

Anastasia Neumann-Schneider

Framesemantische Fachlexikographie

Konzeption und Aufbau
eines framebasierten Online-Wörterbuchs
für linguistische Fachbegriffe

Verlag für Gesprächsforschung

Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung 2022
<http://www.verlag-gespraechsforschung.de>
ISBN 978 - 3 - 936656 - 84 - 8

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie (Dr. phil.)
durch die Philosophische Fakultät
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

vorgelegt von Anastasia Neumann-Schneider

Betreuer:
Prof. Dr. Alexander Ziem
Prof. Dr. Stefan Hartmann

Düsseldorf im März 2020

Alle Rechte vorbehalten.

© Verlag für Gesprächsforschung, Dr. Martin Hartung, Göttingen 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Meinen beiden Kindern

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung	6
1.1	Fachlexikographischer Kontext	9
1.2	Ziele und Thesen	16
1.3	Aufbau und Inhalt	17
TEIL I FRAMES ALS LEXIKOGRAPHISCHE INSTRUMENTE		20
2	Grundlagen der Frame-Semantik	20
2.1	Wegbereiter	22
2.1.1	Fillmore	23
2.1.2	Minsky	43
2.2	Wegbegleiter	50
2.2.1	Barsalou	51
2.2.2	Busse	57
2.2.3	Ziem	66
3	Lexikographisch orientierte Ansätze der Frame-Semantik	77
3.1	Von Wegner über Konerding zu Lönneker	78
3.1.1	Wegner	78
3.1.2	Konerding	81
3.1.3	Lönneker	86
3.2	Im Fokus: Das Berkeleyer FrameNet-Projekt	90
3.2.1	Theoretischer Rahmen, Projektziele und Struktur	90
3.2.2	Arbeitsschritte und Analysemethoden	102
3.2.3	Kritik	120
3.3	FrameNet-orientierte Fachlexikographie	126
3.3.1	Kicktionary	127
3.3.2	BioFrameNet	136
3.3.3	EcoLexicon	138
3.3.4	LingFN	140
4	Zwischenfazit	143
TEIL II LINGUISTISCHE FACHBEGRIFFE ALS FRAMES		144
5	Analysegegenstand	144
5.1	Nomen und Fachbegriffe	145
5.2	Nomen und Fachbegriffe der Gesprächsforschung	149
6	Auf dem Weg zu einem framesemantischen Online-Wörterbuch	152
6.1	Zielsetzungen und anvisierte Nutzergruppe	152
6.2	Arbeitsschritte: Von Termini über Belegstellen zu Frames	154

6.3	Methodischer Rahmen	165
6.3.1	Probleme und Lösungsansätze	166
6.3.2	Annotations- und Analyseleitfaden	179
6.3.3	Fachlexikographische Konventionen	192
7	LingTermNet: ein framesemantisches Online-Wörterbuch	201
7.1	Aufbau und Struktur des LingTermNets	202
7.1.1	Ebene 2: framespezifische Einträge	207
7.1.2	Ebene 1: LE-spezifische Einträge	211
7.1.3	Frame-Netzwerke: Das <i>Net</i> in LingTermNet	213
7.2	Lexikographische Analysen ausgewählter Domänen	220
7.2.1	Die Domäne des Sprecherwechsels	220
7.2.1.1	Der Turn-Taking-Frame	222
7.2.1.2	Der Turn-Taking-Form-Frame	230
7.2.1.3	Der Turn-Frame	232
7.2.2	Die Domänen der Sequenziellen Organisation und Reparaturverfahren	236
7.2.2.1	Der Sequenz-Frame	237
7.2.2.2	Der Sequenzerweiterung-Frame	241
7.2.2.3	Der Reparaturverfahren-Frame	246
8	Anwendungsbereiche und Nutzen des LingTermNets	251
8.1	Begriffe nachschlagen: ein Vergleich mit klassischen Lexika	252
8.2	Transkripte analysieren: Frame-Elemente als Beschreibungskategorien	260
8.3	Sprachgebrauch vergleichen: divergierende Verwendungsweisen von Fachbegriffen innerhalb der Scientific Community	265
	TEIL III ERGEBNISSICHERUNG	274
9	Reflexion und Evaluation	274
9.1	Reflexion des framesemantischen Modells	274
9.2	Evaluation des LingTermNets	281
10	Fazit und Ausblick	285
11	Literaturverzeichnis	292
12	Anhang	310
12.1	Abbildungsverzeichnis	310
12.2	Tabellenverzeichnis	311

1 Einleitung

The ultimate goal is to be able to understand everything that can be known about a word, or a sentence, or a language, or a speakers' knowledge of their language.
(Fillmore 2012: 717)

... or a basic term of linguistics, ließe sich angesichts der folgenden Seiten nahezu ergänzen, denn die Kernfrage dieser Arbeit lautet: Wie lässt sich der Fachwortschatz der Linguistik, speziell der der Gesprächsforschung, entsprechend seines Gebrauchs innerhalb der Wissenschaftsgemeinschaft mithilfe eines framesemantischen Modells lexikologisch und lexikographisch aufbereiten? Anders gesagt: Welche Wissensstrukturen liegen Fachbegriffen der Gesprächsforschung wie *Turn-Taking* oder *Gliederungssignal* zugrunde? Wie verstehen und verwenden Gesprächsforschende ihre eigenen Fachtermini und wie lässt sich dieses linguistische Fachwissen in Form von lexikographischen Einträgen ‚sichtbar machen‘?

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, eine praxisorientierte Anwendung der Frame-Theorie für die empirisch-lexikographische Analyse von Fachbegriffen zu schaffen. Im Vordergrund steht dabei die Entwicklung einer an den Status von linguistischen Fachbegriffen angepassten framesemantischen Annotations- und Analyseverfahren. Speziell geht es um den Aufbau des sogenannten *LingTermNets*¹ (vgl. Neumann-Schneider und Ziem 2020; Ziem und Neumann-Schneider 2022), einer Online-Lehr- und Lernplattform für linguistische Fachtermini, die im Unterschied zu ‚traditionellen‘ Fachwörterbüchern auf framesemantischen Korpusanalysen basiert, dabei sowohl frame- als auch lemmabasierte Einträge enthält, einen nutzerspezifischen Zugriff erlaubt und illustrative multimodale Beispiele bereitstellt. Zielgruppe einer solchen Lehr- und Lernplattform sind zum einen Studierende des Fachs und fachlich interessierte Laien, die sich einen Überblick über die relevanten Grundbegriffe der Linguistik im Allgemeinen und Gesprächsforschung im Speziellen verschaffen wollen. Zum anderen soll die Plattform auch Forschenden verschiedener linguistischer Teildisziplinen und Terminologen einen Einblick in die Methodik einer framebasierten Fachlexikographie und ihrer potentiellen Anwendung auf den Bereich der Linguistik verschaffen. Lexikographische Aspekte des Schreibens von gebrauchts- und framebasierten Wörterbucheinträgen sowie des

¹ www.lingterm.net (Stand: 14.02.2020).

nutzerorientierten Online-Wörterbuchaufbaus spielen also eine ebenso wichtige Rolle wie die eingangs erwähnten lexikologischen Aspekte rund um die Struktur des linguistischen Fachlexikons und seiner Beschreibung mithilfe der adaptierten FrameNet-Methode.

Theoretische und methodologische Orientierung bietet dabei das von Charles J. Fillmore, dem Begründer der Frame-Semantik (vgl. Fillmore 1975, 1977a), ins Leben gerufene und international mehrfach adaptierte lexikographische *FrameNet*-Projekt aus Berkeley im US-Bundesstaat Kalifornien (vgl. Fillmore und Atkins 1992; Fillmore u. a. 2003a). Im FrameNet-Projekt² werden (hauptsächlich prädikative) Ausdrücke des englischen Alltagswortschatzes auf Grundlage großer Korpora in ihrer syntaktischen und semantischen Valenz per Annotation³ analysiert und über ihre Framezugehörigkeit definiert (vgl. Fillmore u. a. 2003a; Ruppenhofer u. a. 2016). Es wird davon ausgegangen, dass diejenigen Ausdrücke, die sich in ihren syntaktischen und semantischen Valenzmustern ähneln, einen gemeinsamen Frame, also ein und dasselbe Hintergrundkonzept (gewissermaßen eine ‚Schablone des Verstehens‘) hervorrufen. Dieses Abrufen einer kognitiven Interpretationsschablone wird *evozieren* genannt. Mit der Definition eines Frames und seiner semantischen Rollen – sogenannter *Frame-Elemente* (vgl. Fillmore und Petruck 2003), die im Zuge der Annotation von Belegstellen ermittelt werden – können alle lexikalischen Einheiten (im Sinne von Wort-Bedeutungspaaren (vgl. Cruse 1986: 23 f.)), die diesen Frame evozieren, definiert und in einem höheren, damit gewissermaßen kognitiv repräsentativen, Organisationsschema verortet werden.

FrameNet zufolge evozieren beispielsweise die lexikalischen Einheiten *buy*, *buyer*, *purchase* und *purchaser* den *Commerce_buy*⁴-Frame⁵.

² <https://framenet.icsi.berkeley.edu/fndrupal/> (Stand: 14.02.2020).

³ Der Begriff *annotieren* umfasst rein sprachlich betrachtet jegliches Hinzufügen zusätzlicher Informationen zu einem Text. Der Duden paraphrasiert *annotieren* bildungssprachlich als „mit Anmerkungen versehen“, vgl. online unter:

<http://www.duden.de/rechtschreibung/annotieren> (Stand: 14.02.2020).

In der Linguistik wird unter *annotieren* hauptsächlich die Markierung und Etikettierung sprachlicher Einheiten eines Texts mit (meist) syntaktischen oder semantischen Informationen verstanden, so etwa mittels eines vorab definierten *Tagsets* (Set an ausgewählten syntaktischen oder semantischen Kategorien) (vgl. Lemnitzer und Zinsmeister 2006: 196).

⁴ Der gängigen Konvention folgend werden Frame-Namen mit dem Schrifttyp *Courier New* und Frame-Element-Namen bzw. Leerstellen (engl. *slots*) mit Kapitälchen markiert. Lexikalische Einheiten (LE) sind kursiviert.

⁵ Vgl. den Eintrag zum *Commerce_buy*-Frame auf den Seiten des FrameNet-Projektes: https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Commerce_buy&banner= (Stand: 14.02.2020).

Dieser wird als ein Ereignis aus der Perspektive eines KÄUFERS definiert, der eine WARE von einem VERKÄUFER im Gegenzug für GELD erwirbt.⁶ KÄUFER, WARE, VERKÄUFER und GELD sind hier Strukturkonstituenten, genauer gesagt Frame-Elemente, des `Commerce_buy`-Frames und werden im Anschluss an die Framebeschreibung ebenfalls definiert. Da die lexikalischen Einheiten (LE) dieses Frames die Perspektive des Kaufens und beispielsweise nicht die des *Verkaufens* denotieren, sind die Frame-Elemente KÄUFER und WARE als Kern-Frame-Elemente markiert, d. h. sie gehören zur Kernbedeutung des Frames und seiner lexikalischen Einheiten. Elemente, die nicht die Kernbedeutung betreffen und damit nicht zur Konstitution des Frames beitragen, werden Nicht-Kern-Frame-Elemente genannt. Hierbei handelt es sich um fakultative semantische Rollen, die in zahlreichen Frames vorkommen, wie beispielsweise ZEIT, ORT und ART_UND_WEISE, oder um Elemente, die auf andere Handlungen und Situationen (und damit Frames) Bezug nehmen als die vom jeweiligen Frame beschriebenen, so etwa VERKÄUFER im oben genannten Beispiel. Letzterer ist nämlich eines der Kern-Frame-Elemente des `Commerce_sell`-Frames⁷, der die gegensätzliche Perspektive zum oben beschriebenen `Commerce_buy`-Frame aufzeigt und von LE wie *sell*, *seller*, *vend* und *vendor* evoziert wird.

Diese kurz ausgeführte Skizze zweier Frames zeigt bereits, dass Frames und ihre Einträge im FrameNet, wie es der Name auch schon vermuten lässt, keine isolierten Einheiten darstellen. Vielmehr ist jeder Frame in ein Beziehungsgeflecht (Netzwerk) mit vielen weiteren Frames eingebunden. Hierbei unterscheidet das FrameNet neun Relationstypen (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 80), die je nach Bezugsrichtung näher klassifiziert werden. So stehen die beiden erwähnten Frames `Commerce_buy` und `Commerce_sell` beispielsweise in einer *Perspective_on*-Relation zum übergeordneten `Commerce_goods-transfer`-Frame⁸, der die neutrale, im Englischen nicht lexikalisierte, Perspektive der beiden Teilhandlungen *kaufen* und *verkaufen* erfasst.

⁶ Originaldefinition des Eintrags: „These are words describing a basic commercial transaction involving a BUYER and a SELLER exchanging MONEY and GOODS, taking the perspective of the BUYER. The words vary individually in the patterns of frame element realization they allow. For example, the typical pattern for the verb BUY: BUYER buys GOODS from SELLER for MONEY.”

⁷ Vgl. den Eintrag zum `Commerce_sell`-Frame auf den Seiten des FrameNet-Projektes: https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frame/Commerce_sell.xml (Stand: 14.02.2020).

⁸ Vgl. den Eintrag zum `Commerce_goods-transfer`-Frame auf den Seiten des FrameNet-Projektes: https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frame/Commerce_goods-transfer.xml (Stand: 14.02.2020).

Auch im LingTermNet-Projekt, das als ein FrameNet für linguistische Fachtermini konzipiert ist, sollen Frames und Frame-Elemente auf diese Weise definiert sowie Relationen beschrieben werden. Welchen allgemeinen lexikographischen bzw. fachlexikographischen Voraussetzungen ein solches Projekt unterliegt und wie es in diesen Kontext einzuordnen ist, soll im folgenden Kapitel geklärt werden.

1.1 Fachlexikographischer Kontext

Die folgenden Abschnitte dienen dazu, die vorliegende Arbeit im Kontext der Lexikographie bzw. Fachlexikographie zu verorten. Da der Fokus auf der Theorie der Frame-Semantik und ihrer lexikographischen Anwendung im FrameNet-Projekt respektive der daran orientierten fachlexikographischen Umsetzung im LingTermNet-Projekt liegt, soll der folgende kurze Überblick zur Lexikologie und Lexikographie bzw. Terminologie und Terminologiarbeit respektive Fachlexikographie einschließlich einer Einordnung der Frame-Semantik und des FrameNets bzw. LingTermNets in diese Bereiche genügen.

Im Allgemeinen kann Lexikologie definiert werden als „die Theorie und Praxis von den Strukturierungen im Wortschatz“ (Lutzeier 2002: 1). Gegenstandsbereich der sowohl theoretisch als auch praktisch angelegten lexikologischen Forschung ist also „der (gesamte) Wortschatz und seine Elemente, die lexikalischen Einheiten“ (Lutzeier 2002: 1) sowie Wörterbücher im Allgemeinen (vgl. Lutzeier 2002: 2). Der theoretische Aspekt lexikologischer Forschung äußert sich in dem Ziel, Fragen im Hinblick auf die Form- und Inhaltsseite eines Wortschatzes und seiner lexikalischen Einheiten zu beantworten (vgl. Lutzeier 2002: 7). Der praktische Aspekt äußert sich in der konkreten Beschreibung der Strukturen eines Wortschatzes (vgl. Lutzeier 2002: 8). Der allgemeine Gegenstandsbereich *Wortschatz* kann Lutzeier (2002: 4) zufolge im Rahmen lexikologischer Arbeit in dreierlei Form aufgefasst werden:

- Wortschatz als (möglichst) vollständige Ansammlung von Wörtern einer natürlichen Sprache. Hierfür sollte die Bezeichnung ‚Lexis‘ vordringlich reserviert sein.
- Wortschatz als mentale Speicherung von lexikalischen Einheiten und lexikalischen Informationen beim Individuum. Diese Auffassung ist inzwischen mit der Bezeichnung ‚Mentales Lexikon‘ belegt.

- Wortschatz als (dynamischer) Speicher von Informationen, auf die die Prozeduren der Grammatik in erster Linie zugreifen. Mit dieser Auffassung ist die Bezeichnung ‚Lexikon‘ verbunden.

In seiner erstgenannten Ausprägungsform weist *Wortschatz* im Rahmen lexikologischer Arbeit Lutzeier (vgl. 2002: 6) zufolge Gemeinsamkeiten mit der Disziplin der Lexikographie und Stilistik auf. Die drittgenannte Ausprägungsform wird auch von Teildisziplinen der Grammatik verwendet und die zweitgenannte Form von der Psycholinguistik, der klinischen Linguistik sowie der kognitiven Linguistik (vgl. Lutzeier 2002: 6). Die Lexikologie ist also ein wissenschaftliches Betätigungsfeld, das Gemeinsamkeiten mit vielen unterschiedlichen linguistischen Disziplinen aufweist. Zum Feld der kognitiven Linguistik zählt auch die Frame-Semantik. Die Theorie der Frame-Semantik grenzt also, auf diese Weise betrachtet, ebenfalls an die Lexikologie an. Auch im Rahmen der Frame-Semantik geht es um Fragen hinsichtlich der Struktur des mentalen Lexikons.

Abgrenzungsschwierigkeiten der Lexikologie gibt es häufig zum Feld der Lexikographie, die definiert wird als die „Theorie und Praxis des Schreibens von Wörterbüchern“ (Lutzeier 2002: 2). Lexikographie kann also, wie der auf der Tätigkeit des Schreibens liegende Fokus zeigt, im Gegensatz zur Lexikologie als eine Form praktizierender Linguistik betrachtet werden. Als „angewandte Wissenschaft“ kann die Lexikographie laut Engelberg und Lemnitzer (2009: 3) dennoch nicht bezeichnet werden, da sie nicht die Anwendung einer bestimmten (linguistischen) Theorie darstellt, sondern sich der Erkenntnisse mehrerer anderer Forschungsbereiche (wie z. B. der Informatik oder Pädagogik) bedient. Vielmehr handelt es sich bei der Lexikographie Engelberg und Lemnitzer (2009: 3) zufolge um „eine kulturelle Praxis, die die Erstellung von Wörterbüchern zum Ziel hat.“ Festzuhalten bleibt, dass die Lexikologie der Lexikographie vorangeht, indem sie die theoretischen und praktischen Grundvoraussetzungen für die lexikographische Arbeit schafft. Auch das FrameNet-Projekt sowie seine internationalen Ableger können als lexikographische ‚Endprodukte‘ aufgefasst werden, die die lexikologisch beschriebenen framesemantischen Strukturen des Wortschatzes einer Sprache in Form von (Frame-)Wörterbucheinträgen umsetzen.

Welche konkreten Bestandteile klassische Wörterbucheinträge beinhalten, thematisieren Herbst und Klotz (vgl. 2003: 32). Den Autoren zu-

folge besteht ein Wörterbuch zunächst klassischerweise aus alphabetisch geordneten Wörterbuchartikeln – im FrameNet entsprechen diese den Frame-Einträgen; das LingTermNet enthält sowohl alphabetisch sortierte Frame-Einträge als auch separate Einträge zu jeder lexikalischen Einheit. Klassische Wörterbuchartikel wiederum bestehen zudem aus einem Lemma und einem Explikationsteil. Ein Lemma ist ein Wort oder eine ganze Phrase, das/die im Wörterbuchartikel definiert wird (vgl. Herbst und Klotz 2003: 32). Der Fokus des FrameNet-Projekts liegt nicht auf lemma-, sondern framebasierten Wörterbucheinträgen (während im LingTermNet, wie erwähnt, beides vorkommt). Hier findet sich statt des Lemmas zuvorderst die Frame-Bezeichnung, der ein Explikationsteil folgt. Ein klassischer Explikationsteil enthält in der Regel Informationen zum Lemma auf der Klassifikations- und Beschreibungsebene (vgl. Herbst und Klotz 2003: 32). Zur Klassifikationsebene gehören Informationen zur Wortklassenzugehörigkeit und zur Beschreibungsebene Definitionen und Beispiele. Zur Präsentation dieser beiden Ebenen werden verschiedene lexikographische Darstellungsformen wie z. B. Paraphrasen zur Bedeutungserklärung oder Abkürzungen für Klassifikationszwecke verwendet (vgl. Herbst und Klotz 2003: 32). Auch die Frame-Einträge des Frame-Nets weisen Anteile eines klassischen Explikationsteils auf, indem etwa sowohl Definitionen in Form von Paraphrasen als auch Beispiele in Form von Belegstellen verwendet werden. Stärker an der Struktur eines klassischen Wörterbucheintrags ist der lemmabasierte Teil des LingTermNets orientiert.

Neben dem Begriff *Wörterbuch* werden in der Lexikographie u. a. auch die Begriffe *Enzyklopädie* und *Lexikon* geführt, die in der Alltagssprache häufig synonym verwendet werden. Im Rahmen lexikographischer Forschung finden sich Abgrenzungsversuche im Hinblick auf eine fiktiv angenommene Trennung „zwischen semantischem und enzyklopädischem Wissen“ (Engelberg und Lemnitzer 2009: 8). So unterscheiden Herbst und Klotz (vgl. 2003: 21) beispielsweise das Wörterbuch, welches (rein) sprachliche Informationen enthält, vom Lexikon, welches Sachinformationen erfasst. Eine Enzyklopädie sei den Autoren zufolge dabei schlicht ein etwas umfangreicheres Lexikon. Generell lässt sich aber sagen, dass die Begriffe in vielen Fällen nicht klar voneinander abgrenzbar sind und sich sowohl in als *Wörterbuch* verkauften Nachschlagewerken enzyklopädische Informationen als auch in einer *Enzyklopädie* sprachliche Informationen finden lassen (vgl. Engelberg und Lemnitzer 2009: 11 f.). Im Anschluss an Engelberg und Lemnitzer

(2009: 12) lässt sich also feststellen, dass zur „Frage nach der Unterscheidung von Wörterbüchern und Enzyklopädien keine endgültige Antwort“ gegeben werden kann. In einem auf Frames basierenden Nachschlagewerk, das eine Trennung von semantischem und enzyklopädischem Wissen respektive Sprach- und Weltwissen gemäß der Theorie der Frame-Semantik ablehnt (vgl. Ziem 2008: 119 ff.), spielt eine solche begriffliche Unterscheidung aber auch gar keine Rolle. Der Begriff *Wörterbuch* wird hier und im LingTermNet-Projekt in seinem allgemeinen Sinn als Nachschlagewerk verwendet und nicht näher differenziert. Ein FrameNet-Wörterbuch enthält weder ausschließlich Sach- noch ausschließlich sprachliche Informationen. Beide sind bei seiner Erstellung bedeutsam.

Neben Fragen hinsichtlich der Klassifikation von Nachschlagewerken sowie ihrer Bestandteile steht das Verfassen von Definitionen im Fokus der lexikographischen Arbeit. Hierbei spielen zwei grundsätzliche Aspekte eine entscheidende Rolle: Introspektion bzw. Expertise auf der einen Seite und datengestütztes Arbeiten auf der anderen Seite. In der klassischen Lexikographie beruhen Entscheidungen im Hinblick auf die definitorischen Bestandteile eines Eintrags oft auf introspektivem Sprachgefühl bzw. Expertenwissen innerhalb eines entsprechenden Gebiets, für das ein Fachwörterbuch geschrieben werden soll. Nichtsdestotrotz fordern Herbst und Klotz (2003: 45): „Was in der Lexikografie angestrebt werden muss, ist, die Verwendungskontexte eines Wortes deutlich zu machen.“ So sammelten bereits die Gebrüder Grimm im frühen 19. Jahrhundert Primärquellen für ihr *Deutsches Wörterbuch* (vgl. Engelberg und Lemnitzer 2009: 235). Dabei handelte es sich um Belegzettel, die Beispiele für die Verwendung der entsprechenden Wörter in der Literatur zeigten (vgl. Engelberg und Lemnitzer 2009: 235), aber freilich nicht mit den mittlerweile häufig genutzten großen Korpora moderner Lexikographie vergleichbar sind. Die Belegzettel der Gebrüder Grimm wurden im Laufe der Zeit und im Zuge der technischen Entwicklung von empirisch erhobenen Daten abgelöst. Textkorpora spielen laut Engelberg und Lemnitzer (2009: 238) „eine zentrale Rolle als primäre Quelle der lexikographischen Beschreibung.“ Lexikographische Projekte, die komplett ohne Korpora arbeiten, gelten mittlerweile als antiquiert, denn zumindest in Zweifelsfällen sollten Korpusdaten herangezogen werden. Dies ist Engelberg und Lemnitzer (vgl. 2009: 238) zufolge in *korpusvalidierten* lexikographischen Projekten der Fall. *Korpusgestützt* sind solche Arbeiten, die zunächst ein

Korpus als primäre Quelle vollständig auswerten, bevor weitere Quellen befragt werden. Als *korpusgesteuert* wiederum sind Wörterbücher aufzufassen, die ausschließlich auf Grundlage eines Korpus entstanden sind (vgl. Engelberg und Lemnitzer 2009: 238). Projekte, die nach der FrameNet-Methode verfahren, können in der Regel als größtenteils korpusgesteuert beschrieben werden. Das LingTermNet-Projekt arbeitet zu gleichen Teilen korpusgesteuert und korpusgestützt, da für die Definitionen der lexikalischen Einheiten, denen im LingTermNet anders als im FrameNet mehr Platz eingeräumt wird, neben Korpusdaten auch andere Lexika sowie relevante Einführungsliteratur zu Rate gezogen werden.

Korpora werden in der Lexikographie nicht nur für die Beschreibung von Wortbedeutung, sondern auch für die Ermittlung von lexikalischen Einheiten eingesetzt. So kann das ursprünglich stark subjektiv determinierte „Verfahren der Disambiguierung“ (Engelberg und Lemnitzer 2009: 239) von Wortbedeutungen empirisch belegt werden. Über sogenannte Konkordanz- oder KWIC-Analysen (kurz für *Key Word in Context*, hierbei steht das Lemma in der Mitte umgeben von einer vorab festgelegten Menge an Kontext) wird der syntaktische und semantische Kontext eines Lemmas sichtbar (vgl. Lemnitzer und Zinsmeister 2006: 89). Bereits wenige Zeilen reichen einem Lexikographen mit linguistischem Verständnis, um verschiedene Verwendungsweisen und damit vermutlich unterschiedliche lexikalische Einheiten eines Lemmas zu erkennen (vgl. Atkins und Rundell 2008: 294). Atkins und Rundell (2008: 294) stellen hierzu unterstützend fest: „The lexical and syntactic environment in which a word appears turns out to be the most reliable indicator of the meaning it conveys in any particular instance (when several readings are theoretically possible).“ Häufig vorkommende und damit typische syntaktische und lexikalische Muster können mithilfe von Korpusdaten systematisch ermittelt werden. So können beispielsweise schon zwei verschiedene grammatische Konstruktionen (etwa transitive vs. intransitive), in denen ein Lemma auftaucht, als Hinweis für das Anlegen zweier lexikalischer Einheiten im Prozess des sogenannten *splittings* von Wortbedeutung dienen (vgl. Atkins und Rundell 2008: 300). Den Vorteil einer korpuslinguistischen (im Vergleich zu einer theorieabhängigen) Methode fassen Atkins und Rundell (2008: 314) wie folgt zusammen:

The beauty of this methodology is that it starts and ends with observable data. It does not rest on any *a priori* theory of meaning; rather it recognizes humans' intuitive (subjective) ability to find meaning in communicative

events, but complements this (adding an objective element) by making explicit the criteria by which senses were identified.

Dass eine „awareness of linguistic theory“ bei der lexikographischen Arbeit dennoch von Vorteil ist, streiten Atkins und Rundell (2008: 130) nicht ab. In diesem Zusammenhang nennen die beiden Autoren Fillmores Frame-Semantik und das daran anschließende FrameNet-Projekt als Beispiel (vgl. Atkins und Rundell 2008: 144 ff.) Auch hier werden Korpusdaten a priori für die Analyse verschiedener syntaktischer Muster eingesetzt, bevor sie schließlich als Annotationsdaten zur Ermittlung von Frame-Elementen verwendet werden. Im LingTermNet-Projekt liegt der korpuslinguistische Fokus aufgrund der domänenspezifischen Ausrichtung nicht auf der Ermittlung syntaktischer Sprachmuster und damit weniger auf der Disambiguierung von Wortbedeutung – da Fachtermini als (relativ) normierte Einheiten angesehen werden können –, sondern mehr auf der korpusgesteuerten Ermittlung von Frame-Elementen, der Grundlage für die Bedeutungsbeschreibung der Fachbegriffe im LingTermNet.

Während bisher stets nur von Lexikologie und Lexikographie die Rede war, lässt sich die Beschäftigung mit Fachbegriffen auch jeweils spezifischeren Disziplinen zuordnen, nämlich der Terminologie oder Terminologielehre auf der einen und Terminologearbeit, Terminographie oder Fachlexikographie auf der anderen Seite. Der Begriff *Terminologie* ist im Gegensatz zum Begriff *Lexikologie* weniger klar definiert und wird für einige unterschiedliche Aspekte im Rahmen dieses wissenschaftlichen Forschungsfelds verwendet (vgl. Rogers 2002: 1848). So kann unter *Terminologie* einerseits die Gesamtheit aller Fachbegriffe eines Wortschatzes verstanden werden (vgl. Rogers 2002: 1848), andererseits lässt sich mit *Terminologie* ebenfalls das Nachschlagewerk betiteln, welches die Definitionen und Relationen dieser Termini dokumentiert (vgl. Rogers 2002: 1848). Zuletzt referiert der Begriff auch auf die beiden oben bereits diskutierten Felder *Lexikologie* und *Lexikographie* in ihrer fachsprachlichen Ausprägung. Hier ist dann entsprechend auch von *Terminologielehre* oder *-wissenschaft* und *Terminologearbeit*, *Terminographie* oder *Fachlexikographie* die Rede (vgl. Rogers 2002: 1848).

Ähnlich wie Lexikologen befassen sich Terminologen mit der Struktur von Wortschatzen und ihrer Elemente – mit dem Zusatz, dass es sich hierbei um das jeweils spezielle Vokabular einer Fachsprache handelt (vgl. Rogers 2002: 1847). Im Fokus dieser Beschäftigung stehen zudem

nicht nur fachsprachliche Lemmata und ihre Bedeutungen, sondern allem voran die gewissenmaßen dahinterliegenden Konzepte, von denen angenommen wird, diese seien mehr oder weniger universell (vgl. Rogers 2002: 1847). Terminologische Fragestellungen betreffen, stärker als im Bereich der Lexikologie, die (ontologischen) Beziehungen der Fachtermini (und Konzepte) untereinander (vgl. Rogers 2002: 1847). Anders als in der Lexikologie sind nicht Wörter, deren Bedeutung es zu erfassen gilt, Ausgangspunkt der Betrachtung, sondern Bedeutungen bzw. Konzepte, denen es die korrekten Fachbezeichnungen zuzuordnen gilt. Die Leistung der Terminologearbeit besteht Schierholz (2003: 13 f.) zufolge demnach in der „fachspezifischen Festlegung (Normung) der einzelnen Begriffe“, wobei die „Gebrauchsbedingungen der Ausdrücke (...) im Hintergrund“ stehen.

Terminologen haben dementsprechend auch eine etwas andere Auffassung davon, wie der Begriff *Terminus* zu verstehen ist. Für die eigenen fachsprachlichen Begriffe der Terminologielehre gibt es – dem Normierungsbestreben dieses Fachbereichs, „Mehrdeutigkeiten zu vermeiden und Eindeutigkeit zu erreichen“ (vgl. Schierholz 2003: 12) entsprechend – auch eine eigene Norm des Deutschen Instituts für Normung: die DIN 2342 (vgl. in der aktuellen Fassung DIN 2342:2011-08 = Deutsches Institut für Normung 2011). So wird beispielsweise die in der Lexikologie angenommene Untrennbarkeit von Form und Bedeutung (manifestiert in der Gestalt der lexikalischen Einheit) nicht in der Terminologielehre vertreten (vgl. Rogers 2002: 1850). Zwar wird auch hier *Terminus* als ein Paar aus Form und Bedeutung aufgefasst, die einzelnen Teile (in der Terminologielehre als *Begriffs-* und *Benennungs-* bzw. *Bezeichnungsebene* geführt) werden aber nicht als untrennbar erachtet (vgl. Rogers 2002: 1850). Dies hängt damit zusammen, dass die Begriffsebene, anders als in der klassischen Linguistik üblich, als Konzeptebene aufgefasst wird, die universell und übereinzelsprachlich ist (vgl. DIN 2342:2011-08 = Deutsches Institut für Normung 2011: 5 ff. sowie Schierholz 2003: 12). Die Benennungs- bzw. Bezeichnungsebene hingegen erfasst die Repräsentation der Begriffsebene durch sprachliche Mittel (vgl. DIN 2342:2011-08 = Deutsches Institut für Normung 2011: 10 ff.).

Die Arbeit im LingTermNet-Projekt kann in den spezifischeren Kontext der Terminologielehre bzw. Terminologearbeit eingeordnet werden. Der hier im Gegensatz zur Lexikologie bzw. Lexikographie bestehende Fokus auf Konzepten und Relationen geht mit den theoretischen und methodischen Voraussetzungen der Frame-Semantik Hand in

Hand. Anders als in der klassischen Terminologiearbeit üblich, orientiert sich das LingTermNet aber nicht an den genormten Begriffen der Terminologielehre nach DIN 2342:2011-08. Der Begriff *Fachterminus* stellt zwar auch im LingTermNet-Projekt ein Paar aus einem Wort und seiner (konzeptuellen) Bedeutung (nach DIN 2342:2011-08: aus einem Begriff und seiner Benennung) dar, jedoch soll im LingTermNet die Bedeutungs- bzw. Begriffsebene über die Repräsentation in Form von Frames (und ihrer Benennung) erfasst werden. Da keine Nähe zu den genormten Begrifflichkeiten der Terminologielehre suggeriert werden soll, wird im Titel und weiteren Verlauf dieser Arbeit die (nach meiner Ansicht neutralere) Bezeichnung *Fachlexikographie* der der *Terminologie* (verstanden als Wissenschaftszweig und nicht als Wortschatz oder Nachschlagewerk) bzw. *Terminologiearbeit* vorgezogen. Nichtsdestotrotz kann diese Arbeit aufgrund der ähnlichen Voraussetzungen (Konzentration auf übergreifende Konzepte in Form von Frames und ihrer Relationen untereinander) auch für Terminologen aufschlussreich sein. Einen Überblick zum praktischen Nutzen von Frames für Zwecke der Terminologiearbeit geben Lönneker-Rodman und Ziem (2018).

Die folgenden beiden Kapitel der Einleitung fassen die Ziele sowie Thesen dieser Arbeit zusammen und geben einen Überblick über ihren Aufbau und Inhalt.

1.2 Ziele und Thesen

Übergeordnetes Ziel dieser Arbeit ist es, die Möglichkeiten sowie die Umsetzung einer framebasierten Fachlexikographie aufzuzeigen. Gegenstand der Arbeit ist damit die Semantik fachsprachlicher Ausdrücke, speziell: die Terminologie der linguistischen Gesprächsforschung. Es geht präziser um die Fragestellung, wie sich nominale Fachausdrücke mithilfe framesemantischer Methoden (im Anschluss an das Berkeleyer FrameNet-Projekt) analysieren, definieren und in Form eines Online-Fachwörterbuchs nutzerorientiert für Studierende und Forschende aufbereiten lassen.

Dabei sind die folgenden Thesen leitend: Die Frame-Semantik ist eine Theorie zur Bedeutungsrepräsentation unseres im mentalen Lexikon gespeicherten Sprach- und Weltwissens. Über syntaktische und satzsemantische (Valenz- und Dependenz-)Analysen von Verwendungskontexten ausgewählter Begriffe lässt sich dieses Wissen systematisch aufzeigen. Das FrameNet-Projekt in Berkeley hat dies anhand von (meist

prädikativen) Ausdrücken der Alltagssprache gezeigt. Die FrameNet-Analysemethode beruht allerdings auf dem nicht unproblematischen Valenzkonzept Lucien Tesnières (1959) und weist damit vor allem bei der Analyse von nicht prädikativen Nomen, die keine Valenz aufweisen, Schwächen auf. Hier gibt es Schwierigkeiten, die Kernelemente der Bedeutung bzw. des jeweils evozierten, auf rein nominalen Ausdrücken beruhenden Frames korpusgesteuert zu bestimmen. Diese werden bei prädikativen Ausdrücken meist mit Valenzleerstellen gleichgesetzt. Fachsprachen bestehen größtenteils aus Nomen, die im Satzkotext – selbst wenn sie deverbale abgeleitet werden können – häufig keine oder nicht alle von der Ursprungsvalenz erwartbaren Valenzstellen realisieren. Mit der bisher im FrameNet-Projekt angewandten Methode können zudem viele, vor allem für Fachsprachen relevante Bedeutungsaspekte (beispielsweise per wissenschaftlicher Konvention (Normierung) fest zugeschriebene Definitionsmerkmale) nicht als zur Kernbedeutung angehörig anerkannt werden, solange die Zugehörigkeit von syntaktischen Valenzbestimmungen abhängt. Um solche Ausdrücke analysieren und definieren zu können, darf der Kern-Frame-Element-Status nicht länger mit dem Konzept von obligatorischen Valenzergänzungen verknüpft werden. Daher muss für das Online-Fachwörterbuch, das hier angestrebt wird, neben weiteren methodischen Einzelheiten vor allem der Status von Kern-Frame-Elementen eines Frames und damit dessen Konstitutionsbedingungen neu definiert sowie ein eigener fachlexikographischer Arbeitsprozess und Annotationsleitfaden erarbeitet werden. Übergeordnetes Ziel ist es folglich, eine geeignete, theoretisch und empirisch fundierte Methode für die fachlexikographische Analyse von Fachbegriffen als Frames am Beispiel der Gesprächsforschung zu finden.

1.3 Aufbau und Inhalt

Im ersten Teil dieser Arbeit stelle ich Frames als Repräsentationsformate des mentalen Lexikons und als lexikographische Instrumente vor. Nach einer Besprechung der theoretischen Grundlagen der Frame-Semantik (Kap. 2) werden lexikographische Ansätze der Theorie (Kap. 3) mit speziellem Fokus auf die großflächigste lexikographische Anwendung der Frame-Semantik, das Berkeleyer FrameNet-Projekt, betrachtet. Dieses wird in seinem Aufbau, seiner Theorie und Methodik diskutiert und vor allem im Hinblick auf Nomen, da diese den Analysegegenstand im LingTermNet bilden, kritisch hinterfragt. Anschließend

werden weitere framebasierte Terminologie-Projekte besprochen; darunter das *Kicktionary* (Schmidt 2009), das *BioFrameNet* (Dolbey 2009), das *EcoLexicon* (Reimerink und Faber 2009) der Forschungsgruppe *LexiCon* und das *LingFN* (Malm u. a. 2018).

Nach einem Zwischenfazit (Kap. 4) geht es im zweiten Teil um die Konzeption, Entwicklung und Anwendung des LingTermNets, einem FrameNet für linguistische Fachtermini. Zunächst steht hierbei der Analysegegenstand dieser Arbeit, nominale Fachbegriffe, im Fokus (Kap. 5). In diesem Kontext werden die sprachlichen Besonderheiten und analytischen Voraussetzungen dieses Untersuchungsgegenstands zusammengefasst und anschließend im Hinblick auf die Domäne der Gesprächsforschung, die dieser Arbeit als Exempel dienen soll, eingegrenzt, um so die Analyse der hier exemplarisch diskutierten Fachtermini vorzubereiten. Schließlich erfolgt die Präsentation des theoretischen und methodischen Modells zum Aufbau des LingTermNets als einem framesemantischen Online-Fachwörterbuch (Kap. 6). Es wird hierbei um die Vorstellung des framesemantischen fachlexikographischen Wegs zu einer framebasierten Terminologie für linguistische Fachtermini gehen. Zielsetzungen und Nutzergruppen des LingTermNets werden besprochen, gefolgt von einer detaillierten Darstellung der nötigen Arbeitsschritte, um zu lexikographischen Einträgen für Fachbegriffe zu gelangen. Theoretisch und methodisch kritisierte Aspekte des FrameNet-Projekts werden problemorientiert anhand eines Annotations- und Analyseleitfadens diskutiert und Lösungswege vorgeschlagen. In diesem Zusammenhang werden auch LingTermNet-spezifische fachlexikographische Konventionen vorgestellt. Das Ergebnis dieser methodisch-konzeptionellen Arbeit soll ein an das FrameNet-Projekt angelehnte fachlexikographische Modell sein, das sich für die Analyse von linguistischen Fachbegriffen als Frames eignet. Sein Einsatz soll anhand exemplarischer fachlexikographischer Analysen im Bereich der Gesprächsforschung gezeigt werden. In diesem Sinne werden nach einer Vorstellung des Aufbaus und der netzwerkartigen Struktur des LingTermNets ausgewählte Grundbegriffe der Gesprächsforschung als Frames analysiert (Kap. 7). In ausgewählten Teil-Domänen werden fachlexikographische Einträge, Annotationen und framespezifische Relationen Frame für Frame besprochen und etwaige Besonderheiten in der Analyse herausgestellt. Im Anschluss geht es um Anwendungsbereiche und den didaktischen sowie forschungspraktischen Nutzen des LingTermNets (Kap. 8). Vorteile des framesemantischen Zugangs werden im Rahmen eines Vergleichs mit Einträgen klassischer

Fachwörterbücher der Sprachwissenschaft eruiert. Des Weiteren wird das didaktische und forschungspraktische Potenzial des LingTermNets thematisiert, wenn gezeigt wird, wie mithilfe der Strukturkonstituenten der Frame-Einträge Analysekatoren für die gesprächslinguistische Auseinandersetzung mit Transkripten entwickelt und angewendet werden können. In einem weiteren kurzen Exkurs soll anschließend exemplarisch anhand von Beispielen gezeigt werden, inwiefern im Rahmen des LingTermNets unterschiedliche Verwendungsweisen von Fachbegriffen framesemantisch erfasst und beschrieben werden. Hier geht es speziell um die Frage, inwiefern sich ein divergierender Gebrauch von Fachbegriffen innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft in den gebrauchsbasierten Frame-Einträgen des LingTermNets niederschlägt.

Im dritten und letzten Teil erfolgt eine Sicherung der erzielten Ergebnisse anhand einer zusammenfassenden Reflexion des zugrunde gelegten framesemantischen Modells (Kap. 9), die das theoretische und methodische Vorgehen sowie das lexikographische Resultat in den Mittelpunkt stellt. Schwächen und Stärken des LingTermNets sollen hier nutzergruppenorientiert evaluiert werden. Im Rahmen eines die gesamte Arbeit zusammenfassenden Fazits samt Ausblick (Kap. 10) sollen schließlich potentielle Erweiterungen und mögliche Verbesserungen der Datenbank diskutiert werden.

TEIL I

FRAMES ALS LEXIKOGRAPHISCHE INSTRUMENTE

Im ersten Teil dieser Arbeit geht es zunächst darum, einen Forschungsüberblick zu den Ansätzen der Wegbereiter und Wegbegleiter der Frame-Semantik zu geben. Dieser Überblick soll die theoretische Grundlage für das hier konzipierte framesemantische Modell bilden. Es werden grundlegende Arbeiten aus dem angloamerikanischen Raum vorgestellt und die Rezeption und Adaption auf Seiten der deutschsprachigen Linguistik aufgezeigt (Kap. 2).

Anschließend geht es um bisherige Anwendungsformen der Frame-Theorie in lexikographisch orientierten Analysefeldern (Kap. 3). Nachdem einige grundlegende lexikographisch ausgerichtete Frame-Arbeiten vorgestellt worden sind, wird das Berkeleyer FrameNet Projekt im Fokus stehen, da dieses den Ausgangspunkt und die Motivation für die Beschäftigung mit Frames als lexikographische Instrumente im Hinblick auf die terminologische Ausrichtung dieser Arbeit, nämlich die Konzeption und Entwicklung eines FrameNets für linguistische Termini, bildet. Der erste Teil schließt mit einer differenzierenden und reflektierenden Betrachtung anderer bereits existierender Arbeiten und Projekte, die die FrameNet-Methode auf den Bereich der Fachsprache anwenden und einem Zwischenfazit (Kap. 4).

2 Grundlagen der Frame-Semantik

Die Frame-Semantik ist eine Theorie, die verschiedenen Forschungsrichtungen und Vertretern zugeordnet werden kann. Als die prominentesten Vertreter der ersten Stunde können Charles J. Fillmore (1975) und Marvin Minsky (1974) angesehen werden.

Minsky ist Kognitionswissenschaftler und auf dem Gebiet der Künstlichen Intelligenz tätig (Minsky und Papert 1972; Minsky 1974). Sein Ziel ist es, Frames als Schemata für die Erklärung grundlegender Vorgänge der menschlichen Kognition zu etablieren und diese für die Entwicklung künstlicher Intelligenz zu nutzen.

Fillmore arbeitet nahezu parallel ein ähnliches Frame-Konzept aus, das in der Analyse syntaktischer Satzrahmen wurzelt (Fillmore 1968b), jedoch anschließend um kognitiv-linguistische Fragestellungen erweitert wird (Fillmore 1977a) und letztendlich in einem großflächigen, korpusbasierten lexikographischen Projekt zu (vorrangig prädikativen) Ausdrücken des englischen Alltagswortschatzes, dem sogenannten *FrameNet* in Berkeley, mündet (Fillmore und Atkins 1992: 19). Neben der Frame-Semantik forscht Fillmore auch im Bereich der Konstruktionsgrammatik und beginnt einige Jahre später, das FrameNet-Projekt um ein Projekt zur Beschreibung grammatischer Konstruktionen zu ergänzen: das sogenannte *Constructicon* (Fillmore u. a. 2012) im Sinne der *Berkeley Construction Grammar* – eine Forschungsrichtung, die Fillmore u. a. gemeinsam mit Paul Kay bereits in den Achtzigern begründeten (Fillmore 1988).

Anfang der Neunziger greift Lawrence W. Barsalou (1992b) Fillmores und Minskys Frame-Idee auf und rückt die Strukturkonstituenten von Frames in den Vordergrund. Als Psychologe und Kognitionswissenschaftler interessiert sich Barsalou – ähnlich wie Minsky – nicht nur für linguistische Frames, sondern für Frames als fundamentale Repräsentationsformate menschlichen Wissens. Anders als Fillmore und Minsky allerdings, die sich vor allem für verbasierte Frames interessieren, legt Barsalou den Fokus auf (meist) nominale Konzept-Frames.

Dietrich Busse als ein Pionier der Frame-Semantik in Deutschland, formuliert diese Beobachtung in seinem umfassenden Frame-Semantik-Kompendium (2012), in dem er sich mit den zahlreichen verschiedenen framesemantischen Theorien und Modellen der Zeit auseinandersetzt. Im Zuge einer framesemantischen Epistemologie liefert er ein integratives Arbeitsmodell, das die in der Forschungslandschaft kursierenden Termini konkretisiert, systematisiert und in ein theoretisches Modell einordnet, welches den Anspruch verfolgt, sowohl prädikative als auch Konzept-Frames miteinander zu vereinen.

Alexander Ziem (2008) betont im Anschluss an Busse die Untrennbarkeit von Sprach- und Weltwissen, welches in Frames repräsentiert wird. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern erhebt er stets den Anspruch, mit korpuslinguistischen Methoden zu arbeiten. Wie einst schon Fillmore, vereint er im Projekt *FrameNet & Konstruktikon des Deutschen* (Ziem u. a. 2019; Ziem unter Begutachtung) Frame-Semantik und Konstruktionsgrammatik. Hier forscht er in Anlehnung an Fillmores FrameNet-Projekt an einem deutschen FrameNet und Konstruktikon.

Allen Theoretikern und ihren Modellen gemeinsam ist die Ansicht, dass Frames grundlegende Strukturen des Wissens repräsentieren und ein geeignetes Analyseinstrument darstellen, um diese Strukturen in der sprachlichen (und nicht sprachlichen) Realität zu beschreiben. Unterschiede hingegen bestehen hinsichtlich des Beschreibungsanspruchs von Frames (linguistische vs. kognitive Frames) und ihren Strukturelementen sowie der jeweils angewandten Methodik der semantischen Beschreibung. Im Folgenden sollen diese Wegbereiter und Wegbegleiter der Frame-Semantik – mit einem Hauptaugenmerk auf Fillmore als dem Begründer der Frame-Theorie in der Linguistik – der Reihe nach vorgestellt werden.

2.1 Wegbereiter

Bevor Minsky und Fillmore die Frame-Semantik Mitte der Siebzigerjahre begründen, elaborierte der Psychologe Frederic C. Bartlett bereits Anfang der Zwanzigerjahre den Begriff des *Schemas* im Rahmen seiner Arbeit *Remembering. A Study in the Experimental and Social Psychology* (Bartlett 1932). Bartletts Schema-Begriff kann als Wurzel und Äquivalent des Frame-Begriffs betrachtet werden. Sowohl Fillmore als auch Minsky rekurrieren auf Bartletts Ansatz:

The frame idea, under various names, goes back at least as far as the ‚schema‘ idea of F. Bartlett (1932) and has many realizations in work on artificial intelligence, most elaborately in M. Minsky (1974). (Fillmore 1975: 124)

The basic frame idea itself is not particularly original – it is in the tradition of the ‚schema‘ of Bartlett (...). (Minsky 1974: 3)

Auf die Gemeinsamkeiten von Frames und Schemata geht Ziem in seiner Arbeit *Frames und sprachliches Wissen* (2008) ausführlich ein. Ein kurzer Überblick ist in Kapitel 2.2.3 dieser Arbeit zu finden.

Neben Bartletts *Schemata* können im Zuge der framesemantischen Forschung und Ihrer Rezeption einige weitere verwandte Konzepte erwähnt werden. Dazu gehören u. a. Lakoffs *Linguistic Gestalts* (1977), die *Scripts* von Schank und Abelson (1977) und die *Mental Spaces* von Fauconnier (1985).

Die folgenden beiden Kapitel fokussieren aber auf die framesemantischen Bestrebungen Fillmores und Minskys.

2.1.1 Fillmore

Ihre linguistischen Ursprünge hat die Frame-Semantik in Fillmores sogenannter *Case Grammar* (vgl. Fillmore 1966, 1968b). Die *Case Grammar* (dt. *Kasusgrammatik* oder *Kasusrahmentheorie*) lässt sich definieren als eine „semantic valence theory that describes the logical form of a sentence in terms of a predicate and a series of case-labelled arguments such as Agent, Object, Location, Source, Goal“ (vgl. Cook 1989: ix). Diese kann in den Sechziger- und Siebzigerjahren Vertretern wie Chafe (1970), Anderson (1971) und allen voran selbstverständlich Fillmore zugeordnet werden. Cook (1989) folgend wird Fillmores Kasusgrammatik-Ansatz im Folgenden hinsichtlich zweier Perioden betrachtet: das 1968er und 1971er Modell (vgl. Fillmore 1968b, und 1971a).

Als ein Ableger der Transformationsgrammatik stellt Fillmores Kasusrahmen-Theorie, ebenso wie Lakoffs Generative Semantik (1971), einen Gegenentwurf zu Chomskys syntaktisch ausgerichteter ‚Standard‘-Theorie der Generativen Grammatik (1965) dar (vgl. Dirven und Radden 1987: 5). Im Gegensatz zu Chomsky, der von der Annahme ausgeht, es gebe Projektionen der syntaktischen Oberflächenstruktur auf die sogenannte ‚Tiefenstruktur‘ und bestimmte Transformationsregeln, die dem „ideal speaker-listener“ (Chomsky 1965: 3) inhärent sind, nimmt Fillmore einen größeren Abstand von der Oberflächenstruktur und bietet ein abstrakteres und semantisch tiefergehendes Verständnis grammatischer Funktionen und Relationen an (vgl. Dirven und Radden 1987: 5 f.). Der Hauptunterschied zu Lakoffs Generativer Semantik besteht darin, dass „Case Grammar does not break up or ‚decompose‘ the lexical units of a language into their semantic components, but regards these lexical units as basic elements which can operate in various semantic contexts“ (Dirven und Radden 1987: 6).

Bereits in seinem Aufsatz *Toward a Modern Theory of Case* aus dem Jahre 1966 stellt Fillmore einen nicht unerheblichen Nachteil der traditionellen Transformationsgrammatik Chomskys und zugleich erheblichen Vorteil der Kasusgrammatik heraus (Fillmore 1966: 9):

I should like to ask whether two of the grammatical functions which Chomsky accepts – namely subject and object – are in fact linguistically significant notions on the deep structure level. (...) It is my opinion that the traditional subject and object are not to be found among the syntactic functions to which semantic rules must be sensitive.

Während Chomsky bei der Beschreibung der grammatischen Tiefenstruktur der Sprache die grammatischen Kategorien *Subjekt* und *Objekt*

annimmt und daher die semantische Ähnlichkeit von Sätzen wie (1) und (2) nicht erklären kann, entwickelt Fillmore in seinem einschlägigen Werk zur Kasusgrammatik *The Case for Case* (1968b) das Konzept der semantischen Kasusrahmen, sogenannter *Case Frames*.

- (1) The door will open.
- (2) The janitor will open the door.⁹

Mit der Annahme solcher Kasusrahmen lässt sich die semantische Ähnlichkeit der Sätze (1) und (2) nun sehr wohl erklären, da die Beschreibung eines Kasusrahmens nicht an klassische grammatische Funktionen der Oberflächenstruktur gebunden ist, sondern jene semantischen Relationen zu erfassen versucht, die zwischen einem Verb und seinen Valenzleerstellen bestehen. Fillmore (1968b) spricht hier von den sogenannten *Deep Cases* oder *Case Roles*. So ist die semantische Relation zwischen dem Verb ‚open‘ und der Angabe ‚door‘ in beiden Sätzen stets die gleiche, obwohl ‚door‘ im ersten Satz als Subjekt und im zweiten Satz als Objekt realisiert ist.

Fillmores Kasusrahmen reichen zudem weit über valenztheoretische Satzrahmen hinaus, da damit nicht nur syntaktisch realisierte Ergänzungen, die ein Verb fordert, erfasst werden, sondern auch nicht realisierte Valenzleerstellen Eingang in die Beschreibung der Semantik und Syntax eines Verbs in Form eines Kasusrahmens finden. So gehören zum Verständnis und adäquaten Gebrauch des Verbs *open* drei Relationsbeschreibungen: das, was geöffnet wird – in Satz (1) und (2) ‚door‘ –, diejenige Person, die öffnet – in Satz (2) ‚janitor‘ in Satz (1) nicht realisiert – und ggf. auch das Instrument, beispielsweise ein Schlüssel, mit dem etwas geöffnet wird – weder in Satz (1) noch in Satz (2) realisiert, aber dennoch relevant¹⁰. Das sind laut Fillmore (1966: 10) die drei relevanten Funktionen der Nomen, die mit dem Verb ‚open‘ in semantischer Relation stehen. Er nennt sie *Objective* (‚door‘), *Agentive* (‚janitor‘) und *Instrumental* (‚key‘) und prägt damit die Entwicklung des heutzutage geläufigen Konzepts der sogenannten ‚Semantischen Rollen‘. In seinem späteren Aufsatz *The Merging of Frames*, in welchem er seinen Frame-Begriff reflektiert, definiert Fillmore (2008: 5) seine *Case Frames* als „the configurations of semantic cases that could constitute the argument structures of particular classes of lexical items, most saliently verbs.“

⁹ Beispiele von Fillmore (vgl. 1966: 9).

¹⁰ Zur Veranschaulichung führt Fillmore (1966: 10) hierfür das folgende Beispiel an: „The janitor will open the door with this key.“

In Fillmores *The Case for Case* (1968b) werden 80 Verben hinsichtlich ihrer Kasusrahmen in Anlehnung an die formalisierte Darstellungsweise der Logik beschrieben.¹¹ Beispiel (3) zeigt eine solche Repräsentationsform für einen möglichen lexikalischen Eintrag¹² für das Verb *open*. Eingang in diesen Eintrag finden alle Kasusrahmeneigenschaften, die die möglichen Kasusrahmen, in die das Verb *open* eingefügt werden kann, anzeigen, wie beispielsweise [_____ O] für das Verb *open* in Sätzen wie (1) oder [_____ O + A] für das Verb *open* in Sätzen wie (2). Andere Verben wie *turn*, *move*, *rotate* und *bend* teilen diese Eigenschaften (vgl. Fillmore 1968b: 26). Der Vorteil solcher lexikalischen Einträge auf Basis von Kasusrahmen besteht laut Fillmore (1968b: 27 f.) darin, dass mithilfe der hier gewählten Notationsform Anzahl und Umfang von Einträgen innerhalb eines Lexikons reduziert werden können.

(3) + [_____ O (I) (A)]¹³

Wie aus solchen und weiteren Beispielen in Aufsätzen der 1968er Phase wie *Lexical Entries for Verbs* (1968a) und *The Grammar of Hitting and Breaking* (1970b) hervorgeht, sind es also zunächst nur Verben, die in Fillmores Analysefokus liegen. Nichtsdestotrotz finden sich auch bereits in dieser frühen Phase der Fillmore'schen Frame-Semantik Ideen, die später weiter ausgearbeitet und fester Bestandteil der großflächigsten lexikographischen Anwendung der Frame-Semantik werden: dem FrameNet (vgl. Fillmore und Atkins 1992; Fillmore u. a. 2003a). So stellt Fillmore bereits in *Lexical Entries for Verbs* (1968a: 43) fest: „My discussion has been limited to verbs, but the ideas are relevant to the description of adjectives and nouns as well.”¹⁴ Generell ist es so, dass sich bereits in diesem frühen Vorstadium der Frame-Semantik zahlreiche Aussagen finden lassen, die wie theoretische Wurzeln für spätere Grundprinzipien der Frame-Semantik im FrameNet-Projekt anmuten. Nachdem Fillmore (1968a: 41) ankündigt, sich ein Lexikon als „a list of minimally redundant descriptions of the syntactic, semantic and phonological properties of lexical items” vorzustellen, listet er einige Beobachtungen zur Klasse der Verben auf, von denen viele an klassische Bestandteile der Lexikoneinträge im FrameNet erinnern. So spricht er – um eine erste Parallele zu nennen – zunächst von einer begrifflichen

¹¹ Eine übersichtliche Liste ist Cook (1989: 30) zu entnehmen.

¹² Elemente, die syntaktisch eliminiert werden können, befinden sich in runden Klammern.

¹³ In Fillmore (1968b: 27) handelt es sich um das Beispiel (44).

¹⁴ In diesem Zusammenhang erwähnt Fillmore auch das später häufig zitierte Beispiel des englischen Nomens *Bachelor* (vgl. 1968a: 44).

Grundbedeutung eines Verbs, die als eine Art primitive Frame-Bedeutung aufgefasst werden kann (Fillmore 1968a: 41): „First there is what we might wish to call the basic or central sense of a verb.“ Anschließend nimmt er Bezug auf die semantischen Rollen, die ein Verb fordert. Diese können mit den späteren Frame-Elementen verglichen werden: „Second, it is necessary to specify the number and the nature of the roles – the ‘cases’ – that are conceptually inherent to the basic sense of the verb.“ (Fillmore 1968a: 41) Diese Rollen oder Frame-Elemente sind im FrameNet – obwohl Fillmore in der 1968er Phase noch von einem festen Set ausgeht – nicht universell, sondern framespezifisch und können daher je nach Verb-Set/Frame, von welchem sie erfordert werden, in ihrer semantischen Eigenart variieren, da diese vom Verb bzw. Frame festgelegt wird. Ein erster Ansatz zu diesem Gedanken lässt sich bei Fillmore an der folgenden Aussage festmachen (Fillmore 1968a: 41): „Third, certain verbs impose certain specific understandings onto one or another of their inherently associated arguments. BEND, for example, imposes an understanding of ‘offering resistance’ onto the Object.“ Die vierte Beobachtung Fillmores (1968a: 42) erinnert stark an das Prinzip inkorporierter Frame-Elemente¹⁵: „Fourth, for certain verbs the nature of our understanding of one of the arguments, is so clear that the argument itself needs not to be mentioned at all unless quite specific additional information is to be communicated.“ Hier nennt er als Beispiel das englische Verb *to slap*, bei welchem die semantische Rolle *Instrument* – fest besetzt mit dem lexikalischen Wert *Hand* – im Begriff selbst angelegt ist und in der Regel nicht explizit versprachlicht wird. Die fünfte bis achte Beobachtung Fillmores (1968a: 42) bezieht sich auf das Prinzip der Valenzmuster und ihrer syntaktischen Realisierungen, welches sowohl in der späteren Konstruktionsgrammatik (vgl. Fillmore 1988) als auch im FrameNet eine zentrale Rolle einnimmt:

Fifth, we need to indicate which non-inherent cases are compatible with the verb in a simple sentence. (...) Sixth, we need in general to indicate which of the cases need to be expressed and which can be suppressed. (...) Seventh, it is necessary to know, for each verb, which cases can show up as the subject of a sentence, which as direct object. (...) Eighth, it is necessary to indicate, for those elements that do not show up as surface subjects or objects, what prepositions go with which noun phrases.

Diese kurze Gegenüberstellung von Annahmen Fillmores zu Zeiten der Kasusrahmengrammatik der 68er-Jahre und seiner heute noch aktuellen

¹⁵ Im späteren FrameNet-Projekt Fillmores sind dies Argumentleerstellen respektive semantische Rollen, die nicht im sprachlichen Kontext realisiert werden, sondern im frameevozierenden Ausdruck enthalten (inkorporiert) sind, wie etwa die semantische Rolle des Instruments in Ausdrücken wie *kleben*, *bohren* oder *löffeln* (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 30).

Anwendung der Frame-Theorie im FrameNet zeigt, weshalb es so wichtig ist, sich im Zuge einer Auseinandersetzung mit den Methoden des FrameNets auch die Geschichte und Entwicklung der Frame-Semantik Fillmores bewusst zu machen. Für viele theoretische und methodische Annahmen, die heute noch im FrameNet gelten, wurde bereits hier der erste Grundstein gelegt.

Von einem glatten Übergang kann allerdings nicht die Rede sein. Von den späten Sechzigern bis zu den frühen Neunzigern gibt es noch zwanzig Jahre Frame-Semantik-Theorie mit teils stark voneinander abweichenden methodischen Änderungen, die einer näheren Betrachtung bedürfen.

Eine erste Änderung nach 1968 betrifft das Set an semantischen Rollen, mit deren Hilfe Kasusrahmen von Verben beschrieben werden sollen. Im Klassiker *The Case for Case* (1968b: 24) heißt es noch, es gebe ein „set of universal (...) concepts which identify certain types of judgments human beings are capable of making about the events that are going on around them“. Dieses Set besteht zu dieser Zeit aus sieben festen und universellen Tiefenkasus: *Agentive*, *Instrumental*, *Dative*, *Objective*, *Locative*, *Factitive* und *Comitative*. Bereits hier merkt Fillmore jedoch an, dass in Zukunft weitere Kasus benötigt würden und er entsprechende Vorschläge erbringen werde (vgl. 1968b: 24). Dieses Versprechen löst er in seinem Aufsatz *Some Problems for Case Grammar* (1971a) ein, welcher das 1971er Modell der Kasusgrammatik Fillmores – wie Cook (1989) es klassifiziert – einleitet. Die Liste der Tiefenkasus wird darin überarbeitet und ergänzt. Während der Kasus *Comitative* kommentarlos wegfällt, erläutert Fillmore (vgl. 1971a: 42), dass der Kasus *Dative* durch die Kasus *Experiencer* (bei Verben des Denkens und Fühlens und ‚psychologischen Ereignissen‘) und *Object* (bei ‚nicht-psychologischen Ereignissen‘, vornehmlich solchen, die eine Änderung des Zustandes betreffen) ersetzt wird. *Object* wird aber auch für bewegte Entitäten gebraucht, weshalb Fillmore diese Kategorie als „wastebasket“ (1971a: 42) bezeichnet. Der Kasus *Locative* wird zwecks präziserer Differenzierung in *Location*, *Source* und *Goal* untergliedert. Die beiden letzteren dienen nun dazu, den Start-/Ausgangs- bzw. Zielpunkt und Ergebnis einer Bewegung oder Handlung zu beschreiben, während *Location* weiterhin zur Bestimmung einer Örtlichkeit dient. Der Kasus *Factitive*, mit dem zuvor das Resultat einer Handlung markiert wurde, entfällt damit, da er im Kasus *Goal* mitinbegriffen ist. Hinzu kommen außerdem noch die Kasus *Time* für Zeitangaben und *Benefactive* für die Bezeichnung der empfangenden oder profitierenden

Person bei Verben des Gebens. Tabelle 1 zeigt die Kasus des 1968er und 1971er Modelle im Vergleich.

Tabelle 1: Fillmores Kasussysteme im Vergleich (angelehnt an Cook 1989: 39)

Fillmores 1968er Modell		Fillmores 1971er Modell
Agentive	→	Agent
Instrumental	→	Instrument
Dative	→	Experiencer
Objective	→	Object
Locative	→	Location
Factitive	→	Source
Comitative	→	Goal
		Time
		Benefactive

Die folgenden Beispiele Fillmores veranschaulichen die Funktion der einzelnen Kasus (der betreffende Kasus ist hier der Eindeutigkeit halber jeweils fett markiert):

- (4) *Agent*: **The man** broke the window. (Fillmore 1971a: 43)
 (5) *Instrument*: **The baseball** broke the window.
 (Fillmore 1971a: 43)
 (6) *Experiencer*: **I** am warm. (Fillmore 1971a: 40)
 (7) *Object*: John hit **his cane** against the fence.
 (Fillmore 1971a: 46)
 (8) *Location*: **The room** is warm. (Fillmore 1971a: 40)
 (9) *Source*: He swam **from the end of the dock** to the shore.
 (Fillmore 1971a: 48)
 (10) *Goal*: He swam from the end of the dock **to the shore**.
 (Fillmore 1971a: 48)
 (11) *Time*: **Summer** is warm. (Fillmore 1971a: 40)
 (12) *Benefactive*: John did it **for me**. (Fillmore 1971a: 52)

Ein weiterer wegweisender Aufsatz des 1971er Modells der Kasusgrammatik Fillmores ist *Types of Lexical Information* (1971b). Während Fillmore bereits in der 1968er Phase (s.o.) betont, dass die Ideen seiner Kasusrahmen auch für Nomen und Adjektive gelten, benutzt er in diesem Aufsatz nun auch korrekterweise die Bezeichnung *Prädikat* statt *Verb* und zählt auf, dass neben Verben, Nomen und Adjektiven auch Adverbien und Konjunktionen prädikative Strukturen aufweisen können (vgl. Fillmore 1971b: 47). Was im Hinblick auf die Entwicklung des späteren FrameNets besonders interessant an diesem Aufsatz ist, ist die Unterscheidung des Rollen-Begriffs in – offensichtlich – rein kognitive Rollen und seine etablierten Kasusrollen zur Beschreibung

von (eher grammatischen) Kasusrahmen. Hierbei diskutiert er die Beispiele *rob* und *steal*, welche die Argumente *Täter*, *Verlierer* und *Beute* voraussetzen, sowie *buy* und *sell*, in deren prädikativen Struktur die Argumente *Käufer*, *Verkäufer*, *Ware* und *Geld* angelegt sind (vgl. Fillmore 1971b: 48). Anhand der Beispiele „She robbed the bank“ und „She bought it“ (Fillmore 1971b: 48) veranschaulicht er den kognitiven Status dieser Argumente, indem er ausführt, dass in beiden Beispielen, die sprachlich jeweils nicht ausgedrückten Argumente dennoch mitverstanden werden. Es ist dem Sprachbenutzer also klar, dass es im ersten Beispiel eine bestimmte Beute ist, die die weibliche Person der Bank entwendet hat und dass es im zweiten Beispiel einen Verkäufer geben muss, der zudem einen bestimmten Geldwert für die mit *it* unterspezifiziert genannte Ware verlangt hat (vgl. Fillmore 1971b: 48). Nichtsdestotrotz geht Fillmore (1971b: 49) hier noch nicht den Schritt zu seinen späteren kognitiven Frames, sondern betont, dass solche detaillierten Unterscheidungen für die von ihm anvisierten Analysen unnötig seien, da sie lediglich mit Bedeutungsunterschieden auf Wortebene zusammenhängen, er aber abstraktere Rollenbeschreibungen benötige, um aufzuzeigen, dass diese in mehreren Situationen vorkämen, die mittels Kasusrahmen erfasst werden können:

It seems to me, however, that this sort of detail is unnecessary, and that what we need are abstractions from these specific role descriptions, abstractions which will allow us to recognize that certain elementary role notions recur in many situations, and which will allow us to acknowledge that differences in detail between partly similar roles are due to differences in the meanings of the associated verbs.

Fillmore geht es zu diesem Zeitpunkt nicht um die Definition von Prädikaten per se, sondern darum, die Struktur von Kasusrahmen, in die bestimmte Verben eintreten können, zu beschreiben, wofür er nach und nach ein präziseres Set an universellen semantischen Rollen herausarbeitet.

Im Verlauf der Siebzigerjahre entwickelt Fillmore allerdings ein immer mehr auf die lexikalische Semantik – und vor allem kognitiv-linguistische Prozesse – zentriertes Interesse. Um aber seinen bislang rein linguistischen Frame-Begriff nicht aufzugeben, führt er im Aufsatz *An Alternative to Checklist Theories of Meaning* (1975: 124) zunächst den Begriff der *Scene* ein:

I would like to say that people associate certain scenes with certain linguistic frames. I use the word scene in a maximally general sense, including not only visual scenes but also familiar kinds of interpersonal transactions, standard scenarios defined by the culture, institutional structures, enactive

experiences, body image, and, in general, any kind of coherent segment of human beliefs, actions, experiences or imaginings. I use the word frame for any system of linguistic choices (...) that can get associated with prototypical instances of scenes.

Dieser sowie der Aufsatz *Scenes-and-Frames Semantics* (1977a) und einige folgende Aufsätze (vgl. bspw. 1977e, 1977c) können als Ansätze einer Art Zwischenphase (zwischen der Kasusgrammatik und der lexikalischen Frame-Semantik) betrachtet werden, die Busse (2012: 25) auch als „*scenes-and-frames*“-Phase“ bezeichnet.¹⁶ Dies stellt Petruck (1996: 1) ebenfalls fest:

In the early papers on Frame Semantics, a distinction is drawn between *scene* and *frame*, the former being a cognitive, conceptual, or experiential entity and the latter being a linguistic one (...). In later works, *scene* ceases to be used and a *frame* is a cognitive structuring device, parts of which are indexed by words associated with it and used in the service of understanding (...).

Doch bevor der Frame-Begriff ein Universalbegriff für verstehensrelevantes Wissen wird, ergänzt Fillmore im Aufsatz *Schemata and Prototypes* (1977c) einen weiteren Terminus zur Ausdifferenzierung: den *Schema*-Begriff. Hier zeigt sich der Einfluss Bartletts (1932) auch auf terminologischer Ebene. Im Aufsatz *Topics in Lexical Semantics* (1977e) gibt Fillmore schließlich einen begrifflichen Überblick zu den Termini der *Scenes-and-Frames*-Phase. Busse (2012: 59) übersetzt diese Passage und gibt sie wie folgt wieder:

- Wir können ‚*Szene*‘ benutzen, um uns auf Real-Welt-Erfahrungen / Erkenntnisse, auf Handlungen, Objekte, Wahrnehmungen und persönliche Erinnerungen an diese zu beziehen.
- Wir können ‚*Schema*‘ benutzen, um uns auf eines der konzeptuellen Schemata der Rahmen-Werke zu beziehen, die miteinander in der Kategorisierung von Handlungen, Institutionen und Objekten verbunden sind. [Beispiel Kauf-Ereignis], ebenso wie auf irgendeines der verschiedenen Repertoires von Kategorien, die man in Kontrast-Sets, prototypischen Objekten usw. findet.

¹⁶ Wobei anzumerken ist, dass die Trennung zwischen *Scene* und *Frame* in dieser Zwischenphase nicht konsequent vorgenommen wird. So spricht Fillmore beispielsweise bereits in dem Aufsatz *Frame Semantics and the Nature of Language* (1976: 25) von kognitiven und ‚interaktionalen‘, im Sinne von ‚linguistischen‘, Frames: „Particular words or speech formulas, or particular grammatical choices, are associated in memory with particular frames, in such a way that exposure to the linguistic form in an appropriate context activates in the perceiver’s mind the particular frame – activation of the frame, by turn, enhancing access to the other linguistic material that is associated with the same frame. (...) A language has both interactional frames and cognitive or conceptual frames.“

– Wir können ‚*Rahmen*‘ benutzen, um uns auf die spezifischen lexiko-grammatischen Vorrichtungen [provisions] in einer gegebenen Sprache zu beziehen, mit denen man die Kategorien und Relationen benennt und beschreibt, die in den Schemata gefunden werden.

Nachdem Fillmore also im Prinzip bereits ab 1975 den Schritt zu kognitiven Frames gegangen ist (zwar noch nicht terminologisch, dafür aber konzeptionell), rollt er den ‚Fall‘ Kasusgrammatik im Aufsatz *The Case for Case Reopened* (1977d) neu auf. Hier setzt er sich mit der Kritik, die seine Kasusgrammatik im Laufe der Zeit erhalten hat, auseinander. Diese Kritik gilt vor allem der Anzahl und Auswahl an Kasusrollen sowie seinem Vorschlag, diese unabhängig von der reinen Oberflächenstruktur aus Subjekt und Objekt zu betrachten. Vielfach werden Gegenbeispiele erbracht, anhand derer deutlich gemacht werden sollte, dass vor allem hinsichtlich des Satzsubjekts die Wahl der Kasusrolle nicht immer eindeutig getroffen werden könne oder dass weitere Kasusrollen benötigt würden (vgl. Fillmore 1977d: 75). Anstatt nun aber sein Set an Kasusrollen weiter auszudifferenzieren, macht Fillmore (1977d: 76) einen Lösungsvorschlag, der ebenfalls seinen langsamen Wandel von der Kasusrahmengrammatik weg hin zur kognitiven Frame-Semantik aufzeigt:

I believe now that there might be a solution. It involves what I said earlier about meanings being relativized to scenes. One way for me to lead into this question is to point out that, as I have conceived them, the repertory of cases is NOT identical to the full set of notions that would be needed to make an analysis of any state or event.

Dieser Aussage folgend greift Fillmore erneut die in *Types of Lexical Information* (1971b) bereits thematisierten kognitiven Rollen auf und nennt auch hier die Verben *buy*, *sell*, *spend*, und *cost* als Beispiele (vgl. 1977d: 77), zu deren lexikalischen Bedeutungsbeschreibung er die Idee eines sogenannten *Commercial Events* (vgl. Fillmore 1977d: 76) entwickelt. In diesem *Commercial Event* gebe es die Rollen des *Käufers*, des *Verkäufers*, der *Ware* und des *Geldes*, welche je nach Auswahl eines der oben genannten Verben in einem Satz fokussiert würden. Ein solcher Satz nehme damit stets eine bestimmte Perspektive auf das Gesamtevent ein und dennoch seien alle Rollen – wenn auch grammatisch nicht obligatorisch auf der Satzoberfläche ausgedrückt – stets mit ‚aktiviert‘ (vgl. Fillmore 1977d: 77).

Aus heutiger Perspektive betrachtet kann also auch dieser, eigentlich der Kasusgrammatik gewidmeter, Aufsatz als Vorläufer zur lexikalischen Frame-Semantik betrachtet werden. Ebenso sind hier einige

Ideen vorhanden, die später Eingang ins Berkeleyer FrameNet¹⁷ gefunden haben. So spricht Fillmore (1977d: 78) hier bereits von „background scene(s)“ und unterscheidet Rollen hinsichtlich ihrer Nähe zum Bedeutungskern (vgl. Fillmore 1977d: 74) – beides Grundideen des späteren FrameNets und hier als „background/scenario frame“ (Ruppenhofer u. a. 2016: 10) und *Kern- bzw. Nicht-Kern-Frame-Elemente* bekannt (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 19 f.). Auch die Beobachtung, dass Rollen, die beispielsweise Zeit- und Ortsangaben betreffen, in allen Events, die eine Handlung umfassen, auftauchen und daher als „circumstantial constituents“ (Fillmore 1977d: 78) beschrieben werden müssen – im FrameNet *periphere Frame-Elemente* genannt (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 20) –, ist in diesem späten Aufsatz zur Kasusrahmengrammatik bereits beschrieben.

Mit der Unterscheidung von Kern- und Nicht-Kern-Bedeutungsaspekten lexikalischer Ausdrücke geht auch die Idee des lexikalischen und konzeptuellen Prototypens einher, die Fillmore ab 1975 in sein sich entwickelndes Frame-Modell integriert. Fillmore (1975: 123) lehnt – wie es auch schon der Titel *An Alternative to Checklist Theories of Meaning* dieses Aufsatzes zeigt – eindeutig die zu dieser Zeit noch in der klassischen lexikalischen Semantik akzeptierte Merkmalssemantik ab und erkennt die Prototypenidee als ein wichtiges Charakteristikum von Frames an:

The Prototype idea is roughly this. Instead of the meaning of a linguistic form being represented in terms of a checklist of conditions that have to be satisfied in order for the form to be appropriately or truthfully used, it is held that the understanding of meaning requires (...) an appeal to an exemplar or prototype -- this prototype being possibly something which is innately available to the human mind (...).

Kurz zum Hintergrund sei gesagt: Die hier abgelehnte Merkmalssemantik ist ein Modell der Intensionssemantik, wonach Wortbedeutungen exhaustiv und mithilfe semantischer Merkmale vollständig beschrieben werden können sollen (vgl. Busse 2009: 45). Damit sollen Begriffe klar voneinander abgegrenzt werden können und die Zugehörigkeit eines Begriffes zu einer Kategorie, wie z. B. die des Begriffes *Spatz* zu der Kategorie *Vogel*, soll anhand einer Merkmals-Matrix, also einer Art

¹⁷ Das in Fillmore (1977d: 76) entworfene „COMMERCIAL EVENT“ (Großschreibung im Original) kann als Vorläufer des später in der Literatur zum Berkeleyer FrameNet-Projekt zur Beschreibung der Perspektivierung von Frames so häufig zitierten *Commerce_scenario*-Frames bezeichnet werden kann, vgl. FrameNet online: https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Commerce_scenario (Stand: 21.03.2018).

Checkliste, definitiv und exhaustiv festgestellt werden können (vgl. Kleiber 1998: 12). Die eine Kategorie definierenden Merkmale werden dabei „durch die Abgrenzung von allen anderen Wörtern im entsprechenden semantischen Feld“ (Engelberg und Lemnitzer 2009: 10), also in Abgrenzung zu ihren Ko-Hyponymen, ermittelt. In dem eben gewählten Beispiel wären das etwa die Ko-Hyponyme *Lerche*, *Ente*, *Pinguin*, etc. Die Prototypentheorie hingegen stellt die Erkenntnisse und Methoden der Merkmalssemantik in Frage und bietet ein alternatives Konzept für die Bedeutungsbeschreibung. Kategorien sind laut Vertretern dieser Theorie eben nicht klar voneinander abzugrenzen und es ist auch nicht möglich, Bedeutung über eine exhaustive Liste von Merkmalen vollständig zu beschreiben. Eher gebe es innerhalb von Kategorien sogenannte Prototypen oder Stellvertreter, die – wie über psychologische Experimente nachgewiesen werden konnte (vgl. Berlin und Kay 1969; Rosch 1973, 1975a, 1975b; Rosch u. a. 1976) – mental repräsentiert sind (vgl. zusammenfassend Löbner 2015: 323 f.). Die Kategorienzugehörigkeit von Begriffen wird damit also nicht mehr über eine ‚Checkliste‘ notwendiger Merkmale bestimmt, sondern über die Ähnlichkeit zu einem Prototypen (vgl. Kleiber 1998: 33 f.).

Nachdem Fillmore also bereits zu Zeiten seiner Kasusrahmengrammatik sowie der *scenes-and-frames*-Phase wichtige theoretische Grundlagen für sein späteres FrameNet-Projekt schafft, baut er sein Frame-Konzept Anfang der Achtzigerjahre zum Standard-Modell der Frame-Semantik im Sinne einer *understanding-semantics* aus (vgl. Fillmore 1985; zusammenfassend Busse 2012: 92 f.), die nun erstmals sowohl Sprach- als auch Weltwissen vereint. Während es in der lexikalischen Semantik zuvor üblich war, Wortbedeutung auf Grundlage von rein sprachlichem Wissen zu beschreiben, fordert Fillmore nun erstmals dazu auf, den Fokus zu erweitern und alle verstehensrelevanten Aspekte in die Analyse mit einzubeziehen. In Bezug auf Textverstehen, welches von da an im Zentrum seines Analyseinteresses steht, wären das dementsprechend nicht nur die sprachlichen Textinhalte, sondern auch „a general account of the relation between linguistic texts, the contexts in which they are instanced, and the process and products of their interpretation“ (Fillmore 1985: 222).

Anfang der Achtzigerjahre entsteht auch das ‚Standard-Zitierwerk‘ zur Frame-Semantik mit dem programmatischen Titel *Frame-Semantics* (1982). Hier beginnt Fillmore, den Frame-Begriff zu universalisieren

und verzichtet auf die Unterscheidung ‚sprachlicher Frame‘ vs. ‚konzeptuelles Schemata‘, die er kurz zuvor noch wie folgt beschreibt (Fillmore 1978: 166):

A 'frame' in this sense is a lexical set whose members index portions or aspects of some conceptual or actional whole. The items in a frame, in other words, are only understandable to somebody who has (conceptual) access to the underlying schema onto which the parts of the frame fit.

In *Frame-Semantics* ist es der Frame selbst, welcher die Bedeutung sprachlicher Ausdrücke als kognitive Hintergrundstruktur motiviert (Fillmore 1982: 111):

By the term 'frame' I have in mind any system of concepts related in such a way that to understand any one of them you have to understand the whole structure in which it fits; when one of the things in such a structure is introduced into a text, or into a conversation, all of the others are automatically made available. I intend the word 'frame' as used here to be a general cover term for the set of concepts variously known, in the literature on natural language understanding; as 'schema', 'script', 'scenario', 'ideational scaffolding', 'cognitive model', or 'folk theory'.

Fillmore legt sich nun also terminologisch fest¹⁸ und stellt den Frame-Begriff in das Zentrum seiner linguistischen Bedeutungstheorie. Seinen Weg dorthin reflektiert er im Kapitel *A Private History of the Concept 'Frame'* (vgl. Fillmore 1982: 112–119), in dem er auch auf die Einflüsse anderer prominenter Theorien seiner Zeit wie die Generative Grammatik und die Valenzgrammatik eingeht und seine allmähliche Abkehr von vorrangig ersterer zum Ausdruck bringt.

Diese Abkehr wird im Laufe der Achtzigerjahre immer deutlicher, als Fillmore u. a. zusammen mit Paul Kay und Mary C. O'Connor erste Arbeiten zur Konstruktionsgrammatik¹⁹ entwickelt (vgl. Fillmore 1988; Fillmore u. a. 1988), an deren Ausgestaltung er bis zum Lebensende arbeitet. Ein erster Ansatz zur Konstruktionsgrammatik lässt sich sogar

¹⁸ Im Aufsatz *U-semantics, Second Round* (Fillmore 1986: 49) bezeichnet er dieses ‚Festlegen‘ allerdings als ‚Aufgeben‘: „I have tried at various times to impose distinct conditions on my use of terms within the family 'frame', 'schema', 'scene', 'script', etc., but I have given up. In particular, in an earlier stage I proposed using 'frame' for the ways in which language imposes a structuring of our conceptual knowledge and 'schema' for organizations of knowledge seen in independence of language. I now think that such a distinction can be more helpfully stated in other terms.“

¹⁹ Die Konstruktionsgrammatik (kurz: KxG) ist ein Verbund von Theorien, deren wichtigste Vertreter (vgl. u. a. Lakoff 1987; Langacker 1987; Fillmore 1988; Goldberg 1995; Croft 2001; Kay 2002; Michaelis 2009; Sag 2012; eine Übersicht geben Ziem und Lasch 2013) davon ausgehen, dass Konstruktionen die Grundeinheiten der Sprache darstellen. Oftmals werden sie als konventionelle, nicht kompositionelle Form-Bedeutungspaare – also Zeichen oder Symbole im Saussure'schen Sinne – verstanden.

bereits Ende der Siebzigerjahre in seinem Aufsatz *On the Organization of Semantic Information in the Lexicon* (1978: 149) feststellen:

In particular, we have to face the inconvenient reality that a number of expressions in any language have to be viewed both as lexical items and as entities having grammatical structure on a level higher than that of word-formation. I have in mind, not only the much-discussed 'idioms,' which probably make up only a small small (sic!) portion of the total 'phrasicon,' but also the vast repertory of fixed phrases, clichés, speech formulas--in general, all conventionalized ways of saying things--that a speaker acquires independently of the process of learning the grammatical rules of the language.

Hier formuliert Fillmore eine Kernbeobachtung, die den Ausgangspunkt zur Konstruktionsgrammatik bildet, und zwar die Tatsache, dass es im mentalen Lexikon der Sprachbenutzer offensichtlich zusammengesetzte Ausdrücke gibt, die weder voll lexikalisch noch kompositionell sind, sich im Lexikon-Grammatik-Kontinuum (vgl. Boas 2010) also genau im Grenzbereich befinden .

Mit Entwicklung der Konstruktionsgrammatik und Weiterentwicklung der Frame-Semantik lässt sich Fillmores Forschung der Achtzigerjahre dem übergeordneten Rahmen der Kognitiven Linguistik zuordnen. Im Gegensatz zu den früheren (und späteren) Stadien der Frame-Semantik (im Sinne einer Kasusgrammatik und der Anwendung im FrameNet-Projekt) entfaltet die Theorie hier ihr semantisch maximales Beschreibungs-potenzial. Frames werden als vernetzte, kognitive Kategorisierungsstrukturen verstanden, die jegliches verstehensrelevante Wissen umfassen, welches mit den Begriffen einer Sprache assoziativ – auf Grundlage sich wiederholender Erfahrungen – verbunden ist (vgl. Fillmore 1982: 112). Fillmore vergleicht sein Erkenntnisziel mit dem eines Anthropologen, der eine fremde Kultur erforscht und sich fragt: „What categories of experience are encoded by the members of this speech community through the linguistic choices that they make when they talk?“ (Fillmore 1982: 111).

Mithilfe von Studierenden der Anthropologie, Didaktik und Linguistik versucht Fillmore, diesem Ziel zusammen mit Paul Kay näherzukommen. In einem Versuchsaufbau, den Fillmore im Aufsatz *Lexical Semantics and Text Semantics* (Fillmore 1984) kurz erläutert, untersuchen sie das Textverstehen von acht- bis zehnjährigen Kindern. Diesen werden dabei nach und nach Textsegmente vorgelegt und Fragen bezüglich des möglichen weiteren Verlaufs gestellt. Konkretes Ziel ist es, zu untersuchen, wie die Kinder ihre fortlaufenden Erfahrungen mit dem Text

für dessen Interpretation einsetzen und in welchen Schritten dies geschieht (vgl. Fillmore 1984: 123). Die so gesammelten Ergebnisse werden mit dem Abstraktum eines ‚idealen Lesers‘ verglichen, der definiert wird als ein Individuum „whose knowledge, skills, and experience enabled him or her to get everything out of the text that was there to get“ (Fillmore 1984: 123), woraus wiederum Rückschlüsse für den Prozess des Textverstehens ‚echter Leser‘ geschlossen werden. In dieser Phase der Frame-Semantik als *understanding-semantics* versucht Fillmore, seine Theorien und Annahmen zu Frames für die Textlinguistik fruchtbar zu machen.²⁰ Kernannahme hierbei ist, dass Wörter eines Textes oder einer Äußerung Frames evozieren – genauer gesagt „scripts or schemata“ (Fillmore 1984: 124)²¹ – und damit das zum Verständnis benötigte Wissen aktivieren, welches mit Fortschreiten der Leseerfahrung immer wieder neu abgleichen und aktualisiert wird (vgl. Fillmore 1984: 124). Dass dieses umfassend semantische Beschreibungspotenzial der Frames dieser Phase, vor allem im Vergleich zu den syntaktisch orientierten Kasusrahmen des 1968er und 1971er Modells, Probleme hinsichtlich der Operationalisier- und Nachweisbarkeit mit sich bringt, ist Fillmore hierbei bewusst (1984: 139):

we need ways of showing in a text how an expectation created by a lexical item at one point in the text gets satisfied by a phrase or sentence at some later point in the text, and so on. A number of workers in linguistics, cognitive psychology, and artificial intelligence have come up with proposals for describing these operations; but nothing very satisfying has shown itself yet.

Nichtsdestotrotz ist er von den Vorteilen dieser neuen Art der Bedeutungsbeschreibung überzeugt, deren Anwendbarkeit er zumindest hinsichtlich „some examples of phenomena“ (Fillmore 1984: 139) immer wieder an zahlreichen diskutierten Beispielen unter Beweis stellt.

In diesen Beispielanalysen geht es stets darum, zu zeigen, dass die von sprachlichen Ausdrücken evozierten Frames nicht nur Sprach- sondern auch Weltwissen vereinen, welches von nun an als unabdingbar für die Explikation von Bedeutung angesehen wird (Fillmore 1984: 140):

²⁰ Busse (2012: 101) kritisiert hierbei Fillmores „Tendenz, immer mal wieder etwas neu zu ‚erfinden‘, das von anderen anderswo schon länger unter anderem Namen als Gegenstand oder Konzept der Linguistik oder Sprachtheorie wohl etabliert ist“.

²¹ Fillmore springt hier terminologisch noch einmal zurück zum Schema- und Skript-Begriff, obwohl er den Frame-Begriff zuvor bereits als „cover term“ (1982: 111) für u. a. Skript und Schema vorgestellt hat. Mögliche Gründe dafür liefert Ziem (vgl. 2008: 224 f.). Spätestens aber mit dem Aufsatz *Frames and the Semantics of Understanding* (Fillmore 1985) hat sich *Frame* als konsequent verwendeter ‚cover term‘ für die Repräsentation des verstehensrelevanten Wissens in Fillmores Werk etabliert.

Certain words bring into play judgments about content and setting simultaneously, where setting includes the people who are speaking and their presentations of themselves. It can be pointed out that a word like *droll* applied to a person, event, or story tells us not merely that the thing was funny, but that its funniness was of the kind that could be appreciated by somebody with subtle sensitivities. Our envisionment of the amusing quality of the incident described is influenced by our beliefs about the kind of thing that would be amusing to the sort of person who is sophisticated enough to use the word *droll*.

In dem Aufsatz aus 1984 äußert Fillmore (1984: 140) explizit, dass in dem framesemantischen Modell, welches er vertritt, „the initial lexicogrammatical structure can be said to have associated with it a richly structured network of information“. Damit einher ginge zudem die folgende Annahme (Fillmore 1984: 140): „either there is no difference between so-called dictionary information and encyclopedic information, or that difference is to be drawn at a different place from what the ‘meaning minimizers’ have generally had in mind.“

In der Rezeption solcher Äußerungen Fillmores, die die Untrennbarkeit bzw. Trennbarkeit von Welt- und Sprachwissen betreffen, besteht, wie sich angesichts solch vager Aussagen nicht verwundern lässt, keine Einigkeit. Während beispielsweise Busse Fillmore hier so auffasst, dass dieser die Grenze zwischen dem sprachlichen und enzyklopädischen Wissen zwar in Frage stelle, diese aber nicht gänzlich aufhebe, postuliert Ziem mit der Rezeption Fillmores die Untrennbarkeit von Sprach- und Weltwissen als eines der herausragenden Merkmale der Framesemantik im Sinne einer Semantik des Verstehens. Busse (2012: 126 f.)²² argumentiert also wie folgt:

Die einzigen Gründe, die er für die Unrichtigkeit der herkömmlichen Art und Weise, diese Unterscheidung zu treffen, anführt, ist die zu Recht immer wieder hervorgehobene Tatsache, dass die üblichen Grenzziehungen in nicht akzeptabler Weise Wissen ausschließen, das für das Verstehen und eine ‚vollständige‘ semantische Beschreibung von Wörtern oder Sätzen strikt notwendig ist. Dies würde darauf hindeuten, dass Fillmore vielleicht

²² Weiter im Text kritisiert Busse (2012: 127) Fillmore hinsichtlich des Mangels an Klärung dieses Standpunktes außerdem scharf: „Eine Klärung dieses Zusammenhangs (*gemeint ist hier der Zusammenhang zwischen Sprach- und Weltwissen*, A. N. S.) würde indes einen klaren eigenen erkenntnistheoretischen Standpunkt voraussetzen, was offensichtlich ein Bereich ist, für den Fillmore sich nicht zuständig oder kompetent fühlt. Da eine erklärungsstarke verstehenstheoretische Semantik ohne eine adäquate Theorie der Kategorisierung jedoch nicht möglich ist, eine Theorie der Kategorisierung ohne einen eigenen erkenntnistheoretischen Standpunkt nicht denkbar ist, klafft hier in Fillmores theoretischem Gebäude (wie auch an anderen Stellen) eine spürbare Lücke.“

lediglich für eine Verschiebung dieser Grenze (statt ihre Aufhebung) plädiert.

Ziem hingegen rezitiert Stellen aus Fillmores Aufsatz *Lexical Semantics and Text Semantics*, um dessen Kritik am ‚Modularismus‘ der Zwei-Ebenen-Semantik zu unterstreichen (vgl. Ziem 2008: 84), deren Vertreter (vgl. Bierwisch 1983; Bierwisch und Lang 1987) – ganz im Sinne der Generativen Grammatik – für eine strikte Trennung von Sprach- und Weltwissen plädieren. Er spricht sich für ein ‚holistisches Paradigma‘ (vgl. Ziem 2008: III) aus, das eine solche Trennung nicht vorsieht.²³ Laut Ziem (2008: 141) argumentiert Fillmore (vgl. 1984: 132) ebenfalls für „ein ‚Interpenetrationsmodell‘, in dem enzyklopädisches Wissen am Anfang des Interpretationsprozesses steht und von dem sich auch vermeintlich ‚rein‘ grammatisches Wissen nicht isolieren lässt.“ Ziem (2008) folgend sehe ich in Fillmores Werk ebenfalls eher die holistische Perspektive vertreten, wenn auch einige anscheinend widersprüchliche Aussagen diesbezüglich bestehen, die Busse (2012) umfassend diskutiert.

Wie weiter oben bereits erwähnt, lässt sich Fillmores Frame-Semantik der Achtzigerjahre als eine Semantik des Verstehens bezeichnen, deren Ziel es ist, alle verstehensrelevanten Aspekte in die Analyse miteinzubeziehen. Diese Form der Bedeutungsbeschreibung ist Thema seines programmatischen Beitrags *Frames and the Semantics of Understanding* (1985). Hier führt er in die Prinzipien der sogenannten *U-Semantics* ein, indem er sie von der sogenannten *T-Semantics*, einer auf Wahrheitsbedingungen beruhenden Theorie, abgrenzt. Interpretative Frames dienen hier als konzeptionelle Grundlage und Werkzeuge für die lexikalische, grammatische und textsemantische Analyse (vgl. Fillmore 1985: 222).

Daten zur Beschreibung natürlicher Sprachen sollten laut Fillmore (vgl. 1985: 230) eine Sammlung aufgedeckter linguistischer Formen sowie ihre ko- und kontextuellen Rahmenbedingungen enthalten, ergänzt um „intuitive judgements about those forms in those contexts“ (Fillmore 1985: 230). Die auf Wahrheitsbedingungen basierende Semantik sei diesbezüglich sehr eingeschränkt, da in ihrem Untersuchungsbereich lediglich vereinzelte Sätze lägen, deren Indexikalität zwecks Referenzabgleichs bestimmt würde und die hinsichtlich Akzeptabilität, Ambiguität, Synonymie und Implikation bewertet würden (vgl. Fillmore 1985: 230). Eine Verstehens-Semantik hingegen nimmt sowohl Wörter als

²³ Dazu mehr in Kapitel 2.2.3.

auch Sätze und Texte in den Blick, deren Kontexte detailliert beschrieben werden und deren ‚intuitiven Urteile‘ über solche linguistischen Form nichts anderes als „data of understanding“ (Fillmore 1985: 230) sind. Solche Daten basieren immer auf interpretativen Frames, von denen die Verstehens-Semantik Gebrauch macht. Fillmore (1985: 231) geht davon aus, dass

linguistically encoded categories (not just words and fixed phrases, but also various kinds of grammatical features and syntactic patterns) presuppose particular structured understandings of cultural institutions, beliefs about the world, shared experiences, standard or familiar ways of doing things and ways of seeing things.

Erneut wird also deutlich, dass Fillmore nicht zwischen Sprach- und Weltwissen unterscheidet, sondern beides eng miteinander verknüpft sieht. Mit interpretativen Frames kann dieses Wissen repräsentiert werden. Namen von Wochentagen zum Beispiel würden, unabhängig davon, welchem man begegnet, immer ein Wissen evozieren, das nicht nur aus dem sprachlichen Wissen um alle Ko-Mitglieder dieser Kategorie bestünde, sondern zahlreiches weiteres, enzyklopädisches Wissen involviere (vgl. Fillmore 1985: 223). Dazu gehört die gesammelte Erfahrung über den natürlichen Lauf der Sonne, die Fähigkeit, Tagesanfang und Tagesende zu bestimmen, die Kenntnis des kalendarischen Systems sowie das Wissen, welche Wochentage der Arbeit und welche der Freizeit gewidmet werden (vgl. Fillmore 1985: 224). Ein weiteres Beispiel, das Fillmore für die Plausibilität seiner Frame-Theorie vorstellt, ist das folgende (Fillmore 1985: 232 Nummerierung und Hervorhebung A. N. S.):

(13) We never open our presents until the morning.

Obwohl in diesem Satz das Wort *Weihnachten* nicht genannt wird, ist jedem, dem die amerikanische Weihnachtskultur bekannt ist, der situative Kontext dieser Aussage sofort klar. An diesem Satz verdeutlicht Fillmore zudem ein Charakteristikum von Frames, nämlich die Tatsache, dass diese sowohl evoziert als auch invoziert werden können (vgl. Fillmore 1985: 232). In (13) wird der *Weihnachten*-Frame vom Interpretierenden dieser Aussage aus dem mentalen Gedächtnis hervorgerufen, bzw. invoziert, um diese korrekt verstehen und kategorisieren zu können, sodass sie Sinn ergibt. Gäbe es in (13) allerdings einen konkreten lexikalischen ‚Anker‘, etwa *Christmas presents*, so ließe sich hier sagen, dass dieser Anker den *Weihnachten*-Frame im mentalen Gedächtnis des Interpretierenden hervorruft, also evoziert. Ein weiteres

Charakteristikum von Frames ist, dass sie einerseits angeborenes Wissen motivieren und strukturieren und andererseits gesammelte Erfahrungen repräsentieren; Frame-Wissen kann also sowohl gelernt als auch angeboren sein (vgl. Fillmore 1985: 232). So ist beispielsweise das Wissen rund um körperliche Eigenschaften und Erfahrungen angeboren, während das Wissen um soziale Institutionen und Gepflogenheiten gelernt wird.

Während Fillmore bezüglich solcher Frame-Charakteristiken teilweise recht spezifisch wird, bleibt er hinsichtlich der Strukturkonstituenten von Frames, die im Zuge der Rezeption der Frame-Semantik eine wichtige Rolle spielen werden, meist vage. Im Gegensatz zu Minsky (1974), der – wie sich im Laufe dieses Kapitels noch zeigen wird – konkrete Frame-Bestandteile in Form von *slots*, *default values* und *filler* definiert, taucht der Leerstellen-Terminus bei Fillmore nur vereinzelt und teils implizit auf (vgl. Busse 2012: 64; einen detaillierten Überblick gibt Ziem 2008: 283 ff.):

- *slots* als Argumentleerstellen zu Zeiten der Kasusrahmengrammatik (Fillmore 1970a: 257): „Assuming that the underlying semantic predicates have their argument slots arranged in a fixed order, one can define *converse* relations between predicates in terms of their underlying expressions.“
- *slots* als Bestandteile eines semantischen Grundgerüsts zu Zeiten der *scenes-and-frames*-Phase (Fillmore 1976: 29): „A frame is a kind of outline figure with not necessarily all of the details filled in.“
- *slots* als Bestandteile von Szenen, die ausgefüllt werden, zu Zeiten der *scenes-and-frames*-Phase (Fillmore 1977b: 74 f.): „The linguistic choices made explicit by the speaker activate certain scenes in the interpreter's repertory of scenes, and as the linguistic data continue to be produced and processed, these original scenes get linked into larger scenes, their 'blanks' get filled in, and perspectives within them are assumed.“
- und letztendlich *slots* als Bestandteile von Frames, die mit Werten (*values*) gefüllt sind, zu Zeiten der interpretativen Frame-Semantik als einer Verstehens-Semantik (Fillmore 1985: 234): „to know what frames are active in the text world at this point and what values have been assigned to their slots, and to know what functions the just-introduced frame can accomplish in this setting.“

Im selben Aufsatz (vgl. Fillmore 1985: 237 f.) nennt Fillmore die Phrasen *out west* und *back east* als Beispiel und veranschaulicht damit, wie mit solchen geschichtlich motivierten Ausdrücken Hintergrundwissen in Form von Frames automatisch in Texten, in denen diese Phrasen verwendet werden, evoziert wird.. Auch wenn der geschichtliche Kontext in einem solchen Text gar keine Rolle spielt, rufen solche Ausdrücke

bei Personen eines bestimmten Kulturkreises Wissen hervor, das hinsichtlich gewisser Kategorien (hier ließe sich auch *slots* sagen) mit bestimmten Werten (ergo *values*) besetzt ist. So werden beispielsweise die Leerstellen *ORT* und *ZEIT* der Textwelt zwangsläufig mit den Werten ‚Nordamerika‘ und ‚Nach Beginn der europäischen Siedlungsbewegungen von West nach Ost‘ belegt sein, da die Bedeutung dieser Ausdrücke erst mit den Migrationsbewegungen der europäischen Siedler geprägt wurde.

Ein weiteres Beispiel, an dem sich die von Fillmore implizit eingeführten Strukturkonstituenten von Frames explizieren lassen, ist folgendes (Fillmore 1985: 242 Nummerierung A. N. S.)

(14) Her father doesn't have any teeth.

Hieran verdeutlicht Fillmore, dass der Begriff ‚teeth‘ den „human face frame“ (1985: 242) evoziert, welcher durch die Negation ‚doesn't‘ kontextfrei modifiziert wird „so that the figure envisioned has no teeth“ (1985: 242). Es ließe sich auch sagen, dass die Leerstelle bezüglich der Bestandteile eines menschlichen Gesichtes oder konkreter: hinsichtlich des Mundes mit dem Wert *zahnlos* gefüllt ist.

Im Aufsatz *U-semantics, Second Round* (Fillmore 1986) kündigt sich allerdings bereits ein weiterer Wendepunkt in Fillmores theoretischer Ausrichtung der Frame-Semantik an. Es ließe sich auch von einer Rückkehr zum syntaktischen Ursprung sprechen. Hier diskutiert Fillmore (1986: 50) verschiedene „syntax-free theories of language understanding“ innerhalb der Forschungslandschaft seiner Zeit, die er stark (und teils recht sarkastisch) kritisiert (Fillmore 1986: 50):

Such an approach might be necessary for describing, say, the process by which relatives succeed in interpreting deathbed wishes mumbled in short spurts by someone under heavy sedation. For normal texts, there is probably nobody who follows this approach openly.

Frames sind für ihn keine assoziativen Netzwerke, sondern dienen viel eher ihrer systematischen und sprachbasierten Strukturierung (vgl. Fillmore 1986: 50). In den framesemantischen Arbeiten seiner Kollegen sieht er ein „unfortunate lack of attention to linguistic detail“ und fordert „that the next round of papers on frame semantics ought to be filled with detailed examination of linguistic material“ (Fillmore 1986: 56). Nach dem kognitionstheoretischen Höhepunkt der Verstehens-Semantik, namentlich der Prämisse, alles verstehensrelevante Wissen in die framesemantische Analyse miteinzubeziehen, ‚besinnt‘ sich Fill-

more kaum ein Jahr später abermals auf grammatisch ‚fassbare‘ Kategorien der Sprache und Frames werden wieder zu kasusrahmenähnlichen Gestalten (vgl. Fillmore 1986: 56).²⁴ Was aber bleibt, ist der Fokus auf Frames. Diesen Wendung beschreibt Fillmore selbst viele Jahre später im Aufsatz *The Merging of ‚Frames‘* (2008), in dem es um die Entwicklung seiner verschiedenen Frame-Konzepte über die Zeit hinweg geht, wie folgt (Fillmore 2008: 6):

What distinguishes frame semantics from case grammar is the switch *from* taking the role concepts as primary and the situation types as defined in their terms, *to* taking the frames as primary and defining role distinctions relatively to the frame.

Nach dieser ‚zweiten Runde‘ (Fillmore 1986) der Verstehens-Semantik, die sich im Vergleich zur ersten (Fillmore 1985) also kognitions-theoretisch stark zurückgenommen präsentiert, kündigt Fillmore an: „My own current interests are in the framesemantic treatment of various classes of Grammatical Constructions. I hope to have something in print on that in the near future.“ Dieser Hoffnung wird er mit Entwicklung der Konstruktionsgrammatik, wie weiter oben bereits veranschaulicht, ab 1988 gerecht. Von hier an bleibt Fillmores Frame-Semantik fest am linguistischen Material verankert und mit der Entwicklung des FrameNets erreicht er sein bereits 1982 gesetztes Ziel, ein „research program in empirical semantics“ (1982: 111) zu etablieren.

Die syntaxbasierte Ausrichtung der Frame-Semantik im FrameNet, welche die Grundlage dieser Arbeit bildet, wird Thema des Kapitels 3.2 sein. Zuvor sollen aber noch einige weitere relevante Mitbegründer und Pioniere der Frame-Semantik vorgestellt werden. Eine ausführlichere und kritisch evaluierte Darstellung der Frame-Semantik Fillmores kann in Busses *Frame-Semantik: ein Kompendium* (2012) nachgelesen werden. Einen zusammenfassenden Überblick gibt Ziem (2014).

²⁴ Diese Entwicklung hält Busse (2012: 130 f.) für sehr bedauerlich: „Hier zeigt sich in aller Deutlichkeit, dass Fillmore in seiner Semantik- und Frame-Theorie durch und durch wissenschaftstheoretisch, epistemologisch und kognitiv un- bzw. unterreflektiert ist. Dies ist sehr bedauerlich! Angesichts der Wucht dieser (und anderer) Polemik kann man es fast für ein Wunder halten, dass Fillmore überhaupt seine Frame-Theorie und seine interpretive semantics so weit fort entwickeln konnte. Eigentlich steht hier immer (noch) der recht eng denkende Linguist und Syntaktiker Fillmore dem befreiten Semantiker und Verstehenstheoretiker im Wege (reisst ihn zurück). (...). Insofern bedeutet der Höhepunkt von Fillmores verstehenstheoretischer Durchdringung der Semantik (und Linguistik generell) zugleich deren Wendepunkt, an dem er sich persönlich zu sagen scheint: *Schuster bleib bei deinen Leisten, (den linguistischen Tatsachen, d.h.: Linguist, bleib bei deiner Grammatik und lexikalischen Semantik).*“

2.1.2 Minsky

Bevor die Frame-Semantik mit Charles J. Fillmore erstmalig in die Linguistik eingeführt wird und hier im Laufe der Jahre immer mehr Anklang findet, wird sie bereits seit Mitte der Siebzigerjahre im Rahmen der Kognitionswissenschaft diskutiert. Allen voran kann Marvin Minsky als der Begründer der Frame-Theorie mit seiner oft zitierten Schrift *A Framework for Representing Knowledge* (1974) betrachtet werden. Minsky gilt als wichtigster Mitbegründer der Künstlichen-Intelligenz-Forschung und ruft gemeinsam mit Seymour Papert das Labor für Künstliche Intelligenz am Massachusetts Institute of Technology (kurz: MIT) ins Leben (vgl. Busse 2012: 251). Themenfelder, mit denen sich die beiden KI-Forscher beschäftigen, sind (Minsky und Papert 1972: 1):

ARTIFICIAL INTELLIGENCE (Robotics; Vision, mechanical manipulation, advanced automation. Models for learning, induction, analogy. Schemata for organizing bodies of knowledge. Development of ‘heterarchical’ program control structures.)

NATURAL INTELLIGENCE (Models of structures involved in ‘commonsense thinking’. Understanding meanings, especially in natural language narrative. A new educational methodology, based on development of the child’s abilities to describe processes.)

THEORY (Computational trade-offs between time, memory size, and processor parallel-ism. Study of computational geometry as a tool for comparing different structures and strategies. Theory of schemata, for analysis of complexities of certain algorithms and languages.)

In einem Abschnitt ihres umfangreichen Reports zur Arbeit am MIT ‚Artificial Intelligence Lab‘ widmen sich Minsky und Papert (1972) neben Überlegungen zur Wahrnehmung, Illusion und Beschreibung geometrischer Formen, die alle bei der Entwicklung eines Programms, das künstliche Intelligenz aufweist, eine Rolle spielen, auch linguistischen Fragestellungen bezüglich Syntax und Semantik. Mit zwei einander gegenübergestellten Beispielen veranschaulichen sie, weshalb eine Trennung von Syntax und Semantik (man könnte auch sagen Sprach- und Weltwissen²⁵) nicht möglich ist (Minsky und Papert 1972: 117 Nummerierung und Hervorhebung A. N. S.):

²⁵ In seiner Monografie *The Society of Mind* (dt. *Mentopolis*) äußert sich Minsky (1990: 272) deutlich: „Es wäre wundervoll, eine bündige und schlüssige Theorie zu besitzen, die alle unsere Sprachformen erklärte. Aber dieses Ideal ist nicht realisierbar, weil Wörter nur die äußeren Zeichen sehr komplizierter Prozesse sind und es keine klare Grenze zwischen *Sprache* und all dem übrigen gibt, das wir unter dem Begriff *Denken* subsumieren.“

- (15) The city councilmen refused to give the women a permit for a demonstration because they feared violence.
- (16) The city councilmen refused to give the women a permit for a demonstration because they advocated revolution.

Rein syntaktisch ließe sich das Personalpronomen ‚they‘ in beiden Sätzen sowohl auf ‚councilmen‘ als auch auf ‚women‘ beziehen. Aber aufgrund unseres Wissens über Ziele und mögliche Konsequenzen von Demonstrationen und die Interessen von Stadträten, beziehen wir das erste ‚they‘ in (15) auf die Stadträte und das zweite ‚they‘ in (16) auf die demonstrationswilligen Frauen. Minsky und Papert (1972: 117) schreiben dazu ganz konkret: „To understand a sentence one has to combine grammar, semantics, and reasoning in a very intimate way, calling on each part to help with the others.“ Sie kritisieren aktuelle Strömungen linguistischer Theorien wie die Generative Grammatik Chomskys, ein Erklärungsmodell liefern zu wollen, das Sprach- und Weltwissen voneinander trennt. Hierzu stellen die beiden Forscher problematisierend fest (Minsky und Papert 1972: 120): „how does a sentence convey meaning beyond the meanings of individual words? Meanings of words depend on other parts of the discourse and intentions depend on one's general orientation and state of knowledge.“

In diesem frühen Report findet sich auch eine Erwähnung der später für die Bezeichnung der Strukturkonstituenten von Frames gängig gewordenen *slots* (in der deutschen Rezeption als *Leerstellen* bekannt). Diese sind hier allerdings noch in einem rein syntaktischen Stadium (Minsky und Papert 1972: 122): „Each GROUP can have ‚slots‘ for the words of which it is composed. As we shall see, a NG has slots for ‚determiner‘ (DET), ‚numbers‘ (NUM), ‚adjectives‘ (ADJ), ‚classifiers‘ (CLASF), and a NOUN.“ Deutlicher wird ein erster Ansatz zur Frame-Theorie im Report aber mit dem Begriff der *micro-world* (Minsky und Papert 1972: 96):

We are absolutely dependent on having simple but highly-developed models of many phenomena. Each model – or ‘micro-world’ as we shall call it – is very schematic; in either our first-order or second-order models, we talk about a fairyland in which things are so simplified that almost every statement about them would be literally false if asserted about the real world. Nevertheless, we feel they are so important that we plan to assign a large portion of our effort to developing a collection of these micro-worlds and finding how to embed their suggestive and predictive powers in larger systems without being misled by their incompatibility with literal truth.

Die hier beschriebenen Mikro-Welten scheinen eine Art Vorstufe von Frames zu sein. Sie sind abstrakt, schematisch, lassen sich in größere

Netzwerke einbinden und dienen der Kategorisierung realweltlicher Ereignisse, ohne diese detailliert wiedergeben zu wollen.

Ein ‚richtiger‘ Frame-Entwurf wird in *A Framework for Representing Knowledge* (Minsky 1974) vorgestellt. Hier fasst Minsky im Gegensatz zu Fillmore, welcher seine Frame-Semantik stets rein linguistisch ausrichtet, Frames als allgemeine „Strukturen des menschlichen Wissens“ (Busse 2012: 252) auf und setzt damit die kognitionswissenschaftlich ausgerichtete Frame-Theorie in Gang. Minsky ist es auch, der die wohl einschlägigste und am häufigsten zitierte Frame-Definition liefert (1974: 1):

When one encounters a new situation (or makes a substantial change in one's view of the present problem) one selects from memory a structure called a Frame. This is a remembered framework to be adapted to fit reality by changing details as necessary.

In dieser Definition werden sowohl die universellen als auch die dynamischen Eigenschaften der Minsky-Frames verdeutlicht. Sie sind eine Art kognitives Basisschema, das sich der Situation entsprechend anpassen lässt. Auch der Netzwerkgedanke spielt bei Minsky bereits eine wichtige Rolle, wenn er von „frame-systems“ (1974: 1) spricht.²⁶ Ausschlaggebend für die Konstituierung und Vernetzung von Frames zu Frame-Systemen sind die bereits oben kurz thematisierten Leerstellen. Minsky führt sie direkt zu Beginn des Berichts unter der Bezeichnung *terminals* wie folgt ein (1974: 1):

We can think of a frame as a network of nodes and relations. The ‚top levels‘ of a frame are fixed, and represent things that are always true about the supposed situation. The lower levels have many terminals – ‚slots‘ that must be filled by specific instances or data. Each terminal can specify conditions its assignments must meet. (The assignments themselves are usually smaller ‚sub-frames.‘)

Neben Leerstellen werden hier weitere für das Frame-Konzept der Siebzigerjahre unverzichtbare Begriffe eingeführt (Minsky 1974: 2):

A frame's terminals are normally already filled with ‚default‘ assignments. (...) The default assignments are attached loosely to their terminals, so that they can be easily displaced by new items that fit better the current situation.

²⁶ Er selbst bezeichnet diesen Aspekt einige Jahre später sogar als den wichtigsten Kernpunkt seines Aufsatzes von 1974 und bedauert, dass dieser – im Gegensatz zu der seiner Meinung nach nicht neuen Frame-Idee (da diese bereits in den Werken von Bartlett vorhanden war) – in der anschließenden wissenschaftlichen Auseinandersetzung eher untergegangen sei (vgl. Minsky 1990: 259).

Standardwerte (*default assignments*) füllen Leerstellen mit prototypischem Wissen aus. Im mentalen Lexikon entsteht damit eine Art stereotype Vorstellung eines bestimmten Frames. Minsky gibt hierzu folgende Äußerung als Beispiel an (1974: 21 Nummerierung A. N. S.):

(17) John kicked the ball.

Hören oder lesen wir diese Äußerung, so können wir an keinen abstrakten Ball denken, sondern haben ein relativ konkretes Bild vor Augen; wir stellen uns den Ball mit einer gewissen Größe, Materialität und Farbgebung vor (vgl. Minsky 1974: 21). Alle diese imaginierten Informationen (eine bestimmte Größe und Farbe, ein gewisses Material usw.) sind Standardwerte. Solche Standardwerte sind gleichzeitig aber nur schwach an ihre Leerstellen gebunden, sodass sie stets je nach gegebener, ggf. neuer oder unerwarteter Situation durch aktuelle Werte (*new items*) – später bekannt als *Füllwerte* (engl. *filler*) – ersetzt werden können. Würden wir also die Straße entlanglaufen, um die Ecke gehen und unseren guten Freund John sehen, der gerade gegen einen Gymnastikball tritt, würde sich unser zuvor imaginiertes Bild eines Balls verändern und an die Leerstellen *Größe*, *Material* und *Farbe* würden aktuelle, kontextsensible Füllwerte treten. Diese Füllwerte – Minsky nennt sie *assignments* – stellen, wie in der Definition oben deutlich wird, selbst wiederum Frames, genauer gesagt: Teil-Frames, dar.

Im linguistischen Kapitel seines Reports führt Minsky eine weitere, etwas weniger technische Frame-Definition an (1974: 40): „A Frame is a collection of questions to be asked about a hypothetical situation, it specifies issues to be raised and methods to be used in dealing with them.“ Auch wenn eine solche Betrachtungsweise von Leerstellen als Fragen zunächst dabei zu helfen scheint, angesichts einer konkreten Situation mögliche Leerstellen zu ermitteln, bleibt dennoch unklar, wie viele es jeweils sind und wie vor allem ihre Standardwerte bestimmt werden, weshalb Minsky diesen nicht unerheblichen Kritikpunkt an seinen Ausführungen bereits selbst einräumt (1974: 42): „Where do the ‚questions‘ come from? This is not in the scope of this paper, really, but we can be sure that the frame-makers (however they operate) must use some principles.“ Die Theorie habe sowieso einen eher programmatischen Wert, da sie teilweise mehr Fragen aufwerfe, als sie zu beantworten vermöge (Minsky 1974: 1):

I try here to bring together several of these issues by pretending to have a unified, coherent theory. The paper raises more questions than it answers, and I have tried to note the theory's deficiencies.

Praxisorientierten Details möchte sich Minsky in seinem Paper allerdings auch gar nicht widmen. Vielmehr geht es ihm in diesem Report darum, Frames als Schemata für die Erklärung basaler Vorgänge der menschlichen Kognition zu etablieren (vgl. Minsky 1974: 3).

Fillmores linguistische Bestrebungen im Rahmen der Kasusgrammatik erkennt er als frameartige Strukturen in seinem eigenen Sinne an (Minsky 1974: 29):

„Case grammar‘ sentence-analysis theories such as those of Fillmore (1968) (...) involve structures somewhat like frames. (...) I agree that this surely is a real phenomenon; sentences are built around verbs, so it makes sense to use verb-centered frame-like structures for analyzing sentences.

Im Aufsatz *Frame-system theory* (Minsky 1977), der sich inhaltlich hauptsächlich mit seinem Vorgänger von 1974 deckt und eher zusammenfassenden Charakter hat, fügt Minsky noch hinzu, dass Leerstellen hinsichtlich ihrer Funktion im Frame, ähnlich wie in Fillmores Kasusrahmengrammatik, näher klassifiziert werden können. Leerstellen können konzeptuell also mit den Kasusrollen von 1968 (und damit auch mit den später etablierten Frame-Elementen des FrameNet-Projekts) gleichgesetzt werden (Minsky 1977: 367): „The frame-system can have slots for agents, tools, side-effects, preconditions, generalized trajectories, just as in ‚case grammar‘ (Fillmore, 1968), but we have the additional flexibility of representing changes explicitly.“

Statt der von Fillmore zu Zeiten der Kasusgrammatik vorgeschlagenen *deep structure* verlangt Minsky (1974: 29) aber eine „larger (and ‚deeper‘) structure“. Sprachverständnis gehe weit über verbgebundene *Case Frames* hinaus, da solche immer zu abstrakteren und größer werdenden *Scene Frames* bis hin zu *Story Frames* transferiert würden, sodass sich ein allgemeines Verständnis des Gesamtkontextes ergeben könne (vgl. Minsky 1974: 23). Die Unterschiede zwischen der linguistischen Frame-Semantik Fillmores und der kognitiven Frame-Theorie Minskys beschreibt Busse ausführlicher (vgl. 2012: Kap. 3).

Während Minsky seine ersten Überlegungen zur Frame-Theorie nur als „pretending to have a unified, coherent theory“ (1974: 1) bezeichnet, entsteht 1986 sein großes Gesamtwerk *The Society of Mind* (alle folgenden Angaben beziehen sich allerdings auf die deutsche Übersetzung *Mentopolis* (1990)). Hier arbeitet er ein umfangreiches theoretisches Modell der Kognition und des Denkens aus, führt zahlreiche eigene Termini ein und widmet sich in einigen Kapiteln natürlich auch der Sprache. In diesen Kapiteln taucht der Rahmen-Begriff erneut auf, den

er nun, verankernd in sein theoretisches Gesamtmodell, wie folgt definiert (Minsky 1990: 244):

Unsere Idee ist, daß jede Wahrnehmungserfahrung Strukturen aktiviert, die wir *Rahmen* nennen werden – Strukturen, die wir uns im Laufe früherer Erfahrungen angeeignet haben. Wir alle erinnern uns an Millionen solcher Rahmen, deren jeder eine stereotype Situation repräsentiert, wie etwa mit Personen bestimmter Art zusammenzutreffen sich in einer bestimmten Art von Raum zu befinden oder an einer bestimmten Art von Festen teilzunehmen.

Diese Definition rückt den Aspekt (der auch bei Fillmore bereits zum Tragen kommt), dass Frames Szenen des Alltags darstellen, in den Vordergrund. Erfahrungen mit bestimmten Situationen, die wir während unseres Lebens sammeln, verankern sich in Form stereotyper Szenen in unserem Gedächtnis, die wir bei Bedarf jederzeit als Verstehensrahmen abrufen können, um Dinge und Situationen, die wir erneut wahrnehmen, schneller und einfacher kategorisieren und verstehen zu können. Um dies zu veranschaulichen, führt Minsky erneut ein Beispiel ein, das er bereits im Aufsatz von 1974 erwähnt (1990: 261 Nummerierung A. N. S.):

(18) Maria war zu Hans' Feier eingeladen. Sie fragte sich, ob ihm ein Drachen gefallen würde.

Der erste Satz dieser Kindergeschichte evoziert einen *Geburtstagsfeier-Rahmen*, der laut Minsky Leerstellen in Form von Fragen wie „Wer ist der Gastgeber? Wer wird zugegen sein? Welches Geschenk soll ich mitnehmen? Welche Kleidung soll ich tragen?“ (1990: 261) aufweist. Jede dieser Leerstellen stellt selbst wiederum Subrahmen dar, deren eigene Leerstellen mit Standardannahmen gefüllt sind (vgl. Minsky 1990: 261). Aufgrund unserer Erfahrung wissen wir beispielsweise, dass es sich gehört, sich zu einer Geburtstagsfeier besonders zurechtzumachen und dem Geburtstagskind ein Geschenk, das ihm gefällt – bei einem Kind beispielsweise ein Spielzeug – mitzubringen (vgl. Minsky 1990: 261). Da durch das Lesen des ersten Satzes der *Geburtstagsfeier-Rahmen* mit all seinen Leerstellen und Standardannahmen aktiv ist, haben wir beim Lesen des zweiten Satzes kein Problem damit, den erwähnten Drachen als Spielzeug und damit potentielles Geschenk für Hans, der offensichtlich das Geburtstagskind ist, mittels eines Subrahmens einzuordnen (vgl. Minsky 1990: 262). Minsky visualisiert diesen Subrahmen, dessen Leerstellen, die er *terminals* nennt, sowie die geltende Bedingung zwischen ihnen in den fol-

genden drei Schritten: Der Ausgangs-Subrahmen Geburtstagsgeschenk enthält die beiden Leerstellen GASTGEBER und GESCHENK. Unter ihnen herrscht die Bedingung, dass der Gastgeber das Geschenk mag.

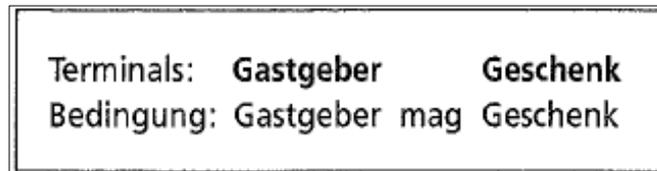


Abbildung 1: Ausgangspunkt Geburtstagsgeschenk (Minsky 1990: 262)

Beim Lesen des ersten Satzes aus Beispiel (18) werden den Leerstellen aktuelle Füllwerte (,Hans‘), sowie Standardannahmen (,Spielzeug‘) zugeordnet. Letztere werden beim Lesen des zweiten Satzes erneut aktualisiert (,Drache‘ statt ,Spielzeug‘).

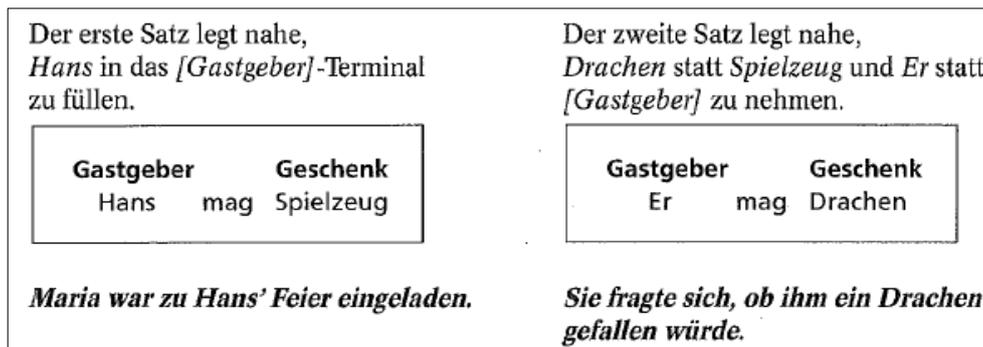


Abbildung 2: Aktualisierungsprozess Geburtstagsgeschenk (Minsky 1990: 262)

So entsteht letztendlich die konsequente Schlussfolgerung, dass der erwähnte Drache ein mögliches Geschenk für den Gastgeber Hans sein müsste, was mithilfe des folgenden aktualisierten Subrahmens dargestellt werden kann.

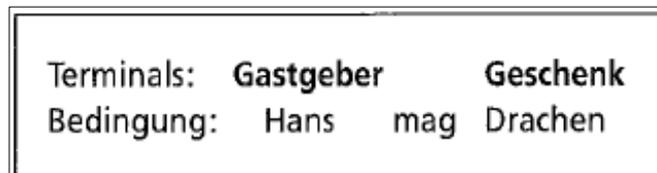


Abbildung 3: Endpunkt Geburtstagsgeschenk (Minsky 1990: 262)

In seinen weiteren Ausführungen der sprachorientierten Kapitel der *Mentopolis*-Monografie greift Minsky, diesmal, ohne es explizit zu erwähnen, Fillmores Kasusrahmen sowie Tiefenkasus erneut auf. Als Beispiel wählt er hier den sog. Trans-Rahmen, der durch das Verb

einladen im ersten Satz in (18) evoziert wird. Maria wird hier die semantischen Rolle EMPFÄNGER und Hans die Rolle GEBER zugeschrieben (vgl. Minsky 1990: 263). Minsky macht sich auch Gedanken zur Funktion und Wirkung von Satzstellung und Genus Verbi (vgl. Minsky 1990: 263), sowie von konventionalisierten grammatischen Satztypen (vgl. Minsky 1990: 266), die das Verständnis leiten und als grammatische Konstruktionen beschrieben werden könnten²⁷, die er aber ebenfalls *Satzrahmen* nennt.

Dass neben Fillmore auch Minsky einen großen Einfluss auf den weiteren Verlauf der Frame-Semantik in der Linguistik hatte, wird sich in den folgenden Kapiteln zeigen, welche sich dem Psychologen Lawrence W. Barsalou, der ein nomenbasiertes Frame-Modell entwickelt, sowie den Sprachwissenschaftlern Dietrich Busse und Alexander Ziem, die als Pioniere der deutschen Frame-Semantik gelten können, widmen.

2.2 Wegbegleiter

Die framesemantischen Arbeiten Fillmores und Minskys üben im Laufe der Jahre starken Einfluss auf die internationale Linguistik und verwandte Forschungszweige aus. In der Kognitionswissenschaft werden sie von Lawrence W. Barsalou (1992b) aufgegriffen und im Rahmen eines eigenen Frame-Modells mit Fokus auf nominalen Konzept-Frames weiterverarbeitet. Hier finden sich viele für die Anwendungsbereiche der Linguistik interessante Überlegungen hinsichtlich der Strukturkonstituenten von Frames.

In der deutschen Linguistik sind es u. a. Busse und Ziem, die die Frame-Semantik auf die wissenschaftliche Agenda setzen. Busse, der bereits etwa zeitgleich mit Fillmore den Begriff der *explikativen Semantik* (1992b) prägt (bei Fillmore *Verstehenssemantik* (1985)), stützt sich in seiner weiteren framesemantischen Laufbahn vor allem auf die Überlegungen Minskys und Barsalous und kritisiert Fillmores Entwicklung in die Richtung einer syntaxzentrierten Frame-Semantik im Sinne des FrameNet-Projekts.

Ziem (2008) gibt mit seiner Dissertation erstmalig in Deutschland einen gründlichen Überblick zur Theorie der Frame-Semantik und entwickelt

²⁷ Vgl. hierzu die beiden Beispielsätze „*Runde Quadrate stehlen ehrenhaft.*“ vs. „*Ehrenhaft stehlen Quadrate rund.*“ (Minsky 1990: 266) von denen der erste aufgrund seiner ‚normgerechten‘ Satzstellung mehr ‚Sinn‘ zu machen scheint als der zweite.

Ideen zur korpusbasierten Anwendung der Frame-Theorie in Anlehnung an Konearding (1993). Nachdem Ziem hierbei zunächst noch der eher semantikzentrierten Frame-Phase Fillmores folgt, erfolgt im Laufe der Jahre eine weitergehende Orientierung an Fillmores Entwicklung und damit einhergehend eine zunehmende Beschäftigung mit den eher syntaxorientierten FrameNet-Frames und grammatischen Konstruktionen.

2.2.1 Barsalou

Anfang der Neunzigerjahre entwickelt der Kognitionswissenschaftler Lawrence W. Barsalou (vgl. 1992a, 1992b, 1993) ein Frame-Modell, das – ähnlich wie Minsky – die Strukturkonstituenten von Frames in den Vordergrund rückt und systematisch ausdifferenziert. Anders als seine Vorgänger Fillmore und Minsky fokussiert sich Barsalou allerdings nicht auf prädikative Handlungs-Frames oder Szenen, sondern auf (meist) nominale Konzept-Frames²⁸, wie es der Name seines einschlägigen Aufsatzes *Frames, Concepts, and Conceptual Fields* (1992b) bereits vermuten lässt. Frames sind laut Barsalou (1992b: 21) fundamentale Repräsentationsformate menschlichen Wissens. Sie repräsentieren und strukturieren Konzepte, welche wiederum als „fundamental units of knowledge“ (Barsalou 1992a: 153) zu verstehen sind²⁹.

Als Strukturkonstituenten von Frames legt Barsalou „attribute-value sets, structural invariants, and constraints“ (1992b: 21) fest. Dabei sei *Attribut* als Synonym zu dem Begriff der Leerstelle aufzufassen (vgl. 1992b: 26). Zur Veranschaulichung der Strukturkonstituenten seines Frame-Modells führt Barsalou das Beispiel des *car*-Frames auf (vgl. Abb. 4), welches wie alle seine anderen Beispiele nur einen stark vereinfachten Ausschnitt eines Frames darstellen könne, wie er stets betont (vgl. Barsalou 1992b: 30).

²⁸ Ein ausführlicher Vergleich ist bei Busse (2012: Kap. 5.2) zu finden.

²⁹ In einem späteren Aufsatz liefert Barsalou (1993: 29) eine präzisere Definition: „In this chapter, I develop the view that a concept is a temporary construction in working memory, derived from a larger body of knowledge in long-term memory to represent a category, where a category, roughly speaking, is a related set of entities from any ontological type (e.g. *robins, sweaters, weddings, mountains, plans, anxieties*).“

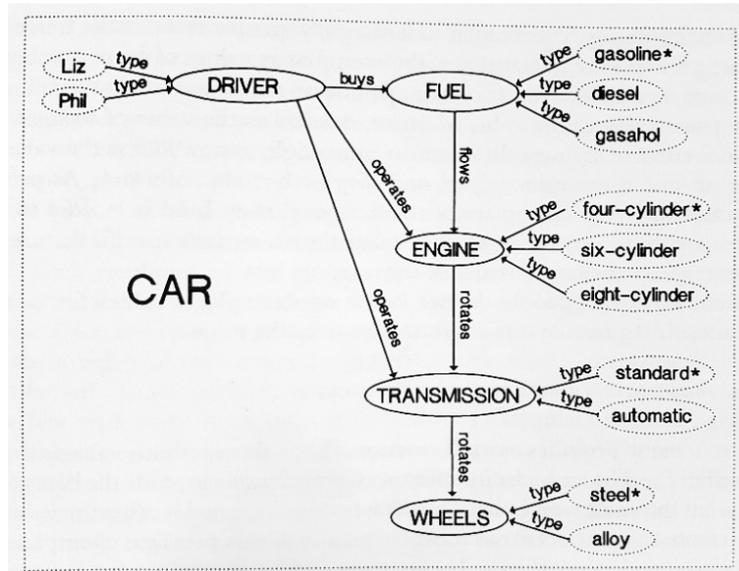


Abbildung 4: Ausschnitt car-Frame (Barsalou 1992a: 159).

Der *car*-Frame, visualisiert anhand des gestrichelten Rechtecks, konstituiert sich in Abbildung 4 aus den Attributen DRIVER, FUEL, ENGINE, TRANSMISSION, und WHEELS. Ein Attribut wird definiert als ein „concept that describes an aspect of at least some category members“ (Barsalou 1992b: 30). Dabei ist ein Konzept laut Barsalou (vgl. 1992b: 30) nur dann ein Attribut, wenn es Teil eines größeren Ganzen ist. Das Konzept ‚Farbe‘ sei dabei beispielsweise nur dann ein Attribut, wenn es dazu gebraucht werde, um die Eigenschaft eines Mitglieds einer Kategorie zu beschreiben, eine bestimmte Farbe aufzuweisen, nicht aber, wenn es um das Konzept ‚Farbe‘ an sich gehe (vgl. Barsalou 1992b: 30). Im *car*-Frame sind die oben genannten Attribute allesamt Konzepte, die ausgewählte Aspekte von Automobilen repräsentieren und die sich die Mitglieder des *car*-Frames teilen. Ihnen werden je nach Kontext und jeweils repräsentiertem Frame-Mitglied untergeordnete Konzepte zugewiesen: die sogenannten *values* (dt. *Werte*) (vgl. Barsalou 1992b: 31). Das Attribut FUEL in Abbildung 4 kann beispielsweise die Werte ‚gasoline‘³⁰, ‚diesel‘ oder ‚gasahol‘ aufweisen. Die verschiedenen Kraftstofftypen sind allesamt Teilkonzepte des übergeordneten Attributs KRAFTSTOFF und erben dessen Informationen (vgl. Barsalou 1992b: 31). Da Werte selbst immer Konzepte sind, können auch sie wiederum zu Attributen mit noch spezifischeren Werten werden (etwa DIESEL als Attribut mit den Werten ‚Super‘ und ‚Super plus‘). Generell ist der Taxonomie-Gedanke in Barsalous Frame-Konzept dominant. So

³⁰ Die Werte ‚gasoline‘, ‚four-cylinder‘, ‚standard‘ und ‚steel‘ sind in Abbildung 4 mit einem Sternchen versehen, da es sich hier laut Barsalou (vgl. 1992a: 160) um prototypische Werte, sog. *default values* (s. u.) handelt.

wie Werte zu Attributen werden können, können Attribute selbst eigene Frames assoziieren (vgl. Barsalou 1992b: 32 f.). Typische und häufig zusammen vorkommende Verbindungen von Attributen und Werten werden von Barsalou (vgl. 1992b: 30) *attribute-value-sets* genannt und konstituieren den Kern des Frames. Den Kern eines Frames (und die damit verbundenen Kern-Attribute) beschreibt Barsalou (1992b: 35), auf das häufig zitierte Kauf-Ereignis zurückgreifend, wie folgt:

Certain attributes may have a value for every exemplar, such that encoding these values causes their attributes to be processed together frequently, thereby forming an experiential core. However, some attributes may be necessary conceptually, such that it is impossible to understand the concept without considering them, even when values are absent. For example, *buy* cannot be understood fully without considering *buyer*, *seller*, *merchandise*, and *payment*. Both frequency of occurrence and conceptual necessity probably contribute to the cores of frames.

Während theoretische Überlegungen bezüglich der Kernbestandteile eines Frames, wie bereits gezeigt, schon bei Fillmore (vgl. 1977d) vertreten sind, ist Barsalous anschließende Idee der sogenannten *structural invariants* (vgl. 1992b: 35 f.) ein Novum. Neu hierbei ist, dass Attribute erstmalig nicht als singuläre voneinander unabhängige Leerstellen aufgefasst werden, sondern als auf bestimmte Weise miteinander verbundene Konzepte. Strukturelle Invarianten sind feste relationale Größen innerhalb von Frames, die normative Wahrheiten über Beziehungen zwischen Attributen erfassen (vgl. Barsalou 1992b: 37). In Abbildung 4 sind strukturelle Invarianten in Form beschrifteter Pfeile zwischen den Attributen dargestellt. So steht die *flows*-Relation zwischen den Attributen FUEL und ENGINE beispielsweise für die Tatsache, dass in Automobilen der Kraftstoff in den Motor fließt (vgl. Barsalou 1992b: 37). Neben Leerstellen bzw. Attributen und Werten werden Barsalous Ansicht nach also auch solche relationalen Annahmen zwischen Attributen in Form von Frames repräsentiert (vgl. 1992b: 36).

Einen weiteren Bestandteil der Barsalou-Frames stellen die sogenannten *constraints* dar, welche weiter ausdifferenziert werden in „*attribute constraints*, *value constraints*, *contextual constraints*, and *optimizations*“ (Barsalou 1992b: 37). Allen gemeinsam ist, dass sie – ähnlich wie die Invarianten – spezielle Beziehungen repräsentieren. Diese Beziehungen sind allerdings keine normativen, konzeptualisierten Wahrheitsbeziehungen zwischen Attributen, sondern gewissermaßen ‚Wenn-Dann-Regeln‘ zwischen sowohl Attributen als auch Werten. Innerhalb eines angenommenen *transportation*-Frames mit den Attributen SPEED und DURATION gäbe es beispielsweise laut Barsalou

(1992b: 37) die Bedingung: „As a form of transportation becomes faster, its duration becomes shorter (over a constant distance).“ Auch zwischen Werten herrschen *constraints*. Nimmt man zum Beispiel einen *vacation*-Frame an mit den Attributen *LOCATION* und *ACTIVITY*, die mit den Werten ‚San Diego‘ und ‚surfing‘ verbunden sind, so besteht zwischen diesen beiden Werten eine *enable*-Relation, und zwar derart, dass die Wahl des Urlaubsortes San Diego die Aktivität des Surfens erst ermöglicht (vgl. Barsalou 1992b: 38 f.). Ein anderes Reiseziel würde automatisch einen anderen Aktivitätswert mit sich bringen. Ähnlich verhält es sich mit den *contextual constraints*. Dies sind Regeln (sowohl zwischen Werten als auch Attributen auftretend), die sich aufgrund der kontextuellen Bedingungen ergeben. So würde die Aktivität des Surfens beispielsweise einen Urlaubsort erforderlich machen, der sich durch einen Strand auszeichnet (aber nicht explizit San Diego sein muss) (vgl. Barsalou 1992b: 39). Zu *optimizations*, die ebenfalls sowohl zwischen Werten als auch Attributen aktiv werden können, hält Barsalou fest (1992b: 39): „Whereas contextual constraints reflect physical and cultural mechanisms, optimizations are constraints that reflect an agent's goals.“ Wäre es beispielsweise das Ziel eines Reisenden, möglichst wenig Geld auszugeben, so würde diese Tatsache den Wert ‚low‘ bezüglich des Attributs *TRANSPORTATION COST* erforderlich machen und damit eine Optimierung des Ziels des Agens bewirken (vgl. Barsalou 1992b: 39).

Im zweiten Teil seines maßgebenden Aufsatzes geht Barsalou, nachdem die Strukturkonstituenten von Frames eingeführt worden sind, nun näher auf Frames als Repräsentationsformate von Konzepten und Konzeptfeldern ein. Er fasst Frames als übergeordnete Strukturen menschlicher Kognition auf, die viele verschiedene konzeptionelle Denkformen repräsentieren: „exemplars and propositions, prototypes and membership, subordinates and taxonomies[,] (...) conceptual combinations, event sequences, rules, and plans“ (Barsalou 1992b: 44). Instanziierte Frames hingegen repräsentieren konkrete Exemplare (vgl. Barsalou 1992b: 44). Weisen Exemplare Werte bezüglich identischer Attribute auf, werden sie im selben Frame organisiert und verarbeitet (vgl. Barsalou 1992b: 45). Die Exemplare ‚bird-1‘ und ‚bird-2‘ in Abbildung 5 gehören demnach beide zum Konzept-Frame *bird*, da sie Werte zu den Attributen *SIZE*, *COLOR* und *BEAK* aufweisen. Je nach tatsächlich vorgefundenem Exemplar (vgl. Abb. 5 ‚poultry‘) werden die Werte Attribut für Attribut aktualisiert (vgl. Barsalou 1992a: 160).

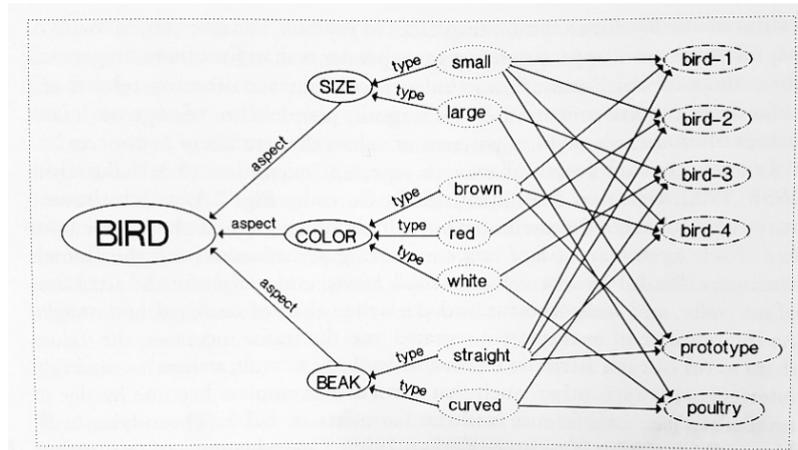


Abbildung 5: Ausschnitt bird-Frame (Barsalou 1992a: 162).

Innerhalb des Frames werden Exemplare, die ähnliche Attribute und Werte aufweisen, näher beieinander ‚abgespeichert‘, was dazu führt, dass sie im Gedächtnis schneller gemeinsam abgerufen werden können (vgl. Barsalou 1992b: 45). Typische Werte von Exemplaren einer Kategorie – sogenannte „*default values*“ (Barsalou 1992a: 160) – werden dabei ebenfalls hinterlegt (vgl. Barsalou 1992b: 47). Diese bilden den Prototyp, also ein (fiktives) Exemplar, das die am häufigsten vorkommenden Werte vereint (vgl. Barsalou 1992a: 160 f.). Ein solcher Prototyp wird in Abbildung 5 ebenfalls dargestellt.

Wie bereits erwähnt, betont Barsalou stets den systematischen Aufbau von Frames und deren Fähigkeit, Taxonomien zu repräsentieren. Nicht nur, dass Werte selbst zu Attributen werden, die spezifischere Werte aufweisen, auch komplexere Frames sind untereinander taxonomisch organisiert. So weist der *bird*-Frame aus Abbildung 5 beispielsweise die spezifischeren Teilframes *fowl*, *water fowl* und *duck* auf (vgl. Barsalou 1992b: 52).

Frames eignen sich auch dafür, gleichrangige Konzepte in Form von Konzeptfeldern – man könnte auch sagen: Wortfeldern – zu repräsentieren (vgl. Barsalou 1992b: 61). Hierbei weisen Frames eine hohe Produktivität auf, wie Barsalou (1992b: 62) feststellt: „If a frame contains all of the attributes and values possible within a conceptual field, then the frame defines the potential concepts that can be produced exhaustively.“ Menschen sind also in der Lage, bereits mit einer geringen Menge an erinnerten Frame-Strukturkonstituenten theoretisch unendlich viele Konzepte zu repräsentieren (vgl. Barsalou 1992b: 63). Nicht alle repräsentierbaren Konzepte werden aber lexikalisiert. Für bestimmte Konzepte gibt es im Sprachgebrauch keine explizite Bezeichnung, weshalb hierfür Paraphrasen oder komplexe, zusammengesetzte

Ausdrücke verwendet werden. So gibt es beispielsweise keine lexikalische Einheit für das Konzept eines Tieres, das die Werte ‚Hund‘, ‚männlich‘ und ‚neugeboren‘ aufweist (vgl. Barsalou 1992b: 63). Sowohl für weibliche als auch männliche neugeborene Hunde verwenden wir die Bezeichnung *Welp*. Um das Geschlecht mit auszudrücken greifen wir auf komplexere Ausdrücke wie *männlicher Welp* oder *weiblicher Welp* zurück. Phänomene dieser Art bezeichnet Barsalou (1992b: 63) als „lexical gap“. Neben lexikalischen Lücken beschreibt Barsalou (1992b: 65) auch „conceptual gaps“. Diese treten dann auf, wenn Konzepte zwar theoretisch denkbar sind, aufgrund gewisser Beschränkungen (*constraints*, s.o.) aber nicht konzeptualisiert werden, da sie *attribute-value-sets* beinhalten würden, die aufgrund physikalischer Regeln nicht möglich wären. Barsalou führt hierzu das Beispiel einer Pflanze aus Papier an (vgl. 1992b: 65). Abbildung 6 veranschaulicht diese beiden Phänomene:



Abbildung 6: Visualisierung Konzeptfeld nach Barsalou (1992b)

Das Konzeptfeld (dunkelgrau), welches durch einen Frame repräsentiert wird, umfasst alle möglichen Konzepte. Diejenigen, die lexikalisiert sind, befinden sich im semantischen Feld (hellgrau), welches lexikalische Lücken (dunkelgrau) aufweist. Konzepte, die aufgrund bestimmter Einschränkungen nicht möglich sind, reißen konzeptionelle Lücken (weiß) ins Feld.

Hinsichtlich der in seinem Aufsatz von 1992 präsentierten theoretischen Überlegungen sieht sich Barsalou abschließend zwei problematischen Fragen gegenübergestellt: 1) Wie ist festzustellen, welche Attribute, Beziehungen und Bedingungen sich in Form prototypischer Frames im mentalen Lexikon verfestigen? – Hierfür seien „perceptual salience, goal-relevance, intuitive theories, and memory entrenchment“

mögliche Denkansätze (vgl. Barsalou 1992b: 42). 2) Wie lassen sich diese (sowie Frames generell) empirisch nachweisen? – Hier stehe die Entwicklung einer empirischen Studie laut Barsalou (vgl. 1992b: 44, 67) noch aus.

2.2.2 Busse

Neben Alexander Ziem (auf den ich im folgenden Kapitel eingehen werde) kann Dietrich Busse (1991, 2012, 2018) als Initiator und vorantreibende Kraft der Frame-Semantik im deutschsprachigen Raum betrachtet werden. Etwa zeitgleich mit Fillmore prägt er den Begriff der *explikativen Semantik* (bei Fillmore *Verstehenssemantik*) mit seiner wegweisenden Monografie *Textinterpretation – Sprachtheoretische Grundlagen einer explikativen Semantik* (Busse 1992b, vgl. auch die überarbeitete, aktualisierte und ergänzte Neuauflage 2015). Aber nicht nur die Frame-Semantik begleitet Busse durchweg auf seiner Forschungslaufbahn, sondern auch die historische Semantik (Busse 1987), die Diskursanalyse (Busse und Teubert 1994) sowie die Rechtslinguistik (Busse 1992a, 1993) – allesamt sind beständige Forschungsschwerpunkte Busses.

Da Busse Befürworter einer nicht-reduktionistischen Bedeutungstheorie ist und es ihm stets um das verstehensrelevante Wissen geht, wählt er für den Terminus *Frame* die Übersetzung *Wissensrahmen*, welche er erstmalig Anfang der Neunzigerjahre (hauptsächlich im Rahmen der explikativen Semantik) verwendet (vgl. 1992b, 1992a). Später schreibt Busse (2012: 522) selbst über diese Entwicklung:

Die Anregungen aus dem satzsemantischen Modell von von Polenz waren es auch, die Busse (...) dazu veranlasst haben, sein Modell einer ‚explikativen Semantik‘ (das eine gleiche Zielrichtung verfolgt wie das dem Autor damals noch unbekanntes Bestreben Fillmores um eine ‚interpretative Semantik‘) zu entwickeln und in diesem der Größe ‚Wissensrahmen‘ eine zentrale Funktion zuzuweisen. Der Terminus ‚Wissensrahmen‘ (statt des üblichen einfachen ‚Frame‘) deutet dabei von Anfang an darauf hin, dass Frames hier als übergeordnete epistemische Größen verstanden werden, die über rein sprachlich aufgefasste ‚Frames‘ (wie etwa Fillmores (...) ‚Kasus-Rahmen‘) deutlich hinausgehen.

Der Begriff *Wissensrahmen* wird von Busse anfangs aber eher, wie er selbst sagt, „informell, noch nicht in einem strikten theoretischen Sinne gebraucht“ (2012: 523). Auch auf die Bestimmung konkreter Strukturkonstituenten von Wissensrahmen (etwa *slot*, *filler* und *default value*)

verzichtet Busse zu dieser Zeit noch. *Wissensrahmen* definiert er daher zunächst wie folgt (Busse 1992b: 162):

Ich habe (...) den Begriff ‚Wissensrahmen‘ verwendet (in Anlehnung an die Begriffe ‚scenes‘, ‚skripts‘, ‚schemes‘, ‚frames‘ etc. in der Textlinguistik); dieser Begriff muß zu der vorangegangenen Differenzierung der epistemischen Voraussetzungen des Textverstehens in Beziehung gesetzt werden. Ich verstehe unter den verstehensrelevanten Wissensrahmen konkrete (d.h. themenspezifische) Agglomerationen von Wissenselementen, welche die verschiedenen Aspekte des formalen Modells der Wissensdifferenzierung in unterschiedlicher Weise verwirklichen. (...) Da wir das Textverstehen als die Fähigkeit des In-Beziehung-Setzens von Ausdruckselementen zu Wissenselementen bezeichnet haben, ist die Beschreibung der verstehensrelevanten, bzw. genauer: Verstehen bzw. Textbedeutung überhaupt ausmachender, Wissenselemente, und damit die Beschreibung ihrer themenspezifischen Komplexierungen in Wissensrahmen, Teil der semantischen oder interpretativen Tätigkeit selbst.

Zu Beginn des neuen Jahrtausends fokussiert sich Busse dann anschließend immer mehr auf das Konzept der *Wissensrahmen*, wie es von Fillmore, Minsky und Barsalou im angloamerikanischen Raum bereits ausgiebig diskutiert wird, und die Idee einer *epistemologischen Semantik* (vgl. 2005), welche später in einer *linguistischen* bzw. *semantischen Epistemologie* (vgl. 2012) mündet, entsteht. Einen guten Überblick zu seiner eigenen Entwicklung gibt Busse (2012: 525) selbst: „Wird die Analyse von ‚kognitiv-epistemischen Rahmen‘ [(Busse 2003: 13)] zunächst nur als einer von mehreren möglichen Schritten einer umfassenden, diskursanalytisch angelegten historischen Semantik eingeführt, rückt sie ab Busse 2005 zunehmend in das Zentrum des Projekts einer ‚epistemologischen Semantik‘. Nach und nach wird *Frame* oder *Wissensrahmen* zur grundlegenden Kategorie der Beschreibung von Bedeutung (Busse 2006: 106):

Die zentrale Rolle der Wissensrahmen für jede Art von Semantik (und damit auch für die Begriffsgeschichte und historische Semantik) liegt nun darin, dass buchstäblich jedes einzelne Wissenselement, das die Bedeutung eines Wortes, Satzes, Textbestandteils ausmacht und für deren Verstehen relevant und unabdingbare Voraussetzung ist, nur durch seine Position in einem Wissensrahmen seine bedeutungskonstitutive Funktion erhält. Zudem bildet auch das kleinste in einem Rahmen positionierte Wissenselement selbst letztlich wieder eine Art Rahmen niedrigerer Organisationsstufe. Eine Semantik (eine Bedeutung, einen Begriff, eine Vorstellung) ohne Rahmenstruktur und Einbindung in übergeordnete Rahmen kann es nach dieser Auffassung daher gar nicht geben.

Hier kommen nun auch Strukturelemente (*slot*, *filler* und *default value*) von Frames ins Spiel, die Busse (2006: 108) als „Anschlussstellen (...), die entweder mit prototypischen oder mit variablen Elementen (meist eingeschränkt durch einen vorgegebenen Variationsspielraum) ausgefüllt werden können bzw. müssen“, einführt.

Eine praktische und textbasierte Anwendung des Frame-Modells (in Anlehnung an das valenzorientierte Modell Fillmores sowie unter Verwendung des Prädikationsbegriffs nach von Polenz (2008)) findet bei Busse (2008) in Form einer ausgiebigen Prädikations-Frame-Analyse des Paragraphen 242 StGB zum Thema ‚Diebstahl‘ statt. Hier identifiziert und beschreibt er 27 Teil-Prädikations-Frames (vgl. Busse 2008: 49–52).

Nach und nach erscheint Busse aber sowohl die listenartige Beschreibung von Wissensrahmen als auch die Fokussierung auf prädikative Frames im Sinne Fillmores als ungenügend, weshalb er sich in darauffolgenden Arbeiten – allen voran in seinem wegweisenden Frame-Semantik-Kompendium (2012) – stärker an Barsalou orientiert, dessen graphische Darstellung sowie Strukturkonstituenten er größtenteils übernimmt und mit Fillmores Beschreibungsansätzen kombiniert. Im Frame-Semantik-Kompendium entwickelt er ein Arbeitsmodell, das auf einer semantischen Epistemologie fußt, welche die Frame-Theorie zur Grundlage hat, denn laut Busse (2012: 533) liegt das „Material für eine umfassende Frame-Theorie (...) schon seit langem offen bereit (sozusagen ‚auf der Straße‘); es muss nur noch (mit einigen zusätzlichen Reflexionen und begrifflichen Klärungen) in systematischer Weise zusammengeführt werden.“ Ziel Busses (2012: 533) ist es daher, ein „integratives Frame-Modell, das nach Möglichkeit alle für eine linguistisch-semantisch nutzbare Frame-Konzeption wesentlichen Aspekte integriert, die von den verschiedensten Autoren in den letzten vierzig Jahren thematisiert worden sind“, zu entwickeln.

Mit der Entwicklung einer semantischen Epistemologie geht ein Verständnis von Wissensrahmen als kognitive bzw. epistemische Größen einher, weshalb Busse es ablehnt, von Frames als einer rein linguistischen Beschreibungskategorie auszugehen (vgl. 2012: 537). *Frame* ist für ihn ein Oberbegriff für diverse in der linguistischen Forschung parallel verwendete Begriffe wie etwa „Schema, Skript, Szene, Prototypen, Stereotypen, Pläne, Ziele, Themen“ (Busse 2012: 543). Als übergeordnete Strukturen des Wissens können Frames „als Format der Or-

ganisation wie auch der Rekonstruktion des verstehensrelevanten Wissens aufgefasst werden“ (Busse 2012: 539), denn der von Busse (2012: 539) „vertretenen Auffassung zufolge ist menschliches Wissen selbst grundsätzlich in Form von Frames strukturiert und wird in dieser Form im Langzeitgedächtnis gespeichert und situationsbezogen wieder abgerufen.“ Die Einheiten des Wissens bezeichnet Busse – Barsalou (1992a) folgend – als *Konzepte*, welche in „in der Form von Frames organisiert sind“ (Busse 2012: 541). Sprachlich werden Konzepte in prädikativen Strukturen realisiert, weshalb laut Busse (vgl. 2012: 542) eine linguistische Frame-Analyse mit der Analyse von Prädikationen einhergehen sollte. Da Busse eine sehr weite Auffassung des Begriffs *Prädikation* vertritt, soll dies nicht bedeuten, dass er sich nun doch wieder auf die prädikativen Frames im Sinne Fillmores besinnen möchte.

In der Rezeption der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Frames erkennt Busse (vgl. 2012: 551) zwei Typen von Frames: die prädikativen Frames (hiermit sind valenzorientierte Frames im Sinne FillmoreS gemeint) und die Konzept-Frames (nominale Frames im Sinne BarsalouS). Er selbst hält es nicht für sinnvoll, entweder von prädikativen oder Konzept-Frames auszugehen, sondern plädiert für eine Integration dieser beiden Begriffe in seinem frameanalytischen Arbeitsmodell. Auch Konzept-Frames enthalten aufgrund attributiver Zuschreibung stets Prädikationen und die Auffassung von *Konzept* als Einheit des Wissens macht es notwendig, davon auszugehen, dass sowohl nominal ausdrückbare Strukturen als auch solche, die über Verben, Adjektive, Adverbien usw. realisiert werden, als Konzepte aufzufassen sind (vgl. Busse 2012: 552). Eine Trennung von prädikativen Frames und Konzept-Frames ist dementsprechend überflüssig, da Frames und ihre Strukturkonstituenten immer als Konzepte aufzufassen sind und Prädikationen stets Eigenschaften und Eigenschaftszuschreibungen in Frames ausdrücken (vgl. Busse 2012: 552). Laut Busse (2012: 558) können „die Strukturen innerhalb von Frames als Relationen des Typs *Prädikation* analysiert werden“, denn sowohl die Zuschreibung von Attributen zu Frames als auch die Zuschreibung von Werten zu Attributen sei ein prädikativer Akt (vgl. Busse 2012: 558).

Nachdem sich Busse in seinem äußerst umfangreichen³¹ Kompendium (2012) ausführlich mit den verschiedenen framesemantischen Theorien und Modellen mit ihren teils unterschiedlichen, teils ähnlichen Begrifflichkeiten befasst, beschreibt er im siebten Kapitel sein Arbeitsmodell

³¹ Eine stark verkürzte, zusammenfassende Übersicht ist in Busse (2018) zu finden.

und damit zahlreiche integrative Arbeitsdefinitionen zu den in der Forschungslandschaft kursierenden Termini, die er konkretisiert und systematisch in sein eigenes theoretisches Modell einordnet. Allen voran definiert er Frame bzw. Wissensrahmen von nun an wie folgt³² (Busse 2012: 563):

Ein *Frame / Wissensrahmen* ist eine Struktur des Wissens, in der mit Bezug auf einen strukturellen Frame-Kern, der auch als ‚Gegenstand‘ oder ‚Thema‘ des Frames aufgefasst werden kann, eine bestimmte Konstellation von Wissens-elementen gruppiert ist, die in *dieser* Perspektive (nicht als absolute Eigenschaft, sondern als eine bestimmte Form der ‚Inblicknahme‘ [envisonment] des Frame-Themas bzw. –objekts) als Frame-konstituierende Frame-Elemente fungieren. Diese Wissens-elemente (oder Frame-Elemente) sind keine epistemisch mit konkreten Daten vollständig ‚gefüllte‘ Größen, sondern fungieren als Anschlussstellen (Slots), denen in einer epistemischen Kontextualisierung (Einbettung, ‚Ausfüllung‘) des Frames konkrete (‚ausfüllende‘, konkretisierende) Wissens-elemente (sogenannte ‚Füllungen‘, ‚Werte‘ oder Zuschreibungen) jeweils zugewiesen werden. (...) Insofern Frames im Wesentlichen (epistemische) Anschlussmöglichkeiten und –zwänge (für weitere Detail-Frame-Elemente) spezifizieren, ist ihre Struktur beschreibbar als ein *Gefüge aus epistemischen Relationen* (zu den angeschlossenen Elementen und unter diesen).

Diese Definition zeigt den integrativen Charakter seiner anvisierten semantischen Epistemologie. Sowohl Fillmores als auch Minskys und Barsalous Ideen finden hier Eingang und werden miteinander kombiniert. Auch was die Typologisierung von Frame-Elementen angeht, kombiniert Busse die einschlägigen Frame-Theorien. Seiner Ansicht nach sind für Frames sowohl valenzbasierte Wissens-elemente (wie bei Fillmore) als auch eigenschaftsbeschreibende Wissens-elemente (wie bei Barsalou) konstitutiv. Diese nennt er „*Aktanten-Frame-Elemente*“ und „*Eigenschafts-Frame-Elemente*“ (Busse 2012: 581).

Busse typologisiert auch Frames. Er bemängelt, dass bei den gängigen Frame-Semantikern meist eine eindeutige Reflektion darüber fehlt, ob sich deren theoretischen Überlegungen auf type- oder token-Frames (also Muster oder Exemplare) beziehen und nicht immer klar zu sein scheint, ob von Frames auf der sozialen oder individuellen Ebene gesprochen wird. Daher differenziert Busse (2012: 563) fünf Ebenen von Frames:

- (a) Allgemeine Muster- oder Type-Frames auf der Ebene des sozialen Wissens (...).

³² Da die Definitionen sehr umfangreich und detailliert ausfallen, werden sie hier und im Folgenden nur ausschnitthaft wiedergegeben. Der jeweiligen Quellenangabe folgend, können sie in Ihrer vollen Länge nachgelesen werden.

- (b) Allgemeine Exemplar- oder Token-Frames auf der Ebene des sozialen Wissens (...).
- (c) Allgemeine Muster- oder Type-Frames auf der Ebene des individuellen Wissens (...).
- (d) Allgemeine Exemplar- oder Token-Frames auf der Ebene des individuellen Wissens (...).
- (e) Konkrete instantiierte Exemplar- oder Token-Frames auf der Ebene der aktuellen individuellen Wissens-Realisierung im Kurzzeitgedächtnis (...).

Wissenselemente in Frames werden von Busse vornehmlich als Anschlussstellen – eine Übersetzung des englischen Begriffs *terminals* von Minsky (1974) – eingeführt. Diese Begrifflichkeit ist insofern vorteilhaft, als hier implizit mitausgedrückt wird, dass Anschlussstellen stets (Anschluss-)Bedingungen hinsichtlich ihrer Füllung enthalten (vgl. 2012: 564). Gleichgesetzt werden sie mit Leerstellen, Frame-Elementen und Attributen und wie folgt definiert (Busse 2012: 564):

Anschlussstellen (Slots, Frame-Elemente, ‚Attribute‘) sind die in einem gegebenen Frame zu einem festen Set solcher Elemente verbundenen, diesen Frame als solche konstituierenden, das ‚Bezugsobjekt‘ (den Gegenstand, das ‚Thema‘) des Frames definierenden Wissensselemente, die in ihrem epistemischen Gehalt nicht voll spezifiziert sind, sondern welche nur die Bedingungen festlegen, die konkrete, spezifizierende Wissensselemente erfüllen müssen, die als konstitutive Merkmale oder Bestandteile des Frames diesen zu einem epistemisch voll spezifizierten („instantiierten“) Wissensgefüge / Frame machen (sollen).

In Textanalysen können Anschlussstellen in der Regel über Prädikationen in Aussagen und Sätzen ermittelt werden, da „(z)wischen dem Slot (...) und dem Frame-Kern, der dadurch spezifiziert wird, (...) eine Zuordnungs-Relation, die als ‚epistemische Prädikation‘ charakterisiert werden kann“ (Busse 2012: 464), besteht. Eine nicht ausgefüllte Anschlussstelle ist – der gängigen Annahme folgend – laut Busse (2012: 564) mit einer sogenannten „Standard-Belegung“ besetzt.

Ist ein Kontext vorhanden, der dazu führt, dass eine Anschlussstelle gefüllt wird, so spricht Busse (2012: 564) hier von „Zuschreibungen“, „Filler“ oder „Werte(n)“. Er definiert sie als „solche Wissensselemente, die über Anschlussstellen an einen (abstrakten, allgemeinen) Frame angeschlossen werden, um diesen zu einem epistemisch voll spezifizierten Wissensrahmen (einem instantiierten Frame) zu machen“ (Busse 2012: 564).

Ähnlich wie Barsalou (1992b) argumentiert auch Busse (vgl. 2012: 564 f.), dass sowohl Anschlussstellen als auch Zuschreibungen nur dann als solche fungieren, wenn sie in Relation zu ihrem jeweils übergeordneten

Konzept (Frame>Anschlussstelle>Zuschreibung) stehen. Isoliert betrachtet bilden sowohl Anschlussstellen als auch Zuschreibungen eigene Frames (vgl. Busse 2012: 564 f.).

Auch was die weiter oben erwähnten *structural invariants* und *constraints* Barsalous (1992b) angeht, findet sich eine Wiederaufnahme und Präzisierung bei Busse. Diese Formen von Relationen und Beschränkungen, die zwischen Leerstellen und ihren Füllungen herrschen, nennt Busse (2012: 570) „*Strukturelle Restriktionen und Korrelationen in Frames und zwischen Frame-Elementen*“ und definiert sie folgendermaßen (f. 2012: 570):

In Frames bestehen zusätzlich zu den Typen von Relationen, die Anschlussstellen (Slots, Attribute) den Frame-Kernen, sowie Zuschreibungen (Filler, Werte) den Anschlussstellen (den jeweiligen Slots) zuordnen, weitere zentrale, teilweise ebenfalls Frame-definierende Typen von Relationen, die einzelne Frame-Elemente (Anschlussstellen / Slots / Attribute und / oder Zuschreibungen / Filler / Werte) untereinander korrelieren, sie zu Frame-spezifischen Gruppen von Frame-Elementen zusammenfassen, die immer gemeinsam vorkommen müssen, oder sachlich zwingende Kovarianzen (bzw. Abhängigkeits-Relationen) zwischen einzelnen Zuschreibungen (Fillern, Werten) festlegen. Diese Relationen (Korrelationen, Kovarianzen) wirken als die Variabilität der Frame-Struktur einschränkende Bedingungen (Restriktionen, Beschränkungen), die entweder bestimmte Frame-Elemente (beim Auftreten anderer korrelierter Frame-Elemente) erzwingen (*konstruktive Korrelationen*), oder das Auftreten bestimmter Frame-Elemente (z. B. Filler, Werte) zu bestimmten Anschlussstellen in Kovarianz mit bestimmten anderen Frame-Elementen (Fillern, Werten) zu bestimmten anderen Anschlussstellen auf einen bestimmten Bereich beschränken (*restriktive Korrelationen*).

Im Verlauf seines umfangreichen Werks führt Busse weitere Subkategorisierungen sowohl von Frame-Elementen (vgl. 2012: 572–587) als auch von Ebenen und Hierarchien innerhalb von Frames (vgl. 2012: 587–592, 678–684) sowie Relationen (2012: 592–594) ein. In zahlreiche Arbeitsdefinitionen präzisiert er Merkmale von Frames wie beispielsweise Prototypikalität, Konventionalität, Rekursivität und Perspektivierung (2012: 595–627).

Die theoretischen Überlegungen münden in einer Präsentation diverser Möglichkeiten der visuellen Modellierung von Frames über die verschiedenen zuvor diskutierten Ansätze hinweg (vgl. Busse 2012: 705–741) sowie in Anwendungsfeldern und -ebenen des von ihm selbst vorgeschlagenen framesemantischen Arbeitsmodells (vgl. Busse 2012: 742–786), von denen eines, nämlich das Feld der Wortbedeutung, hier exemplarisch dargestellt wird.

Die Wortbedeutung für das Lexem *Maus* in der Lesart *Tier* visualisiert Busse entsprechend der folgenden Abbildung 7. Wie hier zu sehen ist, ähneln sowohl die graphische Darstellung als auch die größtenteils intuitive Herangehensweise dem Ansatz Barsalous mit der Ausnahme, dass Busses Frame-Darstellungen weitaus detaillierter ausfallen, indem sie Affordanzen, assoziiertes Wissen sowie Vererbungsrelationen inkludieren.

Einen weiteren Vorteil in Busses Modellierung zeigt die Abbildung 8: Er kombiniert die Vorzüge verschiedener framesemantischer Theorieansätze (wie beispielsweise die erwähnte Darstellungsform Barsalous, dessen kaskadenartig angelegten Frame-Elemente sowie die Relationsbeschreibungen in Form von *constraints* mit dem valenzorientierten Ansatz Fillmores), sodass er flexibel, je nach Betrachtungsgegenstand, adäquate Frame-Beschreibungen liefern kann.

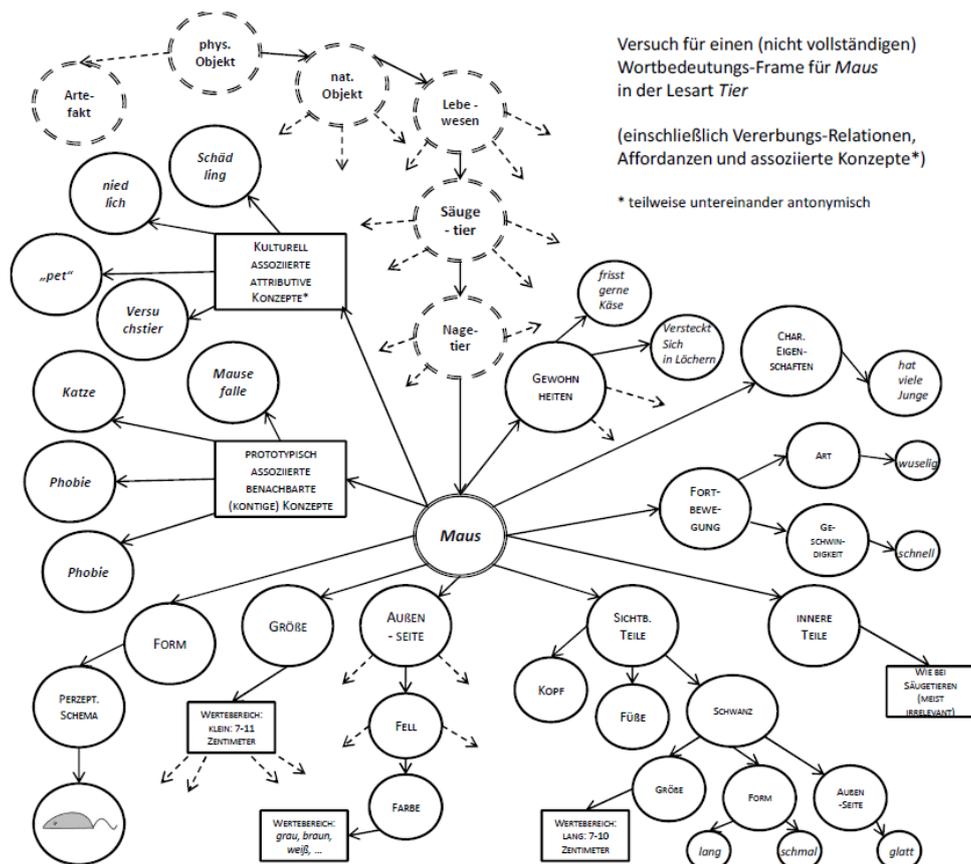


Abbildung 7: Wortbedeutungs-Frame für *Maus* in der Lesart *Tier* (Busse 2012: 744).

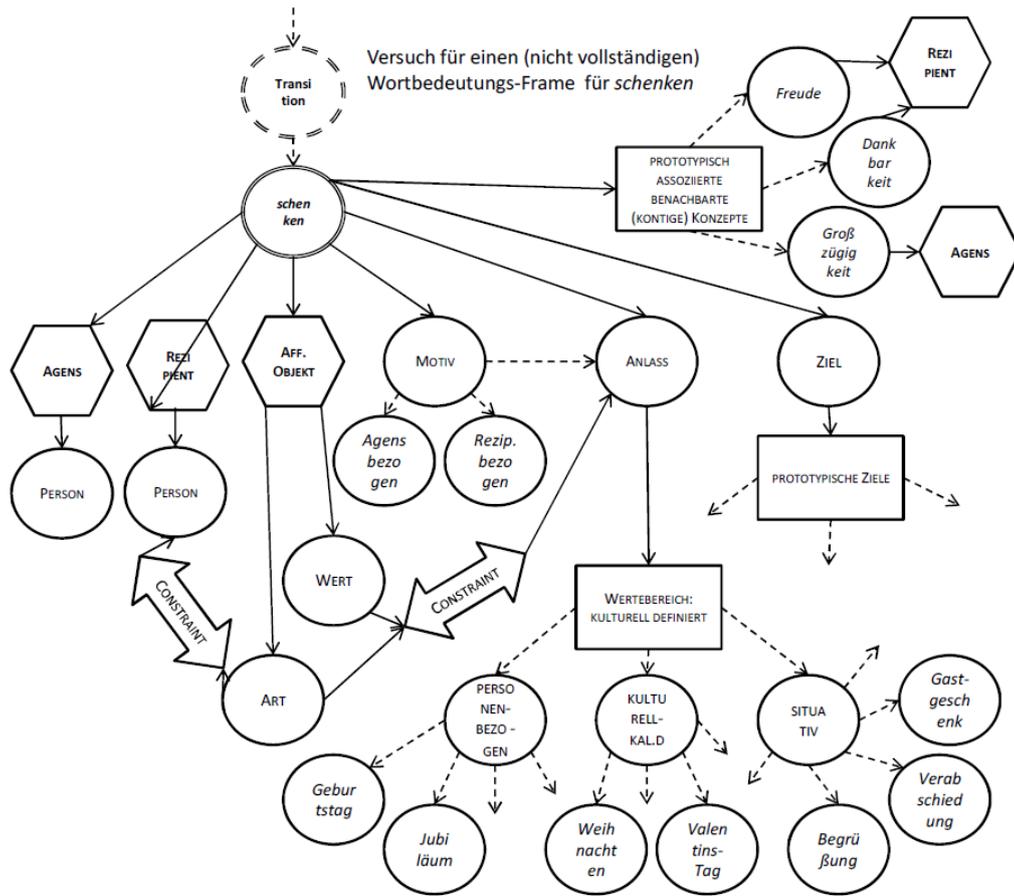


Abbildung 8: Wortbedeutungs-Frame für schenken (Busse 2012: 748).

Im Wortbedeutungs-Frame für *schenken* (vgl. Abb. 8) finden sich sowohl Attribut-Werte-Sets, Bedingungen (*constraints*) als auch semantische Rollen. Die Kombination verschiedener Ansätze ermöglicht es Busse, präzise Frame-Graphiken zu erstellen. Leider bleibt bei diesem Ansatz, dem weder eine empirische noch sprachgebrauchsbasierte Methode unterliegt, offen, wie Frame-Elemente und deren standardmäßigen Füllungen sowie die relationalen Strukturen als auch assoziierten Konzepte konkret ermittelt werden. Diese, bereits von Barsalou aufgeworfenen Fragen und Forschungsdesiderate (vgl. Ende Kap. 2.2.1), kann also auch Busses Arbeitsmodell (2012) nicht beantworten bzw. erfüllen. Nichtsdestotrotz lässt sich sagen, dass sich Busses Arbeitsmodell definitiv mit aktuellen empirischen und korpuslinguistischen Methoden kombinieren lässt, was u. a. in den Arbeiten des unter der Mitwirkung von Busse realisierten Düsseldorfer Sonderforschungsbereichs (SFB 991) „Die Struktur von Repräsentationen in Sprache, Kognition

und Wissenschaft“³³ mitverfolgt werden kann. Generell hat Busse in einigen weiteren Veröffentlichungen nach seinem Frame-Semantik-Kompendium (2012) gezeigt, dass er modernen sprachwissenschaftlichen Methoden offen gegenübersteht (vgl. Busse 2014; Busse und Teubert 2014) und eine empirische Verankerung seines Arbeitsmodell gut heißt (vgl. Busse 2018: 75, 90).

Busses framesemantische Epistemologie stellt ein sehr fundiertes, präzises und umfassendes theoretisches Gebilde dar, das sich besonders dadurch auszeichnet, dass es die zahlreichen verschiedenen Forschungspositionen innerhalb der Frame-Semantik erst- und einmalig systematisch präsentiert, diskutiert und integriert. Sein Beschreibungsmodell ist höchst flexibel und lässt sich auf viele Phänomene der Sprache (neben Wortbedeutung u. a. auch Wortbildung, Satzbedeutung, Implikatur, Metapher u.v.m.) anwenden. Dem Anspruch einer semantischen Epistemologie scheint er gerecht zu werden. Da die hier vorliegende Arbeit aber eine stark praxisbezogene Ausrichtung und damit einen sprachgebrauchsbasierten Ansatz verfolgt, soll dieser kurze Abriss von Busses kognitiv ausgerichteter semantischer Epistemologie im Sinne einer Forschungsübersicht zu möglichen Frame-Modellen reichen.

2.2.3 Ziem

Alexander Ziem ist neben Dietrich Busse einer der wichtigsten Vertreter der Frame-Semantik in Deutschland. Nachdem Fillmores theoretische Erkenntnisse bis auf einzelne Ausnahmen hierzulande lange unbeachtet bleiben, setzt Ziem die Frame-Semantik mit seiner einschlägigen Dissertation *Frames und sprachliches Wissen* (2008) auf die Agenda der germanistischen Linguistik. Während er darin noch eher der Frame-Semantik Fillmores der Siebzigerjahre (d. h. der semantikzentrierten Ausrichtung inklusive der slot-/filler-Begrifflichkeit) folgt – diese aber bereits mit korpuslinguistischen Mitteln zu belegen versucht –, wendet er sich im Laufe der Jahre wie Fillmore selbst immer mehr der syntaxorientierten Ausprägung der Frame-Semantik im Sinne des FrameNet-Projekts in Berkeley sowie dem daran angeschlossenen Konstruktikon-

³³ Weitere Informationen und zahlreiche Publikationen können der Website des SFB 991 entnommen werden:
<https://frames.phil.uni-duesseldorf.de/> (Stand: 19.09.2018).

Projekt im Rahmen der Konstruktionsgrammatik³⁴ zu, die er sogar bereits 2008 (wenn auch noch nicht schwerpunktmäßig) thematisiert.

In seiner Dissertation arbeitet Ziem ein framesemantisches Modell heraus, das an die „angloamerikanische Kognitive Semantik anknüpfen“ und daher in einem „kognitiven Paradigma verankert werden“ (2008: 2) soll. Den Ideen der Begründer der Frame-Semantik folgend, sollen Frames sowohl als kognitive Strukturen der Wahrnehmung betrachtet werden als auch als Mittel zur Analyse sprachlichen Wissens, weshalb eines der grundlegenden Ziele seiner Arbeit die Verknüpfung von Theorie und Praxis mittels empirischer Methoden ist (vgl. Ziem 2008: 2). Leitend für die Arbeit ist das von Ziem propagierte „Postulat der Verstehensrelevanz“ (2008: 3), wonach alle bedeutungsrelevanten Aspekte in der Analyse berücksichtigt werden müssen und nicht im Vorfeld ausgeklammert werden dürfen, weil sie nicht mit dem methodisch gewählten Rahmen erfasst werden können (vgl. Ziem 2008: 3). Frame-Semantik wird damit als eine „nicht-reduktionistische Theorie sprachlicher Bedeutungen“ (Ziem 2008: 3) verstanden. In diesem Kontext spricht Ziem auch vom sogenannten *holistischen Paradigma*. Dieses (vgl. Ziem 2008: III.) ist dem semantischen Holismus zuzuordnen, welcher eine Mehr-Ebenen-Semantik im Sinne des Modularismus und die damit verbundene Trennung von Sprach- und Weltwissen ablehnt (vgl. Ziem 2008: II.). Demnach ist es für eine Bedeutungstheorie im holistischen Paradigma nicht möglich, in der Analyse von Wortbedeutungen bestimmte Wissensaspekte auszulassen, wenn angenommen wird, diese nicht erfassen zu können, da sie etwa sprachlich nicht realisiert seien und damit zum Welt-, aber nicht zum Sprachwissen gehörten (vgl. Ziem 2008: 3). Die Frame-Semantik aber erachtet, wie bereits erwähnt, sowohl Sprach- als auch Weltwissen als gleichermaßen relevant und beschränkt sich nicht auf die Struktureigenschaften sprachlicher Zeichen. Laut Ziem (2008: 120) rückt sie vielmehr die Sprachteilnehmer und deren kognitive Fähigkeit, Wissen „im Akt des Verstehens“ mit einzubringen, in den Fokus. Aufgrund der holistischen Basis der Frame-Theorie wird es obsolet, eine „Trennung von Sprachwissen und Weltwissen“ (Ziem 2008: 121) vorzunehmen. Um die Ablehnung einer derartigen Unterscheidung auch terminologisch zu unterstreichen, spricht Ziem – wie Busse – vom „verstehensrelevanten Wissen“ (Ziem 2008: 121). Mittels einer solchen nicht-reduktionistischen Bedeutungstheorie des verstehensrelevanten Wissens lassen sich „sprachliche Phä-

³⁴ Ein kurzer Abschnitt zur Konstruktionsgrammatik ist im letzten Teil von Kapitel 2.1.1 zu finden.

nomene, darunter beispielsweise Metaphern, Präsuppositionen, diskurssemantische Grundfiguren (...) und vieles mehr (...) thematisieren und mit frame-semantischen Mitteln erklären“, so Ziem (2008: 3). Dass dies möglich ist, zeigt er selbst sowohl in seiner Dissertation (vgl. Ziem 2008: Kap. VII) als auch in vielen weiteren Studien wie beispielsweise *Frames im Einsatz – Aspekte anaphorischer, tropischer und multimodaler Bedeutungskonstitution im politischen Kontext* (Ziem 2009a), *Grammatische Konstruktionen und semantische Frames für die Textanalyse* (Ziem u. a. 2014) oder *FrameNet, Barsalou Frames and the Case of Associative Anaphora* (Ziem 2015a).

Den Ausgangspunkt jeglicher Analysen stellen Definitionen von Frames und deren Strukturkonstituenten dar. Auch Ziem (2008: 2) liefert eine einschlägige Frame-Definition:

Frames sind konzeptuelle Wissensseinheiten, die sprachliche Ausdrücke beim Sprachverstehen evozieren, die also Sprachbenutzerinnen und Sprachbenutzer aus ihrem Gedächtnis abrufen, um die Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks zu erfassen. Zu wissen, was ein Ausdruck bedeutet und wie ein Ausdruck zu verwenden ist, heißt demnach, über eine bestimmte kognitive Struktur zu ‚verfügen‘, die mit einem Ausdruck konventionell assoziiert ist.

Die Strukturkonstituenten von Frames beschreibt er, Fillmore und Minsky folgend, als Leerstellen und Werte bzw. Instanzen von Leerstellen (Ziem 2008: 12):

Frames weisen ‚Leerstellen‘ (englisch: ‚slots‘) auf, d.h. das aufgerufene Vorstellungsobjekt kann hinsichtlich verschiedener (aber nicht beliebiger) Wissensaspekte näher bestimmt werden. Da Frames in diesem Sinne schematische Einheiten bilden, sollen prädikative Spezifizierungen von Frames ‚Werte‘ oder ‚Instanzen‘ genannt werden. Werte (bzw. Instanzen) ‚besetzen‘ bestimmte Leerstellen.

Die Werte eines Frames differenziert Ziem weiter aus in kontextuell realisierte Werte, die sog. *Füllwerte*, und automatisch aus dem mentalen Lexikon inferierte Werte, die sog. *Standardwerte* (vgl. Ziem 2008: 13). Nach einem Beispiel Seanna Coulsons (vgl. 2001: 55) veranschaulicht Ziem (vgl. 2008: 11 ff., sowie VI.5) die einzelnen Konstituenten folgendermaßen.

- (19) Alle hatten so viel Spaß daran, vom Baum in den Swimmingpool zu springen, dass wir uns dazu entschlossen haben, ein wenig Wasser einzulassen.

Wird in Beispiel (19) nur der Hauptsatz gelesen, so evoziert hier u. a. der Ausdruck ‚Swimmingpool‘ einen Frame, der über gewisse Leerstellen verfügt, die bereits mit Standardwerten gefüllt sind. Solche Standardwerte wären dabei etwa prototypische Vorstellungen darüber, welche Größe der Pool hat, aus welchem Material er besteht, wie tief das Becken ist und mit welchem Inhalt in welcher Menge er gefüllt ist. Anhand der W-Phrasen ließen sich auch die möglichen Leerstellen dieses Frames ableiten, da Leerstellen laut Ziem sinnvollen Fragen entsprechen, die sich bezüglich eines sprachlichen Zeichens stellen lassen (vgl. 2008: 304). Sinnvoll sind solche Fragen dann, wenn ihre Beantwortung ohne eine metaphorische Auffassung des Begriffs möglich ist (vgl. Ziem 2009a: 217). Füllwerte hingegen entsprechen konkreten Kontextdaten, die die automatisch abgerufenen Standardwerte aktualisieren (vgl. Ziem 2008: 13). In Beispiel (19) lässt sich dies daran erkennen, dass der Standardwert ‚gefüllt mit Wasser‘ durch den konkreten Füllwert ‚leeres Becken‘ ersetzt wird, sobald der gesamte Satz einschließlich des Nebensatzes gelesen wird.

Problematische Fragen nach der konkreten Ermittlung von Frame-Strukturkonstituenten und deren Operationalisierung für empirische Korpus-Analysen, denen sich bereits Fillmore, Minsky und Barsalou gestellt haben, bleiben für Ziem aber weiterhin ungeklärt, weshalb er sich diesen im letzten Drittel seiner einschlägigen Monographie widmet (vgl. 2008: VI). Searle (1979), der im Zuge der Sprechakttheorie den propositionalen Akt in Referenz- und Prädikationsakt (Bezugnahme und Zuschreibung) unterteilt, und Croft (1991), der diese Unterscheidung aufgreift, folgend, stellt Ziem (2008: 287) fest, dass ein „evozierter Frame (...) dem referentiellen Gehalt einer Proposition“ entsprechen müsste und dass „das, was von einem Referenzobjekt prädiziert wird, (...) strukturell mit Füllwerten und Standardwerten“ übereinstimmt. Eine Proposition konstituiert sich demzufolge also aus der Referenz, dem aktivierten Frame, der Prädikation und mit Füll- bzw. Standardwerten besetzten Leerstellen (vgl. Abb. 9).

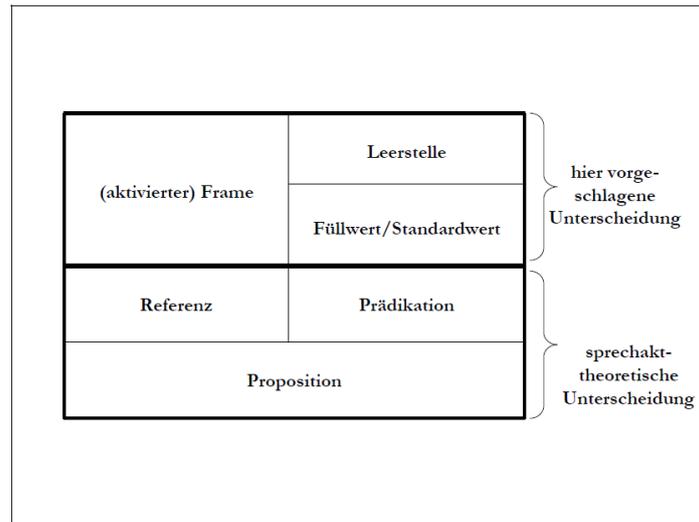


Abbildung 9: Terminologischer Vergleich Frames und Sprechakttheorie (Ziem 2008: 288).

Alle (offenen) Leerstellen eines Frames entsprechen damit dem *Prädikationspotential* eines Referenzausdrucks (vgl. Ziem 2008: 241). Referenzausdrücke bzw. Frames werden aber stets erst im Kontext relevant, weshalb Ziem (vgl. 2008: 241) schlussfolgert, dass Frames, die in ähnlichen Kontexten evoziert werden, dieselben *Bedeutungspotentiale* aufweisen – dass hier also dieselben aktivierten Leerstellen mit denselben prototypischen Standardwerten gefüllt sind. Kommen konkrete (verbale und nonverbale) Kontextdaten ins Spiel, werden Standardwerte durch kontextuell relevante Füllwerte ersetzt, woraus sich die sogenannte *Gebrauchsbedeutung* konstituiert (vgl. Ziem 2008: 241).

Die Gebrauchsbedeutung eines Referenzausdrucks lässt sich mittels sprachlich vollzogener Prädikationen beschreiben, weshalb Ziem die Methode der Prädikationsanalyse zur Bestimmung von Füllwerten eines Frames wählt (vgl. Ziem 2008: 367). Dabei unterscheidet er zwischen *expliziter* und *quasi-expliziter Prädikation*. Explizite Prädikationen sind konkrete Füllwerte mittels derer „Sprachbenutzer und Sprachbenutzerinnen bestimmte Wissensaspekte eines Referenzobjektes [profilieren; A. N. S.], während andere in den Hintergrund treten.“ (Ziem 2008: 331)

(20) Der Politologe, der in der Zeit des Nationalsozialismus mit seiner jüdischen Familie nach Frankreich floh.

Am Beispiel (21) veranschaulicht Ziem (2008: 326 f.), dass die Nominalphrase ‚Der Politologe‘ die Leerstelle der fliehenden Person im Flucht-Frame füllt. Dabei schlussfolgert er weiter, dass es sich hierbei „um eine prädikative Zuschreibung handelt, und da Prädikationen immer in Form einer Proposition, also als Zusammenspiel von Referenz

und Prädikation auftreten, lautet der Füllwert genauer: ‚Es ist der Politologe, der floh.‘“ (Ziem 2008: 327) Explizite Prädikationen respektive konkrete Füllwerte sind laut Ziem (vgl. 2008: 330) also Paare aus Verb und (je nach Verbvalenz) Nominalphrase.

Ein spezieller Fall von expliziten Prädikationen sind quasi-explizite Prädikationen, die nicht dem Schema $x \text{ ist } y$ entsprechen. Diese definiert Ziem (2008: 332) wie folgt:

Ich werde fortan dann von quasi-expliziten Prädikationen sprechen, wenn ein Referenz-objekt auf eine bestimmte Art und Weise epistemisch näher bestimmt wird, nämlich entweder durch (i) ein Attribut (im weiten Sinne), (ii) eine Präpositionalphrase oder (iii) einen Relativsatz.

Als Beispiel nennt er hierfür Determinativkomposita wie ‚Finanzinvestor‘, bei denen der Kopf (das Determinatum) durch das Erstglied (das Determinans) näher bestimmt wird und damit eine Leerstelle im vom Determinatum evozierten Frame besetzt (vgl. Ziem 2008: 332). Das Erstglied ‚Finanz‘ legt (quasi-prädikativ) fest, welcher Typ von Investor im Referenzausdruck ‚Finanzinvestor‘ vorliegt und stellt somit einen konkreten Füllwert dar.

Füllwerte im Sinne von expliziten und quasi-expliziten Prädikationen können also direkt am sprachlichen Material ermittelt werden. Standardwerte hingegen zählen nicht zur Gebrauchsbedeutung, sondern zum oben beschriebenen Bedeutungspotential und werden von Ziem (2008: 335) als *implizite Prädikationen* aufgefasst. Diese machen den Großteil des verstehensrelevanten Wissens aus, denn bereits „das Aufrufen eines Frames entspricht einer Referenzhandlung, und diese geht wiederum mit dem Abrufen von Standardwerten, also mit impliziten Prädikationen einher.“ (Ziem 2008: 339)

Implizite Prädikationen bzw. Standardwerte lassen sich als implizite Annahmen über die prototypischen Eigenschaften eines Frames auffassen, die auf Grund rekurrenter (Alltags-)Erfahrungen mental abgespeichert werden (vgl. Ziem 2008: 340 ff.). Aus expliziten Prädikationen bzw. Füllwerten, die besonders häufig instanziiert werden – und dementsprechend eine hohe Token-Frequenz in der sprachlichen Realität aufweisen, was sich wiederum in Korpusuntersuchungen nachweisen lässt –, werden dabei mit der Zeit implizite Prädikationen bzw. Standardwerte (vgl. Ziem 2008: 341). Eine hohe Type-Frequenz hingegen – also die wiederholte Besetzung ein und derselben Leerstelle – führt zu deren Profilierung, sodass „diejenigen Leerstellen, in denen Werte

häufig instantiiert werden, (...) sich als primär verstehensrelevant“ erweisen (Ziem 2008: 341). Beide Formen der Entstehung prototypischen Wissens zählt Ziem zum Phänomen des sogenannten *en-trenchments*, welches er als *kognitive Verfestigung* beschreibt (Ziem 2008: 343).

Zur Veranschaulichung der kognitiven Verfestigung von Standardwerten zieht Ziem (2008: 336) erneut den weiter oben bereits als Beispiel (19) eingeführten Ein-Satz-Witz ‚Alle hatten so viel Spaß daran, vom Baum in den Swimmingpool zu springen, dass wir uns dazu entschlossen haben, ein wenig Wasser einzulassen.‘ heran. Er verdeutlicht besonders gut, wie (eigentlich feste, prototypische) Standardwerte – also implizite Annahmen/Prädikationen hinsichtlich des Inhalts bzw. Füllstands eines Pools – im Kontext durch konkrete Füllwerte, die untypisch/nicht verfestigt sind, ersetzt werden, was wiederum zu einer „semantische(n) Reinterpretation des Hauptsatzes“ (Ziem 2008: 336) führt und die Pointe des Witzes ausmacht.

Die Verfestigung von Leerstellen visualisiert Ziem mit der Abbildung 10. Hier zeigt er, wie im hypothetisch angenommenen *Henkel*-Frame die Leerstelle hinsichtlich der Größe eines Henkels durch häufige Besetzung mit verschiedenen Füllwerten – also einer hohen Type-Frequenz – verfestigt und damit verstehensrelevant wird, während andere Aspekte in den Hintergrund treten.

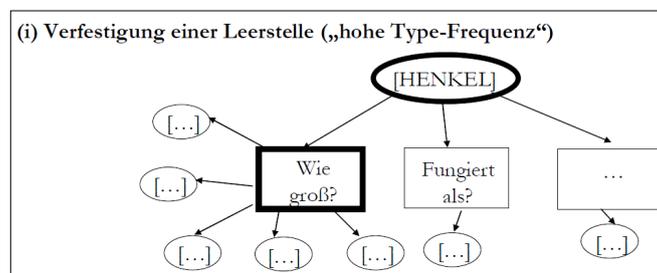


Abbildung 10: Verfestigung von Leerstellen (Ziem 2008: 342).

Die Prototypikalität von Frames und deren Strukturkonstituenten kann laut Ziem (vgl. 2008: 341, 344) also mittels erhöhter Type-/Token-Frequenz und damit einhergehender kognitiver Profilierung von Leerstellen sowie Werten erklärt und empirisch beobachtet werden. Füll- bzw. Standardwerte äußern sich hierbei als explizite, quasi-explizite und implizite Prädikationen, die Leerstellen besetzen.

Wie aber lässt sich ermitteln, welche Leerstellen ein Frame überhaupt aufweist? Zur Klärung diese Frage beruft sich Ziem (vgl. 2008: VI.3.2) in seiner Dissertation auf Konevding (1993) Methode der Hyperonymreduktion, welche an dieser Stelle, da Konevding Modell in

Kapitel 3.1.2 noch Thema sein wird, nur kurz vorgestellt werden soll. Ausgangspunkt Konerdings (1993) – und damit einhergehend auch Ziems (2008) – ist die Annahme, dass sich Hyperonyme (also übergeordnete Frames) und Hyponyme (untergeordnete Frames) Leerstellen teilen, da hyponyme Konzepte Instanzen hyperonymer Konzepte sind (vgl. Ziem 2008: 310). Hyperonyme und hyponyme Frames weisen dementsprechend das gleiche Prädikationspotential auf (vgl. Ziem 2008: 311).

Konerding (1993) schlägt zwölf sogenannte *Matrixframes* für das Deutsche vor, die er, lexikographisch motiviert, per Hyperonymtypenreduktion ermittelt (vgl. Ziem 2008: 315). Jedem dieser Matrixframes fügt er einen Fragenkatalog bei, der den jeweils relevanten Leerstellen entspricht (vgl. Konerding 1993: 303–364). Gilt es also herauszufinden, welche Leerstellen ein sprachlicher Ausdruck hat, muss er zunächst – etwa mithilfe eines Wörterbuchs – auf sein höchstes Hyperonym zurückgeführt („reduziert“) werden (vgl. Ziem 2008: 311). Anschließend kann das so ermittelte Hyperonym in Konerdings Liste von Matrixframes nachgeschlagen und relevante Leerstellen ermittelt werden.

Dieses Verfahren wendet Ziem (2008) im Rahmen seiner Arbeit u. a. auf den Begriff der *Heuschrecke* an. In seiner Untersuchung möchte er aufzeigen, welche „Wissensaspekte (...) für die Genese der Metaphernbedeutung“ (Ziem 2008: 5) *Finanzinvestoren als Heuschrecken*, die sich 2005 im Rahmen der sogenannten *Kapitalismus-Debatte* etabliert hat, relevant sind. So weist beispielsweise der Begriff *Heuschrecke* nach der Hyperonymtypenreduktion das Endglied *Organismus* respektive *Lebewesen* auf und ist dementsprechend dem Matrixframe *Organismus* zuzuordnen (vgl. Ziem 2008: 319). Der Fragenkatalog dieses Matrixframes ist sehr ausführlich und enthält Fragen wie:

- „Wie ist die (äußere) Form, Gestalt des Organismus zu beschreiben?“ (Ziem 2008: 319)
- „Wie sieht der Organismus aus?“ (Ziem 2008: 319)
- „Welche besonderen Gewohnheiten hat der Organismus?“ (Ziem 2008: 319)
- „Wie ist das Verhalten des Organismus bestimmt?“ (Ziem 2008: 320)
- „In welchen Handlungen/Handlungszusammenhängen spielt der Organismus eine besondere Rolle?“ (Ziem 2008: 322)
- „Welche Bedeutung hat der Organismus für den Menschen?“ (Ziem 2008: 322)

Laut Ziem (vgl. 2008: 323) weist dieser Fragenkatalog allerdings Redundanzen auf und ist zu unstrukturiert, um ihn für eine empirische Analyse zu nutzen. Deshalb beruft er sich in seiner Analyse auf eine

reduzierte, zusammengefasste Liste von sogenannten *Prädikatorenklassen*, die Konerding (1993) entwickelt und Lönneker (2003) empirisch stützt³⁵. Relevante Prädikatorenklassen für den Ausdruck *Heuschrecke* im Matrixframe Organismus sind beispielsweise *Eigenschaften, Existenzphasen und Verbreitung* sowie *Bedeutung des Organismus für den Menschen* (vgl. Ziem 2008: 323 f.). Analysierbare Prädikatoren zur letzteren Klasse wären hierbei etwa die folgenden:

- „Prädikatoren zur Charakterisierung von Handlungen des Menschen, in denen der Organismus eine Rolle spielt“ (Ziem 2008: 324)
- „Prädikatoren zur Charakterisierung der Produktionsprozesse des Menschen, für die der Organismus oder Teile oder Produkte des Organismus eine Rolle spielen“ (Ziem 2008: 324)
- „Prädikatoren zur Charakterisierung von Informationen, die über den Organismus vermittelt sind“ (Ziem 2008: 324)

Die so ermittelten Prädikatoren bzw. Leerstellen wendet Ziem im letzten Teil seiner Monographie im Rahmen einer umfassenden Korpusuntersuchung an (vgl. 2008: 367–440), welche hier allerdings nicht weiter Thema sein soll. Stattdessen sollen abschließend – im Sinne eines zusammenfassenden Überblicks – Ziems acht Charakteristika von Frames präsentiert werden.

Ziem (vgl. 2008: 266) fasst Frames stets als schematische Strukturen auf, weshalb er bei der Ausarbeitung relevanter Frame-Charakteristika auf Eigenschaften von Schemata zurückgreift, welche er auf Frames bezieht und um weitere, eigene Punkte ergänzt. Anwendungsorientiert stellt er auf Basis einer Fallstudie zur Geheimsprache von Terroristen (vgl. Ziem 2009a: 266) etwas später eine leicht modifizierte und vereinfachte Liste von acht Frame-Charakteristika zusammen. Diese wird in Tabelle 2 zusammenfassend dargestellt.

Tabelle 2: Die acht Charakteristika von Frames nach Ziem (2009a)

Die acht Charakteristika von Frames
(1) Frames verfügen über Leerstellen, von denen zwar viele bereits mit Standardwerten gefüllt sind, jedoch jederzeit durch konkrete Kontextdaten ersetzt werden können.
(2) Evozierte Frames aktivieren Erwartungen.
(3) Frames haben einen dynamischen Charakter.
(4) Frames sind kognitive Gestalten.
(5) Elemente eines Frames sind in Mustern organisiert.
(6) Ein Frame ist mit anderen Frames durch Kategorisierungslinks verbunden.
(7) Frames weisen eine hierarchische Organisationsstruktur auf.
(8) Frames werden induktiv und abduktiv gelernt.

³⁵ Birte Lönnekers Dissertation (2003) wird in Kapitel 3.1.3 thematisiert.

Die hier bereits ausgiebig diskutierte Eigenschaft eines Frames, über Leerstellen zu verfügen, die mit Standard- und Füllwerten besetzt sind (1), hängt eng mit ihrem Charakteristikum, eine Erwartungshaltung zu aktivieren, zusammen (2). Ein evozierter Frame weckt allein durch die Tatsache, dass seine Leerstellen mit Standardwerten prototypischer Natur gefüllt sind, Erwartungen bezüglich der Eigenschaften des frame-evozierenden Referenzobjektes (vgl. Ziem 2009a: 226). Dabei sind je nach Kontext manche Leerstellen-Standardwert-Paare ‚erwartbarer‘ (kognitiv präsenter/salienter) als andere (vgl. Ziem 2009a: 227) (was wiederum mit (8), dem Lernen aus Erfahrung, zusammenhängt). Mit dieser Erwartungshaltung kann entsprechend gebrochen werden, wenn Standardwerte durch konkrete Füllwerte aus dem direkten Kontext, die gänzlich andere Prädikationen vornehmen und die gegebenen Standardwerte damit aktualisieren, ersetzt werden. Dass dies möglich und üblich ist, verdeutlicht den dynamischen Charakter von Frames (3), der sich außerdem auch aus dem variierenden Hintergrundwissen der Sprachteilnehmenden ergibt (vgl. Ziem 2009a: 228). Damit sind Frames kulturspezifische und zeitabhängige Entitäten. Je nach Zeitpunkt und Ort des Evoziertwerdens können Frames sowohl unterschiedliche Leerstellen als auch Füll- und Standardwerte aufweisen.

Auch wenn Frames in der linguistischen Analyse stets in ihre einzelnen Strukturkonstituenten zerlegt werden, ist nicht anzunehmen, dass sie beim Sprachverstehen ebenfalls in Einzelteilen hervorgerufen werden. Mit dem Holismus einhergehend sind Frames laut Ziem (2009a: 228) „stets als ganzheitliche, d.h. gestalthafte Einheiten gegeben.“ Diese kognitiven Gestalten (4) wiederum sind in Mustern organisiert (5), die sich in zeitlichen oder räumlichen „Kontiguitätsbeziehungen“ (Ziem 2009a: 229) der Elemente eines Frames äußern. So kann ein evozierter Frame je nach Kontext entweder aus einer zeitlichen oder einer räumlichen Perspektive relevant werden (Ziem 2009a: 229). Erstere betrifft Handlungsabläufe, die sich innerhalb des Frames abspielen, und Letztere die Zuschreibung von framerelevanten Eigenschaften.³⁶ Als Beispiel führt Ziem (vgl. 2009a: 229) den *Taxifahrer*-Frame ein. Hier sind je nach Kontext entweder statische Leerstellen (wie beispielsweise die hinsichtlich der typischen Kleidung eines Taxifahrers, dessen berufsspezifischen Kenntnisse usw.) oder zeitlich organisierte Leerstellen, die „skriptartig miteinander korreliert“ (Ziem 2009a: 229) sind,

³⁶ Eine vergleichbare Unterscheidung findet sich bei Busse (2012), wenn er in der Rekapitulation klassischer Frame-Semantik-Ansätze (räumlich statische) *Konzeptframes* und (zeitlich dynamische/szeneartige) *prädikative Frames* differenziert.

präsent (wie beispielsweise die hinsichtlich des Beginnens einer Fahrt, die Fahrgastbeförderung, der Smalltalk mit dem Fahrgast usw.).

Darüber hinaus sind Frames über sogenannte *Kategorisierungslinks* (6) miteinander verbunden. Konkret heißt das, dass die Füll- und Standardwerte eines Frames selbst wiederum Frames evozieren (vgl. Ziem 2009a: 230). Besonders deutlich werden solche Kategorisierungslinks in prädikativen Zuschreibungen wie ‚Der Taxifahrer fährt einen gelben Mercedes‘. Die Instanz ‚Mercedes‘, welche im *Taxifahrer*-Frame die Leerstelle, die nach den Arbeitsmitteln eines Taxifahrers fragt, füllt, evoziert selbst wiederum einen *Auto*-Frame.

Dass Frames eine hierarchische Organisationsstruktur (7) aufweisen, korreliert mit den Annahmen Konevings bezüglich Matrixframes, nämlich der Beobachtung, dass sich Leerstellen hyperonymer Frames auf hyponyme Frames vererben. Hierbei entstehen Vererbungsrelationen zwischen Frames. Solche Strukturen, wie auch Standardwerte im Allgemeinen, ergeben sich zu guter Letzt (8) „abduktiv und induktiv aus der Schnittmenge ähnlicher Einzelerfahrungen“ (Ziem 2009a: 231), woraus sich die in (2) beschriebenen aktivierten Erwartungen begründen. *Induktiv* und *abduktiv* bedeutet hierbei, dass Frames sowohl durch direktes Erleben (induktiv) als auch über Transferleistungen (abduktiv) gelernt werden können.

Während sich Ziems framesemantische Ausrichtung wie schon einst Fillmores³⁷ von der eher semantikzentrierten hin zur eher syntaxorientierten Forschungsrichtung wandelt, bleiben diese acht Frame-Charakteristika als schematheoretische Basis weitgehend bestehen. Neben der Frame-Semantik widmet sich Ziem im Laufe der Zeit mit Aufsätzen wie *Sprachliche Wissenskonstitution aus Sicht der Kognitiven Grammatik und Konstruktionsgrammatik* (2009b) und *Korpuslinguistische Zugänge zum öffentlichen Sprachgebrauch: spezifisches Vokabular, semantische Konstruktionen und syntaktische Muster in Diskursen über „Krisen“* (Ziem u. a. 2013) außerdem immer mehr der Konstruktionsgrammatik zu. Zusammen mit Alexander Lasch veröffentlicht er die erste deutsche Einführung in die Konstruktionsgrammatik (Ziem und Lasch 2013) und gibt einige Sammelbände (Lasch und Ziem 2011, 2014; Ziem und Lasch 2015) zur Konstruktionsgrammatik heraus.

³⁷ Einen prägnanten Überblick über diese Entwicklung gibt Ziem (2014) selbst.

Im Forschungsprojekt *FrameNet & Konstruktion des Deutschen*³⁸ (vgl. Ziem und Flick 2019; Ziem u. a. 2019; Ziem unter Begutachtung), dem das hier vorgestellte *LingTermNet*-Projekt vorausgeht, vereint Ziem seine beiden fortwährenden Forschungsschwerpunkte.³⁹ In diesem groß angelegten lexikographischen Projekt werden ausschließlich korpuslinguistische Untersuchungsmethoden gewählt. Konerding Hyperonymtypenreduktion spielt als lexikographisch-semantische Beschreibungsmethode keine Rolle mehr. Ziems Frame-Semantik basiert nun auf den Prinzipien und Methoden des Berkeleyer FrameNets, weshalb – rein terminologisch betrachtet – die einst eingeführten Begriffe *Leerstellen* und *Füllwerte* in den Hintergrund treten. Relevante Strukturkonstituenten eines Frames werden nun als *Frame-Elemente* bezeichnet. Diese werden per Annotation in Korpora ermittelt. Aufgrund der engen terminologischen Verwandtschaft der Projekte *LingTermNet* und *FrameNet & Konstruktion des Deutschen* werden weitere Begrifflichkeiten und Definitionen zwecks Vermeidung von Redundanzen erst in Kapitel 6 und 7 dieser Arbeit eingeführt.

3 Lexikographisch orientierte Ansätze der Frame-Semantik

Nachdem im vorangegangenen Kapitel die grundlagentheoretischen Ansätze zur Frame-Semantik vorgestellt wurden, werden in diesem Kapitel Ansätze bzw. Projekte vorgestellt, die die Frame-Semantik für lexikographische Zwecke nutzen. Einige davon – wie etwa Wegner (1985), Konerding (1993) und Lönneker (2003) – weisen eine framesemantische Herangehensweise auf, die sich von dem dieser Arbeit zugrundeliegenden *LingTermNet*-Projekt unterscheidet. Ihre Vorstellung dient dem Forschungsüberblick hinsichtlich framesemantischer Arbeiten mit lexikographischer Ausrichtung im deutschsprachigen Raum. Andere hingegen – wie etwa die verschiedenen *FrameNet*-Projekte (Fillmore u. a. 2003a; Schmidt 2009; Dolbey 2009) sowie die *LexiCon*-Gruppe aus Granada (Reimerink und Faber 2009) – teilen die theoretischen und methodischen Grundannahmen des *LingTermNet*, weshalb sie – vor allem im Falle des wegberreitenden *FrameNet*-Projekts aus Berkeley – umfassend dargestellt werden.

³⁸ <http://www.german-frameset.de/> / <http://www.german-constructicon.de/> (Stand: 10.12.2019).

³⁹ Weitere relevante Publikationen hierzu sind Boas, Dux und Ziem (2016), Ziem und Boas (2017), Ziem (2018), Lönneker-Rodman und Ziem (2018), Boas und Ziem (2018), Ziem (2019).

3.1 Von Wegner über Konerding zu Lönneker

Die Dissertationen von Immo Wegner (1985), Klaus-Peter Konerding (1993) und Birte Lönneker (2003) stellen drei teils aufeinander aufbauende – wie im Falle von Konerding und Lönneker –, teils recht unterschiedliche Frame-Modelle für lexikographische Zwecke im deutschsprachigen Raum dar. Wegner und Lönneker nutzen computerlinguistische Mittel für die praktische Anwendung ihrer Modelle. Konerdings Ansatz hat in der germanistischen Linguistik die meiste Rezeption erfahren und bietet ein sehr umfangreiches sowie strukturiertes Repertoire für lexikographische Frame-Analysen.

3.1.1 Wegner

In seiner Dissertation *Frame-Theorie in der Lexikographie* (1985) stellt Immo Wegner Mitte der Achtzigerjahre den Versuch an, die Frame-Semantik für die lexikographische Analyse von Nomen mittels Computerprogrammen zu operationalisieren. Von Ballmer und Brennenstuhl inspiriert, die ihn nach einem Forschungsaufenthalt bei Fillmore in Berkeley mit der Theorie der Frame-Semantik vertraut machen (vgl. Wegner 1985: VII), entwickelt Wegner ein eigenes Frame-Modell, das, anders als das verborientierte Modell Ballmers und Brennenstuhls (1981), für die Analyse von Nomen ausgelegt ist.

Frames stellen laut Wegner (1985: 25) „epistemische(...) Strukturen für natürlich-sprachliche Bedeutungsrepräsentationen dar“ und sind „Module semantischen Wissens“. Seine theoretischen Überlegungen lehnen sich an die angloamerikanische KI-Forschung rund um Minsky an, fallen in Prägnanz und Reichweite aber deutlich hinter diesem zurück, wie Busse (vgl. 2012: 461) schon anmerkt. *Frame* ist für Wegner (vgl. 1985: 31) eine Art Sammelbegriff zu Termini wie *Schemata*, *Gestalts* und *Szenarios*. Er möchte nicht verschiedene Frame-Begriffe differenzieren, sondern verschiedene Frame-Typen unterscheiden (vgl. Wegner 1985: 31), wobei er allerdings in seinen theoretischen Ausführungen nicht klar definiert, was er unter dem Begriff *Frame-Typ* versteht. Anstatt dies selbst auszuführen, rekuriert Wegner auf die Frame-Ebenen von Minsky (1974), der zwischen *top levels* eines Frames, einer Art fixem Standardknotenpunkt des Wissens, und *lower levels* unterscheidet, wobei Letztere der Ebene der klassischen *slot-filler-default-value*-Systematik entsprechen. Abgesehen von diesem kurzen Exkurs zu Minsky

beschäftigt sich Wegner aber nicht weiter mit den Strukturkonstituenten von Frames.

Statt theoretischer Überlegungen liegt die praktische, insbesondere programmiertechnische Modellierung der Frame-Theorie im Fokus seiner Ausführungen. Wegners Ziel ist es „ein explizites onomasiologisches Wörterbuch zu erstellen (...), dessen Einträge frameähnliche Struktur aufweisen“ (1985: 46). Hierfür möchte er eine exhaustive Liste von prototypischen *Beschreibungsdimensionen*⁴⁰ von Frames ermitteln (vgl. Wegner 1985: 47). Da Wegner (1985: 48) davon ausgeht, dass Frames als „theoretische Entitäten (...) nicht aus den Daten abgeleitet werden“ können, beruft er sich für die Zusammenstellung dieser Beschreibungsdimensionen auf diverse andere Arbeiten (u. a. Ballmer 1977; Bobrow und Winograd 1977; Dijk 1977), die ihm – zusammen mit einer eigenen heuristischen Liste von 29 Fragen (vgl. Wegner 1985: 59 f.) – die „Konstruktion genereller Frames“ (Wegner 1985: 48) ermöglichen. Ergebnis dieses Vorgehens sind 39 Beschreibungsdimensionen, die innerhalb von sechs Frame-Typen relevant werden können (vgl. Abb. 11).

	FRAMETYP					
	PERSON	GRUPPE	GEGEN- STAND	SETTING	EPISO- SODE/ AKTION	ZU- STAND
1. SYNONYME		+	+	+	+	+
2. PERSONENBEZEICHNUNG	+	+	+	+	+	+
3. GRUPPENBEZEICHNUNG	+	+	+	+	+	+
4. GEGENSTANDSBEZEICHNUNG	+	+	+	+	+	
5. KOMPONENTENBEZEICHNUNG			+			
6. ÜBERGEORDNETER VERBAND			+			
7. TIERBEZEICHNUNG	+	+			+	
8. PFLANZENBEZEICHNUNG	+	+			+	
9. SETTING	+	+	+		+	
10. ORGANISATIONSBEZEICHNUNG	+	+		+	+	
11. BEREICHSBEZEICHNUNG	+	+		+	+	+
12. ZUSTANDSBEZEICHNUNG					+	
13. EPISODE-/AKTIONSBZEICH- NUNG	+	+	+	+		
14. VORHERIGE(R) ZUSTAND/ EPISODE-AKTIONSBEZEICH- NUNG					+	+

Abbildung 11: Frame-Typen und (14 von 39) Beschreibungsdimensionen (Wegner 1985: 67)

Die sechs verschiedenen Frame-Typen sind laut Wegner (vgl. 1985: 65 f.) Ergebnis einer Vorab-Analyse von 512 Lexemen. Wie diese Analyse aber konkret erfolgt ist und welche Kriterien zu den in Abbildung 11

⁴⁰ Auch diesen Begriff verwendet Wegner, ohne dass klar ist, was genau er darunter versteht.

dargestellten Frame-Typen geführt haben, wird von Wegner nicht thematisiert. Der Schwerpunkt seiner Arbeit scheint vielmehr auf der detaillierten Ausführung informationstechnologischer Prozesse zu liegen. Mit einem komplexen System aus zahlreichen selbstgeschriebenen Computerprogrammen analysiert er im Rahmen seiner Arbeit schließlich 5712 Lexeme (vgl. 1985: 57). Dabei soll das System „die Repräsentation von semantischem Wissen, das zu einem Lexem gehört, top down – von dessen Frame ausgehend – und bottom up – (durch; A.N.S) die Zuordnung zu den Dimensionen vorhandener Frames“ (Wegner 1985: 55) leisten. Abbildung 12 zeigt ein Beispiel für einen mit diesem Verfahren ermittelten Frame.

FRAMETYP: PERSON
LEXEM: Notar
SYNONYME
PERSONENBEZEICHNUNG
Klient
Gehilfe
Sekretärin
GRUPPENBEZEICHNUNG
Anwaltskammer
GEGENSTANDBEZEICHNUNG
Urkunde
Gesetzblatt
Gesetz
TIERBEZEICHNUNG
PFLANZENBEZEICHNUNG
SETTING
Kanzlei

Abbildung 12: Ausschnitt aus dem Notar-Frame (Wegner 1985: 134)

In Anschluss an Busse (vgl. 2012: 463) lässt sich konstatieren, dass Wegners Frame-Beispiele die „Willkürlichkeit der vorgenommenen Beschreibungen“ unterstreichen, da sie letztendlich nicht mehr als „Listen assoziativ gewonnener Lexeme zu einem bestimmten Inhalts-Feld“ sind. In seinem Frame-Modell erkennt Wegner zwar die Rekursivität und Prototypikalität von Frames und damit ihr Potential für lexikographische Analysen, verkennt aber die Notwendigkeit empirischer Sprachdaten für die Beschreibung von Frames und ihrer Strukturkonstituenten. Deshalb bleiben Wegners Frames trotz der computerbasierten Anwendung stets introspektive Gebilde, was ihm selbst aber durchaus bewusst zu sein scheint, wenn er (1985: 54) feststellt: „Aber auch auf diese Weise entstandene Repräsentationen sind, wie andere Bedeutungsrepräsentationen, Hypothesen, die nicht unrevidierbar sind.“

3.1.2 Konerding

Ein erfolgreicherer und in der germanistischen Linguistik der Neunziger- und Nuller-Jahre mehrfach adaptiertes Modell zur Anwendbarkeit von Frames in der Lexikographie bietet Klaus-Peter Konerding (1993) an. Anders als Ballmer und Brennenstuhls Verbthesaurus (1981), auf das Konerding rekurriert, ist auch sein Entwurf, ebenso wie Wegners (1985), auf Substantive ausgerichtet, da diese „eine ausgezeichnete Rolle bei der sprachlichen Benennung von Entitäten ‚in der Welt‘, insbesondere auch bei der Benennung von Frames“ (Konerding 1993: 162) spielen und sich jedes Verb zudem substantivieren lasse.

Frames sind für Konerding keine kognitiven Größen, die im mentalen Lexikon des Menschen verankert sind, sondern „sprachliche Texte (...), die versuchen, das konzeptgebundene stillschweigende oder ‚implizite‘ Wissen zur Darstellung zu bringen.“ (Konerding 1993: 3) Er grenzt sich von Vertretern der ‚Cognitive Science‘ ab, die seiner Ansicht nach „methodisch relativ unreflektiert verfahren und in weiten Teilen mit vorwissenschaftlichen Intuitionen zum Verständnis von Wissen und vorgeblichen Wissenskonstitutionen (wie z.B. Konzepten) operieren“ (Konerding 1993: 2). Stattdessen sollten Frames – oder *Frametexte*, wie Konerding sie im Laufe seiner Arbeit nennt (vgl. 1993: 141) – sprachbasiert ermittelt werden (vgl. Konerding 1993: 2 f.). Frametexte sind also das Ergebnis der systematischen Beschreibung linguistischen Wissens. Systematisch ist eine solche Beschreibung Konerding zufolge beispielsweise dann, wenn sie auf Fragen basiert, die sich auf Grundlage von Valenz und Kasus der jeweiligen Lexeme stellen lassen (vgl. Konerding 1993: 144 ff.). Er greift hier auf Minskys Zitat (1974: 40) zurück, welches er seinen weiteren Ausführungen zugrunde legt: „A Frame is a collection of questions to be asked about a hypothetical situation, it specifies issues to be raised and methods to be used in dealing with them.“

Leerstellen von Frames werden also auch bei Konerding mit Hilfe von Fragen, die auf Valenzleerstellen beruhen, ermittelt (vgl. Konerding 1993: 171 f.). Wissensbeschreibungen in Frametexten entsprechen demzufolge Antworten auf leerstellenbezogene Fragen, die bei Konerding in sogenannten „Prädikatorenschemata“ (Konerding 1993: 172) zusammengefasst sind und von diesen bestimmt werden. Für jede mögliche Lesart eines Substantivs lasse sich Konerding zufolge eine systematische Liste von Fragen – hier spricht er auch von „Prädikatoren“ (Konerding 1993: 172) – generieren, die dem jeweils relevanten

(Frame-)Wissen entspreche. Einziges Problem: „Es erscheint müßig, zu jeder dominanten Lesart eines Substantivs einen Katalog von Fragen zusammenzustellen.“ (Konerding 1993: 172)

Konerdings vielfach adaptierte Idee und Lösung dieses Problems ist ein Verfahren, mittels dessen stereotypisches, mit bestimmten Lexemen assoziiertes Wissen effektiv beschrieben und für lexikographische Zwecke fruchtbar gemacht werden kann: die sogenannte *Hyperonymtypenreduktion* (vgl. Konerding 1993: 173 f.). Diese soll eine systematische und effiziente Ermittlung von Leerstellen eines Lexems ermöglichen. Ausgangspunkt ist die Annahme, dass sich Frames hyperonymer, also übergeordneter Lexeme, und Frames hyponymer, untergeordneter Lexeme, Leerstellen teilen, da diese vererbt werden. Diese Feststellung lässt sich an einem einfachen Beispiel verdeutlichen: Die Aussage ‚Alle Hunde sind Tiere, aber nicht alle Tiere sind Hunde‘ impliziert, dass die Eigenschaften (anders gesagt: die Leerstellen) der übergeordneten Kategorie *Tiere* auf jede Hunderasse zutreffen, nicht aber umgekehrt. Ließen sich folglich alle relevanten Eigenschaften bzw. Leerstellen der Kategorie *Tier* ermitteln, träfen sie im gleichen Maße auf alle Hunderassen bzw. sogar Tierarten zu. Die müßige Arbeit, für jede Hunderasse bzw. Tierart eigene Leerstellen zu ermitteln, wäre damit nicht nötig.

Um ein Lexem framesemantisch zu beschreiben, ist es Konerding zufolge also möglich und zudem effizient, eine begrenzte Anzahl an Frames für die höchsten Hyperonyme einer Sprache inklusive ihrer Prädikatorenschemata sowie der daraus resultierenden Fragen festzulegen (vgl. Konerding 1993: 173). Anschließend muss ein in Frage stehendes Lexem bzw. Substantiv nur noch auf sein höchstes Hyperonym reduziert und so der jeweils relevante Frame inklusive seiner Leerstellen bestimmt werden.

Die Hyperonymtypenreduktion führt Konerding unter Zuhilfenahme von Definitionstexten aus Wörterbüchern (vorrangig dem *Duden Deutsches Universalwörterbuch* (1989)) durch (vgl. Konerding 1993: 173). Hierbei wird der jeweils übergeordnete Ausdruck im Beschreibungstext zu einem Lexem ermittelt und ebenfalls nachgeschlagen. Das Verfahren wird solange wiederholt, bis keine Reduktion ohne Wiederholung desselben übergeordneten Begriffs mehr möglich und das höchste Hyperonym demnach ermittelt ist (vgl. Konerding 1993: 174). Abbildung 13 zeigt die Hyperonymtypenreduktion beispielhaft anhand des Lexems ‚Flunsch‘, welches zum Hyperonym ‚Bereich‘ reduziert werden kann.

<p>Flunsch, der [...] <i>verdrücklich od. zum Weinen verzogener <u>Mund</u></i> [...] [Hyperonym: <i>Mund</i>]</p> <p>Mund, der [...] <i>durch Unter- u. Oberkiefer gebildete, durch Lippen verschließbare <u>Öffnung</u> im unteren Teil des menschlichen Gesichts, die zur Nahrungsaufnahme u. zur Hervorbringung sprachlicher Laute dient</i> [...] [Hyperonym: <i>Öffnung</i>]</p> <p>Öffnung, die [...] <i><u>Stelle</u>, wo etw. offen ist, etw. hinaus od. hineingelangen kann</i> [...] [Hyperonym: <i>Stelle</i>]</p> <p>Stelle, die [...] <i>lokalisierbarer <u>Bereich</u> am Körper, an einem Gegenstand, der sich durch seine besondere Beschaffenheit von der Umgebung deutlich abhebt</i> [...] [Hyperonym: <i>Bereich</i>]</p> <p>Bereich, der [...] <i>abgegrenzter <u>Raum</u>, <u>Gebiet</u> von bestimmter Ausdehnung</i> [...] [Hyperonyme: <i>Raum, Gebiet</i>]</p> <p>Raum, der [...] <i>in Länge, Breite und Höhe fest eingegrenzte <u>Ausdehnung</u></i> [...] [Hyperonym: <i>Ausdehnung</i>]</p> <p>Gebiet, das [...] <i>unter bestimmten Gesichtspunkten in sich geschlossener räumlicher <u>Bereich</u> von größerer Ausdehnung</i> [...] [Hyperonym: <i>Bereich</i>]</p> <p>Ausdehnung, die [...] <i>das <u>Ausdehnen</u>, <u>Sichausdehnen</u></i> [...] [Synonyme]</p> <p>(ausdehnen [...] <i>sich (räumlich) erstrecken, über einen größeren <u>Bereich</u> ausbreiten</i> [...])</p>
--

Abbildung 13: Beispiel für eine Hyperonymtypenreduktion (Konerding 1993: 174)

Für die Substantive des Standarddeutschen ermittelt Konerding in einer Pilotstudie 14 höchste Hyperonyme (vgl. Konerding 1993: 178), für die er im Rahmen seiner Arbeit anschließend zwölf sogenannte *Matrixframes*⁴¹ erstellt (wie etwa *Organismus* (Hyperonym zu *Tier* im weiter oben erwähnten Beispiel): *Person/Aktant*, *Institution/Soziale Gruppe* oder *Teil* (Matrixframe zu *Flunsch*, vgl. Abb. 13)). Ein jeder solcher Matrixframe enthält eine Reihe an Leerstellen respektive Fragen (vgl. Abb. 14).

Teil
<i>Matrixframe</i>
<p><i>Manifestation, Äußerungsform der Entität als typischem Teil einer anderen Entität sowie Konstitutionseigenschaften und -relationen</i></p>
<p>$EX^z_{\beta} ER_{1,2} EX^z_{11}$</p> <p>Wo [bei welchen Typen von Entitäten (Gegenständen, Organismen, Personen, Ereignissen, Handlungen, Institutionen/sozialen Gruppen, Umgebungsbestandteilen, Wissensbereichen, Teilen und Gesamtheiten von diesen oder anderen Eigenschaften)] tritt die Entität als Teil auf?</p>
<p>EX^z_{11}</p> <p>Welche Existenz- bzw. Prozeßphase welcher Entität ist betroffen?</p> <ul style="list-style-type: none"> - wie lange - - auf welche Art und Weise - - mit welcher Folge - - aus welchem Grund - <p>Handelt es sich um permanente oder temporale Existenz als Teil der anderen Entität?</p>

Abbildung 14: Matrixframe Teil; Ausschnitt (Konerding 1993: 354)

⁴¹ Konerding dokumentiert alle Matrixframes ausführlich im Anhang seiner Arbeit (vgl. Konerding 1993: 303–364).

Da die Definition eines Lexems im Rahmen eines Matrixframes sehr umfangreich ausfallen würde, bietet Konerding für die Zwecke der Lexikographie komprimierte Frame-Beschreibungen an. Hierfür werden die Fragen der Matrixframes zunächst zu sogenannten *Prädikatorenklassen* zusammengefasst (vgl. Abb. 15).

Teil
<i>Matrixframe - Gekürzt</i>
<i>Manifestation, Äußerungsform der Entität als typischer Teil einer anderen Entität sowie Konstitutionseigenschaften und -relationen</i>
<p>1. $EX^Z_3, ER_{1,2}, EX^Z_{11}$</p> <p>Wo [bei welchen Typen von Entitäten (Gegenständen, Organismen, Personen, Ereignissen, Handlungen, Institutionen/sozialen Gruppen, Umgebungsbestandteilen, Wissensbereichen, Teilen und Gesamtheiten von diesen oder anderen Eigenschaften)] tritt die Entität als Teil auf?</p>
<p><i>Prädikatoren zur Charakterisierung von Entitäten (Gegenständen, Organismen, Personen, Ereignissen, Handlungen, Institutionen/sozialen Gruppen, Umgebungsbestandteilen, Wissensbereichen, Teilen und Gesamtheiten von diesen oder anderen Eigenschaften), bei denen die Entität als Teil auftritt</i></p>
<p>EX^Z_{11}</p> <p>Welche Existenz- bzw. Prozeßphase welcher Entität ist betroffen?</p> <ul style="list-style-type: none"> - wie lange - - auf welche Art und Weise - - mit welcher Folge - - aus welchem Grund - <p>Handelt es sich um eine dauerhafte oder vorübergehende Existenz als Teil der anderen Entität?</p>
<p><i>Prädikatoren zur Charakterisierung der Existenzphasen der Entität, in denen die Teilentität auftritt</i></p>

Abbildung 15: Prädikatorenklassen Matrixframe Teil; Ausschnitt (Konerding 1993: 450)

Aus diesen Prädikatorenklassen werden wiederum gekürzte Fragelisten für die sogenannten *Minimalframes*⁴² für lexikographische Zwecke generiert (vgl. Abb. 16).

⁴² Alle Minimalframes führt Konerding im Anhang seiner Arbeit auf (vgl. Konerding 1993: 463–475).

Teil
<i>Minimalframe für die Lexikographie</i>
<p>1. $EX^Z_3 ER_{1,2} EX^Z_{11}$ Wo [bei welchen Typen von Entitäten (Gegenständen, Organismen, Personen, Ereignissen, Handlungen, Institutionen/sozialen Gruppen, Umgebungsbestandteilen, Wissensbereichen, Teilen und Gesamtheiten von diesen oder anderen Eigenschaften)] tritt die Entität als Teil auf?</p> <p>2. $ER_{1,2} ER_{1,2} ER_{1,11} ER_{1,16}$ In welchen funktionalen Zusammenhängen, natürlichen Vorgängen spielt die Entität als Teil einer übergeordneten Gesamtheit eine wichtige Rolle? Welcher Art sind diese Zusammenhänge? Wie fungiert die Entität - als Teil der Gesamtheit - in diesen Zusammenhängen? Welche anderen Bestandteile der übergeordneten Entität sind in den funktionalen Zusammenhängen, in denen die besagte Entität eine Rolle spielt, wichtige Mitspieler? - Welches sind die Funktionen dieser Mitspieler?</p>

Abbildung 16: Minimalframe Teil; Ausschnitt (Konerding 1993: 474)

Und auch die Fragelisten der gekürzten Minimalframes für die Zwecke der Lexikographie werden zu Prädikatorenklassen für die Lexikographie zusammengefasst, sodass je nach Nutzerperspektive unterschiedliche Grade der Beschreibungstiefe erreicht werden können (vgl. Abb. 17).

Teil
<i>Minimalframe-Prädikatorenklassen für die Lexikographie</i>
<p>1. $EX^Z_3 ER_{1,2} EX^Z_{11}$ Prädikatoren zur Charakterisierung von Entitäten (Gegenständen, Organismen, Personen, Ereignissen, Handlungen, Institutionen/sozialen Gruppen, Umgebungsbestandteilen, Wissensbereichen, Teilen und Gesamtheiten von diesen oder anderen Eigenschaften), bei denen die Entität als Teil auftritt</p> <p>2. $ER_{1,2} ER$ 2. $ER_{1,2} ER_{1,11} ER_{1,16}$ Prädikatoren zur Charakterisierung von natürlichen Ereignissen, in denen die Entität als Teil einer übergeordneten Gesamtheit, einer anderen Entität eine Rolle spielt Prädikatoren zur Charakterisierung von Rollen/Funktionen, die die Entität als Teil einer anderen Entität in diesen Ereignissen spielt Prädikatoren zur Charakterisierung von anderen Bestandteilen der übergeordneten Entität und ihrer Rollen/Funktionen, die sie als Mitspieler in diesen Ereignissen spielen</p>

Abbildung 17: Prädikatorenklassen Minimalframe Teil; Ausschnitt (Konerding 1993: 486)

Die Frame-Beschreibungen Konerdings sind – selbst in der kürzesten Fassung der Minimalframe-Prädikatorenklassen – ausführlicher und replizierbarer als die groben wortfeldartigen Frame-Gerüste Wegners (1985). Nichtsdestotrotz gibt es auch Kritik an seinem Vorgehen. Erneut sei Busse beispielhaft genannt, der Konerdings ‚anti-kognitivistische‘ Herangehensweise bemängelt (vgl. Busse 2012: 464). Er schreibt Konerding zu, „dass er an einer echten Frame-Theorie (im Sinne einer die Kognition, die Episteme aufschließenden Theorie) wohl gar nicht interessiert“ (Busse 2012: 477) sei. Auf der anderen Seite sind viele

Arbeiten (darunter auch die beiden hier diskutierten Dissertationen von Ziem und Lönneker) unter Rückgriff auf die Konearding-Frames entstanden, die die (lexikographische) Anwendbarkeit und Nützlichkeit des Modells unter Beweis stellen. Was allerdings unklar bleibt, ist einerseits, wie schon in Fillmores Kasusgrammatik (1968), die Frage nach der Exhaustivität der zugrunde gelegten Fragen bzw. Prädikatenklassen in Koneardings Frame-Beschreibungen und andererseits die Objektivität der Bestimmung ebendieser. Das Vorgehen der Ermittlung relevanter Prädikatoren bzw. Fragen oder, anders gesagt: Leerstellen, ist nicht nur interpretativ, sondern ermangelt einer gebrauchsbasierten Datengrundlage.

In dem praxisorientierten Teil seiner Dissertation zeigt Ziem (vgl. 2008: Kap. VII), wie Koneardings Modell mit korpuslinguistischen Mitteln zur Beschreibung von Diskursen genutzt werden kann. Im Rückgriff auf relevante Prädikatoren verweist Ziem hier bereits auf Lönneker (2003), die Koneardings Modell mit computer- und korpusbasierten Mitteln stützt. Ihr framesemantischer Ansatz soll im folgenden Kapitel thematisiert werden.

3.1.3 Lönneker

Die Dissertation von Birte Lönneker (2003) kann als eine symbiotische Arbeit aus den Bereichen Computerlinguistik und Sprachwissenschaft betrachtet werden. Ergebnis ihrer Arbeit ist die *LingKonnet*-Datenbank, die aus einer Zuweisung von annotierten (französischen) Korpusdaten zu von Lönneker vorgegeben Frames besteht (vgl. Lönneker 2003: 241 f.). Frame wird hier aufgefasst als „eine Sammlung von Aussagen über ein Konzept“ (Lönneker 2003: 2). Ihr Ziel ist es, Weltwissen, dass sich in Sprache äußert, in Form von sogenannten *Konzeptframes* zu beschreiben (vgl. Lönneker 2003: 1). Diese sollen „der Darstellung konzeptueller Inhalte zum einen auf einer analytischen (...), zum anderen auf einer empirischen Ebene“ (Lönneker 2003: 11) dienen. Konzeptframes auf der analytischen Ebene bezeichnet Lönneker als *Top-Level-Frames*, „die vor allem Slots definieren, aber die meisten Filler unbesetzt lassen“ (Lönneker 2003: 11). Konzeptframes auf der empirischen Ebene werden als Gesamtframes aufgefasst, „die Aussagen über ein Konzept oder über bestimmte Instanzen des Konzepts aus verschiedenen zugrundeliegenden Texten enthalten“ (Lönneker 2003: 11), also mit Fillern besetzte Leerstellen aufweisen.

Mittels eines eigenen Computerprogramms erstellt Lönneker im Rahmen ihrer Arbeit Teilkorpora für einzelne Lexeme, die sie aus dem Internet extrahiert (vgl. Lönneker 2003: 25 ff.) und mit den Strukturkonstituenten (Frame-Name und Leerstellen) der Top-Level-Frames annotiert (vgl. 2003: 86 ff.). Diese speisen sich wiederum inhaltlich aus Koneerdings (1993) Matrixframes (vgl. Lönneker 2003: 18), die Lönneker gleichzeitig anhand der erhobenen Korpusdaten evaluiert (vgl. 2003: 137–161) und im Rahmen einer Ontologie neu strukturiert (vgl. 2003: 89 ff.) sowie um weitere noch abstraktere Top-Level-Frames ergänzt (vgl. 2003: 93 sowie Abb. 18).

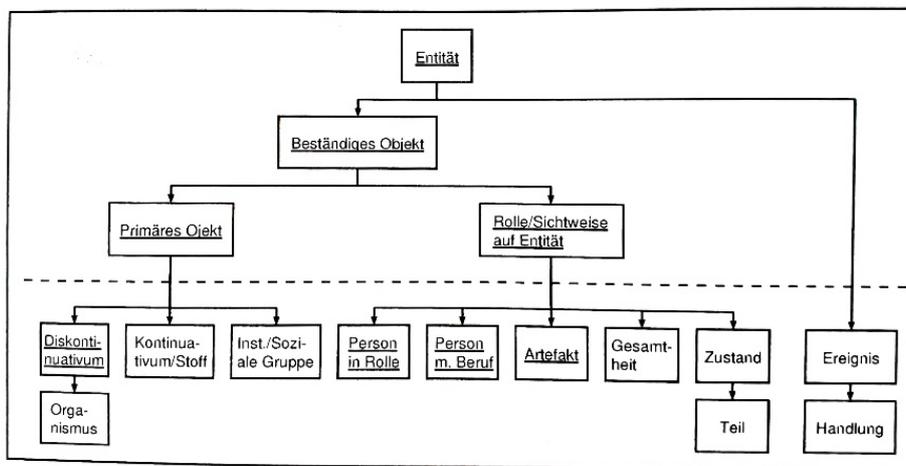


Abbildung 18: Top-Level-Framehierarchie (Lönneker 2003: 93)

Die Top-Level-Frames unterhalb der gestrichelten Linie entsprechen den von Lönneker ontologisch angeordneten Matrixframes Koneerdings. Die vier Top-Level-Frames oberhalb der gestrichelten Linie stellen abstraktere, von Lönneker neu angelegte Frames dar. Übergeordnete Frames vererben hierbei ihre Leerstellen auf untergeordnete Frames. Frame-Namen, die Lönneker nach nicht lexikalisiert sind, sind unterstrichen (vgl. Lönneker 2003: 92).

Lönnekens Annotationsverfahren beruht auf Analysen von Propositionen, bestehend aus Referenz und Prädikation im Sinne von Searle (1979). Sie beschreibt ihr Vorgehen sowie die einzelnen Strukturkonstituenten von Frames, die annotiert werden, wie folgt (Lönneker 2003: 57):

Referenz erfolgt durch den Framenamen. Weitere Framebestandteile, die Subslots (...) und die Filler (...), schreiben den Frame-Entitäten bestimmte Eigenschaften zu oder ab: Sie bilden gemeinsam den Teil der Prädikation in

der Proposition. Konzeptuell stellen die Subslots eine Relation dar, die zwischen dem Frame und den Fillern des Subslots besteht. Ihr zentraler Bestandteil ist ein Verb (...). Um Prädikationen zu gruppieren, wird eine weitere Strukturebene, die der Slots, eingeführt (...). Slots bezeichnen Aspekte der im Frame repräsentierten Entität, denen die Aussagen in den Prädikationen zuzuordnen sind.

Während Subslots und Filler also über Sprachdaten ermittelt werden, stellen Slots allgemeine, standardhafte Wissensstrukturen dar, die die jeweiligen Lexeme bzw. Konzepte der Frames charakterisieren und in die sich die einzelnen Prädikationen bzw. Slot-Filler-Paare eingruppiieren lassen (vgl. Lönneker 2003: 77). Abbildung 19 zeigt die einzelnen Strukturelemente noch einmal beispielhaft u. a. anhand der Propositionen *L'oiseau + être + l'animal* (dt. *Der Vogel + sein + Das Tier*) und *L'oiseau + avoir + la plume* (dt. *Der Vogel + haben + Die Feder*).

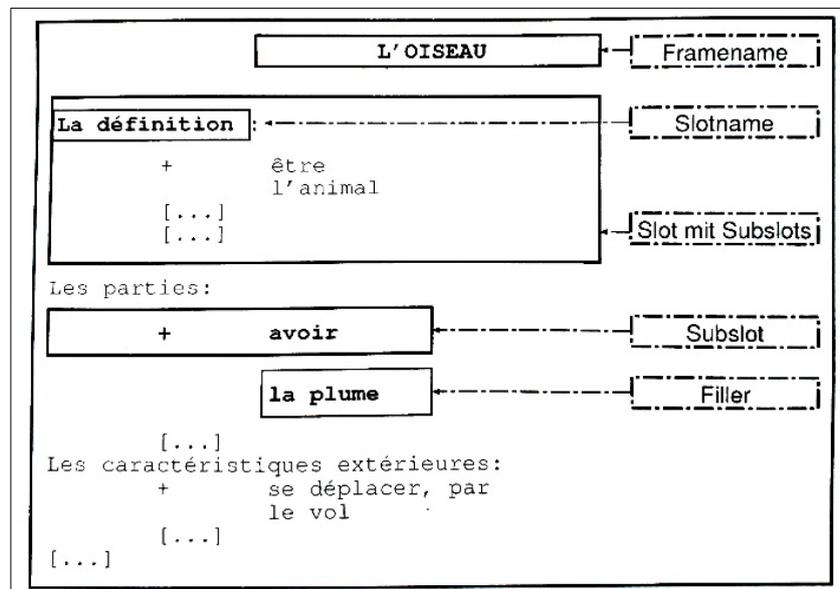


Abbildung 19: Framestruktur an einem Beispiel (Lönneker 2003: 65)

Der Referenz Ausdruck *L'oiseau* entspricht dem Frame-Namen und die beiden Prädikationen *être + l'animal* und *avoir + la plume* stellen jeweils eine Kombination aus Subslot und Filler dar. Beide Prädikationen werden zwei unterschiedlichen Slots zugeordnet: Erstere dem Slot LA DÉFINITION (DIE DEFINITION) und letztere dem Slot LES PARTIES (DIE TEILE). Weitere mögliche Subslots des Slots LA DÉFINITION sind beispielsweise *s'appeler également* (dt. *auch genannt werden*), *ressembler à* (dt. *ähneln*) und *inclure* (dt. *einschließen*) und des Slots LES PARTIES *se composer de* (dt. *bestehen aus*), *disposer ses parties en* (dt. *seine Teile einordnen in*) und *être divisible, en* (dt. *teilbar sein in*) (vgl. Lönneker 2003: 281). Die relevante Top-Level-Frame-Hierarchie lautet

hier folgendermaßen: Organismus > Diskontinuum > Primäres Objekt > Beständiges Objekt > Entität (vgl. Lönneker 2003: 263 ff.).

Um die Annotation zu erleichtern und replizierbar zu machen, müssen Lönneker (vgl. 2003: 85) zufolge möglichst alle Strukturkonstituenten vorgegeben werden (wobei bei Bedarf auch neue Strukturkonstituenten angelegt werden können). Während jede Instanz eines Konzeptes über einen eigenen Konzeptframe beschrieben wird, erbt ein jeder Konzeptframe Informationen (beispielsweise Subslots) aus einem bzw. mehreren ihm übergeordneten Top-Level-Frames (vgl. Lönneker 2003: 89). Wie bereits erwähnt und anhand der Top-Level-Frame-Namen ersichtlich ist (vgl. beispielsweise *Organismus* im obigen Beispiel zu *L'oiseau*), baut Lönneker (2003) ihr Frame-Modell auf Koneerdings lexikographischer Arbeit (1993) auf und zieht diese sowohl „für die Ermittlung von Frame-, Subslot- und Fillerbenennungen (...) als auch für die Aufstellung einer *Top-Level-Framehierarchie*“ (Lönneker 2003: 85) als Quelle heran.⁴³

Damit erbt Lönneker allerdings auch die Kritikpunkte an Koneerdings Modell. Trotz der Möglichkeit des Hinzufügens von Strukturkonstituenten arbeitet auch Lönneker mit einer (weitgehend) festen und damit begrenzten Liste an Frame-Strukturkonstituenten bzw. Frame-Elementen. Hervorzuheben ist allerdings ihre empirische und sprachgebrauchsbasierte Herangehensweise, die nichtsdestotrotz für die Zwecke der Fachlexikographie, wie sie selbst herausstellt (vgl. Lönneker 2003: 126 f.), nicht anwendbar ist, da bei automatisch extrahierten Korpusdaten zu Fachbegriffen aus dem Internet viele Belegstellen definitiver Natur zu erwarten sind, die es in der Analyse des Sprachgebrauchs dieser Termini gerade zu vermeiden gilt.

Eine zwar empirisch weniger stark automatisierte, dafür aber ebenfalls sprachgebrauchsbasierte Methode der Korpuszusammenstellung und -analyse, mit dem Vorteil flexibler, nicht festgelegter Frame-Elemente, wählt das Berkeley FrameNet-Projekt, welches als Grundlage für das im Rahmen dieser Arbeit konzipierte LingTermNet-Projekt dient. Das FrameNet-Projekt ebenso wie einige andere daran angelehnte lexikographische Projekte ist Thema der folgenden Kapitel.

⁴³ Welche Informationen aus den einzelnen Matrixframes Koneerdings konkret einfließen und wie diese in Lönnekers Top-Level-Frames ‚übersetzt‘ werden, ist dem Anhang ihrer Arbeit zu entnehmen (vgl. Lönneker 2003: 262–277).

3.2 Im Fokus: Das Berkeleyer FrameNet-Projekt

Während bei anderen lexikographisch orientierten Ansätzen der Frame-Semantik Fragen nach der semantischen Gewichtung von Strukturkonstituenten von Frames sowie ihre syntaktischen Realisierungsmöglichkeiten ungeklärt bleiben und Frames in der Regel Begriff für Begriff beschrieben werden, bietet das Berkeleyer *FrameNet*-Projekt⁴⁴ Antworten auf diese Fragen und eine alternative Herangehensweise bei der Erstellung lexikographischer Einträge für den englischen Alltagswortschatz.

Die Strukturkonstituenten der Frames im FrameNet werden framespezifisch bestimmt und im Hinblick auf ihre semantische und syntaktische Relevanz gewichtet. Die Frame-Einträge des FrameNets sind für jeden einzelnen Frame unikal, bieten aber gleichzeitig übergreifende Definitionen für semantisch ähnliche Begriffe. Die Frames im *FrameNet* weisen zudem eine Vielzahl unterschiedlicher Beziehungen untereinander auf.

Das FrameNet-Projekt stellt seit Anfang der Neunzigerjahre die zweite Ausdifferenzierung bzw. dritte Phase des Frame-Konzepts Fillmores seit Beginn der Kasusgrammatik dar (vgl. Kap. 2.1.1) und soll als theoretisches und methodisches Vorbild des LingTermNet-Projekts im Folgenden ausführlich dargestellt werden. Geklärt wird, wie die einzelnen Bestandteile eines Frames (und Frames selbst) in der letzten Phase der Frame-Semantik Fillmores definiert sind und wie diese im lexikographischen FrameNet-Projekt korpusbasiert operationalisiert werden. Ziel ist es, eine theoretische und methodologische Grundlage für einen Transfer des FrameNet-Konzepts auf das LingTermNet im Hinblick auf ausgewählte Fachbegriffe der Gesprächsforschung zu schaffen.

3.2.1 Theoretischer Rahmen, Projektziele und Struktur

Bereits Ende der Siebzigerjahre erwähnt Fillmore (1978: 164) die Idee eines Domänen-Netzwerks: „A still different kind of semantic domain structure is what might be called the Network, illustrated by systems of kinship terminology.“ Rund zwanzig Jahre später⁴⁵, 1997, beginnt er

⁴⁴ <https://framenet.icsi.berkeley.edu/fndrupal/> (Stand: 02.10.2019).

⁴⁵ Die mit Beryl Atkins 1992 durchgeführte sogenannte *RISK-Studie* kann bereits als Initiierung des FrameNet-Projekts betrachtet werden (vgl. Fillmore und Atkins 1992).

die Arbeit am FrameNet-Projekt am *International Computer Science Institute* (kurz: *ICSI*) im US-kalifornischen Berkeley (vgl. Fillmore u. a. 2003a: 242).

Das FrameNet ist ein computerlinguistisches lexikographisches Projekt, welches sich zum Ziel gesetzt hat, Begriffe unabhängig von ihrer Wortart korpusbasiert⁴⁶ zu erfassen und dabei unter Verwendung der Frame-Semantik-Theorie sowohl semantische als auch syntaktische verallgemeinernde Aussagen über ihre Valenz zu treffen (vgl. Baker u. a. 1998: 86). Fillmore greift hier also erneut die valenztheoretischen Prämissen der Kasusgrammatik auf, verpflichtet sich dabei aber laut Ziem (2014: 276) ebenfalls dem „Postulat der Verstehensrelevanz“, also dem stärker kognitiv ausgerichteten Frame-Konzept der Siebzigerjahre (vgl. Kap. 2.1.1). Neben sprachlich und syntaktisch notwendigem Wissen wird in Ansätzen auch kognitiv relevantes ‚Hintergrundwissen‘ erfasst. Die Liste der semantischen Rollen – im FrameNet *frame elements* (dt. *Frame-Elemente*, kurz: *FE*) genannt (vgl. Fillmore und Petruck 2003: 359) – ist in der dritten framesemantischen Phase Fillmores weder universell noch begrenzt, wie sie es zu Zeiten der Kasusgrammatik war (vgl. Kap. 2.1.1 sowie den Überblick in Ziem 2014). Frame-Elemente werden nun framespezifisch definiert (vgl. Fillmore und Petruck 2003: 359). Ihre Anzahl ist damit prinzipiell unbegrenzt.

Anders als in klassischen Lexika üblich, werden Lexeme nicht Lemma für Lemma angesichts ihrer verschiedenen Lesarten definiert, sondern als *lexical units* (dt. *lexikalische Einheiten*, kurz: *LU* bzw. *LE*) aufgefasst – also Wort-Bedeutungspaare im Sinne von Cruse (vgl. 1986: 23 f.) –, die je nach Bedeutung jeweils unterschiedliche Frames evozieren (vgl. Fillmore und Petruck 2003: 360) und dementsprechend über die Definitionen des jeweiligen Frames erfasst werden.⁴⁷ Jede einzelne lexikalische Einheit eines Wortes wird also über denjenigen ‚Hintergrund-Frame‘ definiert, welchen sie evoziert (vgl. Fillmore 2008: 7).

⁴⁶ Laut Ruppenhofer et al. (vgl. 2016: 9) wird für FrameNet-Analysen hauptsächlich das *British National Corpus* (kurz: *BNC*, online: <http://www.natcorp.ox.ac.uk> (Stand: 02.10.2019)) verwendet. Abgesehen davon wird auch auf das *American National Corpus* (kurz: *ANC*, online: <http://anc.org> (Stand: 02.10.2019)) sowie US-amerikanische Nachrichtentexte zurückgegriffen, die das *Linguistic Data Consortium* (kurz: *LDC*, online: <http://www ldc.upenn.edu> (Stand 02.10.2019)) bereitstellt.

⁴⁷ Polysemien sprachlicher Ausdrücke lassen sich also auch aus dem FrameNet ablesen. Nur die Darstellungsform ist dabei eine gänzlich andere und die ermittelbaren Lesarten unterscheiden sich hinsichtlich Anzahl und Art nicht selten von solchen, die klassische Lexika aufführen. Fillmore und Atkins sehen darin eine Stärke des FrameNets, da jenes es ermöglicht, den Begriff der Polysemie neu zu überdenken und Lesarten spezifischer und strukturierter anzugeben (ausführlicher dazu Fillmore und Atkins 1992; Atkins und Fillmore 1994; zusammenfassend Boas 2005).

So kann ein Lexem mit fünf verschiedenen Bedeutungsvarianten fünf verschiedene Frames evozieren.⁴⁸ Die Beschreibung eines solchen Frames wiederum kann auf mehrere lexikalische Einheiten verschiedener sprachlicher Ausdrücke zugleich zutreffen, da diese semantisch ähnlich sind; sich also in den obligatorischen semantischen Rollen, die sie (sowohl semantisch als auch syntaktisch) fordern, gleichen.

Solche bedeutungskonstitutiven Strukturkonstituenten werden im FrameNet *core frame elements* (dt. *Kern-Frame-Elemente*) genannt (vgl. Fillmore und Petruck 2003: 359). Ruppenhofer et al. (2016: 23) definieren Kern-Frame-Elemente wie folgt: „A core frame element is one that instantiates a conceptually necessary component of a frame, while making the frame unique and different from other frames.“ Alle Elemente, die diese Bedingung nicht erfüllen, zählen zu den *non-core frame elements* (dt. *Nicht-Kern-Frame-Elemente*). Diese wiederum werden, erneut im Hinblick auf ihre semantische Relevanz, zwei Kategorien zugeordnet. Fakultative semantische Rollen, also Strukturkonstituenten, die konzeptuell nicht notwendig sind, da sie die Bedeutung des Frames nicht ausschlaggebend bestimmen, aber in zahlreichen Frames vorkommen, werden als *peripheral frame elements* (dt. *periphere Frame-Elemente*) bezeichnet und im FrameNet-Projekt folgendermaßen definiert (Ruppenhofer u. a. 2016: 24):

Frame elements that do not introduce additional, independent or distinct events from the main reported event are characterized as peripheral. Peripheral FEs mark such notions as TIME, PLACE, MANNER, MEANS, DEGREE, and the like. They do not uniquely characterize a frame, and can be instantiated in any semantically appropriate frame.

Elemente, die die Bedingungen eines Kern-Frame-Elements nicht erfüllen, aber mehr als nur beispielsweise Orts- oder Zeitangaben konzeptualisieren, da sie auf separate, andere Handlungen und Situationen Bezug nehmen als die vom jeweiligen Frame beschriebenen, gehören zu den sogenannten *extra-thematic frame elements* (dt. *extrathematische Frame-Elemente*). Auch hierzu liefern Ruppenhofer et al. (2016: 24) eine Definition:

⁴⁸ So evoziert etwa das englische Verb *to stick*, welches im Deutschen mit *befestigen*, *legen*, *haften*, *kleben*, oder *stecken* übersetzt werden kann, gleich fünf verschiedenen Frames. Diese verdeutlichen die polysemen Lesarten des Verbs: *Attaching*, *Placing*, *Being_attached*, *Becoming_attached* und *Cause_motion*. Die Frames können im Frame-Index auf den Seiten des FrameNet-Projekts nachgeschlagen werden: <https://framenet.icsi.berkeley.edu/fndrupal/frameIndex> (Stand: 02.10.2019). Auf den *Attaching*-Frame wird im Folgenden beispielhaft näher eingegangen.

Extra-thematic frame elements situate an event against a backdrop of another state of affairs, either of an actual event or state of the same type, as illustrated with ITERATION, or by evoking a larger frame within which the reported state of affairs is embedded, as shown for CONTAINING_EVENT. (...) Note that extra-thematic frame elements are understood not to conceptually belong to the frames they appear in. We take them to properly be frame elements of other abstract frames (...).

Zur Veranschaulichung seien hierzu die beiden Beispielbelegstellen aus Ruppenhofer et al. (2016: 24) angefügt, die beide den Revenge-Frame⁴⁹ betreffen:

- (21) Thou shalt not exact **revenge** [twice ITERATION] for the same offense.
- (22) The Aussies took **revenge** [in a penalty shootout before 2465 fans in Long Beach the next day CONTAINING_EVENT].

Die Wiederholung der Rache in (21) wird zwei Mal ausgeführt, was auf ein Wiederholungsereignis verweist, weshalb ‚twice‘ als das extrathematische FE ITERATION annotiert wird. In (22) wird ein anderes Ereignis, nämlich das ‚penalty shootout‘ erwähnt, welches in den Kontext des frame-evozierenden Ereignisses der Rache gestellt wird. Das ‚penalty shootout‘ wird daher als das extrathematische FE CONTAINING_EVENT annotiert, innerhalb dessen das Ereignis der Rache, evoziert durch den Zielausdruck ‚revenge‘, stattfindet.

Als Zielausdrücke werden im FrameNet-Projekt diejenigen lexikalischen Einheiten bezeichnet, die im Fokus der Analyse und Annotation stehen. Daher werden sie auch *targets* (vgl. Fillmore und Petruck 2003: 361) genannt. Wie der Prozess des Nachschlagens eines solchen Targets bzw. einer lexikalischen Einheit ablaufen sollte, und das allgemeine Ziel eines auf der Frame-Semantik beruhenden Lexikons beschreibt Fillmore (2008: 7) wie folgt:

A frame-informed dictionary should make it possible to look up a word, find adequate information about the requisite background frame, find examples that are analyzed with respect to the way in which the word and its context indicate or presuppose aspects of the frame, learn precisely how the word fits into the frame, and examine other words and phrases that evoke the same frame (...).

⁴⁹ Der Eintrag zum Revenge-Frame ist online unter folgender URL zu finden: <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Revenge&banner=> (Stand: 07.10.2019).

Genau diesem Vorgehen wird das FrameNet gerecht. Wird im sogenannten *Lexical Unit Index*⁵⁰ (dt. *Index lexikalischer Einheiten*) ein Wort wie etwa das Verb *to stick* nachgeschlagen, liefert FrameNet eine Liste aller lexikalischen Einheiten von *to stick* und der diesen zugeordneten relevanten Hintergrund-Frames. Hinsichtlich einer seiner lexikalischen Bedeutungen ruft das Verb *to stick* beispielsweise den *Attaching-Frame*⁵¹ hervor. Dieser wird folgendermaßen definiert (FrameNet online⁵²):

The Attaching frame covers two situations: a scene in which somebody causes one thing to be physically connected to something else; or a scene in which somebody causes two things to be connected to each other. In the first, the frame includes an **Agent** who attaches an **Item** to a **Goal** by manipulating a **Connector**, creating an asymmetric relationship between the **Item** and the **Goal**. In the second, the **Agent** attaches two **Items** to each other, where each serves as a **Goal** for the other, creating a symmetric relationship between the two **Items**. In both cases, the **Connector** remains to bind the two entities (either **Item** and **Goal**, or two **Items**), without creating a new entity.

Die farblich hinterlegten Stellen zeigen einige der Frame-Elemente des *Attaching-Frames*. Sie wurden zuvor im Rahmen einer korpusbasierten Analyse ermittelt (mehr dazu in Kap. 3.2.2). Bei der Erstellung der Frame-Definition werden (in der Regel) die Kern-Frame-Elemente des Frames zueinander in Beziehungen gesetzt, sodass ein Beschreibungstext entsteht. Kern-Frame-Elemente können, wie bereits erwähnt, als framecharakterisierende Strukturkonstituenten aufgefasst werden. Sie machen den Frame „unique“ (Ruppenhofer u. a. 2016: 23). Im *Attaching-Frame* sind dies die framespezifischen obligatorischen semantischen Rollen: AGENT, ITEM bzw. ITEMS, GOAL und CONNECTOR. In der *Attaching-Lesart* von *to stick* wird ein Vorgang beschrieben, bei dem ein Handlungsträger (AGENT) einen Gegenstand (ITEM) mit Hilfe eines verbindenden Elements (CONNECTOR) an einen anderen Gegenstand (GOAL) befestigt oder aber zwei Gegenstände (ITEMS) (die sich einander als GOAL dienen) miteinander verbindet. Nicht-Kern-

⁵⁰ Auf den Seiten des FrameNet-Projekts ist der Index lexikalischer Einheiten unter folgender URL abrufbar:

<https://framenet.icsi.berkeley.edu/fndrupal/luIndex> (Stand: 02.10.2019).

⁵¹ Dieser Frame umfasst auch LE anderer Verben wie beispielsweise *to adhere*, *to attach*, *to bind*, *to fasten* und *to pin*, die hier alle im selben Wortsinn verstanden werden wie *to stick* und daher über dasselbe Hintergrundkonzept definiert werden können. Eine ausführliche Abhandlung zum *Attaching-Frame* findet sich bei Fillmore, Petruck, Ruppenhofer und Wright (2003b).

⁵² <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Attaching&banner=> (Stand: 02.10.2019).

Frame-Elemente hingegen sind unter anderen etwa PLACE, TIME und PURPOSE. Sie bezeichnen den Ort, den Zeitpunkt und den Zweck der Handlung.

Alle Elemente eines Frames werden im Rahmen des Frame-Eintrags im Anschluss an die Frame-Beschreibung separat definiert. Die Einzel-Definitionen der Frame-Elemente sind insofern wichtig, als diese zwar möglichst ‚sprechende‘ Namen haben sollen, diese aber eher nur einem „mnemonic purpose“ (Fillmore u. a. 2003a: 237) dienen und daher näher definiert werden müssen, um nicht ausschließlich mit ihren aus dem Alltagswortschatz bekannten sprachlichen Ausdrücken gleichgesetzt zu werden. So beschreibt das Frame-Element DONOR nicht etwa jemanden, der eine großzügige Spende macht, wie es im herkömmlichen Sinn verstanden werden könnte (vgl. Fillmore u. a. 2003a: 237). DONOR erfüllt im Transfer-Frame⁵³ eine explizite semantische Rolle, die aus dem Frame heraus verstanden und daher definiert werden muss (vgl. Fillmore u. a. 2003a: 237).

Die Kern-Frame-Elemente des oben dargestellten Attaching-Frames werden beispielsweise wie folgt definiert und zur Demonstration der sprachlichen Realisierungsmöglichkeiten mit Beispielbelegstellen versehen (FrameNet online⁵⁴):

<p>Agent [Agent] Semantic Type: Sentient</p>	<p>The Agent manipulates an object. Agent typically refers to animate beings, but is also extended to mechanical and other inanimate objects. It is most frequently expressed as the external argument of verbs. <i>The robber TIED Harry to the chair.</i></p>
<p>Connector [Conn] Semantic Type: Physical_entity</p>	<p>The Connector forms the bond that maintains the Item or Items in a fixed position; it is usually expressed in a with-PP. <i>The robber TIED Harry to the chair with a rope</i></p>
<p>Goal [Goal] Semantic Type: Goal Requires: Item Excludes: Items</p>	<p>Goal identifies the location to which an Item is attached. <i>The robber TIED Harry to the chair.</i></p>

⁵³ Der Eintrag zum Transfer-Frame ist unter folgender URL auf den Seiten des FrameNet-Projekts zu finden:

<https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Transfer>
 (Stand: 02.10.2019).

⁵⁴ <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Attaching&banner=>
 (Stand: 02.10.2019).

Item [Item]**Requires:** Goal**Excludes:** Items

[Items] [Items]

This FE identifies the **Item** that the **Agent** attaches to the **Goal**.

*The robber **TIED** **Harry** to the chair.*

This FE identifies the plural **Items** that are tied together, resulting in their mutual attachment.

*The robber **TIED** **Harry's ankles** together.*

Notice that when the FE **Items** occurs, neither **Item** nor **Goal** can occur.

Auch wenn hier die scheinbar typische semantische Rolle *Agens* verwendet wird, beschreibt das Frame-Element *Agent* zum Beispiel laut FE-Definition nicht nur belebte Wesen, die Handlungsträger sein können, sondern auch unbelebte Objekte. So könnte im Sinne des *Attaching*-Frames vermutlich auch eine Straße als metaphorisches *Agent* zwei *Items* (etwa zwei Städte) miteinander verbinden. Aber auch das FE *Connector* kann dank der framespezifischen Definition hier nicht mit dem aus dem Alltagswortschatz bekannten *Stecker*, also einem Anschluss innerhalb eines technischen Geräts, verwechselt werden, da über seine Definition als Frame-Element deutlich wird, dass es sich um ein abstrakteres und umfassenderes Konzept handelt, nämlich um ein verbindendes Stück oder Material, mit dem ein *Item* an ein *Goal* befestigt wird. Veranschaulicht wird dies auch anhand der den Frame-Element-Definitionen angefügten Beispielsätze.

LE-spezifische Beispielsätze lassen sich im sogenannten *Annotation Report* (dt. *Annotationsreport*) finden. Annotationsreporte stellen die empirische Datengrundlage für jede einzelne LE des Frames dar. Sie fungieren damit quasi als kleine Subkorpora (zur sogenannten *Subcorporation* vgl. Kap. 3.2.2 sowie Ruppenhofer u. a. 2016: 40 f.). Ein jeder Annotationsreport sollte aus rund zehn bis zwanzig annotierten Belegstellen bestehen, die die sprachlichen und syntaktischen Realisierungsmöglichkeiten der Frame-Elemente je nach LE aufzeigen (vgl. Ruppenhofer u. a. 2018: 478). Alle Annotationsreporte eines Frames sind in dessen Frame-Eintrag ausgewiesen. Die Beispiele (23) und (24) zeigen eine Belegstelle aus dem Annotationsreport der LE *stick*⁵⁵ im *Attaching*-Frame. Zwecks schneller Identifizierung sind die Frame-Elemente auch hier farblich markiert (23), es ist aber auch eine Ansicht im Klammerannotationsmodus möglich (24).

⁵⁵ Der Annotationsreport zur lexikalischen Einheit *stick* ist unter folgender URL auf den Seiten des FrameNet-Projekts zu finden:
<https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/lu/lu4539.xml?mode=annotation>
 (Stand: 04.10.2019).

- (23) **They** kept newspaper cuttings on how dangerous the streets were, and **STUCK** **them** **to the door of the fridge** **with little magnets**.
- (24) [_{Agent}They] kept newspaper cuttings on how dangerous the streets were, and *STUCK*^{Target} [_{Item}them] [_{Goal}to the door of the fridge] [_{Connector}orwith little magnets].

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Frame-Einträge unterliegt dem von FrameNet – und Fillmore bereits im Rahmen der Kasusgrammatik (1968b) – verfolgten Ziel, eine Beschreibung zu erschaffen, die die „relations between lexical meanings and the syntactic structures of sentences containing words with those meanings“ (Boas 2005: 140) enthält. Aus den Informationen des Annotationsreports werden im sogenannten *Lexical Entry Report* (dt. *lexikalischer Eintrag/Report*) Valenzmuster generiert, die die verschiedenen Realisierungsmöglichkeiten einer LE im Rahmen ihres Frames demonstrieren. Hierbei geht es nicht nur darum, zu zeigen, in welcher Kombination bestimmte Frame-Elemente auftreten, sondern auch darum, wie sie syntaktisch realisiert werden – also in welchem Phrasentyp und mit welcher grammatischen Funktion sie im Satz auftreten (vgl. Boas 2005: 145 f.). Tabelle 3 zeigt ein mögliches Valenzmuster⁵⁶ der LE *stick* im *Attaching*-Frame.

Tabelle 3: Valenzmuster für die LE *stick* im *Attaching*-Frame

Number Annotated	Patterns			
14 TOTAL	Agent	Connector	Goal	Item
(1)	NP Ext	PP[with] Dep	PP[to] Dep	NP Obj

Wie Tabelle 3 zu entnehmen ist, werden die Valenzmuster und ihre syntaktischen Realisierungen ausgezählt, auch wenn das FrameNet keinen Anspruch auf Aussagen über statistische Vorkommenshäufigkeiten erhebt (vgl. Fillmore u. a. 2003a: 248). Neben solchen Zahlen werden auch Angaben zur Häufigkeit annotierter Frame-Elemente sowie ihrer jeweiligen syntaktischen Realisierung unabhängig vom Valenzmuster gemacht.⁵⁷ Abgesehen von solchen syntaktischen Informationen finden sich im lexikalischen Eintrag auch kurze Definitionstexte zu den einzelnen LE. Diese beziehen allerdings framerelevante Informationen wie

⁵⁶ Alle Valenzmuster sind im lexikalischen Eintrag der LE *stick* unter folgender URL zu finden: <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/lu/lu4539.xml?mode=lexentry> (Stand: 04.10.2019).

⁵⁷ So wurde das Frame-Element GOAL im Rahmen der Annotation der LE *stick* im *ATTACHING*-Frame beispielsweise 16 Mal annotiert, darunter fünf Mal als Präpositionalphrase mit *on* wie in: [_{Agent}She] has put out ornaments and several books, and has *STUCK*^{Target} [_{Item}a poster] [_{Goal}On the wall]. Vgl. FrameNet online: <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/lu/lu4539.xml?mode=lexentry> (Stand: 04.10.2019).

beispielsweise Frame-Elemente und deren typischen sprachlichen Realisierungen (anders als im LingTermNet, vgl. Kap. 7.1.2) nicht ein, sondern stammen größtenteils aus dem *Concise Oxford Dictionary* (Pearson 1999 kurz: COD) oder wurden von FrameNet-Personal geschrieben (vgl. Fillmore u. a. 2003a: 248). FrameNet gibt also keine Informationen zu möglichen Standardwerten oder typischen Füllwerten einer LE im Hinblick auf den sie motivierenden Frame. Diese Begriffe tauchen in der einschlägigen FrameNet-Literatur nicht auf.

Ein letzter wichtiger Teil eines Frame-Eintrags sind die im FrameNet-Projekt sogenannten *frame-to-frame relations* (dt. *Frame-zu-Frame-Relationen*), die verschiedene Arten von Beziehungen zwischen Frames aufzeigen (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 79 ff.). Fillmore und Baker (vgl. 2010: 330) nennen zunächst acht verschiedene Arten von Frame-zu-Frame-Relationen, von denen sie sieben in die folgenden drei Gruppen einteilen:

1. Generalisierungs-Relationen: *Inheritance* (dt. *Vererbung*), *Perspective_on* (dt. *Perspektive_auf*), *Using* (dt. *Verwendet*)
2. Ereignisstruktur-Relationen: *Subframe* (dt. *Untergeordnet_von*), *Precedes* (dt. *Vorangehend_von*)
3. Systematische Relationen: *Causative_of* (dt. *Ursächlich_für*), *Inchoative_of* (dt. *Inchoativ*)

Die achte, nicht eingruppierte Relation ist die aus klassischen Lexika bekannte Verweis-Relation *See_also* (vgl. Fillmore und Baker 2010: 330). Im aktualisierten FrameNet-Handbuch von Ruppenhofer et al. (2016), inoffiziell auch *The Book* genannt, wird mittlerweile zusätzlich zu den oben beschriebenen noch eine neunte Relation aufgeführt: *Metaphor* (dt. *Metapher*), die allerdings in den Einträgen der aktuellen FrameNet-Datenbankversion noch nicht auftaucht (Stand: 2019).

Die Richtung der Relation wird, sofern sie nicht bidirektional wie bei *See_also* (dt. *Siehe_auch*) ist oder bereits aus der Relationsbenennung hervorgeht wie bei *Causative_of* und *Inchoative_of*, innerhalb der Frame-Einträge nochmals aufgeschlüsselt und damit sichtbar. In Bezug auf die *Inheritance*-Relation wird etwa zwischen *Inherits_from* (dt. *Erbt_von*) und *Is_Inherited_by* (dt. *Wird_vererbt_an*) unterschieden. So erbt der Attaching-Frame beispielsweise laut Frame-Eintrag Frame-Elemente vom *Intentionally_affect*-Frame im Zuge der Vererbungs-Relation. Der *Intentionally_affect*-Frame

dient damit als eine Art Hyperonym zum *Attaching-Frame*.⁵⁸ Letzterer ist damit sozusagen eine speziellere Form des *Intentionally_affect-Frames*. Einige Frame-Elemente des *Attaching-Frames* werden wiederum vom *Connectors-Frame* verwendet (engl. *Is_Used_by*). Zum *Becoming_attached-Frame* herrscht außerdem die *Ursächlich_für-Relation* (vgl. FrameNet online⁵⁹).

Zur Visualisierung der Frame-zu-Frame-Relationen bietet das FrameNet den sogenannten *FrameGrapher*⁶⁰ an. Über eine Suchmaske lassen sich, je nach gewünschter Darstellungstiefe, alle netzwerkartigen Beziehungen eines Frames zu dessen ‚verwandten‘ Frames anzeigen. Die soeben beschriebenen Relationen rund um den *Attaching-Frame* werden in Abbildung 20 dargestellt. Dabei symbolisiert der rote Pfeil die Vererbungs-Relation, der grüne Pfeil die Verwendet-Relation und der gelbe Pfeil die *Ursächlich_für-Relation*.

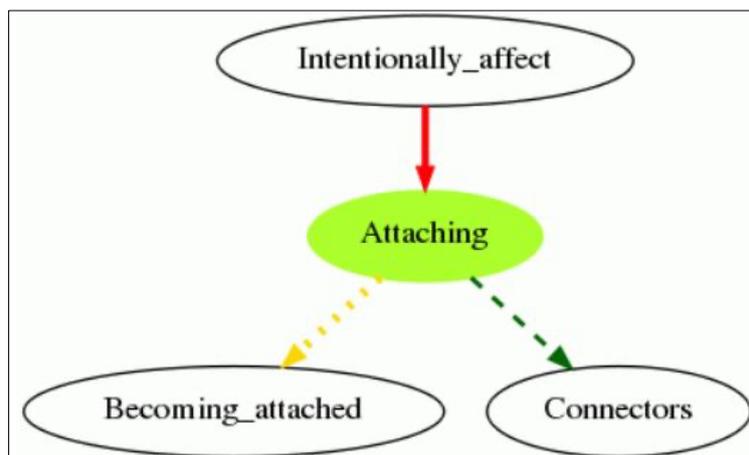


Abbildung 20: Frame-zu-Frame-Relationen *Attaching-Frame*

Wie bereits am Beispiel des *Attaching-Frames* angedeutet, gründen die einzelnen Relationsarten auf dem Prinzip der Vererbung (und teils Spezifikation) von Frame-Elementen zwischen Frames. Wie die einzelnen Frame-Element-zu-Frame-Element-Beziehungen zwischen den Frames genau aussehen, lässt sich ebenfalls mit dem *FrameGrapher* –

⁵⁸ In der englischsprachigen Literatur wird für die Beschreibung dieser Relation häufig die Eltern-Kind-Metapher herangezogen. Der vererbende Frame repräsentiert dabei den Elternpart und der erbende Frame den Kindspart. Es wird daher von *child frame* und *parent frame* gesprochen (vgl. Fillmore u. a. 2003b: 311) (vgl. Fillmore/Petruck/Ruppenhofer/Wright 2003: 310 f.).

⁵⁹ <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Attaching&banner=> (Stand: 04.10.2019).

⁶⁰ Auf den Seiten des FrameNet-Projekts ist der *FrameGrapher* unter folgender URL zu finden: <https://framenet.icsi.berkeley.edu/fndrupal/FrameGrapher> (Stand: 04.10.2019).

per Klick auf den Pfeil der jeweils in Frage stehenden Relation – visualisieren. Abbildung 21 zeigt, welche Frame-Elemente des `Intentionally_affect`-Frames an den `Attaching`-Frame vererbt werden. Zusätzlich wird anhand der Zuordnung deutlich, wenn Frame-Elemente wie im Falle von `PATIENT` aus dem `Intentionally_affect`-Frame, welches im `Attaching`-Frame zu `ITEM` wird, spezifiziert werden (vgl. Abb. 21).

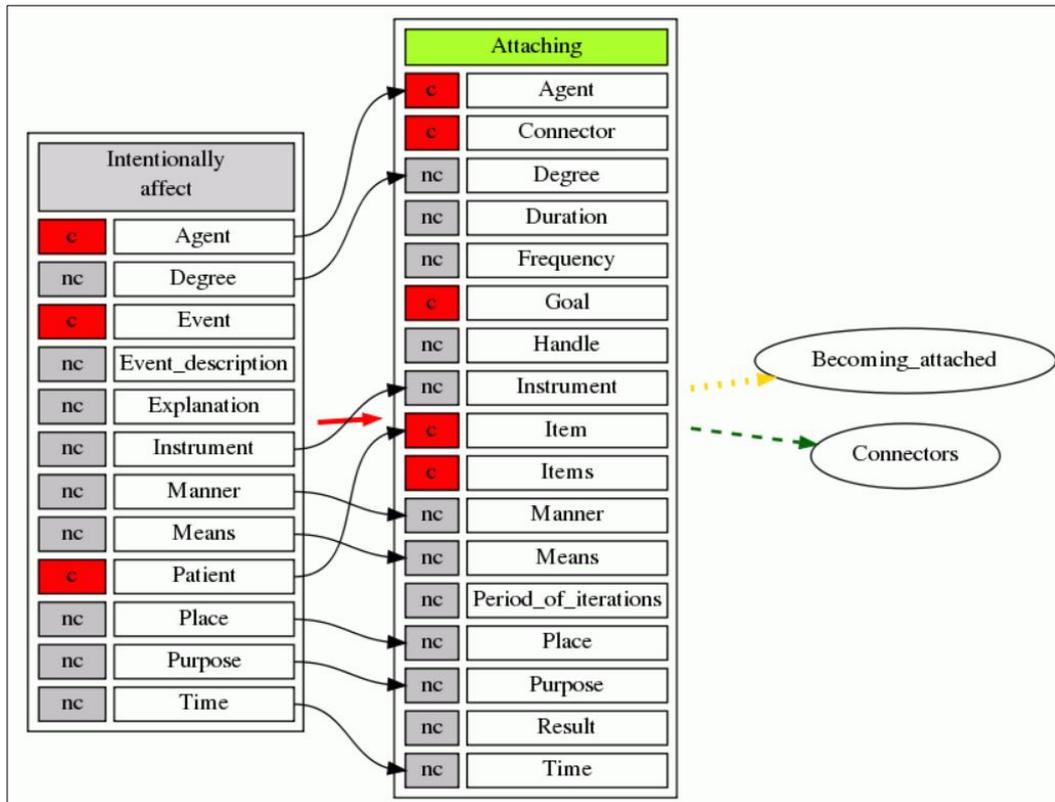


Abbildung 21: FE-zu-FE-Relationen zwischen `Intentionally_affect` und `Attaching`

Wie die Frame-zu-Frame-Relationen im Einzelnen definiert sind und welche Rolle die FE-zu-FE-Relationen dabei spielen, wird bei Ruppenhofer et al. (vgl. 2016: 79–85) ausführlich dargestellt. In Kapitel 7.1.3 dieser Arbeit werden außerdem ausgewählte und für die Analyse im LingTermNet-Projekt relevante Relationen im Rahmen ihrer Anwendung ausführlich erläutert.

Abschließend seien noch einige Eckdaten zum FrameNet-Projekt genannt, die der FrameNet-Homepage⁶¹ entnommen werden können. Das FrameNet kann als Datenbank der englischen Alltagssprache sowohl von Mensch als auch Maschine gelesen werden und ist damit nicht nur

⁶¹ <https://framenet.icsi.berkeley.edu/fndrupal/about> (Stand: 04.10.2019).

im traditionellen Bereich der Lexikographie, sondern ebenso in der Computerlinguistik verankert.⁶² Die Datenbank besteht aus drei Hauptkomponenten, die eng miteinander verwoben sind. Baker, Fillmore und Lowe (1998: 86 f.) fassen zusammen:

Lexicon containing entries which are composed of: (a) some conventional dictionary-type data, mainly for the sake of human readers; (b) FORMULAS which capture the morphosyntactic ways in which elements of the semantic frame can be realized within the phrases or sentences built up around the word; (c) links to semantically ANNOTATED EXAMPLE SENTENCES which illustrate each of the potential realization patterns identified in the formula; and (d) links to the FRAME DATABASE and to other machine-readable resources (...).

Frame Database containing descriptions of each frame's basic conceptual structure and giving names and descriptions for the elements which participate in such structures. (...)

Annotated Example Sentences which are marked up to exemplify the semantic and morphosyntactic properties of the lexical items. (...) These sentences provide empirical support for the lexicographic analysis provided in the frame database and lexicon entries.

Genutzt werden kann die FrameNet-Datenbank also nicht nur zur Bedeutungsermittlung lexikalischer Einheiten auf der übergreifenden Ebene der Frames, sondern auch als Valenzwörterbuch, das syntaktische Kombinationsmöglichkeiten von prädikativen Ausdrücken aufzeigt. Die Datenbank umfasst aktuell (Stand: 2020) 13.676 lexikalische Einheiten (darunter neben zahlreichen Verben auch Nomen, Adjektive und Mehr-Wort-Einheiten), über 1.224 Frames und 202.968 annotierte Datensets aus englischen und US-amerikanischen Textkorpora.

Da Frames als grundlegende kognitive Hintergrundschemas betrachtet werden, wird davon ausgegangen, dass sich Frames verschiedener Sprachen in ihrer Struktur ähneln (vgl. Boas 2013: 91). Das FrameNet-Projekt wurde daher auch auf zahlreiche andere Sprachen übertragen und sprachspezifisch ausgebaut. So gibt es mittlerweile FrameNet-Projekte für das Deutsche⁶³ (Ziem unter Begutachtung; Ziem u. a. 2019),

⁶² Im Zuge von sogenannten *NLP*-Aufgaben (*Natural Language Processing*) werden FrameNet-Daten beispielsweise für maschinelle Übersetzungen und automatische Datenextraktion eingesetzt (vgl. Fillmore u. a. 2003a: 242) (vgl. Fillmore/Johnson/Petruck 2003: 242).

⁶³ www.german-framenet.de (Stand: 08.10.2019).

das Brasilianisch-Portugiesische (Torrent u. a. 2014a), das Schwedische (Borin u. a. 2013), das Japanische (Ohara 2013) sowie viele weitere Sprachen.⁶⁴

Aber auch auf Fachsprachen ist das FrameNet-Konzept bereits erfolgreich angewandt worden. Im Kicktionary (Schmidt 2009) werden beispielsweise Begriffe der Fußballsprache framesemantisch analysiert und definiert (vgl. Kap. 3.3.1). BioFrameNet widmet sich der medizinischen Domäne (vgl. Kap. 3.3.2). Das EcoLexicon wendet das FrameNet-Konzept in einer abgewandelten Form auf Fachbegriffe im Umwelt-Bereich an (vgl. Kap. 3.3.3). LingFN hat ebenso wie das LingTermNet die linguistische Domäne im Blick (vgl. Kap. 3.3.4).

3.2.2 Arbeitsschritte und Analysemethoden

In diesem Kapitel soll es nun um die konkreten lexikographischen Analysemethoden des FrameNet-Projekts gehen sowie um den allgemeinen Arbeitsablauf von der Frame-Skizze bis zum fertigen Eintrag. Dabei soll ein besonderer Fokus auf Praktiken und methodischen Herangehensweisen liegen, die für die Analysen dieser Arbeit im Speziellen und für das LingTermNet-Projekt im Allgemeinen relevant sind, da sie hierauf übertragen werden können (vgl. Kap. 6).

Im LingTermNet-Projekt nicht praktizierte beziehungsweise nicht sinnvoll praktikierbare Arbeitsschritte seien hier nur am Rande erwähnt. Dazu gehören beispielsweise die sogenannten *full-text annotations* (vgl. Fillmore und Baker 2001; Fillmore 2012), deren Zweck es ist, alle frame-evozierenden Wörter eines Textes zu analysieren und ihre entsprechenden Frame-Elemente (auf mehreren Ebenen) zu markieren, um ganze Textbedeutungen über sich überlappende Frames zu repräsentieren.⁶⁵ Ein solches Vorgehen ist für Zwecke der lexikographischen Erfassung von Fachausdrücken mit dem hier angestrebten Ziel der Erstellung eines Fachwörterbuchs nicht nötig, könnte aber theoretisch auch auf die Analyse von fachsprachlichen Texten angewandt werden. Wie sich auf Grundlage der Informationen der lexikalischen Einträge, die

⁶⁴ Auch multilinguale Bestrebungen sind vorhanden (vgl. Boas 2009; Boas und Dux 2013). Eine mögliche Umsetzung zeigt das didaktisch ausgerichtete deutsch-englische *G-Fol*-Projekt von Boas, online unter folgender URL erreichbar: <http://coerll.utexas.edu/frames/> (Stand: 08.10.2019).

⁶⁵ Die Volltextannotationen sind auf den Seiten des FrameNet-Projekts unter folgender URL zu finden: <https://framenet.icsi.berkeley.edu/fndrupal/fulltextIndex> (Stand: 09.10.2019).

im letzten Kapitel vorgestellt wurden, erschließen lässt, ist eine weitere im FrameNet-Projekt zentrale, im LingTermNet-Projekt jedoch vernachlässigbare Analysepraxis die Annotation und Auswertung syntaktischer Informationen. Auch dieses Vorgehen sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt, da das grammatische Verhalten einer LE für fachlexikographische Einträge irrelevant ist.

Die Analyse einer LE im FrameNet erfolgt grundsätzlich dreischichtig (vgl. Boas und Dux 2017: 3 f.). Das heißt, dass in den Belegstellen nicht nur die semantische Instanziierung eines Frame-Elements annotiert wird, sondern auch dessen in dem jeweiligen Satz realisierte grammatische Funktion (kurz: GF), z. B. Subjekt oder Objekt⁶⁶, sowie der Phrasentyp (kurz: PT), z. B. Nominalphrase oder Verbalphrase, der die phrasenstrukturelle Realisierung im Satz aufzeigt (vgl. auch Tab. 3 in Kap. 3.2.1). Dies bringt den für Alltagssprachliche Begriffe großen Vorteil mit sich, dass LE nicht nur hinsichtlich ihrer semantischen Valenz definiert werden, sondern auch syntaktische Informationen zu möglichen grammatischen Kombinations- sowie Realisierungsmöglichkeiten im Rahmen der lexikalischen Einträge (vgl. Kap. 3.2.1) angegeben werden können. Im Fokus der folgenden Ausführungen soll es aber aus den bereits genannten Gründen um die Annotationskonventionen und Arbeitsschritte des FrameNets im Hinblick auf framespezifische semantische Rollen, die Frame-Elemente, gehen. Während die Annotation der GF und PT automatisch mittels eines Parsers erfolgt (vgl. Fillmore u. a. 2003b: 319) und auch die Realisierungsmuster maschinell generiert werden (vgl. Fillmore u. a. 2003b: 326), sind die die Frame-Elemente betreffenden Arbeitsschritte diejenigen, die manuell und auf Grundlage festgelegter Konventionen erfolgen, weshalb eine nähere Betrachtung auch aus theoretischer Perspektive lohnenswert ist.

Baker et al. (1998) beschreiben den Workflow im FrameNet-Projekt als interaktiven vierteiligen Prozess, der sich auf die Arbeitsgruppen *Vanguard* (dt. *Vorhut*), *Annotators* (dt. *Annotatoren*) und *Rearguard* (dt. *Nachhut*) verteilt (vgl. Abb. 22).

⁶⁶ Im FrameNet-Projekt werden hierfür allerdings andere (valenz- bzw. argumentbasierte) Kategorien verwendet. So wird die grammatische Funktion *Subjekt* beispielsweise als *External Argument* bezeichnet, da sie bei Verben als Targets als ein vom Verb regiertes Argument außerhalb der Verbalphrase aufgefasst wird, ergo ein ‚externes Argument‘ darstellt (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 71).

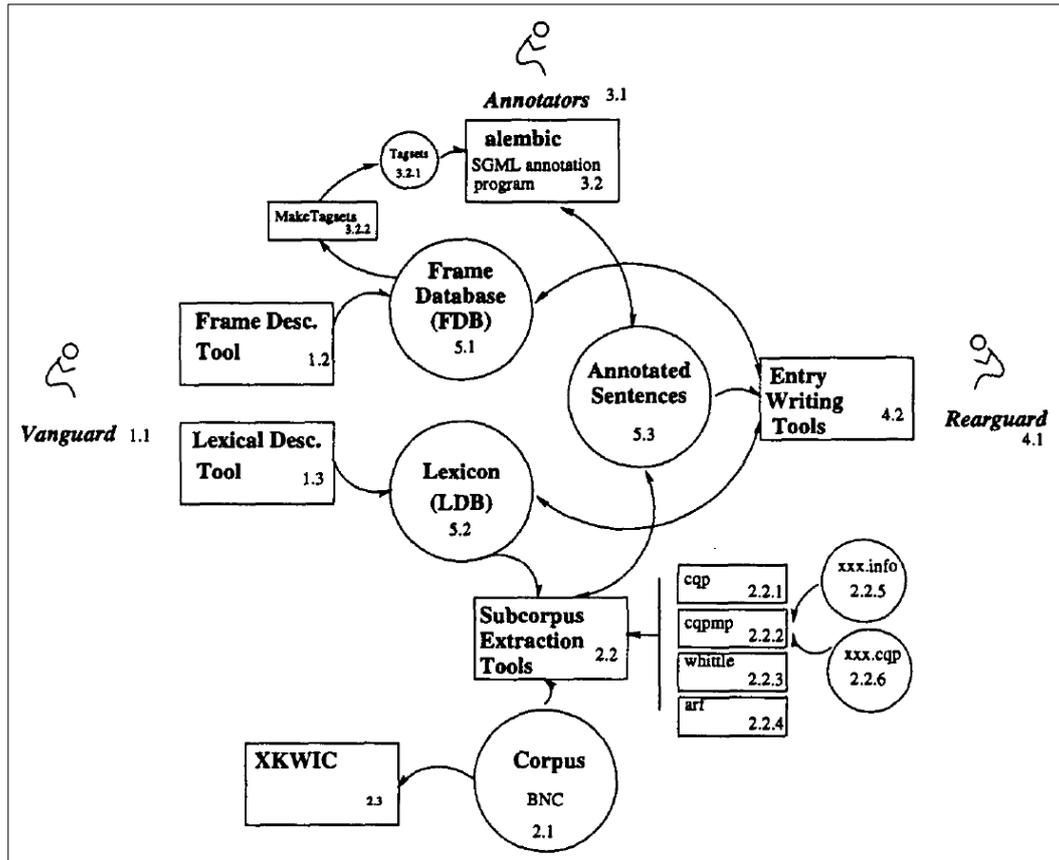


Abbildung 22: Workflow im FrameNet-Projekt (Baker u. a. 1998: 89)

In einem ersten Schritt der Vorhut (vgl. Abb. 22: 1.1) geht es zunächst darum, eine provisorische Frame-Definition einschließlich vorläufiger Frame-Elemente mithilfe des *Frame Description Tools* (1.2) zu erstellen und diese der *Frame Database* (5.1) hinzuzufügen (vgl. Baker u. a. 1998: 88). Abgesehen davon erstellt die Vorhut auch eine Liste von lexikalischen Einheiten, von denen anzunehmen ist, dass diese den Frame evozieren, sowie von deren erwarteten syntaktischen Valenzmustern (vgl. Baker u. a. 1998: 89). Diese zunächst rein introspektiv gewonnenen Informationen gelangen über das *Lexical Description Tool* (1.3) in die *Lexical Database* (5.2).

Im zweiten Arbeitsschritt werden auf Grundlage der zuvor erstellten Informationen empirische Korpusbelege für jedes syntaktische Valenzmuster einer jeden LE des Frames aus dem BNC-Korpus⁶⁷ (2.1) extrahiert, sodass Teilkorpora entstehen. Dieser Prozess vollzieht sich im FrameNet-Projekt im Rahmen der *Subcorpus Extraction Tools* (2.2), welche diverse Teilkomponenten (2.2.1-2.2.6) beinhalten, die u. a. mit

⁶⁷ *British National Corpus* (kurz: *BNC*), online: <http://www.natcorp.ox.ac.uk> (Stand: 02.10.2019).

regulären Ausdrücken und Wortarten-Tags arbeiten. Gelingt es diesen Tools nicht, geeignete Belegstellen zu finden, wird eine manuelle Auswahl aus einer KWIC⁶⁸-Ansicht (2.3) vorgenommen (vgl. Baker u. a. 1998: 89).

Die Arbeitsgruppe der Annotatoren wird im dritten Arbeitsschritt aktiv. Hierbei werden zunächst Frame-Element-Tagsets (3.2.1-3.2.2) aus der *Frame Database* (5.1), also den provisorischen Frame-Einträgen, abgeleitet und anschließend im Annotationsprogramm (3.2) auf die im zweiten Arbeitsschritt erstellten Subkorpora angewendet (vgl. Baker u. a. 1998: 89). Schnittstelle und Ergebnis sind die in Teilkorpora eingegliederten annotierten Belegstellen (5.3).

Mithilfe der *Entry Writing Tools* (4.2) bearbeitet die Nachhut die lexikographischen Daten der Vorhut innerhalb der *Frame Database* (5.1) bzw. *Lexical Database* (5.2) unter Einbezug der annotierten Belegstellen und erstellt so finale Frame-Einträge sowie lexikalische Einträge (vgl. Baker u. a. 1998: 89). Auch wenn der gesamte Workflow zunächst sehr gradlinig erscheint, merken Fillmore et al. (vgl. 2003b: 299) an, dass eine solche Darstellung nur der Illustration dient, da der Prozess in der Analyserealität an verschiedenen Stellen zurückgeführt und neugestartet wird, wenn beispielsweise die provisorische Frame-Definition sowie die Frame-Element-Tagsets überarbeitet und an die in Korpusdaten ermittelten Erkenntnisse angepasst werden. Nur so wird sichergestellt, dass im finalen Arbeitsschritt empirisch belegte Frame-Einträge in das FrameNet implementiert werden. Dabei werden auch die oben bereits erwähnten Frame-zu-Frame-Relationen ausgewiesen. Erst mit ihnen wird die dem FrameNet namensgebende netzwerkartige Struktur erfüllt (s. hierzu ausführlicher Fillmore u. a. 2004).

Den ‚Workflow‘ im FrameNet-Projekt fassen Fillmore et al. (2003a: 247) folgendermaßen zusammen:

The daily work of FrameNet includes semantic frame development, corpus extraction, and annotation of example sentences. Semantic frame development involves an initial informal characterization of the kind of entity or situation represented by the frame, selecting names for labeling the entities or components of the frame (the FEs), and constructing lists of words that appear to belong to the frame. Corpus extraction requires examining the use of a central member of the frame in the corpus, first to verify our understanding of the syntax and semantics of the words in the frame and then to determine the syntactic and collocational contexts for the sense we have in

⁶⁸ KWIC steht für *Key Word In Context*. Hierbei wird der gesuchte Begriff in seinem unmittelbaren sprachlichen Kontext hervorgehoben angezeigt (vgl. Lemnitzer und Zinsmeister 2006: 89).

mind. We have developed an automatic process to make extracted subcorpora ready for annotation. Human annotators choose representative instances of each LU and add frame relevant labels to whole constituents in sentences (...).

Nachdem nun der lexikographische Arbeitsprozess des FrameNet-Projekts deutlich geworden ist, bleibt noch zu klären, wie die semantische Annotation von Belegsätzen mittels Frame-Elementen genau vonstattengeht. Wie aus dem vorangehenden Zitat bereits hervorgeht, werden im Rahmen der Annotation ganze Satzkonstituenten mit Frame-Element-Labels versehen. Grundsätzlich geht es also zunächst darum, syntaktische Abhängigkeiten im Satz, genauer gesagt die von dem (prädikativen) Target abhängigen Satzteile, zu erkennen und diese anschließend hinsichtlich ihrer Semantik zu analysieren, indem die semantische ‚Funktion‘ oder ‚Beziehung‘ der jeweiligen sprachlichen Instanz des abhängigen Satzteils im Hinblick auf das Target benannt, also mit einem entsprechenden Frame-Element-Label versehen wird. Auch im FrameNet werden Leerstellen respektive Frame-Elemente also, ähnlich wie bei Konerding (1993), als Fragen, die sich hinsichtlich eines Frames stellen lassen, oder besser gesagt: als aus solchen Fragen ableitbare Kategorien aufgefasst, die die sprachlichen Instanzen einer Belegstelle ‚füllen‘. Ein Frame bzw. das jeweilige Target eröffnet also eine Art Fragenkatalog, wie Fillmore (2002: 106) es selbst beschreibt:

Predicating words – verbs, adjectives, verb-derived or adjective-derived nouns, and relational nouns, when functioning as governors – can be thought of as presenting a kind of questionnaire listing the expected types of participants and props (*frame elements*) in their respective frames.

Um beim Beispiel des vorangegangenen Kapitels zu bleiben, sieht die Annotation einer Belegstelle⁶⁹ für die LE *stick* im ATTACHING-Frame beispielsweise wie folgt aus:

(25) [_{AGENT}They] (...) *STUCK*^{Target} [_{Item}them] [_{GOAL}to the door of the fridge]
[_{CONNECTOR}with little magnets].

Die mit Klammern versehenen Satzteile sind alle jeweils vom Verb des Satzes abhängig. Jede sprachliche Konstituente antwortet auf eine Frage bzw. füllt eine Kategorie, die durch ein Frame-Element-Label markiert wird:

⁶⁹ Gekürzte Belegstelle aus dem Annotationsreport zur lexikalischen Einheit *stick*. Online abrufbar unter folgender URL:
<https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/lu/lu4539.xml?mode=annotation>
(Stand: 04.10.2019).

- *Wer befestigte sie mit kleinen Magneten an die Tür des Kühlschranks?*
 - ‚They‘ = eine Person oder mehrere Personen, die die Handlung ausübt/ausüben = FE: AGENT
- *Was befestigten sie mit kleinen Magneten an die Tür des Kühlschranks?*
 - ‚them‘ = ein Gegenstand oder mehrere Gegenstände, der/die befestigt wird/werden = FE: ITEM
- *Woran befestigten sie sie mit kleinen Magneten?*
 - ‚to the door of the fridge‘ = Standort, an dem sich der Gegenstand/die Gegenstände am Ende der Handlung befindet/befinden = FE: GOAL
- *Womit befestigten sie sie an der Tür des Kühlschranks?*
 - ‚with little magnets‘ = ein Gegenstand oder mehrere Gegenstände, mit dem/denen etwas befestigt wird = FE: CONNECTOR

Die Satzteile ‚They‘, ‚them‘, ‚to the door of the fridge‘ und ‚with little magnets‘ füllen also die von der Valenz von *stick* geforderten semantischen Rollen bzw. die framespezifischen Leerstellen (FE) des Attaching-Frames. Im FrameNet-Projekt werden sie mithilfe eines Programms, dem sogenannten *FrameNet Desktop*⁷⁰, annotiert (vgl. Abb. 23).

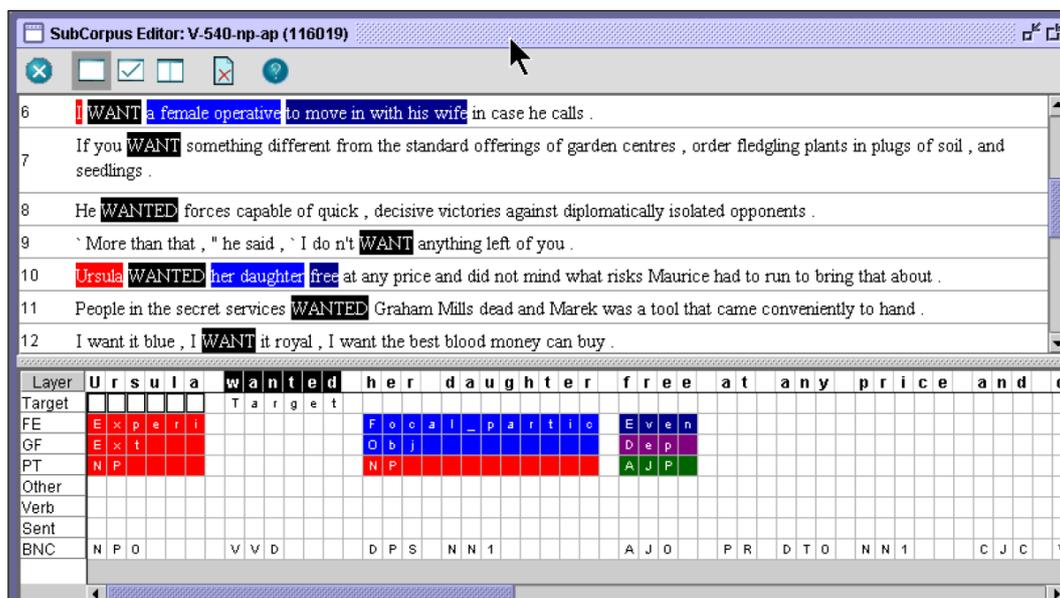


Abbildung 23: Annotationsmodus FrameNet-Desktop (Ruppenhofer u. a. 2016: 20)

Im oberen Teil der Abbildung werden die jeweiligen Belegstellen des zu annotierenden Korpus angezeigt. Das Target *want* ist hierbei jeweils schon mit dem Label *Target* vorannotiert und daher schwarz markiert. Im unteren Teil der Abbildung ist der Annotationsmodus einer konkreten Belegstelle zu sehen. Hier sind auch im linken Bildabschnitt die drei

⁷⁰ Im Projekt *FrameNet & Konstruktion des Deutschen*, dem das LingTermNet-Projekt voranging, wurde hierfür mittlerweile ein eigenes Annotationstool programmiert (vgl. Ziem u. a. 2019).

Annotationsebenen FE, GF und PT zu erkennen sowie ihre jeweiligen Labels in der entsprechenden Zeile. Diese Labels können, nachdem der jeweils zu annotierende Skopus der sprachlichen Instanzen markiert wurde, aus einer vorab definierten Liste ausgewählt werden (vgl. die Schritte 3.2.1 und 3.2.2 in der Abb. 22 weiter oben).

Es stehen für die Annotation auf der FE-Ebene im FrameNet alle Elemente des Frames zur Auswahl. Es werden also sowohl Kern-Frame-Elemente als auch Nicht-Kern-Frame-Elemente annotiert. Wie im letzten Kapitel bereits erwähnt, werden Kern-Frame-Elemente als sprachlich oder konzeptuell obligatorische Einheiten aufgefasst, Nicht-Kern-Frame-Elemente hingegen als fakultative Einheiten. Für die Annotation bedeutet dies, dass sprachlich nicht-realisierte Nicht-Kern-Frame-Elemente keiner weiteren Beachtung bedürfen, nicht instanziierte Kern-Frame-Elemente hingegen schon. Da sie als obligatorisch gelten, muss ihr Fehlen im sprachlichen Material begründet werden können. Hierfür wurden im FrameNet-Projekt die sogenannten Null-Instanzierungen eingeführt, die, wie der Name es schon sagt, ein nicht bzw. null-Instanziiertes Element angeben. Im FrameNet-Projekt werden drei Arten von Null-Instanzierung unterschieden.

Eine sogenannte *Indefinite Null-Instanzierungen* (kurz: *INI*) liegt vor, wenn ein Kern-Frame-Element sprachlich weggelassen, aber konzeptuell inferiert, also mitgedacht bzw. als gegeben vorausgesetzt wird, ohne dass es einer konkreten sprachlichen Spezifizierung bedarf (vgl. Johnson und Fillmore 2000: 58). Das zuvor angeführte Beispiel (25) lässt sich etwa dahingehend modifizieren, dass das FE CONNECTOR wegfällt (vgl. Beispiel (26)).

(26) [_{AGENT}They] (...) *STUCK*^{Target} [_{ITEM}them] [_{GOAL}to the door of the fridge].
[CONNECTOR**INI**]

Nichtsdestotrotz ist das FE CONNECTOR konzeptuell präsent, da die Handlung des Befestigens oder Klebens nicht ohne ein (wie auch immer geartetes) Bindeglied erfolgen kann.⁷¹ Selbst beim Anbringen von Haftzetteln an einen Kühlschrank ist ein, zwar weniger offensichtliches,

⁷¹ Das Wörterbuch zur Verbvalenz (ehemals *E-VALBU*) von *grammis* (Grammatisches Informationssystem des Instituts für Deutsche Sprache) beschreibt *kleben* interessanterweise nur als dreistellig. Das Klebemittel wird in der Beschreibung zwar erwähnt, nicht aber als obligatorisch zur Valenz des Verbes gehörig gezählt. Dieses Beispiel veranschaulicht den Mehrwert des FrameNets, tiefergehende Bedeutungsbeschreibungen zu liefern und mehr als ‚nur‘ ein Valenzwörterbuch zu sein, wie seine Kritiker monieren. Vgl. *grammis* online: <https://grammis.ids-mannheim.de/verbs/view/400705/1> (Stand: 11.10.2019).

aber dennoch präsenten Bindeglied, nämlich der Kleber auf der Rückseite, vorhanden. Um welchen Kleber es sich aber genau handelt oder ob der Zettel nicht doch mit einem Klebestreifen angebracht wurde, lässt sich weder aus dem sprachlichen Material noch dem Kontext herleiten. Das weggefallene Element wird hier daher als existentiell gegeben angenommen, ist aber lexikalisch nicht näher spezifizierbar (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 28). Diese Form von Null-Instanziierung ist die wohl am wenigsten reglementierte, wie auch Fillmore und Johnson (2000: 58) beschreiben: „These FEs, while conceptually present in this sentence, are optionally expressed, and there are no particular restrictions on their nonexpression.“ Häufig wird die INI am Beispiel der transitiven Verben erläutert, die intransitiv verwendet werden können, wie beispielsweise *essen*, *trinken*, *backen*, *nähen* (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 28). Bei diesen Verben ist es möglich, das Akkusativobjekt wegzulassen, weil es beispielsweise nicht von Bedeutung ist und der Fokus auf der Handlung oder dem Handelnden selbst liegt (wie bei *Ich esse gerade.*) oder auf ein Objekt einer bestimmten Kategorie, etwa *Alkohol*, abgezielt wird, dessen konkreter Nennung es nicht bedarf (wie bei *Sie trinkt schon wieder.*) (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 28 f.). Nichtsdestotrotz ist in solchen Fällen das weggelassene Objekt kognitiv stets präsent, da es zu der von dem jeweiligen Verb beschriebenen Handlung elementar dazugehört.

Die zweite Form der Null-Instanziierung wird als *Definite Null-Instanziierung* (kurz: *DNI*) bezeichnet (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 28). Hierbei wird ein FE weggelassen, weil es entweder aus dem unmittelbaren sprachlichen Material (dem Kontext) oder dem gegebenen Diskurs-Kontext erschlossen werden kann, weil beispielsweise angenommen wird, wie Fillmore und Johnson (2000: 58) beschreiben, „that the person to whom the sentence is addressed has specific information about the frame element in question.“ In Fällen einer DNI ist das weggelassene FE also stets aus dem Ko- oder Kontext erschließbar und daher lexikalisch voll spezifizierbar (es bleibt also nicht unspezifisch wie bei einer INI). Das erneut modifizierte Beispiel (27) veranschaulicht eine DNI, bei der das FE GOAL weggelassen wird, weil es aus der vorangestellten Frage erschlossen werden kann und eine erneute Versprachlichung im Rahmen der Antwort daher unnötig ist.

(27) How'd they put those things on the fridge door? – [AGENT They]
 (...) *STUCK*^{Target} [ITEM them] [CONNECTOR with little magnets]. [GOAL DNI]

Die letzte Form der Weglassbarkeit von Kern-Frame-Elementen betrifft die syntaktische Komponente. Bei der sogenannten *Konstruktionalen*

Null-Instanziierung (kurz: *KNI*) lizenziert die grammatische Konstruktion die Weglassung des FE (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 29). Am häufigsten werden hierbei Passiv- oder Imperativ-Konstruktionen aufgeführt. Beispiel (28) zeigt die Weglassbarkeit des FE AGENT im Rahmen einer Imperativ-Konstruktion:

(28) *STUCK*^{Target} [_{ITEM}them] [_{GOAL}to the door of the fridge] [_{CONNECTOR}with little magnets]! [_{AGENT}CNI]

Während das basale Analyseprinzip des FrameNets, nämlich die Annotation syntaktisch abhängiger Satzteile als Frame-Elemente sowie die Markierung etwaiger Mechanismen der Weglassbarkeit, relativ schnell erklärt ist, gibt es doch einige Sonderfälle, die es bei der Annotation authentischer Sprachdaten für lexikographische Zwecke zu beachten gilt. Die wichtigsten sollen nun knapp aufgelistet und erläutert werden.⁷² Spezielle Annotationsprinzipien, die vor allem für die Analyse von Fachbegriffen im Rahmen des LingTermNets im Praxisteil dieser Arbeit fruchtbar gemacht werden sollen, erfahren eine weitere, dann auf LingTermNet-Daten basierende Darstellung in Kapitel 6.3; hier wird zudem ein Fokus auf der Annotation von Nomen liegen, da die lexikalischen Einheiten des LingTermNets durchweg Nomina sind (vgl. hierzu auch Kap. 5.1).

Frame-Element-Relationen (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 25–28). Anders als die in Kap. 3.2.1 erwähnten FE-zu-FE-Relationen zwischen Frames, herrschen diese Relationen zwischen den Elementen eines Frames vor. So gibt es einerseits Sets an Kern-Frame-Elementen (sogenannte *Coreness Sets*), die konzeptionell zusammen gehören (wie z. B. SOURCE, PATH und GOAL) und daher nicht zwangsläufig gemeinsam realisiert werden müssen, denn „the presence of any member of the set is sufficient to satisfy a semantic valence of the predicator“ (Ruppenhofer u. a. 2016: 25). Andererseits gibt es auch Kern-Frame-Elemente, die ihre Anwesenheit wechselseitig erfordern, da der Satz ansonsten ungrammatisch wird (diese spezielle Relation nennt sich *Requires*) oder sich gegenseitig ausschließen (*Excludes*), weil nur eines der beiden Elemente logisch realisiert werden kann wie etwa bei ITEM vs. ITEMS im Attaching-Frame. Das Beispiel (29) veranschaulicht die *Requires* Relation. Das FE GOAL ist hier nicht weglassbar.

⁷² Eine detailliertere Beschreibung der Methoden und Konventionen des FrameNet-Projekts bieten Ruppenhofer et al. (2016).

(29) [_{AGENT}They] (...) *STUCK*^{Target} [_{ITEM}them] [_{GOAL}to the door of the fridge].

Semantische Typen (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 85–94). Die im FrameNet-Projekt sogenannten *semantic types* stellen keine Annotationskategorien im engeren Sinne dar, seien hier aber im Anschluss an die Frame-Element-Relationen erwähnt, da sie ebenfalls unter den allgemeinen Gesichtspunkt der Relationen im FrameNet-Projekt fallen. Im Grunde genommen handelt es sich hierbei um eine kategorial recht heterogene Gruppe zusätzlicher Informationen, die a) entweder mittels FrameNet-üblicher Annotationsverfahren nicht erfasst werden (wie z. B. semantische Unterschiede zwischen LE, die die gleichen Valenzeigenschaften aufweisen), b) maschinellen Verbesserungsprozessen dienen (z. B. automatische FE-Erkennung) oder c) Meta-Beschreibungen von Frames hinsichtlich ihres Status (z. B. nicht-lexikalischer/nicht-perspektivierter Frame) liefern (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 86). Zu finden sind diese Angaben daher auch an unterschiedlichen Stellen in der FrameNet-Datenbank. Semantische Typen der Kategorie a) werden im Rahmen der LE-Einträge erfasst. So weisen beispielsweise die LE *boo* und *prize* des Judgment-Frames⁷³ laut ihrer LE-Einträge den semantischen Unterschied auf, dass *boo* eine negative („Semantic Type: Negative_judgment“) und *prize* eine positive Beurteilung („Semantic Type: Positive_judgment“) impliziert. Semantische Typen der Kategorie b) finden sich als zusätzliche Angaben innerhalb der Frame-Element-Definitionen. Das FE COGNIZER des Judgment-Frames wird beispielsweise dem semantischen Typ *Sentient* zugeordnet, während die FE REASON und MEANS beide dem semantischen Typ *State_of_affairs* angehören. Gemeint ist hiermit, dass die typischen Instanzen bzw. Filler des FE COGNIZER semantisch betrachtet fühlende Entitäten sind und Filler der FE REASON und MEANS bestimmte Sachverhalte betreffen. Solche Informationen können dabei helfen, semantische Parser zu trainieren. Die letzte Kategorie c) der semantischen Typen findet sich, sofern sie vorhanden ist, innerhalb der Frame-Definition. Im Eintrag zum *Commerce_scenario*-Frame⁷⁴ lässt sich zum Beispiel nachlesen, dass dieser dem semantischen Typ „Non-perspectivalized_frame“ zugeordnet wird. Dies liegt daran, dass es im FrameNet-Projekt mehrere spezifischere Frames der Commerce-Familie gibt und dieser somit

⁷³ Der Judgment-Frame ist unter der folgenden URL zu finden: <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Judgment&banner=> (Stand: 23.10.2019). Hier sind die LE-Einträge zu *boo* und *prize* verlinkt.

⁷⁴ Der Eintrag zum *Commerce_scenario*-Frame ist online unter folgender URL abrufbar: https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Commerce_scenario&banner= (Stand: 23.10.2019).

in der Frame-Hierarchie eine übergeordnete, neutrale Rolle einnimmt. Als lexikographische Informationen zur Nutzung durch Menschen sind laut Ruppenhofer et al. (vgl. 2016: 86) nur die semantischen Typen der Kategorie a) gedacht.

Inkorporation (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 30). Das Prinzip der Inkorporation besagt, dass bei bestimmten Verb-Targets bestimmte Kern-Frame-Elemente syntaktisch nicht realisiert werden müssen (aber können), da sie semantisch im Target inkorporiert sind, also auf der Wortebene semantisch mitausgedrückt werden. Die LE *to glue* des *Attaching*-Frames inkorporiert beispielsweise das Kern-FE *CONNECTOR*, also das verbindende Mittel, welches im Akt des Klebens benutzt wird. Einfacher ausgedrückt: Die semantische Information zum *Kleber* ist bereits im Verb integriert und muss nicht (kann aber) explizit genannt werden (vgl. auch Fillmore u. a. 2003b: 306). Eingang findet eine solche Information in den jeweiligen Eintrag der LE.

Frame-Element-Verschmelzung (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 30–31). In einigen Fällen kann es vorkommen, dass eine Konstituente zwei Kern-Frame-Elemente gleichzeitig realisiert. Hierbei sprechen Ruppenhofer et al. (2016: 30) von „Frame element conflation“. Tritt ein solches Phänomen auf, wird im Annotationstool eine zweite Frame-Element-Ebene angelegt, sodass beide FE annotiert werden können. Die Konstituente ‚Pedro’s death‘ in (30) realisiert beispielsweise sowohl das Kern-FE *Injury* („death“) als auch das Kern-FE *Injured_Party* („Pedro“) des *Revenge*-Frames⁷⁵. Das FE, welches durch den semantischen Kopf der Phrase realisiert wird, wird auf der ersten (später in den Annotationsreporten des FrameNets online einsehbaren) FE-Ebene annotiert; das FE, welches im Genitivattribut realisiert ist, hingegen auf der zweiten (online nicht einsehbaren) Annotationsebene.

(30) His secret ambition was for the Argentine ban to be lifted so [AVENGE_{he} could (...) AVENGE_{Target} [INJURY **Pedro 's death**] [PUNISHMENT_{by} taking out the English and especially one poker-faced Guards Officer].

Die nächsten vier Punkte betreffen die Annotation regierender Verben bei nicht verbalen Targets wie Nomen, Adjektiven und Präpositionen. Hierbei ist die leitende Motivation im FrameNet-Projekt, die Annotation über syntaktisch abhängiges Material (bei Nomen sind dies häufig

⁷⁵ Der Eintrag zum *Revenge*-Frame ist online unter folgender URL abrufbar: <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Revenge&banner=> (Stand: 15.10.2019). Das Beispiel ist dem Annotationsreport der LE *avenge* entnommen (Nummerierung und Hervorhebung A. N. S.).

Attribute) hinaus zu erweitern, um so an weitere lexikographisch relevante Informationen zu gelangen (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 34). Veranschaulicht werden die folgenden Punkte nur an nominalen Targets.

Support-Verben (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 34–36). Mit der Support-Verb-Kategorie⁷⁶ trägt das FrameNet-Projekt solchen Fällen Rechnung, in denen der syntaktische Kopf eines Satzes zwar ein Verb, der semantische Kopf aber ein (in der Regel deverbales) Nomen ist (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 34). In solchen Fällen besteht die Grundannahme, dass nicht das Verb den Frame evoziert, sondern das – wie Ruppenhofer et al. (2016: 43) es nennen „event-denoting“ – Nomen, womit das Verb letztlich, semantisch betrachtet, lediglich eine unterstützende Funktion hat und daher mit dem Label *Support* (kurz: *Supp*) markiert werden kann (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 22). Konstituenten, insbesondere die Position des externen Arguments (meist das Satzsubjekt), die syntaktisch vom Verb regiert werden, werden sodann als FE des Nomens annotiert, wie das folgende Beispiel zeigt (aus Ruppenhofer u. a. 2016: 77 Nummerierung und Hervorhebung A. N. S.).

(31) [_{FE}^{Ext}] **took**^{Supp} a *BATH*^{Target} for the first time in months.

In (31) geht es um einen Akt des Badens und nicht um einen Akt des Nehmens. Das Verb *take* hat hier keine frame-evozierende, sondern lediglich eine unterstützende Funktion und wird daher als Support-Verb annotiert. Das Nomen *bath* hingegen, welches vom Support-Verb regiert wird, ist das frame-evozierende Target. Das Satzsubjekt ‚I‘ erfüllt syntaktisch betrachtet die Rolle des externen Arguments zu *take*, semantisch betrachtet hingegen handelt es sich hier um eine semantische Rolle von *bath*. Es drückt die Person aus, die badet. Das externe Argument von *take* würde im Rahmen einer Annotation des Targets *bath* daher als FE im von *bath* evozierten Frame annotiert werden.

Kontroll-Verben (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 37 f.). Die sogenannten *Controllers* (kurz: *Ctrlr*) stellen eine den Support-Verben ähnliche Kategorie dar. Hierbei handelt es sich ebenfalls um Verben, die ein frame-evozierendes (in der Regel deverbales) Nomen-Target regieren und als solche markiert werden, um über diesen Weg an lexikographisch relevante Informationen im Hinblick auf das Nomen zu gelangen (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 38). Anders als Support-Verben haben Kontroll-Verben aber keine rein stützende Funktion, sondern tragen ebenfalls zur

⁷⁶ Hier ließe sich auch von Stützverben sprechen. Im LingTermNet-Projekt wurde auf eine Übersetzung des Labels *Support* verzichtet.

Satzsemantik bei, indem sie eine andere Handlung als die vom Nomen bezeichnete einführen: „While these predicates introduce a distinct event from that of the target, they do share a frame element with the event of the target.“ (Ruppenhofer u. a. 2016: 37) Kontroll-Verben evozieren also einen eigenen Frame, dessen FE im Satzkontext annotiert werden könnten, wäre das jeweilige Kontroll-Verb das Target. Sie teilen aber gleichzeitig auch ein FE (meist das Satzsubjekt) mit dem Nomen-Target, weshalb dieses als FE des Nomens annotiert werden kann, sobald das Kontroll-Verb als solches identifiziert wurde (vgl. Beispiel (32) aus Ruppenhofer u. a. 2016: 37 Nummerierung und Hervorhebung A. N. S.).

(32) [_{FE}The minister^{EXT}] **offered**^{Ctrlr} *HELP*^{Target} to get the various agencies coordinated.

Die beiden in diesem Satz eingeführten Handlungen sind zum einen die Handlung des Helfens und zum anderen die des Anbietens. Für beide Handlungen erfüllt ‚The minister‘ die semantische Rolle des Agens. Derjenige, der Hilfe anbietet, ist auch derjenige, der hilft bzw. helfen kann (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 46). Deshalb wird in diesem Fall das Verb *offer* als Kontroll-Verb annotiert und sein Satzsubjekt als FE im vom Nomen-Target *help* evozierten Frame.

Nicht alle Verben, die in solche Konstruktionen eintreten, dürfen aber als Kontroll-Verben annotiert werden. Es muss immer zunächst beurteilt werden, ob Kontroll-Verb und Nomen-Target sich tatsächlich ein Frame-Element teilen. In (34) ist dies beispielsweise nicht der Fall (aus Ruppenhofer u. a. 2016: 46 Nummerierung und Hervorhebung A. N. S.).

(33) The Prime Minister **encouraged** *REVENGE*^{Target} against Absurdistan.

Derjenige, der jemanden zur Rache ermutigt, ist nicht zwangsläufig dieselbe Person, die die Rache letztendlich ausführt. Das Subjekt ‚The Prime Minister‘ wäre hier also zwar ein FE im vom Verb *encourage* evozierten Frame, es spielt aber keine Rolle im *Revenge*-Frame, welcher vom Nomen-Target *revenge* evoziert wird. Weder das Verb noch das Subjekt können hier daher annotiert werden.

Kopula-Verben (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 36–37). Verben wie *sein*, *scheinen*, *erscheinen*, *aussehen* usw. werden im FrameNet-Projekt als ein Subtyp von Support-Verben betrachtet, der nur noch ein Minimum an Semantik aufweist. Deshalb werden sie, wenn sie in der Form

$NP_1 + Verb + NP_2$ auftreten, als Kopula-Verben (engl. *copular verbs*) annotiert (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 36). Den referierenden Ausdruck stellt dabei NP_1 dar und $Verb + NP_2$ die Prädikation, wobei NP_2 das Nomen-Target enthalten muss. Ist dies der Fall, wird NP_1 als ein FE im vom Nomen-Target evozierten Frame annotiert. Das folgende Beispiel zeigt eine Belegstelle aus dem Annotationsreport der LE *director* im Leadership-Frame⁷⁷. Anders als bei Support- und Kontroll-Verben wird die Kopula-Annotation in den online zur Verfügung gestellten Annotationsreports nicht angezeigt.

(34) [_{LEADER}Robert Cripps] is a [_{ROLE}DIRECTOR^{Target}] (...).

Neben solchen präzisierenden Konstruktionen findet die Kopula-Annotation auch in gleichsetzenden Konstruktionen Anwendung. Hier können NP_1 und NP_2 auch vertauscht werden. Dies wäre in Beispiel (34) der Fall, wenn statt des indefiniten Artikels *a* der definite Artikel *the* verwendet worden wäre. Dann wäre die Kopula-Annotation auch bei einer Voranstellung des Nomen-Targets (*The director is Robert Cripps.*) möglich (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 45).

X-Governors (vgl. Ruppenhofer u. a. 2018: 38, 51 f.). Die letzte Kategorie von Verben, die als Regenten von Nomen-Targets annotiert werden, stellen die sogenannten *X-Governors* dar. Im Rahmen der Gov-X-Annotation werden Verben erfasst, die selbst eigene Frames evozieren, innerhalb derer die regierten Nomen-Targets als Instanzen von Frame-Elementen auftreten (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 43). Daraus wird die für FrameNet lexikographisch interessante Information abgeleitet, von welchen Verben sortale Nomen regiert werden, ergo: mit welchen Verben sie in semantischer Verbindung stehen (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 38). Anders als bei den bisher besprochenen regierenden Verben eignen sich die X-Governors nicht dafür, den normalen Skopus der Nomen-Annotation von syntaktisch abhängigen Attributen auf vom regierenden Verb abhängige Konstituenten auszuweiten, um so weitere Nomen-FE zu annotieren. Informationen über mögliche X-Governors von Nomen werden lediglich in den jeweiligen LE-Einträgen der Nomina erfasst und bieten so eine Möglichkeit, etwas mehr über die sonst so

⁷⁷ Der Eintrag zum Leadership-Frame ist unter folgender URL abrufbar: <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Leadership> (Stand: 16.10.2019). Das Beispiel ist dem Annotationsreport der LE *director* entnommen (Nummerierung und Hervorhebung A. N. S.).

schwierig zu annotierenden, weil argumentlosen⁷⁸, sortalen Nomen zu erfahren (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 51). Beispiel (35) zeigt eine solche Annotation zur LE *house* des Buildings-Frames⁷⁹ und Abb. 24 einen Ausschnitt aus dem daraus resultierenden LE-Eintrag⁸⁰. Das *X* in *X-Governors* steht repräsentativ für das jeweilige Nomen, während mit *Governor* (kurz: *Gov*) das regierende Verb bezeichnet wird (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 51). Es handelt sich also um eine Art Leerstellen-Filler-Annotation (mehr dazu bei Ruppenhofer u. a. 2016: 51 f.).

(35) They never [blew]^{Gov} [up]^{Gov} {the HOUSES^{Target}}^X.

Frame Element	Number Annotated	Realization(s)
Building	(59)	DEN.-- (55) NP.Dep (3) NP.Ext (1)

Abbildung 24: Ausschnitt aus dem LE-Eintrag zu *house*

Abgesehen von diesen Spezialfällen an regierenden Verben bei Nomen-Targets gibt es im FrameNet-Projekt weitere spezielle Annotationsverfahren je nach Wortart (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 41–51). Da das Interesse dieser Arbeit auf Nomen liegt, seien hier abschließend noch zwei nur für Nomen geltende Analyseprinzipien genannt: die Annotation von Komposita und der Umgang mit Null-Instanziierungen bei Nomen.

⁷⁸ Ruppenhofer et al. (2016: 51) stellen für sortale Nomen sogar Folgendes fest: „natural kind and artifact nouns like *tomato*, *hammer*, or *pants*—do not evoke frames by themselves, or do so only marginally.“

⁷⁹ Der Eintrag zum Buildings-Frame ist online unter folgender URL abrufbar: <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Buildings> (Stand: 15.10.2019). Das Beispiel ist dem Annotationsreport der LE *house* entnommen (Nummerierung und Hervorhebung A. N. S.).

⁸⁰ Der LE-Eintrag ist online unter folgender URL abrufbar: <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/lu/lu2999.xml?mode=lexentry> (Stand: 17.10.2019)

Vorab sei aber noch einmal das grundlegende Annotationsverfahren des FrameNet-Projekts, nämlich die Annotation syntaktischer Abhängigkeiten im Satz, am Beispiel des Nomens *sanction* des Revenge-Frames⁸¹ veranschaulicht.

- (36) In a statement, Hall expressed regret over the negative impacts of the
 [DURATIONdecade-old] [INJURYSANCTIONS^{Target}] [OFFENDERon Iraqi people].

Da Nomen, anders als Verben, keine ganzen Satzkonstituenten regieren, können hier in der Regel nur Erweiterungen der Nominalphrase, in der das Nomen-Target als semantischer Kopf auftaucht, sowie in einigen Fällen das Nomen-Target selbst, sofern es selbst eine Valenzleerstelle respektive ein Frame-Element instanziiert, annotiert werden. Dies ist in (36) der Fall. Als Erweiterungen von Nominalphrasen werden jegliche Formen von prä- und postnominalen Attributen betrachtet, die sowohl (valenzbedingte) Komplemente als auch (nicht valenzbedingte) Supplemente sein können. Im FrameNet-Projekt werden sie *Complements* und *Modifier* genannt, wobei dies bei der Annotation der grammatischen Funktion nicht berücksichtigt wird und hier meist einfach nur die FrameNet-interne grammatische Funktion *Dependent* verwendet wird (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 69 f.). Bei deverbalen Nomen (wie beispielsweise *Lesen* oder *Käufer*) und relationalen Nomen (wie *Bruder* oder *Direktor*) instanziiieren Attribute häufig Valenzleerstellen; so auch ‚on Iraqi people‘ in Beispiel (36). Bei valenzlosen sortalen Nomen (wie *Berg* oder *Haus*) ist dies nicht der Fall. Hier instanziiieren die abhängigen Attribute eher Frame-Elemente, die die Funktion haben, wie Ruppenhofer et al. (2016: 51) sagen, eine „qualia structure“ widerzuspiegeln. Solche FE dienen also eher einer Art qualitativer Beschreibung des Nomen-Targets etwa hinsichtlich des Aussehens und dessen Beschaffenheit (wie in *Das hölzerne Haus*.).

Komposita (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 47). Kompositionell zusammengesetzte Nomen werden im FrameNet-Projekt, je nachdem wie hoch ihr Lexikalisierungsgrad ist, entweder als Mehr-Wort-Targets behandelt, die als Ganzes einen Frame evozieren: so beispielsweise die LE *firing squad* des Execution-Frames⁸², die laut Ruppenhofer et al.

⁸¹ Der Frame-Eintrag ist online unter folgender URL zu finden:
<https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Revenge>
 (Stand: 17.10.2019). Das Beispiel ist dem Annotationsreport der LE *sanction* entnommen (Nummerierung und Hervorhebung A. N. S.).

⁸² Der Frame-Eintrag ist unter folgender URL zu finden:
<https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Execution>
 (Stand: 18.10.2019).

(vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 47 Abb. 3.16) sowohl mit dem Target-Label als auch mit dem FE-Label EXECUTIONER versehen wird. Oder aber die Bestandteile nicht lexikalisierte Komposita können separat als *Modifier* und *Target* annotiert werden. Hierbei wird der semantische Kopf des Kompositums (das Determinatum) als frame-evozierend und damit als Target der Annotation betrachtet; er wird durch das Erstglied (das Determinans) modifiziert, welches die Instanziierung eines FE darstellt und als solches annotiert werden kann. Das folgende Beispiel (37) zeigt eine Belegstelle der LE *rite* des *Rite*-Frames⁸³. Beim Kompositum *fertility rite* (dt. *Fruchtbarkeitsritus*) wird das Erstglied *fertility* mit dem FE-Label DESIRED_STATE_OF_AFFAIRS markiert.

- (37) In certain [_{DESIRED_STATE_OF_AFFAIRS} **fertility**] *RITES*^{Target} [_{PLACE}in Burma],
a woman desirous of offspring is required not only to approach the
King Cobra but to plant a kiss on its mouth.

Der umgekehrte Fall, bei dem das Erstglied als Target behandelt und der semantische Kopf als die Instanz eines FE annotiert wird, ist ausgeschlossen (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 47).

Null-Instanziierung bei Nomen (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 48). Die oben beschriebenen Annotationsverfahren hinsichtlich der Null-Instanziierung von Kern-Frame-Elementen werden im FrameNet-Projekt im Hinblick auf Nomen als Targets eingeschränkt. Der Grund dafür liegt auf der Hand: „Basically, it seems to be the case that there are no frame-evoking nouns that always require the expression of some or all of their frame elements.“ (Ruppenhofer u. a. 2016: 48) Da Nomen, anders als Verben, auf der syntaktischen Ebene keine Komplemente erfordern, sind null-instanziierte Frame-Elemente eher die Regel als die Ausnahme. Den Grund für eine Null-Instanziierung zu bestimmen – ob definit, indefinit oder konstruktional –, erweist sich dabei aufgrund der Möglichkeit des quantifizierenden und generischen Gebrauchs von Nomen aber als äußerst schwierig (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 48). Deshalb werden im FrameNet-Projekt nur eindeutig definite Null-Instanziierungen bei relationalen und deverbalen Nomen (nur in Verbindung mit einem Support-Verb auftretend) markiert. Folgende Beispiele führen Ruppenhofer et al. (2016: 48 Nummerierung und Hervorhebung A. N. S.) hierzu an:

⁸³ Der Eintrag zum *Rite*-Frame ist online unter folgender URL abrufbar:
<https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Rite&banner=>
(Stand: 18.10.2019). Das Beispiel ist dem Annotationsreport der LE *rite* entnommen (Nummerierung und Hervorhebung A. N. S.).

- (38) The [ALTER*BROTHER*^{Target}] was found not guilty [EGO**DNI**].
 (39) He made his *ENTRANCE*^{Target} singing “Oh, What a Beautiful Mornin”
 [GOAL**DNI**].
 (40) He made his *ENTRANCES*^{Target} and his exits like the man of the stage
 he was and never forgot his theatrical background.

Beim relationalen Nomen *brother* in (38) ist das verwandtschaftliche Gegenstück kognitiv präsent und definit, also eindeutig spezifizierbar, im Kontext vorhanden. Eine Person ist immer der Bruder einer bestimmten anderen Person. Ebenso ist die Definitheit des Ereignisses des Eintretens in (39) der ausschlaggebende Punkt dafür, hier das FE GOAL als DNI zu markieren. Es geht nicht um das Eintreten im Allgemeinen, sondern um ein bestimmtes Eintreten-Ereignis einer Person. In (40) hingegen ist genau das Gegenteil der Fall: In der Belegstelle geht es um mehrere und daher allgemeine, generische Eintreten-Ereignisse einer Person, die im Kontext nicht näher bestimmt werden können, weshalb hier keine DNI annotiert wird.

Die Annotation von Null-Instanzierungen bei Nomen ist im FrameNet-Projekt laut Ruppenhofer et al. (vgl. 2016: 48) also auf die Markierung von DNI-Fällen bei relationalen und deverbale Nomen-Targets (sofern eine Support-Verb-Konstruktion vorliegt) beschränkt. Die Online-Datenbank des FrameNets spiegelt dies aber nicht durchgehend wider. Nach Durchsicht einiger Annotationsreporte lassen sich schnell Beispiele relationaler Nomen finden, innerhalb derer auch INI annotiert wurden⁸⁴, obwohl Ruppenhofer et al. (2016) im Annotationshandbuch nur die Annotation von DNI bei Nomen-Targets diskutieren. Außerdem gibt es Belegstellen für deverbale Nomen, innerhalb derer Null-Instanzierungen (auch hier wieder nicht nur DNI, sondern auch INI und sogar CNI) ohne ein vorliegendes Support-Verb annotiert wurden⁸⁵. Dieses Vorgehen erscheint innerhalb der jeweiligen Belegstellen zwar nicht falsch, ungünstig ist aber, dass es in den Annotationskonventionen nicht aufgeführt ist. Die ‚Schere‘ zwischen Theorie und Praxis, die sich bei

⁸⁴ Etwa bei den relationalen LE *brother*, *child* und *parent* des Kinship-Frames; online unter folgender URL zu finden:
<https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Kinship>
 (Stand: 24.10.2019).

⁸⁵ Vgl. hierzu die Annotationsreporte der LE *excursion*, *safari*, *trip* und *voyage* des Travel-Frames; online unter folgender URL abrufbar:
<https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Travel>
 (Stand: 24.10.2019).

der Lektüre des Annotationshandbuchs und dem parallelen Nachschlagen in den online verfügbaren Daten aufzut, ist im Hinblick auf die Objektivität und Reliabilität der FrameNet-Methode problematisch. Welche weiteren Probleme auftreten und welche kritischen Stimmen es gegenüber dem Gesamtkonzept des FrameNets gibt, ist Thema des letzten Unterkapitels zum Berkeleyer FrameNet-Projekt.

3.2.3 Kritik

Die Arbeit am FrameNet-Projekt hat vor über zwanzig Jahren begonnen. Daher ist es kaum verwunderlich, dass sich mittlerweile einige Inkonsistenzen und Annotationsfehler⁸⁶ in der Datenbank befinden. Ein solch großes und lange bestehendes Projekt durchläuft in der Regel viele ‚evolutionäre‘ Phasen und personelle Wechsel. So gab es bereits sieben Versionen der Datenbank und zwei Ausgaben des methodischen Annotationshandbuchs (vgl. Ruppenhofer u. a. 2010, 2016). Deshalb taucht in einigen Frames und Annotationsreporten durchaus das Problem auf, dass Annotationsrichtlinien, die im aktuellen Annotationshandbuch des FrameNets von Ruppenhofer et al. (2016) beschrieben sind, in der online verfügbaren Datenbank nicht oder anders umgesetzt wurden; je nachdem, zu Zeiten welcher Datenbankversion die jeweiligen Annotationen und Frames entstanden sind. Dies wirkt sich negativ auf ein potentiell *Inter-annotator Agreement* aus, bei dem mindestens zwei Annotatoren unter Anleitung des Annotationshandbuchs zu denselben Ergebnissen kommen sollten, und erschwert den Transfer der Methode auf andere Bereiche, da sich in der Datenbank Annotationsbeispiele finden lassen, die das Annotationshandbuch nicht erklärt und umgekehrt.

So wird beispielsweise, wie zum Schluss des letzten Kapitels erläutert, die Annotation von Null-Instanzierungen bei Nomen-Targets nur sehr knapp und ungenau erläutert (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 48). Annotierende, die nach Lektüre des Annotationshandbuchs und der Durchsicht einiger Online-Annotationsreporte neue Belegstellen zu Nomen-

⁸⁶ Damit sind Beispiele wie die folgende Belegstelle des Nomen-Targets *avenger* aus dem *Revenge*-Frame gemeint, die allein schon die Prämisse der syntaktischen Abhängigkeit von FE nicht erfüllt: Warum hier ‚he‘ annotiert wurde, ist völlig unklar: „At night, however, [Offender_{he}] slept alone, and the [Avenger_{AVENGER}^{Target}] might find him .[Injured_party_{INI}]“. Online unter folgender URL abrufbar:
<https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/lu/lu6057.xml?mode=annotation>
 (Stand: 24.10.2019).

Targets analysieren müssten, würden hier zwangsläufig zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen.

Auch im Hinblick auf die Annotation von Support-Verben sind die in Ruppenhofer et al. (2016: 34) genannten vier Kriterien zu Identifizierung solcher Verben zu unscharf definiert, als dass sie Inkonsistenzen vermeiden könnten:

1. the Supp syntactically governs the target,
2. the target denotes a state, event, or relation by itself or in combination with other predicates,
3. the Supp does not reliably have the same meaning independently of the frame-evoking element (this can also be thought of as meaning that the frame-evoking noun selects the support),
4. The Supp has little meaning on its own, i.e. the meaning of the combination of support and noun should come largely from the noun

Während die ersten beiden Kriterien (die die syntaktische Abhängigkeit des Nomen-Targets vom Verb und die Art der in Frage kommenden Nomen betreffen) relativ problemlos eingrenz- und bestimmbar sind, sind die letzten beiden Kriterien nicht so eindeutig definiert und können von unterschiedlichen Annotatoren unterschiedlich ausgelegt werden, was zu Inkonsistenzen in der Annotation führen kann. Wo ist beispielsweise die Grenze bei „reliably“ und „little meaning“ in den oben genannten Kriterien zu ziehen?

Die folgende Belegstelle zeigt ein fragliches Beispiel für die Support-Verb-Annotation in Anbetracht der im Annotationshandbuch genannten Definitionen und Kriterien.

- (41) [_{PARTNER_1}THE much-maligned men of the Jockey Club] have [**found**]^{Supp} a "[_{PARTNER_2}SUGAR^{Target} DADDY^{Target}]" to boost their image with a little cosmetic surgery.

Das Target *sugar daddy* des *Personal_relationship*-Frames⁸⁷ ist ein relationales Nomen und wird von dem Verb *find* syntaktisch regiert, womit die ersten beiden Kriterien erfüllt sind. Allerdings handelt es sich hierbei in Anbetracht der Kriterien 3 und 4 nicht um ein Support-Verb, da *find* in diesem Satz auch unabhängig vom frame-evozierenden Target *sugar daddy* dieselbe Bedeutung hat – es geht in beiden Fällen

⁸⁷ Vgl. hierzu den Eintrag zum *Personal_relationship*-Frame online: https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Personal_relationship&banner= (Stand: 24.10.2019). Das Beispiel ist dem Annotationsreport der LE *sugar daddy* entnommen (Nummerierung und Hervorhebung A. N. S.).

um einen Akt des Suchen und Findens. Damit hat es auch gleichzeitig mehr als nur „little meaning on its own“ (vgl. Kriterium 4).

Auch im Hinblick auf die Annotation von Kontroll-Verben gibt es im FrameNet Fälle, die nicht ganz so eindeutig wie die im Annotations-handbuch genannten Beispiele sind. Zur allgemeinen Nachvollziehbarkeit sei noch einmal auf das Konzept des Kontroll-Verbs im FrameNet-Projekt hingewiesen. Hierbei handelt es sich um ein Verb, das ein deverbales oder relationales Nomen-Target regiert und „consistently supplies an argument or arguments to the target outside the target's maximal projection“ (Ruppenhofer u. a. 2016: 38). Es sind also Verben, die mehr als Support-Verben sind, da sie ebenfalls als frame-evozierend betrachtet werden, sich aber gleichzeitig ein Argument und damit ein FE mit dem Nomen-Target teilen.

- (42) The island of Jamaica will be near the top of the list for [_{TRAVELER}any-one] [**planning**]^{Ctrlr} an [_{DESCRIPTOR}idyllic] [_{TIME}holiday] *GETAWAY*^{Target} .[_{GOAL}INI]

Die Belegstelle (42) zur deverbale LE *getaway* des TRAVEL-Frames⁸⁸ zeigt das regierende Verb *plan*, welches hier als Kontroll-Verb ausgezeichnet wurde, da der Akt des Planens einer Reise durchaus frame-evozierend ist und eine eigene weitere Handlung (zu der des Reisens) hinzufügt. Dennoch ließe sich bei diesem Beispiel streiten, ob das externe Argument ‚anyone‘ tatsächlich als geteiltes FE beider Handlungen (der des Planens und der des Reisens) betrachtet werden kann. Schließlich muss derjenige, der die Reise plant, nicht zwangsläufig, derjenige sein, der verreist, weil die Reise beispielsweise für jemand anderes geplant wird.

Weitere Inkonsistenzen, die sich auf Ungenauigkeiten im Annotations-handbuch zurückführen lassen, betreffen die Annotation (oder Nicht-Annotation) inkorporierter Frame-Elemente (vgl. Kap. 3.2.2). Laut Ruppenhofer et al. (vgl. 2016: 30) sollen Informationen zu inkorporierten Frame-Elementen, sofern diese vorhanden sind, im lexikalischen Eintrag einer jeden LE festgehalten werden. Nicht genau bestimmt wird aber, wie mit inkorporierten Frame-Elementen im Rahmen der Annotation verfahren werden soll. Dies führt dazu, dass das FE CONNECTOR, welches im Verb-Target *glue* des Attaching-Frames laut LE-

⁸⁸ Vgl. hierzu den Eintrag zum Travel-Frame online: <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Travel&banner=> (Stand: 24.10.2019). Das Beispiel ist dem Annotationsreport der LE *getaway* entnommen (Nummerierung und Hervorhebung A. N. S.).

Eintrag⁸⁹ inkorporiert ist, in den Belegstellen zu *glue* sowohl annotiert wird, wenn es außerhalb des Targets realisiert wird (wie beispielsweise im Fall von *He glued the pieces together with gum.*), als auch am Verb-Target selbst, um so die Inkorporation innerhalb der Belegstelle zu verdeutlichen. Ein anderes Vorgehen hingegen ist bei dem FE GOAL des Verb-Targets *bottle* im *Placing*-Frame, welches laut LE-Eintrag⁹⁰ ebenfalls inkorporiert ist, anzutreffen. Hier wird das inkorporierte FE innerhalb der Belegstellen nur dann annotiert, wenn es außerhalb des Targets realisiert wird, ansonsten findet keine Annotation statt. Die Nutzerinnen und Nutzer müssen in diesem Fall den LE-Eintrag lesen, um zu wissen, dass das entsprechende FE im Target inkorporiert ist und daher nicht annotiert wird, obwohl es ein Kern-FE ist. Beide Vorgehensweisen sind plausibel. Eine solche Inkonsistenz in den Daten ließe sich aber mit dem Festhalten einer entsprechenden Annotationskonvention in Ruppenhofer et al. (2016) von vornherein vermeiden.

Zur Zielscheibe für Kritik ist FrameNet aber nicht im Hinblick auf seine Inkonsistenzen innerhalb der Daten oder Ungenauigkeiten im Annotationshandbuch geworden. Vielmehr ist die Ausrichtung des Projekts auf prädikative Strukturen ein stark kritizierter Aspekt. Dem Anspruch, ein allgemeines Lexikon des englischen Alltagswortschatzes zu sein, scheint das FrameNet hier nicht gerecht zu werden. Dies zeigt sich am deutlichsten bei der Annotation und framesemantischen Erfassung sortaler Nomen, die beispielsweise Busse (2012: 443) stark kritisiert:

Besonders deutlich wird die implizite Gleichsetzung von ‚Frames‘ mit Satzstrukturen und die stärker syntaktische als semantische Zielsetzung von FrameNet bei der Behandlung nicht-prädikativer Lexeme. Diese werden nicht nur (in äußerst problematischer Verkürzung der Vielfalt der Funktionen von nicht-verbderivierten Lexemen) auf ‚Nomen für Artefakte und natürliche Arten‘ reduziert; und selbst diese Teilgruppe der Nomen, die überhaupt nur der Analyse für Wert erachtet wird, wird nicht als Frame-evozierend anerkannt. Ihnen wird nur am Rande zugestanden, dass sie über eine lediglich ‚minimale eigene Frame-Struktur‘ verfügen. Sogleich wird aber hinzugefügt: ‚Jedoch dominieren die Frames, die durch Artefakt- und natürliche Arten-Nomen evoziert werden, kaum oder selten die Sätze oder Teilsätze, in denen sie auftreten, und sind daher selten Ziel der Annotation.‘ Deutlicher als so kann man das dominant syntaktische Interesse von FrameNet nicht ausdrücken. Es ist dann nur konsequent, dass nicht verbderivierte Nomen

⁸⁹ Der LE-Eintrag zu *glue* ist online unter folgender URL abrufbar:
<https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/lu/lu4529.xml?mode=lexentry>
 (Stand: 15.10.2019)

⁹⁰ Der LE-Eintrag zu *bottle* ist online unter folgender URL abrufbar:
<https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/lu/lu2440.xml?mode=lexentry>
 (Stand: 15.10.2019).

nur selten in der FN Datenbasis beschrieben werden, und wenn, dann meistens nur dann, wenn sie als typische Dependenzien auftreten. Die Beschreibung solcher Nomen reduziert sich dann auch völlig auf ihre Funktion in Satzrahmen; ihre ‚Semantik‘ bleibt in der FN-Datenbasis äußerst dünn, während die syntaktischen Beschreibungsaspekte stets die Oberhand behalten.

Sortale Nomen (im FrameNet enger gefasst als *natural kind* oder *artifact nouns*) stellen also den größten Kritikpunkt am FrameNet-Projekt dar, da diese, wie Busse schreibt, nur als Dependenzien in von Verben regierten Satzrahmen annotiert werden (vgl. den Abschnitt zu *X-Governors* in Kap. 3.2.2) oder aber semantisch sehr ‚dünn‘ mittels grobklassiger Frames erfasst werden. Das ist beispielsweise auch beim *Natural_features*-Frame⁹¹ der Fall. Diesen evozieren insgesamt 112 sortale LE des Typs *natural kind* wie z. B. *river*, *mountain* oder *cliff*. Das einzige Kern-FE, welches damit auch zugleich das einzige frame-konstituierende Merkmal ist, stellt das Frame-Element LOCALE dar. Dies wird aber nicht, wie bei den verbzentrierten Frames, durch die Annotation abhängiger sprachlicher Einheiten, die sich aus der syntaktischen und semantischen Valenz prädikativer Ausdrücke ergeben, korpusbasiert ermittelt, sondern subjektiv durch die annotierende Person bestimmt und an dem jeweiligen Target, das nach Ansicht des Frame-Erstellers unter die Kategorie LOCALE fällt, annotiert. Alle weiteren Annotationen, die die Ermittlung und semantische Bestimmung von Erweiterungen innerhalb der Nominalphrase des sortalen Nomen-Targets betreffen, führen lediglich zur Ermittlung nicht-bedeutungskonstitutiver Elemente (Nicht-Kern-FE). Die Kernbedeutung solcher sortalen Frames speist sich im FrameNet also nicht aus der Analyse authentischer Sprachdaten, sondern basiert auf intuitiven Begriffsklassifizierungen und Gruppierungen durch die frame-konstituierenden Personen. Ein anderes Vorgehen ist bei sortalen Nomen im FrameNet, das nach der Prämisse syntaktischer Abhängigkeiten annotiert und Kern-Frame-Elemente vorrangig hinsichtlich ihrer syntaktischen Notwendigkeit bestimmt, schlicht und ergreifend nicht möglich. Angesichts dessen geht Busse (2012: 443 f.) in seiner Kritik sogar noch weiter: Er spricht dem FrameNet-Projekt den Status eines allgemeinen Wörterbuchs des Englischen ab und beschreibt es als ein computerbasiertes Valenzwörterbuch:

⁹¹ Der Eintrag zum *Natural_features*-Frame ist online unter folgender URL zu finden: https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Natural_features (Stand: 21.10.2019).

Will man die Zielsetzung und das Ergebnis der FrameNet-Arbeit kurz und präzise zusammenfassen (...), dann könnt (sic!) man sagen: FrameNet ist zuerst und vor allem nichts anderes als ein groß angelegtes computerbasiertes Valenzwörterbuch, das vorrangig auf die Beschreibung von syntaktisch-semanticen Strukturen und Relationen zielt, und der Darstellung syntaktisch-semanticer Eigenschaften von solchen Lexemen, die Dependenzstrukturen regieren, eindeutig den Vorrang gibt vor einer im engeren Sinne lexikographisch-semanticen Bedeutungsbeschreibung des gesamten Wortschatzes. Nicht-satzregierende Lexeme kommen überhaupt nur insoweit in den Blick, als sie besonders typische Dependenz in satzförmigen Valenzstrukturen darstellen; auch dann werden sie vor allem nur hinsichtlich ihrer Funktion für die satzsemantiche Valenzstruktur erfasst und annotiert. Der Begriff ‚Wörterbuch‘ kann im Zusammenhang mit FrameNet irreführend sein, da die Beschreibungen tatsächlich, was ihren semanticen Gehalt angeht, weit hinter die Intensität normaler Wörterbücher zurückfallen. Treffender ist es, von einer großen Datenbank für vorrangig valenzgrammatische (und nur teilweise semantiche) Strukturinformationen zu sprechen.

Auch Ziem (2014: 280) kritisiert diesen Aspekt, wenn er beschreibt, dass das FrameNet, wenn auch „in abgeschwächter Form“, mit der Kasusrahmentheorie Fillmores einen gewissen „Syntaktozentrismus“ teilt:

Die semantiche Inhaltstruktur eines lexikalischen Ausdrucks wird nur in Abhängigkeit von der syntaktischen Ausdrucksstruktur betrachtet, in der seine semanticen Rollen (Frame-Elemente) tatsächlich realisiert werden. Die Annahme scheint motiviert durch die – ebenfalls implizite – Gleichsetzung von semanticher Valenz mit (lexikalischer) Bedeutung. (...) Somit ist der Gegenstandsbereich von FrameNet ein schmalerer: Er ist nicht primär auf die kognitiv-semanticen Rahmenstrukturen ausgerichtet, wenngleich implizit der Anspruch erhoben wird, dass die qua Annotationen ermittelten Frames eine wissensstrukturierende, kognitive Funktion erfüllen.

FrameNets Methode mag für die Erfassung sortaler Nomen nicht bestens geeignet sein. Für prädikative Strukturen funktioniert sie hingegen sehr gut. Die Wahl einer Methode, vor allem, wenn sie auf einer gewissen Empirie basieren soll, bringt immer gewisse Vor- und Nachteile mit sich. Dass in diesem Fall die Gruppe der sortalen Nomen benachteiligt wird, ist ein Problem, dem sich FrameNet stellen muss; dies darf aber auch nicht über die vielen Vorteile seiner Methode hinwegtäuschen. Das FrameNet-Projekt analysiert erstmals eine große Anzahl lexikalischer Einheiten, die mittels empirisch fundierter Frames erfasst werden. Es bietet wertvolle syntaktische und semantiche Informationen für sowohl Mensch als auch Maschine und eine gut dokumentierte Methode, die sich, wie noch zu zeigen sein wird, auf viele andere Bereiche übertragen lässt.

Das LingTermNet-Projekt, welches die hier angesprochenen Kritikpunkte des FrameNets erbt, enthält ebenfalls neben prädikativen Ausdrücken einige sortale LE. Wie an die geerbten Probleme des FrameNets im LingTermNet herangetreten wird, wird sich im zweiten Teil dieser Arbeit zeigen. Hier wird auch die sogenannte *Ebene 1* des LingTermNets thematisiert. Diese löst ein hier noch nicht erwähntes Problem des FrameNets, nämlich den Aspekt der sehr dürftigen LE-Definitionen im Rahmen der lexikalischen Einträge. Während FrameNet auf fertige Definitionen des COD (*Concise Oxford Dictionary*, Pearsall 1999) zurückgreift und die Chance verkennt, seine LE framebasiert zu definieren (die oben erwähnen *semantic types* liefern hier nur sehr spärliche Informationen), werden im LingTermNet LE-Einträge erstellt, die auf Analysen der zugrundeliegenden Frames, ihrer Frame-Elemente sowie Filler beruhen und diese implizit wiedergeben.

Bevor es aber um die Implementierung und Umsetzung der FrameNet-Idee im LingTermNet-Projekt geht, sollen im Folgenden andere fachterminologisch ausgerichtete Projekte vorgestellt werden, die sich die FrameNet-Methode zunutze gemacht haben.

3.3 FrameNet-orientierte Fachlexikographie

Während die FrameNet-Idee bereits für Alltagsbegriffe vieler Sprachen umgesetzt wurde (vgl. Borin u. a. 2013; Ohara 2013; Torrent u. a. 2014a; Ziem u. a. 2019; Ziem unter Begutachtung), ist die Adaption der Methode für Zwecke der Fachlexikographie weit weniger verbreitet. Nichtsdestotrotz gibt es einige erfolgreiche domänenspezifische FrameNet-Projekte, von denen im Folgenden eine Auswahl dargestellt wird. Im *Kicktionary* (Schmidt 2007, 2009, 2011) werden Termini des Fußballs framesemantisch analysiert und lexikographisch aufbereitet (Kap. 3.3.1). Das *BioFrameNet*-Projekt (Dolbey u. a. 2006; Dolbey 2009) widmet sich mit computerlinguistischer Ausrichtung der Domäne der Biomedizin (Kap. 3.3.2). Das *EcoLexicon* (Reimerink und Faber 2009; Faber u. a. 2016) untersucht die Umwelt-Domäne und weicht von der ursprünglichen FrameNet-Methode am meisten ab (Kap. 3.3.3). Das erst kürzlich begründete Projekt *LingFN* teilt sich den Untersuchungsgegenstand der linguistischen Domäne mit dem LingTermNet, hat aber wie das BioFrameNet einen stark computerlinguistischen Fokus (Kap. 3.3.4).

Im Folgenden wird das Kicktionary wesentlich ausführlicher thematisiert als alle anderen domänenspezifischen Projekte. Der Grund dafür ist, dass es sich als Pionier des domänenspezifischen FrameNets eng am Berkeleyer Vorbild orientiert, gleichzeitig die Zielsetzung und Ausrichtung des LingTermNets teilt und außerdem wichtige und interessante Anregungen für die Ergänzung und Erweiterung der Berkeleyer FrameNet-Methode enthält, die sich auch für eine Umsetzung im LingTermNet-Projekt eignen. Die restlichen drei Projekte werden stark komprimiert präsentiert, da sich hier entweder zu große Unterschiede zum LingTermNet-Vorbild FrameNet ergeben (wie im Falle des *EcoLexicons*), die projektierte Zielsetzung zu sehr von der des LingTermNets abweicht (wie im Falle des *BioFrame-Nets*) und/oder (noch) keine umfangreiche Datenbankstruktur hinter der publizierten Idee steht (wie im Falle des *LingFNs*).

Weitere interessante, aber hier zwecks Vermeidung von Redundanzen nicht thematisierte Projekte bzw. Publikationen zu domänenspezifischen FrameNets sind: Bertoldi und Oliveira Chishman (2012) zu brasilianischen Termini der Rechtswissenschaft, Torrent et al. (2014b) zu u. a. brasilianisch-portugiesischen Termini im Bereich Fußball, Tourismus und Weltmeisterschaft im Rahmen des Projekts *Copa 2014* anlässlich der Fußballweltmeisterschaft 2014 in Brasilien und L’Homme (2012) mit den beiden Projekten *DiCoInfo* (zu Termini der Informatik und des Internets) und *DiCoEnviro* (zu Termini der Umwelt).

3.3.1 Kicktionary

Das *Kicktionary*⁹² ist ein multilinguales FrameNet für die Fachsprache des Fußballs, das von Thomas Schmidt (2007, 2009, 2011) während eines Gastaufenthalts am Berkeleyer FrameNet-Projekt entwickelt wurde. Es liefert einen framesemantischen Zugang zu domänenspezifischen Ausdrücken⁹³ im Deutschen, Englischen und Französischen. Die Datenbank umfasst laut eigener Auskunft⁹⁴ insgesamt rund 1.900 LE, organisiert in 104 Frames und 16 Szenen. Das Kicktionary fußt größ-

⁹² <http://www.kicktionary.de/> (Stand: 04.11.2019).

⁹³ Die domänenspezifischen Ausdrücke der Fußballsprache haben hier den Status von Fachbegriffen.

⁹⁴ <http://www.kicktionary.de/background.html> (Stand: 04.11.2019).

tenteils auf den theoretischen Grundannahmen und Methoden des Berkeleyer FrameNets, weist aber auch einige Unterschiede sowie Ergänzungen zu diesem auf.

Ziele Schmidts (vgl. 2009: 102) sind es, anhand des Kicktionarys aufzuzeigen, dass

1. ein framesemantisches Fachwörterbuch Vorteile gegenüber klassischen Wörterbüchern in Komplexität, Strukturierung und Umfang aufweist (insbesondere, wenn es mit multimedialen Elementen kombiniert wird).
2. mithilfe eines framesemantischen Ansatzes empirisches Material in die lexikographische Praxis implementiert werden kann.
3. sich die framesemantische Methode besonders für multilinguale (Fach-)Wörterbücher eignet, da sie unabhängig von der sprachlichen Form konzeptuelle Gemeinsamkeiten aufzeigen kann.
4. die framesemantische Erfassung der Domäne des Fußballs einige Änderungen und Ergänzungen an der lexikographischen Methode des FrameNets erfordert.

Während die ersten beiden Punkte in den online verfügbaren lexikographischen Einträgen des Kicktionarys ersichtlich werden, bedürfen die letzten beiden Punkte einer Konkretisierung. Schmidt (2011: 54) fasst die Struktur und damit das Grundprinzip des Kicktionarys wie folgt zusammen:

Jede lexikalische Einheit ist genau einem Frame zugeordnet, der seinerseits Bestandteil genau einer Scene ist. Eine Scene wird dabei verstanden als das (u.U. nonverbale) Wissen über einen prototypischen Handlungsablauf; ein Frame fasst alle lexikalischen Einheiten zusammen, mittels derer ein bestimmter Aspekt dieses Handlungsablaufes aus einer bestimmten Perspektive sprachlich dargestellt werden kann. Zu einer Scene gehört eine Charakterisierung des Handlungsablaufes selbst sowie der typischerweise an ihr beteiligten Aktanten und Gegenstände. Letztere werden Frame-Elemente genannt.

Theoretischer Ausgangspunkt des Kicktionarys und offensichtlichste Ergänzung im Hinblick auf das Berkeleyer FrameNet-Projekt ist die – zumindest terminologische – Wiedereinführung von Fillmores (eigentlich verworfener) Unterscheidung der Begrifflichkeiten *Szene* und *Frame* aus den Siebzigerjahren (vgl. Kap. 2.1.1). Diese fasst Petruck (1996: 1) rückblickend wie folgt zusammen: „In the early papers on Frame Semantics, a distinction is drawn between *scene* and *frame*, the former being a cognitive, conceptual, or experiential entity and the latter being a linguistic one (...).“ Mithilfe einer Grenzziehung zwischen

linguistischen Frames, die laut Schmidt (vgl. 2009: 102 f.) lexikalische Einheiten erfassen, die eine bestimmte Perspektive auf eine größere konzeptuelle Szene werfen, und den konzeptuellen Szenen selbst, möchte Schmidt übergeordnete Handlungsabläufe, auf die die einzelnen Termini der Fußballsprache referieren, in Form von Szenen wiedergegeben. Da Szenen dabei kein ein konzeptueller und damit interlingualer Status zugeschrieben wird, eignen sie sich besonders gut dafür, auch sprachübergreifende Zusammenhänge (in Form von Frame-Elementen, die Schmidt (vgl. 2009: 104) eigentlich lieber Szenen-Elemente nennen würde) zu beschreiben (vgl. Schmidt 2009: 107 f.).

Um die Unterscheidung von Szenen und Frames zu veranschaulichen, führt Schmidt (vgl. 2009: 104 f.) die LE *beat*, *outstrip*, *sidestep*, *nutmeg*, *tackle* und *sliding tackle* an. Alle LE referieren konzeptuell auf eine Handlung, bei der zwei Fußballspieler (FE PLAYER_WITH_BALL und OPPONENT_PLAYER) gegeneinander antreten, um in den Ballbesitz zu gelangen oder diesen zu behalten. Definiert wird eine solche spielerische Handlung im Kicktionary mit der Szene **One_on_one**⁹⁵. Nach detaillierter Analyse und Annotation der LE wird deutlich, dass zwei der LE, nämlich *tackle* und *sliding tackle*, die Perspektive des gegnerischen Spielers (FE OPPONENT_PLAYER), der den ballbesitzenden Spieler (FE PLAYER_WITH_BALL) attackiert, einnehmen. Laut Kicktionary evozieren diese LE daher den lexikalischen Frame *Challenge*, der die beschriebene Perspektive innerhalb der konzeptuell übergeordneten **One_on_one**-Szene einnimmt. Die anderen genannten LE hingegen evozieren den *Beat*-Frame, in dem es darum geht, dass der ballführende Spieler (FE PLAYER_WITH_BALL) den attackierenden Spieler (FE OPPONENT_PLAYER) erfolgreich abwehrt.⁹⁶ Die folgende Abbildung zeigt einen Ausschnitt aus dem online bereitgestellten lexikographischen Eintrag zur **One_on_one**-Szene:

⁹⁵ Der lexikographische Eintrag zu dieser Szene (Szenen werden, wie von Schmidt (vgl. 2009: 104) vorgeschlagen, fett markiert) ist online unter folgender URL abrufbar: http://www.kicktionary.de/One_On_One_Scenario.html (Stand: 04.11.2019). Die zugehörigen Frames *Challenge* und *Beat* sind hier ebenfalls verlinkt.

⁹⁶ Auch wenn Schmidt (2009: 102 f.) sich bei seiner Einführung des Begriffs der Szene auf Fillmore bezieht, dürfen die beiden theoretischen – in Schmidts Fall eher praktischen – Konzepte nicht als konform erachtet werden. Schmidts Szenen lassen sich eher mit den abstrakten Szenario-Frames des Berkeleyer FrameNet-Projekts vergleichen (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 13). Bei beiden handelt es sich um nicht lexikalische, nicht perspektivierte Wissensseinheiten, die in Relation zu spezifischeren, perspektivierten Frames stehen.

One_On_One Scene

Frames

A one-on-one situation [One_On_One](#) [Challenge](#) [Take_On](#)

The outcome of a one-on-one situation [Beat](#) [Deny](#) [Lose_Ball](#)

Others [Trick](#)

Related frames [Mark](#) [Player_Move_With_Ball](#)

Description

A one-on-one situation

The One_On_One scenario is centered around the event of two players competing in direct interaction to get into (or remain in) possession of the ball. Two basic constellations must be differentiated:

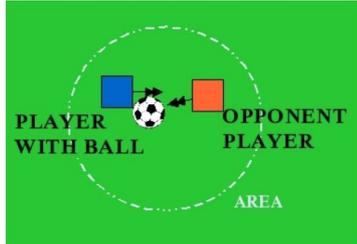


Abbildung 25: **One_on_one**-Szene (Ausschnitt)

Während die Definitionen zu den einzelnen Szenen im Kicktionary sehr detailliert ausfallen und multimediale Elemente beinhalten, listen die Frame-Einträge nur die relevanten LE sowie die im Rahmen der Annotation identifizierten FE (und deren Verteilung im Hinblick auf die LE) auf (vgl. Abb. 26).

Challenge [Scene: One_On_One]

Lexical Units / Lexikalische Einheiten / Unités lexicales

■ abdrängen angreifen Attacke attackieren bedrängen
 Einsteigen Grätsche in_die_Zange_nehmen stören Tackling
■ challenge challenge sliding_tackle tackle tackle
■ tacle glissé tacle tacler

Frame elements / Frame-Elemente / Eléments de frame

1. PLAYER_WITH_BALL
2. OPPONENT_PLAYER
3. AREA
4. CHALLENGE
5. BALL
6. PLAYERS
7. DISTANCE
8. OPPONENT_PLAYERS
9. TARGET

	1	2	3	4	5	6	7	8	9
*									
abdrängen.v									
angreifen.v									
Attacke.n									

Abbildung 26: Challenge-Frame (Ausschnitt)

Die Definitionen innerhalb der LE-Einträge hingegen sind umfassender und basieren, anders als im FrameNet, auf den im Rahmen der Annotation ermittelten Frame-Elementen. Außerdem sind hier auch die annotierten Korpusbelege zu finden sowie (falls vorhanden) semantische Relationen und eine Tabelle, die mögliche sprachliche Realisierungen der FE anzeigt (vgl. Abb. 27).

abdrängen (Verb)  Scene **One_On_One** Frame **Challenge**

Definition
 Ein Gegenspieler (OPPONENT_PLAYER) behindert den ballführenden Spieler (PLAYER_WITH_BALL) in der Vorwärtsbewegung, indem er ihn von seinem beabsichtigten Laufweg in eine weniger vorteilhafte Position (TARGET) auf dem Spielfeld zwingt. Der Zweikampf selbst (CHALLENGE), der Grad der Entfernung (DISTANCE) zwischen beabsichtigtem Laufweg und tatsächlicher Position des ballführenden Spielers oder der Ort, an dem der Zweikampf stattfindet (AREA) können erwähnt werden.

Beispiele

- Der Stürmer von Celtic FC kurvt zuerst gekonnt durch die Abwehr, doch dann **drängte** [ihn]_{PLAYER_WITH_BALL} [Payer]_{OPPONENT_PLAYER} [zu weit]_{DISTANCE} **ab**, so dass der Winkel für Hartson zu spitz wurde. [K_7538 / p6]
- Erst in der 74. Minute **schaffte** es Stürmerstar Buckley, seinem unerbittlichen Gegenspieler Metzelder einmal zu entschlüpfen, doch [Brzenska]_{OPPONENT_PLAYER} **konnte** [ihn]_{PLAYER_WITH_BALL} noch **abdrängen**, so dass Weidenfeller mit dem Schuss aus spitzem Winkel wenig Probleme hatte. [K_393 / p9]
- [Madsen]_{PLAYER_WITH_BALL} umdrübelt Butt am Fünfmeteraum, **wird** aber [zu stark]_{DISTANCE} [nach rechts]_{TARGET} **abgedrängt**, sein Schussversuch aus spitzem Winkel verläuft parallel zur Torlinie. [K_214c / p9]
- [Wiese]_{OPPONENT_PLAYER} **drängte** [den Nationalspieler]_{PLAYER_WITH_BALL} [im Eins-gegen-Eins-Duell]_{CHALLENGE} **ab**, der seinen Schuss von halbrechts hinter das Tor setzte (27.). [K_7090 / p6]
- So schickte der Argentinier nach einer halben Stunde Petrov mit einem schönen Pass Richtung Hamburger Tor, doch [der Bulgare]_{PLAYER_WITH_BALL} **ließ** sich **abdrängen** und flankte letztlich deutlich über das Tor. [K_a5a2 / p3]
- Wichniarek vergab die letzte gute Gelegenheit der Bleisfelder, als [er]_{PLAYER_WITH_BALL} sich [im Strafraum]_{AREA} [zu weit]_{DISTANCE} **abdrängen** **ließ** und einmal mehr am überragenden Kampa scheiterte (83.). [K_8c7a / p12]
- [Koller]_{PLAYER_WITH_BALL} **war** [im Strafraum]_{AREA} schon [nach links]_{TARGET} **abgedrängt** worden, fand aber Zeit zu flanken. [K_393 / p4]

Semantische Relationen

Synonyms **abdrängen**

Frame-Elemente

AREA [On_The_Field_Location] **CHALLENGE** [Challenge] **DISTANCE** [On_The_Field_Distance] **OPPONENT_PLAYER** [Player] **PLAYER_WITH_BALL** [Player] **TARGET** [On_The_Field_Location]

LU	AREA	CHALLENGE	DISTANCE	OPPONENT_PLAYER	PLAYER WITH BALL	TARGET
drängte ab			zu weit	Payer	ihn	
konnte abdrängen		Brzenska			ihn	
wird abgedrängt			zu stark		Madsen	nach rechts

Abbildung 27: LE-Eintrag zu *abdrängen* (Ausschnitt)

Um zu solchen lexikographischen Einträgen zu gelangen, werden im Kicktionary zunächst relevante Termini der Fußballsprache identifiziert und beispielhafte Korpusbelege (ca. vier bis fünf pro LE⁹⁷) gesammelt (vgl. Schmidt 2009: 106). Für die Recherche von Korpusbelegen verwendet Schmidt (vgl. 2009: 106) englisch-, französisch- und deutschsprachige Spielberichte der *UEFA*⁹⁸ (Union of European Football Associations) sowie deutschsprachige Berichte der Zeitschrift *Kicker*⁹⁹ und einige wenige Transkripte deutscher Live-Kommentierungen im Radio. Lexikalische Einheiten, die laut Schmidt (2011: 57) „Ähnlichkeiten im (sic!) Bezug auf Argumentstrukturen und semantische Eigenschaften“ aufweisen, werden zusammengefasst und anschließend „erste Scenes und Frames mit den zugehörigen Frame-Elementen definiert“, sodass schlussendlich „für jede lexikalische Einheit eine Zuordnung zu einem Frame vorgenommen und Korpusbeispiele gemäß den betreffenden Frame-Elementen annotiert“ werden können.

Im Kicktionary werden, wie bereits anhand der genannten Beispiele ersichtlich geworden ist, verschiedene Wortarten als LE erfasst, darunter sowohl Adverbien, Adjektive, Verben als auch Nomen. Letztere machen laut Schmidt (vgl. 2009: 106) mehr als die Hälfte aller LE aus und werden, wie alle anderen Wortarten auch, FrameNet-konform annotiert (vgl. Kap. 3.2.2). Im Hinblick auf Nomen umfasst ein solches Vorgehen

⁹⁷ <http://www.kicktionary.de/background.html> (Stand: 04.11.2019).

⁹⁸ <https://www.uefa.com/> (Stand: 05.11.2019).

⁹⁹ <https://www.kicker.de/> (Stand: 05.11.2019).

die Annotation von Erweiterungen innerhalb der Nominalphrase des Targets wie dem Genitivattribut zum Target *overhead kick*¹⁰⁰ in (43) und die Identifikation von Support-Verben wie dem Verb *attempt* in (44); diese Methode führt dazu, dass Argumente des Support-Verbs als Frame-Elemente des Targets annotiert werden können (Beispiele aus Schmidt 2009: 106 Nummerierung A. N. S.).

(43) [Davide Furlan's]_{SHOOTER} *overhead kick* found Francesco Ruopolo on the penalty spot.

(44) [Francesco Ruopolo]_{SHOOTER} answered by attempting an *overhead kick* at the opposite end.

Wie bereits erwähnt und anhand Abbildung 27 ersichtlich ist, sind Angaben zu semantischen Relationen ebenfalls Teil der LE-Einträge im Kicktionary. Während die LE *abdrängen*, deren Eintrag Abbildung 27 dokumentiert, keine semantischen Relationen aufweist, lässt sich im Eintrag zur LE *tackle*¹⁰¹, die ebenfalls den Challenge-Frame evoziert, nachlesen, dass dieser Terminus synonym zu den LE *angreifen*, *attackieren*, *stören*, *bedrängen*, *challenge* (engl.) und *tacler* (frnz.) verwendet wird. Solche Angaben sind eine weitere Ergänzung bzw. Abweichung von der lexikographischen Praxis des Berkeleyer FrameNets. Schmidt (2009, 115) begründet seine Entscheidung diesbezüglich wie folgt:

For the Kicktionary, I decided to model these semantic relations independently of the scenes-and-frames structure of the resource, because I wanted to avoid having to add a further semantic dimension to existing frame and scene descriptions.

Statt Frame-zu-Frame-Relationen, die mit der Struktur des Kicktionarys aus Frames und Szenes konfliktieren würden, werden einfache semantische Relationen, wie sie u. a. auch *WordNet*¹⁰² (vgl. Miller 1995) verwendet, angegeben. Folgende Relationen sind im Kicktionary zu finden (vgl. Schmidt 2009: 13): Synonymie (also Bedeutungsähnlichkeit zwischen LE wie bei *Kopfball* und *Kopfstoß*), Hyperonymie/Hyponymie (Ober- und Unterordnung von nominalen LE wie bei *Torschuss*

¹⁰⁰ Die LE *overhead kick* evoziert laut Kicktionary den Shot-Frame, der zur **Shot**-Szene gehört, vgl.: http://www.kicktionary.de/LUs/Shot/LU_1134.html (Stand: 04.11.2019).

¹⁰¹ Online unter folgender URL abrufbar: http://www.kicktionary.de/LUs/Challenge/LU_1053.html (Stand: 05.11.2019).

¹⁰² Das WordNet-Projekt der Universität Princeton stellt ein lexikalisch-semantisches Netzwerk zur englischen Sprache bereit; es ist online unter folgender URL zu finden: <https://wordnet.princeton.edu/> (Stand: 06.11.2019).

und *Kopfball*), Troponymie (Spezifikation verbaler LE wie bei *ausspielen* und *austanzen* (als einer speziellen Form des Ausspielens)) und Holonymie/Meronymie (Teil-Ganzes-Beziehung zwischen LE wie bei *Schiedsrichtergespann* und *Schiedsrichter*). Zur systematischen Beschreibung solcher Relationen werden zunächst in Anlehnung an WordNet sogenannte *interlinguale synsets* aus synonymen und übersetzungsäquivalenten LE gebildet und anschließend im Hinblick auf die genannten Relationen (mit Ausnahme der Synonymie-Relation) modelliert (vgl. Schmidt 2009: 115). Das Ergebnis fasst Schmidt mit dem Begriff der *Konzept-Hierarchien*¹⁰³ zusammen. Einen Überblick über die Struktur der Datenbank gibt die folgende Abbildung¹⁰⁴:

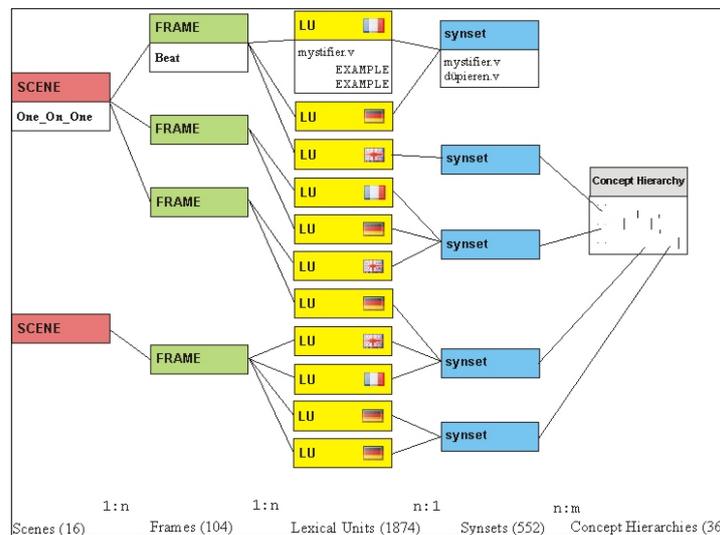


Abbildung 28: Kicktionary Struktur (Ausschnitt)

Abgesehen von diesen beiden größeren Änderungen bzw. Ergänzungen an der Methode des Berkeleyer FrameNet-Projekts (gemeint sind die semantischen Relationen und die Strukturierung der Datenbank in Frames und Szenen), nennt Schmidt (vgl. 2009: 101) einen weiteren Unterschied zum FrameNet im Hinblick auf die allgemeine Zielsetzung: Das Kicktionary hat nicht den Anspruch, einen Beitrag zur Künstlichen-Intelligenz-Forschung wie etwa im Bereich der maschinellen Übersetzung beizutragen, sondern geht lediglich von menschlichen Nutzern als Zielgruppe aus, die sich einen Überblick über die Sprache des Fußballs verschaffen sowie ggf. in diesem Bereich relevante Texte übersetzen oder paraphrasieren möchten. Dies spiegelt sich auch in den Einträgen des Kicktionarys wider. So finden sich neben zahlreichen

¹⁰³ Ein Überblick findet sich online unter folgender URL:

http://www.kicktionary.de/Concept_Hierarchy_Overview.html (Stand: 04.11.2019).

¹⁰⁴ <http://www.kicktionary.de/background.html> (Stand: 04.11.2019).

grafischen Darstellungen innerhalb der Szenen-Beschreibungen auch Hörbeispiele sowie parallel annotierte interlinguale Texte. Beim Erstellen des Kicktionarys hatte Schmidt (vgl. 2011: 57) also stets seine Zielgruppe im Blick, weshalb er in der Regel eine pragmatische Herangehensweise gegenüber einer hinsichtlich des FrameNets bzw. der Frame-Semantik vollständig theoriekonformen Praxis präferierte:

Meine Grundannahme war dabei, dass es nicht darum geht, die ‚korrekten‘ Scenes und Frames der Fußballsprache zu ermitteln und zu beschreiben. Vielmehr gehe ich davon aus, dass es sich bei der Scenes- und Frames-Analyse um ein wissenschaftliches Modell handelt, das nicht an sich falsch oder richtig sein kann. Sein Wert bemisst sich eher danach, wie nützlich und handhabbar seine verkürzende Abbildung der Realität im Bezug auf einen bestimmten Erkenntnis- oder Anwendungszweck ist (...).

Für die Beschreibung der Fachdomäne des Fußballs scheint die Wiedereinführung der Frames-Szenen-Unterscheidung im Kicktionary durchaus sinnvoll gewesen zu sein. Zudem sind die sehr ausführlichen LE-Definitionen des Kicktionarys sowie die tabellarisch aufgeführten Realisierungsmöglichkeiten einzelner FE im Vergleich zu den dürftigen LE-Einträgen des Vorbild-Projekts FrameNet deutlich hervorzuheben. Für den Transfer der FrameNet-Methode auf domänenspezifische Termini ist dies eine sinnvolle Ergänzung, die auch im LingTermNet-Projekt verfolgt wird (vgl. Kap. 7).

Negativ erwähnt werden muss hingegen die etwas spärliche Annotationspraxis des Kicktionarys. Die in Kapitel 3.2.2 genannten Annotationssonderfälle für Nomen (wie etwa die Annotation von Komposita-Erstgliedern oder inkorporierten FE) wurden, vermutlich aus Zeitgründen, nicht ausgenutzt. Diese könnten bei einigen LE des Kicktionarys zu einer reicheren Annotationspraxis führen. So wäre es bei der Nomen-LE *Kopfstoß*¹⁰⁵ (Frame: *Shot*, Szene: **Shot**) beispielsweise möglich gewesen, das Erstglied *Kopf* als Realisierung des FE PART_OF_BODY zu annotieren und bei der Verb-LE *side-foot*¹⁰⁶ (Frame: *Shot*, Szene: **Shot**) von einer Inkorporation des FE PART_OF_BODY auszugehen.

Zudem ist nicht ganz klar, wie der Prozess der Konstitution von Frames und Szenen vonstattengeht. Schmidt (vgl. 2009: 111) deutet aber an, dass bei der Zuweisung von LE zu Frames darauf geachtet wurde, dass erstere sich gewisse FE teilen. Was hier aber die konkrete Bedingung

¹⁰⁵ http://www.kicktionary.de/LUs/Shot/LU_1710.html (Stand: 04.11.2019).

¹⁰⁶ http://www.kicktionary.de/LUs/Shot/LU_1373.html (Stand: 04.11.2019).

ist, ist nicht ganz klar, da auf eine Unterscheidung von Kern- und Nicht-Kern-FE aus Zeitgründen verzichtet wurde (vgl. Schmidt 2009: 127).

Und natürlich erbt auch das Kicktionary – trotz oder gerade wegen der Erweiterung durch den Begriff der *Szene* – das Problem des FrameNets, sortale Nomen weniger gut erfassen zu können. Dies reflektiert Schmidt (2009: 110) wie folgt:

Nouns whose main function is to denote persons and objects (like *goal-keeper, substitute, byline, penalty area*) rather than to describe processes or activities (like most LUs exemplified in the previous sections) constitute a class of words that are especially difficult to characterize. In this case the concept of scenes and frames loses a lot of its intuitiveness. The notion of perspective, needed to characterize the relationship between a scene and the frames that belong to it, is therefore less easily applicable in ‘static’ scenes (e.g. **Actors** or **Field**) which were introduced to the Kicktionary to accommodate such words.

Bei sortalen LE wurden also, wie schon in FrameNet, statische Frames bzw. Szenen definiert, die sich aber kaum auf die Annotation von Korpusdaten stützen lassen. Im Kicktionary weisen solche LE sogar in vielen Fällen gar keine Annotationen auf.¹⁰⁷

Während Schmidts pragmatische, nutzerorientierte Herangehensweise sowie seine Idee, LE spezifischer zu definieren, auch im LingTermNet-Projekt umgesetzt wird, ist die Strukturierung in Form von Szenen und Frames sowie der damit einhergehende Verzicht auf die Markierung von Frame-zu-Frame-Relationen zugunsten einfacher lexikalisch-semantischer Relationen keine im LingTermNet umgesetzte Praxis. Auch wenn sich die Unterscheidung von Frames und Szenen für die Fußball-Sprache anbieten mag und ggf. ebenso für Begriffe der Gesprächsforschung denkbar wäre, ist dies für allgemein linguistische Termini, die ebenfalls im LingTermNet erfasst werden, nicht der Fall, da diesen der handlungsbezogene Aspekt teils gänzlich fehlt. Im Prinzip entspricht die Modellierung in Frames und Szenen dem Konzept der Szenario-Frames des FrameNets (vgl. Fußnote 96) – Szenen im Kicktionary sind vergleichbar mit den nicht-lexikalischen, nicht-perspektivierten FrameNet-Frames, die in einer *Perspektive_auf*-Relation zu spezifischeren Frames stehen –, weshalb eine Profilierung dieser einen Relation gegen-

¹⁰⁷ Vgl. hierzu den Eintrag zur LE *Ball* (Frame: *Ball*, Szene: **Actors**) online unter: http://www.kicktionary.de/LUs/Ball/LU_777.html (Stand: 04.11.2019).

über aller anderen eine Reduzierung an Komplexität und Beschreibungstiefe im Hinblick auf die in LingTermNet fokussierten Termini nach sich ziehen würde, auf die verzichtet werden kann.

3.3.2 BioFrameNet

Das *BioFrameNet* (kurz: *BioFN*) entspringt dem Dissertationsprojekt von Andrew Dolbey (2009), das als eine Erweiterung des Berkeleyer FrameNets im Hinblick auf die Domäne der Bio-medicin konzipiert ist. Es will das FrameNet insofern erweitern, als dass es auf vorhandene Berkeleyer Frames zurückgreifen, eigene domänenspezifische Frames, wenn nötig, definieren und diese mit semantischen Relationen diverser Ontologien aus der Domäne der Biomedizin abgleichen und kombinieren soll (vgl. Dolbey u. a. 2006: 87). Grundannahme des BioFN ist also, dass auch im Hinblick auf domänenspezifische Sprache auf bereits vorhandene alltagsprachliche Frames des Berkeleyer FrameNets zurückgegriffen werden kann und ein Mapping mit bereits definierten semantischen Relationen aus etablierten Ontologien zur Biomedizin ein tiefergehendes Verständnis biomedizinischer Texte ermöglicht. Dolbey (2009: 1–2) formuliert sein Interesse folgendermaßen:

I will examine the syntactic and semantic combinatorial possibilities exhibited in the lexical items used in this domain in order to get a better understanding of the grammatical properties of the language used in scientific writings on molecular biology. (...) At the same time, I will also illustrate the overlap of grammatical properties across separate domain ontology classes, demonstrating that although the biology defined and classified in these classes is different, language used to describe and discuss them is not.

Die grundlegende Ausrichtung der BioFrameNet-Ressource ist keine primär lexikographische, sondern eine, die die automatische Textverarbeitung im Bereich der Biomedizin zum Ziel hat (vgl. Dolbey 2009: 9). Das Projekt will mittels eines Interfaces, welches Form und Bedeutung erkennen und aufeinander projizieren soll, zur Verbesserung von Werkzeugen in den Bereichen *NLP* (*Natural Language Processing*) und *NLU* (*Natural Language Understanding*) beitragen (vgl. Dolbey u. a. 2006: 87). Hierfür wird die Beschreibungslogik *OWL* (*Web Ontology Language*) verwendet (vgl. Dolbey u. a. 2006: 87).

Das BioFrameNet soll also vorhandene Frames des Berkeleyer FrameNets nutzen und diese bei Bedarf um eigene, domänenspezifische

Frames ergänzen (vgl. Dolbey u. a. 2006: 88), wobei Relationen zu bereits vorhandenen Frames des FrameNets definiert werden (vgl. Dolbey u. a. 2006: 89). Anschließend sollen Frame-Informationen automatisch in die Ontologiesprache OWL übersetzt, mit Angaben aus bestehenden relevanten Ontologien zur Biomedizin abgeglichen und miteinander kombiniert werden (vgl. Dolbey u. a. 2006: 89). Die so geplante BioFN-Ontologie soll mit FN-Annotationen biomedizinischer Kurztexte, die im Telegramm-Stil verfasst sind (vgl. Dolbey 2009: 7), angereichert und anschließend für automatische Textverarbeitungsprozesse genutzt werden (vgl. Dolbey u. a. 2006: 93).

Als Beispiel für einen domänenspezifischen Frame nennen Dolbey et al. (vgl. 2006: 88) den `Transport_intracellular`-Frame. Dieser besteht aus den FE CARGO (transportierte Entität), CARRIER (transportierende Entität), ORIGIN (Startpunkt des Transports) und DESTINATION (Zielpunkt des Transports). Er wird von den prädikativen LE *translocate.v*, *translocation.n*, *transport.v*, *transport.n*, *shift.v*, *shuttle.v* und *export.v* evoziert und steht in Relation zum übergeordneten Berkeleyer Bringing-Frame¹⁰⁸. Unter Bezugnahme auf die sogenannte *Gene-Ontology*¹⁰⁹ (kurz: *GO*) ergibt sich anschließend, dass ein Mapping des `Transport_intracellular`-Frame auf den Knoten *protein transport* des ontologischen Zweigs *biological_process* erfolgen kann. Weitere Informationen werden abgeglichen und miteinander kombiniert, sodass ein Eintrag in der BioFN-Ontologie entstehen kann, der mit Annotationen (entsprechend der Annotationskonventionen des Berkeleyer FrameNets) ergänzt wird. In seiner Dissertation überarbeitet Dolbey (2009) diesen Frame nochmals und kommt im Ergebnis zu zwei über die *Causative_of*-Relation verbundenen Frames: `Protein_transport`-Frame (vgl. Dolbey 2009: 35) und `Cause_protein_transport`-Frame (vgl. Dolbey 2009: 37). Diese stehen in einer *Inheritance*-Relation zum Berkeleyer Frame *Motion* (vgl. Dolbey 2009: 75 f.).

Die Idee Dolbeys, bestehende FrameNet-Frames zu nutzen, diese je nach Bedarf um eigene zu ergänzen und mit Informationen aus etablierten Ontologien abzugleichen, ist für domänenspezifische FrameNet-Anwendungen, die die prädikativen, grammatischen Strukturen einer Fachsprache untersuchen wollen, ein guter Anstoß. Leider ist Dolbeys

¹⁰⁸ <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Bringing> (Stand: 06.11.2019).

¹⁰⁹ <http://geneontology.org/> (Stand: 07.11.2019).

Dissertation nur als Fallstudie (bestehend aus zwei Frames) konzipiert und weist keine online einsehbare Datenbankstruktur auf. Für die Konzeption und Umsetzung des LingTermNets in der geplanten Form eines terminbasierten Online-Wörterbuchs für Studierende liefert das BioFrameNet angesichts unterschiedlicher Zielsetzung keine relevanten Anregungen.

3.3.3 EcoLexicon

Das *EcoLexicon*¹¹⁰ (Reimerink und Faber 2009; Faber u. a. 2016) der Forschungsgruppe *LexiCon*¹¹¹ der Universität Granada ist eine multilinguale Ontologie zu Fachtermini im Bereich Umwelt, die auf der Grundlage der sogenannten *Frame-Based Terminology* von Faber Benítez et al. (2005), einer abgewandelten Version der Frame-Semantik Fillmores, entstanden ist. Im Fokus stehen hier nicht Frame-Elemente als Strukturkonstituenten von Frames, sondern konzeptuelle Relationen zwischen einzelnen Termini. Diese werden im EcoLexicon in Form eines visuellen Thesaurus (vgl. Abb. 29) aufbereitet.

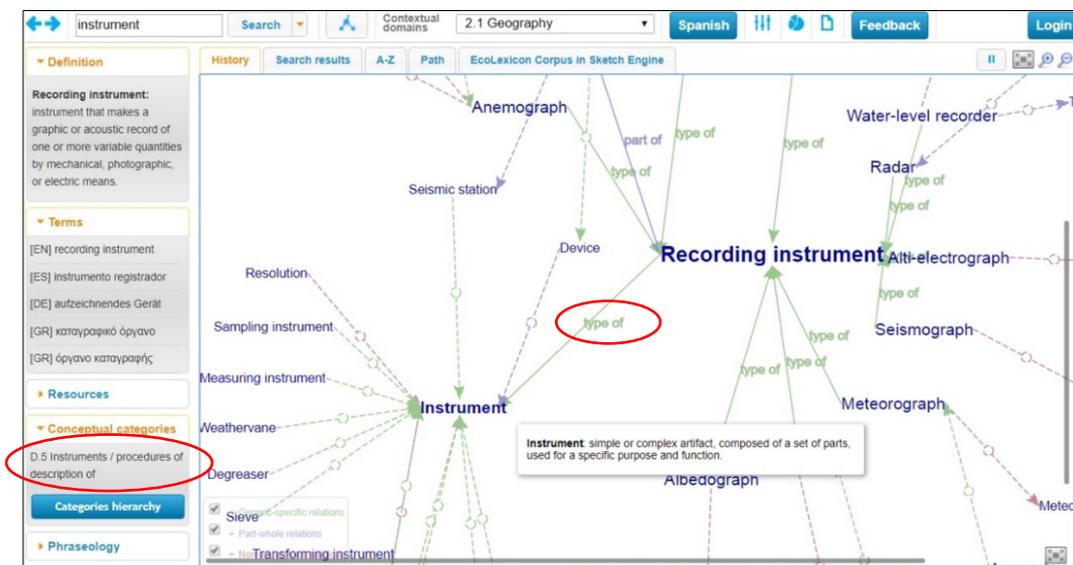


Abbildung 29: EcoLexicon

Ausgehend von der abstraktesten Stufe des sogenannten Environmental Events (vgl. Abb. 30), der eine relativ typische Frame-Struktur aus konzeptuellen Kategorien wie AGENT, PROCESS und

¹¹⁰ <http://ecolexicon.ugr.es/en/index.htm> (Stand: 11.11.2019).

¹¹¹ <http://lexicon.ugr.es/> (Stand: 11.11.2019).

PATIENT/RESULT aufweist, werden konzeptuelle Hierarchien und Relationen abgeleitet, in die die einzelnen Fachtermini eingeordnet werden.

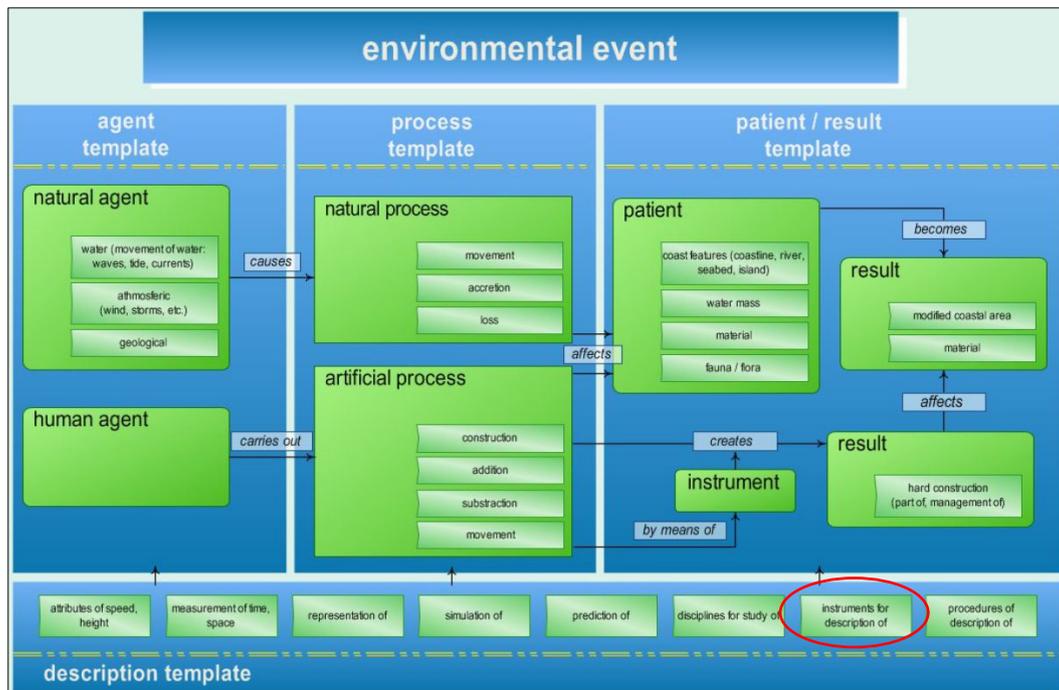


Abbildung 30: Environmental Event (Reimerink und Faber 2009: 3)

So besteht beispielsweise zwischen den Termini *Recording instrument* und *instrument* eine *type of*-Relation (vgl. Abb. 29). Ersteres stellt ein spezifischeres Konzept des Letzteren dar. Für den Terminus *Recording instrument* wird zudem die konzeptuelle Hierarchie *Instruments/procedures of description of* angegeben (vgl. Abb. 29, links unten), die sich auch als eines der übergreifenden Konzepte im sogenannten DESCRIPTION-Template, einer weiteren Kategorie im übergeordneten Environmental Event wiederfinden lässt (vgl. Abb. 30, rechts unten). Das Environmental Event dient also gewissermaßen als makrostrukturelle Schablone für die mikrostrukturelle, ontologische und definitonische Erfassung der einzelnen multilingualen Termini des EcoLexicons (vgl. Reimerink und Faber 2009: 2). Methodologisch wird im EcoLexicon sowohl bottom-up (Analysen von Konkordanzen multilingualer Textkorpora) als auch top-down (Analysen bestehender Fachlexika und ähnlicher Referenzen) verfahren (vgl. Faber u. a. 2016: 73 f.).

Das Ergebnis ist ein interaktives visuelles Netzwerk umweltbezogener Termini in mittlerweile acht Sprachen¹¹² (Englisch, Spanisch, Griechisch, Deutsch, Französisch, Russisch, Niederländisch und Arabisch), das konzeptbasierte Definitionen von Termini ergänzt durch linguistische Angaben, Konkordanzen sowie Grafiken für diverse Nutzergruppen (Studierende, Forschende, Übersetzende und technische Fachkräfte) bereitstellt (vgl. Reimerink und Faber 2009: 1).

Das *EcoLexicon*-Projekt bietet einen neuartigen framebasierten Ansatz für die Entwicklung fachspezifischer Ontologien, der mit den Arbeiten zur *Frame-Based Terminology* (Faber u. a. 2005; Faber 2012) gut dokumentiert ist und eine komplexe, online verfügbare Datenbankstruktur aufweist. Auch für die ontologische und definatorische Erfassung von Termini der Gesprächsforschung wäre ein solcher Ansatz, etwa im Hinblick auf die Entwicklung eines übergeordneten Gespräch-Events, denkbar. Für die Umsetzung im LingTermNet-Projekt, das sich nah an der im Berkeleyer FrameNet-Projekt entwickelten Methode orientieren will, bietet das EcoLexicon mit seinem Fokus auf Konzept-Hierarchien und der gleichzeitigen Vernachlässigung von Frame-Elementen sowie linguistischen Annotationen jedoch keine hilfreichen Anregungen.

3.3.4 LingFN

Das *LingFN* (Malm u. a. 2018) ist ein neubegründetes Projekt zur Entwicklung eines FrameNets für den Fachbereich der Linguistik. Während es sich mit dem LingTermNet-Projekt das übergeordnete Ziel, linguistische Fachtermini framesemantisch zu erfassen, teilt, unterscheiden sich die beiden Projekte hinsichtlich ihrer spezifischen Zielsetzungen und der konkreten Umsetzung der FrameNet-Methode. So ist das LingFN, wie schon das BioFN (vgl. Kap. 3.3.2), stark computerlinguistisch ausgerichtet. Ziel ist auch hier, die Berkeley FrameNet-Ressource im Hinblick auf domänenspezifische Frames zu erweitern, um somit NLP-Werkzeuge zu entwickeln, die dafür eingesetzt werden sollen, linguistische und semantische Informationen aus deskriptiven Grammatiken zu extrahieren und anschließend für die Entwicklung einer typologischen Datenbank zu nutzen (vgl. Malm u. a. 2018: 38). Das

¹¹² Aktuell werden 23.832 Begriffe in 4.473 Konzepten erfasst. Angaben zur quantitativen, sprachbezogenen Verteilung der definierten Termini können der Statistik-Übersicht online unter folgender URL entnommen werden:
<http://ecolexicon.ugr.es/visual/statistics.html> (Stand: 11.11.2019).

LingFN soll also – ebenso wie schon das *Swedish FrameNet* (Borin u. a. 2013) – nicht primär für die Vermittlung von Wissen bzw. für lexikographische Zwecke (wie das LingTermNet) eingesetzt werden, sondern erstrangig als lexikalische Ressource für NLP-Bereiche dienen (vgl. Malm u. a. 2018: 37). Ihr Vorhaben beschreiben Malm et al. (2018: 38) selbst wie folgt:

The plan is to develop a set of linguistics-specific frames, annotate a set of descriptive grammars with BFN frames [Berkeley FrameNet frames; A. N. S.] extended by the newly built frame set, train a parser using the annotated data as training set, and then use the parser to annotate and extract information from the other, unannotated descriptive grammars. However, in this paper we limit ourselves to the first part (i.e., development of new frames), and we leave the other tasks (annotations of grammars, training of a parser, and information extraction) as future work.

Linguistische domänenspezifische Frames sollen also ergänzend zu den Berkeleyer Frames erstellt und mit Annotationen deskriptiver Grammatiken angereichert werden. Diese Annotationen sollen dafür genutzt werden, einen Parser zu trainieren, sodass dieser anschließend weitere Korpusdaten automatisch annotieren und Informationen aus linguistischen Texten extrahieren kann.

In der zurzeit einzigen vorliegenden Publikation zum LingFN wird nur der erste Schritt, die Entwicklung domänenspezifischer Frames, erläutert (vgl. Malm u. a. 2018: 38 ff.). Im Fokus stehen hier allerdings weder Überlegungen zur LE-Zusammenstellung noch FE-Auswahl und Definition. Vielmehr geht es darum, die Frage zu klären, wie bestimmt werden kann, ob bei linguistischen LE, die auch in der Alltagssprache vorkommen, ein eigener, domänenspezifischer Frame angelegt werden muss oder der Berkeleyer Frame verwendet werden kann. Zur Klärung dieser Frage werden für jeden Terminus Korpusdaten gesammelt, die sowohl linguistische als auch alltagssprachliche Kontexte enthalten, und mithilfe eines Computerprogramms hinsichtlich ihrer syntaktischen Muster und Wortart-Realisierungen untersucht, miteinander verglichen und ausgewertet (vgl. Malm u. a. 2018: 39 f.). Deuten sich hierbei Unterschiede an (vgl. Abb. 31), wird davon ausgegangen, dass eine Polysemie vorliegt und somit ein domänenspezifischer Frame erstellt werden muss.

a.	Goats are put	$\left\{ \begin{array}{l} \text{closest to} \\ \text{closer to} \\ \text{close to} \end{array} \right\}$	the barn.	(GEN)
b.	Subjects are put	$\left\{ \begin{array}{l} \# \text{ closest to} \\ \# \text{ closer to} \\ \# \text{ close to} \end{array} \right\}$	verbs.	(LING)

Abbildung 31: Differenzierung polysemer Lesarten (Malm u. a. 2018: 40)

Bei dem Terminus *put* zeigt sich beispielsweise, dass dieser im fachlinguistischen Kontext (vgl. Abb. 31, Satz b) nicht mit Superlativen und Komparativen auftreten kann, während dies im alltagssprachlichen Kontext möglich ist (vgl. Abb. 31, Satz a). Als Konsequenz ergibt sich aus einer Analyse wie dieser, dass für die domänenspezifische Erfassung der LE *put* der Berkeleyer *Placing-Frame*¹¹³ nicht geeignet ist und ein eigener domänenspezifischer Frame (vgl. Abb. 32) erstellt werden muss (vgl. Malm u. a. 2018: 40).

SYNTACTIC_CONFIGURATION	put.a, put.v, arrange.v, stand.v, placed.a, inserted.a, follow.v, precede.v, come.v	Core: Syntactic_position, Syntactic_unit.1, Syntactic_unit.2 Non-core: Degree, Manner, Condition	[The verb] _{Syntactic_unit.1} [usually] _{Degree} [comes] _{LU} [last in the sentence] _{Syntactic_position}
-------------------------	---	---	---

Abbildung 32: *Syntactic_configuration-Frame* (Malm u. a. 2018: 43)

Im Anhang des Aufsatzes (vgl. Malm u. a. 2018: 43) werden anschließend zwölf auf diese Weise erstellte Frames sowie deren FE inklusive je eines Annotationsbeispiels aufgelistet. Diese Frames motivieren die Bedeutung von insgesamt 106 LE. Dabei handelt es sich sowohl um Verben, Nomen als auch Adjektive. Ein großer Teil der LE sind Nomina, diese verteilen sich aber – wie schon im Berkeleyer FrameNet – auf relativ wenige, grobstrukturierte Frames mit oft nur einem Kern-FE, welches durch die LE selbst realisiert ist (vgl. hierzu beispielsweise den *Linguistic_entity-Frame* mit insgesamt 30 LE und dem Kern-FE *LINGUISTIC_ENTITY* (Malm u. a. 2018: 43)). Definitionstexte für Frames und Frame-Elemente fehlen gänzlich. Der Vorgang der konkreten Frame-Konstitution hinsichtlich LE-Zusammenstellung und Entwicklung geeigneter FE sowie Fragen bezüglich des Transfers der FrameNet-Methode bleiben im LingFN (noch) unbeantwortet. Im Hinblick auf mögliche Anregungen für das LingTermNet-Projekt ist das LingFN einerseits noch zu unausgereift und unterscheidet sich andererseits im Hinblick auf die anvisierte Nutzung und die damit verbundenen Teilprojektziele zu stark von der Ausrichtung des LingTermNets.

¹¹³ <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Placing> (Stand: 12.11.2019).

4 Zwischenfazit

Der erste Teil dieser Arbeit diente dazu, zunächst einen grundlegenden Überblick zur Theorie und Methode der Frame-Semantik zu geben. Hierbei wurden zuerst die wegbereitenden Abreiten von Minsky und Fillmore besprochen und anschließend die Ansätze Barsalous sowie der beiden Pioniere im deutschsprachigen Raum, Busse und Ziem, vorgestellt. Der Schwerpunkt lag auf Fillmores Frame-Theorie, da diese dem lexikographischen Modell des LingTermNet-Projekts zugrunde liegt.

Anschließend erfolgte eine Verengung des Fokus auf verschiedene lexikographisch orientierte Ansätze der Frame-Semantik, die ebenfalls unter dem Aspekt des Forschungsüberblicks besprochen wurden. Neben den Arbeiten Wegeners und Lönnekers wurde Konerding in Deutschland mehrfach rezipierter Frame-Ansatz als eine mögliche Anwendungsform der Frame-Semantik für die Zwecke der Lexikographie dargestellt. Eine gänzlich andere Methode wählt das vom linguistischen Begründer der Frame-Semantik, Fillmore, selbst initiierte und durchgeführte FrameNet-Projekt im US-kalifornischen Berkeley. Da das im Mittelpunkt dieser Arbeit stehende LingTermNet als ein FrameNet-Projekt für linguistische Fachtermini konzipiert ist, wurde im weiteren Verlauf das Berkeleyer FrameNet-Projekt umfassend dargestellt und einer kritischen Betrachtung, speziell im Hinblick auf die geplante Umsetzung im LingTermNet, unterzogen. Im gleichen Sinne wurden vier andere domänenspezifische FrameNet-Projekte, nämlich das *Kicktionary*, das *BioFrameNet*, das *EcoLexicon* und das *LingFN* exemplarisch vorgestellt und hinsichtlich ihrer Relevanz für das LingTermNet-Projekt gewichtet.

Der nächste Teil dieser Arbeit stellt nun die Konzeption und Entwicklung des LingTermNets in den Fokus der Betrachtungen. Neben dem Analysegegenstand soll es auch um Projektziele, anvisierte Nutzergruppen, den analytischen und methodischen Arbeitsprozess sowie um Aufbau und Struktur der Terminologie gehen. Anhand der übergeordneten Domäne der Gesprächsforschung werden einzelne framesemantische Analysen präsentiert. Schließlich wird das LingTermNet im Hinblick auf mögliche Anwendungsfelder beleuchtet.

TEIL II

LINGUISTISCHE FACHBEGRIFFE ALS FRAMES

Der zweite Teil dieser Arbeit führt zunächst in den Analysegegenstand dieser Arbeit, die nominalen Fachbegriffe, ein (Kap. 5). Hierbei soll auch eine kurze Vorstellung der linguistischen Domäne der Gesprächsforschung und ihrer Fachbegriffe erfolgen, da diese in den folgenden Kapiteln als Beispiel für die Vorstellung des Aufbaus, der Methode und Umsetzung sowie Anwendung des LingTermNets dienen soll.

In einem weiteren Schritt werden Projektziele, Zielgruppe, Workflow, Methoden und lexikographische Konventionen des LingTermNets erörtert (Kap. 6). Anschließend werden der Aufbau und die Struktur der netzwerkartigen Datenbank sowie exemplarische Einträge der Plattform einschließlich ihrer analytischen Besonderheiten vorgestellt und diskutiert (Kap. 7).

Um Anwendungsbereiche und den Mehrwert des LingTermNets geht es im letzten thematischen Abschnitt des zweiten Teils (Kap. 8). Hier werden einzelne LingTermNet-Einträge mit klassischen Lexikoneinträgen verglichen und es wird der Frage nachgegangen, welchen Vorteil ein framesemantisches Fachwörterbuch gegenüber herkömmlichen Nachschlagewerken aufweist. Der didaktische und forschungspraktische Mehrwert des LingTermNets soll sich zudem in seinem Potential zeigen, Analysekatoren für die wissenschaftliche Beschreibung von Gesprächstranskripten anzubieten. Schließlich soll auch thematisiert werden, inwiefern es möglich ist, den divergierenden Sprachgebrauch einzelner eigentlich normierter Termini in der Wissenschaftsgemeinschaft in Form von LingTermNet-Einträgen zu erfassen und damit zu dokumentieren.

5 Analysegegenstand

Das LingTermNet ist als ein FrameNet für linguistische Fachbegriffe konzipiert. Dabei liegt der inhaltliche Schwerpunkt bislang im Bereich von Termini aus der Domäne der Gesprächsforschung. Allen im LingTermNet definierten lexikalischen Einheiten ist gemein, dass es sich um Nomina oder nominale Mehrworteinheiten handelt, da linguistische Grundbegriffe nahezu ausschließlich nominaler Natur sind. Anders als im Berkeleyer FrameNet, das den englischen Alltagswortschatz erfasst,

werden in LingTermNet daher ausschließlich Nomen als Targets annotiert und analysiert. Analysegegenstand der lexikographischen Einträge ist die nominale linguistische Terminologie im Allgemeinen und die konversationsanalytische im Speziellen.

Die folgenden Kapitel dienen dazu, zum einen die sprachlichen Besonderheiten und analytischen Voraussetzungen des Untersuchungsgegenstands Nomen respektive Fachbegriffe vorzustellen und zum anderen anschließend im Hinblick auf die Domäne der Gesprächsforschung, die in dieser Arbeit exemplarisch behandelt wird, einzugrenzen, um so die folgenden Analysen der hier präsentierten Fachtermini vorzubereiten.

5.1 Nomen und Fachbegriffe

Während die FrameNet-Methode, wie sich in Kapitel 3.2 gezeigt hat, vorrangig auf die Analyse prädikativer lexikalischer Einheiten, prototypischerweise Verben, ausgelegt ist, ergeben sich bei der Untersuchung von Nomen Besonderheiten in der frame-lexikographischen Erfassung, wie auch Fillmore (1994: 106) schon im Zusammenhang mit einer Vorstudie zum FrameNet-Projekt feststellt:

In recent years I've been working with Beryl T. Atkins, lexicographical adviser to Oxford University Press, on a procedure for inquiring into lexical meaning that is a blending of the way she does lexicography and the way I do lexical semantics. This collaboration began with two joint papers attacking the English word RISK. I say the word RISK because our initial aim was to prepare (within the framework we were developing) a complete sample lexical entry for RISK as a headword, and this would require us to look simultaneously at the verb and the noun. The work went on swimmingly well in the case of the verb; it overwhelmed us in the case of the noun.

Um den Besonderheiten der Wortart Nomen in Form von Annotationskonventionen im Rahmen der weiterentwickelten Methode im LingTermNet (mehr dazu in Kap. 6.3) entgegenzukommen, ist es sinnvoll, sich zunächst Typen und Eigenschaften von Nomen – speziell im Hinblick auf deren Argumentleerstellen vor Augen zu führen, sowie ihren Status als Fachbegriff im LingTermNet zu klären.

Löbel (2002: 588) definiert Nomen zunächst ganz grob „as a lexical category which denotes an entity of some kind.“ Je nachdem, welche Entitäten sie typischerweise bezeichnen, werden weitere Subklassen von Nomen unterschieden. Auf der ersten Stufe werden Eigennamen

(*Ulla, Goethe, Paris*) von Gattungsnamen (*Birne, Mutter, Liebe*) abgegrenzt (Löbel 2002). Letztere können weiter klassifiziert werden (vgl. Löbel 2002: 588, 592):

- Abstrakta (*Liebe, Glaube, Hoffnung*) vs. Konkreta (*Birne, Tisch, Katze*)
- Zählbare Nomen (*Birne, Tisch, Katze*) vs. Stoffnomen (*Wasser, Zucker, Mehl*)
- Relationale (*Kopf, Mutter, Präsident*) vs. sortale Nomen (*Birne, Tisch, Katze*)

Die letztgenannte Unterscheidung findet sich ursprünglich bei Löbner (1985: 292):

Nouns have two basic interpretations. Taken in isolation they can be considered either *sortal* nouns or *relational* nouns. Sortal nouns classify objects, whereas relational nouns describe objects as standing in a certain relation to others.

Hierzu ergänzt Löbner, dass relationale Nomen je nach Verwendungskontext weiter klassifiziert werden können und führt die Kategorie der funktionalen Nomen ein. Diese zeigen eine spezielle, nämlich unmissverständliche eins-zu-eins-Relation an (vgl. Löbner 1985: 293). So sei das Nomen *Gewicht* beispielsweise funktional, da es immer auf das Gewicht eines bestimmten Objekts referiert und diesem somit einen Wert zuschreibt (vgl. Löbner 1985: 293). Rein relationale Nomen seien hingegen solche, die soziale und Verwandtschaftsbeziehungen oder andere Teil-Ganzes-Relationen angeben wie *Mutter, Freund* oder *Finger* (vgl. Löbel 2002: 294 f.). Hier herrsche keine eins-zu-eins-Beziehung sondern eine eins-zu-mehrere-Beziehung vor; sie referieren also nicht unmissverständlich auf ein bestimmtes Objekt. Eine Mutter kann die Mutter von mehreren Kindern sein (diese Ambivalenz trifft auch auf das Nomen *Freund* zu) und auch *Finger* kann sich in der Regel auf mehrere Referenten beziehen. Solche Beobachtungen führen bei Löbner (vgl. 1985: 295) zu der Unterscheidung von funktionalen, relationalen und sortalen Konzepten, die sich kontextabhängig äußern. In seinem Online-Lexikon zum Einführungsbuch *Semantik* definiert und gliedert Löbner (2018 Hervorhebung A. N. S.) den Terminus *Nomen* später zusammenfassend wie folgt:

Eine syntaktische Kategorie von Inhaltswörtern. Nomen sind Prädikatsausdrücke, deren primäre Funktion in der Referenz auf Dinge besteht. Nomen lassen sich in vier Begriffstypen unterteilen: **Individuenbegriffe** und **sortale Nomen** sind einstellig, **relationale Nomen** und **Funktionalbegriffe** zwei- oder mehrstellig; Individual- und Funktionalbegriffe sind inhärent eindeutig. Alle Nomen haben ein referenzielles Argument, den potenziellen

Referenten. Mehrstellige Nomen haben zusätzlich ein oder mehrere relationale Argumente, von denen das erste in der Regel durch eine Possessivkonstruktion spezifiziert wird.

Wie sich aus dieser Definition herauslesen lässt, weisen die einzelnen Typen von Nomen unterschiedlich viele (referentielle und/oder relationale) Argumentleerstellen auf. Während sortale Nomen in der Regel als einstellig gelten, da sie nur auf die bezeichneten Objekte selbst referieren, gelten relationale und funktionale Nomen als zwei- oder mehrstellig, da sie sich auf mindestens ein weiteres Argument beziehen können. Sie weisen neben einer referentiellen Argumentleerstelle also mindestens eine relationale Argumentleerstelle auf.

Darüber hinaus gibt es Nomen, die valenzielle Argumente (semantisch) erfordern. Dabei handelt es sich um Nomen, die sich von Verben ableiten lassen, und zwar in Form von Nominalisierung (*Einigung, Einigen, Vereinigen*) und Suffigierung zu Nomen Agentis (*Fahrer, Schwimmer, Student*). Diese Nomen gehören zur Gruppe der deverbalen Nomen. Laut Fillmore (vgl. 1994: 106) inkorporieren sie die Argumentstruktur der Ausgangsverben. Imo spricht hier von Vererbung und gibt folgende Beispiele (Imo 2016: 62 Nummerierung und Hervorhebung A. N. S.):

- (1) Die Vorsitzende **überreicht** dem langjährigen Mitarbeiter eine Urkunde.
- (2) [Die **Überreichung** der Urkunde an den langjährigen Mitarbeiter durch die Vorsitzende] fand am fünften Juli statt.

Alle Valenzleerstellen des Verbs *überreichen* (1) können in Form von Erweiterungen der Nominalphrase mit dem semantischen Kopf *Überreichung* (2) realisiert werden. Eroms (2002: 165) stellt angesichts der Valenz deverbalen Nomen allerdings die berechtigte Frage, „ob den Aktanten des Verbs (...) beim Substantiv ein ähnlich verlässlich bestimmbarer Kategorienbereich entspricht“ und kommt zu dem Schluss, dass „die Attribute in der Regel fakultativ“ sind, weshalb „die fakultativen Dependenzien des Substantivs (...) auch als freie Angaben (...) aufgefasst“ werden können. Motsch (1999: 152) formuliert hier etwas präziser:

1. Die Argumentstellen der semantischen Repräsentation von Verben mit den zugehörigen semantischen Rollen bleiben bei der reinen Nominalisierung erhalten.
2. Notwendigkeit und Art der sprachlichen Realisierung verändern sich mit der Nominalisierung. (...) Durch die Unterscheidung zwischen semantischer und syntaktischer Argumentstruktur einer LE ergibt sich die Möglichkeit, identische semantische Strukturen von Verben und deverbalen Nomen anzunehmen und zugleich unterschiedliche syntaktische Realisierungen in Betracht zu ziehen.

Während deverbale Nomen also das volle semantische Valenzpotential ihrer ursprünglichen Verben erben, unterscheiden sie sich im konkreten Sprachkontext im Hinblick auf die Notwendigkeit und Art der syntaktischen Realisierung. Die Notwendigkeit ist bei Nomen meist nicht gegeben und die syntaktische Realisierung findet in der Regel in Form von Erweiterungen der Nominalphrase statt, die das jeweilige Nomen als semantischer Kopf regiert.

Bei den im LingTermNet analysierten lexikalischen Einheiten handelt es sich sowohl um deverbale, relationale als auch sortale Nomen. Bei den sortalen Nomen ergibt sich das in Kapitel 3.2 bereits angesprochene Problem, dass dieser Nomentypus keine Argumentleerstellen (außer dem eigenen Referenzbereich) eröffnet und es deshalb zu Schwierigkeiten in der Annotation kommt. Relationale und deverbale Nomen können mit den FrameNet-Methoden erfasst werden, sofern ihre Argumentleerstellen sprachlich realisiert werden, was bei Nomen (anders als bei Verben) nicht obligatorisch ist. Nichtsdestotrotz gelten auch hier, wie sich noch zeigen wird, spezielle Annotations- und Analysebedingungen.

Ein weiterer Faktor, der im Rahmen der lexikographischen Frame-Analysen eine Rolle spielt, ist der Fachbegriffsstatus der Nomen und nominalen Mehr-Wort-Einheiten im LingTermNet. Fachbegriffe gelten als normierte Einheiten, die in Relation zu anderen Fachbegriffen stehen. Knobloch und Schaefer (1996: 9) stellen diesbezüglich Folgendes fest:

Um als Terminus gelten zu können, muß der begriffliche Kern eines fachsprachlichen Ausdrucks im Rahmen eines Fachgebiets, eines Faches bzw. einer Theorie exakt definiert und innerhalb desselben theoretischen Rahmens auf andere Fachausdrücke bzw. Termini begriffssystematisch bezogen sein.

Fachbegriffe als terminologisierte Einheiten können also als semantisch aufgeladen betrachtet werden (vgl. Knobloch und Schaefer 1996: 10 f.). Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass sich die Argumentleerstellen einiger relationaler und deverbaler Nomen, wenn sie als Fachbegriffe verwendet werden, im Gegensatz zu ihrem jeweiligen allgemesprachlichen Pendant, von dem sie sich ableiten lassen, ändern (wie etwa bei der LE *Turn* im Sinne von Gesprächsbeitrag oder Rederecht) oder sich einzelne Fachbegriffe gar quasi-sortal verhalten (wie etwa die LE *Partikel*). In einigen Fällen kann auch ein metaphorischer Gebrauch vorliegen (wie etwa bei der LE *Klangfarbe* im Sinne von Sprechdruck).

Im LingTermNet werden solche Gegebenheiten bei der Analyse und Annotation nominaler Fachbegriffe beachtet und im Rahmen der Annotationsreporte lexikographisch festgehalten. Die im LingTermNet gesammelten Informationen lassen zudem einen Vergleich zwischen normiertem Fachbegriff und dessen tatsächlichem Gebrauch in der Fachliteratur zu. Wie das LingTermNet mit den speziellen Nomen-Typen seiner Fachbegriffe in der Annotation und lexikographischen Analyse umgeht, wird in Kapitel 6.3 beschrieben. Ein Exkurs zur Frage nach den Möglichkeiten der Repräsentation von unterschiedlichen Verwendungsweisen eigentlich normierter Einheiten im Rahmen von LingTermNet-Einträgen ist in Kapitel 8.3 zu finden. Das folgende Kapitel stellt zunächst den konkreten Gegenstand der framesemantischen Analysen dieser Arbeit vor: die nominalen Fachbegriffe der Gesprächsforschung.

5.2 Nomen und Fachbegriffe der Gesprächsforschung

Sowohl die allgemeine Gesprächsforschung als auch ihre Spezialisierung in Form der linguistischen Gesprächsanalyse ist eine unter dem Einfluss der Ethnomethodologie Harold Garfinkels (1967) und ihrer auf Gespräche fokussierten Weiterentwicklung, der ethnomethodologischen Konversationsanalyse Harvey Sacks, Emanuel Schegloffs und Gail Jeffersons (1974) entstandene Forschungstradition. Zentrale Aufgabe der linguistischen Gesprächsanalyse ist Brinker und Sager (2010: 19) zufolge,

die Bedingungen und Regeln systematisch zu erforschen, die die „natürliche“ Gesprächskommunikation, d.h. dialogisches sprachliches Handeln in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen (Alltag, Institutionen, Medien usw.), bestimmen. (...) Sie [die linguistische Gesprächsanalyse, A. N. S.] versucht zum einen, die gesprächskonstitutiven Einheiten (Schritt, Sequenz, Phase) zu ermitteln und als Elemente der Gesprächsstruktur auf verschiedenen sprachtheoretischen Ebenen (etwa Äußerungsebene, Bedeutungsebene, Handlungs- und Beziehungsebene) zu beschreiben (...).

Im Umfeld dieser linguistischen Teildisziplin gibt es verschiedene Ansätze, die alle das Ziel eint, mündlichen Sprachgebrauch zu analysieren. Hierzu gehören die oben genannte Konversationsanalyse (Sacks u. a. 1974), die Interaktionale Linguistik (Selting und Couper-Kuhlen 2000),

die Dialoganalyse (Hundsnurscher und Weigand 1986), die Diskursanalyse (Rehbein 2001) und die Funktionale Pragmatik (Redder 2008). Einen Überblick geben die folgenden deutschsprachigen Einführungen: Deppermann (2008), Gülich und Mondada (2008), Brinker und Sager (2010), Auer (1999) sowie Schwitalla (2006).

Die Ziele und Aufgaben der Gesprächsforschung wurzeln in ihrer forschungsgeschichtlichen Entwicklung. Nach erfolgter Technologisierung und der damit einhergehenden Möglichkeit, Gespräche in Form von Audioaufnahmen konservieren zu können (vgl. Schwitalla 2006: 18), entwickelt sich in der deutschsprachigen Linguistik der Sechziger Jahre zunächst die sogenannte *GS-Forschung* (Akronym für *gesprochene Sprache*), die Mündlichkeit und Schriftlichkeit erstmals einander als gleichberechtigte Forschungsschwerpunkte gegenüberstellt (vgl. Brinker und Sager 2010: 16). Vorrangig geht es hier zunächst darum, die Mündlichkeit im Vergleich zur Schriftlichkeit zu beschreiben, so dass der Fokus primär auf dem Vergleich der grammatischen Strukturen des Gesprochenen gegenüber denen des Geschriebenen liegt (vgl. Brinker und Sager 2010: 16). Das Interesse für „(s)ituative und kommunikativ-funktionale Aspekte“ gesprochener Sprache entsteht Brinker und Sager (2010: 16) zufolge erst im Anschluss an die sogenannte *pragmatische Wende* der Siebzigerjahre, die damit „zu einer fundamentalen Änderung in Theoriebildung und Analyse“ führt, da nun nicht nur grammatische, sondern auch dialogische Strukturen des Gesprochenen betrachtet werden. Zeitgleich entwickelt sich im angloamerikanischen Raum die Konversationsanalyse, die ihre Wurzeln in der Ethnomethodologie hat, sowie die Sprechakttheorie (Searle 1969), die den Handlungscharakter der Sprache betont (vgl. Brinker und Sager 2010: 17 f.). Unter dem Einfluss dieser Forschungszweige entsteht aus der deutschsprachigen GS-Forschung die linguistische Gesprächsanalyse (vgl. Brinker und Sager 2010: 15).

Diese unterschiedlichen Einflüsse und die damit einhergehenden Forschungsschwerpunkte spiegeln sich auch in den Termini der Gesprächsforschung und deren Erfassung im Rahmen des LingTermNet-Projekts wider, dessen LE-Auswahl auf Analysen der oben genannten Basisliteratur beruht. Neben ursprünglich ethnomethodologischen Begriffen wie *Ethnographie*, *teilnehmende Beobachtung* und *Beobachterparadoxon* finden sich auch pragmatische Termini wie *Kontextualisierung* und *Kontextualisierungshinweis* in der Datenbank. Auch der grammatische Fokus der GS-Forschung deutet sich in der Sammlung von Fachbegriffen wie *Linksherausstellung*, *Anakoluth* und *Apokoinu-Konstruktion*

an. Tabelle 4 gibt einen Überblick über die im LingTermNet behandelten Subdomänen der Gesprächsforschung und deren Termini.

Tabelle 4: Teil-Domänen und Termini der Gesprächsforschung

Teil-Domänen	Termini der Gesprächsforschung
<i>Erforschung & Datensicherung</i>	Beobachterparadoxon, Ethnographie, teilnehmende Beobachtung, GAT, HIAT, Transkript, Transkription, Transkriptionskonvention, Transkriptionssystem
<i>Laute & Silben</i>	Apokope, Assimilation, Elision, Koartikulation, Synkope, Verschleifung, Code-Mixing, Code-Switching, Sprachwechsel, Versprecher, Dialekt, Standardlautung, Standardsprache, Hyperkorrektheit
<i>Prosodie & Intonation</i>	Klangfarbe, Lautstärke, Prosodie, Rhythmus, Sprechausdruck, Sprechgeschwindigkeit, Pause, Schweigen, Intonation/Tonhöhe, Intonationsverlauf/Tonhöhenverlauf, expressive Funktion, Expressivität, prosodische Redewiedergabe, Akzent, Akzentsilbe, Akzentuierung, Akzentverdichtung, Äußerungsakzent, Kontrastakzent, Satzakzent
<i>Morphologie & Semantik</i>	deiktischer Ausdruck, Deixis, Ich-Hier-Jetzt-Origo, Gesprächspartikel, Diskurspartikel, Modalpartikel, Partikel, Heckenausdruck/Vagheitsausdruck, Interjektion, Onomatopoeikum, Diskontinuitätsmarker, Diskursmarker, Eröffnungssignal, Schlussignal, Gliederungssignal, Sprechersignal, Tag Question/Rückversicherungssignal, Backchannel/Rezeptionssignal, Back-Channel-Behaviour/Rückmeldeverhalten, Gesprächsschrittbeanspruchung, Gesprächsschrittbeanspruchendes Signal, Hörersignal
<i>Syntax der Mündlichkeit</i>	Verbzweitstellung, Kurzform, Analepse, Ellipse, Anakoluth, Anakoluthform, Apokoinu-Konstruktion, Ausklammerung, Linksherausstellung, Rechts herausstellung, Satzverschränkung, Vor-Vorfeld, Vorfeld, syntaktische Diskontinuität, deontischer Infinitiv, deontische Infinitivkonstruktion
<i>Sprecherwechsel</i>	Turn-Taking/Sprecherwechsel, Fremdwahl, Selbstwahl, Turn, Gesprächsbeitrag, Gesprächsschritt, Redebeitrag, Sprecherbeitrag, Äußerung, Sprechakt, Turn Constructional Unit (TCU) / Turnkonstruktionseinheit, Phrasierungseinheit, Äußerungseinheit, Transition Relevance Place (TRP)/Stelle möglichen Sprecherwechsels/übergaberelevante Stelle/übergangsrelevante Stelle, Turn-Taking-Machinery/Sprecherwechselmechanismus, Turn-Taking-System/Sprecherwechselsystem
<i>Sequenzielle Organisation</i>	Sequenzialität, sequenzielle Diskontinuität, konditionelle Relevanz, sequenzielle Implikation, Adjacency Pair/Nachbarschaftspaar, Paarsequenz, Reparatursequenz, Simultansequenz, Einschubsequenz, Expansionssequenz, Insertionssequenz, Postsequenz, Präsequenz
<i>Reparaturverfahren</i>	Reparatur, Reparaturverfahren, Korrektur, Reformulierung, Rephrasierung
<i>Nonverbale Kommunikation</i>	Adaptor, Emblem, Geste, Gestik, Mimik, Bewegungsgeste, Bildgeste, deiktische Geste, ideographische Geste, Illustrator, Raumgeste, Taktstockgeste
<i>Kontextualisierung</i>	Kontext, Kontextualisierung, Kontextualisierungsverfahren, Kontextualisierungshinweis

6 Auf dem Weg zu einem framesemantischen Online-Wörterbuch

Die folgenden Kapitel sollen den lexikographischen Weg zu einem framesemantischen Online-Wörterbuch für linguistische Fachtermini – dem LingTermNet – am Beispiel der Domäne der Gesprächsforschung aufzeigen.¹¹⁴ Nachdem Ziele und fokussierte Nutzergruppen des LingTermNets beschrieben worden sind, soll anschließend der lexikographische Arbeitsprozess Schritt für Schritt vorgeführt werden. In einem methodisch orientierten Kapitel werden daraufhin zunächst problematische Aspekte der Berkeleyer FrameNet-Methode lösungsorientiert im Hinblick auf einen methodischen Transfer im LingTermNet diskutiert, sodass anschließend ein eigener Annotations- und Analyseleitfaden entwickelt werden kann. Zum Abschluss des Kapitels werden fachlexikographische Konventionen des LingTermNets präsentiert.

6.1 Zielsetzungen und anvisierte Nutzergruppe

Das LingTermNet ist als ein Pilotprojekt konzipiert, das die Berkeleyer FrameNet-Methode an linguistischen nominalen Fachtermini erprobt. Oberstes Ziel ist es, eine an die linguistische Domäne und die Wortart Nomen angepasste Analyseverfahren zu entwickeln und so zu einer framebasierten Fachsprachen-Lexikographie mit dem Ergebnis eines nutzerorientierten Online-Wörterbuchs für Studierende und Forschende beizutragen.

Die Theorie der Frame-Semantik und die im Berkeleyer FrameNet-Projekt entwickelten Methoden sollen dazu dienen, das im Fachsprachen-Lexikon gespeicherte Domänenwissen über satzsemantische Valenz-Analysen von authentischen Gebrauchskontexten der ausgewählten Fachtermini systematisch aufzuzeigen. Schwächen des FrameNet-Projekts im Hinblick auf die Analyse sortaler Nomen, die keine Valenz aufweisen, sollen allen voran mit der Bestimmung kernrelevanter Bedeutungsaspekte und der damit einhergehenden Frame-Konstitution überwunden werden, indem der Status von Kern-Frame-Elementen neu

¹¹⁴ Einen möglichen Weg zu einem zweisprachigen framesemantischen Online-Wörterbuch für den Fremdspracherwerb skizziert im Übrigen Ziem (2015b) im Rahmen von sieben Thesen. Eine Umsetzung davon stellt das G-FOL-Projekt (vgl. Boas und Dux 2013) dar, ein englischsprachiges Frame-Wörterbuch für Deutschlernende; online unter folgender URL zu finden: <http://coerll.utexas.edu/frames/> (Stand: 28.11.2019).

definiert wird. Abgesehen davon sollen die Annotations- und Analysekonventionen an die Eigenschaften fachsprachlicher Begriffe angepasst werden, sodass unter anderem auch metaphorisch verwendete Begriffe (wie *Klangfarbe*) oder deverbale Nomina, deren Valenzstruktur sich in der Verwendung als Fachbegriff ändert (wie *Turn*), im angemessenen Rahmen erfasst werden können.

Neben solchen methodisch-relevanten Zielen stehen bei der Konzeption und Entwicklung des LingTermNets im gleichen Maße auch pragmatische Bestrebungen im Vordergrund, die sich aus der Orientierung an einer spezifischen Nutzergruppe ergeben. Als ein Fachwörterbuch für terminologisches Grundwissen der Linguistik im Allgemeinen und Gesprächsforschung im Speziellen hat das LingTermNet aufgrund seiner thematischen Einschränkung und wissenschaftlichen Ausrichtung fachlich interessierte Laien und Experten des Fachs als primäre Nutzergruppe im Visier. Funktional gesehen werden Fachwörterbücher laut Engelberg und Lemnitzer (2009: 20) als Nachschlagewerke für „Sprachgebildete“ zur „Interpretationsverstärkung“ oder generell zur „Fachsprachenarbeit“ verwendet. Von Allgemeinwörterbüchern unterscheiden sich Spezialwörterbücher einerseits darin, dass ihre Lemma-Auswahl von vornherein beschränkt ist – was auch im LingTermNet der Fall ist, da die Auswahl der LE an den Bedürfnissen der Nutzergruppe orientiert ist – und andererseits darin, dass sie über ein markantes Charakteristikum definiert werden können (vgl. Engelberg und Lemnitzer 2009: 23). Da es sich beim LingTermNet um ein Fachwörterbuch handelt, ist sein in Anlehnung an Engelberg und Lemnitzer (2009: 23) „hervorstechendstes Merkmal“, dass es eine „bestimmte Sprachvarietät“ lexikographisch beschreibt, nämlich die Sprache von Linguisten – insbesondere von Gesprächsforschern. Dennoch ist das LingTermNet nicht vorrangig für die breite fachwissenschaftliche Öffentlichkeit, sondern in erster Linie für Bachelorstudierende¹¹⁵ konzipiert; dies spiegelt sich in seiner Struktur wider. Das LingTermNet stellt „die Bedürfnisse einer bestimmten Benutzergruppe in den Mittelpunkt“ (Engelberg und Lemnitzer 2009: 23), nämlich maßgeblich die Bedürfnisse von fachlich interessierten Laien. Oberstes pragmatisches Ziel des LingTermNets ist es daher, „die Benutzer in die Lage zu versetzen, eine

¹¹⁵ Genau genommen handelt es sich um Bachelorstudierende der Germanistik an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, denn das LingTermNet wurde 2014 als Projekt zur Entwicklung einer *Lehr- und Lernplattform für terminologisches Grundwissen der Gesprächs- und Diskursforschung* unter der Leitung von Prof. Alexander Ziem initiiert und vom Lehrförderungsfonds der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf finanziert.

möglichst präzise Vorstellung von der Bedeutung eines Wortes zu gewinnen“ (Herbst und Klotz 2003: 33), speziell von der Bedeutung eines Fachwortes. Abgesehen davon möchte das LingTermNet selbstverständlich auch, wie oben bereits erwähnt, Experten des Fachs ansprechen, die auf der Suche nach Fachbegriffsdefinitionen sind, die die tatsächliche Verwendung der Begriffe innerhalb der ‚Scientific Community‘ widerspiegeln und keine normierten, präskriptiven Bedeutungsangaben darstellen. Darüber hinaus ist das LingTermNet auch auf einer Meta-Ebene im Hinblick auf die fachlexikographische und framesemantische Wörterbucherstellung für Lexikographen, Terminologen und allen voran FrameNet-Interessenten relevant.

Auch Atkins und Rundell klassifizieren in ihrem auf lexikographische Praxis ausgelegten Band *The Oxford Guide to Practical Lexicography* (2008) Wörterbücher nach ihren anvisierten Nutzergruppen und Anwendungsfeldern. Zusammenfassend lässt sich auch hier sagen, dass die auf das LingTermNet zutreffenden Merkmale mit den in Engelberg und Lemnitzer (2009) erwähnten Aspekten im Großen und Ganzen übereinstimmen. Neben den offensichtlichen Aspekten „monolingual“ und „web-based“ (Atkins und Rundell 2008: 24) kommen im Hinblick auf die Nutzergruppe des LingTermNets zwei Punkte hinzu: Ein Fachwörterbuch kann – und hier sprechen Engelberg und Lemnitzer nur abstrakt von „Fachsprachenarbeit“ (2009: 20) – sowohl für das Dekodieren (‚Entschlüsseln‘) einer Wortbedeutung als auch für das Encodieren (‚Verschlüsseln‘) eines Wortes, womit dessen korrekte Verwendung gemeint ist, benutzt werden (vgl. Atkins und Rundell 2008: 25). So sollen Bachelorstudierende das LingTermNet beispielsweise nicht nur für das Nachschlagen von ihnen unbekanntem Fachbegriffen, sondern auch für das Schreiben von Abschlussarbeiten benutzen können. Hierfür bietet es zielgruppenorientierte Artikel, die Beispiele in Bild, Text und Ton bereithalten, wie sich in Kapitel 7.1 zeigen wird.

6.2 Arbeitsschritte: Von Termini über Belegstellen zu Frames

Der lexikographische Arbeitsprozess im LingTermNet-Projekt orientiert sich an den Arbeitsschritten der Personengruppen *Vorhut*, *Annotatoren* und *Nachhut* des Berkeleyer FrameNet-Projekts (vgl. Baker u. a. 1998: 89). Die Vorhut wählt semantisch einander ähnliche LE aus, er-

stellt eine provisorische Frame-Definition inklusive erster Frame-Elemente und sammelt Korpusbelege für die jeweiligen LE. Die Annotatoren analysieren die Korpusbelege im Hinblick auf deren semantische Valenz, fügen Frame-Element-Tags hinzu und legen – bei Bedarf – weitere Frame-Elemente an. Die Nachhut erstellt anschließend auf Basis der Erkenntnisse aus dem Annotationsprozess einen vollständigen Frame-Eintrag aus der provisorischen Frame-Definition, generiert Annotationsreporte sowie spezifische LE-Einträge.

Der gesamte Arbeitsprozess verläuft zirkulär und nicht linear, da im Laufe der Annotation häufig eine datenorientierte Anpassung der provisorischen Frame-Definition, der Art und Anzahl der Frame-Elemente sowie der LE-Auswahl nötig wird. Hinzu kommt, dass an den Arbeiten der Vorhut, der Annotatoren und der Nachhut meist nicht separate Einzel-Teams beteiligt sind. Die sprachliche Trennung dient nur zur Illustration der einzelnen Arbeitsschritte. Vielmehr werden alle anfallenden Arbeitsschritte, die den einzelnen Personengruppen zugeordnet sind, pro Frame häufig von einer Einzelperson oder gemeinsam in Zweier- bis Dreier-Teams durchlaufen. Die Personen und Teams nehmen im lexikographischen Prozess die jeweils aktuell benötigten Arbeitsrollen (*Vorhut*, *Annotatoren*, *Nachhut*) ein. Bevor ein Eintrag online veröffentlicht wird, finden mindestens eine Zweitannotation sowie eine im Nachgang erforderliche Überarbeitung durch erfahrene Projektmitglieder statt. Da das LingTermNet-Projekt so konzipiert ist, dass Studierenden in die Forschungspraxis miteinbezogen werden, stammen viele der Einträge von den Studierenden selbst. Auch wenn stets eine Aufsicht und Überarbeitung durch die Projektkoordination stattgefunden hat, sind die Einträge des LingTermNets teilweise von unterschiedlicher Qualität und Ausführlichkeit. Dennoch bietet das LingTermNet gewissermaßen als ein Fachlexikon von Studierenden für Studierende nutzerorientierte Einträge, da diese von Studierenden mit Curriculums-Erfahrung für ihre Kommilitonen und Kommilitoninnen, die sich noch am Beginn des Studiums befinden, geschrieben worden sind. Im Folgenden sollen die Arbeitspakete der Vorhut, der Annotatoren und der Nachhut am Beispiel des sogenannten *Sprechersignal*-Frames¹¹⁶ illustriert werden.

¹¹⁶ Der Eintrag zum *Sprechersignal*-Frame ist auf den Seiten des LingTermNets unter folgender URL zu finden:

<https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Sprechersignal> (Stand: 05.12.2019).

VORHUT

Der erste Arbeitsschritt der Vorhut besteht darin, eine Liste mit semantisch einander ähnlichen und damit potentiell denselben Frame evozierenden LE anzulegen. Wie bereits in Kapitel 6.1 erwähnt, orientiert sich die Auswahl der LE im LingTermNet am Curriculum der Sprachwissenschaft der (Düsseldorfer) Germanistik. Die Gesprächsforschung stand als erster linguistischer Fachbereich im Visier, sodass die meisten Termini des LingTermNets diesem Bereich zuzuordnen sind.¹¹⁷ Anschließend fand eine Erweiterung im Hinblick auf die Domäne der Syntax statt. Weitere Domänen, so etwa Semantik und Pragmatik, sollen später ergänzt werden.

Nachdem eine Liste mit potentiell relevanten LE eines Frames erstellt worden ist, gilt es Überlegungen zu möglichen Frame-Elementen des Frames sowie dessen Definition anzustellen. Da die Erstellung einer solchen LE-Liste aber bei fachsprachlichen Termini – stärker als bei Begriffen der Alltagssprache – einen spekulativen Charakter hat und es damit einhergehend zunächst schwierig erscheint, eine alle LE übergreifende provisorische Frame-Definition zu erstellen, lohnt es sich, sich zunächst auf einen Basis-Terminus, der für die Grundbedeutung des Frames ausschlaggebend erscheint, und dessen fachsprachlichen Variationen (z. B. Übersetzungsvarianten) zu beschränken. Anders als Alltagsbegriffe sind Fachtermini nämlich in der Regel nicht polysem, sondern haben – im Idealfall – nur eine präskriptiv definierte, normierte Bedeutung. Eine LE-Liste im LingTermNet weist also, anders als eine LE-Liste im FrameNet, nicht die jeweils gleiche Lesart mehrerer polysemer Wörter auf (wie *come*, *go* und *move* in der *Motion*-Frame¹¹⁸-Lesart), sondern oftmals mehrere Termini mit je eigener spezieller Bedeutung, bei der aber davon auszugehen ist, dass diese eine gemeinsame semantische Basis haben (wie *Eröffnungssignal*, *Diskontinuitätsmarker* und *Tag Question*¹¹⁹ als LE des *Sprechersignal*-Frames). Im LE-Index des LingTermNets trifft man daher auch – anders als im FrameNet – weniger auf einzelne Termini, die mehrere LE aufweisen und

¹¹⁷ Ausgewählt wurden sie auf Basis der hier einschlägigen Einführungsliteratur wie Deppermann (2008), Gülich und Mondada (2008), Brinker und Sager (2010), Auer (1999) sowie Schwitalla (2006).

¹¹⁸ Der Eintrag zum *Motion*-Frame ist unter folgender URL zu finden:
<https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Motion>
 (Stand: 06.12.2019).

¹¹⁹ Da die Gesprächsforschung im deutschsprachigen Raum – wie sich in Kapitel 5.2 gezeigt hat – stark von angloamerikanischen Einflüssen bestimmt wurde, befinden sich im LingTermNet viele englischsprachige Termini, die im Zuge der fachwissenschaftlichen Rezeption übernommen und nicht übersetzt wurden.

damit verschiedene Frames evozieren, als vielmehr auf Termini, die jeweils nur eine LE haben. Da diese Termini nun aufgrund ihrer Normierung eine sehr eng gefasste Bedeutung haben, erscheint es im Vorfeld, in Anbetracht einer ganzen LE-Liste, schwierig, von einem gemeinsamen Frame auszugehen und diesen entsprechend übergreifend zu definieren. Daher hat es sich als praktikabel erwiesen, zunächst, wie bereits erwähnt, von einem Basis-Terminus auszugehen, dessen Frame und die entsprechenden FE zu bestimmen und anschließend zu prüfen, ob diesem Frame weitere LE zugeordnet werden können. Ist dies nicht der Fall, müssen entweder die provisorische Frame-Definition und die FE des Frames auf einem abstrakteren Level beschrieben oder zunächst mehrere fein granuliert Frames angelegt werden. Letztere können nach der Annotation aller Termini einer Sub-Domäne anschließend zu umfangreicheren Frames zusammengefügt werden (sofern sich im Rahmen der Annotation gezeigt hat, dass diese dieselben Frame-Elemente aufweisen). Dieser Prozess entspricht den von Atkins und Rundell (vgl. 2008: 300) beschriebenen Verfahren *splitting* und *lumping*.

Die Arbeit der Vorhut lässt sich am Beispiel des *Sprechersignal*-Frames also wie folgt veranschaulichen: Ausgangspunkt der Überlegungen der Vorhut ist die Annahme, dass im Bereich der Gesprächsforschung häufig verschiedene Formen von Gesprächssignalen thematisiert werden, da diese sich in Transkriptanalysen identifizieren lassen. Hierbei werden mehrere relevante Termini unterschieden. Nachdem die Vorhut die zugrunde gelegte Einführungsliteratur im Hinblick auf diese Sub-Domäne gesichtet hat, stellt sie folgende Liste von semantisch ähnlichen Termini zusammen: *Hörersignal*, *Gesprächsschrittbeanspruchendes Signal*, *Rezeptionssignal*, *Backchannel*, *Sprechersignal*, *Eröffnungssignal*, *Rückversicherungssignal*, *Tag Question*, *Diskursmarker*, *Diskontinuitätsmarker*, *Gliederungssignal* und *Schlussignal*. Nach genauerer Betrachtung dieser Termini lässt sich feststellen, dass sie zwar allesamt Gesprächssignale darstellen, die Termini *Hörersignal*, *Gesprächsschrittbeanspruchendes Signal*, *Rezeptionssignal* und *Backchannel* aber eher dem zuhörenden Part in einem Gespräch zugeordnet werden können, während die Termini *Sprechersignal*, *Eröffnungssignal*, *Rückversicherungssignal*, *Tag Question*, *Diskursmarker*, *Diskontinuitätsmarker*, *Gliederungssignal* und *Schlussignal* dem aktiven Part des Sprechers angehören. Damit reduziert sich die LE-Liste für den provisorisch zu definierenden Frame entsprechend dieser groben Kategorisierung zunächst auf die ersten vier hörerseitigen bzw. die letzten sieben sprecherseitigen Termini. Um, wie oben bereits erwähnt, aufgrund

der vorliegenden Normierung und Spezifikation dieser einzelnen Termini, die alle, trotz ihrer groben Gemeinsamkeit, Sprecher- bzw. Hörsignale zu sein, jeweils spezielle Funktionen von Gesprächssignalen erfassen, dennoch zu einer übergreifenden Frame-Definition zu gelangen, bietet es sich beispielsweise angesichts der Teil-Liste der sprecherseitigen Signale an, von dem abstraktesten Terminus, hier: *Sprechersignal*, auszugehen. Darauf aufbauend lassen sich nun Überlegungen zur provisorischen Frame-Definition anstellen.

Abhängig davon, ob ein Terminus eher fachsprachlich terminologisiert ist (wie beispielsweise *Diskursmarker*) oder einen stärkeren Bezug zur Alltagssprache aufweist (wie im Fall von *Sprechersignal*), kann die Vorhut das Berkeleyer FrameNet konsultieren, um zu einer ersten Frame-Definition zu gelangen. Im Falle des Terminus *Sprechersignal* lohnt es sich beispielsweise, den semantischen Kopf des Kompositums zu analysieren. Da es sich hierbei um das deverbale Nomen *Signal* handelt, bietet es sich – angesichts der bevorstehenden valenzbasierten Annotation – an, dieses Nomen auf sein Ursprungsverb *signalisieren* zurückzuführen und im FrameNet nachzuschlagen. Dort gelangt die Vorhut zu der Information, dass *signalisieren* (engl. *to signal*) als LE zwei Frames evoziert: den *Gesture-Frame*¹²⁰ sowie den *Communication-Frame*¹²¹. Eine nähere Betrachtung dieser beiden Frames unter Einbezug der Fachliteratur zum Terminus *Sprechersignal* ergibt, dass sich der *Communication-Frame* als ein abstrakter Eltern-Frame gut für die Bedeutungsbeschreibung des Fachterminus eignet, während das Kern-Frame-Element *BODY_PART* im *Gesture-Frame* zu speziell für die Erfassung der Bedeutung von *Sprechersignal* zu sein scheint, da Sprechersignale nicht ausschließlich über Körperteile kommuniziert werden.

Der *Communication-Frame* kann also, ausgehend von der LE *Sprechersignal*, als Grundlage für die provisorische Frame-Definition verwendet werden. Die Frame-Elemente des *Communication-Frames* *COMMUNICATOR*, *MESSAGE* und *ADDRESSEE* werden im Hinblick auf den fachsprachlichen *Sprechersignal-Frame* als die mnemonisch

¹²⁰ Der Eintrag zum *Gesture-Frame* ist unter folgender URL zu finden:
<https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Gesture>
 (Stand: 06.12.2019).

¹²¹ Der Eintrag zum *Communication-Frame* ist unter folgender URL zu finden:
<https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Communication>
 (Stand: 06.12.2019).

besser passenden Frame-Elemente SPRECHER, HINWEIS und HÖRER angelegt. Der so konzeptualisierte *Sprechersignal*-Frame lässt sich demnach provisorisch und noch sehr grob wie folgt definieren: In diesem Frame sendet ein SPRECHER bestimmte gesprächsbezogene HINWEISE an einen HÖRER. Nachdem die Vorhut anschließend die Fachliteratur auch für die restlichen sechs zuvor identifizierten Termini der LE-Liste zu Rate zieht, kommt sie – im einfachsten Fall – zu dem Entschluss, dass die provisorisch angelegte Frame-Definition inklusive der Frame-Elemente abstrakt, aber auch fachsprachlich spezifisch genug ist, um die Bedeutung aller LE zu repräsentieren. Ist dies nicht der Fall, sind weitere Recherchen mithilfe der Fachliteratur sowie des *FrameNets* notwendig, sodass der angenommene *Sprechersignal*-Frame in spezifischere Frames zerlegt (*splitting*) oder – etwa unter Einbezug der hörerseitigen Signale, bei denen, parallel zum *Sprechersignal*-Frame, davon auszugehen ist, dass sie einen *Hörersignal*-Frame evozieren – im Rahmen eines abstrakteren Frames (etwa einem *Signal*-Frame) erfasst werden muss (*lumping*).

Nach dieser konzeptionellen und eher introspektiven Phase besteht der nächste Arbeitsschritt der Vorhut darin, pro LE des jeweils zu definierenden Frames ein eigenes Korpus mit Belegstellen für die Annotation aufzubauen. Hierfür werden für jede LE der zuvor angelegten LE-Liste Belegstellen recherchiert und exzerpiert, die die Verwendung der jeweiligen LE in der Fachliteratur illustrieren. Da hierbei mehrere Teilkorpora entstehen, wird dieser Prozess im *FrameNet* „Subcorporation“ (Ruppenhofer u. a. 2016: 40) genannt. Die Subkorpora des *LingTermNets* bestehen aus durchschnittlich 15 Belegstellen.¹²² Aktuell umfasst die Datenbank 3.729 annotierte Belegstellen für 245 LE, die sich auf 72 Frames verteilen.¹²³

Für die Zusammenstellung der Belegstellen verwendet die Vorhut sowohl traditionelle Verfahren wie die klassische bibliografische Recherche in Bibliotheken als auch die weitaus weniger zeitintensive Online-Recherche – vorrangig mittels Google-Scholar. In beiden Fällen wird

¹²² Im *Berkeleyer FrameNet* sind es rund 20 Belegstellen pro LE, vgl. online: https://framenet.icsi.berkeley.edu/fndrupal/current_status (Stand: 09.12.2019).

¹²³ Ein stets aktueller Statusreport ist online unter folgender URL abrufbar: <https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Statusreport> (Stand: 09.12.2019).

der gesuchte Ausdruck in die jeweilige Suchmaske eingegeben und anschließend zutreffende Quellen (als PDF-Dateien) extrahiert.¹²⁴ Zutreffend sind Quellen dann, wenn sie einschlägige linguistische Fachpublikationen darstellen. Treffer, die aus Lexika und Einführungsliteratur stammen, werden in der Regel nicht verwendet, da explizit auf die authentische Verwendung des jeweiligen Fachterminus abgezielt wird und nicht auf präskriptive Definitionen. Innerhalb einer zutreffenden Quelle wird der Ausdruck dann erneut gesucht und alle Belegstellen exzerpiert, in denen er als semantischer Kopf einer Nominalphrase vorkommt. Letzteres ist Voraussetzung für die Annotation. Häufig verwendete Quellen für die Domäne der Gesprächsforschung waren beispielsweise einerseits die Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion¹²⁵ (Depermann und Hartung 2019) und der HSK 16.2 (Brinker u. a. 2001), der zweite Halbband des 16. Bandes des Handbuches für Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Letzterer bietet mit seinen rund 1.000 Seiten und 79 Artikeln einschlägiger Autoren im Bereich der Gesprächsforschung einen breitgefächerten Forschungsüberblick, in dessen Rahmen die Termini der Gesprächsforschung häufig für Analysezwecke, etwa zur Beschreibung von Transkriptausschnitten, verwendet werden. Definitorische Verwendungsweisen, die hier auch vereinzelt vorkommen, wurden ignoriert, da diese nicht den tatsächlichen Sprachgebrauch wiedergeben, auf den das LingTermNet-Projekt abzielt. Die Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion reicht vom heutigen Datum bis ins Jahr 2000 zurück und deckt damit auch den Zeitraum nach Erscheinen des HSK 16.2 ab.

Das Gesamtkorpus des LingTermNets basiert auf rund 700 Quellen, von denen die jüngste aus dem Jahr 2017 und die älteste aus dem Jahr 1907 stammt. Abschließend muss hierbei erwähnt werden, dass das Korpus von der Vorhut selektiv und nach qualitativer Auswahl zusammengestellt wurde, weshalb keine quantitativ repräsentativen Ansprüche erhoben werden. Ausgewählt wurden Belegstellen, die den jeweiligen Fachterminus in einer möglichst repräsentativen Verwendung als Analysewerkzeug bzw. fachsprachliche Reflektionen zu dessen Verwendung illustrieren. Nicht-fachsprachliche Realisierungen der Termini, sogenannte *false positives* (vgl. Andresen und Zinsmeister 2019: 23) wie beispielsweise die englische Phrase *in turn* bei der Suche nach

¹²⁴ Eine Liste aller im LingTermNet verwendeter Korpus-Quellen ist unter dieser URL zu finden: https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Quellen_Ebene_2 (Stand: 09.12.2019).

¹²⁵ <http://www.gespraechsforschung-online.de/home.html> (Stand: 09.12.2019).

Turn wurden selbstverständlich aussortiert. Sehr häufig wiederkehrende semantische Muster wurden nach mehrmaliger Exzerption ebenfalls nicht mehr selegiert.

ANNOTATOREN

Der nächste Arbeitsschritt wird von der Gruppe der Annotatoren ausgeführt. Lemnitzer und Zinsmeister (2006: 196) verstehen unter Annotation „die linguistische Anreicherung der Primärdaten eines Korpus.“ Im FrameNet und LingTermNet wird hiermit konkret die semantische Anreicherung von Konstituenten in Belegstellen, die den Zielausdruck enthalten, mit den zuvor in der Frame-Skizze definierten Frame-Elementen bezeichnet. Da die Frame-Elemente aber ebenso wie die Frame-Definition zunächst nur provisorischen Status haben, können sie, wenn die Daten dies erfordern, im Verlauf der Annotation angepasst und mit treffenderen Namen versehen werden. In vielen Fällen kommt es aber auch vor, dass die Belegstellen sprachliche Realisierungen enthalten, die semantisch auf die zu analysierende LE Bezug nehmen, sich aber nicht mittels eines der im Arbeitsprozess der Vorhut angelegten Frame-Elements erfassen lassen. Hier wird der scheinbar lineare Arbeitsprozess durchbrochen und die Annotatoren müssen zwischenzeitig die Arbeit der Vorhut ergänzen, indem sie weitere Frame-Elemente anlegen oder vorhandene teilen bzw. zusammenführen. Sollte sich im Verlauf der Annotation und Datenanalyse herausstellen, dass bei bestimmten LE eines Frames bestimmte Frame-Elemente mit potenziellem Kern-FE-Status vorkommen, die bei anderen LE desselben Frames gar nicht auftauchen, kann es nötig werden, die gesamte provisorische Frame-Definition und -Konzeption zu überdenken und gegebenenfalls den Frame, wie oben beschrieben, zu splitten. Sollten sich hingegen große Ähnlichkeiten im Hinblick auf relevante Frame-Elemente mit den LE eines anderen, bereits existierenden Frames ergeben, so muss im gegenteiligen Prozess über *lumping*, das Zusammenfügen zweier Frames, nachgedacht werden. Die Arbeitsschritte der Vorhut und der Annotatoren hängen also eng zusammen. Gerade deshalb ist es von Vorteil, dass sie von ein und denselben Personen durchgeführt werden. Nichtsdestotrotz werden alle Belegstellen nach erfolgter Annotation in der Regel nochmals von einer unabhängigen Zweitperson überprüft, mit der ersten Annotatoren-Gruppe diskutiert und bei Bedarf überarbeitet.

- (3) [**Gliederungs**]_{HINWEIS} **signale** [werden]_{Support} [von den Sprechern]_{SPRECHER} [verwendet]_{Support}, [um den Aufbau ihres Diskurses zu markieren]_{ZWECK}.

Das Beispiel (3) – eine Belegstelle aus dem Annotationsreport¹²⁶ der LE *Gliederungssignal* des *Sprechersignal*-Frames – illustriert die Markierung der Annotation im LingTermNet. Ähnlich wie im FrameNet wird die zu analysierende LE, das Target, durch Fettdruck markiert. Alle vom Target syntaktisch und semantisch abhängigen sprachlichen Realisierungen sowie weitere annotationsspezifische Besonderheiten werden mit eckigen Klammern und Annotations-Tags versehen, die einer Annotationskategorie entsprechen. Hierbei handelt es sich in den meisten Fällen um Frame-Elemente. Es werden aber auch besondere syntaktische Konstruktionen wie *Support* auf diese Weise angegeben. Eine ausführliche Diskussion und Erläuterung der Annotationskategorien und lexikographischen Konventionen findet in Kapitel 6.3 statt. Grundsätzlich erfolgt die Annotation im LingTermNet aber im Rückgriff auf die Annotationsprinzipien des Berkeleyer FrameNet-Projekts (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016).

Während im Berkeleyer FrameNet-Projekt eine spezielle Annotationssoftware verwendet wird (vgl. Fillmore u. a. 2003b: 317), griffen die Annotatoren im LingTermNet-Projekt bisher größtenteils auf gängige Textverarbeitungsprogramme und die oben beschriebenen Auszeichnungsformate (eckige Klammern, Fettdruck, Tiefstellung) zurück. Im Projekt *FrameNet & Konstruktikon des Deutschen*¹²⁷, welches an das LingTermNet-Projekt anschließt und ebenfalls von Alexander Ziem geleitet wird, wurde inzwischen eine eigene, dem Berkeleyer Pendant ähnliche Annotationssoftware entwickelt (vgl. Ziem u. a. 2019). Diese kann zukünftig auch im LingTermNet-Projekt verwendet werden.

NACHHUT

Die letzten Arbeitsschritte werden von der Nachhut ausgeführt und haben das Anfertigen der verschiedenen lexikographischen Einträge des LingTermNets zum Ziel. Grundsätzlich geht es hierbei zunächst darum, auf Basis der Annotation und der überarbeiteten provisorischen Frame-Definition einen endgültigen Frame-Eintrag zu erstellen. Diesem werden anschließend die Annotationsreporte der einzelnen LE des Frames, also die annotierten Subkorpora, angefügt. Abgesehen davon werden

¹²⁶ Der Annotationsreport zur LE *Gliederungssignal* ist unter folgender URL abrufbar: https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Annotationsreport_Gliederungssignal (Stand: 10.12.2019). Da die Quellenangaben zu den Belegstellen online ausgewiesen sind, werden sie im Folgenden nicht separat angegeben. Der Verweis auf den jeweiligen Annotationsreport soll genügen.

¹²⁷ <http://www.german-frameset.de/> / <http://www.german-constructicon.de/> (Stand: 10.12.2019).

auf Grundlage des jeweiligen Frames auch LE-spezifische Wörterbucheinträge verfasst (der dahinter stehende lexikographische Arbeitsprozess wird in Kapitel 6.3.3 thematisiert). Welche konkreten Bestandteile die verschiedenen Eintragstypen des LingTermNets enthalten, kann in Kapitel 7.1 nachgelesen werden.

Für die Veröffentlichung der Einträge des LingTermNet-Wörterbuchs greift die Nachhut auf die frei verfügbare Software *MediaWiki* zurück, die auch von der Online-Enzyklopädie *Wikipedia*¹²⁸ genutzt wird. Alle Einträge lassen sich daher, wie von den gängigen Wiki-Systemen bekannt, direkt im Browser (wenn auch zugangsbeschränkt) erstellen und bearbeiten. Um der Nachhut aber die Eingabe in der MediaWiki-eigenen Auszeichnungssprache *Wiki Markup* zu erleichtern und den speziellen Anforderungen der Datenverarbeitung mit Frames entgegenzukommen, wurde darüber hinaus eine Software – die sogenannte *MediaWiki Suite* – speziell für das LingTermNet geschrieben (hierbei wurde die Programmiersprache *Java* verwendet). Dieses Programm (vgl. Abb. 33) fungiert als ein Interface zur MediaWiki-Software und weist die im Folgenden erläuterten Funktionalitäten auf.

Mittels vordefinierter Eingabe-Masken lassen sich sowohl neue Frame- als auch neue LE-Einträge sowie Annotationsreporte erstellen und anschließend gemeinsam gebündelt veröffentlichen. Im Editor-Modus (vgl. Abb. 33, mittlere Spalte) können die Einträge mithilfe der Formatierungs-Buttons (vgl. Abb. 33, Symbolleiste oben), die die Eingabe in *Wiki Markup* umwandeln, bearbeitet werden und der Vorschau-Modus (vgl. Abb. 33, rechte Spalte) zeigt eine Voransicht des potentiellen Online-Eintrags. Frame-Einträge und Annotationsreporte, die, wie es zu Beginn des Projekts üblich war, mit dem Textverarbeitungsprogramm *Microsoft Word* erstellt worden sind, können zudem mithilfe eines in der MediaWiki Suite eingebauten Mini-Programms konvertiert werden. Abgesehen davon ist es möglich, alle Einträge des LingTermNets auf einmal herunterzuladen (vgl. Abb. 33, linke Spalte), sie hinsichtlich bestimmter Punkte übergreifend (per ‚Suche und Ersetze‘-Funktion) zu bearbeiten und wieder hochzuladen. Dies kann beispielsweise dann nötig werden, wenn in verschiedenen Frame-Einträgen mehrere Nicht-Kern-FE-Namen verwendet wurden, die eigentlich dasselbe bezeichnen und daher übergreifend vereinheitlicht werden sollen. Nicht-Kern-FE des gleichen Typs kommen in solchen Fällen in mehreren Frames und

¹²⁸ <https://www.wikipedia.de/> (Stand: 11.12.2019).

Annotationsreporten vor, wurden hier aber jeweils unterschiedlich benannt (etwa AUFTRETENSORT in einem und REALISIERUNGSORT im anderen Frame) und können nun mithilfe der MediaWiki Suite nachträglich einen einheitlichen frameübergreifenden Namen (etwa AUFTRETENSORT für beide Frames) bekommen.

Eine letzte wichtige Funktionalität für ein Frame-Wörterbuch betrifft die Möglichkeit, Konsistenzchecks mithilfe der MediaWiki Suite durchzuführen (vgl. Abb. 34). Hiermit können jegliche Formen von Inkonsistenzen daten- und somit frameübergreifend identifiziert werden, so zum Beispiel Frame-Elemente, die zwar im Annotationsreport, aber nicht im übergeordneten Frame-Eintrag vorkommen oder fehlende wechselseitige Angaben von Frame-zu-Frame-Relationen (wenn also etwa in einem Frame-Eintrag eine Relation zu einem anderen Frame angegeben wurde, diese aber im Eintrag zum vernetzten Frame fehlt).

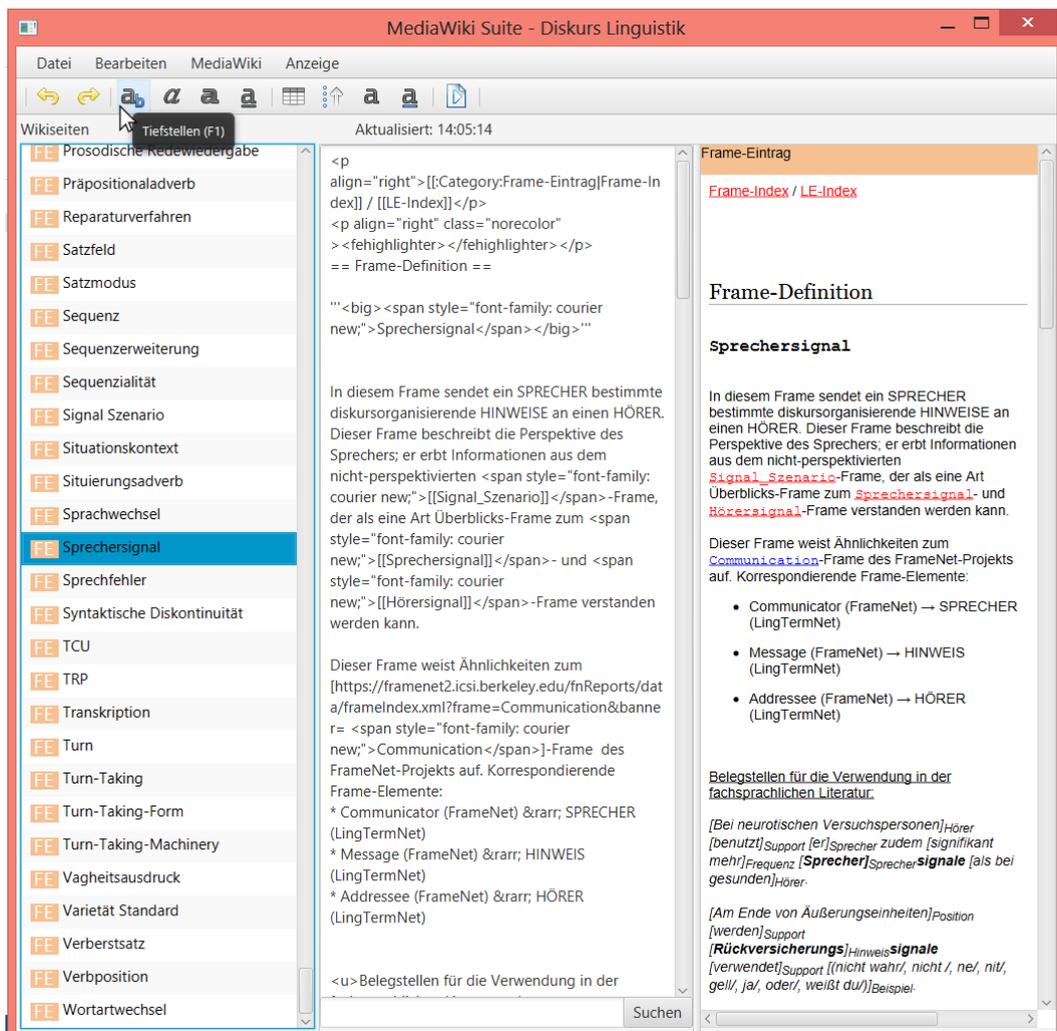


Abbildung 33: MediaWiki Suite des LingTermNets



Abbildung 34: Konsistenzcheck MediaWiki Suite

Da das LingTermNet-Projekt, wie oben bereits erwähnt, im konzeptionellen Zusammenhang mit dem Projekt *FrameNet & Konstruktikon des Deutschen* steht, welches über eine eigene (von der MediaWiki-Software unabhängige) Datenbankstruktur und Software verfügt, gibt es Überlegungen, das LingTermNet zukünftig in die Infrastruktur des deutschen FrameNet-Projekts zu integrieren und so eine Vernetzung beider Projekte zu ermöglichen.

6.3 Methodischer Rahmen

Die folgenden Kapitel dienen dazu, die fachlexikographische Analysepraxis des LingTermNet-Projekts zu erläutern und so einen methodischen Rahmen für ein domänenspezifisches FrameNet, das nominale Fachbegriffe erfasst, vorzugeben. Auch wenn die methodisch reflektierten Ausführungen auf die Fachbegriffe der Linguistik im Allgemeinen und Gesprächsforschung im Speziellen fokussiert sind, lassen sie sich prinzipiell auf die Nomen-Termini aller fachsprachlichen Domänen übertragen.

Zunächst werden problematische Annotationsprinzipien des Berkeleyer FrameNet-Projekts, die sich im Hinblick auf nominale lexikalische Einheiten ergeben, lösungsorientiert diskutiert. Anschließend erfolgt die Vorstellung eines Annotations- und Analyseleitfadens, der maßgeblich für die Arbeit der Annotatoren im LingTermNet-Projekt ist. Den Abschluss bildet ein Kapitel zu speziellen fachlexikographischen Konventionen, die es bei der Erstellung der diversen Eintragstypen des LingTermNets zu beachten gilt.

6.3.1 Probleme und Lösungsansätze

Zur methodischen Vorbereitung eines Annotations- und Analyseleitfadens für das LingTermNet-Projekt werden im Folgenden zunächst einige Fragen geklärt bzw. Probleme aufgezeigt, die sich bezüglich der Übertragbarkeit der FrameNet-Methode auf ein domänenspezifisches, nomenbasiertes FrameNet ergeben. Die grundsätzliche Problematik, welche beim Transfer der FrameNet-Methode auf die Fachsprache der Linguistik, oder präziser gesagt: auf die hier zu analysierenden nominalen Termini, entsteht, lässt sich anhand dreier Punkte charakterisieren:

- 1) Die FrameNet-Methode ist auf die Analyse und framesemantische Erfassung prädikativer lexikalischer Einheiten – in der Regel Verben – mit eindeutiger Valenz ausgelegt. Die lexikalischen Einheiten von Fachsprachen, speziell im Bereich der linguistischen Gesprächsforschung, sind aber größtenteils Nomen (vgl. Kap. 5.2). Neben deverbale und relationalen Nomen, die Argumentstrukturen im Satz ausbilden können (aber nicht müssen – vor allem nicht, wenn sie als terminologisierte Begriffe verwendet werden und sich dabei quasi-sortal verhalten), liegen auch sortale Nomen ohne valenzielle Eigenschaften vor (vgl. Kap. 5.1).
- 2) Belegstellen mit nominalen Fachbegriffen realisieren häufig nicht die erwartbaren Valenzstrukturen und lassen sich daher nur relativ schmalspurig annotieren. Die Maxime des FrameNets, dass Kern-Frame-Elemente entweder syntaktisch realisiert oder ihre Nicht-Realisierung mithilfe eines Null-Instanzierungs-Mechanismus erklärt werden muss, ist auf die Annotation nominaler Targets, die prinzipiell keine Argumente erfordern, nicht anwendbar.
- 3) Die klassische FrameNet-Annotation valenzloser, sortaler Nomen führt in der Regel zu sehr groben Frames und ungenauen Definitionen (vgl. Kap. 3.2.3). Dies hängt mit der in 2) genannten Maxime zusammen. Da der Status von Kern-Frame-Elementen im FrameNet größtenteils mit notwendigen Valenz-Ergänzungen gleichgesetzt wird, werden lexikalische Einheiten, die keine Valenz aufweisen, in der Regel – und das kommt einer Verlegenheitslösung gleich – selbst als Kern-Frame-Elemente annotiert. Weitere Kern-Frame-Elemente können aufgrund der syntaktozentristischen Analysemethode nicht angegeben werden. Der Frame-Nukleus besteht damit allerdings allein auf der Grundlage der LE selbst und nicht, wie eigentlich beabsichtigt, auf der Grundlage von authentischen Sprachdaten; dem syntaktischen Kontext der LE. Korpusdaten werden in

solchen Fällen also nur zur Identifizierung von Nicht-Kern-FE herangezogen und verlieren damit an Bedeutung.

Bei der framesemantischen Analyse eines Target-Verbs im FrameNet-Projekt werden alle in einer Belegstelle vom Verb regierten Satzteile mit Frame-Element-Tags versehen. FE, die in den Subkorpora jeder LE des zu definierenden Frames syntaktisch realisiert (oder null-istanziiert) werden – da sie (in der Regel) notwendigen Valenzergänzungen entsprechen – konstituieren als Kern-Frame-Elemente die Bedeutung des Frames. In einer Belegstelle wie (4) gäbe es unter der Betrachtung des Verbs (*sich*) *nehmen* als Target keine Probleme bei der Annotation unter Anwendung der FrameNet-Methode. Die Argumentleerstellen, die sich aus der zweiwertigen Valenz des Verbs ergeben und in den Satzteilen ‚Sie‘ und ‚den Turn‘ realisiert werden, lassen sich relativ einfach als die FE AGENT, und THEME des Taking-Frames¹²⁹ identifizieren.

(4) Sie **nahm** sich den Turn.

Dreht sich die Analyseperspektive nun aber vom alltagssprachlichen Verb *nehmen* zum nominalen Fachterminus *Turn*, der im Ling-TermNet-Projekt Zielausdruck der Analyse ist, lässt sich feststellen, dass zunächst, unter strikter Beachtung der Annotationskonventionen des FrameNets (vgl. Kap. 3.2.2), keine Frame-Elemente annotiert werden können. Da das FrameNet-Projekt also ursprünglich und mit Hauptaugenmerk auf die Analyse von Verben ausgerichtet war und ist, passen die Annotations- und Analysekonventionen nur bedingt für rein nominale Frames.¹³⁰ Besonders problematische Aspekte gilt es daher im Hin-

¹²⁹ Der Eintrag zum Taking-Frame ist online unter folgender URL zu finden: <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Taking> (Stand: 12.12.2019).

¹³⁰ Dies sieht Busse (2012: 442) deutlich kritischer: „Konkret sind ‚Lexikoneinheiten‘ als Ziel (‚target‘) einer FrameNet-Analyse zuerst und vor allem ausschließlich Verben und Verb-Derivate; demzufolge sind ‚Frames‘ in FrameNet zuerst und vor allem Satz-Frames, wie sie etwa auch in der Valenzgrammatik beschrieben werden. Signifikant ist daher auch der sehr spezifische Gebrauch des Ausdrucks ‚Frameevozierend‘ für LE in FN; gemeint sind tatsächlich nur Verben oder Verbbedeutungen semantisch inkorporierende Lexeme. FrameNet verwendet in der Praxis daher einen sehr eingeschränkten Frame-Begriff, der kaum über (semantisch gedeutete) Valenzrahmen hinausgeht. Konsequenterweise bezieht sich der Terminus ‚Lexikon-Einheit‘ auf ‚prädikative Wörter‘ im engeren Sinne; ‚Frames‘ im Sinne von FrameNet sind damit prädikative Strukturen im satzsemantischen Sinne und weit entfernt von einem allgemeinen Frame-Begriff, wie ihn etwa Barsalou definiert hat. Konsequenterweise sind dann auch die ‚Frame-Elemente‘ nur als Aktanten und Circumstanten (Komplemente und Adjunkte) im Sinne der Valenzgrammatik verstanden.“

blick auf den angestrebten Transfer der Methode auf ein rein nomenbasiertes domänenspezifisches Wörterbuch wie das LingTermNet, reflektiert aufzuzeigen und eine mögliche Lösung anzubieten.

Grundsätzlich muss aber zunächst erwähnt werden, dass sich das LingTermNet-Projekt im Großen und Ganzen an den gängigen Prinzipien der Nomen-Annotation im FrameNet-Projekt, die Ruppenhofer et al. (2016) im Annotationshandbuch beschreiben, orientiert. So werden auch im LingTermNet primär attributive Erweiterungen – sogenannte *Modifier* (vgl. Kap. 3.2.2) – des semantischen Kopfes einer Nominalphrase (instanziiert vom jeweiligen Nomen-Target) inklusive Erstglieder von Komposita sowie Kopula- und etwaige Support- und Kontroll-Verb-Konstruktionen annotiert. Da ein solches Vorgehen alleine und die strikte Einhaltung der in Ruppenhofer et al. (2016) formulierten Bedingungen für beispielsweise Support- und Kontroll-Verben sowie den Status von Kern-Frame-Elementen bei Fachbegriffen zu einer unbefriedigenden Nutzung des Annotationsmaterials und damit unpräzisen Definitionen führen, wurden im LingTermNet geringfügige theoretische und methodische Änderungen vorgenommen. Spezifische Probleme hinsichtlich der Umsetzbarkeit der Annotationsprinzipien des FrameNet-Annotationshandbuches werden im Folgenden daher ebenso thematisiert wie die mangelnde Beschäftigung des FrameNet-Projekts mit (sortalen) Nomina. Parallel dazu werden Entscheidungen im Hinblick auf die Annotationspraxis des LingTermNets erörtert und an Beispielen veranschaulicht.

Die wohl größte Problematik und Inkongruenz zwischen dem FrameNet- und LingTermNet-Projekt stellt die Ausrichtung des FrameNets auf Verben und die Fokussierung des LingTermNets auf Nomen dar (vgl. Kap. 5.1). Zur Rolle von Nomen im FrameNet-Projekt äußern sich Ruppenhofer et al. (2016: 8) wie folgt:

Many common nouns, such as artifacts like *hat* or *tower*, typically serve as **dependents** rather than clearly evoking their own frames. The main purpose of annotating such items is to identify the most common predicates that **govern** phrases headed by them, and thus to illustrate the ways in which these common nouns function as FEs within frames evoked by the governing predicates. We **do** recognize that artifact and natural kind nouns also have a minimal frame structure of their own. (...) However, the frames evoked by artifact and natural kind nouns rarely dominate the clauses in which they occur, and so are seldom selected as targets of annotation.

Sortale Nomen (von Ruppenhofer et al. enger gefasst als ‚artifact and natural kind nouns‘) spielen im FrameNet also – wie auch Fillmore in

seinem bezeichnenden Beitrag *The Hard Road from Verbs to Nouns* (vgl. 1994: 105) feststellt – eher eine Statistenrolle, da sie häufig nur als Argumente für Valenzleerstellen von Verb-Targets betrachtet werden und nicht als frame-evozierende Einheiten. Nichtsdestotrotz beobachtet Fillmore (1994: 106) für die allgemeine Kategorie Nomen treffend:

Nouns include more than the names of (sets of) ‘things’. There are nouns that name complex social and political institutions, there are nouns that name abstract concepts, there are nouns that enter into tight collocational links with verbs and have no separate semantic description, and there are nouns derived from verbs which incorporate the same argument structures as their source verb.

Und dennoch scheinen die Konventionen des FrameNets im Vergleich zu Verben nicht gleichberechtigt auf die Annotation und Analyse nominaler Strukturen ausgerichtet zu sein. Vielmehr bedient sich das FrameNet hierbei einiger Verlegenheitslösungen¹³¹, die im Folgenden anhand einiger Punkte veranschaulicht werden, die Rekurs auf die in Kapitel 3.2 präsentierten Annotationsprinzipien des FrameNets und die daran angeschlossenen Kritikpunkte nehmen. Ziel ist es, diese Verlegenheitslösungen im Rahmen des Transfers der FrameNet-Methode auf linguistische Fachbegriffe zu umgehen oder zumindest als solche zu reflektieren.

Die größte Herausforderung stellen im FrameNet-Projekt also die bereits im Zitat von Ruppenhofer et al. oben erwähnten sortalen Nomen dar (die im FrameNet als *natural kind* oder *artifact nouns* bezeichnet werden). Im Prinzip werden diese Nomen entweder nur als Filler bzw. FE von frame-evozierenden Verben (den sogenannten *X-Governors*, vgl. Kap. 3.2.2) oder aber hinsichtlich der oben erwähnten *Modifier* annotiert. Aus letzteren können aber bei sortalen Nomen keine Informationen im Hinblick auf Kern-Frame-Elemente abgeleitet werden, da eine solche Möglichkeit im FrameNet nur den (syntaktisch notwendigen oder null-Instanziierten) Argumenten prädikativer Ausdrücke zugeschrieben wird (Ruppenhofer u. a. 2016: 23 f.):

¹³¹ Die offensichtlichste ist wohl, dass sortale Nomen trotz der Aussagen von Ruppenhofer et al. im obigen Zitat als frame-evozierende LE annotiert werden und es sogar Frames gibt, die gänzlich aus sortalen LE bestehen, während zugleich im Annotationshandbuch auch an einer weiteren Stelle nachgelesen werden kann, dass dies eigentlich nicht möglich sei: „natural kind and artifact nouns like *tomato*, *hammer*, or *pants*—do not evoke frames by themselves, or do so only marginally.“ (Ruppenhofer u. a. 2016: 51).

- When an element always has to be overtly specified, it is core. For instance, the verb *resemble* in the **Similarity** frame always requires a post-verbal complement NP denoting an entity that is similar to the entity denoted by the subject.
- A frame element which, when omitted, receives a definite interpretation, is also core. For instance, when the verb *arrive* is used only with a THEME-subject, as in *John arrived*, a particular GOAL location that the THEME reaches still has to be understood in the context. GOAL, therefore, must be a core frame element.
- A frame element whose semantics cannot be predicted from its form, in particular from any marking prepositions, ought to be core since its interpretation completely depends on the target. From this, we can derive two corollaries, given below.
 - A frame element that has no formal marking should be core. Thus, frame elements that can be subject or object in a simple active sentence ought to be core since these slots host frame elements of many different kinds and knowing that something is a subject or object is not particularly informative. (...)
 - A frame element that has idiosyncratic formal marking should also be core. A good example of this is the prepositional verb *depend on*. The preposition *on* does not occur as a marker of the same meaning with predicates in many other frames. (...)

Keine der hier formulierten Bedingungen trifft auf die Attribute sortaler Nomen zu. Valenzlose sortale Nomen können damit, den FrameNet-üblichen Konventionen folgend, theoretisch gar nicht in ihrer Kernbedeutung – also hinsichtlich ihrer Kern-Frame-Elemente, die durch ko-präsente sprachliche Ausdrücke instanziiert werden – erfasst werden. Der Versuch im FrameNet-Projekt, diese Nomen-Kategorie dennoch mithilfe von Frames zu repräsentieren, führt daher zwangsläufig zu ungenauen, da sehr groben, Definitionen. Dies lässt sich am besten anhand eines Beispiels aus dem FrameNet-Projekt illustrieren. Laut FrameNet evoziert die sortale Nomen-LE *mountain* (obwohl sie das laut Ruppenhofer et al. (vgl. 2016: 51 sowie Fußnote 132 oben) nicht oder nur marginal kann) den `Natural_features-Frame`¹³². Dieser wird wie folgt definiert:

The **Locale** is a geographical location as defined by shape. This frame includes natural geographic features, including land/ice forms and bodies of water.

¹³² Der Eintrag zum `Natural_features-Frame` ist online unter folgender URL zu finden: https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Natural_features (Stand: 21.10.2019).

Wie die farbliche, FrameNet-Projekt typische Markierung von ‚Locale‘ schon andeutet, beruht die Definition in ihrem Kern auf dem (einzigem) Kern-FE LOCALE. Dessen Definition sieht wiederum wie folgt aus:

Locale [Lcl]	A stable bounded area. It is typically the designation of the nouns of Locale-derived frames.
Semantic Type: Location	

Weitere, denselben Frame evozierende, LE unter sehr vielen anderen (insgesamt 112 an der Zahl) sind: *cave, cliff, continent, lake, pool* und *river*. Allein der quantitative Vergleich mit den 18 LE des verbasierten Revenge-Frames¹³³ zeigt, dass das FrameNet-Projekt offensichtlich hinsichtlich der Definition sortaler Nomen eine weniger präzise Beschreibung liefert – oder besser gesagt: aufgrund seiner festgelegten formalen Bedingungen für Kern-FE liefern *kann*. Daher können im `Natural_features`-Frame, der ausschließlich aus sortalen Nomen-LE besteht, nur grobe Kategorisierungen oder Wortfeldzugehörigkeiten angegeben werden (repräsentiert in Form des einzigen Kern-FE LOCALE, welches einzig und allein durch die jeweilige LE des Frames instanziiert wird). Eine konkretere lexikalische Bedeutung von *Berg, See* oder *Fluss*, als dass es sich jeweils um einen stabilen begrenzten Bereich handelt, kann nicht formuliert werden.

Die viel ausführlichere Definition des Revenge-Frames mit seinen fünf Kern-FE hingegen bietet hinsichtlich lexikalischer Einheiten wie *avenge* oder *retaliate* eine sehr präzise Beschreibung des kognitiven Hintergrund szenarios respektive der Wissensseinheit, die diese LE evozieren. Sie nennt alle relevanten ‚Handlungsbeteiligten‘, die für alle LE gleichermaßen gelten, da sie in ihrer Valenz verankert sind, und kann diese daher durchaus als konzeptuell synonym rechtfertigen. Dass dies bei den LE des `Natural_features`-Frames ebenfalls so ist, ist zu bezweifeln.

Da sortale Nomen in der Regel auf kein offensichtliches Hintergrund szenario referieren und keine ‚Handlungsbeteiligten‘ verlangen – da sie keine Valenz haben –, stößt das FrameNet bei der Erfassung ihrer Bedeutung an seine Grenzen. Wie die folgende Belegstelle¹³⁴ (5) aus

¹³³ Der Eintrag zum Revenge-Frame ist online unter folgender URL zu finden:

<https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Revenge&banner=>
(Stand: 22.10.2019).

¹³⁴ Die Belegstelle ist dem Annotationsreport zur LE *cliff* entnommen (Nummerierung und Hervorhebung A. N. S.); online unter folgender URL zu finden:

<https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/lu/lu3513.xml?mode=annotation>
(Stand: 21.10.2019).

dem *Natural_features*-Frame zeigt, können im Hinblick auf sortale Nomen – mit der Prämisse, ausschließlich syntaktisch abhängige Einheiten zu erfassen – nur sehr wenige Elemente im Satz annotiert werden, nämlich hauptsächlich prä- und postnominale Attribute (*Modifier*), die für die Definition des Frames, also die Bedeutung der LE selbst, lediglich weniger relevante Nicht-Kern-FE realisieren.

- (5) From our campsite the route climbed above the tundra beneath the mighty [CONSTITUENT_PARTS **rock**] [LOCALE *CLIFFS*^{Target}] [RELATIVE_LOCATION of **Hongu South Peak**] (...).

In (5) gibt es also nur zwei vom Target *cliff* abhängige und damit annotierbare Attribute, nämlich einerseits das Erstglied ‚rock‘ des Kompositums *rock cliff* und andererseits die Präpositionalphrase ‚of Hong South Peak‘. Da diese beiden Attribute aber nicht obligatorisch realisiert werden müssen und ohne jeglichen Null-Instanzierungs-Mechanismus weglassbar sind, werden sie als die Nicht-Kern-FE *CONSTITUENT_PARTS* und *RELATIVE_LOCATION* identifiziert. Das einzige im Frame vorhandene und im Satz realisierte Kern-FE ist *cliff*, annotiert als *LOCALE*. Damit ist das einzige definitionskonstituierende Kern-FE aber zugleich das sortale Nomen-Target. Die Hauptbedeutung des Ausdrucks wird also nicht, wie sonst im FrameNet üblich, auf empirischem Wege über Korpusdaten ermittelt, sondern liegt quasi ausschließlich in dem zu analysierenden Begriff selbst. Damit entsteht eine zirkuläre Bedeutungsbeschreibung. Die LE *cliff* wird im Prinzip nur über ein Hyperonym (das FE *LOCALE*, paraphrasiert als ‚stable bounded area‘) definiert. Alle weiteren Bedeutungsaspekte von *cliff* gehören nicht zur Kern-Definition des Frames. Der semantische Unterschied, der zwischen den anderen LE des *Natural_features*-Frames besteht – und offensichtlich weitaus größer ist als der zwischen den LE des *Revenge*-Frames –, kann auf dieser sehr groben Granularitätsstufe nicht erklärt werden. Die mit klassischen FrameNet-Annotationsprinzipien analysierten Korpusdaten bieten aber auch keinen Grund, eine feinere Granularitätsebene anzunehmen, da, wie soeben gezeigt, nur syntaktisch abhängige, sprachlich realisierte (oder mittels Null-Instanzierung unterdrückte) Elemente als Kern-FE – und damit als framedefinierend und framespezifizierend – angesehen werden können. Sortale Nomen, die keine Valenz haben und somit nicht in jeder Belegstelle dieselben FE verlangen, können mit der FrameNet-Methode also gar nicht über im Korpus belegte authentische Sprachdaten definiert werden, da die Kernbedeutung – das jeweilige Kern-FE – an ihnen selbst festge-

macht wird. Dies führt dazu, dass die Definitionen der Frames, die sortale LE evozieren, mehr allgemeinen Wortfeld- oder Kategoriebeschreibungen als aufschlussreichen lexikalischen Bedeutungsbeschreibungen gleichen. Die in der Einleitung dieser Arbeit zitierte Absicht Fillmores, „everything that can be known about a word“ (2012: 717) zu erfassen, wird im FrameNet-Projekt für sortale Nomen bei Weitem nicht erreicht.

In Anbetracht der in Fillmores wissenschaftlichem Werdegang begründeten Fokussierung des FrameNet-Projekts auf Verben, der Absicht, im Zuge der Annotation syntaktische Kombinationsmöglichkeiten von Verben aufzuzeigen und dem eingeplanten Einsatz des FrameNet-Repositoriums in NLP-Bereichen, mögen diese sehr groben, sortalen Nomen-Frames ausreichen, ohne mit den Zielen des Projekts zu kollidieren. Für ein linguistisches Wörterbuch, das Studierende als primäre Zielgruppe hat, und der damit einhergehenden Intention, präzise, korpusbasierte Beschreibungen anbieten zu wollen, sind solche allein auf der Grundlage syntaktischer Prinzipien entstandenen Frame-Einträge, die letztendlich die einzelnen sortalen Termini nur in allgemeine linguistische Kategorien gruppieren, jedoch nicht ausreichend. Die theoriekonforme Vorgehensweise des FrameNet-Projekts, bei sortalen Nomen-Targets nur die LE selbst als Kern-FE zu annotieren, hat meines Erachtens weder empirisch begründete und damit korpusgesteuerte noch korpusgestützte (zur Unterscheidung vgl. Kap. 1.1) Frames zum Ergebnis. Die Kern-Frame-Identifikation und, damit einhergehend, die Konstitution des Frames beruht bei dieser Vorgehensweise ausschließlich auf intuitiven Annahmen über mögliche LE-Gruppen und deren nächsthöheres Hyperonym. Mit diesem als Kern-FE ausgewiesenen Hyperonym werden die LE anschließend im Rahmen der Analyse annotiert. Die LE evozieren also einen Frame, der durch sie selbst als Kern-FE konstituiert und definiert wird. Damit beruhen bei sortalen Nomen im FrameNet-Projekt schlussendlich nur die Nicht-Kern-FE, die den Frame aber nicht konstituieren, auf authentischen Korpusdaten.

Auf Grundlage der oben beschriebenen Problematik wird im LingTermNet-Projekt darauf verzichtet, den Status von Kern-FE allein an syntaktische Kriterien wie die Valenz zu binden. Im LingTermNet werden Kern-FE bestimmt im Hinblick auf

- a) die semantische (Ursprungs-)Valenz der LE (das betrifft FE, die bei deverbalen oder relationalen Nomen in der Valenz vorgesehen sind, sich aber syntaktisch nicht immer äußern müssen),

- b) und/oder deren semantische Salienz (das betrifft FE, die sich auf Grundlage der Forschungsliteratur und der Normierung der Fachtermini als relevant erweisen)
- c) und/oder deren Auftretensfrequenz in der Annotation (das betrifft FE, die relativ häufig über die LE eines Frames hinweg immer wieder vorkommen)

Die Annotation und Analyse erfolgt damit zwar nur korpusgestützt und nicht korpusgesteuert, liefert aber im Ergebnis präzisere Definitionen, die das Korpusmaterial – in diesen Fällen ausgiebiger als im FrameNet – berücksichtigen. Dennoch muss ferner erwähnt werden, dass auch in der LingTermNet-Datenbank vereinzelt Frames vorkommen, die, ähnlich wie der *Natural_features*-Frame, nur aus einem Kern-FE, das durch die jeweilige LE repräsentiert wird, bestehen (so z. B. der *Partikel*-Frame¹³⁵). In solchen Fällen bieten aber die sehr präzisen, LE-spezifischen Definitionen der sogenannten *Ebene 1* (vgl. Kap. 6.3.3 und 7.1.2) genauere Bedeutungsbeschreibungen, die im Interesse der Zielgruppe die semantischen Unterschiede der LE des Frames erfassen.

Mit dem Wegfall der rein syntaktischen Kriterien zur Kern-FE-Bestimmung entfällt im LingTermNet auch die Notwendigkeit, Null-Instanzierungen zu annotieren (die selbst im FrameNet-Projekt bei Nomen-Targets nur inkonsequent eingehalten wird), wie sich im Schluss des Kapitels 3.2.2 gezeigt hat.

Auch die Idee, regierende Verben im Sinne der Gov-X-Annotation (vgl. Kap. 3.2.2) zu identifizieren, bietet bei so kleinen Daten-Sets an Belegstellen, wie das FrameNet- und LingTermNet-Projekt sie aufweisen, keinen ausschlaggebenden lexikographischen Mehrwert. Es werden hierbei lediglich mögliche (nicht aber typische) Nomen-Verb-Verbindungen aufgezeigt. Über deren Quantität und damit einhergehende Typizität lassen sich keine Aussagen treffen. Eine Gov-X-Annotation findet im LingTermNet-Projekt daher nicht statt. Sollte in Zukunft ein größeres Korpus zugrunde gelegt werden können, ließe sich damit aber eine Möglichkeit schaffen, zu erkennen, mit welchen Verben fachterminologische Begriffe häufig verwendet werden und in welche Valenzrahmen oder gar FrameNet-Frames sie damit Eingang finden.

¹³⁵ Der *Partikel*-Frame ist online unter der folgenden URL zu erreichen:
<https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Partikel> (Stand: 17.12.2019).

Ein weiterer maßgeblicher Faktor bei der framesemantischen Analyse von Nomen betrifft die Annotation regierender Verben, die sich in Support- und Kontroll-Verb-Konstruktionen äußern. Diese Klasse der regierenden Verben wird im LingTermNet-Projekt auf größtenteils gleiche Weise annotiert wie im FrameNet-Projekt. Das einzige, nicht unerhebliche Problem, welches hierbei allerdings entsteht, ist die eindeutige Identifizierung und Unterscheidbarkeit dieser beiden Fälle, die, wie bereits in Kapitel 3.2.3 gezeigt, aufgrund der in Ruppenhofer et al. (vgl. 2016: 34) relativ offen formulierten vier Kriterien¹³⁶ zur Identifizierung von Support-Verben zu Inkonsistenzen in der Annotation führen kann. Die ersten beiden Kriterien sind problemlos anwendbar, da sie rein syntaktische bzw. morphologische Bedingungen betreffen. Die letzten beiden hingegen sind semantisch definiert und können je nach anwendender Person und Belegstelle unterschiedlich interpretiert werden. Sie überschneiden sich zudem teilweise mit dem Kriterium zur Bestimmung von Kontroll-Verben (siehe unten).

Als typische, meist nicht hinterfragbare Beispiele für Support-Verb-Konstruktionen werden Nominalisierungsverbgefüge wie *eine Frage stellen*, *eine Rede halten*, *eine Vereinbarung treffen* usw. genannt. Im FrameNet-Projekt werden solche Fälle als *Plain Vanilla*-Support-Verben (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 44) betrachtet. In der Praxis wird aber meist eine weitläufigere Auslegung von Support-Verb-Konstruktionen nötig, weshalb im FrameNet-Projekt im Laufe der Zeit weitere Support-Verb-Typen definiert wurden, innerhalb derer das Verb noch einen gewissen Grad an Semantik zu dem Satz beitragen darf (Ruppenhofer u. a. 2016: 44):

- Aspectual: the support changes the temporal focus of the event portrayed by the frame evoking noun, e.g. *start* in *start an operation*; this also covers things like *get/go/fall into a (foul) mood* vs. the vanilla support structure *be in a (foul) mood*.
- Point-of-view: the support changes the profiled point-of-view of the frame evoking noun, e.g. *undergo* in *undergo a physical exam* (the patient's point of view) vs. *give a physical exam* (the doctor's point of view)

¹³⁶ „1. the Supp syntactically governs the target, 2. the target denotes a state, event, or relation by itself or in combination with other predicates, 3. the Supp **does not reliably have the same meaning** independently of the frame-evoking element (this can also be thought of as meaning that the frame-evoking noun selects the support), 4. The (sic!) Supp **has little meaning** on its own, i.e. the meaning of the combination of support and noun should come largely from the noun“ (Ruppenhofer u. a. 2016: 34 Hervorhebung A. N. S.).

- Registrational: the different support verbs appeal to different formal registers, e.g. *make a complaint* versus *register a complaint*; *take revenge* versus {*exact/wreak*} {*revenge/vengeance*}.
- Causative: the support adds another participant and the idea of causation to the basic scene. These generally occur paired with a non-causative support, as in *put in a (foul) mood* versus *get into a (foul) mood*; (...) *give a headache* versus *have a headache*, etc.

So drückt der Support-Verb-Typ *Point-of-view* beispielsweise eine Perspektivverschiebung aus. Ein deutschsprachiges Beispiel hierfür wäre *eine Frage gestellt bekommen* versus *eine Frage stellen*. Im Großen und Ganzen orientieren wir uns auch im LingTermNet-Projekt an den in Ruppenhofer et al. genannten Kriterien und Typen zur Bestimmung von Support-Verben, versuchen aber durch das Formulieren eindeutiger Annotationskonventionen (siehe folgendes Kapitel 6.3.2), die Grenze zwischen Support- und Kontroll-Verb etwas eindeutiger festzulegen, um Annotationsfehler zu reduzieren. Indem Ruppenhofer et al. Kontroll-Verben als Verben definieren, die eine vom Target unterscheidbare Handlung betreffen und damit selbst potentiell einen Frame evozieren können, der sich aber bestimmte FE-Rollen mit dem vom Nomen-Target evozierten Frame teilt¹³⁷, erschweren sie es der annotierenden Person, in Einzelfällen festzulegen, ob es sich um ein Kontroll- oder Support-Verb der oben zitierten Sonderfälle handelt. So könnte es sich bei *start an operation*, das oben als Beispiel für eine Support-Verb-Konstruktion des Typs *Aspectual* angegeben wird, auch um eine Kontroll-Verb-Konstruktion handeln, da sich annehmen ließe, dass *start* hier einen eigenen Frame (etwa den *Activity_start*-Frame¹³⁸) evoziert und sich lediglich das AGENS-FE mit dem Frame, den *operation* aufruft, teilt. Beide Annotationsmöglichkeiten wären meines Erachtens laut der in Ruppenhofer et al. genannten Bedingungen plausibel.

Im LingTermNet-Projekt stellt sich angesichts der Annotation eines regierenden Verbs – sofern alle syntaktischen und morphologischen Bedingungen stimmen – daher nur die eine semantische Frage: Teilen sich Nomen-Target und regierendes Verb ein FE, evozieren aber unterschiedliche Frames, oder ist der Frame, der vom Nomen-Target evoziert wird, identisch mit dem Frame, der durch die Kombination aus

¹³⁷ „While these predicates introduce a distinct event from that of the target, they do share a frame element with the event of the target.“ (Ruppenhofer u. a. 2016: 37)

¹³⁸ Der Eintrag zum *Activity_start*-Frame ist online unter folgender URL zu finden: https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Activity_start (Stand: 17.12.2019).

Nomen-Target und regierendem Verb hervorgerufen wird? Ist Ersteres der Fall, handelt es sich um ein Kontroll-Verb. Ist Letzteres der Fall, handelt es sich um ein Support-Verb. Erläuternde Beispiele dazu werden im Annotationsleitfaden des nächsten Kapitels vorgestellt.

Ein weiteres, allerdings kleineres und schnell lösbares Problem, das bei der Annotation von Nomen im FrameNet-Projekt ebenfalls zu Inkonsistenzen führt, betrifft die Handhabung des Projekts im Hinblick auf die Inkorporation von Frame-Elementen. Wie in Kapitel 3.2.3 gezeigt, entstehen diese Inkonsistenzen, weil im Annotationshandbuch des FrameNets nicht klar vorgeschrieben ist, wie mit inkorporierten Frame-Elementen im Rahmen der Annotation umzugehen ist. Es findet sich lediglich der Hinweis, dass Angaben zur Inkorporation im LE-Eintrag festgehalten werden sollen (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 30). Ob die Inkorporation aber stets durch eine entsprechende FE-Annotation am Target kenntlich gemacht werden soll (6) oder das inkorporierte Element nur dann annotiert wird, wenn es außerhalb des Targets realisiert wird (7), ist im Annotationshandbuch des FrameNets nicht festgelegt.

- (6) Annotierte Belegstelle aus dem Annotationsreport¹³⁹ der LE *glue* des *Attaching*-Frames; das FE CONNECTOR wird im lexikalischen Eintrag als inkorporiert ausgewiesen (Hervorhebung A. N. S.):

[AGENT We] simply [CONNECTOR **GLUED**^{Target}] [ITEM the broken ear] [GOAL back] [GOAL in place] and she carried on to a successful conclusion.

- (7) Annotierte Belegstelle aus dem Annotationsreport¹⁴⁰ der LE *bottle* des *Placing*-Frames; das FE GOAL wird im lexikalischen Eintrag als inkorporiert ausgewiesen (Hervorhebung A. N. S.):

[THEME 30ml of your own perfume] are prepared and **BOTTLED**^{Target} [GOAL **in an elegant glass bottle**] with its own cream silk and maroon case.

Im LingTermNet-Projekt werden Informationen zu inkorporierten Kern- und Nicht-Kern-FE dem Annotationsreport in Form einer kurzen Analysebeschreibung vorangestellt. Innerhalb der Belegstellen werden solche Elemente nur dann annotiert, wenn sie außerhalb des Targets im Belegstellen-Kotext realisiert werden (vgl. auch hierzu die Beispiele im folgenden Kapitel).

¹³⁹ Der Annotationsreport zur LE *glue* ist online unter folgender URL zu finden: <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/lu/lu4529.xml?mode=annotation&banner=> (Stand: 17.12.2019).

¹⁴⁰ Der Annotationsreport zur LE *bottle* ist online unter folgender URL zu finden: <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/lu/lu2440.xml?mode=annotation&banner=> (Stand: 17.12.2019).

Eine letzte Gegenüberstellung von Problem und Lösungsansatz, bevor ein Annotationsleitfaden vorgestellt werden kann, soll sich der Annotation von Komposita widmen. Komposita werden im FrameNet-Projekt – je nachdem, ob sie als kompositionell zusammengesetztes Target (8) oder als determinierendes Erstglied und determiniertes Target-Endglied (9) erfasst sind – entweder als ganze Einheit annotiert (8) oder aber im Hinblick auf ihr Erstglied näher bestimmt, welches hier als FE annotiert wird (9).

- (8) Die LE *firing squad* des Execution-Frames ist ein Mehr-Wort-Target und wird als Ganzes mit dem FE EXECUTIONER annotiert¹⁴¹ (Hervorhebung A. N. S.):

A circular piece of white lint was pinned over his heart as an aiming point and the [EXECUTIONER **FIRING**^{Target} **SQUAD**^{Target}], of the Scots Guards, opened fire.

- (9) Die LE *rite* des Rite-Frames weist Belegstellen auf, innerhalb derer sie als Kompositum, beispielsweise mit dem Erstglied *fertility*, welches hier als das FE DESIRED_STATE_OF_AFFAIRS annotiert werden kann, realisiert wird¹⁴² (Hervorhebung A. N. S.):

In certain [DESIRED_STATE_OF_AFFAIRS **fertility**] **RITES**^{Target} [PLACEin Burma], a woman desirous of offspring is required not only to approach the King Cobra but to plant a kiss on its mouth.

Im ersteren Fall (8) muss laut Ruppenhofer et al. (vgl. 2016: 47) keine Auskunft zur Substruktur des Kompositums angegeben werden. Meiner Meinung nach führt die Entscheidung, bei Mehr-Wort-Targets generell auf eine Annotation der Substruktur zu verzichten und stattdessen das gesamte Lexem zu annotieren, allerdings zu einem Verlust an potentiell relevanter lexikographischer Information. Gewinnbringender wäre es, jeweils LE-spezifisch zu entscheiden, die Substruktur gegebenenfalls semantisch adäquat zu annotieren; etwa dann, wenn das Erstglied ein bereits angelegtes FE realisiert. So ließe sich das Erstglied *firing* in *firing squad* (dt. *Erschießungskommando*) beispielsweise auch mit dem Nicht-Kern-FE MEANS annotieren, welches im Execution-Frame¹⁴³ bereits angelegt ist und wie folgt definiert wird: „The action that is taken that accomplishes the execution“. Das Erstglied *firing* instanziiert

¹⁴¹ Der Annotationsreport zur LE *firing squad* ist online unter folgender URL zu finden: <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/lu/lu3892.xml?mode=annotation> (Stand: 17.12.2019).

¹⁴² Der Annotationsreport zur LE *rite* ist online unter folgender URL zu finden: <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/lu/lu5497.xml?mode=annotation> (Stand: 17.12.2019).

¹⁴³ Der Frame-Eintrag ist online unter folgender URL zu finden: <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Execution&banner=> (Stand: 17.12.2019).

und bestimmt hier die Handlung näher, die zur Exekution führt. Im LingTermNet-Projekt, welches viele Termini in Form von Mehr-Wort-Einheiten enthält, wird diese, meiner Ansicht nach, gewinnbringendere Vorgehensweise gewählt. Ebenso werden Erstglieder von nicht-terminologisierten Komposita annotiert, wie sich unter anderem in dem nun folgenden Annotations- und Analyseleitfaden zeigen wird.

6.3.2 Annotations- und Analyseleitfaden

In diesem Kapitel soll anhand eines ‚FrameNet-inspirierten‘ Annotations- und Analyseleitfadens aufgezeigt werden, wie eine projekt- und damit zielgruppenorientierte Annotation linguistischer Fachbegriffe im LingTermNet-Projekt durchgeführt werden kann. Dieser Leitfaden kann deswegen als ‚FrameNet-inspiriert‘ aufgefasst werden, weil sich das LingTermNet-Projekt bei der Annotation von Termini grundsätzlich an den Annotationsprinzipien des FrameNet-Annotationshandbuchs (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016) orientiert. Da das LingTermNet allerdings, anders als das Berkeleyer FrameNet, das den englischen Alltagswortschatz beschreibt, auf Nomen als Targets (vgl. Kap. 5) fokussiert ist, ergeben sich einige Probleme beim Transfer der primär verborientierten Methode des FrameNet-Projekts. Während diese Probleme bereits im letzten Kapitel thematisiert und im Hinblick auf das LingTermNet gelöst wurden, gilt es nun, die einzelnen für das LingTermNet relevanten Annotationsprinzipien nach Kategorien geordnet vorzustellen und an Beispielen aus der Domäne der Gesprächsforschung zu veranschaulichen.

Vorab sei noch erwähnt, dass es bedingt durch die unterschiedlichen Analysegegenstände der beiden Projekte einen generellen Unterschied bei den Annotationsebenen gibt. So annotiert das FrameNet-Projekt jede sprachliche Realisierung auf drei Ebenen, nämlich hinsichtlich der semantischen Rolle (FE), der grammatischen Funktion (GF) sowie des Phrasentyps (PT) (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 19). Das LingTermNet-Projekt hingegen ist nicht an den syntaktischen Eigenschaften oder Kombinationsmöglichkeiten seiner Fachtermini interessiert, weshalb lediglich eine einfache Annotation der realisierten Frame-Elemente erfolgt.

GRUNDSÄTZLICHES

Grundsätzlich richtet sich die **Annotation** im LingTermNet-Projekt auf zusammenhängende, ganze Einheiten, die syntaktisch vom Target abhängen. Auch wenn syntaktische Informationen hinsichtlich der grammatischen Funktion und des Phrasentyps nicht annotiert werden, gilt die Prämisse, zuerst syntaktisch abhängige Einheiten – meist Erweiterungen der Nominalphrase, deren semantischer Kopf das Target ist – zu ermitteln und diese anschließend semantisch in Form von Frame-Element-Namen zu bestimmen. Vom Target abhängige Größen werden dabei mit eckigen Klammern ausgezeichnet, das Target erscheint in Fettdruck und der Frame-Element-Name sowie Tags spezieller Konstruktionen (siehe weiter unten) werden rechts neben der schließenden eckigen Klammer tiefgestellt, wie anhand des folgenden Beispiels¹⁴⁴ (10) zu sehen ist.

(10) Und genau in dieser einheiten-internen Pause in [Nats]_{SPRECHER} **Turn** produziert Ida ihr Lachen.

Etwaige Besonderheiten und **Auffälligkeiten**, die den Annotatoren im Laufe der Annotation begegnen, werden in einer separaten Spalte notiert. Ebenso wird zum Schluss der Annotation eines jeden Subkorpus‘ ein kurzer Analysebericht geschrieben, der die morphologischen, terminologischen und gegebenenfalls valenzbezogenen Eigenschaften des Targets wiedergibt und zusammenfasst, wie sich diese im Rahmen der Annotation äußern. Der Analysebericht und die Auffälligkeiten-Spalte werden zur maximalen Transparenz der Annotation im Rahmen der Annotationsreporte veröffentlicht. So wurde für die folgende Belegstelle der LE *Assimilation*¹⁴⁵ (11) beispielsweise als Auffälligkeit angemerkt, dass das FE ARTIKULIERTE_EINHEITEN im Genitivattribut ‚der Artikulationsart‘ metonymisch realisiert ist, da die Artikulationsart hier Totum pro parte für die lautlichen Einheiten steht, die auf eine bestimmte

¹⁴⁴ Hierbei handelt es sich um eine Belegstelle aus dem Annotationsreport der LE *Turn* (*Gesprächsbeitrag*); online unter folgender URL zu finden:

[https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Annotationsreport_Turn_\(Gespr%C3%A4chsbeitrag\)](https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Annotationsreport_Turn_(Gespr%C3%A4chsbeitrag)) (Stand: 19.12.2019). Da die Quellenangaben zu den Belegstellen online ausgewiesen sind, werden sie im Folgenden nicht separat angegeben. Der Verweis auf den jeweiligen Annotationsreport soll genügen. Die hier aufgeführten Beispiele werden zudem an die Formatierungskonventionen dieser Arbeit angepasst. Annotationen innerhalb der Belegstellen werden nur im Hinblick auf das jeweils zu illustrierende Phänomen dargestellt.

¹⁴⁵ Der Annotationsreport zur LE *Assimilation* ist online unter folgender URL abrufbar: https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Annotationsreport_Assimilation (Stand: 19.12.2019).

Art artikuliert und dabei assimiliert werden. Das Beispiel (12) zeigt einen Ausschnitt aus dem Analysebericht des Annotationsreports der LE *Assimilation*.

- (11) **Assimilationen** [der Artikulationsart]_{ARTIKULIERTE_EINHEITEN} kommen am häufigsten als Nasalassimilationen vor. | *FE ARTIKULIERTE_EINHEITEN metonymisch*
- (12) Deverbales Nomen von assimilieren; zweiwertige Valenz: ‚etw. assimiliert an etw.‘ (hier im Sinne von ‚ein Laut (Assimilans) wirkt auf einen anderen Laut (Assimilandum) ein, sodass dieser (Assimilandum) sich an den einwirkenden Laut (Assimilans) anpasst‘). Zentrale FE: ARTIKULIERTE_EINHEIT_1 und ARTIKULIERTE_EINHEIT_2, sowie im Plural ARTIKULIERTE_EINHEITEN (teils metonymisch realisiert).

Anders als im FrameNet werden Targets und Frame-Elemente, die innerhalb einer Belegstelle mehrfach auftauchen, im LingTermNet auch **mehrfach annotiert**. Dies ist möglich, da es im LingTermNet, anders als im FrameNet, nicht darum geht, syntaktische und semantische Valenzmuster, also die Kombinationsmöglichkeiten von FE innerhalb eines Satzes, darzustellen. In der Belegstelle¹⁴⁶ (13) wird das FE _{ÜBERGEORDNETE_HANDLUNG} sowohl in der Präpositionalphrase ‚in der face-to-face-Kommunikation‘ als auch im Erstglied des Targets ‚Gesprächsschritt‘ realisiert. In der Belegstelle¹⁴⁷ (14) taucht das Target ‚Gliederungssignal‘ im Rahmen einer verschachtelten Nominalphrase zwei Mal als Kopf einer eingebetteten Nominalphrase auf, weshalb es jeweils im Hinblick auf seine Erweiterung ‚am Anfang eines Satzes‘ respektive ‚am Ende eines Satzes‘, instanziiert durch das FE POSITION, annotiert wird.

- (13) Konversationsanalytisch ein Gespräch zu analysieren heißt, den Mechanismus zu erfassen, der sich in dem offenkundig reibungslosen, ohne lange Pausen ablaufenden Wechsel von [**Gesprächs**]_{ÜBERGEORDNETE_HANDLUNG}**sritten** [in der face-to-face-Kommunikation]_{ÜBERGEORDNETE_HANDLUNG} manifestiert.
- (14) Da wir die Unterscheidung von **Gliederungssignalen** [am Anfang eines Satzes]_{POSITION} und **Gliederungssignalen** [am Ende eines Satzes]_{POSITION} wie oben ausgeführt für fragwürdig halten, bezeichnen

¹⁴⁶ Der Annotationsreport zur LE *Gesprächsschritt* ist online unter folgender URL abrufbar: https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Annotationsreport_Gespr%C3%A4chsschritt (Stand: 19.12.2019).

¹⁴⁷ Der Annotationsreport zur LE *Gliederungssignal* ist online unter folgender URL abrufbar: https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Annotationsreport_Gliederungssignal (Stand: 19.12.2019).

Schlußsignale hier Gliederungspartikeln am Ende eines Gesprächsschrittes.

Wie bereits in Kapitel 6.3.1 erwähnt, findet im LingTermNet-Projekt grundsätzlich eine Unterscheidung von **Kern- und Nicht-Kern-Frame-Elementen** statt, da dieser ein großer didaktischer Nutzen (im Hinblick auf eine Einschätzung relevanter und weniger relevanter Bedeutungsaspekte) zugeschrieben wird. Eine weitere Unterteilung der Nicht-Kern-FE in periphere FE und extrathematische FE wird jedoch der Einfachheit halber im Hinblick auf die Zielgruppe nicht vorgenommen. Anders als im FrameNet wird der Status eines Kern-FE zudem nicht anhand rein syntaktischer Kriterien, die Bedingungen für die sprachliche Realisierung des FE betreffen, festgemacht. Vielmehr leiten semantisch-lexikographische Kriterien die Bestimmung von Kern-FE. Dazu gehören a) semantische Valenz (FE, die bei deverbalen oder relationalen Nomen in der Valenz angelegt, aber bei der Wortart *Nomen* weglassbar sind), b) semantische Salienz (FE, die sich auf Grundlage der Forschungsliteratur und der damit einhergehenden Terminologisierung des Begriffs als relevant erweisen) und c) Auftretensfrequenz in der Annotation (FE, die häufig über die LE des Frames hinweg realisiert werden). Diese drei Kriterien leiten nach Sichtung des Datenmaterials die (damit durchaus subjektive, aber korpusgestützte) Bestimmung von Kern-Frame-Elementen. Ähnlich wie im FrameNet ist die (semantische) Valenz sowie Auftretenshäufigkeit zwar stets Ausgangspunkt der Überlegungen; da es sich allerdings beim LingTermNet um ein Wörterbuch für Studierende handelt, leitet letztendlich die nutzerorientierte fachlexikographische Perspektive die Festlegung.

So wurden beispielsweise im Frame *Laut_Silben_Modifikation*¹⁴⁸, ausgehend von der Valenz der LE *Assimilation* (siehe (12)), die FE *ARTIKULIERTE_EINHEIT_1*, *ARTIKULIERTE_EINHEIT_2* und *ARTIKULIERTE_EINHEITEN* als Kern-FE ausgewiesen. Diese entsprechen aber nicht der Valenz der LE *Koartikulation* desselben Frames, die ein Agens-FE erfordern würde. Ebenso sind sie, morphologisch betrachtet, nicht in der LE *Synkope* angelegt. Da aus fachterminologischer Perspektive aber hervorgeht, dass auch bei der LE *Koartikulation* nicht die – in der Domäne der Gesprächsforschung ohnehin selbstverständliche – Tatsache bedeutungsrelevant ist, dass sie von einem Agens/einem Sprecher durchgeführt wird, sondern, dass hierbei mindestens zwei

¹⁴⁸ Der Eintrag zum *Laut_Silben_Modifikation*-Frame ist unter folgender URL zu finden: https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Laut_Silben_Modifikation#Frame-Elemente (Stand: 19.12.2019).

Laute (artikulierte Einheiten) miteinander verschmelzen, erscheint es auch im Hinblick auf diese LE sinnvoll zu sein, von den oben genannten Kern-FE auszugehen. Ebenso lässt sich am Datenmaterial der LE *Synkope* erkennen, dass diese FE hier häufiger als andere auftreten.

Mit dem Wegfall syntaktischer Bedingungen für Kern-FE und dem im LingTermNet im Gegensatz zum FrameNet nicht vorhandenen Interesse, Valenzmuster zu generieren, fällt die Annotation von **Null-Instanziierungen** (vgl. Kap. 3.2.2) ebenfalls weg.

Da auch das Festhalten von **Frame-Element-Relationen** im FrameNet größtenteils syntaktisch motiviert ist (um etwa das Fehlen bestimmter Kern-FE im Satz zu erläutern, weil diese beispielsweise von anderen miteingeschlossen werden usw. (vgl. Kap. 3.2.2.)), werden die meisten FE-Relationen im LingTermNet nicht umgesetzt. Einzig der FE-Relationen-Typ *Excludes* (dt. *schließt aus*) wird im LingTermNet verwendet, um sich gegenseitig logisch ausschließende FE zu markieren. Dies ist beispielsweise bei den obengenannten FE der Fall: ARTIKULIERTE_EINHEIT_1 und ARTIKULIERTE_EINHEIT_2 schließen das FE ARTIKULIERTE_EINHEITEN aus, da letzteres FE die ersten beiden FE semantisch enthält (und umgekehrt).

LINKS- UND RECHTS-ADJAZENTE ATTRIBUTE

Eine der am häufigsten genutzten Annotationskategorien im LingTermNet-Projekt betrifft die links- und rechts-adjazenten Attribute von Nomen. Diese Form der Annotation ist deshalb so häufig anzutreffen, weil sie alle Nomen-Typen – also sowohl relationale als auch deverbale und sortale Nomen – betrifft.

Veranschaulicht werden Annotationen von links- und rechts-adjazenten Attributen bereits in den obigen Beispielen (10), (11), (13) und (14). Während ‚[Nats]_{SPRECHER} **Turn**‘ in (10) ein links-adjazentes pränominales Genitivattribut darstellt, handelt es sich bei ‚**Assimilationen** [der Artikulationsart]_{ARTIKULIERTE_EINHEITEN}‘ in (11) um ein rechts-adjazentes postnominales Genitivattribut. Die Beispiele (13) und (14) enthalten beide rechts-adjazente postnominale Präpositionalphrasen, realisiert als ‚**Gesprächsschritten** [in der face-to-face-Kommunikation]_{ÜBERGEORDNETE_HANDLUNG}‘ und ‚**Gliederungssignalen** [am Anfang eines Satzes]_{POSITION}‘ bzw. ‚**Gliederungssignalen** [am Ende eines Satzes]_{POSITION}‘.

KOMPOSITA

Auch Annotationen innerhalb von Komposita sind im LingTermNet sehr häufig anzutreffen. Diese treten ebenfalls bei allen Nomen-Typen auf. Wie im FrameNet-Projekt können hierbei zwei Typen unterschieden werden.

- a) **Mehr-Wort-Target:** Einige Termini sind als kompositionell zusammengesetzte Mehr-Wort-Einheiten terminologisiert und werden im LingTermNet daher auch im Ganzen als Targets erfasst (dazu gehören beispielsweise die LE¹⁴⁹ *Sprechersignal*, *Sprecherwechsel*, *Satzakzent*, *Raumgeste*, *Kontrastakzent* und *Postsequenz*). Je nachdem, ob die Erstglieder obligatorische Valenzleerstellen deverbaler oder relationaler Nomen realisieren – wie in (15), (16), (17) – oder andere semantische Argumente enthalten – wie in (18) und (19) –, werden sie mit entsprechenden FE-Tags der jeweils evozierten Frames annotiert. Manche LE, die einen rein metaphorischen Charakter haben – wie *Klangfarbe* oder *Backchannel* – oder bereits als Alltagsbegriff stark lexikalisiert sind – wie *Lautstärke* oder *Tonhöhe* – werden im Hinblick auf Ihre Erstglieder nicht annotiert.

(15) [Sprecher]_{SprecherSignal}

(16) [**Sprecher**]_{Gesprächspartner}**wechsel**

(17) [**Satz**]_{Auftretensort}**akzent**

(18) [Kontrast]_{Funktion}**akzent**

(19) [Post]_{Position}**sequenz**

- b) **Target als semantischer Kopf eines Kompositums:** In einigen Belegstellen sind gelegentlich Termini zu finden, die im LingTermNet eigentlich als eingliedrige Targets verzeichnet sind, aber teils in kompositionell zusammengesetzten Strukturen realisiert werden. Besetzt in einem solchen kompositionell zusammengesetzten Ausdruck das Target die Stelle des semantischen Kopfs, wird das Erstglied annotiert. Im Annotationsreport der LE *Turn (Gesprächsbeitrag)*¹⁵⁰ wird die LE in zwei von 28 Belegstellen kompositionell zusammengesetzt realisiert (vgl. (20) und

¹⁴⁹ Die Frame-Einträge zu den jeweiligen LE können im LE-Index des LingTermNets online unter folgender URL nachgeschlagen werden:

<https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=LE-Index> (Stand: 20.12.2019).

¹⁵⁰ Der Annotationsreport zur LE *Turn (Gesprächsbeitrag)* ist online unter folgender URL abrufbar: [https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Annotationsreport_Turn_\(Gespr%C3%A4chsbeitrag\)](https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Annotationsreport_Turn_(Gespr%C3%A4chsbeitrag)) (Stand: 20.12.2019).

(21)). Die erweiternden Erstglieder werden hier – genauso wie links-adjazente Attribute – mit FE-Tags versehen.

- (20) Der [„ich versteh ((...)) nicht“]_{INHALT}-**Turn** wird von ihm selbst somit, gegen die Interpretation der Gesprächspartnerin, als Begründungsaufforderung (re-)interpretiert.
- (21) Entweder soll mit der sprachlichen Reaktionshandlung eine Wissenslücke auf Seiten des Sprechers geschlossen werden, oder der [Folge]_{SEQUENZIELLE_ABFOLGE}-**Turn** soll dokumentieren, dass der Gesprächspartner eine bestimmte Sichtweise oder Einstellung mit dem tag-question-Verwender teilt.

TARGETS

Wie bereits im problem- und lösungsorientierten Kapitel 6.3.1 erwähnt, ist es in einigen Fällen trotz der ‚Lockerung‘ der Bedingungen für die Klassifizierung von Kern-Frame-Elementen nötig, bestimmte Termini, die Targets der Analyse sind, selbst als Elemente des Frames zu annotieren, um so eine Frame-Konstitution zu ermöglichen. Solche Fälle treten dann auf, wenn alle Targets eines Frames sortale Nomen sind oder sich auf der Ebene als Fachbegriff quasi-sortal verhalten und über die Korpusdaten keine weiteren Kern-FE identifiziert werden können (wie in den Frames *Partikel*¹⁵¹ oder *Lautwort*¹⁵² der Fall).

Aber auch in Frames mit vorrangig deverbale oder relationalen Nomen-LE, die in den Korpusdaten zahlreiche Kern-FE realisieren, ist es aus fachterminologischer und didaktischer Perspektive manchmal sinnvoll, bestimmte LE als Kern-FE zu annotieren, da diese bestimmte Kern-FE des Frames instanzieren. Würden solche LE nicht als Kern-FE annotiert, müsste für sie ein eigener Frame, der im schlechtesten Fall nur eine LE definiert, erstellt werden. Dies ist sowohl aus fachterminologischer als auch didaktischer Sicht nicht sinnvoll.

So ist der Terminus *Akzentsilbe* beispielsweise eine LE im *Akzentuierung*-Frame, der als ein Frame definiert wird, in dem „ein SPRECHER Worte oder Laute [betont, A. N. S.], die (...) zu AKZENTTRÄGERN werden.“¹⁵³ Während die anderen LE des Frames (wie *Akzent* oder *Akzentuierung*) deverbale von *akzentuieren* abgeleitet

¹⁵¹ Der Eintrag zum *Partikel*-Frame ist online unter folgender URL zu finden: <https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Partikel> (Stand: 20.12.2019).

¹⁵² Der Eintrag zum *Lautwort*-Frame ist online unter folgender URL zu finden: <https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Lautwort> (Stand: 20.12.2019).

¹⁵³ Ausschnitt aus dem Eintrag zum Frame *Akzentuierung* (Hervorhebungen A. N. S.); vgl.: <https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Akzentuierung> (Stand: 20.12.2019).

werden können und die oben genannten Kern-FE in Korpusdaten realisieren, ist dies bei der LE *Akzentsilbe* nicht der Fall. In einem auf Alltagssprache fokussierten Wörterbuch wie dem FrameNet, würde ein solcher Ausdruck im Hinblick auf seinen semantischen Kopf analysiert und festgestellt werden, dass dieser, valenztheoretisch betrachtet, einen ganz anderen Frame evoziert. Und auch auf fachterminologischer Ebene wäre es möglich, einen separaten ‚Akzentsilbe-Frame‘ zu definieren. In Anbetracht der für das LingTermNet ausgewählten Termini aus dem Bereich der Gesprächsforschung scheint es aber didaktisch betrachtet nicht sinnvoll zu sein, einen solch feingliedrigen Frame anzusetzen, da die Stärke des LingTermNets gerade darin liegt, seiner Zielgruppe die Möglichkeit zu geben, mehrere, auf fachterminologischer Ebene verwandte LE im Rahmen eines gemeinsamen Frames zu erfassen. Deshalb ist es in einem solchen Fall angemessen, die LE respektive das Target *Akzentsilbe* selbst mit dem Kern-FE-Tag AKZENTTRÄGER zu annotieren.

KOPULA-KONSTRUKTIONEN

Satzkonstruktionen, innerhalb derer das Nomen-Target von Kopula-Verben wie *sein*, *scheinen*, *erscheinen*, *aussehen* usw. regiert wird, werden im LingTermNet-Projekt (wie auch im FrameNet-Projekt) als Kopula-Konstruktionen annotiert. Bedingung hierfür ist, dass das Target der Prädikationsausdruck ist. Nur dann kann der Referenzausdruck als eine FE-Instanz annotiert werden, wie in der Belegstelle¹⁵⁴ (22) zu sehen ist. In gleichsetzenden Kopula-Konstruktionen mit definitivem Artikel können die Positionen vor und hinter dem Kopula-Verb vertauscht werden (23). Hier ist auch dann eine Annotation möglich, wenn das Target vorangestellt ist. Während im FrameNet-Projekt nur deverbale und relationale Nomen im Hinblick auf Kopula-Konstruktionen annotiert werden, sind es im LingTermNet-Projekt alle Nomen-Typen. Zur Kennzeichnung wird das Kopula-Verb unterstrichen:

- (22) [Das „Gut“ des Sachbearbeiters]_{BEISPIEL} ist hier keine bewertende Äußerung, sondern ein themenbeendendes **Gliederungssignal**.
- (23) Das **Gliederungssignal** scheint hier [das „Gut“ des Sachbearbeiters]_{BEISPIEL} zu sein.

¹⁵⁴ Der Annotationsreport zur LE *Gliederungssignal* ist online unter folgender URL abrufbar: https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Annotationsreport_Gliederungssignal (Stand: 20.12.2019).

SUPPORT-VERB-KONSTRUKTIONEN

In einigen Belegstellen lässt sich feststellen, dass nicht das Verb die Bedeutung des Satzes motiviert und die im Satz realisierten Argumente semantisch regiert, sondern das von diesem als *Support* bezeichneten Verb syntaktisch regierte Nomen-Target. Es gilt die Annahme, dass dieses Nomen den Frame evoziert, der die Bedeutung des Satzes widerspiegelt, und das regierende Verb lediglich eine stützende Funktion dabei hat. Im LingTermNet-Projekt hat sich die folgende Leitfrage zur Identifizierung von Support-Verben als hilfreich erwiesen: Ist der Frame, der vom Nomen-Target (bzw. von dessen deverbaler Ursprungsbedeutung) evoziert wird, identisch mit dem Frame, der durch die Kombination aus Nomen-Target und regierendem Verb hervorgehoben wird? Wenn ja, handelt es sich um ein Support-Verb.

Wie im FrameNet-, werden im LingTermNet-Projekt Support-Verb-Konstruktionen vornehmlich im Zusammenhang mit deverbalen Nomen-Targets analysiert. Die Belegstelle¹⁵⁵ (24) illustriert ein solches Beispiel. Die LE *Gliederungssignal* evoziert laut LingTermNet den *Sprechersignal*-Frame. Die Kombination aus *Gliederungssignal* und *verwenden* in (24) evoziert denselben Frame, da die Aussage getroffen werden kann, dass diejenigen, die ein Gliederungssignal verwenden, auch diejenigen sind, die ‚Gliederung signalisieren‘. Sowohl Nomen-Target allein als auch Nomen-Target und regierendes Verb referieren hier auf dasselbe Hintergrundzenario, sprich: denselben Frame. Wird eine solche Support-Verb-Konstruktion festgestellt, können grundsätzlich alle vom Support-Verb abhängigen Einheiten als FE des Nomen-Targets annotiert werden (vgl. z. B. das FE ZWECK in (24)). Die Support-Verben selbst werden dabei, auch wenn es sich um kein Frame-Element handelt, wie FE eingeklammert und mit tiefgestelltem Tag annotiert.

- (24) **Gliederungssignale** [werden]_{Support} [von den Sprechern]_{SPRECHER} [verwendet]_{Support}, [um den Aufbau ihres Diskurses zu markieren]_{ZWECK}.
(Barne 2012: 37)

KONTROLL-VERB-KONSTRUKTIONEN

Die Annotation von Kontroll-Verben ist der Annotation von Support-Verben sehr ähnlich. In einer Kontroll-Verb-Konstruktion liegt eben-

¹⁵⁵ Annotationsreport s. Fußnote 154.

falls ein Verb vor, das ein (in der Regel) deverbales Nomen-Target regiert. Die Semantik eines solchen Verbs ist in dem Satzkontext aber weniger ‚ausgeblichen‘ als die eines Support-Verbs. Vielmehr evoziert ein Kontroll-Verb ebenso wie das Nomen-Target einen eigenen Frame. Die semantische Rolle des Agens innerhalb dieser beiden Frames ist aber als identisch anzunehmen, weshalb ihre syntaktische Realisierung im Satz – häufig in Subjekt-Position – als ein FE des Nomen-Targets annotiert werden kann, obwohl sie, rein syntaktisch betrachtet, vom Kontroll-Verb abhängt. Um Support- und Kontroll-Verben gut voneinander unterscheiden zu können, hat sich im LingTermNet-Projekt zur Bestimmung von Kontroll-Verben folgende Leitfrage etabliert: Evozieren Nomen-Target und regierendes Verb unterschiedliche Frames, da sie auf unterschiedliche Handlungen referieren, während sie sich zugleich ein Frame-Element teilen? Wenn ja, handelt es sich um ein Kontroll-Verb.

Die folgende Belegstelle¹⁵⁶ (25) zeigt beispielhaft eine Kontroll-Verb-Annotation. Während das Verb *markieren* (unter anderem) das regierende Nomen-Target *Eröffnungssignal*, welches den *Sprechersignal*-Frame evoziert, sowie das Subjekt *er* regiert, ruft es einen eigenen Frame – etwa den *Labeling*-Frame¹⁵⁷ des *FrameNets* – hervor. Die semantische Rolle des Agens – sowohl im *Sprechersignal*-Frame als auch im *Labeling*-Frame *SPRECHER* genannt – ist identisch. Die Person, die im Rahmen des *Sprechersignal*-Frames ‚Eröffnung signalisiert‘, ist auch die Person, die im *Labeling*-Frame eine Markierungshandlung übernimmt. Um eine Support-Verb-Konstruktion handelt es sich hierbei jedoch nicht, da – entsprechend der weiter oben genannten Leitfrage zur Bestimmung von Support-Verben im *LingTermNet* – ‚Eröffnung signalisieren‘ und ‚etw. mit einem Eröffnungssignal markieren‘ nicht auf exakt denselben Frame/dieselbe Handlung referieren.

- (25) Als er endlich die Sprecherrolle übernimmt, [*markiert*]_{Kontroll} [*er*]_{Sprecher} diese Übernahme mit dem **Eröffnungssignal** "orabem".

¹⁵⁶ Der Annotationsreport zur LE *Eröffnungssignal* ist online unter folgender URL abrufbar: https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Annotationsreport_Er%C3%B6ffnungssignal (Stand: 23.12.2019).

¹⁵⁷ Der Eintrag zum *Labeling*-Frame ist online unter folgender URL abrufbar: <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Labeling> (Stand: 23.12.2019).

TRANSPARENTE NOMEN

Transparente Nomen sind Nomen, die zwar syntaktisch betrachtet den Kopf einer Nominalphrase bilden, semantisch betrachtet aber als ‚transparent‘ gelten können, da der eigentliche semantische Kopf die rechts-adjazente Erweiterung ist (wie in *ein Glas Wasser*). So lässt sich dementsprechend folgern, dass in vorliegenden Satzkonstruktionen zwar das transparente Nomen syntaktisch vom Verb regiert wird, die semantische Argumentleerstelle des Verbs aber von der rechts-adjazenten Erweiterung des transparenten Nomens gefüllt wird (wie in *Sie **trank** ein Glas Wasser*).

Während im Berkeleyer FrameNet-Projekt transparente Nomen nur im Rahmen der Gov-X-Annotation markiert werden (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 52), werden sie im LingTermNet-Projekt innerhalb der Annotation von Kopula-, Support- und Kontroll-Verb-Konstruktionen gekennzeichnet, um so die Annotation dieser drei Konstruktionen in Belegstellen zu legitimieren, innerhalb derer das Nomen-Target aufgrund eines transparenten Nomens nicht den Kopf der Nominalphrase bildet. Die folgende Belegstelle¹⁵⁸ (26) der LE *Kontextualisierung* zeigt die Annotation einer Kopula-Konstruktion. Rein syntaktisch betrachtet, verbindet das Kopula-Verb *sein* in dieser Belegstelle die syntaktischen Köpfe *Fall* und *Intonation*. Das Nomen *Fall* kann hier aber als transparent markiert werden, da innerhalb der Nominalphrase *Ein typischer Fall der prosodischen Kontextualisierung von Bewertungen und Emotionen* das Nomen-Target *Kontextualisierung* der semantische Kopf ist. So werden auf semantischer Ebene *Kontextualisierung* und *Intonation* durch die Kopula verbunden. Transparente Nomen werden ebenso wie Kopula-Verben im LingTermNet-Projekt durch Unterstreichen markiert.

- (26) Ein typischer Fall der prosodischen **Kontextualisierung** von Bewertungen und Emotionen ist die [charakteristische, expressive Intonation von N↓Ä:::hh in Zeile 48]_{MITTEL}.

INKORPORATION

Einige LE weisen die semantische Eigenschaft auf, Frame-Elemente zu inkorporieren. Im Berkeleyer FrameNet-Projekt sind dies Verb-Targets wie *kleben* oder *hämmern*. Die semantische Rolle des Instruments der

¹⁵⁸ Der Annotationsreport zur LE *Kontextualisierung* ist online unter folgender URL abrufbar: https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Annotationsreport_Kontextualisierung (Stand: 28.12.2019).

jeweiligen Handlung ist bereits im Verb selbst inkorporiert (*Kleber* bzw. *Hammer*). In Belegstellen solcher Targets werden die inkorporierten Frame-Elemente in der Regel nicht nochmals auf externer sprachlicher Ebene realisiert, weshalb im jeweiligen Eintrag zur LE vermerkt ist, welche FE inkorporiert sind.

Im LingTermNet-Projekt findet diese Kategorie bei deverbale Nomen-Targets Anwendung. Mögliche inkorporierte Kern- und Nicht-Kern-FE werden im Rahmen der Analyseberichten, die den Annotationsreporten vorangestellt sind, erwähnt (vgl. Beispiel¹⁵⁹ (27)). Annotiert werden diese FE nur dann, wenn sie innerhalb einer Belegstelle extern realisiert werden (vgl. Beispiel¹⁶⁰ (28))

(27) Deverbales Nomen von kontextualisieren; zweiwertige Valenz: ‚jmd. kontextualisiert etw.‘ (hier im Sinne von ‚jmd. erschafft etw.‘). Zentrale FE: INTERAKTIONSTEILNEHMER und ERGEBNIS, wobei in diesem Fall das ERGEBNIS der neu erschaffene Kontext ist. Das FE ERGEBNIS ist in der LE inkorporiert. Wird es nicht explizit realisiert, ist als ERGEBNIS ein nicht weiter spezifizierter Kontext gemeint. In den Belegstellen, in denen das FE ERGEBNIS aber außerhalb der LE über abhängige Satzteile realisiert wird, wird das ERGEBNIS näher spezifiziert: In solchen Belegstellen geht es um den Aufbau eines bestimmten Kontextes.

(28) Die Äußerungen sind lediglich durch die **Kontextualisierung** [eines spezifischen Interaktionskontextes]_{ERGEBNIS}, der signifikant vom Interaktionskontext des Reality Space abweicht, als animierte Rede gekennzeichnet.

FRAME-ELEMENT-VERSCHMELZUNG

Die Frame-Element-Verschmelzung ist eine im FrameNet praktizierte (in den Annotationsreporten allerdings nicht dokumentierte) Methode, wonach mehrere in einer Nominalphrase realisierte Frame-Elemente jeweils auf unterschiedlichen Annotationsebenen erfasst werden. FE, die im syntaktischen und semantischen Kopf realisiert sind, werden demnach auf der ersten Annotationsebene markiert, und FE, die sich in Erweiterungen der jeweiligen semantischen Köpfe feststellen lassen, werden auf einer separaten, zweiten Annotationsebene verzeichnet (vgl. Kap. 3.2.2). Diese Möglichkeit einer reicheren Annotationspraxis wurde im LingTermNet-Projekt (noch) nicht realisiert, sollte aber bei

¹⁵⁹ Ausschnitt aus dem Annotationsreport zur LE *Kontextualisierung*; s. Fußnote 158.

¹⁶⁰ Die Belegstelle ist dem Annotationsreport zur LE *Kontextualisierung* entnommen; s. Fußnote 158.

einer zukünftigen Überarbeitung der Daten bedacht werden. Die folgende Belegstelle¹⁶¹ (29) zur LE *Reformulierung* zeigt eine mögliche Beispielannotation aus dem Reparaturverfahren-Frame¹⁶², der sich unter anderem dadurch auszeichnet, dass ein GESPRÄCHSPARTNER_2 den BEZUGSAUSDRUCK des GESPRÄCHSPARTNER_1 bearbeitet. Das links-adjazente Attribut *Dam's* zum Kopf der Nominalphrase *Interpretation*, annotiert als das FE BEZUGSAUSDRUCK, ließe sich hier unter Berücksichtigung der Frame-Element-Verschmelzung als das FE GESPRÄCHSPARTNER_1 annotieren.

- (29) [PAI's]_{GESPRÄCHSPARTNER_2} **Reformulierung** [von [*Dam's*]_{GESPRÄCHSPARTNER_1} Interpretation der von PAI angebotenen Erklärung zu „untergehen“]_{BEZUGSAUSDRUCK} stellt in expliziter Weise die Verbindung zwischen „töten“ und der Gestalt („untergehen“ + G „\“) her.

X-GOVERNORS

Auch die Kategorie der X-Governors respektive die Gov-X-Annotation, innerhalb derer grundsätzlich alle Verben erfasst werden, die Nomen-Targets regieren, und anschließend nach Typizität ausgewertet werden können, wurde im LingTermNet-Projekt, wie in Kapitel 6.3.1 bereits erwähnt, aufgrund der schmalen Datenlage nicht berücksichtigt. Unter Einbezug eines größeren auswertbaren Korpus¹⁶³ ließen sich hiermit aber zukünftig typische Nomen-Verb-Verbindungen in der fachsprachlichen Domäne der Linguistik (beispielsweise *eine Turnkonstruktionseinheit beginnen*, *eine Turnkonstruktionseinheit anschließen*, *eine übergangsrelevante Stelle erreichen*, *eine übergangsrelevante Stelle schaffen* usw.) ermitteln. Die folgende Belegstelle¹⁶³ (30) zur LE *Turnkonstruktionseinheit* zeigt, wie eine Gov-X-Annotation im LingTermNet durchgeführt werden könnte.

- (30) Die Dolmetscherin [**schließt**]^{Gov} jedoch {eine neue *Turnkonstruktionseinheit*}^X [**an**]^{Gov}, und Laurent F. führt – zunächst in Überlappung mit der Dolmetscherin – die Reparatur selbst aus, indem er den französischen Terminus ergänzt (les perceuses de ce genre là).

¹⁶¹ Der Annotationsreport zur LE *Reformulierung* ist online unter folgender URL abrufbar: https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Annotationsreport_Reformulierung (Stand: 29.12.2019).

¹⁶² Der Eintrag zum Reparaturverfahren-Frame ist online unter folgender URL abrufbar: <https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Reparaturverfahren#Frame-Elemente> (Stand: 29.12.2019).

¹⁶³ Der Annotationsreport zur LE *Turnkonstruktionseinheit* ist online unter folgender URL abrufbar: https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Annotationsreport_Turnkonstruktionseinheit (Stand: 29.12.2019).

6.3.3 Fachlexikographische Konventionen

Nachdem die methodischen Schwierigkeiten im Hinblick auf den Transfer der FrameNet-Methode auf das domänenspezifische Wörterbuch LingTermNet geklärt worden sind und ein Annotationsleitfaden erstellt wurde, sollen nun die LingTermNet spezifischen fachlexikographischen Konventionen vorgestellt werden, die es beim Erstellen der diversen Eintragstypen zu beachten gilt. Während die letzten beiden Kapitel also, beziehungsweise auf den in Kapitel 6.2 vorgestellten Workflow der Arbeitsgruppen *Vorhut*, *Annotatoren* und *Nachhut*, die Arbeitsrichtlinien der Annotatoren näher spezifiziert haben, soll es nun um die speziellen lexikographischen Vorgaben gehen, die für die Nachhut im Zuge der Erstellung der diversen LingTermNet-Einträge gelten. Allen vorangestellt seien die folgenden zwei grundlegenden Kriterien, die im fachlexikographischen Prozess des Schreibens von Wörterbucheinträgen für das LingTermNet-Projekt relevant sind: 1.) Die Einträge, speziell die Definitionen der LE, sollten in Umfang und Sprachniveau an die Zielgruppe angepasst sein. 2.) Einträge desselben Typs sollten sich in ihrer grundlegenden Struktur gleichen.

Wie bereits vereinzelt angedeutet, besteht das LingTermNet-Wörterbuch aus zwei Ebenen, für die Einträge erstellt werden: die framesemantische Ebene 2 und die LE-spezifische Ebene 1. Die Idee zu dieser Zweiteilung der Datenbank ist aus der Erkenntnis entstanden, dass die komplexen, auf einer übergeordneten konzeptuellen Ebene liegenden Frame-Einträge speziell für die Studierenden der ersten Semester zu anspruchsvoll und im Hinblick auf die framesemantische Thematik theoretisch zu voraussetzungsreich sind. Um dem Bedürfnis dieser Studierenden nach einfachen, prägnanten, ‚theorieleeren‘ LE-Einträgen entgegenzukommen, das empirische Frame-Konzept aber zugleich beizubehalten, wurde die Ebene 1 geschaffen. Diese enthält LE-spezifische Einträge, die auf Analysen der zugrundeliegenden Frames der Ebene 2, ihrer Frame-Elemente sowie sprachlichen Realisierungen im Rahmen der Annotationsreporte beruhen und diese teils explizit, teils implizit im Definitionstext wiedergeben. Die Ebene 1 fußt also inhaltlich auf der Basis der Ebene 2. Entsprechend der Ebenen finden sich im LingTermNet drei Eintragstypen: Die Frame-Einträge und Annotationsreporte der Ebene 2 sowie die LE-Einträge der Ebene 1. Welche fachlexikographischen Konventionen für das Erstellen dieser Einträge im Hinblick auf die jeweilige Struktur, mit speziellem Fokus auf das Schreiben der Definitionstexte, sowohl inhaltlich als auch technisch jeweils gelten, soll daher im Folgenden dargestellt werden.

FRAME-EINTRÄGE (EBENE 2)

Die Frame-Einträge der Ebene 2 bestehen aus fünf Bausteinen: 1.) definitoriale Beschreibung des Frames; 2.) definitoriale Beschreibung seiner Frame-Elemente (unterteilt in Kern- und Nicht-Kern-FE – illustriert anhand speziell im Hinblick auf das jeweilige FE annotierter Beispielbelegstellen); 3.) Auflistung der lexikalischen Einheiten, die diesen Frame evozieren; 4.) Auflistung der Annotationsreporte der einzelnen lexikalischen Einheiten; 5.) Beschreibung der semantischen Relationen zu anderen Frames.

Für das Verfassen der Frame- sowie Frame-Element-Definition gilt es, die jeweils relevanten Frame-Elemente des Frames einzubinden und diese zueinander in Beziehung zu setzen. Die Definitionen der Frames, die auf deverbalen LE beruhen, beginnen in der Regel mit der Phrase *In diesem Frame...*, woraufhin eine Beschreibung der im Frame verankerten Handlung inklusiver derer Mitspieler, der Frame-Elemente, erfolgt. Die Definitionstexte der Frames, die auf sortalen und quasi-sortalen LE beruhen, beginnen in der Regel mit der Phrase *Dieser Frame enthält/umfasst...*, woraufhin eine Beschreibung der Entitäten des Frames erfolgt, ausgedrückt in Form von Frame-Elementen und deren Beziehungen zueinander. Die Frame-Elemente eines jeden Frames werden, auch wenn sie teils in anderen Frames vorkommen, stets framespezifisch, d. h. im Hinblick auf den jeweiligen Frame definiert. So ist ein Agens-Frame-Element wie etwa SPRECHER beispielsweise nicht einfach nur als eine kommunizierende Person zu definieren. Vielmehr gilt es, je nachdem, um welchen Frame es sich handelt, genau zu beschreiben, wie sich ein solches Frame-Element im Rahmen des jeweiligen Frames verhält. Das FE SPRECHER im Sprechersignal-Frame ist dementsprechend als eine Person definiert, die Signale sendet. Sollte ein Frame außerdem eine Verwandtschaft mit einem Berkeley-Frame aufweisen, so ist diese im Text der Frame-Definition inklusive einer Auflistung aller korrespondierender Frame-Elemente sowie eines Hyperlinks zu vermerken (vgl. hierzu den Eintrag zum Sprechersignal-Frame¹⁶⁴). Jeder Definitionstext eines Frames schließt zudem mit zwei annotierten Beispielbelegstellen ab, die die authentische Verwendung des Terminus in der Fachliteratur illustrieren.

¹⁶⁴ Der Eintrag zum Sprechersignal-Frame ist online unter folgender URL zu finden: <https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Sprechersignal> (Stand: 30.12.2019).

Um die strukturelle Einheitlichkeit der Frame-Einträge zu gewährleisten, liegen im LingTermNet-eigenen Programm, der sogenannten MediaWiki Suite (vgl. Kap. 6.2), Vorlagen zur Erstellung der einzelnen Eintragstypen bereit. Die folgenden zwei Abbildungen zeigen Aufbau, Struktur und Formatierung der Maske für das Erstellen eines Frame-Eintrags. Abbildung 35 zeigt die Vorlage in der MediaWiki-eigenen Auszeichnungssprache Wiki Markup. Abbildung 36 zeigt eine Vorschau des formatierten Grundgerüsts. Rot unterstrichene Bereiche stellen Hyperlinks dar. Die geschweiften Klammern zeigen an, welche Stellen von der Nachhut mit Text gefüllt werden müssen.

```

<p align="right">[[[:Category:Frame-Eintrag|Frame-Index]] / [[LE-Index]]</p>
<p align="right" class="norecolor" ><feighlighter></feighlighter></p>

== Framedefinition ==
'''<big><span style="font-family:courier new;">{Frame-Name}</span></big>'''
{Definitionstext}
<u>Belegstellen für die Verwendung in der fachsprachlichen Literatur:</u>
{Belegstelle 1}
{Belegstelle 2}
== Frame Elemente ==
{| class="wikitable"
|-
|Kern-FE
|!Definitionen
|-
|{FE1}
|{Definition 1}
|''Beispielbelegstelle: {Belegstelle 1}''
|-
|!Nicht-Kern-FE
|!Definitionen
|-
|{FE2}
|{Definition 2}
|''Beispielbelegstelle: {Belegstelle 2}''
|}
== Frame-evozierende Lexikalische Einheiten ==
* {{{LE1}}}
* {{{LE2}}}
== Annotationsreporte ==
* {{{Annotationsreport LE1}}}
* {{{Annotationsreport LE2}}}
== Frame-zu-Frame-Relationen ==
* In einer {Relationstyp}-Relation zum Frame <span style="font-family: courier new;">{{{Frame-Name}}}</span>
("übergeordneter Frame-Name">{untergeordneter Frame}").

[[Gesamtübersicht Frame-zu-Frame-Relationen]]
</cytoscape></cytoscape>
[[Category:Frame-Eintrag]][[Category:Ebene 2]]

```

Suchen

Abbildung 35: Maske Frame-Eintrag (Wiki Markup)

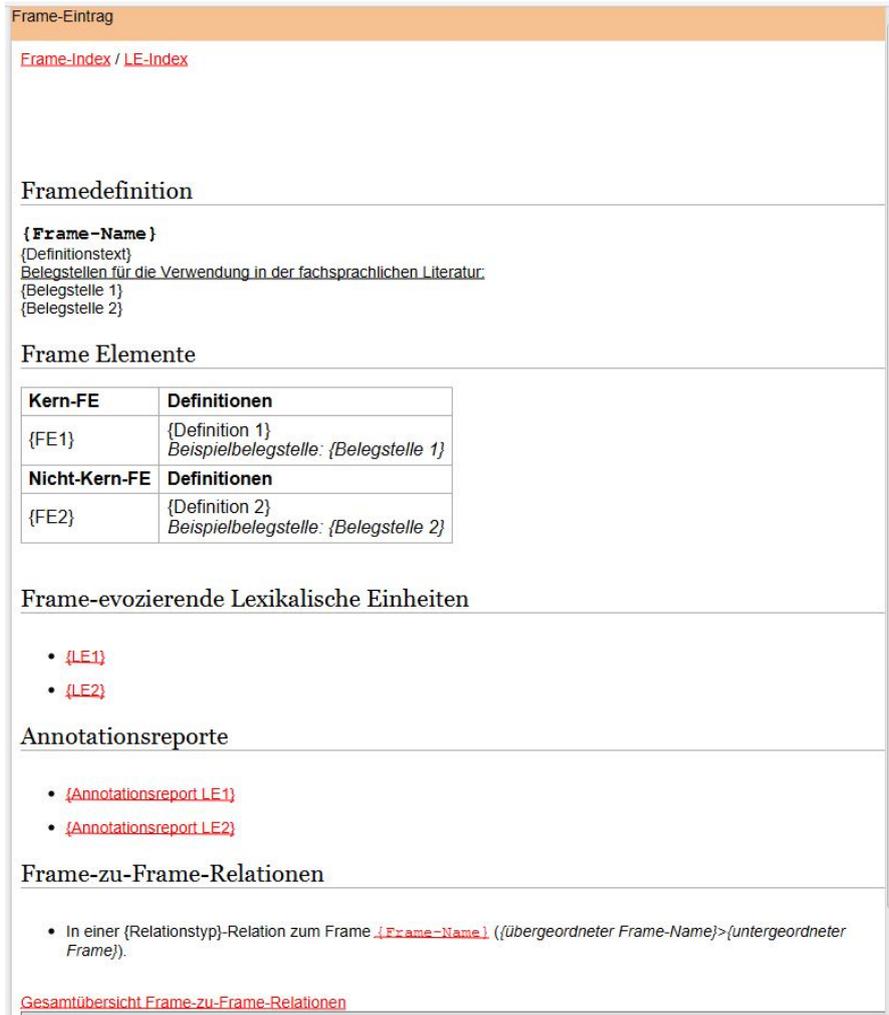


Abbildung 36: Maske Frame-Eintrag (Vorschau)

Wie sich die einzelnen Eintragstypen des LingTermNets online präsentieren, wird in Kapitel 7 zu sehen sein. Hier werden speziell auch die netzwerkartige Struktur der Datenbank thematisiert sowie weitere Besonderheiten der Oberflächenstruktur gezeigt.

ANNOTATIONSREPORTS (EBENE 2)

Die Annotationsreports des LingTermNets liegen ebenfalls auf der Ebene 2 vor und bilden die empirische Datengrundlage für die Frame-Einträge, innerhalb derer sie eingebettet sind. Ein jeder Annotationsreport besteht aus 1.) einer tabellarischen Auflistung der annotierten Frame-Elemente sowie ihrer Anzahl; 2.) einem Analysebericht inklusive einer Kurzdefinition der LE und 3.) den annotierten Belegstellen einschließlich Quellenangabe und etwaiger Notizen zu Auffälligkeiten und Besonderheiten, die sich in der Annotation ergeben haben.

Der Analysebericht enthält in der Regel morphologische (und sofern valenzrelevant, auch etymologische) Angaben sowie darauf aufbauende Informationen zu erwartbaren FE und ihrer Realisierung in den Belegstellen. Folgende Fragen sind leitend für das Verfassen des Analyseberichts: Handelt es sich um ein deverbales, ein relationales oder ein sortales Nomen? Wenn deverbal oder relational: Welche Valenz- bzw. Argumentstruktur liegt vor? Und welche semantischen Rollen bzw. Frame-Elemente sind demnach bei der Annotation zu erwarten? Werden diese Erwartungen erfüllt? Wenn nicht: Woran liegt das? Wird die LE auf Fachbegriffsebene ggf. anders verwendet als die Valenz des Ursprungsverbs es erwarten lässt? Wenn ja, wie?

Die an den Analysebericht anschließende Kurzdefinition besteht in der Regel aus einer Kopula, die die LE dem jeweils höheren Hyperonym zuordnet und in Form eines Relativsatzes näher spezifiziert. Die Belegstellen sind dem im vorangegangenen Kapitel präsentierten Leitfaden entsprechend annotiert und formatiert sowie mit einer kurzen Quellenangabe bestehend aus Autor, Jahr und Seitenzahl vermerkt. Die vollständige Quellenangabe kann somit in der vollständigen Liste der Quellen¹⁶⁵ eingesehen werden. Belegstellenspezifische Auffälligkeiten – dazu gehören auch Angaben zu speziellen Annotationsformen wie Support-, Kontroll- und Kopula-Konstruktionen – werden in einer separaten Spalte vermerkt. Auch für das Erstellen der Annotationsreporte liegt in der MediaWiki Suite eine entsprechende Maske vor (vgl. Abb. 37).

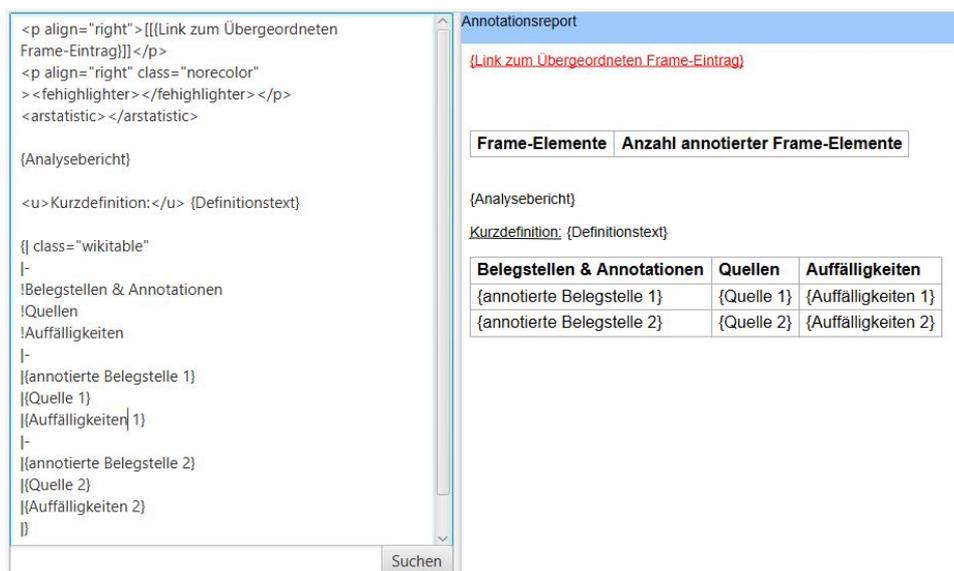


Abbildung 37: Maske Annotationsreport (Wiki Markup und Vorschau)

¹⁶⁵ https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Quellen_Ebene_2 (Stand: 30.12.2019).

LE-EINTRÄGE (EBENE 1)

Die LE-Einträge der Ebene 1 beruhen, wie bereits erwähnt, auf den Frame-Einträgen der Ebene 2 und den in ihnen eingebetteten Annotationsreporten. Sie bestehen aus 1.) einer klassischen Definition (inklusive explizit und implizit in Form von Paraphrasen eingebundener FE sowie Querverweisen zu anderen LE); 2.) kommentierten Beispielen in Video-, Bild-, Text-, Transkript- und/oder Ton-Format; 3.) einer Auflistung aller (über den gemeinsamen Frame) verwandter LE und 4.) einem Verweis zum relevanten ‚Hintergrund‘-Frame der Ebene 2 (sowie einer Auflistung aller im Definitionstext eingebundenen FE und ihrer etwaigen Paraphrasen).

Der Definitionstext selbst beginnt, sofern es das Lemma erfordert, mit einer Übersetzung und/oder Klärung der Wortherkunft. Abgesehen davon gilt es, das Lemma bzw. die LE mit dem Wissen zu definieren, das auf Basis des zugrundeliegenden Ebene-2-Frames, dessen Frame-Elementen und dessen sprachlicher Realisierungen innerhalb des Annotationsreports der LE erschlossen werden kann. Eine erste Hilfestellung für das Verfassen der Definition gibt die Kurzdefinition im Annotationsreport. Alle weiteren Informationen können dem Frame sowie den annotierten Belegstellen entnommen werden. Je nach Bedarf können zusätzlich auch andere Lexika sowie Fachliteratur zu Rate gezogen werden. Oberstes Ziel ist es, alle – je nach Komplexität des jeweiligen FE – für die LE relevanten FE in die Definition explizit oder implizit einzubinden und im Hinblick auf die LE zu verdeutlichen. Damit kann die spezifische Bedeutung der LE, die sie in Bezug auf den abstrakteren Hintergrund-Frame aufweist, veranschaulicht werden. Der anvisierten Zielgruppe werden somit Frame-Informationen präsentiert, ohne dass ein Verständnis für Frames und Frame-Elemente vorausgesetzt wird.

Im Großen und Ganzen besteht ein solcher Definitionstext zunächst aus einer Beschreibung des ‚Genus proximum‘, also des jeweiligen Hyperonyms, das häufig in Form des übergeordneten Frames oder eines seiner Kern-Frame-Elemente (explizit oder implizit in Form einer Paraphrase) ausgedrückt werden kann. So wird die LE *Lautstärke* beispielsweise definiert als ein akustisch wahrnehmbarer Ausdruck der Sprechdynamik, womit implizit auf das FE

DYNAMISCHER_SPRECHAUSDRUCK des Prosodie_Sprechausdruck-Frames¹⁶⁶ Bezug genommen wird, welches als Hyperonym zu Lautstärke verstanden werden kann. Im weiteren Verlauf des Definitionstextes sollte anschließend eine Beschreibung der ‚Differentia specifica‘ erfolgen, also der spezifischen Eigenschaften der LE, die sie von ihren Kohyponymen, den anderen LE des Frames, unterscheidbar machen. Auch dies sollte auf Basis der Elemente des Frames erfolgen, den die LE evoziert. Um aber genau beschreiben zu können, wie sich die jeweils zu definierende LE von den anderen LE des Frames unterscheidet, ist es nötig, den Annotationsreport der untersuchten LE im Hinblick auf zwei grundsätzliche Fragen zu analysieren: 1.) Welche FE werden besonders häufig realisiert? Dies ist ein Indikator dafür, welche FE Eingang in den Definitionstext der LE auf der Ebene 1 finden sollten. 2.) Anhand welcher FE unterscheidet sich die LE des Frames von anderen LE desselben Frames? Hier gilt es, die Annotationsreporte der LE im Hinblick auf Art und Spezifizierung der FE im Sinne ihrer jeweiligen sprachlichen Realisierungen innerhalb der Belegstellen zu untersuchen. So wird das FE POSITION des Laut_Silben_Modifikation-Frames¹⁶⁷ beispielsweise vor allem bei den LE *Elision*, *Apokope* und *Synkope* realisiert, während es bei den LE *Assimilation* und *Koartikulation* vergleichsweise selten vorkommt. Das FE RICHTUNG hingegen kommt sowohl bei der LE *Assimilation* als auch bei der LE *Koartikulation* vor, wird bei ersterer aber inhaltlich anders spezifiziert – man könnte sagen: mit anderen Standardwerten besetzt – als bei letzterer. Die Richtung der Lautanpassung kann im Prozess der Assimilation nur als progressiv oder regressiv beschrieben werden, während sie bei der Koartikulation standardmäßig als aufeinander gerichtet gesetzt ist. Solche FE-Gewichtungen lassen sich teilweise bereits auf lexikalischer Ebene der LE feststellen: So rufen die LE *Gesprächsbeitrag* und *Sprecherbeitrag* beispielsweise beide den Turn-Frame¹⁶⁸ auf. Im Hinblick auf ihre lexikalische Bedeutung lässt sich bei beiden eine andersgeartete Spezifizierung zweier FE des Turn-Frames innerhalb ihrer Erstglieder vorfinden. Während im Erstglied des Kompositums *Gesprächsbeitrag* das FE ÜBERGEORDNETE_HANDLUNG, realisiert als

¹⁶⁶ Der Eintrag zum Frame ist online unter folgender URL abrufbar:

https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Prosodie_Sprechausdruck
(Stand: 30.12.2019). Hier ist auch ein Link zum erwähnten LE-Eintrag zu finden.

¹⁶⁷ Der Laut_Silben_Modifikation-Frame ist online unter folgender URL abrufbar:

https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Laut_Silben_Modifikation
(Stand: 30.12.2019).

¹⁶⁸ Der Turn-Frame ist online unter folgender URL abrufbar:

<https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Turn> (Stand: 30.12.2019).

‚Gespräch-‘, in den Fokus gerückt wird, ist es bei der LE *Sprecherbeitrag* desselben Frames das FE SPRECHER, welches im Erstglied fokussiert wird. Solche Analysen gilt es, beim Schreiben eines Ebene-1-Eintrags durchzuführen und sie in den Definitionstext einfließen zu lassen. Einfach benannte FE (wie beispielsweise SPRECHER oder POSITION), deren Namen den Lesefluss nicht stören und allgemein verständlich sind, können explizit in der Definition auftauchen. Komplexe FE (wie ÜBERGEORDNETE_HANDLUNG) oder FE, die bei bestimmten LE mit bestimmten Standardwerten (wie ‚progressiv und ‚regressiv‘ beim FE RICHTUNG der LE *Assimilation*) besetzt sind, sollten implizit in Form einer Paraphrase oder des jeweiligen Standardwerts im Text der Definition auftauchen. Markiert werden alle FE auf der Ebene 1 mit Fettdruck.

Zusammenfassend können folgende Fragen bei der Erstellung eines Ebene-1-Eintrags im Rahmen der vorausgehenden Frame-Analyse leitend sein: Mittels welchen Frames werden die LE auf der Ebene 2 definiert? Was haben diese LE gemeinsam? Welche Basisdefinition (Framedefinition) unterliegt ihnen? Welche Kern-FE gibt es? Welche weiteren FE liegen vor? Wie unterscheiden sich die LE voneinander im Frame unter Berücksichtigung ihrer Annotationsreporte? Konkret: Welche FE kommen bei welcher LE vor? Sind bestimmte FE bei einer LE eher vertreten als bei der anderen? Kommen bestimmte FE häufiger vor als andere? Wie werden die FE in den Belegstellen realisiert? Gibt es FE, die bei den jeweiligen LE unterschiedlich realisiert werden?

Zur Illustration der Definition werden im zweiten Abschnitt eines jeden LE-Eintrags Beispiele angeführt und erläutert. Je nachdem, welche LE veranschaulicht werden soll, sollten hierfür entweder Video-, Bild-, Text-, Transkript- und/oder Ton-Beispiele gewählt werden. Für LE aus dem Bereich der Grammatik und sehr allgemeine LE reichen einfache, selbstverfasste Textbeispiele in der Regel aus. Im Eintrag zur LE *Deixis*¹⁶⁹ wird beispielsweise lediglich aufgelistet, dass sich Deixis in Ausdrücken wie *ich, hier, jetzt* usw. äußert. Für LE, die auf visuelle Phänomene referieren, sollten vorzugsweise Bild- oder Video-Beispiele gewählt werden. Dies ist z. B. bei LE aus dem Bereich der nonverbalen Kommunikation wie *Bildgeste*¹⁷⁰ oder *Bewegungsgeste*¹⁷¹ der Fall. Für die meisten LE aus der Domäne der Gesprächsforschung sollten hingegen Transkriptbeispiele eingesetzt werden, die zusätzlich – sofern es

¹⁶⁹ <https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Deixis> (Stand: 30.12.2019).

¹⁷⁰ <https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Bildgeste> (Stand: 30.12.2019).

¹⁷¹ <https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Bewegungsgeste> (Stand: 30.12.2019).

sich um lautliche Phänomene wie etwa bei der LE *Assimilation*¹⁷² handelt – um Ton-Beispiele ergänzt werden sollten. Während die Text-, Bild- und Video-Beispiele im LingTermNet von den jeweiligen Autoren der Einträge verfasst bzw. aufgenommen worden sind, wurden die Ton- und Transkriptbeispiele auf der Grundlage zweier transkribierter Gesprächsaufnahmen erstellt, die dem LingTermNet-Projekt dankenswerterweise von Bernhard Ost zur Verfügung gestellt wurde, der diese im Rahmen seiner Dissertation (2017) angefertigt hat. Auch zur Erstellung der LE-Einträge liegt in der MediaWiki Suite eine Maske vor (vgl. Abb. 38).

<pre> <p align="right">Zurück [[Grundbegriffe der Gesprächsforschung zur Übersicht]] == Definition == {Definitionstext} == Beispiele == {Bild-, Video-, Text-, Transkript- und/oder Ton-Beispiele} {Erläuterung der Beispiele} == Verwandte Begriffe == *[[{LE 1}]] *[[{LE 2}]] == Relevanter Wissensrahmen (Frame) == { {LE-Name"} evoziert den {{{Frame-Name}}}-Frame. In der Definition wurden die folgenden Frame-Elemente verwendet: {FE 1} (verwendet als „{Paraphrase im Definitionstext 1}") {FE 2} (verwendet als „{Paraphrase im Definitionstext 2}") [[Category:Ebene 1]] </pre>	<div style="background-color: #e0ffe0; padding: 2px;">Ebene 1-Eintrag</div> <p>Zurück zur Übersicht</p> <hr/> <p>Definition</p> <p>{Definitionstext}</p> <hr/> <p>Beispiele</p> <p>{Bild-, Video-, Text-, Transkript- und/oder Ton-Beispiele} {Erläuterung der Beispiele}</p> <hr/> <p>Verwandte Begriffe</p> <ul style="list-style-type: none"> • {LE 1} • {LE 2} <hr/> <p>Relevanter Wissensrahmen (Frame)</p> <p>{LE-Name} evoziert den {Frame-Name}-Frame.</p> <p>In der Definition wurden die folgenden Frame-Elemente verwendet: {FE 1} (verwendet als „{Paraphrase im Definitionstext 1}") {FE 2} (verwendet als „{Paraphrase im Definitionstext 2}")</p>
Suchen	

Abbildung 38: Maske LE-Eintrag (Wiki Markup und Vorschau)

Bevor im nächsten Kapitel – das gewissermaßen die Ergebnisse des aktuellen methodisch und praktisch reflektierten Kapitels exemplarisch zeigt – der Aufbau und die Struktur des Online-LingTermNet-Wörterbuchs sowie einzelne lexikographische Einträge präsentiert werden, sei zum Abschluss noch einmal der Unterschied zwischen der Frame-Semantik im lexikographischen Projekt LingTermNet und der Frame-Semantik als einer Theorie der semantischen Wissensrepräsentation verdeutlicht. Während Letztere, in der Tradition der kognitiven Linguistik stehend, bestrebt ist, vollständige Bedeutungsbeschreibungen anzubieten, geht es in der Lexikographie und damit einhergehend in lexikographischen Projekten wie dem LingTermNet, wie Herbst und Klotz (vgl.

¹⁷² <https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Assimilation> (Stand: 30.12.2019).

2003: 48) feststellen, eher darum, *lexikographische* (und nicht unbedingt vollständige) Definitionen für lexikalische Einheiten zu finden. Diese Definitionen sollen Sprachbenutzern in verschiedenen Formen, je nach Nutzungsabsicht und Wörterbuchtyp, zugänglich gemacht werden. Und auch wenn das LingTermNet ganz im Sinne der kognitiven Theorie der Frame-Semantik versucht, empirisch begründete Bedeutungsbeschreibungen zu liefern, muss trotz aller korpuslinguistischer Bemühungen bedacht werden, dass Wörterbücher letztlich immer praktischen Zwecken dienen und das Ziel lexikographischer Arbeit nicht darin besteht, die *eine* richtige Definition für eine bestimmte Anzahl an lexikalischen Einheiten eines Lemmas zu finden. Deshalb sei zuletzt, an Atkins und Rundell (2008: 273) anschließend, betont, dass

dictionaries generalize (that is their job), and from the infinite number of individual situations in which a word appears, lexicographers derive a finite set of LUs which collectively explain how that word contributes to the meaning of all of the individual events.

Die Einträge des LingTermNets sollten dementsprechend als idealisierte und generalisierte Bedeutungsbeschreibungen aufgefasst werden. Sie erfassen stets vom Lexikographen festgelegte lexikalische Einheiten mittels prototypischer Angaben. Solche Einträge basieren also – auch wenn sie korpusgesteuert entstehen – auf abstrahierten Gebrauchswesen, die der jeweilige Lexikograph mithilfe datengestützter Verfahren erkennt und beschreibt.

7 LingTermNet: ein framesemantisches Online-Wörterbuch

Die folgenden Kapitel dienen dazu, das LingTermNet als ein framesemantisches Online-Wörterbuch, das auf Basis der oben beschriebenen Methode entstanden ist, in seinen Einzelheiten darzustellen. Hierfür werden zunächst Aufbau und Struktur der LingTermNet-Datenbank sowie deren Online-Präsenz vorgestellt. Anschließend werden lexikographische Analysen ausgewählter Teil-Domänen der Gesprächsforschung in Form einzelner detaillierter Einträge des LingTermNets präsentiert und im Hinblick auf ihr Definitionspotential sowie Stärken und Schwächen der Analyse kommentiert.

7.1 Aufbau und Struktur des LingTermNets

Die LingTermNet-Datenbank besteht, wie bereits in Kapitel 6.3.3 erwähnt, aus zwei miteinander verbundenen Ebenen, die verschiedene lexikographische Eintragstypen beinhalten. Die framesemantische Ebene 2 mit ihren Frame-Einträgen, Annotationsreporten und dem Frame-Netzwerk fungiert sowohl inhaltlich als auch empirisch als Grundlage für die LE-spezifische Ebene 1. Diese stellt klassisch anmutende Lexikoneinträge bereit. Auch wenn die Ebene 2 sowohl inhaltlich als auch konzeptionell der Ebene 1 vorangeht, wurden die Ebenen in Anbetracht der anvisierten Nutzergruppe aus Studierenden entsprechend andersherum nummeriert. Vor allem Studierende der ersten Semester, die kein Vorwissen zur Frame-Semantik aufweisen, könnten mit den komplexen, voraussetzungsreichen Frame-Einträgen überfordert sein, weshalb sie durch die entsprechende Nummerierung der Ebenen zuerst an die einfacheren und LE-spezifischen Einträge der Ebene 1 herangeführt werden. Nichtsdestotrotz kann durch die Fundierung der LE-Einträge der Ebene 1 auf den Frame-Einträgen der Ebene 2 sichergestellt werden, dass alle Einträge des LingTermNets auf dem empirischen Frame-Konzept beruhen.

The screenshot shows the homepage of LingTermNet. On the left is a navigation sidebar with a search bar and a list of links. The main content area has a header with the site name and a search bar. Below the header is a welcome message and a brief description of the project. A video player is embedded, showing a presentation slide with the text 'Frame Net' and a network diagram. The video player shows a progress bar at 2:36 / 5:09.

Abbildung 39: LingTermNet-Startseite

Die Startseite des LingTermNets (vgl. Abb. 39) hält neben einem kurzen Lehrvideo, das den Aufbau und die Nutzung des LingTermNets sowie die dahinterliegende Theorie und Methodik erläutert, zwei zentral platzierte Links zu Ebene 1 und Ebene 2 bereit. Die Teilseiten der einzelnen Ebenen können darüber hinaus auch über die linke Sidebar erreicht werden. Hier sind unter dem Reiter „Über das Projekt“ (vgl. Abb. 39, links unten) zudem Informationsseiten zu finden. Diese beinhalten eine kurze Team- und Projektbeschreibung („Wissenswertes“), aktuelle Statistiken zur Anzahl der Frames, FE, LE, Belegstellen und Frame-zu-Frame-Relationen („Statusreport“), Quellenangaben zu den annotierten Belegstellen („Quellen Ebene 2“), Quellenangaben zu den verwendeten Text-, Ton-, Transkript-, Bild- und Videobeispielen („Quellen Ebene 1“) und eine Auflistung aller kooperierender und methodisch verwandter Projekte („Verwandte Projekte“). Zuletzt findet sich auch eine Bibliographie zu Veröffentlichungen des Projekts, projektbezogenen Veröffentlichungen und zur Grundlagenliteratur zum Thema Frame-Semantik und FrameNet („Bibliographie“). Die LingTermNet-Website ist unter der URL www.lingterm.net öffentlich zugänglich; die Bearbeitungsrechte hingegen sind gesperrt. Das LingTermNet ist zwar, wie andere Wikis auch, in kooperativer Zusammenarbeit zahlreicher Autoren entstanden, eine unkontrollierte Bearbeitung der Daten soll aber vermieden werden.

Während die Ebene 1 nur einen Index (aller LE-Einträge des LingTermNets) enthält (vgl. Abb. 40, links), sind auf der Ebene 2 vier Indizes und zwei Übersichtsseiten (vgl. Abb. 40, rechts) zu finden. Die ersten beiden Indizes führen auf unterschiedlichen Wegen zu den Frame-Einträgen. Der Frame-Index enthält eine alphabetische Auflistung aller Frame-Einträge, während der LE-Index alle Termini des LingTermNets mit einem Verweis zu ihrem jeweiligen Frame-Eintrag aufführt. Die letzten beiden Indizes ermöglichen es, entweder alle Frame-Einträge und Annotationsreporte gleichzeitig zu durchsuchen oder aber gezielt einzelne Annotationsreporte aufzurufen, da diese ansonsten nur über den jeweiligen Frame-Eintrag erreicht werden können.

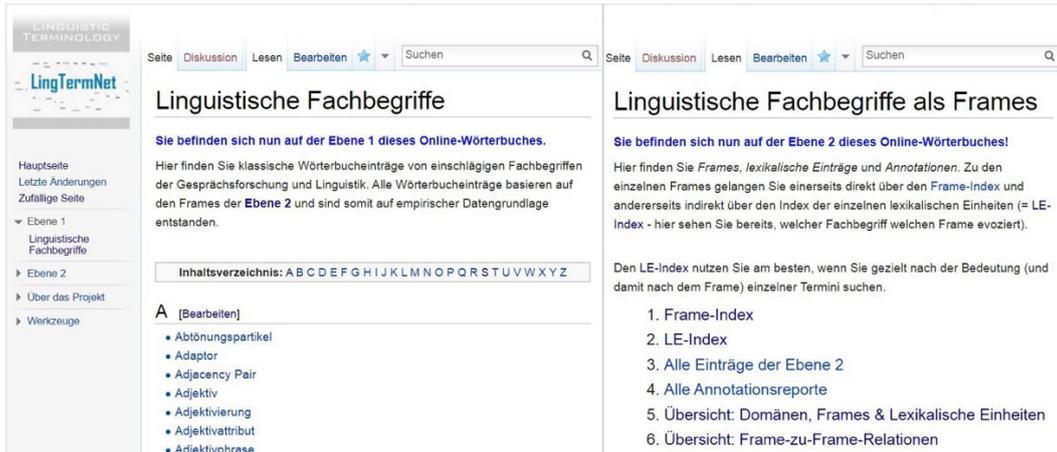


Abbildung 40: Die Ebenen 1 und 2 im LingTermNet

Neben den Indizes sind auf der Ebene 2 zudem zwei Übersichtsseiten zu finden. Die „Übersicht: Frame-zu-Frame-Relationen“ zeigt eine interaktive Gesamtgrafik aller Frame-zu-Frame-Relationen des LingTermNets sowie eine tabellarische Auflistung der einzelnen Relationstypen mit Angaben zu den jeweiligen Frames, die diese Relationen aufweisen, an (mehr dazu in Kapitel 7.1.3). Die „Übersicht: Domänen, Frames & Lexikalische Einheiten“ sortiert tabellarisch alle Frames und LE der Datenbank in die einzelnen linguistischen und konversationsanalytischen Teildomänen des LingTermNets ein. Jeder Frame sowie jede LE ist zudem mit ihrem jeweiligen Eintrag auf der Ebene 2 respektive Ebene 1 verlinkt. Die folgende Tabelle ist auf Basis dieser Übersichtsseite entstanden. Sie zeigt, wie die Termini der Gesprächsforschung (vgl. Kap. 5.2) im LingTermNet als LE analysiert wurden, welche Frames sie evozieren und in welche konversationsanalytische Teil-Domäne sie einsortiert werden können.

Tabelle 5: Die Termini der Gesprächsforschung als frameevozierende LE

Teil-Domänen	Frames	Lexikalische Einheiten
Erforschung & Datensicherung	Ethnomethodologisches_Forschen	Beobachterparadoxon, Ethnographie, Teilnehmende ¹⁷³ Beobachtung
	Transkription	GAT, HIAT, Transkript, Transkription (LE) ¹⁷⁴ , Transkriptionskonvention, Transkriptionssystem
Laute & Silben	Laut_Silben_Modifikation	Apokope, Assimilation, Elision, Koartikulation, Synkope, Verschleifung

¹⁷³ Wie auch in den Indexen des LingTermNets werden Mehr-Wort-LE hier großgeschrieben; auch dann, wenn das Erstglied kein Nomen ist.

¹⁷⁴ Um Verwechslungen zu vermeiden, werden LE, die mit dem Frame homonym sind, hier und im LingTermNet durch den Zusatz „(LE)“ als solche kenntlich gemacht.

	Sprachwechsel	Code-Mixing, Code-Switching
	Sprechfehler	Sprachwechsel (LE), Versprecher
	Varietät_Standard	Dialekt, Standardlautung, Standardsprache
	Hyperkorrektur	Hyperkorrektheit
Prosodie & Intonation	Prosodie_Sprechausdruck	Klangfarbe, Lautstärke, Prosodie, Rhythmus, Sprechausdruck, Sprechgeschwindigkeit
	Pause_Schweigen	Pause, Schweigen
	Intonationsverlauf	Intonation, Intonationsverlauf (LE), Tonhöhe, Tonhöhenverlauf
	Expressivität	Expressive Funktion, Expressivität (LE)
	Prosodische_Redewiedergabe	Prosodische Redewiedergabe (LE)
	Akzentuierung	Akzent, Akzentsilbe, Akzentuierung (LE), Akzentverdichtung, Äußerungsakzent, Kontrastakzent, Satzakzent
Morphologie & Semantik	Deixis	Deiktischer Ausdruck, Deixis (LE), Ich-Hier-Jetzt-Origo
	Gesprächspartikel	Gesprächspartikel (LE), Diskurspartikel, Modalpartikel, Partikel
	Vagheitsausdruck	Heckenausdruck, Vagheitsausdruck (LE)
	Lautwort	Interjektion, Onomatopoeikum
	Signal_Szenario	-
	Sprechersignal	Diskontinuitätsmarker, Diskursmarker, Eröffnungssignal, Gliederungssignal, Rückversicherungssignal, Schlussignal, Sprechersignal, Tag Question
	Hörersignal	Backchannel, Gesprächsschrittbeanspruchendes Signal, Hörersignal (LE), Rezeptionssignal
	Hörerverhalten	Back-Channel-Behaviour, Rückmeldeverhalten, Gesprächsschrittbeanspruchung
Syntax der Mündlichkeit	Verbposition	Verbzweitstellung
	Kurzform	Kurzform (LE), Analepse, Ellipse
	Anakoluth	Anakoluth (LE), Anakoluthform
	Apokoinu	Apokoinu-Konstruktion
	Formen_syntaktischer_Diskontinuität	Ausklammerung, Linksherausstellung, Rechtsherausstellung, Satzverschränkung
	Satzfeld	Vor-Vorfeld, Vorfeld
	Syntaktische_Diskontinuität	Syntaktische Diskontinuität (LE)
	Deontische_Infinitivkonstruktion	Deontischer Infinitiv, Deontische Infinitivkonstruktion (LE)

Sprecherwechsel	Turn-Taking	Sprecherwechsel, Turn (im Sinne von: Rede-recht) ¹⁷⁵ , Turn-Taking (LE)
	Turn-Taking-Form	Fremdwahl, Selbstwahl
	Turn	Gesprächsbeitrag, Gesprächsschritt, Redebei-trag, Sprecherbeitrag, Turn (im Sinne von: Ge-sprächsbeitrag), Äußerung, Sprechakt
	TCU	TCU, Turn Constructional Unit, Turnkonstruktio-nseinheit, Phrasierungseinheit, Äußerungseinheit
	TRP	Stelle möglichen Sprecherwechsels, Transition Relevance Place, TRP, Übergaberelevante Stelle, Übergangsrelevante Stelle
	Turn-Taking-Machinery	Sprecherwechselmechanismus, Sprecherwechsel-system, Turn-Taking-Machinery (LE), Turn-Taking-System
Sequenzielle Organisation	Sequenzialität	Sequenzialität (LE), Sequenzielle Diskontinuität
	Konditionelle_ Relevanz	Sequenzielle Implikation, Konditionelle Relevanz (LE)
	Sequenz	Adjacency Pair, Nachbarschaftspaar, Paarse-quenz, Reparatursequenz, Simultansequenz
	Sequenzenerweiterung	Einschubsequenz, Expansionssequenz, Insertions-sequenz, Postsequenz, Präsequenz
Reparaturverfahren	Reparaturverfahren	Reparatur, Reparaturverfahren (LE), Korrektur, Reformulierung, Rephrasierung
Nonverbale Kommunikation	Nonverbale_Kommunikation	Adaptor, Emblem, Geste, Gestik, Mimik, Bewe-gungsgeste, Bildgeste, Deiktische Geste, Ideogra-phische Geste, Illustrator, Raumgeste, Taktstock-geste
Kontextualisierung	Situationskontext	Kontext (im Sinne von: Situationskontext)
	Kontextualisie-rungsverfahren	Kontext (im Sinne von: Ergebnis der Kontextuali-sierung), Kontextualisierung, Kontextualisie-rungsverfahren (LE)
	Kontextualisie-rungshinweis	Kontextualisierungshinweis (LE)

In den folgenden Unter-Kapiteln werden die Bestandteile der einzelnen Eintragstypen des LingTermNets sowie dessen Relationen-Netzwerk der Gesprächsforschung präsentiert. Die Vorstellung der Ebene 1 erfolgt im Anschluss an die Vorstellung der Ebene 2, da erstere auf letzterer aufbaut. Ausgewählte Teil-Domänen werden darüber hinaus im Rahmen von lexikographischen Analysen in Form der Frame- und LE-

¹⁷⁵ Da im LingTermNet, das als ein Wiki aufgesetzt ist, jede LE einen eigenen LE-Eintrag, der mit dem LE-Namen betitelt wird, erhält, es aber technisch bedingt keine zwei gleichlautenden Seiten innerhalb eines Wikis geben darf, wurde bei Termini, die mehr als einer LE entsprechen, ergo verschiedene Frames evozieren, die konkrete Bedeutung der LE in Klammern zwecks Differenzierung der Seitentitel angegeben.

Einträge einzelner Termini des LingTermNets im darauffolgenden Kapitel 7.2 detailliert besprochen.

7.1.1 Ebene 2: framespezifische Einträge

Die Ebene 2 des LingTermNets konstituiert sich aus den Eintragstypen ‚Frame-Eintrag‘ und ‚Annotationsreport‘, wobei letzterer die empirische Grundlage für den Frame-Eintrag darstellt und daher per Hyperlink in diesen eingebunden ist. Ein Frame-Eintrag beinhaltet, wie bereits in Kapitel 6.3.3 erwähnt, Definitionstexte des Frames und dessen FE, annotierte Beispielbelegstellen, Listen frame-evozierender LE mit Hyperlinks zu ihren LE-Einträgen der Ebene 1 sowie Annotationsreporte und schließlich Angaben zu unmittelbar verwandten Frames einschließlich eines interaktiven Ausschnitts aus dem Relationen-Netzwerk.

Die folgenden Abbildungen¹⁷⁶ zeigen die Bestandteile eines solchen prototypischen Frame-Eintrags im LingTermNet am Beispiel des *Sprechersignal*-Frames¹⁷⁷.

Frame-Definition [\[Bearbeiten\]](#)

Sprechersignal

In diesem Frame sendet ein **SPRECHER** bestimmte diskursorganisierende **HINWEISE** an einen **HÖRER**. Dieser Frame beschreibt die Perspektive des Sprechers; er erbt Informationen aus dem nicht-perspektivierten *Signal_Szenario*-Frame, der als eine Art Überblicks-Frame zum *Sprechersignal*- und *Hörersignal*-Frame verstanden werden kann.

Dieser Frame weist Ähnlichkeiten zum *Communication*-Frame des FrameNet-Projekts auf. Korrespondierende Frame-Elemente:

- Communicator (FrameNet) → SPRECHER (LingTermNet)
- Message (FrameNet) → HINWEIS (LingTermNet)
- Addressee (FrameNet) → HÖRER (LingTermNet)

Abbildung 41: Definition des *Sprechersignal*-Frames

¹⁷⁶ Mit Ausnahme von Abbildung 43 wurden die Abbildungen dieses Kapitels bereits im Rahmen eines Aufsatzes vorab veröffentlicht in Neumann-Schneider/Ziem (2020).

¹⁷⁷ Der *Sprechersignal*-Frame ist online unter folgender URL zu erreichen: <https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Sprechersignal> (Stand: 09.01.2020).

In den Definitionstext (vgl. Abb. 41) werden in der Regel alle Kern-FE sowie gegebenenfalls weitere Nicht-Kern-FE des Frames eingebunden und zueinander in Beziehung gesetzt.¹⁷⁸ Wenn vorhanden, finden sich zudem Verweise zu verwandten Frames im Berkeleyer FrameNet. So wird hier beispielweise angegeben, dass der *Sprechersignal*-Frame Ähnlichkeiten zum *Communication*-Frame des Berkeleyer FrameNets aufweist, da letzterer als eine Art Eltern-Frame verstanden werden kann, der Informationen in Form von FE an den *Sprechersignal*-Frame vererbt, die hier wiederum spezifiziert werden. Um welche FE es sich dabei genau handelt, wird bei Bedarf zum Schluss der Definition aufgelistet. Darüber hinaus ist im Definitionstext zum Frame *Sprechersignal* auch ein Verweis zu intern im LingTermNet verwandten Frames, den Frames *Hörersignal* und *Signal_Szenario*, zu finden. Diese Angabe wird nur dann in den Definitionstext mitaufgenommen, wenn es sich um eine spezielle Relationsform handelt, die Ruppenhofer et al. (2016: 86 f.) den sogenannten *semantic types* zuschreiben (vgl. auch Kap. 3.2.2 dieser Arbeit). Der *Signal_Szenario*-Frame weist die semantische Besonderheit auf, dass es sich hierbei um einen zunächst nicht perspektivierten Frame handelt, der dann allerdings durch die Frames *Sprechersignal* und *Hörersignal* eine Perspektivierung erfährt. Eine solche Besonderheit ist als Information daher auch für den Definitionstext zu Beginn des Frame-Eintrags relevant.

Im Anschluss an die Frame-Definition findet sich in jedem Frame-Eintrag eine Tabelle, die alle Kern- und Nicht-Kern-FE des Frames enthält (vgl. Abb. 42). Hier werden alle Elemente des Frames jeweils framespezifisch definiert und mit einer Beispielbelegstelle, die nur Annotationen im Hinblick auf das jeweils zu definierende FE enthält, illustriert. Sollten Frame-Element-Relationen wie die *Excludes*-Relation (dt. *schließt aus*) vorhanden sein (vgl. Kap. 6.3.2), werden diese direkt hinter der FE-Benennung angegeben.¹⁷⁹

¹⁷⁸ Anders als nach gängiger Konvention üblich, werden FE im LingTermNet nicht in Kapitälchen gesetzt, da dies im Wiki Markup nicht möglich ist. Dennoch werden alle FE im LingTermNet wie auch im Berkeleyer FrameNet farblich unterlegt. Per Mausklick im oberen rechten Feld einer jeden Seite lassen sich die Farben bei Bedarf ausblenden.

¹⁷⁹ Da dies im *Sprechersignal*-Frame nicht der Fall ist, sei hierzu beispielhaft auf den *Laut_Silben_Modifikation*-Frame verwiesen; online unter folgender URL zu finden: https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Laut_Silben_Modifikation (Stand: 09.01.2020).

Frame-Elemente [Bearbeiten]	
Kern-FE	Definitionen
SPRECHER	Derjenige, der das Signal sendet. <i>Beispielbelegstelle: [Sprecher] Sprecher signale können vom Sprecher gesetzte Segmentierungen sein.</i>
HINWEIS	Diskursorganisierende Nachricht, die mit dem Signal überbracht wird. <i>Beispielbelegstelle: Das Erkennen von textsortenspezifischen Invarianten und [Gliederungs] Hinweis signalen im Text macht solche Texte durchsichtiger und verständlicher.</i>
Nicht-Kern-FE	Definitionen
HÖRER	Derjenige, an den das Signal gerichtet ist. <i>Beispielbelegstelle: [Bei neurotischen Versuchspersonen] Hörer [benutzt]Support der Sprecher zudem signifikant mehr Sprechersignale als [bei gesunden] Hörer.</i>

Abbildung 42: Definition einiger FE des Sprechersignal-Frames (Ausschnitt)

Den Definitionstexten folgen die Listen mit Hyperlinks zu den LE-Einträgen der frame-evozierenden LE auf der Ebene 1 (mehr dazu im folgenden Kapitel) sowie den Annotationsreporten. Im Sprechersignal-Frame handelt es sich um die LE *Sprechersignal*, *Gliederungssignal*, *Diskursmarker*, *Diskontinuitätsmarker*, *Rückversicherungssignal*, *Tag Question*, *Eröffnungssignal* und *Schlussignal*.

Abbildung 43 zeigt einen Ausschnitt aus dem Annotationsreport zur LE *Sprechersignal*. Dieser besteht größtenteils aus den annotierten Belegstellen mit jeweiligem Quellenverweis¹⁸⁰ und etwaigem Kommentar in der Auffälligkeiten-Spalte sowie einer Kurzdefinition der LE, einem Analysekommentar und einer Tabelle aller annotierter FE und ihrer jeweiligen Anzahl. Ein Hyperlink im oberen rechten Bereich des Annotationsreports führt zurück zum jeweiligen Frame-Eintrag.

¹⁸⁰ Der Quellenverweis kann im ausführlichen Literaturverzeichnis aller Belegstellenquellen unter der Informationsseite „Quellen Ebene 2“ in der linken Sidebar nachgeschlagen werden; vgl.: https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Quellen_Ebene_2 (Stand: 09.01.2020).

Annotationsreport Sprechersignal

Sprechersignal
Farben ausblenden

FES	Anzahl annotierter FEs
ANZAHL	1
AUFTRETENSORT	2
BEISPIEL	5
FREQUENZ	3
HÖRER	2
REALISIERUNGSART	1
SPRACHE	2
SPRECHER	25
WIRKUNG	1
ZWECK	1

Determinativkompositum mit deverbalem Kopf von *signalisieren*. Dreiwertige Valenz: jmd. signalisiert jmdm. etwas. Das FE **SPRECHER** wird im Erstglied ‚Sprecher-‘ realisiert und als solches annotiert.
 Kurzdefinition: Ein Sprechersignal ist ein Signal, das ein Sprecher an einen Hörer mit einem bestimmten Hinweis (je nach Subtyp des Sprechersignals) sendet.

Belegstellen & Annotationen	Quellen	Auffälligkeiten
Das [Sprecher] Sprecher signal ist direkt adressiert an den Hörer; Frageintonation.	HSK (16.2) 2001: 1218	
Sie qualifizieren die [Sprecher] Sprecher signale als eigene ‚strukturierende Gesprächsakte‘ (ebd., 182), die ‚die Funktion haben, den Gesprächsschritt zu gliedern.	HSK (16.2) 2001: 1221	
Das Ende der zitierten Funktion wird markiert durch vollständige Syntax, Abschlusintonation, ein [starkes] Realisierungsart [Sprecher] Sprecher signal [(oder so)] Beispiel und durch eine Wiederholung (die eine gewisse Verzögerung und Bekräftigung bewirkt).	HSK (16.2) 2001: 1222	
[Sprecher] Sprecher signale, [wie z.B. hein, n'est-ce pas, non] Beispiel , richten sich an den Rezipienten des Textes:	Buzek 2013: 21	
Häufig haben [Sprecher] Sprecher signale in ihrer ‚starken‘ Verwendung auch eine turntaking-Funktion (vgl. Barne 2012, 40), wenn der Sprecher direkt auf eine sprachliche Reaktion seines Gegenübers abzielt (ib.).	Buzek 2013: 47	
[Neurotische Versuchspersonen] Sprecher [gebrauchen] _{Support} signifikant die [meisten] Frequenz [Sprecher] Sprecher signale.	Wiemer et al. 2001: 17	Support-Verb

Abbildung 43: Annotationsreport der LE *Sprechersignal* (Ausschnitt)

Das Ende eines jeden Frame-Eintrags bilden Informationen zu Frame-zu-Frame-Relationen des Frames, die sowohl in Textform als auch in Form einer Grafik zur Verfügung stehen (vgl. Abb. 44).

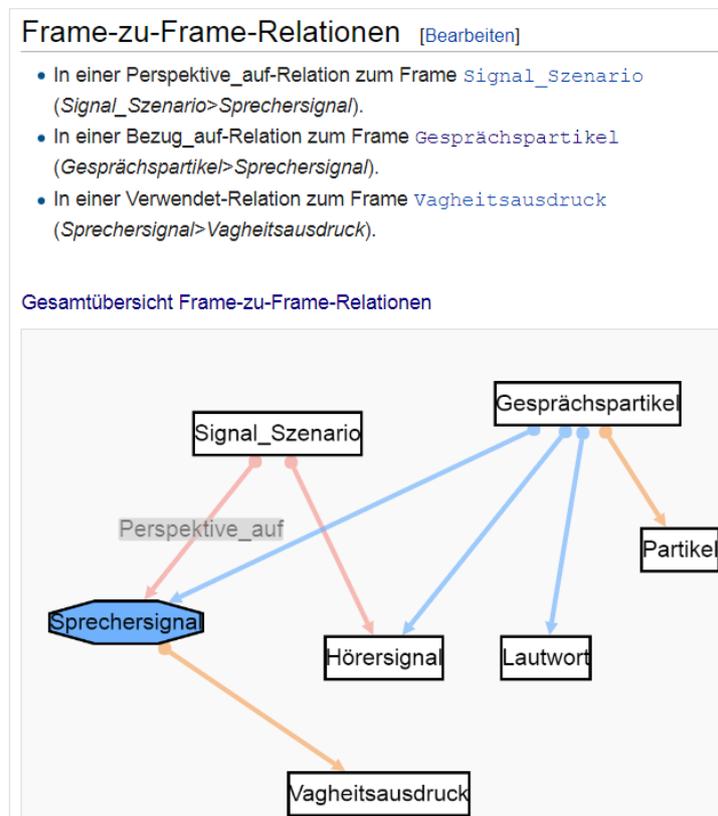


Abbildung 44: Relationen des Sprechersignal-Frames zu anderen Frames

Es werden sowohl direkte (darunter auch die oben im Definitionstext erwähnte Relation zum nicht perspektivierten *Signal_Szenario-Frame*) als auch indirekte Verwandtschaften (wie die zum *Hörersignal-Frame*) angezeigt. Da die Grafik interaktiv ist, lassen sich die Knotenpunkte frei anordnen und per Rechtsklick auf einen der angezeigten Frames gelangt man zum jeweiligen Frame-Eintrag.

7.1.2 Ebene 1: LE-spezifische Einträge

Die Ebene 1 des LingTermNets ist Einträgen des Typs ‚LE-Eintrag‘ vorbehalten, die aus den Frame-Einträgen der Ebene 2, wie in Kapitel 6.3.3 beschrieben, abgeleitet werden. Sie ähnelt im Großen und Ganzen einem klassischen Wörterbuch bzw. Wiki. Wie bereits erwähnt, soll diese Optik und Struktur dazu dienen, der anvisierten Nutzergruppe aus Studierenden präzise LE-spezifische und einfache Definitionen von Termini zur Verfügung zu stellen, dabei aber gleichzeitig sicherstellen, dass diese auf den empirischen Verfahren der Frame-Semantik im Sinne des Berkeleyer FrameNet begründet sind. Die LE-Einträge beinhalten jeweils einen Definitionstext, ein Video-, Bild-, Text-, Transkript- und/oder Ton-Beispiel einschließlich einer Erläuterung des Beispiels, eine Liste verwandter Termini und einen Verweis zum übergeordneten Frame-Eintrag der Ebene 2 sowie einer Liste der im Definitionstext direkt oder indirekt verwendeten Frame-Elemente.

Die folgenden Abbildungen¹⁸¹ zeigen die Bestandteile eines solchen prototypischen LE-Eintrags im LingTermNet am Beispiel der LE *Gliederungssignal*¹⁸² des *Sprechersignal-Frame*s.

Der Definitionstext zur LE *Gliederungssignal* (vgl. Abb. 45) beginnt, wie es die Konventionen des LingTermNets (vgl. Kap. 6.3.3) vorsehen, mit einem Verweis auf das Genus proximum „Signal seitens des Sprechers“, woraufhin dieses näher erläutert wird. Die fettmarkierten Bestandteile der Definition entsprechen den Frame-Elementen des *Sprechersignal-Frame*s, die Eingang in die Definition des Ebene-1-Eintrags gefunden haben. Während es sich bei den fettmarkierten Stellen „Sprechers“, „Hörer“ und „Hinweis“ um direkt eingebundene FE des

¹⁸¹ Die Abbildungen dieses Kapitels wurden bereits im Rahmen eines Aufsatzes vorab veröffentlicht in Neumann-Schneider/Ziem (2020).

¹⁸² Der LE-Eintrag zu *Gliederungssignal* ist online unter folgender URL zu erreichen: <https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Gliederungssignal> (Stand: 09.01.2020).

Frames handelt (nämlich SPRECHER, HÖRER und HINWEIS), stellen die Phrasen „inhaltliche Gliederung der Äußerung“, „sprachlicher“ und „parasprachlicher“ indirekt eingebundene FE dar (nämlich WIRKUNG und REALISIERUNGSART). Textbereiche in blauer Schrift entsprechen Querverweisen zu anderen LE-Einträgen der Ebene 1.

Definition [\[Bearbeiten\]](#)

Ein Gliederungssignal als ein Phänomen der gesprochenen Sprache ist ein Signal seitens des **Sprechers**, das dem **Hörer** einen **Hinweis** auf die **inhaltliche Gliederung der Äußerung** gibt und sowohl **sprachlicher** (lexikalische Mittel wie *ne*, *ja* usw.) als auch **parasprachlicher** (**Tonhöhenverlauf**, **Pausen** usw.) Natur sein kann. Häufig treten sie in Kombination mit anderen Gliederungsmitteln (z.B. Formulierungshandlungen wie Anrede oder Namensnennung, Aufmerksamkeitsappellen etc.) auf.

Beispiele [\[Bearbeiten\]](#)

217 [05:39.1]

GL EINMAL ist die frage ob dieses stützungssignale für die hypo real estate- überhaupt zu

[69]

218 [05:40.5] 219 [05:40.8] 220 [05:42.0] 221 [05:43.1]

MI RICHTig-

GL STANDE kommt:, nach den NEUsten; sag ma mal geRÜCHten- NACHrichten

Transkriptbeispiel: Talkshow (Segment 217-221)

226 [05:52.2] 227 [05:54.6] 228 [05:54.8]

MI m HM?

GL war jeden falls heute nachmittag heute abend ZWEIFelhaft; (0.7)

SO ((Sirengeräusch))

[73]

229 [05:55.6] 230 [05:57.4]

GL zweitens bin ich schon der MEInung- dass der AUSgangspunkt für derzeitige weltweite

[74]

231 [06:01.2] 232 [06:02.5] 233 [06:03.5]

GL krise-in den u: s a: LIEGT-(1.0) die GELDver die geldmengenvermehrungen in den

Transkriptbeispiel: Talkshow (Segment 226-233)

Durch die Gliederungssignale *einmal* und *zweitens* (blau markiert) wird deutlich, dass der Sprecher seinen Gesprächsbeitrag in diesem Fall inhaltlich in mehrere Abschnitte gliedert. Weitere Beispiele für Gliederungssignale: ‚Gut‘, ‚ja‘, ‚und so weiter‘, ‚also‘ usw.

Abbildung 45: Definition der LE *Gliederungssignal* mit illustrierendem Beispiel (Transkript)

Im Anschluss an den Definitionstext eines konversationsanalytischen Terminus folgt in der Regel ein Transkriptbeispiel, welches bei lautlichen Phänomenen um ein Tonbeispiel ergänzt wird. Daneben finden sich im LingTermNet auch vereinzelt Video-, Bild- und Text-Beispiele. Zur Illustration der LE *Gliederungssignal* wurde ein Transkriptbeispiel gewählt, das zusätzlich durch einen kurzen Text erläutert wurde. Das Vorkommen von Gliederungssignalen im Transkript wurde durch blau hinterlegte Textstellen markiert (vgl. Abb. 45).

Die letzten beiden Bestandteile eines LE-Eintrags (vgl. Abb. 46) stellen erneut einen expliziten und impliziten Bezug zum relevanten Frame der

Ebene 2 dar. Zunächst werden alle LE, die ebenfalls den *Sprechersignal*-Frame evozieren, unter dem Punkt „Verwandte Begriffe“ aufgelistet und mit Hyperlinks zu ihren jeweiligen LE-Einträgen versehen. Anschließend erfolgt unter dem Punkt „Relevanter Wissensrahmen (Frame)“ ein mit einem Link hinterlegter Verweis auf den evozierten Frame und eine Liste der Frame-Elemente, die im Definitionstext des LE-Eintrags auftauchen. Sollten FE dabei paraphrasiert oder umbenannt worden sein, so wird zudem im Rahmen einer Klammer die Paraphrase angegeben. Damit wird zum einen der inhaltliche Bezug zur Ebene 2 konkret belegt und zum anderen der Nutzergruppe der ‚Sprung‘ auf die framesemantische Seite des LingTermNets ermöglicht.

Verwandte Begriffe [\[Bearbeiten\]](#)

- [Diskontinuitätsmarker](#)
- [Diskursmarker](#)
- [Eröffnungssignal](#)
- [Rückversicherungssignal](#)
- [Schlussignal](#)
- [Sprechersignal \(LE\)](#)
- [Tag Question](#)

Relevanter Wissensrahmen (Frame) [\[Bearbeiten\]](#)

Gliederungssignal evoziert den [Sprechersignal](#)-Frame.
 In der Definition wurden die folgenden Frame-Elemente verwendet:

SPRECHER
 HÖRER
 HINWEIS
 WIRKUNG (verwendet als „inhaltliche Gliederung der Äußerung“)
 REALISIERUNGSART (verwendet als „sprachlich“, „parasprachlich“)

Abbildung 46: Mit der LE *Gliederungssignal* verwandte LE und relevanter Frame

7.1.3 Frame-Netzwerke: Das *Net* in LingTermNet

Sowohl im Berkeleyer FrameNet als auch im LingTermNet werden verschiedene Arten von Relationen verzeichnet. Neben Frame-Element-Relationen und den sogenannten *semantic types* (vgl. Kap. 3.2.2), die im FrameNet wie auch im LingTermNet innerhalb der Frame- und Frame-Element-Definitionen festgehalten werden, stellen die Frame-zu-Frame-Relationen die wichtigste Form von relationaler Information dar. Erst durch sie wird aus einem framesemantischen Wörterbuch iso-

LingTermNet aktuell (Stand: 12.01.2020) für 73 Frames 67 Frame-zu-Frame-Relationen definiert; diese verteilen sich wie folgt: 32 Verwendet-Relationen (engl. *Using*), 19 Untergeordnet_von-Relationen (engl. *Subframe*), 7 Bezug_auf-Relationen (engl. *See_also*), jeweils 4 Vererbungs- (engl. *Inheritance*) und Perspektive_auf-Relationen (engl. *Perspective_on*) und eine Vorgehend_von-Relation (engl. *Precedes*). Die folgende Abbildung¹⁸⁵ zeigt eine Legende, aus der ersichtlich wird, welchem Relationstyp in der grafischen Visualisierung welche Farbe zugewiesen wurde.

Legende	
	Vererbungs-Relation (FrameNet: Inheritance-Relation)
	Perspektive_auf-Relation (FrameNet: Perspective_on-Relation)
	Untergeordnet_von-Relation (FrameNet: Subframe-Relation)
	Verwendet-Relation (FrameNet: Using-Relation)
	Bezug_auf-Relation (FrameNet: See_also-Relation)
	Vorgehend_von-Relation (FrameNet: Precedes-Relation)
	Inchoativ-Relation (FrameNet: Inchoative_of-Relation)
	Ursächlich_für-Relation (FrameNet: Causative_of-Relation)

Abbildung 48: Legende Frame-zu-Frame-Relationen LingTermNet

Das LingTermNet verwendet also nahezu dieselben Relationstypen wie des Berkeleyer FrameNet. Anders als im FrameNet (vgl. Kap. 3.2.1, Abb. 21) können die aufeinander projizierten FE der verwandten Frames leider nicht genau nachvollzogen werden. Grundsätzlich orientiert sich das LingTermNet aber bei der Definition von Frame-zu-Frame-Relationen am Berkeleyer FrameNet (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 79 ff.). Folgende Kriterien sind für die Bestimmung der einzelnen im LingTermNet bisher verzeichneten Relationstypen relevant:

Vererbungs-Relation: Jede semantische Information, die im Eltern-Frame vorhanden ist, muss in gleicher oder in spezifischerer Weise im Kind-Frame vorzufinden sein (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 80). So steht beispielsweise der Syntaktische_Diskontinuität-Frame in einer Vererbungs-Relation zum Formen_syntaktischer_Diskontinuität-Frame (vgl. Abb. 49). Ersterer vererbt sein einziges Kern-FE SATZKONSTRUKTION an Letzteren, wo weitere,

¹⁸⁵ Die Relationen Inchoativ (engl. *Inchoative_of*) und Ursächlich_für (engl. *Causative_of*) sind im LingTermNet angelegt, wurden aber, wie bereits erwähnt, noch für keinen der vorhandenen Frames verwendet.

spezifischere Kern-FE wie POSITION, hinzukommen.¹⁸⁶ Aber auch für die Nicht-Kern-FE des Frames `Syntaktische_Diskontinuität` kann ausgesagt werden, dass sie im gleichen Maße für den `Formen_syntaktischer_Diskontinuität`-Frame relevant sind, auch wenn nicht jedes von ihnen in den Belegstellen des Kind-Frames dokumentiert worden ist. FUNKTION und REALISIERUNGSART sind beispielsweise in beiden Frames annotiert worden, UMSTAND hingegen nur im Eltern-Frame. Im Kind-Frame kommen zudem weitere, spezifischere Nicht-Kern-FE hinzu (wie beispielsweise STARTORT und ZIELORT zur Konkretisierung der POSITION der Satzstellung, die zur Diskontinuität führt). Im Rahmen der Vererbungs-Relation können die FE des Eltern-Frames im Kind-Frame also entweder in gleicher Form auftreten, in mehrere spezifischere FE unterteilt werden oder zu einem FE zusammengefasst werden; zudem können im Kind-Frame weitere, im Eltern-Frame nicht relevante FE vorhanden sein (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 81).

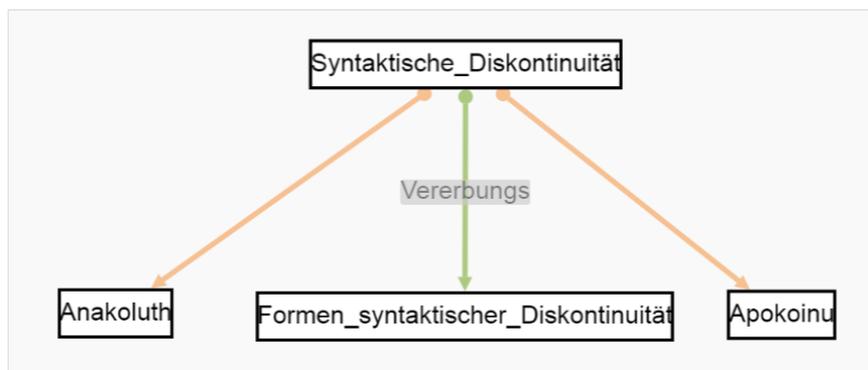


Abbildung 49: Vererbungs-Relation im LingTermNet

Perspektive_auf-Relation: Der Eltern-Frame stellt einen neutralen Gesichtspunkt zu den jeweils spezifischen, perspektivierten Kind-Frames dar (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 82). Ein Beispiel dafür wurde bereits in Kapitel 7.1.1 (vgl. Abb. 44) gezeigt. Der neutrale, nicht perspektivierte `Signal-Szenario-Frame` weist die Kern-FE SPRECHER, HÖRER und HINWEIS auf. In den jeweiligen Perspektiven der Kind-Frames ändert sich die Zusammensetzung der Kern-FE: Während im `Sprechersignal-Frame` die FE SPRECHER und HINWEIS Kern-FE bleiben, das FE HÖRER hingegen zum Nicht-Kern-FE wird, ist es im

¹⁸⁶ Die Frame-Einträge sind online unter folgenden URLs zu finden:
https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Syntaktische_Diskontinuit%C3%A4t
 (Syntaktische_Diskontinuität) und
https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Formen_syntaktischer_Diskontinuit%C3%A4t
 (Formen_Syntaktischer_Diskontinuität), (Stand: 12.01.2020).

Hörersignal-Frame genau andersherum (hier sind HÖRER und HINWEIS Kern-FE und SPRECHER ist Nicht-Kern-FE).

Verwendet-Relation: Ein Kind-Frame bezieht sich auf allgemeine Art und Weise auf die Struktur eines abstrakteren Eltern-Frames. Häufig ist es so, dass nur ein Teil der vom Kind evozierten Szene auf die allgemeine Szene des Eltern-Frames referiert (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 83). So verwenden die Kind-Frames Hörerverhalten, Turn-Taking und Kontextualisierungsverfahren beispielsweise den Nonverbale_Kommunikation-Frame (vgl. Abb. 50), da in allen drei Kind-Frames Aspekte relevant werden, die das Wissen um nonverbale Kommunikation voraussetzen.¹⁸⁷ Sowohl beim Turn-Taking als auch im Rahmen eines Kontextualisierungsverfahrens wird oftmals nonverbale Kommunikation eingesetzt; gleiches trifft auf das spezifische Verhalten eines Hörers zu. Die Verwendet-Relation ist die am häufigsten definierte Relation im LingTermNet. Dies begründet sich in der terminologischen Natur der LE des LingTermNets. In der fachsprachlichen Domäne ist für das Verständnis eines Fachbegriffs häufig das Verständnis eines anderen, abstrakteren Fachbegriffs notwendig. Eine entsprechende relationale Vernetzung der Frames ermöglicht es den Nutzerinnen und Nutzern des LingTermNets, vorausgesetztes Wissen mit einem Klick zu erkennen und mit einem Klick nachzuschlagen.

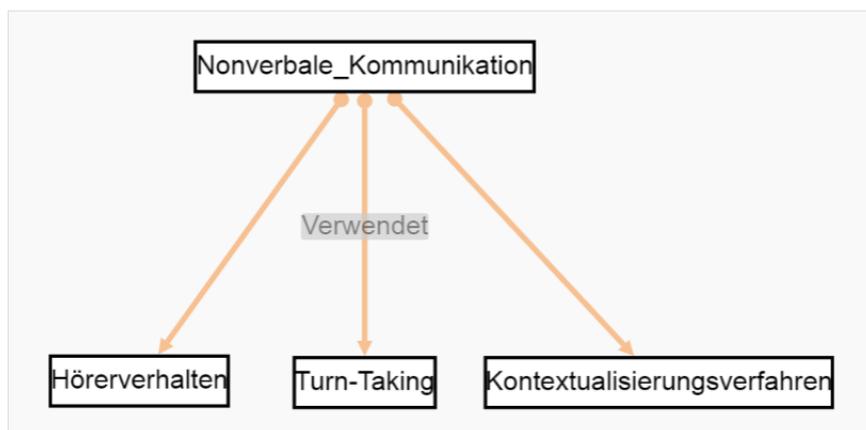


Abbildung 50: Verwendet-Relation im LingTermNet

¹⁸⁷ Die Einträge sind online unter folgenden URLs zu finden:
<https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=H%C3%B6rerverhalten> (Hörerverhalten),
<https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Turn-Taking> (Turn-Taking),
<https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Kontextualisierungsverfahren> (Kontextualisierungsverfahren) und
https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Nonverbale_Kommunikation (Nonverbale_Kommunikation), (Stand: 12.01.2020).

Untergeordnet_von-Relation und Vorgehend_von-Relation: Es liegt ein komplexer Eltern-Frame vor, der aus mehreren Teil-Inhalten oder Sequenzen besteht, die in untergeordneten separaten Kind-Frames beschrieben werden können (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 83). Zwischen diesen Kind-Frames kann eine Vorgehend_von-Relation bestehen, wenn eines der Kind-Frames einem anderen inhaltlich und/oder sequenziell vorausgeht (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 84). In der Teil-Domäne des Sprecherwechsels herrschen beispielsweise einige Untergeordnet_von-Relationen vor. So steht der Turn-Taking-Frame, der den komplexen Gesamtprozess des Sprecherwechsels erfasst, als Eltern-Frame über dem untergeordneten Turn-Frame, der einen inhaltlichen Aspekt des Sprecherwechsels, nämlich die Produktion von Gesprächsbeiträgen, näher beschreibt (vgl. Abb. 51)¹⁸⁸. Ein Turn wiederum weist zwei inhaltliche Komponenten auf: Turn-Construction-Units (TCUs) und Transition Relevance Places (TRPs), die als separate Kind-Frames in einer Untergeordnet_von-Relation zum Turn-Frame stehen und eine sequenzielle Beziehung untereinander, und zwar die Vorgehend_von-Relation, aufweisen (vgl. Abb. 51). Der TCU-Frame geht dabei dem TRP-Frame voraus.¹⁸⁹ Dies spiegelt das fachterminologische Wissen darüber wider, dass innerhalb eines Turns ein TRP immer am Ende einer TCU zu finden ist.

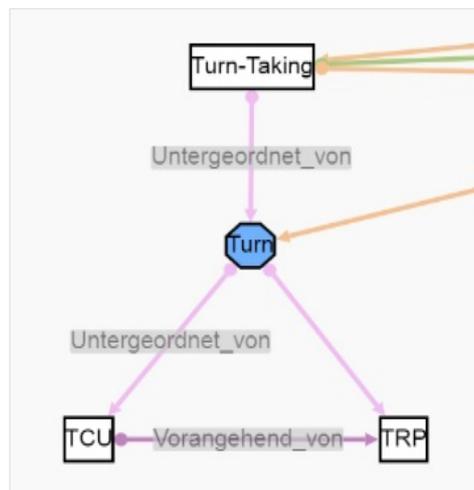


Abbildung 51: Untergeordnet_von- und Vorgehend_von-Relation LingTermNet

¹⁸⁸ Diese Abbildung wurde bereits im Rahmen eines Aufsatzes vorab veröffentlicht in Ziem/Neumann-Schneider (2022).

¹⁸⁹ Die Einträge zu den genannten Frames sind online unter folgenden URLs zu finden:
<https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Turn-Taking> (Turn-Taking),
<https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Turn> (Turn),
<https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=TCU> (TCU),
<https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=TRP> (TRP), (Stand: 12.01.2020).

Bezug_auf-Relation: Es liegen zwei Frames vor, die sich inhaltlich ähneln und daher aufeinander Bezug nehmen (vgl. Ruppenhofer u. a. 2016: 85). Die Bezug_auf-Relation wird, ähnlich wie ein Querverweis in einem klassischen Lexikon, dafür verwendet, die Nutzerinnen und Nutzer des LingTermNets auf diese Frames hinzuweisen und zum wechselseitigen Lesen der Einträge anzuregen. So nimmt beispielsweise der Frame *Pause_Schweigen* auf den *Prosodie_Sprechausdruck*-Frame Bezug. Beide Frames ähneln sich konzeptionell, weisen aber keine der anderen Relationskriterien wie etwa aufeinander projizierte FE auf.

Ein Online-Lexikon wie das LingTermNet teilt sich, wie sich angesichts dieser Beispiele zu Recht sagen lässt, ein wesentliches Merkmal mit klassischen Ontologien respektive Terminologien, nämlich das Ziel, Bedeutungs-Relationen zu beschreiben und abzubilden. So werden etwa auch in dem Modul *Wissenschaftliche Terminologie*¹⁹⁰ (vgl. Lang u. a. 2018) des Grammatischen Informationssystems (kurz: *grammis*) des Instituts für Deutsche Sprache linguistische, größtenteils grammatische Termini und deren relationalen Beziehungen untereinander definiert, darunter Hyper- bzw. Hyponymie und Holonymie bzw. Meronymie. Beiden Repräsentationsformaten geht also die Annahme voraus, dass die beste Art und Weise, sich der Bedeutung eines Fachterminus anzunähern, darin besteht, die Netzwerkstruktur, in die ein Fachterminus eingebettet ist, zu beschreiben.

Dennoch gibt es einen wesentlichen Unterschied zwischen FrameNets und Ontologien bzw. dem LingTermNet und einer linguistischen Terminologie (im Sinne einer Ontologie): Trotz der vorhandenen terminologischen Relationen werden die Termini in *grammis* und anderen Ontologien bzw. Terminologien wie in gängigen klassischen Wörterbüchern lemmabasiert definiert. Auch wenn der Ansatz also onomasiologisch ist und ein relationales Netzwerk zum Ergebnis hat, unterscheiden sich die Lexikoneinträge nicht wesentlich von denen in Printwörterbüchern. Insbesondere enthalten die Einträge klassischer Terminologiesysteme keine Informationen über begriffliches Hintergrundwissen, das die lexikalische Bedeutung der jeweils definierten Fachbegriffe motiviert. Zudem basieren die semantischen Beschreibungen in der Regel nicht auf Analysen der tatsächlichen Verwendung der zu definierenden Begriffe. Ein FrameNet wie das LingTermNet geht, anders als eine Ontologie, davon aus, dass sich die Bedeutungen von Fachtermini am besten mit Hilfe von relational vernetzten Frames beschreiben lassen (statt

¹⁹⁰ <https://grammis.ids-mannheim.de/terminologie> (Stand: 12.01.2020).

relational vernetzten Termini). Im LingTermNet stehen also nicht die Beziehungen der LE untereinander, sondern – auf einer übergeordneten Ebene – die Beziehungen der Frames, die diese LE evozieren, im Vordergrund.

7.2 Lexikographische Analysen ausgewählter Domänen

Das lexikographische Ergebnis der hier entwickelten Analyse­methode für Fachbegriffe soll nun anhand exemplarischer framesemantischer Analysen des LingTermNets im Bereich der Gesprächsforschung gezeigt werden, indem ausgewählte konversationsanalytische Termini als Frames analysiert und die dabei entstanden lexikographischen Einträge kommentiert werden. Dazu werden in ausgewählten Teil-Domänen fachlexikographische Einträge der Ebene 2 und 1, Annotationen und framespezifische Relationen Frame für Frame besprochen und etwaige Besonderheiten in der Analyse herausgestellt. Der erste Eintrag in Kapitel 7.2.1.1 zum TURN-TAKING-Frame wird besonders ausführlich dargestellt. Alle weiteren Kapitel dienen dazu, einen Eindruck der lexikographischen Einträge des LingTermNets und dessen Bandbreite zu vermitteln. Diese Einträge werden nur im Hinblick auf spezielle Auffälligkeiten kommentiert. Aus Platzgründen werden nicht alle Frames einer Teil-Domäne in separaten Kapiteln besprochen, sondern nur solche, die für die Domäne besonders relevant respektive dem oben genannten Ziel zuträglich sind, einen Einblick in die Einträge des LingTermNets zu verschaffen.

7.2.1 Die Domäne des Sprecherwechsels

Der Bereich des Sprecherwechsels ist eine zentrale Teil-Domäne der Gesprächsforschung. Mit *Sprecherwechsel* wird die grundsätzliche Mechanik des wechselseitigen Sprechens innerhalb eines Gesprächs bezeichnet. Einige der Leitfragen, die sich Gesprächsanalytiker hierbei stellen, sind: Wie organisieren Interaktionspartner ein Gespräch? Woher wissen sie, wann sie an der Reihe sind, zu sprechen und wann nicht? Wie verlaufen die Übergänge zwischen den Äußerungen zweier Sprecher? – Wie also funktionieren der Sprecherwechsel und die Verteilung des Rederechts zwischen den Interaktionspartnern? Solche und ähnli-

che Fragen stellen bereits die Soziologien Sacks, Schegloffs und Jeffersons zur Zeit der ethnomethodologischen Konversationsanalyse (vgl. Kap. 5.2) als zentral für die Beschreibung von Gesprächen heraus. In ihrem einschlägigen Aufsatz mit dem Titel *A simplest systematics for the organization of turn-taking for conversation* (Sacks u. a. 1974) sprechen sie von der Organisation des Sprecherwechsels (engl. *Turn-Taking*). Dabei beschreiben die drei Forscher diese Organisation als eine Art System bzw. einen Mechanismus, welchen sie als *Turn-Taking-Machinery* bezeichnen. Die Interaktion zwischen Gesprächspartnern beim Sprecherwechsel verlaufe demnach nicht willkürlich, sondern nach beschreibbaren Regeln, denen die Interaktionspartner intuitiv folgen (vgl. Sacks u. a. 1974: 704). Etwas später spricht Sacks (1984: 22) daher den oft zitierten Leitsatz „order at all points“ aus, wonach in jedem Gespräch übergreifende Regelmäßigkeiten beobachtet werden können.¹⁹¹

Zur Beschreibung dieser Ordnung im Bereich des Sprecherwechsels werden mittlerweile zahlreiche analytische Begriffe verwendet, die auch in der Einführungsliteratur zur Gesprächsforschung¹⁹² thematisiert werden, die der LE-Kompilierung des LingTermNets zugrunde gelegt ist. Bei diesen Termini kann daher davon ausgegangen werden, dass sie für Studierende relevant sind. Didaktisch und forschungspraktisch gesehen gehören sie in der Teil-Domäne des Sprecherwechsels also zu Grundbegriffen der Gesprächsforschung und können als besonders relevant für ein fachsprachliches Wörterbuch betrachtet werden.

Im Rahmen der Korpusrecherche der Vorhut des LingTermNets konnten im Bereich des Sprecherwechsels für folgende LE Frames ermittelt werden:¹⁹³

- Turn-Taking-Frame: *Sprecherwechsel, Turn, Turn-Taking*
- Turn-Taking-Form-Frame: *Fremdwahl, Selbstwahl*

¹⁹¹ Diese Aussage trifft er nicht nur im Hinblick auf den Sprecherwechsel, sondern bezüglich des gesamten menschlichen Verhaltens.

¹⁹² Deppermann (2008), Gülich und Mondada (2008), Brinker und Sager (2010), Auer (1999) sowie Schwitalla (2006).

¹⁹³ Für andere in der Einführungsliteratur als Grundbegriffe vorgestellte Termini wie beispielsweise *Turn-constructural component* (dt. *Komponente der Turnkonstruktion*) und *Turn-allocational component* (dt. *Komponente der Rederechtverteilung*), konnten nicht genügend Belegstellen für die Annotation gesammelt werden. In solchen Fällen wurde darauf geachtet, die Begriffe im Rahmen von übergreifenden FE des relevanten Hintergrund-Frames (hier z. B. das FE FUNKTION im Turn-Taking-Machinery-Frame) zu erfassen und ggf. auch im Eintrag der Ebene 1 wiederzugeben; vgl. hierzu beispielsweise den LE-Eintrag zu *Turn-Taking-Machinery*: [https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Turn-Taking-Machinery_\(LE\)](https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Turn-Taking-Machinery_(LE)) (Stand: 14.01.2020).

- Turn-Frame: *Gesprächsbeitrag, Gesprächsschritt, Redebeitrag, Sprecherbeitrag, Turn, Äußerung, Sprechakt*
- TCU-Frame: *TCU, Turn Constructional Unit, Turnkonstruktions-einheit, Phrasierungseinheit, Äußerungseinheit*
- TRP-Frame: *Stelle möglichen Sprecherwechsels, Transition Relevance Place, TRP, Übergaberelevante Stelle, Übergangsrelevante Stelle*
- Turn-Taking-Machinery-Frame: *Sprecherwechselmechanismus, Sprecherwechselsystem, Turn-Taking-Machinery, Turn-Taking-System*

Diese Liste soll einen Überblick über die im LingTermNet ermittelten Frames der Teil-Domäne des Sprecherwechsels geben. Die Frames Turn-Taking, Turn-Taking-Form und Turn werden im Folgenden näher betrachtet. Die restlichen Frames werden nur am Rande thematisiert.

7.2.1.1 Der Turn-Taking-Frame

Die LE *Sprecherwechsel, Turn* und *Turn-Taking* evozieren den Turn-Taking-Frame¹⁹⁴. Im Frame-Eintrag der Ebene 2 des LingTermNets findet sich folgende Frame-Definition:

In diesem Frame nimmt sich ein Gesprächsteilnehmer (hier: **GESPRÄCHSPARTNER_2**) das **REDERECHT**, welches zuvor beim einem anderen Gesprächsteilnehmer lag (hier: **GESPRÄCHSPARTNER_1**). Anders formuliert wechseln sich mindestens zwei **GESPRÄCHSPARTNER** im Turn-Taking, also dem gegenseitigen Nehmen des **REDERECHTS**, ab.

Dieser Frame weist Ähnlichkeiten zum Taking-Frame des FrameNet-Projekts auf. Korrespondierende Frame-Elemente:

- Agent (FrameNet) → GESPRÄCHSPARTNER_2 (LingTermNet)
- Source (FrameNet) → GESPRÄCHSPARTNER_1 (LingTermNet)
- Theme (FrameNet) → REDERECHT (LingTermNet)

Im Zentrum des Frames befinden sich also die beiden am Sprecherwechsel beteiligten Interaktionspartner sowie das Recht darauf, den jeweils nächsten Gesprächsbeitrag zu produzieren. Es findet sich zudem

¹⁹⁴ Der Eintrag zum Turn-Taking-Frame ist online unter folgender URL zu finden: <https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Turn-Taking> (Stand: 14.01.2020).

ein Verweis¹⁹⁵ auf den alltagssprachlichen Taking-Frame¹⁹⁶ des Berkeleyer FrameNets, da dieser konzeptuell den übergeordneten Vorgang des aktiv herbeigeführten Wechsels eines Objekts respektive eines abstrakten Themas in den Besitz eines Agens veranschaulicht. Neben den hier aufgeführten FE finden sich im Eintrag zum Sprecherwechsel-Frame folgende Kern- und Nicht-Kern-FE, die im LingTermNet tabellenartig einschließlich illustrierender Gebrauchsbeispiele (im Hinblick auf das jeweils definierte FE annotiert) aufgeführt werden:

Kern-FE:

REDERECHT

Definitionen:

Anrecht und grundsätzliche Möglichkeit eines **GESPRÄCHSPARTNERS**, zu sprechen. Recht auf den nächsten Turn.

Beispielbelegstelle: In der Regel berücksichtigen wir beim [turn]Rederecht-taking die sogenannte Satzbildungsregel.

GESPRÄCHSPARTNER 1 (schließt Gesprächspartner aus)

Derjenige Gesprächspartner, der im Zuge des Turn-Takings das Rederecht abgibt.

Beispielbelegstelle: Der Lehrer [nimmt]Support [ihm]Gesprächspartner 1 den turn mit ‚jaa‘ [weg]Support.

GESPRÄCHSPARTNER 2 (schließt Gesprächspartner aus)

Derjenige Gesprächspartner, der im Zuge des Turn-Takings das Rederecht bekommt.

Beispielbelegstelle: [Der Lehrer]Gesprächspartner 2 [nimmt]Support ihm den turn mit ‚jaa‘ [weg]Support.

GESPRÄCHSPARTNER (schließt Gesprächspartner_1 und Gesprächspartner_2 aus)

Diejenigen Gesprächspartner, zwischen denen das Rederecht wechselt. Die am Sprecherwechsel beteiligten Gesprächspartner.

Beispielbelegstelle: In der Regel wird beim turn-taking [zwischen Arzt und Patient]Gesprächspartner die sogenannte Satzbildungsregel berücksichtigt.

Nicht-Kern-FE:

ART_UND_WEISE

Definitionen:

Die Art und Weise, in der das Turn-Taking vonstatten geht.

Beispielbelegstelle: In der Regel berücksichtigen wir beim [nicht-kompetitiven]Art und Weise turn-taking die sogenannte Satzbildungsregel.

¹⁹⁵ Um eine optische Überfrachtung des Gesamteintrags mit Farben zu vermeiden, wurden die Farbmarkierungen der FE bei weiterführenden Verweisen wie diesen deaktiviert.

¹⁹⁶ Vgl. hierzu den Eintrag im Berkeleyer FrameNet; online unter folgender URL: <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Taking&banner=> oder die Übersetzung im FrameNet des Deutschen: <https://gsw.phil.hhu.de/framenet/frame?id=410> (Stand: 14.01.2020).

KOMMUNIKATIVES MITTEL

Verbale und nonverbale Mittel, die das Turn-Taking ankündigen bzw. mittels derer Turn-Taking vollzogen wird.

*Beispielbelegstelle: In der Regel wird **turn-taking** [mittels gesprächsschrittbeanspruchender Signale] **Kommunikatives Mittel** als kompetitiv wahrgenommen.*

GESPRÄCHSSTELLE

Stelle im Gespräch oder im Turn eines Gesprächspartners, an der das Turn-Taking stattfindet.

*Beispielbelegstelle: In der Regel berücksichtigen wir beim **turn-taking** [am Satzende] **Gesprächsstelle** die sogenannte Satzbildungsregel.*

FUNKTION

Allgemeiner oder spezieller Zweck bzw. Effekt des Turn-Takings.

*Beispielbelegstelle: In der Regel berücksichtigen wir beim **turn-taking** [zur Aufrechterhaltung des Gesprächs] **Funktion** die sogenannte Satzbildungsregel.*

ÜBERGEORDNETE HANDLUNG

Allgemeine kommunikative Handlung, innerhalb derer das Turn-Taking stattfindet.

*Beispielbelegstelle: In der Regel berücksichtigen wir beim **turn-taking** [in institutionellen Gesprächen] **Übergeordnete Handlung** die sogenannte Satzbildungsregel.*

FREQUENZ

Häufigkeit der Turn-Takings innerhalb der übergeordneten Handlung oder eines Gesprächspartners.

*Beispielbelegstelle: Trotz [häufigen] **Frequenz** **turn-takings** wird die sogenannte Satzbildungsregel berücksichtigt.*

Die Nicht-Kern-FE des Sprecherwechsel-Frames sind insofern typisch für viele Frame-Einträge des LingTermNet, als dass sie FE zeigen, die in den fachsprachlichen Belegstellen der übergreifenden Domäne der Gesprächsforschung relativ häufig vorkommen. Das FE ART_UND_WEISE (in einigen Frames REALISIERUNGSART) taucht zahlreich im LingTermNet auf und beschreibt einen im Frame erfassten Vorgang näher. Das FE KOMMUNIKATIVES_MITTEL (in einigen Frames MITTEL) findet sich in Frames, die Gesprächsereignisse widerspiegeln, innerhalb derer ein Sprecher oder ein Hörer eine bestimmte Intention verfolgt, für deren Umsetzung verbale oder nonverbale Gesprächsmittel notwendig sind. Die FE GESPRÄCHSSTELLE (in einigen Frames POSITION) und ÜBERGEORDNETE_HANDLUNG (in einigen Frames AUFTRETENS- oder REALISIERUNGSORT) dienen in der Regel dazu, den situativen Mikro- bzw. Makrokontext der jeweiligen Gesprächsphänomene, auf die die LE der Frames referieren, zu benennen. Das FE

FUNKTION (in einigen Frames auch EFFEKT oder weiter zergliedert in ZWECK und WIRKUNG) dient dazu, die bewusste oder unbewusste Intention des jeweiligen Agens beim willentlichen und unwillentlichen Befolgen diverser kommunikativer Regeln zu markieren. Mit dem FE FREQUENZ werden iterative kommunikative Handlung und Auftretenshäufigkeit bestimmter Gesprächsphänomene, die definit oder indefinit angegeben werden, annotiert.

Abgesehen von gängigen Nicht-Kern-FE des LingTermNets kann in den FE-Definitionen des Sprecherwechsel-Frames einerseits die im Annotationsleitfaden (vgl. Kap. 6.3.2) erwähnte Frame-Element-Relation *Excludes* (dt. *schließt aus*) beobachtet werden: die sprachliche Realisierung von GESPRÄCHSPARTNER_1 und GESPRÄCHSPARTNER_2 schließt die Realisierung von GESPRÄCHSPARTNER im Plural logisch aus. Andererseits ist anhand der Beispielbelegstellen der meisten FE des Sprecherwechsel-Frames zu sehen, dass im LingTermNet in einigen Fällen für die Illustration der FE nicht ausschließlich authentische Beispielbelegstellen verwendet werden. Sind in den Annotationsreporten der LE keine besonders anschaulichen oder einfachen Beispiele vorhanden, so wird im LingTermNet innerhalb einiger weniger Frames eine ausgewählte Belegstelle für mehrere FE in jeweils abgewandelter Form verwendet.

Im Annotationsreport zur LE *Turn*¹⁹⁷ des Sprecherwechsel-Frames, der hier exemplarisch für alle LE des Frames dargestellt und kommentiert wird, findet sich zunächst eine Statistik zur Anzahl der hier annotierten FE. Mit deutlichem Vorsprung wurden im Annotationsreport zu *Turn* die FE REDERECHT (14 Mal) und GESPRÄCHSPARTNER (10 Mal) am häufigsten annotiert. Dies hat zwei Gründe, die im Analysebericht, der dieser Statistik folgt und den annotierten Belegstellen vorangestellt ist, deutlich werden:

Aus der englischen Redewendung *it is your turn*, dt. *du bist dran*. Der englische Alltagsbegriff *turn* wiederum ist deverbale ableitbar von *to turn*, dt. *sich wenden an/ sich drehen zu*. Zweiwertige Valenz: 'jemand wendet sich an jemanden / dreht sich zu jemandem'. Die Leerstelle 'jemand' entspricht dem FE GESPRÄCHSPARTNER_2. Die Leerstelle 'jemanden' bzw. 'jemandem' entspricht dem FE GESPRÄCHSPARTNER_1. Das FE GESPRÄCHSPARTNER_1 wird in den Belegstellen deutlich seltener realisiert als das FE GESPRÄCHSPARTNER_2, da im Äußerungskontext

¹⁹⁷ Der Annotationsreport zu *Turn* ist online unter folgender URL zu finden: [https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Annotationsreport_Turn_\(Rederecht\)](https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Annotationsreport_Turn_(Rederecht)) (Stand: 14.01.2020).

der LE *Turn* häufig der angreifende Part des **GESPRÄCHSPARTNERS_2**, der den Turn beansprucht, fokussiert wird.

Die Nominalisierung 'Turn' lässt sich in Anbetracht der o. g. Redewendung und der annotierten Belegstellen am ehesten mit 'das Drankommen' bzw. 'das Dransein' übersetzen. Im Prozess des 'Turn-Takings', welches 'Turn' als Erstglied aufweist, nimmt man sich (wörtlich übersetzt) das Dransein. Auf Fachbegriffsebene entspricht dieses 'Dransein', welches 'genommen' werden kann, dem Konzept von 'Rederecht'. Daher wird 'Turn' in diesem Frame als ein Filler des Frame-Elements **REDERECHT** analysiert und als solches annotiert.

Im Kontext der Gesprächsanalyse hat 'Turn' zwei Lesarten: 'Turn als Rederecht' und 'Turn als Gesprächsbeitrag'. In der Lesart 'Turn als Rederecht' tritt Turn ausschließlich in Support-Verb- oder Kontroll-Verb-Konstruktionen mit Verben wie 'nehmen' ('jemand nimmt sich den Turn'), 'gehen' ('der Turn geht an jemanden'), 'beanspruchen' ('jemand beansprucht den Turn') und 'zuteilen' ('jemandem wird der Turn zuteilt') auf. Für die Lesart 'Turn als Gesprächsbeitrag' siehe [Annotationsreport Turn \(Gesprächsbeitrag\)](#)¹⁹⁸.

Dieses Beispiel veranschaulicht sehr gut, was mit der häufig getroffenen Aussage, die LE eines Frames würden unterschiedliche Perspektiven auf den Frame werfen, gemeint ist. In diesem Fall ist es beispielsweise so, dass die annotierten Gebrauchsweisen der LE *Turn* veranschaulichen, dass *Turn* als LE speziell die Perspektive des **GESPRÄCHSPARTNERS_2** im Prozess des Turn-Takings in den Vordergrund rückt, während **GESPRÄCHSPARTNER_1** zwar kognitiv präsent bleibt und eine Voraussetzung für den Prozess des Turn-Takings darstellt, sprachlich aber selten ausgedrückt wird und damit in den Hintergrund rückt. Dies spiegelt sich auch im LE-Eintrag zu *Turn*¹⁹⁹ auf der Ebene 1 wider:

Der Turn (engl. *to take turns*, ‚sich abwechseln‘; *to be sb.'s turn*, ‚an der Reihe sein‘) im Sinne von **Rederecht** bezeichnet das **Anrecht** und die grundsätzliche Möglichkeit eines **Gesprächsteilnehmers**, den nächsten **Turn (im Sinne von: Gesprächsbeitrag)** zu produzieren, d. h. sich mit einem gewissen Gesprächsinhalt oder Thema an einen **anderen Gesprächsteilnehmer** zu wenden.

Wann und wie genau der Wechsel des Rederechts erfolgt, wird im Alltagsgespräch durch die sog. **Turn-Taking-Machinery** geregelt. So zeigen sich die Gesprächsteilnehmer beispielsweise durch gewisse **Signale** gegenseitig

¹⁹⁸ Die Hyperlinks innerhalb der Texte wurden in den hier gezeigten Beispielen willentlich nicht entfernt, um die lexikographisch relevanten Querverweise in den Einträgen des LingTermNets zu veranschaulichen.

¹⁹⁹ [https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Turn_\(im_Sinne_von:_Rederecht\)#Beispiele](https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Turn_(im_Sinne_von:_Rederecht)#Beispiele) (Stand: 15.01.2020).

an, ob der **Redebeitrag** beendet ist und sie das Rederecht abgeben möchten oder nicht.

Direkt zu Beginn der LE-Definition werden die beiden Kern-FE REDERECHT und GESPRÄCHSPARTNER_2 positioniert (realisiert in den fettmarkierten Textstellen ‚Anrecht‘ und ‚Gesprächsteilnehmers‘). Anschließend erfolgt die Nennung des passiven GESPRÄCHSPARTNER_1 (realisiert in ‚anderen Gesprächsteilnehmer‘) und des Nicht-Kern-FE KOMMUNIKATIVES_MITTEL (realisiert in ‚Signale‘), das im Annotationsreport zur LE *Turn* immerhin am dritthäufigsten annotiert wurde. Des Weiteren regen einige Querverweise zur weiteren Auseinandersetzung mit der Domäne des Sprecherwechsels auf der Ebene 1 an, so etwa der Verweis zur zweiten Lesart von *Turn* (die den Turn-Frame evoziert), zu einer weiteren LE des Turn-Taking-Frames (*Rederecht*) und zu weiteren LE, die in dieser Teil-Domäne analysiert wurden (*Turn-Taking-Machinery* und *Redebeitrag*).

Das dem Eintrag angefügte Transkriptbeispiel (inklusive einer Tonspur) veranschaulicht den Wechsel des Rederechts von AD zu WI, wobei AD den GESPRÄCHSPARTNER_1 und WI den GESPRÄCHSPARTNER_2 verkörpert:

Beispiele [Bearbeiten]

An folgendem Beispiel lässt sich erkennen, wie das Rederecht und die damit verbundene Produktion eines Redebeitrags (grün und gelb markiert) von AD zu WI übergeht. WI nimmt sich hier den nächsten Turn nach einer kurzen Gesprächspause.

	6 [00:07.4]7 [00:07.8]	8 [00:09.1*]				
AD [v]	ansatzweise glaub ich kennst (0.5)	aber der JU und ich fanden die				
WI [v]		ja die kenn ich noch nicht ganz				
	9 [00:10.7]10 [00:11.1]	11 [00:12.6]12 [00:13.0]				
AD [v]	irgendwie kacke	ja				
JU [v]		das war doch einfach nur so				
WI [v]	(0.4)	ja ich fand die gut glaub ich				
	13 [00:14.7]	14 [00:16.7]	15 [00:17.4]	16 [00:18.1]	17 [00:19.2]	18 [00:20.0]
AD [v]		((Singt Melodie))	ja_a:	((lacht))		
JU [v]	((Singt Melodie))	((Singt Melodie))	((Singt Melodie))	((Singt Melodie))		
WI [v]		ja_a:	((lacht))	((lacht))		
FE [v]						ja

Transkriptbeispiel: Solo (Segment 6-17)

Mit dem folgenden Tonbeispiel kann der Rederechtswechsel auditiv nachvollzogen werden:
Datei:Turn (im Sinne von Rederecht) Solo.mp3

Abbildung 52: Transkriptbeispiel zur LE *Turn*

Nach diesen beiden Exkursen zu den Inhalten der Eintragstypen *Annotationsreport* und *LE-Eintrag* im Kontext der LE *Turn* des Turn-Taking-Frames seien noch die Frame-zu-Frame-Relationen innerhalb der Domäne des Sprecherwechsels exemplarisch am Eintrag zum

Turn-Taking-Frame gezeigt. Diese sind mit unterschiedlicher Fokussierung und Anordnung im Hinblick auf den jeweils definierten Frame in jedem Frame-Eintrag vorhanden. Für die Domäne des Sprecherwechsels sei die Darstellung der Visualisierung der Frame-Relationen rund um den Turn-Taking-Frame für die Zwecke dieser Arbeit ausreichend. Um Wiederholungen zu vermeiden, werden die Frame-Relationen der Frames in den folgenden Kapiteln zur Domäne des Sprecherwechsels nicht mehr separat dargestellt und erläutert.

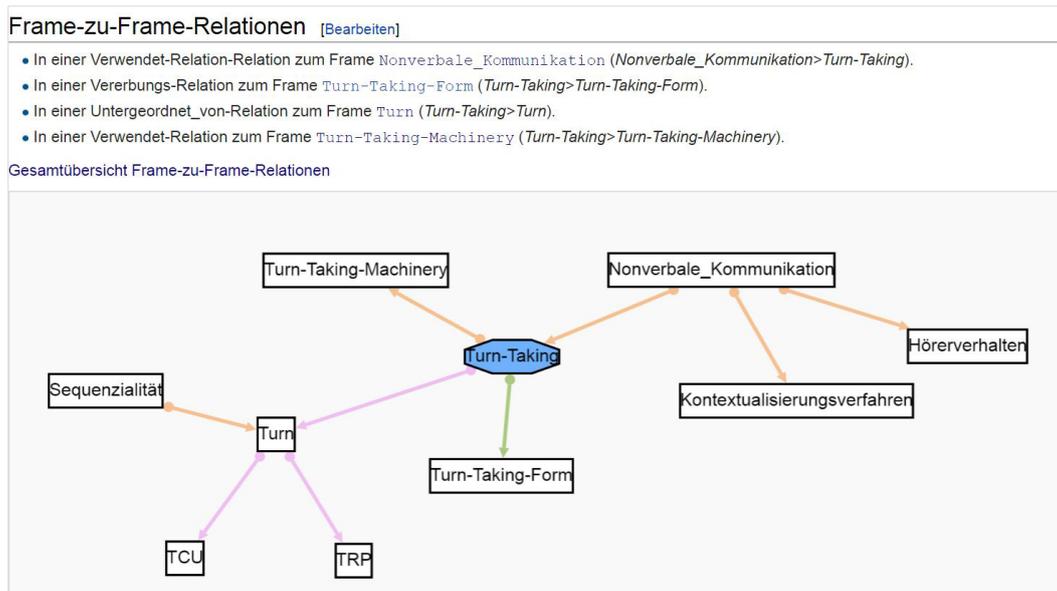


Abbildung 53: Frame-zu-Frame-Relationen Turn-Taking-Frame

In der Domäne des Sprecherwechsels ist der Turn-Taking-Frame auf der höchsten konzeptuellen Stufe angesiedelt. Er ist der Eltern-Frame zum Turn-Taking-Machinery-Frame, zum Turn-Taking-Form-Frame und zum Turn-Frame (vgl. Abb. 53).²⁰⁰

Der Turn-Taking-Machinery-Frame²⁰¹ ist ein eher forschungsgeschichtlich ausgerichteter Frame (er wird in Kap. 8.3 ausführlicher thematisiert), der die oben erwähnten Beobachtungen und Regeln von Sacks, Schegloffs und Jeffersons zur Organisation des Sprecherwechsels erfasst. Er steht in einer Verwendet-Relation zum Turn-Taking-Frame, da für das Verständnis des Turn-Taking-Machinery-Frames das Wissen um die Existenz und grundsätzliche Durchführung des Sprecherwechsels vorausgesetzt wird.

²⁰⁰ Die restlichen in Abbildung 53 dargestellten, vernetzten Frames gehören nicht zur Domäne des Sprecherwechsels.

²⁰¹ <https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Turn-Taking-Machinery> (Stand: 16.01.2020).

Zum Turn-Frame (vgl. Kap. 7.2.1.3) besteht eine Untergeordnet_von-Relation, da das Konzept von *Turn* (im Sinne eines Gesprächsbeitrags, den ein Sprecher produziert) im Konzept von *Turn-Taking* integriert ist. Turns respektive Gesprächsbeiträge sind Teil des Turn-Takings. Die Annotationen zu den LE des Turn-Frames haben aber ergeben, dass hier unterschiedliche Gebrauchsweisen der LE vorliegen (die sich in unterschiedlichen Support-Verb-Konstruktionen und FE äußern), weshalb die oben im Annotationsreport angesprochene Differenzierung der Lesarten von *Turn* (im Sinne von Rederecht vs. im Sinne von Gesprächsbeitrag) angenommen und mittels zweier unterschiedlicher Frames, nämlich Turn und Turn-Taking, repräsentiert wurde.

Ähnliches gilt für die Untergeordnet_von-Relation, die zwischen dem Turn-Frame und den Frames TCU²⁰² bzw. TRP²⁰³ vorherrscht. Zwar liegen hier keine LE mit mehreren Lesarten vor, die Annotationen der Belegstellen der LE dieser Frames haben aber auch hier unterschiedliche Kern-FE ergeben, sodass mehrere Teil-Frames, die in Teil-Ganzes-Beziehungen zueinanderstehen, angelegt wurden. TCUs (*Turn Constructional Units*, dt. *Turnkonstruktionseinheiten*) und TRPs (*Transition Relevance Places*, dt. *Stellen möglichen Sprecherwechsels*) sind Bestandteile von Turns, können und werden im LingTermNet aber mittels separater Frame-Einträge definiert. Zwischen dem TCU- und TRP-Frame liegt zudem eine Vorangehend_von-Relation²⁰⁴ vor, wie bereits in Kapitel 7.1.3 gezeigt und erläutert wurde.

Zuletzt sei die Relation des Turn-Taking-Frames zum Turn-Taking-Form-Frame (vgl. Kap. 7.2.1.2) erläutert. Hier herrscht eine klassische Vererbungs-Relation vor, da der Turn-Taking-Form-Frame den Sprecherwechsel näher klassifiziert, was sich in den LE *Fremdwahl* und *Selbstwahl* des Frames äußert. Der Turn-Taking-Frame vererbt die Kern-FE GESPRÄCHSPARTNER_1 und GESPRÄCHSPARTNER_2 an den Turn-Taking-Form-Frame. Diese werden hier spezifiziert als GESPRÄCHSTEILNEHMER und NÄCHSTER_SPRECHER, zudem kommt das Kern-FE IDENTITÄTSRELATION hinzu. Wie der Frame und seine FE konkret definiert werden, ist Thema des folgenden Kapitels.

²⁰² <https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=TCU> (Stand: 16.01.2020).

²⁰³ <https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=TRP> (Stand: 16.01.2020).

²⁰⁴ In Abbildung 53 nicht dargestellt.

7.2.1.2 Der Turn-Taking-Form-Frame

Die LE *Fremdwahl* und *Selbstwahl* evozieren den Turn-Taking-Form-Frame²⁰⁵. Im Frame-Eintrag der Ebene 2 des LingTermNets ist folgende Frame-Definition zu finden:

In diesem Frame wählt ein **GESPRÄCHSTEILNEHMER** den **NÄCHSTEN SPRECHER**. Dabei lassen sich zwei Formen des Turn-Takings anhand der **IDENTITÄTSRELATION** zwischen **GESPRÄCHSTEILNEHMER** und **NÄCHSTEM SPRECHER** genauer unterscheiden:

Selbstwahl: **GESPRÄCHSTEILNEHMER** und **NÄCHSTER SPRECHER** sind identisch (**IDENTITÄTSRELATION** positiv).

Fremdwahl: **GESPRÄCHSTEILNEHMER** und **NÄCHSTER SPRECHER** sind nicht identisch (**IDENTITÄTSRELATION** negativ).

Mithilfe der Kern-FE **GESPRÄCHSTEILNEHMER**, **NÄCHSTER SPRECHER** und **IDENTITÄTSRELATION** des Turn-Taking-Form-Frames lassen sich also, wie der Definition zu entnehmen ist, die beiden LE des Frames *Selbstwahl* und *Fremdwahl* genau klassifizieren. In potenziellen Transkriptanalysen kann so beispielsweise an Stellen, an denen diese beiden Formen des Sprecherwechsels stattfinden, systematisch aufgezeigt werden, dass Selbstwahl vorliegt, sofern die wählende Person als nächste spricht, und Fremdwahl, sofern die wählende Person nicht als nächste spricht. Auch die Definitionen und Beispielsbelegstellen der Kern-FE des Frames verdeutlichen dies noch einmal genauer:

Kern-FE:

GESPRÄCHSTEILNEHMER

Definitionen:

Derjenige am Turn-Taking Beteiligte, der entweder sich selbst oder jemand anderes als **NÄCHSTEN SPRECHER** wählt.

Beispielbelegstelle: Es besteht eine Präferenz für Fremdwahl des Primären Interaktionspartners [durch die dolmetschende Person] Gesprächsteilnehmer.

NÄCHSTER SPRECHER

Derjenige am Turn-Taking Beteiligte, der als **NÄCHSTER SPRECHER** gewählt wird. Bei der Selbstwahl als Turn-Taking-Form sind Gewählter (**NÄCHSTER SPRECHER**) und Wählender (**GESPRÄCHSTEILNEHMER**) identisch (positive **IDENTITÄTSRELATION**). Bei der Fremdwahl als

²⁰⁵ <https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Turn-Taking-Form> (Stand: 16.01.2020).

Turn-Taking-Form sind Gewählter
(NÄCHSTER SPRECHER) und Wählender
(GESPRÄCHSTEILNEHMER) zwei unterschiedliche Personen (negative IDENTITÄTSRELATION).

Beispielbelegstelle: *Es besteht eine Präferenz für Fremdwahl [des Primären Interaktionspartners] Nächster Sprecher durch die dolmetschende Person.*

IDENTITÄTS-RELATION

Positive oder negative Korrelation der Identität von GESPRÄCHSTEILNEHMER und NÄCHSTEM SPRECHER. Bei der Selbstwahl als Turn-Taking-Form ist die IDENTITÄTSRELATION positiv: GESPRÄCHSTEILNEHMER und NÄCHSTER SPRECHER sind identisch. Bei der Fremdwahl als Turn-Taking-Form ist die IDENTITÄTSRELATION negativ: GESPRÄCHSTEILNEHMER und NÄCHSTER SPRECHER sind nicht identisch.

Beispielbelegstelle: *Es besteht keine Präferenz für [Fremd-]Identitätsrelation oder [Selbst]Identitätsrelationwahl.*

Nicht-Kern-FE:

ART UND WEISE

Definitionen: Konkrete Art und Weise der Durchführung der Wahl.

Beispielbelegstelle: *Es besteht eine Präferenz für [direkte] Art und Weise Fremdwahl des Primären Interaktionspartners durch die dolmetschende Person.*

MITTEL

Mittel zur Durchführung der Wahl.

Beispielbelegstelle: *Es besteht eine Präferenz für Fremdwahl [durch Fragestellung] Mittel.*

GESPRÄCHS-STELLE

Stelle im Gespräch, an der die Wahl durchgeführt wird.

Beispielbelegstelle: *Es besteht eine Präferenz für Selbstwahl [an gesprächsorganisatorisch günstigen Stellen] Gesprächsstelle.*

ÜBER-GEORDNETE HANDLUNG

Allgemeine kommunikative Handlung, innerhalb derer die Wahl stattfindet.

Beispielbelegstelle: *Sprecherwechsel durch Selbst-/Fremdwahl [in deutschen Interviews] Übergeordnete Handlung.*

FREQUENZ

Häufigkeit der Durchführung der Wahl innerhalb der übergeordneten Handlung oder eines Wählenden.

Beispielbelegstelle: *Sprecherwechsel durch [häufige] Frequenz Fremdwahl in deutschen Interviews.*

Wie der tabellarischen Auflistung zu entnehmen ist, wurden alle Nicht-Kern-FE des Eltern-Frames Turn-Taking im Rahmen der Vererbungs-Relation, die zum Kind-Frame Turn-Taking-Form besteht, vererbt.

7.2.1.3 Der Turn-Frame

Die LE *Gesprächsbeitrag*, *Gesprächsschritt*, *Redebeitrag*, *Sprecherbeitrag*, *Turn*, *Äußerung* und *Sprechakt* evozieren den Turn-Frame²⁰⁶. Dieser wird im Frame-Eintrag der Ebene 2 des LingTermNets wie folgt definiert:

In diesem Frame produziert ein **SPRECHER** einen Gesprächsbeitrag mit einem bestimmten **INHALT** oder zu einem bestimmten **THEMA** in **SEQUENZIELLER ABFOLGE** zu weiteren Gesprächsbeiträgen. Die Äußerungen des **SPRECHERS** sind in der Regel an einen oder mehrere **HÖRER** gerichtet. In einigen Fällen spielt auch das **MEDIUM**, welches die Gesprächsbeiträge überträgt, eine Rolle.

Dieser Frame weist Ähnlichkeiten zum Statement-Frame des FrameNet-Projekts auf. Korrespondierende Frame-Elemente:

- Speaker (FrameNet) → SPRECHER (LingTermNet)
- Message (FrameNet) → INHALT (LingTermNet)
- Topic (FrameNet) → THEMA (LingTermNet)
- Medium (FrameNet) → MEDIUM (LingTermNet)

Wie der Turn-Taking-Frame weist auch der Turn-Frame einen korrespondierenden Frame im Berkeleyer FrameNet-Projekt auf. Der Statement-Frame²⁰⁷ kann insofern als ein dem Turn-Frame übergeordneter Alltagsframe angesehen werden, als dass er alle seine in der obigen Definition aufgelisteten Kern-FE an den Turn-Frame vererbt. Hier kommt auf der domänenspezifischen Ebene ein weiteres Kern-FE, und zwar das FE SEQUENZIELLE_ABFOLGE, hinzu. Mit diesem wird das fachterminologische Charakteristikum von Turns markiert, in zeitlich und inhaltlich sequenziellem Bezug zueinander zu stehen. Dies äußert sich darüber hinaus auch in der Verwandtschaft der beiden Teil-Domänen *Sprecherwechsel* und *Sequenzielle Organisation* (vgl. Kap. 7.2.2), die über die Verwendet-Relation, die zwischen den Frames Turn und Sequenzialität²⁰⁸ besteht (vgl. Abb. 53, Kap. 7.2.1.1), hergestellt wird. Ein entsprechender Verweis findet sich daher auch in der Definition dieses Kern-FE. Die Definitionen der einzelnen FE des Frames einschließlich annotierter Beispielbelegstellen lauten wie folgt:

²⁰⁶ <https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Turn> (Stand: 16.01.2020).

²⁰⁷ <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Statement> (Stand: 16.01.2020).

²⁰⁸ <https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Sequenzialit%C3%A4t> (Stand: 16.01.2020).

Kern-FE:

SPRECHER

Definitionen:

Derjenige Gesprächsteilnehmer, der den Turn mit bestimmten **INHALTEN** oder **THEMEN** in **SEQUENZIELLER ABFOLGE** produziert.

*Beispielbelegstelle: So unterstreichen verspätete Reparaturinitiierungen die ‚Schuld‘ des Sprechers, in [dessen] **Sprecher** **turn** sich das Reparandum befindet.*

MEDIUM

Kanal oder Gegenstand, welcher vom **SPRECHER** genutzt werden kann, um seinen Turn zu übermitteln.

*Beispielbelegstelle: Die Bezeichnung Chat-Beitrag (oder kurz: Beitrag) verwende ich für solche Teilnehmeräußerungen, [die im Display aufgrund jeweils eines vorangehenden und eines nachfolgenden Absatzreturns als Einheiten isolierbar sind, die vom betreffenden Produzenten durch Ausführung eines Sendeakts als Einheit an den Chat-Server und von diesem in das Display der Adressatenrechner übermittelt wurden] **Medium**.*

INHALT

Konkreter Gesprächsinhalt eines Turns, den der **SPRECHER** an einen **HÖRER** übermitteln will.

*Beispielbelegstelle: Der [„ich versteh ((...)) nicht“] **Inhalt** **Turn** wird von ihm selbst somit als Begründungsaufforderung (re-)interpretiert.*

THEMA

Allgemeines Gesprächsthema eines Turns.

*Beispielbelegstelle: Stattdessen **relatiert** Sprecher B seinen **Turn** [zu dem geografischen Aspekt] **Thema**, den Sprecher A in seinem vorhergehenden Beitrag angeschnitten hat.*

SEQUENZIELLE ABFOLGE

Dieses FE markiert die zeitliche Aneinanderreihung von Turns in einem Gespräch und ihre inhaltliche Bezogenheit aufeinander (s. Sequenzialität-Frame).

*Beispielbelegstelle: So enthält der [nächste] **Sequenzielle Abfolge** **Gesprächsschritt** Indikatoren, dass der Sprecher den nächsten Sprecher selbst auswählt.*

Nicht-Kern-FE:

HÖRER

Definitionen:

Derjenige Gesprächsteilnehmer (oder diejenigen Gesprächsteilnehmer), an den (die) der Turn gerichtet ist.

*Beispielbelegstelle: Auch im MI-2-Korpus findet man vergleichbare semantisch-pragmatische Projektierungen, wenn SP die dolmetschende Person auffordert, an seiner Stelle verschiedene **Sprechakte** [an sein niederländisches Gegenüber] **Hörer** [zu richten] *Support*.*

INTENTION

Kommunikatives Ziel oder Absicht des **SPRECHERS**, das/die er mit der Produktion eines Turns verfolgt. Dieses FE ist besonders bei der LE „Sprechakt“ relevant.

*Beispielbelegstelle: Mit der Äußerung in Zeile 12 vollzieht Sprecherin A also einen **Sprechakt** [mit einer speziellen assertiven illokutionären Kraft]^{Intention}: Sie stellt eine evidente Behauptung auf.*

**ART_UND
WEISE**

Spezielle Realisierungsart eines Turns.

*Beispielbelegstelle: In Anbetracht dessen erfüllt der [flüsternd]^{Art und Weise} [gesprochene]^{Support} **Turn** der Moderatorin die Funktion, dem Anrufer Zeit zur Selbstbearbeitung seines Problems zu verschaffen.*

EIGENSCHAFT

Spezielle Beschaffenheit oder besonderes Merkmal eines Turns.

*Beispielbelegstelle: Es handelt sich um [komplexe]^{Eigenschaft} **Gesprächsschritte**, die sequentiell nicht zu trennen sind.*

AUSMASS

Zeitliche und/oder inhaltliche Länge eines Turns.

*Beispielbelegstelle: In Anbetracht dessen erfüllt der [längere]^{Ausmaß} **Turn** der Moderatorin die Funktion, dem Anrufer Zeit zur Selbstbearbeitung seines Problems zu verschaffen.*

BESTANDTEIL

Teile eines Turns (s. TCU-Frame und TRP-Frame).

*Beispielbelegstelle: Im Beispiel (1) produzieren die Sprecherinnen A und B zunächst kurze **Sprecherbeiträge**, [die jeweils aus nur einer Intonationsphrase bestehen]^{Bestandteil}.*

**ÜBERGEORDNETE
HANDLUNG**

Allgemeine kommunikative Handlung, innerhalb derer ein Turn produziert wird.

*Beispielbelegstelle: Vielschichtige [**Gesprächs**]^{Übergeordnete Handlung} **schritte** sind im Alltag gar nicht so selten (...).*

ZEITPUNKT

Zeitpunkt der Produktion eines Turns im Gespräch.

*Beispielbelegstelle: Sprecherin B [fährt]^{Support} [nach einer Pause]^{Zeitpunkt} in ihrem **Gesprächsschritt** [fort]^{Support}.*

ANZAHL

Anzahl der Turns im Gespräch oder der Turns eines Sprechers.

*Beispielbelegstelle: Der Seminarleiter unterbricht die Rechtfertigung zweimal, signalisiert Verständnis und versucht im [neunten]^{Anzahl} **Turn** wieder zur Tagesordnung zurückzukehren.*

Auch wenn im LingTermNet, wie bereits erwähnt, leider nicht genau nachvollzogen werden kann, welche FE im Rahmen von Frame-zu-Frame-Relationen aufeinander projiziert werden, so wird zumindest bei besonders markanten FE, die auf andere Frames verweisen, der jeweilige Frame innerhalb der FE-Definition ausgewiesen (siehe die FE SEQUENZIELLE_ABFOLGE und BESTANDTEIL).

Zuletzt sei noch der Analysebericht des Annotationsreports der LE *Turn* (*im Sinne von: Gesprächsbeitrag*) erwähnt (in Abgrenzung zu dem Analysebericht des Annotationsreports der LE *Turn* (*im Sinne von: Rederecht*) im Turn-Taking-Frame (vgl. Kap. 7.2.1.1), einer zweiten Lesart von *Turn*). Hier wird auch aus syntaktischer Perspektive erläutert, weshalb zwei Lesarten angenommen worden sind:

Derverbal von *to turn* (= sich wenden an/sich drehen zu). Zweiwertige Valenz: ‚jmd.. wendet sich an jmdn./,dreht sich zu jmdm.‘. Die Leerstelle ‚jmd.‘ entspricht dem FE **SPRECHER**.

Die Nominalisierung ‚Turn‘ lässt sich in Anbetracht der annotierten Belegstellen und vor dem Hintergrund des Turn-Frames am ehesten mit ‚Gesprächsbeitrag‘ oder ‚Sprecherbeitrag‘ übersetzen. Turns sind sprachliche Äußerungen eines Sprechers mit bestimmten Inhalten, die er produziert, während er das Rederecht (siehe Turn-Taking-Frame.) hat.

Im Kontext der Gesprächsanalyse hat ‚Turn‘ zwei Lesarten: ‚Turn als Rederecht‘ und ‚Turn als Gesprächsbeitrag‘. In der Lesart ‚Turn als Gesprächsbeitrag‘ tritt Turn häufig in Konstruktionen mit den Präpositionen ‚im‘ und ‚in‘ (z. B. ‚im Turn‘) auf, sowie in Kontroll- und Support-Verb-Konstruktionen (z. B. ‚der Turn enthält‘ oder ‚der Turn wird produziert‘), die auf dessen Inhaltscharakter hindeuten und sich klar von der Lesart ‚Turn als Rederecht‘ unterscheiden. Für die Lesart ‚Turn als Rederecht‘ siehe [Annotationsreport Turn \(Rederecht\)](#).

Kurzdefinition: Ein Turn ist der Gesprächsbeitrag eines Sprechers mit bestimmten Inhalten, den er – während der das Rederecht hat – produziert.

Trotz gleichen semantischen Ursprungs (aus dem engl. *to turn*) wird *Turn* auf fachterminologischer Ebene unterschiedlich verwendet. In der Lesart *Turn* (*im Sinne von: Rederecht*) tritt es in Support-Verb-Konstruktionen mit Verben wie *nehmen* oder *beanspruchen* auf. In der Lesart *Turn* (*im Sinne von: Gesprächsbeitrag*) hingegen sind Support-Verb-Konstruktionen mit Verben wie *produzieren*, *beginnen*, *fortsetzen* oder *hervorbringen* gängig.²⁰⁹ Außerdem taucht *Turn* hier auch in Präpositionalphrasen mit den Präpositionen *im* und *in* auf, was bei *Turn* (*im Sinne von: Rederecht*) nicht vorkommt.

²⁰⁹ Vgl. hierzu beispielsweise die Belegstellen im ausführlichen Annotationsreport der LE *Turn* (*im Sinne von: Gesprächsbeitrag*): [https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Annotationsreport_Turn_\(Gespr%C3%A4chsbeitrag\)](https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Annotationsreport_Turn_(Gespr%C3%A4chsbeitrag)) (Stand: 16.01.2020).

7.2.2 Die Domänen der Sequenziellen Organisation und Reparaturverfahren

Wie anhand des Turn-Frames (vgl. Kap. 7.2.1.3) ersichtlich wurde, hängen die Bereiche *Sprecherwechsel* und *Sequenzielle Organisation* eng zusammen. Turns werden in der Regel zeitlich nacheinander produziert und weisen einen inhaltlichen Bezug zueinander auf. Gilt dies für die Turns zweier Gesprächsbeteiligter, so sprechen Schegloff und Sacks (vgl. 1973: 296), die auch hier als Begründer erster Termini gelten können, von einer Paarsequenz (engl. *adjacency pair*), innerhalb derer konditionelle Relevanz (auch: *sequenzielle Implikation*) vorliegt. Der erste Part einer solchen Sequenz macht einen zweiten Part erwartbar. Als Beispiele werden hierfür oft *Frage und Antwort* oder *Gruß und Gegengruß* genannt. Darüber hinaus besteht im Gespräch stets die Möglichkeit, Paarsequenzen an unterschiedlichen Stellen mittels weiterer Turns im Rahmen von Sequenzerweiterungen (vgl. Schegloff 2006: 75 ff.) auszubauen (wenn auf eine Frage etwa nicht direkt eine Antwort erfolgt, sondern zunächst eine Gegenfrage gestellt, diese beantwortet und anschließend erst die Antwort auf die eingangs gestellte Frage gegeben wird). Sequenzialität ist also eines der Kernmerkmale von Gesprächen, weshalb Gülich und Mondada (2008: 49) zufolge „in der Beachtung der Sequenzialität eines der grundlegenden Prinzipien der Konversationsanalyse“ liegt. Wird das sequenzielle Prinzip gebrochen, so wird dies als *sequenzielle Diskontinuität* bezeichnet. *Reparaturverfahren* als eine weitere Teil-Domäne stellen eine spezielle Form sequenzieller Organisation dar. Paarsequenzen oder sequenziell aufeinander bezogene Turns einer sprechenden Personen, innerhalb derer Störungsquellen im Gespräch repariert werden, werden als Reparatursequenzen analysiert und je nach Hörer- oder Sprecherseitiger Initiierung und Durchführung der Reparatur genau klassifiziert (vgl. Schegloff u. a. 1977).

Im Rahmen der Korpusrecherche der Vorhut des LingTermNets konnten im Bereich der sequenziellen Organisation und Reparaturverfahren für folgende LE Frames ermittelt werden:

- Sequenzialität-Frame: *Sequenzialität, Sequenzielle Diskontinuität*
- Konditionelle_Relevanz-Frame: *Konditionelle Relevanz, Sequenzielle Implikation*

- Sequenz-Frame: *Adjacency Pair, Nachbarschaftspaar, Paarsequenz, Reparatursequenz, Simultansequenz*
- Sequenzerweiterung-Frame: *Einschubsequenz, Expansionssequenz, Insertionssequenz, Postsequenz, Präsequenz*
- Reparaturverfahren-Frame: *Reparatur, Reparaturverfahren, Korrektur, Reformulierung, Rephrasierung*

Die Frames Sequenz, Sequenzerweiterung und Reparaturverfahren werden im Folgenden näher betrachtet. Die restlichen Frames werden dagegen nur am Rande thematisiert.

7.2.2.1 Der Sequenz-Frame

Die LE *Adjacency Pair, Nachbarschaftspaar, Paarsequenz, Reparatursequenz* und *Simultansequenz* evozieren den Sequenz-Frame²¹⁰. Folgende Frame-Definition findet sich auf den Seiten des LingTermNets:

Dieser Frame umfasst **GESPRÄCHSBEITRÄGE** (unterteilbar in **GESPRÄCHSBEITRAG 1** und **GESPRÄCHSBEITRAG 2**), die in einem bestimmten **RELATIONSTYP** zueinander stehen – in der Regel mit temporärem und inhaltlichem Bezug – und damit eine Sequenz bilden.

Dieser Frame weist Ähnlichkeiten zum Sequence-Frame des FrameNet-Projekts auf. Korrespondierende Frame-Elemente:

- Entities (FrameNet) → GESPRÄCHSBEITRÄGE (LingTermNet)
- Entity_1 (FrameNet) → GESPRÄCHSBEITRAG_1 (LingTermNet)
- Entity_2 (FrameNet) → GESPRÄCHSBEITRAG_2 (LingTermNet)
- Relation_type (FrameNet) → RELATIONSTYP (LingTermNet)

Wie bereits einige Frames aus dem Bereich des Sprecherwechsels, hat auch der Sequenz-Frame ein alltagssprachliches Pendant im FrameNet (im Berkeleyer FrameNet handelt es sich um den Sequence-Frame; im FrameNet des Deutschen wird der Frame unter dem Namen *Sequentielle_Abfolge*, was passenderweise dem Kern-FE des Turn-Frames entspricht (vgl. Kap. 7.2.1.3), geführt)²¹¹. Alle Kern-FE des FrameNet-Frames liegen mit spezifischeren Bezeichnungen und

²¹⁰ <https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Sequenz> (Stand: 20.01.2020).

²¹¹ Vgl. hierzu den Eintrag im Berkeleyer FrameNet; online unter folgender URL: <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Sequence&banner=> und die Übersetzung im FrameNet des Deutschen unter dieser URL: <https://gsw.phil.hhu.de/framenet/frame?id=2135> (Stand: 20.01.2020).

Definitionen auch im LingTermNet-Frame vor. Anders als im FrameNet, welches nur das Nicht-Kern-FE DESCRIPTOR nennt, kommen zahlreiche Nicht-Kern-FE hinzu:

Kern-FE:

GESPRÄCHSBEITRAG_1
(schließt Gesprächsbeiträge aus)

Definitionen:

Äußerung eines Sprechers, die den ersten Teil einer Sequenz bildet (s. Turn-Frame).

GESPRÄCHSBEITRAG_2
(schließt Gesprächsbeiträge aus)

Äußerung eines anderen Sprechers, die den zweiten Teil einer Sequenz bildet (s. Turn-Frame).

GESPRÄCHSBEITRÄGE
(schließt Gesprächsbeiträge_1 und Gesprächsbeiträge_2 aus)

Zwei Äußerungen zweier verschiedener Sprecher, die in einem bestimmten **RELATIONSTYP** zueinander stehen und damit eine Sequenz bilden.

Beispielbelegstelle: [Paar]_{Gesprächsbeiträge}sequenzen können auf verschiedene Weise ausgebaut oder erweitert werden.

RELATIONSTYP

Art der Beziehung, in der die beiden **GESPRÄCHSBEITRÄGE** einer Sequenz zueinander stehen.

Beispielbelegstelle: Typische [Nachbarschafts]_{Relationstyp}paarsequenzen sind: Gruß-Gegengruß; Frage-Antwort; Aufforderung-Antwort; Ersuchen-Gewähren/ Verweigerung; Angebot-Annahme/Verweigerung; Beurteilung-Zustimmung/ Ablehnung; Vorwurf-Zurückweisung/Zugeben.

Nicht-Kern-FE:

NÄHE

Definitionen:

Beschreibt die zeitliche Nähe bzw. Distanz zweier **GESPRÄCHSBEITRÄGE** einer Sequenz (bzw. die zeitliche Nähe der Realisierung beider Teile). Normalerweise folgen die beiden **GESPRÄCHSBEITRÄGE** direkt aufeinander. Bei einer Simultansequenz werden sie sogar gleichzeitig produziert. In Fällen von Sequenzerweiterungen kann es aber vorkommen, dass weitere Sequenzen zwischen **GESPRÄCHSBEITRAG_1** und **GESPRÄCHSBEITRAG_2** einer Sequenz eingeschoben werden (s. Sequenzerweiterung-Frame).

Beispielbelegstelle: Bei der Durchsetzung in [Simultan]_{Nähe}sequenz ergeben sich verschiedene Möglichkeiten.

ZWECK

Beschreibt die Intention der Sprecher bzw. die Wirkung, die eine Sequenz auf den Gesprächsverlauf hat oder haben kann.

*Beispielbelegstelle: **Reparatursequenzen** [für Bedeutungsaushandlungen]^{Zweck} sind häufig keine Selbstkorrekturen, sondern sind oftmals fremdinitiiert.*

INHALT

Beschreibt den Inhalt der einzelnen oder beider **GESPRÄCHSBEITRÄGE** einer Sequenz.

*Beispielbelegstelle: Die eine Verpflichtung ist die des Rezipienten, das zweite Glied der **Paarsequenz**, [deren erstes Glied durch Pause oder try marker-Intonation gegeben ist]^{Inhalt} zu liefern.*

UMFANG

Beschreibt das Ausmaß einer Sequenz, z. B. ausführliche Frage und ausführliche Antwort vs. kurzer Gruß und Gegengruß.

*Beispielbelegstelle: Die tags fungieren als Signale, die zusammen mit den entsprechenden Reaktionshandlungen [minimale]^{Umfang} **adjacency pairs** im Prozess der Bedeutungsaushandlung darstellen.*

ERWEITERUNGSOPTION

Markiert die Möglichkeit einer Sequenzerweiterung durch eingebettete, vorangestellte oder nachgestellte Sequenzen in Relation zur Paarsequenz (s. Sequenzerweiterung-Frame).

*Beispielbelegstelle: Er entwickelt eine Phasengliederung von Argumentationen und Erzählungen anhand von **adjacency pairs** (Nachbarschaftspaare) [mit möglichen Expansionen]^{Erweiterungsoption}.*

STATUS

Beschreibt den Vollständigkeitszustand einer Sequenz.

*Beispielbelegstelle: Es liegen nun zwei [offene]^{Status} **Paarsequenzen** vor.*

AUSLÖSER

Initiator einer Sequenz.

*Beispielbelegstelle: Damit wird zugleich die **Reparatursequenz**, [die mit der Verstehensthematisierung initiiert wurde]^{Auslöser}, abgeschlossen.*

AUFTRETENSORT

Allgemeine kommunikative Situation, in die eine Sequenz eingebettet ist.

*Beispielbelegstelle: Die deutschen SMS nähern sich teilweise der chinesischen Sequenzorganisationen und damit der Abfolge von **Paarsequenzen** [in der Face-to-face-Kommunikation]^{Auftretensort} an.*

ANZAHL

Anzahl an Sequenzen innerhalb eines **AUFTRETENSORTES**.

*Beispielbelegstelle: In (02) (01) ff überlagern sich [zwei]^{Anzahl} **Paarsequenzen**, die durch zwei Fragen von S. ausgelöst werden.*

BEISPIEL

Wörtliches und thematisches Beispiel für eine Sequenz.

*Beispielbelegstelle: Den hauptsächlich im Mesobereich untersuchten Fall bilden die sogenannten Sequenzstrukturen, d. h. **Paarsequenzen** [wie Frage-Antwort oder Vorwurf-Rechtfertigung]^{Beispiel}.*

Im Grunde genommen können die meisten Nicht-Kern-FE des Sequenz-Frames als Elaborationen des Nicht-Kern-FE DESCRIPTOR des Sequence-Frames betrachtet werden. Während mit DESCRIPTOR im FrameNet auf alle Merkmale und Eigenschaften von Sequenzen Bezug genommen wird, findet im LingTermNet eine Ausdifferenzierung im Sinne des *splitting*-Prinzips nach Atkins und Rundell (vgl. 2008: 300 oder Kap. 1.1 dieser Arbeit) statt. Das FE DESCRIPTOR äußert sich im LingTermNet als die FE ANZAHL, STATUS, AUSLÖSER, UMFANG, INHALT und ZWECK. Dies ist insofern sinnvoll, als dass im Rahmen der Gesprächsforschung die Merkmale und Eigenschaften von Sequenzen ebenfalls genau differenziert werden – dem analytischen Ziel nachkommend, Gespräche präzise beschreiben zu wollen. Auf der framesemantischen Beschreibungsebene spiegelt sich dies entsprechend wider.

Während die Definitionen der Kern-FE GESPRÄCHSBEITRAG_1 und GESPRÄCHSBEITRAG_2 den Bezug zum bereits mehrfach erwähnten Turn-Frame herstellen, verweisen die Definitionen der Nicht-Kern-FE NÄHE und ERWEITERUNGSOPTION auf den Sequenzerweiterungs-Frame. Die LE des Sequenz-Frames sind dadurch gekennzeichnet, dass sie aus zwei Turns bestehen, die aufeinander Bezug nehmen. Häufig – und dies lässt sich speziell an den Komposita-LE *Nachbarschafts-paar* und *Adjacency Pair* ablesen – werden die beiden in Sequenz stehenden Turns zeitlich unmittelbar hintereinander (,in Nachbarschaft‘) produziert, was im LingTermNet mit dem Nicht-Kern-FE NÄHE beschrieben wird. Dennoch gibt es die grundsätzliche Möglichkeit, eine so angelegte Kern-Sequenz um weitere Sequenzen respektive Turns zu erweitern (markiert durch das Nicht-Kern-FE ERWEITERUNGSOPTION). Sequenzen werden damit zu einem Teil von Sequenzerweiterungsverfahren, die im LingTermNet mit dem Sequenzerweiterungs-Frame des folgenden Kapitels beschrieben werden.

7.2.2.2 Der Sequenzerweiterung-Frame

Um an die oben beschriebene Beziehung des Sequenzerweiterung-Frames mit dem Sequenz-Frame anzuschließen, seien zunächst die Frame-zu-Frame-Relationen der Frames der hier thematisierten Teil-Domänen *Sequenzielle Organisation* und *Reparaturverfahren*, ausgehend vom Eintrag des Sequenzerweiterung-Frames²¹², dargestellt (vgl. Abb. 54; Details zur Farbkodierung können der Legende in Abb. 48, Kap. 7.1.3 entnommen werden).

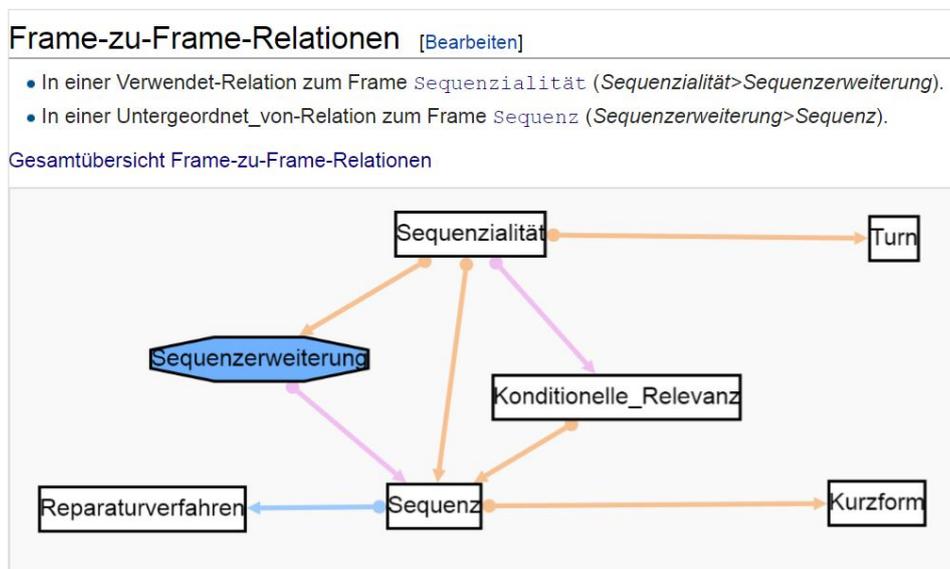


Abbildung 54: Frame-zu-Frame-Relationen Sequenzerweiterung-Frame

Da Sequenzen also durch andere Sequenzen erweitert werden können und damit konzeptionell ein Bestandteil von Sequenzerweiterungsverfahren sind, wird die Beziehung der Frames Sequenz und Sequenzerweiterung mit der Untergeordnet_von-Relation definiert, wobei Sequenzerweiterung den übergeordneten Eltern-Frame darstellt. Dieser Frame wiederum ist dem Sequenzialität-Frame²¹³, der das grundsätzliche Wissen um die Sequenzialität von Gesprächen kodiert, als Kind-Frame untergeordnet: der Sequenzerweiterung-Frame verwendet, ebenso wie die oben thematisierten Frames Turn und Sequenz, Informationen des Sequenzialität-Frames (Verwendet-Relation). Das eingangs (vgl. Kap. 7.2.2) erläuterte

²¹² <https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Sequenzerweiterung> (Stand: 20.01.2020).

²¹³ <https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Sequenzialit%C3%A4t> (Stand: 20.01.2020).

Prinzip der konditionellen Relevanz respektive sequenziellen Implikation ist wiederum Bestandteil des Konzepts der Sequenzialität; es wird im LingTermNet aber auch mittels eines eigenen Frames, des *Konditionelle_Relevanz*-Frames²¹⁴, der als Kind-Frame entsprechend in einer *Untergeordnet_von*-Relation zum *Sequenzialität*-Frame steht, beschrieben.

Darüber hinaus wird im Relationen-Netzwerk des LingTermNets die Verbindung der beiden sehr nah beieinander liegenden und daher hier gemeinsam dargestellten Domänen *Sequenzielle Organisation* und *Reparaturverfahren* über die Frames *Reparaturverfahren* und *Sequenz* hergestellt. Der *Reparaturverfahren*-Frame steht in einer *Bezug_auf*-Relation zum *Sequenz*-Frame. Diese Querverweis-Relation dient dazu, konzeptuell eng verwandte Frames miteinander zu vernetzen und die Nutzerinnen und Nutzer so zum Lesen beider Einträge zu animieren. *Reparaturverfahren* sind *Sequenzen* mit spezieller Funktion. Sie werden im nächsten Kapitel thematisiert.²¹⁵

Der *Sequenz*-Frame wird von den LE *Einschubsequenz*, *Expansionssequenz*, *Insertionssequenz*, *Postsequenz* und *Präsequenz* evoziert und wie folgt definiert:

Dieser Frame beschreibt die **ERWEITERUNG** einer **ERWEITERTEN SEQUENZ** durch eine **ERWEITERNDE SEQUENZ** an verschiedenen **POSITIONEN** im Hinblick auf die **ERWEITERTE SEQUENZ**. Dabei werden bereits im Gespräch bestehende oder angelegte Paarsequenzen (= **ERWEITERTE SEQUENZ**, s. *Sequenz*-Frame) vor ihrem jeweils ersten Teil, zwischen ihrem ersten und zweiten Teil oder nach ihrem letzten Teil (= **POSITION**) durch eine oder mehrere weitere Sequenzen (= **ERWEITERNDE SEQUENZ**) erweitert (= **ERWEITERUNG**).

Dieser Frame erfasst mittels seiner Kern-FE *ERWEITERUNG*, *ERWEITERTE_SEQUENZ*, *ERWEITERNDE_SEQUENZ* und *POSITION* verschiedene Formen von Sequenzerweiterungen. Dabei stellt das Kern-FE *ERWEITERTE_SEQUENZ* den Bezug zum *Sequenz*-Frame über die *Untergeordnet_von*-Relation her. Bei *ERWEITERTE_SEQUENZ* handelt es sich um die Kumulation der FE *GESPRÄCHSBEITRAG_1* und *GESPRÄCHSBEITRAG_2* bzw. *GESPRÄCHSBEITRÄGE* des *Sequenz*-Fra-

²¹⁴ https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Konditionelle_Relevanz (Stand: 20.01.2020).

²¹⁵ Die in Abbildung 54 dargestellte *Verwendet*-Relation des *Kurzform*-Frames wird hier nicht näher thematisiert, da der *Kurzform*-Frame zu keiner der hier eingeführten Domäne gehört.

mes, der damit einen Teil des Sequenzerweiterung-Frames bildet. Wie den folgenden Definitionen und Beispielbelegstellen der FE des Frames entnommen werden kann, dient das FE POSITION dazu, die Art der Sequenzerweiterung näher zu bestimmen, indem es die konkrete Stelle markiert.

Kern-FE:

ERWEITERTE SEQUENZ

Definitionen:

Diejenige Sequenz, die an einer bestimmten **POSITION** erweitert wird (s. Sequenz-Frame).

*Beispielbelegstelle: In einer [der eigentlichen Klatschmitteilung vorgeschalteten] **Erweiterte Sequenz** Klatsch**präsequenz** wird die Bereitschaft zum Klatschen intersubjektiv ausgehandelt und ratifiziert.*

ERWEITERNDE SEQUENZ

Diejenige Sequenz, die eine andere Sequenz an einer bestimmten **POSITION** erweitert.

*Beispielbelegstelle: Diese **Einschub[sequenz]** **Erweiternde Sequenz** hat jedoch keinen weiteren Einfluss auf den weiteren strukturellen Verlauf der Erzählung.*

ERWEITERUNG

Ausdehnung von Sequenzen.

*Beispielbelegstelle: Dies wird durch zahlreiche [**Expansions-**] **Erweiterung** **sequenzen** erweitert.*

POSITION

Stelle, an der die **ERWEITERTE SEQUENZ** durch die **ERWEITERNDE SEQUENZ** erweitert wird.

*Beispielbelegstelle: Reparatursequenzen gehören zu den häufigsten Insertions- und [Post] **Position** **expansionssequenzen**.*

Nicht-Kern-FE:

Definitionen:

UMFANG

Ausmaß der **ERWEITERNDEN SEQUENZ**.

*Beispielbelegstelle: Dies führt zu einer [minimalen] **Umfang** **Insertionssequenz**.*

EFFEKT

Auswirkung der Sequenzerweiterung auf die Kommunikation.

*Beispielbelegstelle: Diese exploratorischen Sinnzuschreibungen haben oft einen fragenden Charakter, so daß sie als [interaktionell 'harmlose'] **Effekt** **Einschubsequenzen** behandelt werden können, die der Klärung der Prämissen vor einer endgültigen Reaktion dienen.*

ZWECK

Grund, weshalb eine Sequenzerweiterung durchgeführt wird.

*Beispielbelegstelle: Die Rolle von **Präsequenzen**, [die eine folgende Aktivität vorbereiten] **Zweck**, wird auch in der Konversationsanalyse ausführlich thematisiert.*

INHALT

Konkreter Inhalt der **ERWEITERNDEN SEQUENZ**.

*Beispielbelegstelle: Kapitel 5 beschäftigt sich mit der Dynamik von Anliegenbearbeitung mit vorangestellter **Einschubsequenz**, die vorwiegend verständnissichernde Funktion aufweist: [R wiederholt das Anliegen von C, fragt nach weiteren Details, initiiert eine Klärung des Kundenanliegens usw., 71].*^{Inhalt.}

AUSLÖSER

Initiator der **ERWEITERNDEN_SEQUENZ**.

*Beispielbelegstelle: Im weiteren Verlauf der Erzählung folgt nun eine **Einschubsequenz**, [die die Hörerin durch eine Rückfrage initiiert].*^{Auslöser.}

AUFTRETENSORT

Allgemeine oder konkrete kommunikative Situationen, in denen Sequenzerweiterungen stattfinden.

*Beispielbelegstelle: Im Falle von Vorschlägen/Einladungen haben **Präsequenzen** [in der Face-to-face-Kommunikation]*^{Auftretensort} *die Funktion, erst einmal abzuklären, ob das Gegenüber prinzipiell für eine Verabredung ansprechbar ist.*

ANZAHL

Anzahl der Sequenzerweiterungen innerhalb eines konkreten **AUFTRETENSORTES**.

Beispielbelegstelle: Das konstruierte Beispiel zeigt [zwei]^{Anzahl} *ineinander verschachtelte und durch Einzüge markierte **Einschubsequenzen** innerhalb einer Frage-Antwortsequenz.*

Während die Nicht-Kern-FE des Sequenzerweiterung-Frames größtenteils mit denen des Sequenz-Frames übereinstimmen, lässt sich an den Beispielbelegstellen der restlichen beiden Kern-FE ERWEITERUNG und ERWEITERNDE_SEQUENZ erkennen, dass sie am Target selbst annotiert werden. Bei den LE des Frames handelt es sich zwar nicht um sortale Nomen-LE, jedoch ist hier der im Annotationsleitfaden (vgl. Kap. 6.3.2) beschriebene Fall von relationalen Nomen-LE eingetreten, bei denen es zusätzlich zu den in den Korpusdaten ermittelten Kern-FE aus fachterminologischer und didaktischer Perspektive nötig ist, auch die LE als Kern-FE zu annotieren, da diese relevante terminologische Informationen instanzieren. Deshalb werden hier die semantischen Köpfe aller LE des Frames als Instanzen des Kern-FE ERWEITERNDE_SEQUENZ annotiert. Im Akt der Sequenzerweiterung realisieren sie jeweils die handlungstragende Rolle der die Basis-Parsequenz erweiternden Sequenz. Bei den Komposita-LE *Einschubsequenz*, *Expansionssequenz* und *Insertionssequenz* werden zudem die jeweiligen Erstglieder als das Kern-FE ERWEITERUNG annotiert, was den Erweiterungsprozess als solchen nochmals kodiert.

Anhand der LE-Einträge der Ebene 1 des Sequenzerweiterungs-Frames lässt sich noch einmal der Vorteil der doppelten Ebenen des LingTermNets an einem Beispiel veranschaulichen. Während die Frame-Ebene übergeordnete Kategorien in Form von FE anbietet und die LE eines Frames damit auf einer übergreifenden konzeptuellen Ebene definiert, liefern die LE-Einträge der Ebene 1 spezifische terminologische Informationen ausgehend von den FE des jeweiligen Hintergrund-Frames. Das Nicht-Kern-FE ZWECK beispielsweise ist für alle LE des Sequenzerweiterungs-Frames relevant. Anhand der Ebene-1-Einträge der LE *Insertionssequenz*, *Präsequenz* und *Postsequenz* lässt sich aber veranschaulichen, wie es im Hinblick auf die jeweilige LE zu verstehen ist. So wird zum Beispiel eine mögliche Realisierungsform des FE ZWECK im LE-Eintrag zu *Insertionssequenz* in Form der Phrase „Klärung des ersten Redebeitrags“²¹⁶ gezeigt. Eine Insertionssequenz kann also den Zweck haben, den ersten Teil einer Paarsequenz inhaltlich zu klären, bevor der zweite Teil folgt. Im LE-Eintrag zu *Präsequenz* wird ZWECK hingegen verwendet als „Handlungsprojektion, welche ankündigt, dass für den Adressaten ein unangenehmer Gesprächsbeitrag folgen könnte“²¹⁷. Eine einer Paarsequenz vorangestellte Präsequenz kann, wie hier beschrieben, den Zweck erfüllen, den Inhalt der nachfolgenden Paarsequenz vorzubereiten. Der LE-Eintrag zu *Postsequenz* zeigt eine weitere LE-spezifische Instanzierungsmöglichkeit für das FE ZWECK: Es wird hier realisiert als „soll bewertende Aspekte wie Bestätigung und Würdigung äußern“²¹⁸ – entsprechend der Funktion einer Postsequenz, eine Art wertenden Nachtrag zur Basis-Paarsequenz zu liefern.

Die Frame-Einträge zeigen also übergreifende Zusammenhänge und wiederkehrende Strukturen der LE auf, während die LE-Einträge dazu dienen, die Termini in ihrer jeweiligen Spezifität hervorzuheben.

²¹⁶ Vgl. hierzu den LE-Eintrag zu *Insertionssequenz*; online unter folgender URL: <https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Insertionssequenz> (Stand: 20.01.2020).

²¹⁷ Vgl. hierzu den LE-Eintrag zu *Präsequenz*; online unter folgender URL: <https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Pr%C3%A4sequenz> (Stand: 20.01.2020).

²¹⁸ Vgl. hierzu den LE-Eintrag zu *Postsequenz*; online unter folgender URL: <https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Postsequenz> (Stand: 20.01.2020).

7.2.2.3 Der Reparaturverfahren-Frame

Zuletzt sei noch der Reparaturverfahren-Frame als ein sehr komplexer und umfangreicher Frame des LingTermNets präsentiert. Er veranschaulicht einerseits, wie voraussetzungsreich framesemantische lexikographische Einträge sein können und demonstriert andererseits deren strukturell-analytische Stärke, die Bedeutungsbausteine eines terminologischen Konzepts genau aufzuschlüsseln. Der Reparaturverfahren-Frame²¹⁹ wird von den LE *Reparatur*, *Reparaturverfahren*, *Korrektur*, *Reformulierung* und *Rephrasierung* evoziert und wie folgt definiert:

In diesem Frame korrigiert oder reformuliert einer der **GESPRÄCHSPARTNER** einen **BEZUGSAUSDRUCK** mit dem Ergebnis eines **REPARANDUMS**. Der **BEZUGSAUSDRUCK** der Reparatur oder Reformulierung liegt dabei immer im Beitrag des aktuellen Sprechers (= **GESPRÄCHSPARTNER_1**). Das **REPARANDUM** kann sowohl vom aktuellen Sprecher (= **GESPRÄCHSPARTNER_1**) als auch vom einschreitenden Hörer (= **GESPRÄCHSPARTNER_2**) geäußert werden. In einigen Fällen kann zuvor ein konkreter **INITIATIONS-AUSDRUCK**, der die Reparatur initiiert, erfolgen. Das Reparaturverfahren ist stets durch eine jeweils verschiedene **FORM DER INITIIERUNG** und **FORM DER DURCHFÜHRUNG** **G** gestaltet und umfasst die selbstinitiierte Selbstreparatur, die fremdinitiierte Fremdreparatur, die selbstinitiierte Fremdreparatur sowie die fremdinitiierte Selbstreparatur:

Selbstinitiierte Selbstreparatur

Der **GESPRÄCHSPARTNER_1** korrigiert oder reformuliert den **BEZUGSAUSDRUCK** eigenständig mittels eines **REPARANDUMS**.

→ **FORM DER INITIIERUNG**: selbstinitiiert

→ **FORM DER DURCHFÜHRUNG**: selbstdurchgeführt

Fremdinitiierte Fremdreparatur

Der **GESPRÄCHSPARTNER_2** korrigiert oder reformuliert den **BEZUGSAUSDRUCK** des **GESPRÄCHSPARTNER_1** mittels eines **REPARANDUMS**.

→ **FORM DER INITIIERUNG**: fremdinitiiert

→ **FORM DER DURCHFÜHRUNG**: fremddurchgeführt

Selbstinitiierte Fremdreparatur

Der **GESPRÄCHSPARTNER_1** initiiert die Reparatur oder Reformulierung des **BEZUGSAUSDRUCKS** mithilfe eines **INITIATIONS-AUSDRUCKS** und der **GESPRÄCHSPARTNER_2** führt diese durch, indem er das **REPARANDUM** äußert.

²¹⁹ <https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Reparaturverfahren> (Stand: 21.01.2020).

- FORM_DER_INITIIERUNG: selbstinitiiert
- FORM_DER_DURCHFÜHRUNG: fremddurchgeführt

Fremdinitiierte Selbstreparatur

Der GESPRÄCHSPARTNER_2 initiiert die Reparatur oder Reformulierung des BEZUGSAUSDRUCKS mithilfe eines INITIATIONS-AUSDRUCKS und der GESPRÄCHSPARTNER_1 führt diese eigenständig durch, indem er das REPARANDUM äußert.

- FORM_DER_INITIIERUNG: fremdinitiiert
- FORM_DER_DURCHFÜHRUNG: selbstdurchgeführt

Das erste, was bei dieser Frame-Definition auffällt, ist, dass sie durch den letzten weiterführenden listenartigen Abschnitt²²⁰, der die verschiedenen Formen von Reparaturverfahren im Hinblick auf die hier geltenden FE-Konstellationen erläutert, besonders umfangreich ausfällt. Darüber hinaus werden auch im eigentlichen Definitionstext zu Beginn des Eintrags insgesamt sehr viele und teilweise komplexe, sogar dreigliedrige FE eingeführt und verwendet, die zudem wechselseitige Bedingungen (gewissermaßen *constraints* im Sinne von Barsalou; vgl. Kap. 2.2.1) untereinander aufweisen. So bedingt das Kern-FE BEZUGSAUSDRUCK beispielsweise das Kern-FE GESPRÄCHSPARTNER_1, da im Rahmen eines Reparaturverfahrens das reparaturbedürftige Element im Gesprächsbeitrag des aktuellen Sprechers liegt. Die möglichen Instanziierungsformen der FE FORM_DER_INITIIERUNG und FORM_DER_DURCHFÜHRUNG führen darüber hinaus ebenfalls zu speziellen FE-Konstellationen, weshalb diese im Rahmen des weiterführenden Abschnitts zu den verschiedenen möglichen Reparaturverfahrensformen *Selbstinitiierte Selbstreparatur*, *Fremdinitiierte Fremdreparatur*, *Selbstinitiierte Fremdreparatur* und *Fremdinitiierte Selbstreparatur* genau aufgeführt werden. Weitere Klarheit verschaffen die Definitionen der einzelnen FE sowie die annotierten Beispielbelegstellen:

Kern-FE:

GESPRÄCHSPARTNER_1
(schließt Gesprächspartner aus)

Definitionen:

Ein am Reparaturverfahren beteiligter Gesprächsteilnehmer, in dessen Gesprächsbeitrag sich der **BEZUGSAUSDRUCK** befindet. Bei einer selbstinitiierten Selbstreparatur ist nur der **GESPRÄCHSPARTNER_1** handlungsaktiv.

Beispielbelegstelle: [SprecherInnen]**Gesprächspartner_1** [initiiieren]_{Kontroll} mit 'ich mein' **Selbstkorrekturen**.

²²⁰ Um eine optische Überfrachtung des Online-Gesamteintrags zu vermeiden, wurden die Farbmarkierungen der FE in dieser Passage deaktiviert.

GESPRÄCHSPARTNER_2

(schließt Gesprächspartner aus)

Ein am Reparaturverfahren beteiligter Gesprächsteilnehmer, in dessen Gesprächsbeitrag sich der **BEZUGSAUSDRUCK** nicht befindet. Bei einer fremdinitiierten Fremdreparatur ist nur der **GESPRÄCHSPARTNER_2** handlungsaktiv, wobei der **BEZUGSAUSDRUCK** im Beitrag von **GESPRÄCHSPARTNER_1** liegt.

Beispielbelegstelle: [PAL's]^{Gesprächspartner_2} Reformulierung von Dam's Interpretation der von PAL angebotenen Erklärung zu „untergehen“ stellt in expliziter Weise die Verbindung zwischen „töten“ und der Gestalt („untergehen“ + G „\“) her.

GESPRÄCHSPARTNER

(schließt Gesprächspartner_1 und Gesprächspartner_2 aus)

Die am Reparaturverfahren beteiligten Gesprächsteilnehmer. An einer fremdinitiierten Selbstreparatur und einer selbstinitiierten Fremdreparatur sind beide **GESPRÄCHSPARTNER** aktiv beteiligt.

Beispielbelegstelle: Mit Rephasierungen können [Interaktionsteilnehmer]^{Gesprächspartner} sehr verschiedene Funktionen [realisieren]_{Kontroll}, je nachdem, ob es sich um eine Fremd- oder um eine Selbstrephasierung handelt.

BEZUGSAUSDRUCK

Der in der Regel lexikalische Ausdruck im Beitrag des **GESPRÄCHSPARTNER_1**, der für einen der **GESPRÄCHSPARTNER** reparatur- oder reformulierungsbedürftig erscheint.

Beispielbelegstelle: PAL's Reformulierung [von Dam's Interpretation der von PAL angebotenen Erklärung zu „untergehen“]^{Bezugsausdruck} stellt in expliziter Weise die Verbindung zwischen „töten“ und der Gestalt („untergehen“ + G „\“) her.

REPARANDUM

Der reparierte oder neuformulierte Ausdruck.

Beispielbelegstelle: In einer Äußerung findet sich die prosodisch fortgesetzte Ausklammerung 'auf de' dIngs FERNsehn', die in sich eine Selbstkorrektur [von dIngs zu FERNsehn]^{Reparandum} enthält.

FORM DER INITIIERUNG

Reparaturverfahren können auf zwei Wegen veranlasst werden: selbstinitiiert (vom **GESPRÄCHSPARTNER_1**) und fremdinitiiert (vom **GESPRÄCHSPARTNER_2**).

Beispielbelegstelle: Untersuchungsgegenstand sind redezuginterne [selbstinitiierte]^{Form der Initiierung} Selbstreparaturen.

FORM DER DURCHFÜHRUNG

Reparaturverfahren können auf zwei Wegen durchgeführt werden: selbstdurchgeführt und fremddurchgeführt. Bei einer selbstdurchgeführten Reparatur korrigiert oder reformuliert

der **GESPRÄCHSPARTNER 1** seinen reparaturbedürftigen **BEZUGSAUSDRUCK** selbst. Bei einer fremddurchgeführten Reparatur korrigiert oder reformuliert der **GESPRÄCHSPARTNER 2** einen reparaturbedürftigen **BEZUGSAUSDRUCK** des **GESPRÄCHSPARTNER 1**.

Beispielbelegstelle: Es kann gezeigt werden, dass [Selbst]Form der Durchführung reparaturen im Deutschen präferenziell syntaktische Kontrollstrukturen respektieren.

Nicht-Kern-FE

INITIATIONS-AUSDRUCK

Definitionen

Der lexikalische, phonetische, mimische oder gestische Ausdruck, mit dem eine Reparatur oder Reformulierung initiiert wird.

Beispielbelegstelle: Selbstrephrasierung [nach Rückfrage]Initiationsausdruck durch den Rezipienten.

INDIKATOR

Der lexikalische, phonetische, mimische oder gestische Ausdruck, der eine bevorstehende Reparatur ankündigt.

Beispielbelegstelle: Insofern könnte die [mit „beziehungsweise“]Indikator [eingeleitete]Support Reformulierung als eine unauffällige, als Paraphrasierung getarnte Korrektur analysiert werden.

FUNKTION

Diverse kommunikative Funktionen von Reparaturverfahren, z. B.: Präzisierung.

Beispielbelegstelle: Die Fremd-Initiierung ist ein Verfahren, mit dem ein Verstehensproblem angezeigt und dem Produzenten des vorangegangenen Turns die Aufgabe zugewiesen wird, es durch eine [verdeutlichende]Funktion Selbstreparatur zu lösen.

ART UND WEISE

Nähere Spezifizierung der Durchführung des Reparaturverfahrens.

Beispielbelegstelle: Im Mikrobereich untersucht man satzinterne Strukturen, also z. B. [dialogisch]Art und Weise [realisierte]Support Reparaturen.

EBENE

Ebene der gesprochenen Sprache, auf der die Reparatur durchgeführt wird, z. B. die lexikalische, phonetische oder syntaktische Ebene.

Beispielbelegstelle: Diesbezüglich zeigt sich erwartungsgemäß auch der Fall der [syntaktischen]Ebene Reparatur (ES-repair).

AUFTRETENSORT

Verschiedene (allgemeine und spezielle) kommunikative Formen, in denen Reparaturverfahren auftreten.

Beispielbelegstelle: Die beschriebenen Fälle zeigen eine gewisse Ähnlichkeit zu **Reparaturverfahren** [in gesprochener Sprache]^{Auftretensort}.

ZEIT

Zeitpunkt des Vorkommens eines Reparaturverfahrens innerhalb eines bestimmten **AUFTRETENSORTES**. Zeitliche Verortung im Gespräch.

Beispielbelegstelle: Beispiel 50 zeigt eine besonders intensive Hervorhebung mittels einer mehrfachen **Rephrasierung** derselben Formulierung [im Anschluss an eine Rückfrage]^{Zeit}.

ANZAHL

Anzahl der Reparaturverfahren (oder bestimmter Typen von Reparaturverfahren) innerhalb eines bestimmten **AUFTRETENSORTES**.

Beispielbelegstelle: Von den [insgesamt 369]^{Anzahl} **Selbstreparaturen** des eingangs definierten Typs folgen 79% (290) der Head-Rule, und nur 21% (79) widersprechen ihr.

FREQUENZ

Iteration oder Häufigkeit der Reparaturverfahren (oder bestimmter Typen von Reparaturverfahren) innerhalb eines bestimmten **AUFTRETENSORTES** / innerhalb bestimmter Typen von **AUFTRETENSORTEN** oder bei einem der **GESPRÄCHSPARTNER**.

Beispielbelegstelle: Beispiel 50 zeigt eine besonders intensive Hervorhebung mittels einer [mehrfachen]^{Frequenz} **Rephrasierung** derselben Formulierung im Anschluss an eine Rückfrage.

BEISPIEL

Konkretes Transkript-Beispiel für ein Reparaturverfahren.

Beispielbelegstelle: Man könnte das 'da kriegen sie das dilemma mit sicherheit noch mehr mit wie i"ch-' durchaus als konkretisierende **Reformulierung** [des 'brauch ich nix zu erzäh"len']^{Beispiel} verstehen.

Zu den sieben Kern-FE des Reparaturverfahren-Frame kommen zehn Nicht-Kern-FE hinzu. Bei den meisten davon handelt es sich um die gängigen ‚Nebenrollen‘, die kontextuelle bzw. situative Informationen zu Art und Weise, Zeit, Ort und Anzahl beinhalten. Darüber hinaus liegen aber auch spezifischere FE wie EBENE und FUNKTION vor, die dazu dienen, Reparaturverfahren näher zu beschreiben als es mit dem sehr allgemeinen FE ART_UND_WEISE allein möglich ist. Die FE INDIKATOR und INITIATIONS AUSDRUCK stellen Grenzfälle dar, da sich bei diesen darüber diskutieren lässt, ob es sich hier nicht um weitere Kern-FE des Frames handelt, schließlich begleiten verbale und nonverbale Initiations- bzw. Indikationsausdrücke häufig die Initiierung bzw.

Durchführung der Reparatur. Im LingTermNet wurden diese FE trotzdem als Nicht-Kern-FE eingestuft, da reparatureinleitende Indikatoren wie beispielsweise ‚äh‘ oder einfache Sprechpausen zwar durchaus häufig in Reparaturverfahren anzutreffen sind, diese aber das Reparaturverfahren als Konzept nicht konstituieren, da es auch unmittelbar durchgeführte Reparaturen ohne vorherige sprachliche oder nicht-sprachliche Indikation gibt. Ähnliches gilt für INITIATIONSAUSDRUCK: Für die Fälle der selbstinitiierten Fremd-reparatur und fremdinitiierten Selbstreparatur sind verbale und nonverbale Initiationsausdrücke zwar konstitutiv; für selbstinitiierte Selbstreparaturen und fremdinitiierte Fremdreparaturen hingegen nicht.

Der Reparaturverfahren-Frame eignet sich nicht nur besonders gut, um die mögliche Komplexität der Frame-Einträge des LingTermNets zu demonstrieren, sondern auch, um Anwendungsfelder der Datenbank, etwa die Analyse von Transkripten mithilfe von FE, zu illustrieren. Diese und weitere Bereiche, die die Anwendung und den Nutzen des LingTermNets zeigen, sind Thema des nächsten und letzten thematischen Kapitels dieser Arbeit.

8 Anwendungsbereiche und Nutzen des LingTermNets

Nachdem der Analysegegenstand, die Ziele, der Workflow und die fachlexikographische Methode des LingTermNets nun vorgestellt worden sind sowie ein Eindruck seiner Daten anhand exemplarischer Analysen gegeben wurde, soll es in den folgenden Kapiteln um potentielle (didaktische) Anwendungsbereiche und den wissenschaftlichen Nutzen des LingTermNets gehen. Ein Vergleich von LingTermNet-Einträgen mit Einträgen klassischer Fachwörterbücher der Sprachwissenschaft soll den Mehrwert des framesemantischen Zugangs für das Nachschlagen von Wortbedeutungen zeigen. Darüber hinaus wird das didaktische Potenzial der Datenbank auch durch deren Anwendung im Rahmen von Transkriptanalysen verdeutlicht, wenn es darum geht, Gespräche mittels framesemantischer Kategorien, die den LingTermNet-Einträgen entnommen werden, zu beschreiben. In einem letzten Exkurs geht es schließlich um Sprachgebrauch. Anhand ausgewählter im LingTermNet erfasster Termini soll gezeigt werden, inwiefern divergie-

rende Verwendungsweisen von eigentlich normierten Fachbegriffen innerhalb der ‚Scientific Community‘ existieren und wie diese in einem framesemantischen Fachwörterbuch erfasst werden.

Die hier genannten Fragestellungen können im Rahmen dieser Arbeit nur ausschnitthaft thematisiert werden. Jede einzelne von ihnen bietet genügend Material für weitere Anschlussarbeiten, innerhalb derer weitere Beispiele eruiert werden können.

8.1 Begriffe nachschlagen: ein Vergleich mit klassischen Lexika

Wie in Kapitel 7.2 erwähnt, spielen im Bereich der Gesprächsforschung, einer auf den Grundlagen der ethnomethodologischen Konversationsanalyse Sacks, Schegloffs und Jeffersons (1974) entstandenen Forschungstradition, Fachbegriffe wie *Turn-Taking*, *Paarsequenz* oder *Reparaturverfahren* eine wichtige Rolle für die Analyse von Gesprächen. Sie sind elementarer Bestandteil der konversationsanalytischen Einführungsliteratur und des Curriculums der Germanistik, wenn es um gesprochene Sprache geht. Sowohl in der Lehre als auch in der Forschung gehören Begriffe dieser Art also zu relevanten Grundbegriffen. Die Kenntnis und die fachlich korrekte Anwendung dieser Termini sind für das Studium der Gesprächsforschung unabdingbar. In klassischen Lexika finden Studierende trotz des Normierungsbestrebens der Terminologielehre aber meist recht uneinheitliche und nicht am tatsächlichen Sprachgebrauch orientierte Definitionen. Diese sind das Ergebnis einer eher introspektiven lexikographischen Herangehensweise sowie zahlreicher Beschränkungen, denen Printwörterbücher unterworfen sind, durch das Verlagswesen. Ziel des LingTermNets ist es, Studierenden eine Alternative und Ergänzung für solche klassischen Wörterbücher mithilfe seines frame- und sprachgebrauchbasierten Ansatzes zu bieten. Anhand des folgenden Vergleichs von LingTermNet-Einträgen und klassischen Wörterbucheinträgen zum Terminus *Turn* sollen die Vorteile des LingTermNet-Modells im Vergleich zur klassischen Lexikographie aufgezeigt werden. Dazu seien zunächst zwei renommierte linguistische Fachwörterbücher – das Metzler-Lexikon Sprache (Glück 2010: 729) und das Lexikon der Sprachwissenschaft (Bußmann 2008: 756 f.) – zum Terminus *Turn*, einem der Kernbegriffe der Gesprächsforschung im Bereich des Sprecherwechsels, zu Rate gezogen:

Metzler-Lexikon Sprache: **Turn** (engl. >das Drankommen, Dransein<, it is your turn >du bist dran<, vgl. >Turnus<) Ein dt. Substantiv, das *turn* entspräche, fehlt, so dass der Ausdruck unübersetzt ins Dt. übernommen wurde. Das Ergebnis des >>Dranseins<< beim Sprechen, das gleichfalls *turn* heißt, wird in der deutschen ling. Literatur als >>Sprecherbeitrag<< oder >>Re-debeitrag<< bezeichnet und z. T. statt *turn* verwendet.

Lexikon der Sprachwissenschaft: **Turn** [engl. >Turnus<, >Reihe(nfolge)<, *to take turns*, >sich abwechseln<]. Aus dem Engl. übernommener Terminus der → Diskursanalyse zur Bezeichnung eines einzelnen Sprecherbeitrags. Bestimmt werden T. (a) anhand formaler Kriterien: T. eingegrenzt durch Pausen oder als syntaktische Einheit, nach der ein → Sprecherwechsel möglich ist; (b) anhand funktionaler Kriterien: T. als mindestens ein >Zug< (vgl. → Austausch); (c) in der → Konversationsanalyse: T. als Produkt eines Prozesses, dessen Länge und Struktur interaktiv bestimmt ist (→ Rezipientenspezifischer Zuschnitt, → Sequentielle Organisation, → Sprecherwechsel); im Idealfall hat ein solcher T. eine triadische Struktur: mit dem ersten Teil wird eine Beziehung zum vorangegangenen T. hergestellt, mit dem dritten eine Beziehung zum nachfolgenden T. (vgl. *ja* und die Frageintonation im T. von B: *Ja is' das nicht zu teuer?* als Erwiderung auf A: *Nimm doch 'n Taxi*).

Oberflächlich betrachtet, ähneln sich beide Lexikon-Einträge. Sowohl der erste aus dem Metzler-Lexikon Sprache (Glück 2010) als auch der zweite aus dem Lexikon der Sprachwissenschaft (Bußmann 2008) beginnen mit einer Übersetzung und Herleitung des ursprünglich englischen Begriffs. Hier kommt es allerdings zur ersten Unstimmigkeit. Das Metzler-Lexikon Sprache übersetzt *Turn* mit „Dransein“ bzw. „Drankommen“, was von der englischen Redewendung „it is your turn“ abgeleitet wird. Zudem findet sich noch ein Verweis auf den deutschen Begriff „Turnus“. Das Lexikon der Sprachwissenschaft übersetzt *Turn* hingegen mit „Turnus“ bzw. „Reihe(nfolge)“ und leitet dies von einer anderen Konstruktion, nämlich „to take turns“, ab. Die Lexika übersetzen und leiten den Begriff also unterschiedlich her, verorten ihn beide sprachlich aber implizit in den Rahmen einer sequenziellen Struktur des wechselseitigen Dranseins. Nichtsdestotrotz fallen die darauf aufbauenden Definitionen beider Wörterbücher – nicht nur in Anbetracht des Gesamtumfangs – recht unterschiedlich aus. Zwar wird *Turn* in beiden Einträgen als „Sprecherbeitrag“ verstanden – definiert als das „Produkt eines Prozesses, dessen Länge und Struktur interaktiv bestimmt ist“ (Lexikon der Sprachwissenschaft) respektive als das „Ergebnis des >>Dranseins<< beim Sprechen“ (Metzler-Lexikon Sprache) –, doch nur eines der beiden Lexika geht von einer weiteren Lesart des Begriffs aus.

Trotz der Kürze seines Eintrags stellt das Metzler-Lexikon Sprache zwei Bedeutungsaspekte von *Turn* vor: Einerseits soll mit *Turn* auf das generelle „Dransein“ beim Sprechen referiert werden, wofür ein „dt. Substantiv, das *turn* entspräche“ fehle und andererseits wird *Turn* als das oben beschriebene „Ergebnis des >>Dranseins<< beim Sprechen“ aufgefasst, was „in der deutschen ling. Literatur als >>Sprecherbeitrag<< oder >>Redebeitrag<< bezeichnet“ werde. Im Metzler-Lexikon Sprache wird *Turn* also als ein polysemer Terminus aufgefasst, der a) den Besitz des Rederechts und b) das, was ein Sprecher sagt, bezeichnet.

Das Lexikon der Sprachwissenschaft hingegen folgt trotz ähnlicher etymologischer Ableitung offensichtlich nur der zweiten Bedeutungsdimension des Metzler'schen Eintrags, die *Turn* als das, was ein Sprecher sagt, auffasst. Statt den Begriff in seiner laut Metzler-Lexikon Sprache vorhandenen Polysemie auszudifferenzieren, wird *Turn* im Lexikon der Sprachwissenschaft eher im Hinblick auf verschiedene Forschungstraditionen (Diskursanalyse vs. Konversationsanalyse) aufgeschlüsselt. So handele es sich in der Diskursanalyse um einen Begriff zur „Bezeichnung eines einzelnen Sprecherbeitrags“, der hinsichtlich „formaler“ Kriterien (Pausen, Syntax) und „funktionaler Kriterien“ (ein vollständiger Redezug) bestimmt werden kann. In der Konversationsanalyse werde *Turn* zusätzlich als das „Produkt eines Prozesses, dessen Länge und Struktur interaktiv bestimmt ist“ aufgefasst. Darüber hinaus wird zum Ende der Definition der Prototyp eines Turns genannt („im Idealfall hat ein solcher T. eine triadische Struktur“); gefolgt von einem Beispiel. Die Ausdifferenzierung einer zweiten Lesart von *Turn*, die sich in Anbetracht der etymologischen Herleitung des Lexikons der Sprachwissenschaft von *to take turns* eigentlich anbieten würde – schließlich nimmt man sich nicht die Sprecherbeiträge, sondern das Rederecht, jene zu produzieren – erfolgt nicht.

Angesichts dieser beiden klassischen Lexikon-Einträge und ihrer Differenzen stellt sich zunächst die grundlegende Frage nach dem ‚richtigeren‘ Eintrag und damit einhergehend: Ist *Turn* nun ein polysemer Begriff oder nicht? Und wenn ja, wie lässt sich das beweisen? – Der auf Introspektion beruhende Definitionsstil der klassischen Lexikographie kann diese Fragen aufgrund des Fehlens empirischer Belege nicht hinreichend beantworten. Ein korpusbasiertes linguistisches Fachwörterbuch wie das LingTermNet, dessen Definitionen auf konkreten Verwendungsweisen der jeweiligen Begriffe in der Forschungsliteratur be-

ruhen und damit die forschungspraktische Wirklichkeit am ehesten abbilden, kann das (größtenteils) hingegen sehr wohl, wie sich anhand der folgenden Ausführungen zeigen soll.

Wie aus der Lektüre von Kapitel 7.2.1 dieser Arbeit ersichtlich ist, unterscheidet auch das LingTermNet – gewissermaßen dem Metzler-Lexikon Sprache rechtgebend – zwei Lesarten des Terminus *Turn*. Laut LingTermNet evoziert *Turn* in der Lesart *Turn (im Sinne von: Rederecht)* den Turn-Taking-Frame (vgl. Kap. 7.2.1.1), in der Lesart *Turn (im Sinne von: Gesprächsbeitrag)* hingegen evoziert *Turn* den Turn-Frame (vgl. Kap. 7.2.1.3). Anders als im Metzler-Lexikon Sprache, das als Printlexikon strengen Restriktionen im Hinblick auf den Umfang seiner Einträge unterworfen ist, kann das Vorliegen zweier Lesarten im LingTermNet empirisch begründet dargelegt und den Nutzerinnen und Nutzern im Rahmen der Annotationsreporte (vgl. Abb. 55 und 56) zugänglich gemacht werden.

Aus der englischen Redewendung *it is your turn*, dt. *du bist dran*. Der englische Alltagsbegriff *turn* wiederum ist deverbal ableitbar von *to turn*, dt. *sich wenden an/ sich drehen zu*. Zweiwertige Valenz: 'jemand wenden sich an jemanden / dreht sich zu jemandem'. Die Leerstelle 'jemand' entspricht dem FE **GESPRÄCHSPARTNER_2**. Die Leerstelle 'jemandem' bzw. 'jemandem' entspricht dem FE **GESPRÄCHSPARTNER_1**. Das FE **GESPRÄCHSPARTNER_1** wird in den Belegstellen deutlich seltener realisiert als das FE **GESPRÄCHSPARTNER_2**, da im Äußerungskontext der LE *Turn* häufig der angreifende Part des **GESPRÄCHSPARTNERS_2**, der den Turn beansprucht, fokussiert wird.

Die Nominalisierung 'Turn' lässt sich unter Anbetracht der o.g. Redewendung und der annotierten Belegstellen am ehesten mit 'das Drankommen' bzw. 'das Dransein' übersetzen. Im Prozess des 'Turn-Takings', welches 'Turn' als Erstglied aufweist, nimmt man sich (wörtlich übersetzt) das Dransein. Auf Fachbegriffsebene entspricht dieses 'Dransein', welches 'genommen' werden kann, dem Konzept von 'Rederecht'. Daher wird 'Turn' in diesem Frame als ein Filler des Frame-Elements **REDERECHT** analysiert und als solches annotiert.

Im Kontext der Gesprächsanalyse hat 'Turn' zwei Lesarten: 'Turn als Rederecht' und 'Turn als Gesprächsbeitrag'. In der Lesart 'Turn als Rederecht' tritt Turn ausschließlich in Support-Verb- oder Kontroll-Verb-Konstruktionen mit Verben wie 'nehmen' ('jemand nimmt sich den Turn'), 'gehen' ('der Turn geht an jemanden'), 'beanspruchen' ('jemand beansprucht den Turn') und 'zuteilen' ('jemandem wird der Turn zugeteilt') auf. Für die Lesart 'Turn als Gesprächsbeitrag' siehe Annotationsreport Turn (Gesprächsbeitrag).

Kurzdefinition: Im Prozess des Turn-Takings wird mit 'Turn' das Recht eines Gesprächspartners als Nächste/r zu sprechen bezeichnet.

Belegstellen & Annotationen	Quellen	Auffälligkeiten
Folglich analysiert man sie am besten als Rezeptionssignale (auch Hörsignale genannt), die [die Rezipientin] Gesprächspartner_2 zur Begleitung von Idas Beitrag produziert, ohne damit den [Turn] Rederecht [zu beanspruchen] _{Kontroll} oder [zu übernehmen] _{Support} .	Artikel 101, HSK 2001: 1063	Kontroll-Verb, Support-Verb
[Der Lehrer] Gesprächspartner_2 [nimmt] _{Support} [ihm] Gesprächspartner_1 den [turn] Rederecht [mit jaa] Kommunikatives Mittel [weg] _{Support} (...).	Mazeland 1983: 87	Support-Verb
In dem turn-taking System der Gespräche ist die Menge der möglichen nächsten Sprecher maximal, während im Unterrichtsdiskurs diese Menge viel beschränkter ist: [nach einem Schülerbeitrag] Gesprächsstelle kann der [turn] Rederecht eigentlich nur [zum Lehrer] Gesprächspartner_2 [gehen] _{Support} ; fast jede Abweichung vom Muster ‚Lehrer-Schüler-Lehrer‘ scheint korrigiert werden zu müssen (...).	Mazeland 1983: 81	Support-Verb
Dieses Phänomen der differenzierten Adressierung der Redebeiträge des Lehrers gilt auch für die turn-Zuteilung des Lehrers: [der Lehrer] Gesprächspartner_1 kann sowohl [einem einzelnen Schüler] Gesprächspartner_2 den [turn] Rederecht [zuteilen] _{Kontroll} als auch der ganzen Klasse die Möglichkeit für bedingte Selbstauswahl geben: das letzte Phänomen nenne ich ‚programmierte Selbstauswahl‘.	Mazeland 1983: 83	Kontroll-Verb
Wenn der Schüler sich selbst ‚bedingt auswählt‘, turn-Wechsel also nicht stattgefunden hat, dann [geht] _{Support} der [turn] Rederecht wieder zurück [zum Lehrer] Gesprächspartner_2 (...).	Mazeland 1983: 83	Support-Verb

Abbildung 55: Annotationsreport zu *Turn*, Turn-Taking-Frame (Ausschnitt)

Derverbal von *to turn* (= sich wenden an/sich drehen zu). Zweiwertige Valenz: jmd...wendet sich an jmdn./dreht sich zu jmdm.'. Die Leerstelle ‚jmd.‘ entspricht dem FE **SPRECHER**.

Die Nominalisierung ‚Turn‘ lässt sich in Anbetracht der annotierten Belegstellen und vor dem Hintergrund des Turn-Frames am ehesten mit ‚Gesprächsbeitrag‘ oder ‚Sprecherbeitrag‘ übersetzen. Turns sind sprachliche Äußerungen eines Sprechers mit bestimmten Inhalten, die er produziert, während er das Rederecht (siehe Turn-Taking-Frame.) hat.

Im Kontext der Gesprächsanalyse hat ‚Turn‘ zwei Lesarten: ‚Turn als Rederecht‘ und ‚Turn als Gesprächsbeitrag‘. In der Lesart ‚Turn als Gesprächsbeitrag‘ tritt Turn häufig in Konstruktionen mit den Präpositionen ‚im‘ und ‚in‘ (z.B. ‚im Turn‘) auf, sowie in Kontroll- und Support-Verb-Konstruktionen (z.B. ‚der Turn enthält‘ oder ‚der Turn wird produziert‘), die auf dessen Inhaltscharakter hindeuten und sich klar von der Lesart ‚Turn als Rederecht‘ unterscheiden. Für die Lesart ‚Turn als Rederecht‘ siehe **Annotationsreport Turn (Rederecht)**.

Kurzdefinition: Ein Turn ist der Gesprächsbeitrag eines Sprechers mit bestimmten Inhalten, den er – während der das Rederecht hat – produziert.

Belegstellen & Annotationen	Quellen	Auffälligkeiten
Mit ‚denn‘ (‚was was werf ich denn hin‘) zeigt Anton an, dass die Frage sich auf einen Mangel im [vorangehenden] Turn [des Adressaten] Sprecher bezieht, der evidentermaßen nachbesserungsbedürftig ist.	Deppermann & Schmitt 2008: 233	
So unterstreichen verspätete Reparaturintitierungen die ‚Schuld‘ des Sprechers, in [dessen] Sprecher turn sich das Reparaturandum befindet (...).	Artikel 108, HSK (16.2) 2001: 1127	
Die Moderatorin reagiert in Z. 29ff. auf diese humorvolle Exponierung der Problemquelle, indem [sie] Sprecher ihren Turn ebenfalls [lächelnd] Art und Weise [produziert] _{Support} .	Papantoniou 2012: 107	Support-Verb
[M] Sprecher [produziert] _{Support} dann einen [längeren] Ausmaß Turn , [in dem sie die Schwierigkeiten elaboriert, die mit der Verballisierung von Gefühlen einhergehen] Inhalt .	Papantoniou 2012: 122	Support-Verb
So kommen Selbstintitierungen von Reparaturen in den folgenden drei Positionen vor: 1) im Turn , der [die Problemquelle] Inhalt [enthält] _{Kontroll} („same-turn repair“), 2) an der turnübergaberelevanten Stelle („transition space repair“) sowie 3) im [dritten] Sequenzielle Abfolge Turn , d. h. im Turn [nach demjenigen, der auf den Turn folgt, der die Problemquelle enthält („third-turn repair“)] Sequenzielle Abfolge .	Papantoniou 2012: 22	Kontroll-Verb
Und genau in dieser einheiten-internen Pause in [Nats] Sprecher Turn produziert Ida ihr Lachen.	Artikel 101, HSK (16.2) 2001: 1065	

Abbildung 56: Annotationsreport zu *Turn*, Turn-Frame (Ausschnitt)

Anhand der Erläuterungen im mittleren und unteren Abschnitt der Analyseberichte der Annotationsreporte und der daran anschließenden annotierten Belegstellen, kann die Polysemie des Begriffs *Turn* im Ling-TermNet unter Beweis gestellt und von interessierten Nutzerinnen und Nutzern genauestens nachvollzogen werden. Aus den Analysen und Beispielbelegen der Annotationsreporte zu *Turn* wird deutlich, dass der Begriff trotz gleicher Herleitung (aus dem engl. *to turn*) in der Fachliteratur unterschiedlich verwendet wird. In der Lesart *Turn* (im Sinne von: *Rederecht*) tritt der Terminus in Satzkonstruktionen mit Verben wie *nehmen* oder *beanspruchen* auf und realisiert in sich selbst eines der Kern-FE des Turn-Taking-Frames, nämlich REDERECHT. In der Lesart *Turn* (im Sinne von: *Gesprächsbeitrag*) hingegen kommen Kombinationen mit Verben wie *produzieren* oder *enthalten* sowie mit Präpositionen wie *im* oder *in* vor, was auf den Inhaltscharakter von *Turn*, verstanden als Gesprächs- oder Sprecherbeitrag, schließen lässt und mit den FE des Turn-Frames erfasst werden kann. In solchen syntakto-semantischen Kontexten taucht *Turn* (im Sinne von: *Rederecht*) nicht auf.

Dass das Metzler-Lexikon Sprache im Gegensatz zum Lexikon der Sprachwissenschaft die Polysemie des Begriffs in seinem Eintrag herausstellt, ist grundsätzlich positiv hervorzuheben. Wünschenswert wären aber klare Bezugnahmen zu den den jeweils polysemen Lesarten übergeordneten fachterminologischen Konzepten (*Sprecherwechsel* vs.

Sprecherbeitrag). Während im zweiten Abschnitt des Eintrags aus dem Metzler-Lexikon Sprache immerhin auf *Sprecherbeitrag* und *Redebeitrag* verwiesen wird, fehlt im ersten inhaltlichen Abschnitt, in dem Turn implizit als Rederecht definiert wird, ein Verweis zu den Termini *Turn-Taking* respektive *Sprecherwechsel*.

Im Lexikon der Sprachwissenschaft, das beide Lesarten verkennt, sind immerhin einige Querverweise zu anderen, wenn auch recht allgemeinen Termini der Domäne gegeben (*Diskuranalyse, Austausch, Konversationsanalyse, Sequentielle Organisation, Sprecherwechsel*). Problematisch ist hier aber, dass die Nutzerinnen und Nutzer den relationalen Zusammenhang, der zwischen diesen Termini besteht, nach dem Lesen der jeweiligen Einträge selbstständig herstellen müssen, was grundsätzlich, je nach theoretischem Hintergrund der lesenden Person, fehleranfällig ist.

Dies ist im LingTermNet durch die Zuordnung der LE zu Frames als deren konzeptuelle Hintergrundstrukturen und die Angabe von Frame-zu-Frame-Relationen sowie die dadurch entstehende wiedererkennbare Struktur und Einheitlichkeit der Einträge besser gelöst. Dieser Vorteil geht mit den Beobachtungen Fillmores (2003: 284 f.) einher, die er im Rahmen einer Analyse klassischer Lexikoneinträge im Vergleich zu framesemantisch motivierter Lexikographie formuliert:

It is necessary to make explicit the background of beliefs, experiences, practices, institutions, or ready-made conceptualizations available to the speakers of the language as the necessary underpinnings of the ways they speak and the ways they "think for speaking" (Slobin 1991). (...) That is, it may be necessary to make explicit the basic cultural underpinnings of the frame behind the word.

Durch das Verbinden der LE eines Terminus mit ihren jeweils relevanten Hintergrund-Frames werden nicht nur wichtige Kern- und Nicht-Kern-Bedeutungselemente vermittelt, sondern zugleich alle semantisch verwandten Termini, die mittels derselben Framestruktur definiert sind, zugänglich gemacht. So wissen LingTermNet-Nutzerinnen und Nutzer, dass mit *Turn* auf die Inhalte einer sprechenden Person referiert werden kann, die diese zu einem bestimmten Thema in sequenzieller Reihenfolge über ein etwaiges Medium wiedergibt. Zusätzlich wissen sie, dass der Begriff *Turn* eng verwandt ist mit den Termini *Sprecherbeitrag, Gesprächsbeitrag, Redebeitrag, Gesprächsschritt, Äußerung* und *Sprechakt*, da alle diese Begriffe den Turn-Frame evozieren. Durch

die Untergeordnet_von Relation der Frames Turn-Taking (Eltern-Frame) und Turn (Kind-Frame) wissen sie darüber hinaus auch, dass Turns, verstanden als die inhaltlichen Beiträge eines Sprechers, im übergeordneten Prozess des Turn-Takings produziert werden. Aus dem Eintrag des Turn-Taking-Frames erfahren sie weiterhin, dass es hier um das wechselseitige Innehaben des Rederechts der Gesprächsteilnehmenden untereinander geht und mit dem Begriff *Turn* auch auf dieses grundsätzliche Recht Bezug genommen werden kann. Leserinnen und Leser der beiden klassischen Lexikoneinträge müssen sich dieses Wissen – wenn sie überhaupt auf die Idee kommen – erst mühsam, durch mehrmaliges Nachschlagen aller Querverweise zusammenstellen.

Einzigster Nachteil der Frame-Einträge gegenüber den klassischen Lexikoneinträgen ist, dass diese trotz oder gerade wegen ihrer (teils recht komplexen) Struktur zu voraussetzungsreich für Nutzerinnen und Nutzer ohne Vorkenntnisse in der framesemantischen Theorie sein könnten. Hierfür leisten aber die in Kapitel 7.1.2 vorgestellten LE-Einträge der Ebene 1 Abhilfe. Zu den zwei Lesarten von *Turn* liegen auf der Ebene 1 des LingTermNets entsprechend zwei LE-Einträge vor²²¹, die das oben beschriebene Frame-Wissen in einfacherer Sprache und Form sowie einschließlich eines erläuterten Transkriptbeispiels wiedergeben, wie die folgenden beiden Ausschnitte veranschaulichen (vgl. Abb. 57 zum LE-Eintrag *Turn (im Sinne von: Rederecht)*²²² und Abb. 58 zum LE-Eintrag *Turn (im Sinne von: Gesprächsbeitrag)*²²³):

²²¹ Der LE-Eintrag zu *Turn (im Sinne von: Rederecht)* wurde bereits in Ausschnitten in Kapitel 7.2.1.1 besprochen, sei hier aber zwecks Gegenüberstellung der beiden Einträge zu *Turn* nochmals gezeigt.

²²² [https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Turn_\(im_Sinne_von:_Rederecht\)](https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Turn_(im_Sinne_von:_Rederecht)) (Stand: 24.01.2020).

²²³ [https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Turn_\(im_Sinne_von:_Gespr%C3%A4chsbeitrag\)](https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Turn_(im_Sinne_von:_Gespr%C3%A4chsbeitrag)) (Stand: 24.01.2020).

Definition [Bearbeiten]

Der Turn (engl. *to take turns*, ‚sich abwechseln‘; *to be sb.'s turn*, ‚an der Reihe sein‘) im Sinne von **Rederecht** bezeichnet das **Anrecht** und die grundsätzliche Möglichkeit eines **Gesprächsteilnehmers** den nächsten Turn (*im Sinne von: Gesprächsbeitrag*) zu produzieren, d.h. sich mit einem gewissen Gesprächsinhalt oder Thema an einen **anderen Gesprächsteilnehmer** zu wenden.

Wann und wie genau der Wechsel des Rederechts erfolgt, wird im Alltagsgespräch durch die sog. **Turn-Taking-Machinery** geregelt. So zeigen sich die Gesprächsteilnehmer beispielsweise durch gewisse **Signale** gegenseitig an, ob der Redebeitrag beendet ist und sie das Rederecht abgeben möchten oder nicht.

Beispiele [Bearbeiten]

An folgendem Beispiel lässt sich erkennen, wie das Rederecht und die damit verbundene Produktion eines Redebeitrags (grün und gelb markiert) von AD zu WI übergeht. WI nimmt sich hier den nächsten Turn nach einer kurzen Gesprächspause.

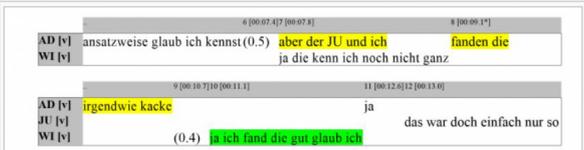


Abbildung 57: LE-Eintrag zu *Turn (im Sinne von: Rederecht)* (Ausschnitt)

Definition [Bearbeiten]

Der Turn (engl. *to take turns*, ‚sich abwechseln‘) im Sinne von **Gesprächsbeitrag** bezeichnet einen **Sprecherbeitrag**, bei dem sich ein **Sprecher** mit einem bestimmten **Inhalt** oder **Thema** an den **Hörer** wendet. Ein **Gespräch** zeichnet sich grundsätzlich durch die **sequenzielle Abfolge** von Turns aus und das wechselseitige Recht, diese zu produzieren (siehe *Turn (im Sinne von: Rederecht)*).

Wann der Wechsel des Rederechts erfolgt und aus welchen **Teilen** einzelne inhaltliche Turns bestehen, wird im Alltagsgespräch durch die sog. **Turn-Taking-Machinery** geregelt. So wird ein Turn beispielsweise in der Regel durch das Aneinanderreihen mehrerer **Turnkonstruktionseinheiten**, an deren Enden sich jeweils **übergaberelevante Stellen** befinden, gebildet.

Beispiele [Bearbeiten]

In dem vorliegenden Beispiel liegt ein Turn vor (gelb markiert), den der Sprecher AD äußert und in dem es darum geht, dass zwei Durchgänge lang eine Melodie gespielt wurde, die sein Gesprächspartner WI womöglich kennt.

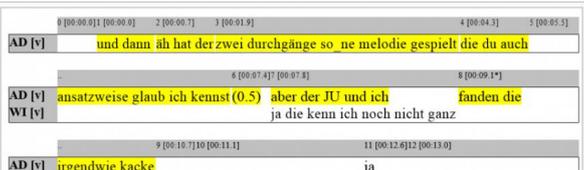


Abbildung 58: LE-Eintrag zu *Turn (im Sinne von: Gesprächsbeitrag)* (Ausschnitt)

Im ersten Eintrag zur LE *Turn (im Sinne von: Rederecht)* wurden die FE des TurnTaking-Frames REDERECHT, GESPRÄCHSPARTNER_1, GESPRÄCHSPARTNER_2 und KOMMUNIKATIVES_MITTEL implizit in die Definition integriert (vgl. Abb. 57, Fettmarkiertes) und der Fokus damit auf das Rederecht gelegt, das zwischen den Teilnehmenden des Gesprächs wechselt. Im zweiten Eintrag zur LE *Turn (im Sinne von: Gesprächsbeitrag)* hingegen wurden die FE des Turn-Frames SPRECHER, INHALT, THEMA, SEQUENZIELLE_ABFOLGE, HÖRER, ÜBERGEORDNETE_HANDLUNG und BESTANDTEIL direkt und indirekt in der Definition verwendet (vgl. Abb. 58, Fettmarkiertes), wodurch der inhaltliche Aspekt von *Turn* verdeutlicht wird. Darüber hinaus sind in

beiden Einträgen zahlreiche verlinkte Querverweise (blaue Schrift) zu anderen LE-Einträgen aus der Sprecherwechsel-Domäne sowie ein Verweis zu der jeweils anderen Lesart des Terminus *Turn* zu finden. Anhand der eingefügten Beispiele wird der Unterschied der beiden LE noch einmal visuell vor Augen geführt. Ein konkreter Bezug zum Frame (in den Abb. 57 und 58 nicht dargestellt) wird, wie in Kapitel 7.1.2 erläutert, im letzten Teil eines jeden LE-Eintrags durch die Nennung des relevanten Hintergrund-Frames sowie der in der Definition verwendeten FE hergestellt.

Letztlich kann behauptet werden, dass die dyadische Struktur der Datenbank aus Ebene 1 und Ebene 2 sowie die Gestaltung der Definitionen der LE-Einträge des LingTermNets Fillmores (vgl. 2003: 267) Version eines Lexikons entspricht, die er zu Beginn seines Beitrags formuliert, in dem er den Vorteil eines framesemantischen lexikographischen Zugangs im Vergleich zur klassischen Lexikographie herausstellt:

Specifically, I propose that every definition consist of two parts: a frame-setting part, which characterizes the frame or conceptual background to each word sense, and a word-specific defining part, which takes the concepts and distinctions within the frame and uses them to create a word-specific meaning.

8.2 Transkripte analysieren: Frame-Elemente als Beschreibungskategorien

Wie im Schluss von Kapitel 7.2.2.3 zum Reparaturverfahren-Frame angedeutet, eignen sich die LingTermNet-Frames nicht nur besonders gut, um fachterminologisches Wissen strukturiert zu vermitteln, sondern auch, um dieses Wissen, das in Form von Frame-Elementen bereits in fertigen Analysekatoren vorliegt, für die wissenschaftliche Beschreibung authentischer Gespräche einzusetzen. Die Frames des LingTermNets können also nicht nur für das Nachschlagen von Wortbedeutung(en), sondern auch als wissenschaftliche Werkzeuge für die Analyse von Transkripten in beispielsweise didaktischen Kontexten verwendet werden.

Im Rahmen von Seminaren an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf konnte das LingTermNet bereits erfolgreich sowohl als Nachschlageressource als auch als Analysewerkzeug eingesetzt werden. Die ter-

minologischen Frames wurden den Studierenden als abstrakte Kategorien vorgestellt, die die fachwissenschaftlichen Informationen, die sie aus der Lektüre der Einführungsliteratur sowie den theoriefokussierten Sitzungen der Seminare kennen, auf einer übergeordneten Ebene strukturieren. Ziel eines solchen Seminarkonzepts ist es, mithilfe des LingTermNets eine Verbindung aus Theorie und Praxis herzustellen, indem dessen inhaltlich erfasst und anschließend für die Analyse von Gesprächstranskripten instrumentalisiert werden. Die Idee dahinter ist, klassische Fachliteratur mit der framesemantischen Aufbereitung des LingTermNets in der Lehre zu kombinieren und so ein tiefergehendes und analytisches Verständnis zu fördern. Dabei sollen die Studierenden die Informationen aus der einführenden Fachliteratur als Hintergrundwissen und die LingTermNet-Frames einschließlich derer Bestandteile, der FE, als systematische Beschreibungskategorien, die sie für die Analyse von Transkripten einsetzen können, auffassen. Die folgende Darstellung der Analyse-Hierarchie des LingTermNets hat sich dabei als hilfreich erwiesen:

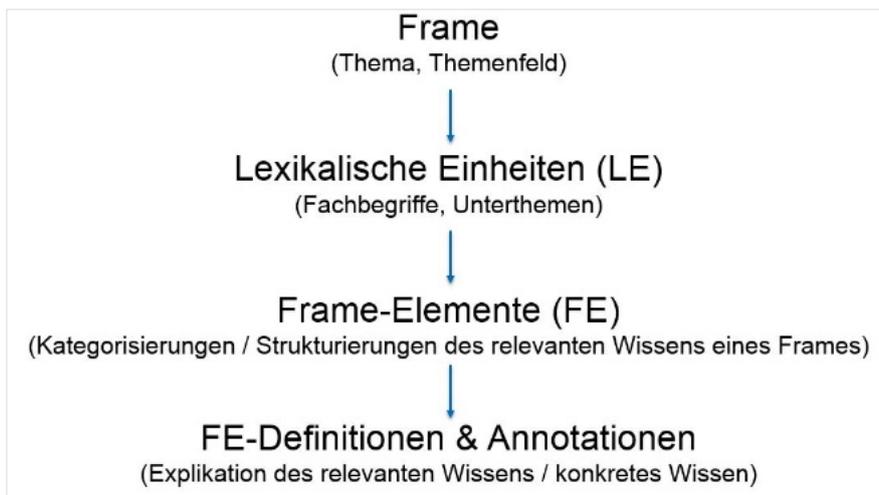


Abbildung 59: Analyse-Hierarchie LingTermNet

Während der Frame – praktisch betrachtet – als konzeptuelle Hintergrundstrukturein bestimmtes domänenspezifisches Thema oder Themenfeld erfasst, handelt es sich bei den LE eines Frames um die konkreten in der Theorie und Praxis relevanten Fachbegriffe. Die (teils LE-spezifischen) FE hingegen können als kleinere Bedeutungspakete aufgefasst werden, die das relevante Frame-Wissen strukturieren. Die Inhalte, die die Studierenden aus den einführenden Seminarsitzungen sowie der Fachliteratur kennen, werden im LingTermNet hingegen erst auf der Ebene der FE-Definitionen (als Explikationen des relevanten Frame-Wissens) und Annotation (als sprachliche Realisierungen des

konkreten fachwissenschaftlichen Wissens) verortet. Bottom-up betrachtet, können die FE eines Frames also als übergeordnete Beschreibungskategorien aufgefasst werden, die das relevante und konkrete Fachwissen einer bestimmten Domäne thematisch gebunden strukturieren. Als Ebene, die sich zwischen der rein bezeichnenden Ebene der Fachbegriffe und Domänen (LE und Frames) und der bedeutungsrealisierenden Ebene des konkreten Fachwissens (FE-Definitionen und Annotationen) befindet, eignen sich die FE eines Frames als nicht zu abstrakte und nicht zu spezifische Wissenseinheiten besonders gut für den Einsatz im Rahmen von Transkriptanalysen.

Das Grundprinzip lässt sich an einem einfachen Beispiel anhand des Turn-Taking-Frames (vgl. Kap. 7.2.1.1) veranschaulichen. Zum Thema Sprecherwechsel wissen wir aus der Einführungsliteratur (vgl. etwa Brinker und Sager 2010: 65 f.), dass er auf unterschiedliche Arten erfolgen kann. So ist häufig von glattem Sprecherwechsel und Sprecherwechsel nach Pause oder Unterbrechung die Rede. Dieses Wissen wird im Turn-Taking-Frame des LingTermNets im FE ART_UND_WEISE erfasst. Im Rahmen von Transkriptanalysen in didaktischen Kontexten kann dieses FE als Beschreibungskategorie nutzbar gemacht werden, indem auf seiner Grundlage gezielte Fragestellungen für die Analyse entwickelt werden (etwa *Auf welche ART_UND_WEISE findet der Sprecherwechsel im Transkript vorwiegend statt?*). Das FE ART_UND_WEISE wird damit zu einem Werkzeug, d. h. einer Beschreibungskategorie, das zu einer strukturierten Analyse verhelfen kann, indem es einerseits ermöglicht, präzise Fragestellungen zu formulieren und andererseits hilft, systematisch und thematisch fokussiert an die Analyse heranzugehen. Ebenso können die anderen FE des Turn-Taking-Frames in Fragestellungen verarbeitet werden, die die Lehrkraft vorgibt oder die die Studierenden selbst entwickeln und anschließend anwenden (etwa *Welche KOMMUNIKATIVEN_MITTEL setzen die GESPRÄCHSPARTNER beim Sprecherwechsel ein?* usw.). Die FE eines Frames geben also Anhaltspunkte dafür, welche speziellen Teil-Aspekte eines Transkripts im Hinblick auf ein ausgewähltes konversationsanalytisches Thema (wie *Sprecherwechsel*) analysiert werden kann.

Aber nicht nur für das Entwickeln geeigneter Fragestellungen bietet das LingTermNet eine Hilfe, sondern auch für die mögliche Beantwortung dieser Fragen. Entsprechend der untersten Stufe der Analyse-Hierarchie (vgl. Abb. 59) bieten die FE-Definitionen als Explikationen des relevanten Wissens und Annotationen als dessen konkreten sprachlichen

Realisierungen geeignete Parameter für die Beantwortung einer Frage, die auf Basis eines FE entstanden ist. So können sich Studierende, die mit den oben formulierten Fragestellungen konfrontiert sind, nach einer Lektüre des Turn-Taking-Frame-Eintrags, gezielt die Definitionen und Annotationen der in die Frage integrierten FE anschauen und Hilfestellungen für mögliche Antwortparameter erhalten. Aus der FE-Definition zu KOMMUNIKATIVES_MITTEL erfahren sie beispielsweise, dass diese Mittel sowohl verbaler als auch nonverbaler Natur sind und können das Gespräch somit speziell auf diese beiden Aspekte hin analysieren. Den Annotationsreporten wiederum können sie entnehmen, dass das FE ART_UND_WEISE u. a. die sprachlichen Realisierungen (man könnte auch ‚Filler‘ sagen) *kompetitiv, nicht-kompetitiv, glatt, mit Unterbrechung, ohne Störungen, durch Selbstwahl* usw. aufweist. Alle diese Filler stellen geeignete Parameter für die Beantwortung der Frage nach der Art und Weise des Sprecherwechsels dar und können in einem vorliegenden Transkript untersucht sowie in Antworten verwendet werden (etwa *In Zeile x-y liegt kompetitiver Sprecherwechsel mit Unterbrechung vor.*).

Die folgenden Kurzanalysen sollen das hier beschriebene Vorgehen unter dem thematischen Aspekt des Reparaturverfahren-Frames (vgl. Kap. 7.2.2.3) noch einmal anhand authentischer Transkriptbeispiele²²⁴ (vgl. Abb. 60 und 61; Hervorhebungen im Original) veranschaulichen.

	77 [01:33.5]		78 [01:34.9]	79 [01:35.5]	
JU [v]	da warst du aber auch nicht da hat der das nicht (gemacht)				
WI [v]			achso	ja dann kenn ich nur die	
	80 [01:36.8]	81 [01:37.1]	82 [01:37.6*]	83 [01:38.7]	84 [01:39.9]
JU [v]	(ja das glaub ich auch glaube auch		
WI [v]	kenn nur	die neue	äh die alte version		

Abbildung 60: Transkriptbeispiel *Selbstinitiierte Selbstreparatur*

Beide Transkriptbeispiele stellen Gesprächsausschnitte während einer Bandprobe der Sprecher JU, WI, AD und FE dar. Im ersten Ausschnitt (vgl. Abb. 60) liegt ein Reparaturverfahren im Turn von WI vor. Als

²²⁴ Das erste Transkriptbeispiel (vgl. Abb. 60) ist dem Eintrag zur LE *Reparaturverfahren* entnommen; vgl. online:

[https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Reparaturverfahren_\(LE\)](https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Reparaturverfahren_(LE))

(Stand: 28.01.2020).

Das zweite Transkriptbeispiel (vgl. Abb. 61) ist dem Eintrag zur LE *Reformulierung* entnommen; vgl. online:

<https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Reformulierung> (Stand: 28.01.2020).

GESPRÄCHSPARTNER_1 korrigiert WI den BEZUGSAUSDRUCK „neue“ eigenständig mittels des REPARANDUMS „alte“. Da sich BEZUGSAUSDRUCK und REPARANDUM beide im Turn des GESPRÄCHSPARTNER_1 befinden, kann die FORM_DER_DURCHFÜHRUNG des Reparaturverfahrens als selbstdurchgeführt festgelegt werden. Ein INITIATIONS-AUSDRUCK, der zur Reparatur animiert, ist auf Seiten des GESPRÄCHSPARTNER_2 JU nicht vorhanden. Die FORM_DER_INITIATION ist in diesem Fall daher als selbstinitiiert zu bezeichnen. Der Ausdruck „äh“ kündigt als INDIKATOR die bevorstehende Reparatur an. Die somit selbstinitiierte Selbstreparatur WIs wird zudem auf lexikalischer EBENE durchgeführt und hat eine rein korrigierende FUNKTION, da es sich um einen simplen Versprecher handelt. Der BEZUGSAUSDRUCK wird hierbei aus dem diskursiven Gedächtnis der GESPRÄCHSPARTNER gelöscht und durch das REPARANDUM ersetzt.

	61 [01:17.3]	62 [01:18.1]	63 [01:18.4]	64 [01:19.4]		
JU [v]	also das könnte echt tom morello ()					
WI [v]	nein ich fand das ich äh fand das ganz gut als der das so					
	65 [01:21.4]	66 [01:22.9]	67 [01:23.7]	68 [01:24.0]		
AD [v]		geschreddert				
WI [v]	geschreddert hat	mit viel hall und so		ja der hat das		
FE [v]			(ge)schreddert			
	69 [01:26.1]	70 [01:27.6]	71 [01:28.4]	72 [01:28.9]	73 [01:29.7]	74 [01:30.4]
AD [v]		ne	ne			
JU [v]		ne			wenn_er	
WI [v]	manchmal auch so gespielt	so schneller gespielt	doch	so quasi so		

Abbildung 61: Transkriptbeispiel *Fremdinitiierte Selbstreformulierung*

Im zweiten Transkriptausschnitt (vgl. Abb. 61) liegt erneut ein Reparaturverfahren (konkreter: ein Reformulierungsverfahren) im Turn von WI vor. Hier wird der BEZUGSAUSDRUCK „geschreddert“ mit dem REPARANDUM „der hat das manchmal auch so gespielt so schneller gespielt“ reformuliert. Da sich BEZUGSAUSDRUCK und REPARANDUM erneut beide im Turn des GESPRÄCHSPARTNER_1 WI befinden, liegt auch hier im Hinblick auf die FORM_DER_DURCHFÜHRUNG eine Selbstreparatur (genauer: Selbstreformulierung) vor. Anders als im ersten Ausschnitt, kann im Turn des GESPRÄCHSPARTNER_2 AD bzw. des GESPRÄCHSPARTNER_2 FE der INITIATIONS-AUSDRUCK „geschreddert“ respektive „(ge)schreddert“ festgestellt werden. Als reine, durch beide Gegenspieler doppelt realisierte Wiederholung des BEZUGSAUSDRUCKS drückt der INITIATIONS-AUSDRUCK Ungläubigkeit oder zumindest Verwirrung auf Seiten von AD und FE im Hinblick auf die Wortwahl WIs aus. Dies animiert WI dazu, den BEZUGSAUSDRUCK „geschreddert“

noch einmal neu zu formulieren. Die FORM_DER_INITIIERUNG ist also als fremdinitiiert zu bezeichnen. Die FUNKTION der somit fremdinitiierten Selbstreformulierung kann hier als präzisierend beschrieben werden. Das turneröffnende „ja“ von WI leitet zudem als INDIKATOR die auf dialogische ART_UND_WEISE durchgeführte Reformulierung ein.

Wie anhand dieser Anwendungsbeispiele der Frames Turn-Taking und Reparaturverfahren deutlich geworden ist, eignet sich das LingTermNet nicht nur als lexikographisches Nachschlagewerk, sondern auch als didaktische und analytische Ressource für das Entwickeln präziser Fragestellungen auf Basis von Frame-Elementen, die als Beschreibungskategorien für Transkriptanalysen eingesetzt werden können. Mithilfe der FE eines Frames, seiner Definitionen und Annotationen lassen sich Gespräche wissenschaftlich präzise und strukturiert beschreiben. Damit ist das LingTermNet ideal für den Einsatz in Lehre und Forschung geeignet. Die Nutzerinnen und Nutzer der Datenbank können sich einerseits unter dem lexikographischen Gesichtspunkt inhaltlich mit den fachterminologischen Frames auseinandersetzen – und somit etwas über die Bedeutungen der Fachbegriffe einer Domäne lernen – und andererseits unter dem praktischen Gesichtspunkt ihr neu erlerntes Fachwissen anwenden, indem sie aus den Frame-Einträgen heraus geeignete Beschreibungskategorien selektieren, Fragestellungen entwickeln und diese im Rahmen von Transkriptanalysen anwenden.

8.3 Sprachgebrauch vergleichen: divergierende Verwendungsweisen von Fachbegriffen inner- halb der Scientific Community

Der zweite Teil dieser Arbeit soll mit einem Kapitel abgeschlossen werden, das als eine Art Stellungnahme zu sehen ist, die aufzeigt, wie im LingTermNet mit dem Vorliegen unterschiedlicher Auslegungsarten von linguistischen Termini, die in unterschiedlichen theoretischen Schulen entstehen, verfahren wird. Anhand der Frames *Speaker-signal* und *Turn-Taking-Machinery* wird gezeigt, inwiefern im Rahmen des LingTermNets divergierende Verwendungsweisen von Fachbegriffen innerhalb der Wissensgemeinschaft – der sogenannten *Scientific Community* – framesemantisch erfasst und wiedergegeben werden. Es soll die Frage beantwortet werden, ob und wie – oder präziser gesagt: ab welchem Ausmaß – unterschiedliche Gebrauchsweisen

von Termini Eingang in die Definitionstexte der Frame-Einträge des LingTermNets finden.

Schon Ende der Achtzigerjahre vermutet Busse (1989: 28), dass „ein sprachtheoretisches Grundlagen-Vokabular gar nicht im strengen Sinne ‚wohldefiniert‘ und ‚konsistent‘ sein kann, wenn man (...) all die vielen verschiedenen Gebrauchsweisen der Sprache, ihre Aspekte und Funktionen, berücksichtigen will.“ Darüber hinaus stellt er wichtige Aspekte in Form von Maximen heraus, die es bei der Formung und Beschreibung einer linguistischen Terminologie zu beachten gilt (vgl. Busse 1989: 35 ff.). Während er die Termini der Linguistik eingangs als Bestandteil eines „hochgradig artifiziellen und widersprüchlichen Fachvokabulars“ beschreibt, das aus einem „oft undurchschaubaren Gemenge(...) von Definitionen, Modellen, Theorien oder Systemen“ (Busse 1989: 27) besteht, lautet eine der Maximen zum Schluss seines Beitrags (Busse 1989: 37 Ausschnitt):

Wenn du linguistisches Wissen an Nicht-Linguisten vermittelst, orientiere dich eher an der Sache, um die es geht, als an Schulen und Terminologien; versuche den Adressaten das Phänomen (...) zu erklären, statt sie auf Termini festzunageln.

Dies spiegelt im Großen und Ganzen den Umgang des LingTermNets mit verschiedenen an unterschiedliche Forschungsschulen gebundenen Auslegungsnuancen von Fachbegriffen wider. Anstatt jede mögliche schultheoretische Nuancierung eines Fachbegriffs, die in ihrem Kern die gleiche Sache bezeichnet, in die Definition der Frame-Einträge aufzunehmen, werden mittels der übergeordneten Struktur der Frames und derer FE die gemeinsamen Eigenschaften der Termini, die diesen Frame evozieren, dargestellt. Diese treffen auf alle Verwendungsweisen und Schulen in der Regel gleichermaßen zu. Je nach Bedarf können darüber hinaus aber mögliche, eventuell vorhandene Bedeutungsunterschiede in den Annotationsreporten des LingTermNets eingesehen werden, indem ein Blick auf die konkreten sprachlichen Realisierungen der FE einer LE geworfen wird.

So werden die Termini *Diskursmarker*, *Gliederungssignal*, *Diskontinuitätsmarker*, *Eröffnungssignal*, *Rückversicherungssignal*, *Schlussignal*, *Sprechersignal* und *Tag Question* im LingTermNet beispielsweise alle im Rahmen des *Sprechersignal*-Frames (vgl. Kap 6.2) definiert. Die FE des Frames sind derart allgemein und auf einem so hohen Abstraktionslevel angesiedelt, dass mögliche definatorische Abwei-

chungen, die in verschiedenen theoretischen Schulen formuliert werden, auf dieser Definitionsebene keine Rolle spielen. In anderen Worten: Niemand würde wohl abstreiten, dass beispielsweise ein Diskursmarker als eine Art Signal aufzufassen ist oder dass ein SPRECHER mit bestimmten diskursorganisierenden HINWEISEN an einen HÖRER sendet.²²⁵ Dennoch ist die Klasse der Diskursmarker nicht eindeutig definiert, wie aus dem Eintrag im Lexikon der Sprachwissenschaft (Bußmann 2008: 143) deutlich wird:

Diskursmarker [engl. *discourse marker/ connectives/ operators, pragmatic markers/ formatives*. – Auch: Diskurspartikel, → Gesprächswörter, → Gliederungssignal]. Aus der angloamerikan. Forschung übernommener Oberbegriff für sprachliche Ausdrücke, die zur Strukturierung von → Diskurs (1) verwendet werden, z. B. satzwertige Ausdrücke wie → Interjektionen, oder syntaktisch unselbständige Ausdrücke (etwa Konjunktionen, Adverbien). Wie die verschiedenen englischen Bezeichnungen andeuten, handelt es sich um eine bislang nicht klar abgegrenzte Klasse von Ausdrücken. So werden etwa in Abraham [1991] auch die → Modalpartikel dazu gerechnet, die Fraser [1999] gerade ausschließt. Übereinstimmung herrscht jedoch in dem Punkt, dass D. einen Diskurs strukturieren. Sie stellen Bezüge her zwischen dem vorangegangenen Diskurs und der Äußerung, in der sie auftreten, und liefern dem Adressaten Hinweise für deren Interpretation, z. B. zeigen sie den Beginn einer neuen Diskurseinheit an (etwa mit *übrigens* in *Übrigens, Lisa kommt zum Essen.*) oder sie schaffen Übergänge zwischen zwei Einheiten (etwa mit einer Variante von *also* zu Beginn einer Wegbeschreibung in *Also – da gehn Sie gleich hier rechts ...*).

Laut Lexikon der Sprachwissenschaft scheint also nicht klar zu sein, für welche Unterbegriffe (etwa *Interjektionen, Konjunktionen, Modalpartikel*) der Terminus *Diskursmarker* ein Oberbegriff ist, während Übereinstimmung über die diskursstrukturierende Funktion herrscht (die auch im Frame-Eintrag des LingTermNets inbegriffen ist). Als Beispiele werden mit „übrigens“ und „also“ zwei Diskursmarker präsentiert, die beide jeweils zu Beginn eines Turns verwendet werden, was laut Lexikon der Sprachwissenschaft eine weitere Eigenschaft von Diskursmarkern zu sein scheint.

Auch in der Einführungsliteratur, die der LE-Auswahl des LingTermNets zugrunde liegt, werden Diskursmarker als der Aussage vorangestellte Äußerungen charakterisiert, wie beispielsweise Mroczynski (2014: 178) zu entnehmen ist, der Diskursmarker darüber

²²⁵ Vgl. hierzu die Definition des Sprechersignal-Frames im LingTermNet: <https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Sprechersignal> (Stand: 03.02.2020).

hinaus von Interjektionen und Modalpartikeln, denen er eigene Abschnitte widmet (vgl. 2014: 179), abgrenzt:

DISKURSMARKER/ OPERATOREN (*obwohl, weil, apropos* etc.) sind ebenfalls ein typisch gesprochensprachliches Phänomen. Dabei geht es um Wörter oder Satzteile, die vor die eigentliche Aussage gestellt werden, um diese auf eine bestimmte Art und Weise zu rahmen. Sie weisen auf vorangegangene und/oder nachfolgende Äußerungen hin. Syntaktisch sind sie vor dem Vorfeld eingeordnet. Beispiele: **Obwohl**: *das ist irgendwie unlogisch.* **Weil**: *ich finde das schön.* **Apropos**: *Paul hat heute Geburtstag.*

Wie die beiden exemplarisch gewählten Vertreter aus Lexikon und Einführungsliteratur zeigen, liegt also definitiv Uneinigkeit im Hinblick auf die Weitläufigkeit der Kategorie des Begriffs vor, während Einigkeit bezüglich der vorangestellten Position eines Diskursmarkers zu herrschen scheint. Ein Blick in den Annotationsreport der LE *Diskursmarker*²²⁶ des LingTermNets offenbart aber auch hier weitere Diskrepanzen, wie den Belegstellen (31) bis (34) zu entnehmen ist:

- (31) Eine weitere wichtige Quelle für [vorangestellte]_{POSITION} [**Diskurs**]_{HINWEIS}**marker** sind Subjunktionen.
- (32) Matrixsätze mit Verba sentiendi und dicendi sind im Deutschen nicht nur eine beliebte Quelle für [vorangestellte]_{POSITION} [**Diskurs**]_{HINWEIS}**marker**, sondern auch für [**Diskurs**]_{HINWEIS}**marker** [in der Funktion von tagquestions]_{SUBTYP}.
- (33) Aus Platzgründen erwähnen wir hier nur summarisch die wichtigsten Entstehungswege für solche [äußerungsfinalen]_{POSITION} [**Diskurs**]_{HINWEIS}**marker**: (...).
- (34) Geht man mit Auer/Günthner (2003:14ff.) davon aus, dass sich eine tag question wie *ne?* aus dem Negationsadverb *nicht* entwickelt hat, das Teil einer komplexeren syntaktischen Form war, bevor es zum [äußerungsfinalen]_{POSITION} [**Diskurs**]_{HINWEIS}**marker** wurde, (...).

Das FE POSITION des übergeordneten Sprechersignal-Frames wird hier einerseits als „vorangestellt“, andererseits aber auch als „äußerungsfinal“ realisiert. Mit der letztgenannten Verwendungsform, die sich im Annotationsreport des LingTermNets zeigt, kommt zu dem in Lexikon und Einführungsliteratur genannten Definitionsaspekt der Voranstellung eines Diskursmarker die mögliche Nachstellung hinzu. In Belegstelle (32) wird darüber hinaus ein weiteres potenzielles Kategoriemitglied genannt: die *Tag Question*, erfasst in Form des FE SUBTYP.

²²⁶ Der Annotationsreport ist unter folgender URL zu erreichen:
https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Annotationsreport_Diskursmarker
 (Stand: 03.02.2020).

Die Betrachtung dieser Beispiele – ob Lexikon, Einführungsliteratur oder authentische Forschungsliteratur in Form der Belegstellen des LingTermNets – zeigt zweifelsfrei Mehrdeutigkeiten im Hinblick auf den Terminus *Diskursmarker* – wie Busse (1989) sie der gesamten Terminologie der Linguistik zuschreibt. Einführungsliteratur und klassische Lexika geben diese Bedeutungsnuancen im Zuge ihrer Normierungsbestrebungen aber entweder gar nicht oder nicht vollständig wieder, weil sie sie oftmals gar nicht erst erkennen, da sie nicht am Sprachgebrauch orientiert sind – wie im Fall der beiden oben gezeigten Ausschnitte aus Lexikon und Einführungsliteratur bezüglich der möglichen Position eines Diskursmarkes zu sehen ist. Sind sie – wie im Fall des Ausschnitts aus dem Lexikon der Sprachwissenschaft im Hinblick auf mögliche Mitglieder der Kategorie *Diskursmarker* – hingegen bemüht, schultheoretische Unterschiede aufzulisten, können sie dennoch nicht alle im Sprachgebrauch vorhandenen Varianten erfassen. So zeigen die oben eingefügten Belegstellen-Ausschnitte des LingTermNets beispielsweise bereits, dass scheinbar auch Tag Questions zu der Kategorie der Diskursmarker gezählt werden können, die das Lexikon der Sprachwissenschaft nicht aufzählt. Dem LingTermNet hingegen ist es aufgrund der übergeordneten Struktur seiner Frame-Einträge möglich, einerseits Bedeutungsnuancen in Form der FE-Realisierungen innerhalb der Annotationsreporte aufzuzeigen, andererseits aber auch, von diesen auf der Ebene der Frames mittels der FE, die auf Basis der konkreten Verwendungsweisen definiert sind, zu abstrahieren. Kleinere Bedeutungsunterschiede lassen sich also auf der Ebene der sprachlichen Realisierungen der FE innerhalb der Annotationsreporte des LingTermNets nachvollziehen. Auf der übergeordneten Frame-Ebene spielen diese Bedeutungsnuancen aber keine Rolle, da hier der Fokus auf den kategorialen Gemeinsamkeiten der LE eines Frames liegt, die in Form von FE, die wiederum auf authentischen Verwendungsweisen beruhen, ausgedrückt werden. So spielt es auf der Definitionsebene des Frames keine Rolle, in welcher Position ein Diskursmarker steht, da lediglich die Information gegeben ist, *dass* Diskursmarker (und alle anderen Sprechersignale) im Hinblick auf ihre Position im Turn definiert werden können. Erst auf Ebene der Annotationsreporte wird mit Blick auf die sprachlichen Realisierungen des FE POSITION deutlich, welche Bedeutungsnuancen sich in der Scientific Community im Rahmen der annotierten Belegstellen zeigen. Damit hat das LingTermNet einen immensen Vorteil gegenüber klassischer Lexikographie und Einführungsliteratur, die in der Regel auf einem mittleren Abstraktionslevel definiert.

Anders sieht es im LingTermNet allerdings aus, wenn bestimmte Termini derart unterschiedliche Verwendungsweisen aufzeigen, dass von zwei Lesarten ausgegangen werden kann. Dieser Fall wurde bereits in Kapitel 8.1 am Beispiel der LE *Turn* dargestellt, die in einer Lesart den Turn- und in einer anderen Lesart den Turn-Taking-Frame evoziert.

Ein weiterer Fall, der gewissermaßen ‚die Mitte‘ (zwischen kleinerer Bedeutungsnuancierung und zwei Lesarten) darstellt, lässt sich am Beispiel des Turn-Taking-Machinery –Frames veranschaulichen: Hier liegt die Besonderheit vor, dass innerhalb der annotierten Belegstellen der LE *Sprecherwechselmechanismus*, *Sprecherwechselsystem*, *Turn-Taking-Machinery* und *Turn-Taking-System* zwar keine derart grundlegenden semantischen Unterschiede wie bei dem Terminus *Turn* festgestellt werden können; trotzdem kann eine derart konsequent divergierende Modifikation der Termini im Sprachgebrauch (innerhalb der Belegstellen) beobachtet werden, dass sie Eingang in die Frame-Definition gefunden hat. Zur Veranschaulichung sei ein Ausschnitt des Frame-Eintrags²²⁷, der die Frame-Definition und zwei Beispielbelegstellen enthält, eingefügt:

Dieser Frame kodiert das erstmals von Sacks, Schegloff & Jefferson (1974) (**FORSCHUNGSHINTERGRUND**) beschriebene Phänomen, wonach der **SPRECHERWECHSEL** und die am **SPRECHERWECHSEL** beteiligten **GESPRÄCHSPARTNER** einem **SYSTEM** unterliegen, dessen **FUNKTION** es ist, die Turnkonstruktion und die Rederechtverteilung zu regeln und so für einen systematischen und geordneten Ablauf im Gespräch (**ÜBERGEORDNETE HANDLUNG**) zu sorgen.

Im Zuge der fachwissenschaftlichen Rezeption und Weiterverarbeitung des leitenden Aufsatzes von Sacks et al. (1974) ist es einerseits zu einer Begriffs- und andererseits auch zu einer leichten Bedeutungsmodifikation des von Sacks et al. beschriebenen Phänomens gekommen:

- In einigen Aufsätzen, die den Belegstellen des unten verlinkten Annotationsreports der Lexikalischen Einheit *Turn-Taking-Machinery* zugrunde liegen, wird bei der Einführung und Anwendung des Begriffs auf den oben genannten Aufsatz verwiesen. Sacks et al. verwenden in diesem Aufsatz allerdings an keiner Stelle den Ausdruck *Turn-Taking-Machinery*, sondern sprechen stets von einem *Turn-Taking-System*.
- In den Belegstellen der Lexikalischen Einheit *Turn-Taking-Machinery* zeigt sich, dass der theoretische Leitgedanke von Sacks et al. zudem eine leichte Bedeutungsmodifikation (von passiven, dem SYSTEM

²²⁷ <https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Turn-Taking-Machinery> (Stand: 04.02.2020).

unterworfenen zu aktiven, das SYSTEM nutzenden GESPRÄCHSPARTNERN) im Zuge der wissenschaftlichen Rezeption erfahren hat. Während das *Turn-Taking-System* im Sinne von Sacks et al. (1974) eher als ein dem Gespräch übergeordnetes SYSTEM verstanden wird, das Einfluss auf die am Gespräch teilnehmenden GESPRÄCHSPARTNER nimmt und so zu einem regelhaft verlaufenden SPRECHERWECHSEL führt, wird in den Belegstellen zu *Turn-Taking-Machinery* die *Machinery* gewissermaßen als ein systematischer Funktionsapparat, den die GESPRÄCHSPARTNER bedienen und aktiv steuern, aufgefasst.

Ergänzende Definition: Die Turn-Taking-Machinery ist nicht nur ein den SPRECHERWECHSEL organisierendes SYSTEM, sondern auch eine Art Funktionsapparat, den die GESPRÄCHSPARTNER einer ÜBERGEORDNETEN HANDLUNG kommunikativer Natur aktiv bedienen und damit einhergehend die Turnkonstruktion und die Rederechtverteilung untereinander regeln.

Belegstellen für die Verwendung in der fachsprachlichen Literatur:

Insgesamt wird uns das zur Conversation als Redeaustauschsystem gehörende Turn-Taking- bzw. Distributionssystem präsentiert als eine [autonom arbeitende] Art und Weise „[machinery] System“ [(S/S/J 1974: 725)] Forschungshintergrund, deren Beeinflussung oder gar Steuerung den Intentionen der einzelnen Parteien entzogen ist.

Um die eigentlich in Interviewsituationen häufig anwesende „asymmetrische, funktionsorientierte Kommunikationsform“ (Honer 2011: 41) aufzubrechen, sollte der Gesprächspartner sein Gegenüber als Experten ‚stark machen‘, indem er sich selbst als ignorant bzw. nichtwissend in Szene setzt, sozusagen hier nun konkret ‚Dummheit als Methode‘ (Hitzler) zum Einsatz bringt (ich habe von X überhaupt keine Ahnung, wie ist X denn so?). Die [Turn-Taking] Sprecherwechsel-[machinery] System [(Sacks/ Schegloff/ Jefferson 1974)] Forschungshintergrund [wurde] Support [dabei] Übergeordnete Handlung [dialog- und nicht themenzentriert] Art und Weise [eingesetzt] Support.

Wie dem Definitionstext und den beiden Beispielbelegstellen zu entnehmen ist, hat der von Sack et al. (1974) eingeführte Terminus *Turn-Taking-System* in der Rezeption durch die Scientific Community zunächst eine begriffliche Ergänzung erfahren, wonach auch der Terminus *Turn-Taking-Machinery* eingeführt und genutzt wurde, um auf das von Sacks et al. beschriebene Phänomen zu referieren. Darüber hinaus hat dieser Terminus im Zuge der Rezeption eine leichte Bedeutungsmodifikation vollzogen, die sich darin äußert, dass die Turn-Taking-Machinery nicht mehr nur, wie von Sacks et al. eingeführt, als eine autonom arbeitende Maschine zur Regulierung des Sprecherwechsels aufgefasst wird (vgl. hierzu die erste Belegstelle der Frame-Definition),

sondern auch als ein Apparat, den die Gesprächspartner (metaphorisch gesprochen) bedienen (s. zweite Belegstelle²²⁸). Im Annotationsreport zur LE *Turn-Taking-Machinery* können daher entsprechend Support-Verb-Konstruktionen mit Verben wie *bedienen* und *einsetzen* beobachtet werden, die die Aktivität der Gesprächspartner aufzeigen. Im Annotationsreport von *Turn-Taking-System* tauchen hingegen keine Support-Verb-Konstruktionen auf. Diese Beobachtungen aus dem Annotationsprozess hat die Nachhut dazu veranlasst, einen entsprechenden Hinweis und eine ergänzende Definition in den Frame-Eintrag aufzunehmen, da eine solche Bedeutungsnuancierung nicht in Form eines FE, das (wie im Fall von POSITION im Sprecherwechsel-Frame) in den Annotationsreporten unterschiedlich realisiert wird, erfasst werden kann.

Zusammengefasst können im LingTermNet also drei Fälle beobachtet werden, die den Umgang der Datenbank mit divergierendem Sprachgebrauch innerhalb der Scientific Community zeigen (wobei der erste Fall die Regel darstellt):

1. Kleinere Abweichungen verschiedener theoretischer Schulen im Hinblick auf bestimmte Bedeutungsaspekte, die LE-übergreifend auf Frame-Ebene mittels eines FE kategorisiert werden können, werden in der Frame-Definition, deren Sinn und Zweck es gerade ist, von solchen Unterschieden zu abstrahieren, nicht wiedergegeben. Diese feinen Bedeutungsnuancen können in den Annotationsreporten, die die sprachlichen Realisierungen der entsprechenden Bedeutungskategorie/des FE enthalten, nachgelesen werden. Das LingTermNet geht hier von der Annahme aus, dass unterschiedliche Gruppierungen/Schulen innerhalb der Scientific Community die FE eines Frames unterschiedlich füllen, die übergeordnete Kategorie aber unverändert bleibt (vgl. das Beispiel zur LE *Diskursmarker*).
2. Starke Bedeutungsunterschiede hingegen äußern sich auch auf FE- und somit Frame-Ebene. Ein Terminus, der in der Fachliteratur gänzlich unterschiedlich verwendet wird, weist jeweils andere semantische Muster (FE-Konstellationen) auf, was auf das Vorliegen mehrerer Lesarten (LE) hindeutet. In solchen Fällen werden die unterschiedlichen Lesarten eines Terminus im LingTermNet mittels unterschiedlicher Frame-Einträge repräsentiert (vgl. das Beispiel zur LE *Turn*).

²²⁸ Weitere Belegstellen, die dies unterstreichen, sind im Annotationsreport der LE *Turn-Taking-Machinery* zu finden; online unter folgender URL zu erreichen: https://gsw.phil-fak.uni-duesseldorf.de/diskurslinguistik/index.php?title=Annotationsreport_Turn-Taking-Machinery (Stand: 04.02.2020).

3. Marginale, aber konsequent durchgeführte Bedeutungsunterschiede, die sich im Rahmen der Annotationsreporte nicht in unterschiedlichen FE-Mustern oder FE-Realisierungen äußern (dafür aber beispielsweise in dem Vorliegen unterschiedlicher Konstruktionen/Verb-Nomen-Kombinationen), können im LingTermNet aus lexikographischem Interesse in den Frame-Einträgen im Rahmen zusätzlicher Vermerke oder ergänzender Definitionen erfasst werden (vgl. das Beispiel zur LE *Turn-Taking-Machinery*).

Obwohl Termini also, wie Busse (vgl. 1989: 27) beschreibt, je nach Schule und theoretischer Ausrichtung unterschiedlich ausgelegt und verwendet werden, zeigen sich diese Unterschiede in den meisten Fällen nicht auf der übergeordneten Frame-Ebene, sondern bleiben lokal auf der Ebene der sprachlichen Realisierung, weshalb sie im LingTermNet in der Regel keinen Eingang in die Definitionstexte der Frame-Einträge finden. Das LingTermNet befindet sich hier aufgrund seiner übergeordneten framesemantischen Struktur (anders als klassische Lexika) gewissermaßen in der komfortablen Position, solche feinen Bedeutungsnuancen nicht wiedergeben zu müssen und kann bei Bedarf nach präziseren Aussagen auf sein annotiertes Korpus verweisen. Äußern sich Bedeutungsunterschiede hingegen konsequent über die Belegstellen einer LE hinweg, werden sie im Frame-Eintrag vermerkt, oder es wird – sofern unterschiedliche FE-Muster hinzukommen – von einer Lesarten-Disambiguierung ausgegangen und mehrere Frame-Einträge werden erstellt.

TEIL III

ERGEBNISSICHERUNG

Der letzte Teil dieser Arbeit dient dazu, die erzielten Ergebnisse zu sichern, indem das framesemantische Modell des LingTermNets reflektiert, die Datenbank evaluiert und die gesamte Arbeit in Form eines Fazits zusammengefasst sowie ein Ausblick auf weitere Arbeiten auf dem Gebiet gegeben wird.

Zunächst wird die dem LingTermNet zugrunde gelegte framesemantische Methode im Hinblick auf ihre Stärken und Schwächen beurteilt sowie das didaktische Potenzial eines so entstandenen Fachwörterbuchs diskutiert, gefolgt von einer Evaluation des LingTermNets aus Nutzerperspektive (Kap. 9). Anschließend werden Verlauf und Ergebnis dieser Arbeit im Rahmen eines Fazits widergegeben und mögliche Anschlussarbeiten, potentielle Erweiterungen und Verbesserungen der Datenbank sowie Nachfolge-Projekte in Ausblick gestellt (Kap. 10).

9 Reflexion und Evaluation

Im Bereich der linguistischen Terminologearbeit ist das LingTermNet ein neuartiges Fachwörterbuch. Es teilt die Schwächen und Stärken des Berkeleyer FrameNets, kann einige davon aufgrund seiner fachlexikographischen Ausrichtung aber auch überwinden. Mit dem terminologischen Fokus gehen aber auch neue Herausforderungen einher. Die größte ist das zielsichere Erreichen und Befriedigen der anvisierten Nutzergruppe. Im Folgenden wird das framesemantische Modell des LingTermNets reflektiert und die Datenbank evaluiert.

9.1 Reflexion des framesemantischen Modells

Da das LingTermNet auf der Theorie der Frame-Semantik nach Fillmore beruht und auf Basis des lexikographischen Modells des Berkeleyer FrameNets entstanden ist, lässt sich unschwer folgern, dass es die meisten Kritikpunkte, die im Hinblick auf das FrameNet geäußert wurden (vgl. Kap. 3.2.3), erbt.

Inkonsistenzen und Annotationsfehler sind wie schon im FrameNet auch im LingTermNet – allein aufgrund seiner kollaborativen, auf studentischer Mitarbeit beruhenden Projektausrichtung – vorhanden. Bei der Annotation von Support- und Kontroll-Verben wurde im Rahmen des Annotations- und Analyseleitfadens des LingTermNets allerdings versucht, gezieltere Leitfragen zu formulieren (vgl. Kap. 6.3.2), um schärfere Kategorien zu erhalten und den Annotierenden somit eine größere Sicherheit bei der Bestimmung von Support- und Kontroll-Verb-Konstruktionen zu geben. Auch was die Annotation inkorporierter Frame-Elemente angeht, konnte in den Richtlinien des LingTermNets eine Verbesserung formuliert werden, wonach inkorporierte Elemente in den Belegstellen – anders als im FrameNet – konsequent nur dann annotiert werden, wenn sie extern realisiert sind. Ist dies nicht der Fall, werden sie im Rahmen der Analyseberichte, einer LingTermNet-spezifischen Textsorte innerhalb der Annotationsreporte, vermerkt.

Ein Punkt, der im LingTermNet nicht ohne größere Änderungen verbessert werden konnte, ist die Kritik bezüglich der Ausrichtung des Modells auf prädikative Strukturen, die allen FrameNet-Projekten gemein ist. Da das FrameNet – im Gegensatz zum LingTermNet – stark an syntaktischen Valenzmustern interessiert ist und die Bestimmung der elementaren Bedeutungsbausteine eines Frames, der Kern-Frame-Elemente, mit diesen unmittelbar zusammenhängt, wird dem Projekt häufig ein sogenannter ‚Syntaktozentrismus‘ vorgeworfen, d. h. eine zu starke Fokussierung auf syntaktische Strukturen, mit der eine gewisse Abhängigkeit von diesen einhergeht. Der Syntaktozentrismus kommt besonders stark zur Geltung, wenn es um die Annotation und framesemantische Erfassung sortaler Nomen geht. Da solche Nomen keine obligatorischen Valenzstrukturen aufweisen, können hier nur die Nomen selbst als Kern-FE annotiert werden, wodurch eine zirkuläre Bedeutungsbeschreibung erfolgt, die – anders als bei prädikativen Frames – nicht mehr am empirischen Material belegt werden kann, da der Kern-Nukleus durch die LE selbst und nicht durch syntaktisch abhängigen Ko-Text, der sich im Korpus äußert, bestimmt wird. Dies führt im FrameNet zu qualitativ stark voneinander abweichenden Frames. Während die prädikativen Frames häufig weniger (dafür semantisch einander ähnliche) LE erfassen, auf Basis mehrerer Kern-FE definiert sind und somit eine korpusgestützte Kern-Definition aufweisen, gleichen die sortalen Frames eher mehr oder weniger großzügig gefassten Wortfeld-Kategorien. Diese Frames definieren in der Regel auf sehr abstrakte Art sehr viele (semantisch teils recht heterogene) LE zugleich, indem die

Definition nur auf Basis eines Kern-FE, das als eine Art Hyperonym zu allen LE des Frames verstanden werden kann, beruht (vgl. hierzu die ausführliche Diskussion in Kap. 6.3.1). Das annotierte Korpusmaterial wird in diesen Fällen nur dafür genutzt, die weniger relevanten Nicht-Kern-FE zu ermitteln, welche bei der Definition des Frames keine ausschlaggebende Rolle spielen. Um dieses Problem im LingTermNet, das als fachlexikographisches Wörterbuch nicht an syntaktischen Kombinationsmustern interessiert ist, zu vermeiden, wurde der theoretische und methodische Status von Kern-FE grundsätzlich novelliert.²²⁹ Syntaktische Valenz-Kriterien (im Sinne einer obligatorischen sprachlichen Realisierung des FE im Satz oder das Vorhandensein einer Nullinstanziierung) spielen im LingTermNet keine Rolle mehr bei der Bestimmung von Kern-FE. Diese werden nun im Hinblick auf drei semantisch-quantitative Kriterien ermittelt: die semantische (Ursprungs-)Valenz der LE und die daraus ableitbaren FE, die semantische Salienz von FE im Forschungskontext und ein frequentes respektive konsequentes Auftreten in den Annotationsreporten der LE des Frames. Elemente mit Kern-FE-Potenzial sind also solche, die 1) bei deverbalen oder relationalen Nomen in der Valenz angelegt sind, sich aber syntaktisch nicht immer äußern müssen, 2) FE, die sich auf Basis der Forschungsliteratur bzw. der Normierung der Fachtermini als relevant erweisen, sowie 3) FE, die relativ häufig über die LE eines Frames hinweg immer wieder annotiert werden.

Auch wenn solche rein semantischen Kriterien die intersubjektive Bestimmung von Kern-FE schwierig machen und somit als introspektiv zu bezeichnen sind,²³⁰ bringen sie den für das LingTermNet ausschlaggebenden Gewinn, die rein nominalen LE der linguistischen Terminologie umfassend framesemantisch erfassen zu können. Eine solche me-

²²⁹ Dies geht mit Ziems (2014: 281) Feststellung einher, dass sortale Nomen ohne eine Änderung der „theoretischen und methodologischen Prämissen“ der FrameNet-Methode „per definitionem nicht erfassbar [sind; A. N. S.], da es sich nicht um Valenzträger handelt.“ Er schlussfolgert daraus, dass „Frames (...) nicht länger allein durch den Begriff der Valenz definiert werden [dürfen; A. N. S.], eine Neubestimmung wäre erforderlich.“ (Ziem 2014: 281).

²³⁰ Vollständige Objektivität kann aber meines Erachtens bei semantischen Analysen niemals erreicht werden. Auch die Festlegung und Benennung der (einzigen) Kern-FE der auf sortalen Nomen beruhenden Frames im FrameNet-Projekt, die an der LE selbst annotiert werden, kann als introspektives Verfahren betrachtet werden; gleiches gilt für die Ermittlung von DNI-Fällen. Kognitives Welt- und Hintergrundwissen kann ohne einen gewissen Grad an introspektiver Interpretation nicht alleine am sprachlichen Material erfasst werden. Introspektion gehört zur Erstellung eines Wörterbuches dazu. Dies hängt laut Herbst und Klotz (2003: 269) damit zusammen, „dass alle wie auch immer ermittelten Daten analysiert und insofern auch interpretiert werden müssen.“ Die entscheidende Frage sei nicht, „ob Introspektion bei der Erstellung eines Wörterbuches eine Rolle spielen darf oder nicht, sondern nur, welche.“ (Herbst und Klotz 2003: 269).

thodische Änderung führt vor allem bei sortalen Nomen-LE zu präziseren Frame-Definitionen, die – anders als im FrameNet – auf FE beruhen, die im Korpus ermittelt werden. Grundsätzlich bringt die Wahl einer (lexikographischen) Methode – besonders, wenn sie empirische Ergebnisse liefern soll – immer sowohl Vor- als auch Nachteile mit sich. Im LingTermNet überwiegen aufgrund der durchgeführten methodischen Änderungen nun aber die Vorteile der zwar syntaktozentristischen, dafür aber gut instrumentalisierbaren FrameNet-Methode: reproduzierbare Annotationen, korpusgestützte Definition von Termini auf einer übergeordneten Ebene sowie vielfältige Darstellung relational vernetzten Wissens.

Abgesehen von den erwähnten Änderungen in den Annotationsrichtlinien, die im Detail in Kapitel 6.3 nachgelesen werden können, wurden im LingTermNet auch datenbankstrukturelle Neuerungen eingeführt (vgl. Kap. 7.1), die im FrameNet nicht vorhanden sind. Die bereits erwähnten Analyseberichte, welche im Rahmen der Annotationsreporte zu finden sind, stellen eine neue Textsorte dar, die dem Bedürfnis geschuldet ist, spezielle nomenspezifische Besonderheiten und Auffälligkeiten, die sich in der Annotation ergeben, systematisch zu notieren und den Nutzerinnen und Nutzern des LingTermNets zwecks maximaler Transparenz zugänglich zu machen. Eine umfassendere Umgestaltung fand zudem im Hinblick auf die LE-Einträge (im FrameNet *Lexical Entries*) statt. Diese werden im LingTermNet auf einer eigenen Datenbank-Ebene – der sogenannten *Ebene 1* – repräsentiert, die die Nutzerinnen und Nutzer unabhängig von der framesemantischen Ebene – der sogenannten *Ebene 2* – erreichen können. Grund für diese strukturelle Trennung der Frame- und LE-Einträge ist die Annahme, dass die von LingTermNet primär anvisierte Nutzergruppe aus Studierenden der ersten Semester ohne Vorerfahrung in der Theorie der Frame-Semantik mit der komplexen framesemantischen Ebene allein überfordert wäre. Zudem haben Studierende, die die Bedeutung von fachrelevanten Termini nachschlagen, das Bedürfnis nach präzisen LE-spezifischen Definitionen. Die abstrakten Frame-Einträge, die stets mehrere LE zugleich definieren, reichen hier allein nicht aus, um die konkrete Bedeutung eines Terminus – gerade im Vergleich zu den anderen Termini desselben Frames – zu erfassen. Im LingTermNet-Projekt kam es nicht – wie es im FrameNet-Projekt gehandhabt wird – in Frage, externe Lexikon-Definitionen für die LE-Einträge zu verwenden, denn gerade die Stärke der Ebene 1 resultiert aus der Idee, die LE auf Basis der Frames und derer FE zu definieren und somit auch auf der lexikalischen Ebene korpusgestützte Definitionen anbieten zu können. Alle LE-Einträge der

Ebene 1 beruhen auf Analysen der zugrundeliegenden Frames, ihrer FE sowie der sprachlichen Realisierungen dieser FE in den Annotationsreporten der LE des Frames.

Eine Frage allerdings, die trotz aller Überlegungen und Bemühungen im Hinblick auf die Nutzergruppe des LingTermNets offen bleibt, ist die nach dem in Studien tatsächlich messbaren Vorzug des framesemantischen Zugangs gegenüber klassischer Terminologearbeit. Während für das LingTermNet entsprechende Studien fehlen, können die Ergebnisse der folgenden Autoren einen kurzen Einblick in eine mögliche Auswertung der Methode geben.²³¹

So kommt Faber – bezugnehmend auf die neurowissenschaftliche Erkenntnis „that understanding is largely based on sensory and motor simulation with possibly a single convergence zone that affords the possibility to generalize across concepts that have similar semantic significance“ (Faber 2011: 23 f.) – zu dem Schluss, dass es vorteilhafter für Lernzwecke sei, Fachbegriffe im Rahmen größerer Strukturen (wie etwa Frames) zu betrachten. Der Lernprozess werde vereinfacht, wenn ein konzeptueller Kontext (ein Frame) bereitgestellt wird, der anzeigt, in welchem Maße „a concept is related to others in a dynamic structure“ (Faber 2011: 24). Sowohl in Fabers framesemantisch terminologischem Projekt EcoLexicon (vgl. Kap. 3.3.3) als auch im FrameNet und LingTermNet ist dies der Fall, wenn nicht-hierarchische Informationen mit taxonomischen Angaben kombiniert werden. Alles in allem sei es laut Faber (vgl. 2011: 24) wichtig, anzuerkennen, dass Wissensdomänen durch die Natur ihrer Mitglieder geprägt sind – eine Idee, die auch im Zentrum der Frame-Semantik Fillmores und dessen FrameNet-Projekt steht.

Boas und Dux (2013) argumentieren im Rahmen einer Arbeit zum framesemantischen, zweisprachigen G-FOL-Projekt (German Frame-based Online Lexicon), dass framebasiertes Vokabellernen effizienter als lemmabasiertes Vokabellernen und -lehren sei. Sowohl in Bezug auf die Akquise von semantischen als auch grammatischen Eigenschaften lexikalischer Einheiten seien die Nutzerinnen und Nutzer des framebasierten Lexikons im Vorteil: „students using the G-FOL are more aware of the differences in grammar and meaning between German and English expressions of personal relationships than those students who do

²³¹ Die folgenden Ausführungen stellen eine überarbeitete Fassung einer Passage eines Aufsatzes von Alexander Ziem und mir dar (vgl. Ziem und Neumann-Schneider 2022).

not use the G-FOL.“ (Boas und Dux 2013: 95) Zu einem anderen Ergebnis kommt hingegen Atzler (2011). Anders als Boas und Dux (2013) stellt sie in einer im Rahmen ihrer Dissertation verfassten Studie zum G-FOL heraus, dass es keinen Parameter zu geben scheint, bei dem eine framebasierte Methode zu signifikant besseren Ergebnissen (im streng statistischen Sinne) führt als der klassische, lemmabasierte Zugang.

Mit Gewissheit lässt sich also nicht sagen, inwieweit und in welchen Aspekten sich Frames für das Lernen und Lehren besser eignen als traditionelle, auf Lemmata basierende Methoden. Nichtsdestotrotz darf mit Ziem (2015b: 383) davon ausgegangen werden, dass „Frames den Lernern einen systematischen domänenspezifischen Zugang zu inhaltlich abgegrenzten Bereichen eines Wortschatzes [vermitteln; A. N. S.], ohne über subtile Bedeutungsnuancen (...) der Lemmata hinwegzugehen.“ (Ziem 2015b: 383) Mit seiner zweigeteilten Datenbankstruktur unterstützt das LingTermNet nicht nur netzwerkbasiertes Lernen, sondern erleichtert auch den Zugang zu implizitem und explizitem Wissen in Form der Frame-Einträge – die relevante Hintergrundstrukturen des gesamten (linguistischen) Bereichs widerspiegeln – sowie der LE-Einträge, die spezifisches Wissen auf Basis der Frames bereitstellen. Durch seine framebasierte Zugriffsstruktur und die Visualisierung der Frame-Beziehungen bietet das LingTermNet seinen Nutzerinnen und Nutzern die Möglichkeit, fachterminologisches Wissen auf einer höheren Abstraktionsebene zu erkennen und zu erwerben. Damit trägt das LingTermNet in ergänzender Hinsicht dazu bei, das akademische Lehren und Lernen von linguistischen Termini framebasiert zu unterstützen. Mittels Verwendung einer traditionellen, auf Lemmata basierenden Zugangsstruktur Ebene 1 werden Lernenden aber auch klassische Definitionen von Fachbegriffen sowie illustrative Transkript- und Tonbeispiele angeboten, die mit allen Vorteilen klassischer Online-Lexika einhergehen. Ausschlaggebend ist aber die rahmenbasierte Zugriffsstruktur, die es fortgeschrittenen Studierenden, Lehrenden und Forschenden ermöglicht, konzeptionelle Voraussetzungen von Fachbegriffen sowie konzeptionelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Fachbegriffen zu erkennen und zu erfassen. Frames helfen insbesondere dabei, konzeptuelle Beziehungen zwischen Fachbegriffen über Lexeme und sogar über Subdomänen hinweg zu erfassen.

Abschließend sei dennoch gesagt, dass das LingTermNet in seiner jetzigen Form einem umfassenden linguistischen Nachschlagewerk nicht gerecht wird, da es in vielerlei Hinsicht noch unvollständig und unvollkommen ist. Unvollkommen ist das LingTermNet, da es mit großer

Wahrscheinlichkeit, wie eingangs bereits erwähnt, aufgrund seines kollaborativen Projekthintergrunds noch einige Fehler bzw. Inkonsistenzen enthält (die aber nach und nach behoben werden). Vollständig ist es (noch) nicht, da noch zahlreiche linguistische Domänen fehlen. In Zukunft sollen weitere für das Curriculum relevante Fachbegriffe der Linguistik ermittelt und möglichst umfänglich erfasst werden. Während das Ziel für die Grundbegriffe der Gesprächsforschung, die im Zentrum dieser Arbeit standen, weitgehend erreicht ist, weisen die Domänen Syntax, Morphologie und Semantik noch zahlreiche Lücken auf; Fachtermini aus dem Bereich der Pragmatik stehen ebenfalls noch aus.

Was die Inhalte des LingTermNets, speziell die Benennung der Frames und ihrer FE sowie die Zuordnung von LE zu Frames – also Fragen hinsichtlich der korrekten Granularität der LingTermNet-Frames – angeht, so sei abschließend erwähnt, dass ein epistemologisches ‚Richtig‘ oder ‚Falsch‘ in diesem Zusammenhang nicht angestrebt worden ist. Vielmehr bestimmten pragmatische Kriterien wie (didaktische) Nützlichkeit der Einträge und deren bestmögliche Vermittlung an die Nutzergruppe die Granularität, Analyse und Beschreibung der Frames. Schmidts Überlegungen, die er im Hinblick auf sein terminologisches Wörterbuch der Fußballsprache, das Kicktionary (vgl. Kap. 3.3.1), formuliert, seien hier abschließend als in gleichem Maße für das LingTermNet zutreffend zitiert (Schmidt 2011: 57 f.):

Meine Grundannahme war dabei, dass es nicht darum geht, *die* „korrekten“ Scenes und Frames der Fußballsprache zu ermitteln und zu beschreiben. Vielmehr gehe ich davon aus, dass es sich bei der Scenes- und Frames-Analyse um ein wissenschaftliches Modell handelt, das nicht an sich falsch oder richtig sein kann. Sein Wert bemisst sich eher danach, wie nützlich und handhabbar seine verkürzende Abbildung der Realität im (sic!) Bezug auf einen bestimmten Erkenntnis- oder Anwendungszweck ist (...). In diesem Sinne begreife ich Scenes und Frames in erster Linie als Mittel zur Makrostrukturierung eines Wörterbuchs (und nicht z.B. als Ansatz zur Beschreibung oder Erklärung kognitiver Strukturen oder als Basis für eine maschinelle Sprachverarbeitung). Ihr Sinn besteht für mich darin, die potentiell unüberschaubare Gesamtheit lexikalischer Einheiten dergestalt in kleinere Einheiten zu strukturieren, dass es dem Benutzer ermöglicht bzw. vereinfacht wird, Beziehungen im Wortschatz zu erkennen und für die Sprachrezeption oder -produktion fruchtbar zu machen.

9.2 Evaluation des LingTermNets

Ob die oben erwähnten nutzergruppenorientierten Bemühungen im LingTermNet-Projekt – speziell die Einführung der Ebene 1 – bei der anvisierten Nutzergruppe bzw. den tatsächlichen Nutzerinnen und Nutzern des Lexikons fruchten, soll sich nun anhand der folgenden Statistiken und Evaluationsergebnisse zum LingTermNet zeigen. Bei diesen handelt es sich zwar um Ausschnitte aus offiziell durchgeführten Lehrveranstaltungsevaluationen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, jedoch sollte beachtet werden, dass diese aufgrund der geringen Rücklaufquote keine Repräsentativität aufweisen. Ob und wie das LingTermNet aber tatsächlich genutzt wird, lässt sich mithilfe der website-eigenen Statistiken evaluieren, die in diesem Kapitel ebenfalls gezeigt werden.

Im Rahmen von Lehrveranstaltungsevaluationen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, die regelmäßig vom Studiendekanat der Philosophischen Fakultät durchgeführt werden, konnten die Dozierenden im Sommersemester 2019 erstmalig drei eigene, seminarspezifische Fragen stellen lassen. In meinen beiden Seminaren (Seminar 1: *On- und Offline Lernen: Frames, Grammatik und Gespräche*; Seminar 2: *LingTermNet – Von der Frame-Semantik zur Gesprächsforschung*) des entsprechenden Semesters ging es primär darum, in einem Mix aus Theorie und Praxis, Wissen in den Bereichen Grammatik respektive Gesprächsforschung zu vermitteln und in Form von Transkriptanalysen einzuüben. Das LingTermNet wurde hier, wie in Kapitel 8.2 beschrieben, als ein Tool eingeführt, aus dem framesemantische Beschreibungskategorien für die Analyse von Transkripten generiert werden können. Darüber hinaus wurden weitere eLearning-Angebote (ILIAS-Übungen, Articulate360-Tutorials) verwendet. Die zusätzlichen drei Fragen, die der Evaluation angefügt werden durften, wurden von mir dementsprechend dafür genutzt, gezielt die eLearning-Anteile der beiden Seminare auszuwerten. Die folgenden beiden Abbildungen zeigen die drei von mir erstellten Zusatzfragen und deren Auswertung im Hinblick auf die beiden Seminare.

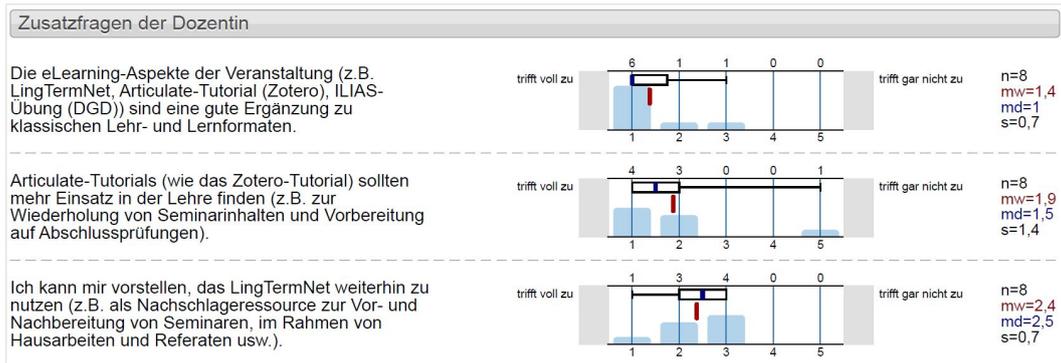


Abbildung 62: Evaluation Seminar 1 *On- und Offline Lernen* (Titel gekürzt, Ausschnitt)

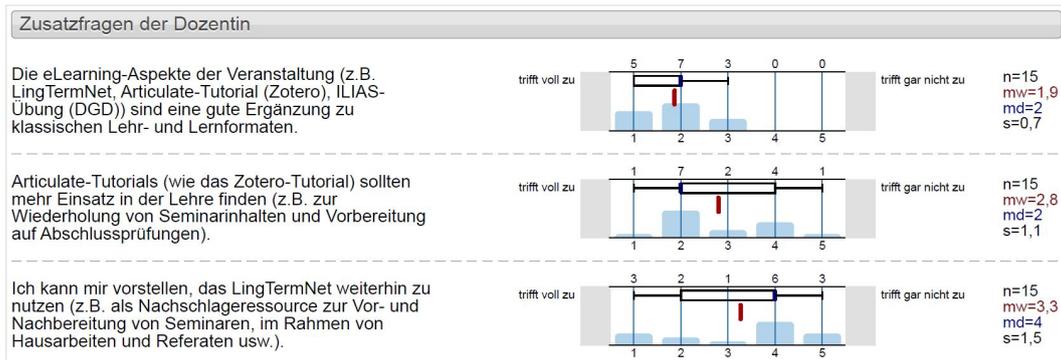


Abbildung 63: Evaluation Seminar 2 *LingTermNet* (Titel gekürzt, Ausschnitt)

An der Evaluation des erstgenannten Seminars haben acht Studierende teilgenommen (vgl. Abb. 62; $n=8$), an der Evaluation des zweitgenannten Seminars waren 15 Studierende beteiligt (vgl. Abb. 63; $n=15$).²³² Während der Mittelwert der Antworten auf die erste Frage zur allgemeinen Bewertung der eingesetzten eLearning-Angebote (LingTermNet, Articulate360, ILIAS) als Ergänzung zur klassischen Lehre in beiden Seminaren relativ gleich (gut) ausfällt (vgl. Abb. 62; $mw=1,4$ und Abb. 63; $mw=1,9$), zeigen sich bei der letzten Frage, die sich konkret auf die Nutzung des LingTermNets als Nachschlageressource bezieht, deutliche Unterschiede. Die evaluierenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer des ersten Seminars würden das LingTermNet eher nutzen (vgl. Abb. 62; $mw=2,4$) als diejenigen des zweiten Seminars (vgl. Abb. 63; $mw=3,3$), die an der Evaluation beteiligt waren. Gründe dafür könnten einerseits in der generell höheren Zufriedenheit der Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer des ersten Seminars liegen, welches aus einer wesentlich kleineren Gruppe bestand als das zweite, was häufig zu mehr Partizipation und einem besseren Lernerfolg führt. Diese Grundhaltung deutet sich auch in der Auswertung der zweiten Frage an, die speziell den Wunsch nach mehr Einsatz von eLearning-Angeboten in der Lehre

²³² Das erstgenannte Seminar wurde von insgesamt 17 Studierenden besucht; das zweite Seminar von 27 Studierenden.

abfragt – beziehend auf die sehr modern und unterhaltsam gestalteten sowie voraussetzungsarmen Articulate360-Tutorials. Die evaluierenden Studierenden des zweiten Seminars scheinen hier grundsätzlich etwas weniger offen für eLearning-Angebote in Lehrveranstaltungen gewesen zu sein als die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des ersten Seminars (vgl. Abb. 63 Frage 2; mw=2,8 vs. Abb. 62 Frage 2; mw=1,9). Ein weiterer Aspekt, der die insgesamt eher durchschnittliche Bewertung des LingTermNets als Nachschlageressource erklärt, ist die Tatsache, dass in den Seminaren des Sommersemesters 2019 nahezu ausschließlich mit der komplexen framesemantischen Ebene 2 gearbeitet wurde. Der Fokus lag hier gerade nicht auf dem Nachschlagen von Fachwissen mittels des LingTermNets, sondern auf der Nutzung der Frame-Einträge als Quelle für die Selektion geeigneter framesemantischer Beschreibungskategorien, mittels derer Transkripte strukturiert analysiert werden sollten (vgl. Kap. 8.2) – also auf einer deutlich anspruchsvolleren Aufgabe. Bei einigen, in der Frame-Semantik-Theorie unerfahrenen Studierenden könnte tatsächlich der befürchtete Fall der Überforderung und Abschreckung durch die abstrakten Frame-Einträge eingetreten sein, für dessen Eintreten die Ebene 1 im LingTermNet-Projekt gerade konzipiert und entwickelt worden ist.

Dass die tatsächlichen Nutzerinnen und Nutzer des LingTermNets die Ebene 1 präferieren und frequent ansteuern, zeigt die LingTermNet-eigene Statistik (Stand: 12.02.2020).²³³ Der Index der Ebene 1 (Seitentitel: *Linguistische Fachbegriffe*) stellt hier nämlich die Seite mit den häufigsten Aufrufen dar (vgl. Tab. 6; Abschnitt „Meistbesuchte Seiten“).

Tabelle 6: Statistik (Stand: 12.02.2020) LingTermNet (Ausschnitt)

Seitenstatistik	
Inhaltsseiten	616
Seiten (Alle Seiten in diesem Wiki, inklusive Diskussionsseiten, Weiterleitungen usw.)	857
Hochgeladene Dateien	230
Bearbeitungsstatistik	
Seitenbearbeitungen	10.713
Bearbeitungen pro Seite im Durchschnitt	12,50

²³³ Die Statistik ist online unter folgender URL zu finden:
<https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Spezial:Statistik> (Stand: 12.02.2020).

Seitenaufrufstatistik	
Seitenaufrufe gesamt (Aufrufe nicht vorhandener Seiten und von Spezialseiten werden nicht berücksichtigt.)	1.100.013
Seitenaufrufe pro Bearbeitung	102,68
Meistbesuchte Seiten	
Linguistische Fachbegriffe	119.751
LE-Index	53.897
LingTermNet	41.597
Linguistische Fachbegriffe als Frames	12.359
Adjektivphrase	9.727
Assimilation	8.223
Übersicht: Domänen, Frames & Lexikalische Einheiten	8.056
Laut Silben Modifikation	6.946
TRP	6.936
Frame-Index	6.631

Von den insgesamt über eine Million Seitenaufrufen (vgl. Tab. 6; Abschnitt „Seitenaufrufstatistik“) entfällt der weitaus größte Anteil mit rund 120.000 Aufrufen auf den Index der Ebene 1, der den Seitentitel *Linguistische Fachbegriffe* trägt. Der Frame-Index fällt mit rund 6.600 Seitenaufrufen weit ab, was sich aber auch darin begründet, dass Frames klassischerweise nicht im Frame- sondern im LE-Index, der (mit rund 54.000 Aufrufen) die am zweithäufigsten besuchte Seite darstellt, nachgeschlagen werden, da Nutzerinnen und Nutzer selten gezielt nach einem bestimmten Frame, sondern eher nach dem Frame, den eine bestimmte LE evoziert, suchen.

Neben dieser allgemeinen Statistik, die die zehn am häufigsten frequentierten Seiten enthält, findet sich im LingTermNet die Rubrik *Beliebteste Seiten*²³⁴. Diese zeigt die 500 am häufigsten aufgerufenen Seiten des LingTermNets an. Interessant ist hierbei, dass – entsprechend den Erwartungen – zunächst vermehrt die einzelnen Ebene-1-Einträge gelistet werden (mit *Adjektivphrase* als dem beliebtesten Lexikon-Eintrag), dicht gefolgt von den Frame-Einträgen (wobei der Frame *Laut_Silben_Modifikation* sogar unter die ‚Top Ten‘ fällt, was vermutlich damit zusammenhängt, dass er von mir häufig in Seminar-kontexten verwendet und von den Studierenden nachgeschlagen

²³⁴ https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Spezial:Beliebteste_Seiten&limit=500&offset=0 (Stand: 12.02.2020).

wurde). Das Schlusslicht der beliebtesten Seiten des LingTermNets bilden die vielen verschiedenen Annotationsreporte, die entsprechend der angelegten Struktur der Datenbank aus LE-Einträgen der Ebene 1 und Frame-Einträgen der Ebene 2, in die die Annotationsreporte als ihre Korpusgrundlage integriert sind, von der anvisierten Nutzergruppe aus Studierenden nicht gezielt aufgerufen, sondern eher vereinzelt bei Vertiefungsbedarf (etwa dem Nachschlagen konkreter sprachlicher Realisierungen) genutzt werden.

10 Fazit und Ausblick

Übergeordnetes Ziel dieser Arbeit war es, ein gebrauchsbasiertes Modell zum Aufbau eines Online-Wörterbuchs für linguistische Fachbegriffe mithilfe von Frames zu entwickeln und am Beispiel der Gesprächsforschung zu erproben. Es ging um die Fragestellung, wie sich der Analysegegenstand, die nominalen Fachbegriffe der Linguistik im Allgemeinen und Gesprächsforschung im Speziellen, mithilfe von Fillmores Theorie der Frame-Semantik nach Vorbild des Berkeleyer FrameNet-Projekts analysieren, definieren und in Form eines Online-Lexikons, des sogenannten *LingTermNets*, welches im Laufe dieser Arbeit entstanden ist und in ihrem Zentrum steht, nutzerorientiert für Studierende und Forschende aufbereiten lässt. Dafür wurde ein framesemantisches Modell, das auf die fachlexikographische Analyse linguistischer Nomen-LE ausgerichtet ist, entwickelt und am Beispiel von Fachbegriffen der Gesprächsforschung exemplarisch vorgeführt. Es wurde eine an den Status von linguistischen Fachbegriffen angepasste framesemantische Annotations- und Analyseverfahren konzipiert und für lexikographische Analysen ausgewählter konversationsanalytischer Teil-Domänen eingesetzt. Die Analysen erfolgten auf Basis eines eigens erstellten Korpus aus Belegstellen, die die Verwendung der Termini in authentischen Gebrauchskontexten der Forschungsliteratur zeigen.

Als ein framesemantisches Online-Lexikon für linguistische Fachtermini unterscheidet sich das LingTermNet von traditionellen Fachwörterbüchern aufgrund seiner Basierung auf framesemantisch annotierten Korpusdaten. Anders als klassische Fachlexika oder andere terminolo-

gische FrameNet-Projekte enthält es sowohl frame- als auch lemmaspezifische Einträge, die gebrauchsbasiert definiert sind.²³⁵ Es vereint damit die Vorteile des framesemantischen Zugangs (übergeordnete, komplexe Frame-Einträge) mit denen klassischer Fachlexika (spezifische, eingängige LE-Einträge, die zudem auf den empirischen Frame-Einträgen beruhen). Seiner anvisierten Nutzergruppe aus Studierenden und Forschenden bietet es durch die so vorliegende zweischichtige Struktur aus der LE-spezifischen Ebene 1 und der framesemantischen Ebene 2 einen zielgruppenorientierten Zuschnitt. Neben den Definitionen enthält die studierendenfreundliche Ebene 1 im Rahmen ihrer LE-Einträge illustrative Beispiele in Text, Bild, Video und Ton. Wie es für FrameNet-Projekte gängig ist, sind die Frames der Ebene 2 netzwerkartig miteinander verknüpft. Die mit Analyseberichten versehenen Annotationsreporte geben Linguistinnen und Linguisten und Terminologinnen und Terminologen zudem einen transparenten Einblick in die Methodik der framebasierten Fachlexikographie mittels Annotation. Unter dem Aspekt der Entwicklung des LingTermNets und seiner Beschreibung im Rahmen dieser Arbeit spielten damit sowohl lexikographische Fragestellungen rund ums Schreiben von gebrauchsbasierten, framesemantischen Wörterbucheinträgen und deren Repräsentation in Form eines nutzerorientierten Online-Lexikons als auch lexikologische Aspekte rund um die mentale Struktur der linguistischen Terminologie eine elementare Rolle.

Folgende Thesen konnten im Laufe dieser Arbeit aufgestellt und begründet werden: Die Frame-Semantik als eine Theorie zur Bedeutungsrepräsentation von Sprach- und Weltwissen eignet sich nicht nur für die Beschreibung von Alltagssprache (wie im Falle des FrameNet-Projekts nachvollzogen werden kann), sondern auch für die Erfassung von Fachsprache (wie anhand des LingTermNet-Projekts gezeigt werden konnte). Über syntaxorientierte Valenz- und Dependenz-Analysen von Gebrauchskontexten alltagssprachlicher und linguistischer Termini lassen sich semantische Begriffsaspekte in Form annotierbarer FE systematisch ermitteln und aufzeigen. Das Modell des FrameNet-Projekts in Berkeley bietet hierfür einen geeigneten methodischen Ausgangspunkt. Da im FrameNet-Projekt allerdings vorrangig prädikative Begriffe der

²³⁵ Aktuell werden im LingTermNet-Projekt auf Basis von 3.802 annotierten Belegstellen 73 Frames definiert, die aus insgesamt 644 Frame-Elementen bestehen und die Hintergrundstruktur für 251 lexikalische Einheiten bilden. Ein durchschnittlicher LingTermNet-Frame besteht damit aus rund 8,8 FE und definiert im Schnitt 3,4 LE, die auf Basis von 15,1 Belegstellen analysiert worden sind. Die aktuellen Zahlen können jederzeit im Statusreport des LingTermNets eingesehen werden. Dieser ist online unter folgender URL zu finden: <https://gsw.phil.hhu.de/diskurslinguistik/index.php?title=Statusreport> (Stand: 18.02.2020).

Alltagssprache analysiert werden und neben der semantischen Definition dieser Begriffe ein starker Fokus auf der Erfassung und Darstellung ihrer syntaktischen Realisierungsmöglichkeiten liegt, die in Form von Valenzmustern – worauf die Methode ausgelegt ist – angegeben werden, ergeben sich beim direkten Transfer auf linguistische, nominale Fachtermini, die nicht syntaktisch erfasst werden sollen, Schwierigkeiten. Für die Annotation und Analyse von Nomen, die entweder keine Valenzmuster ausbilden, weil sie sortal sind, oder keine obligatorischen Valenzleerstellen aufweisen, obwohl sie sich von Verben ableiten lassen oder relational sind, kann die rein valenzbasierte Analysemethode des FrameNets in ihrer ursprünglichen Form nicht angewandt werden. Grund dafür ist, dass die Frame-Konstitution im FrameNet-Projekt von Kern-Frame-Elementen abhängt, deren Status an obligatorische Valenzrealisierungen gebunden ist. Für rein nominale, allen voran sortale LE ohne obligatorische Valenz können somit keine Kern-Frame-Elemente im Korpus ermittelt werden. Dadurch entstehen sehr grobe Frames mit meist nur einem Kern-FE, das als ein simples Hyperonym zu den LE des Frames verstanden werden kann und im Rahmen der vermeintlich korpusbasierten Analyse an die entsprechende LE selbst annotiert und nicht aus dem empirischen Kontext heraus ermittelt wird. Da die fachsprachliche Terminologie der Linguistik größtenteils aus Nomen besteht, die im Gebrauchskontext (selbst wenn sie deverbale oder relational sind) kaum Valenzstellen realisieren, konnte sie mit dem bisher im FrameNet-Projekt angewandten Modell nur dürftig repräsentiert werden. Viele für Fachsprachen relevante Bedeutungsaspekte, die sich beispielsweise auf Grundlage von Normierung ergeben, konnten so nicht als zu Kernbedeutung zugehörig erfasst werden. Um solche Termini im Rahmen des LingTermNet-Projekts analysieren und definieren zu können, war es nötig, den Kern-Frame-Element-Status nicht länger mit dem Konzept von obligatorischen Valenzergänzungen zu verknüpfen. Für das framesemantische Modell des LingTermNets musste daher neben weiteren methodischen Einzelheiten allen voran der Status von Kern-Frame-Elementen eines Frames und damit dessen Konstitutionsbedingungen neu definiert sowie ein eigener fachlexikographischer Arbeitsprozess und Annotationsleitfaden erarbeitet werden.

Nachdem das LingTermNet in Anbetracht des ihm zugrundeliegenden framesemantischen Modells in Kapitel 1 dieser Arbeit in den lexikologischen und lexikographischen respektive terminologischen Kontext eingeordnet wurde, wurden im ersten Teil Frames als Repräsentations-

formate des mentalen Lexikons eingeführt. Dazu erfolgte eine Darstellung der für den Analyseteil notwendigen theoretischen Grundlagen der Frame-Semantik (Kap. 2), gefolgt von einer Vorstellung bisheriger lexikographischer Anwendungen der Theorie (Kap. 3). Ein besonderer Fokus lag hierbei auf der ausführlichen Dokumentation und kritischen Diskussion des von Fillmore initiierten Berkeleyer FrameNet-Projekts, da dieses als Vorbild für die Entwicklung des dieser Arbeit zugrundeliegenden LingTermNets zu betrachten ist. Anschließend wurden andere, ebenfalls domänenspezifische FrameNet-Projekte – das Kicktionary, das BioFrameNet, das EcoLexicon und das LingFN – besprochen und in Relation zum LingTermNet-Projekt gesetzt. Den Abschluss des ersten Teils der Arbeit bildete ein Zwischenfazit (Kap. 4).

Im zweiten Teil standen die Konzeption, Entwicklung und Anwendung des LingTermNets – und somit linguistische Fachtermini als Frames – im Fokus. Einleitend wurde hier zunächst in den Analysegegenstand des LingTermNets, die nominalen Fachbegriffe, eingeführt (Kap. 5). Hier konnten die sprachlichen Besonderheiten und analytischen Voraussetzungen des Gegenstandsbereichs herausgearbeitet und im Hinblick auf die Domäne der Gesprächsforschung, auf die die Ausführungen dieser Arbeit exemplarisch fokussiert waren, eingegrenzt werden. Anschließend erfolgte die Vorstellung des auf Basis des FrameNets modifizierten, framesemantischen Modells zum Aufbau einer linguistischen FrameNet-Ressource, dem LingTermNet (Kap. 6). Ziel war es hier, Schritt für Schritt den fachlexikographischen Weg zu einer framebasierten Terminologie für linguistische Fachtermini aufzuzeigen. Es wurden Projektziele und Nutzergruppen des LingTermNets besprochen, gefolgt von einer detaillierten Darstellung der einzelnen im LingTermNet durchgeführten lexikographischen Arbeitsschritte. Nachdem die im Hinblick auf einen methodischen Transfer als problematisch erachteten Aspekte des FrameNet-Projekts lösungsorientiert diskutiert wurden, konnte ein Annotations- und Analyseleitfaden, der speziell auf die Erfassung nominaler linguistischer Termini ausgerichtet ist, präsentiert werden. Ebenfalls eine Rolle spielten LingTermNet-spezifische, fachlexikographische Konventionen. Das LingTermNet-Projekt als das Ergebnis der methodischen und konzeptionellen Überlegungen, wurde anschließend am Beispiel der Gesprächsforschung vorgeführt (Kap. 7). Hierfür wurden zunächst die Datenbank in ihrem Aufbau und der netzwerkartigen Struktur vorgestellt und anschließend ausgewählte Termini der Gesprächsforschung als Frames analysiert. Dafür wurden in ausge-

wählten Teil-Domänen sowohl LE- als auch Frame-Einträge einschließlich einzelner Annotationsreporte und framespezifischer Relationen präsentiert und im Hinblick auf etwaige Besonderheiten in der Analyse kommentiert. Der letzte inhaltliche Aspekt des zweiten Teils dieser Arbeit widmete sich potenziellen Anwendungsfeldern sowie dem didaktischen und forschungspraktischen Nutzen der LingTermNet-Daten (Kap. 8). Anhand eines exemplarischen Vergleichs von LingTermNet-Einträgen mit klassischen Lexikoneinträgen konnte der Mehrwert des framesemantischen Zugangs illustriert werden. Weiterhin konnte gezeigt werden, wie mithilfe der LingTermNet-Daten über lexikographische Nachschlageprozesse hinaus gearbeitet werden kann. So lassen sich aus den Frame-Einträgen der Ebene 2 – speziell ihrer FE – Beschreibungskategorien für die systematische Analyse von Gesprächstranskripten entwickeln. In einem Exkurs zum Thema ‚divergierender Sprachgebrauch‘ konnte aufgezeigt werden, wie im LingTermNet-Projekt mit dem Vorliegen verschiedener Forschungseinflüsse auf terminologischer Ebene und den sich daraus ergebenden unterschiedlichen Verwendungsweisen von Fachbegriffen innerhalb der Wissenschaftsgemeinschaft umgegangen wird.

Der letzte und dritte Teil dieser Arbeit dient dazu, die erzielten Ergebnisse zu sichern, zusammenzufassen und einen Ausblick zu geben. Im Zuge einer zurückblickenden Reflexion des zugrunde gelegten framesemantischen Modells und einer Evaluation des lexikographischen Resultats in Form des LingTermNets (Kap. 9) wurde das theoretische und methodische Vorgehen, das hinter dem Projekt steht, sowie die Datenbank selbst betrachtet und aus Nutzerperspektive bewertet. Im Rahmen dieses Fazits wurden noch einmal die Motivation für die Verwendung von Frames als lexikographische Instrumente zur Repräsentation des linguistischen Fachwortschatzes verdeutlicht, bearbeitete Thesen rekapituliert sowie die gesamte Arbeit zusammengefasst (Kap. 10).

Das LingTermNet kann – im Hinblick auf die Domäne der Gesprächsforschung – als ausgereifte framesemantische Nachschlageressource aufgefasst werden und liefert (zusammen mit dieser Arbeit betrachtet) ein fundiertes lexikographisches Modell, das auch auf andere Fachbereiche transferiert werden kann. Dennoch sollten die lexikographischen Einträge der Ressource unter der Voraussetzung gesehen werden, dass sie trotz aller (empirischen und analytischen) Sorgfalt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und epistemologische Bedeutungsrepräsentation erheben. Die Frames im LingTermNet-Projekt sind nicht als epistemische

Größen mit absolutem Wahrheitsanspruch im Hinblick auf Ihre Bedeutungsbeschreibung zu verstehen. Vielmehr sollten sie als lexikographische Instrumente betrachtet werden, die – ergänzend zur klassischen Terminologie – eine mögliche Form der Bedeutungsrepräsentation aufzeigen. Die Framekonstitution und -definition im LingTermNet beruht auf pragmatischen Entscheidungen hinsichtlich der didaktischen Nützlichkeit der Einträge für die anvisierte Nutzergruppe.

Darüber hinaus ist das LingTermNet, was die im Namen der Ressource angelegte Erfassung der gesamten linguistischen Terminologie angeht, in seiner aktuellen Form weit davon entfernt, einem vollständigen Nachschlagewerk gerecht zu werden, da viele Domänen – darunter die Bereiche Syntax, Morphologie und Semantik – nur lückenhaft erfasst sind und andere, wie etwa der Bereich der Pragmatik, noch gänzlich fehlen. Diese sollten in Zukunft ergänzt werden – vor allem unter dem didaktischen Gesichtspunkt der Relevanz für das Curriculum der Linguistik. In diesem Zusammenhang sollten die bisher erstellten Frames hinsichtlich ihrer Granularität neu geprüft werden, da sich mit dem Ergänzen neuer Domänen neue Konstellationen ergeben, mit denen gegebenenfalls eine andere Repräsentation auf Frame-Ebene einhergeht. Außerdem sollten im Zuge dieser weiteren Überarbeitungsschritte etwaige noch vorhandene Inkonsistenzen, die sich bei einem kollaborativen Projekt wie dem LingTermNet nicht vermeiden lassen, weiterhin reduziert werden.

Aus theoretisch-methodischer Sicht wäre es zukünftig zudem wünschenswert, die Korpusdaten zu erweitern und die Gov-x-Annotation (vgl. Kap. 6.3.2) einzuführen, um typische Fachbegriff-Verb-Konstruktionen zu ermitteln und so an weitere lexikographisch relevante Informationen zu gelangen. Mittels der Annotation der X-Governors ließen sich beispielsweise Aussagen darüber treffen, mit welchen Verben fachterminologische Begriffe typischerweise verwendet werden und in welche Konstruktionen und FrameNet-Frames sie damit Eingang finden. Eine solche Erweiterung spräche auch für die (inhaltliche und technische) Vernetzung des LingTermNets mit dem Düsseldorfer Projekt *FrameNet & Konstruktikon des Deutschen*, dessen Teil das LingTermNet-Projekt zumindest auf organisatorischer Ebene bereits ist. In Zukunft könnte die Einrichtung von Schnittstellen zum deutschen FrameNet aus technisch-pragmatischer Perspektive dazu führen, sich von den starren technischen Restriktionen des MediaWiki-Designs zu lösen und das LingTermNet in eine strukturierte Datenbank zu überführen, wodurch die Datensets des LingTermNets auch für externe Forschende

zwecks etwaiger Kollaborationen leichter zugänglich gemacht werden könnten. Eine solche Eingliederung des LingTermNets in die Datenbankstruktur des deutschen FrameNet-Projekts würde auch die inhaltliche Vernetzung beider Ressourcen erleichtern.

Die zukünftige Ausrichtung des LingTermNet-Projekts sollte also darin bestehen, die technische Infrastruktur zu verbessern, seine Datenbank in die des übergeordneten Projekts *FrameNet & Konstruktikon des Deutschen* zu integrieren, weitere Korpusdaten zu ermitteln und diese mit ergänzenden framesemantisch lexikographischen Methoden wie der Annotation von X-Governors zu analysieren sowie weitere Domänen der linguistischen Terminologie zu ergänzen und bestehende kritisch zu überprüfen.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass diese Arbeit und das aus ihr hervorgegangene LingTermNet dem ultimativen Ziel des exhaustiven Verständnisses eines Fachbegriffs (oder eines fachwissenschaftlichen Satzes oder einer Fachsprache oder gar des gesamten Fachwissens einer Wissenschaftsgemeinschaft), das mit Fillmore im Einleitungszitat formuliert wurde, wohl nicht vollends gerecht wird. Verwundern darf dies allerdings nicht, wie in Anbetracht des vollständigen Zitats deutlich wird und damit glücklicherweise stets weitere Forschung nach sich zieht.

The ultimate goal is to be able to understand everything that can be known about a word, or a sentence, or a language, or a speakers' knowledge of their language. This goal can never be achieved, but one keeps trying, piece by piece. (Fillmore 2012: 717)

11 Literaturverzeichnis

- Anderson, John M. (1971): *The grammar of case: towards a localistic theory*. Cambridge: Cambridge Univ. Press.
- Andresen, Melanie; Zinsmeister, Heike (2019): *Korpuslinguistik*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Atkins, Beryl T. S.; Fillmore, Charles J (1994): „Starting where the Dictionaries Stop: The Challenge of Corpus Lexicography“. In: Atkins, Beryl T. S.; Zampolli, A. (Hrsg.) *Computational approaches to the lexicon*. New York: Oxford Univ. Press S. 349–393.
- Atkins, Beryl T. S.; Rundell, Michael (2008): *The Oxford guide to practical lexicography*. Oxford: Oxford Univ. Press.
- Atzler, Judith Kerstin (2011): *Twist in the list: Frame semantics as vocabulary teaching and learning tool*. (Dissertation) Austin (Texas).
- Auer, Peter (1999): *Sprachliche Interaktion. Eine Einführung anhand von 22 Klassikern*. Tübingen: Niemeyer.
- Baker, Collin F.; Fillmore, Charles J.; Lowe, John B. (1998): „The Berkeley FrameNet Project“. In: *Proceedings of the 17th international conference on Computational linguistics*. Association for Computational Linguistics S. 86–90.
- Ballmer, Thomas; Brennenstuhl, Waltraud (1981): „An empirical approach to frame theory: Verb thesaurus organization“. In: Eikmeyer, Hans-Jürgen; Rieser, Hannes (Hrsg.) *Words, Worlds, and Contexts. New Approaches in Word Semantics*. Berlin, New York: De Gruyter S. 297–319.
- Ballmer, Thomas T. (1977): *The instrumental character of natural language*. (Habilitation) Bochum.
- Barsalou, Lawrence W. (1992a): *Cognitive psychology*. Hillsdale, New Jersey: Erlbaum (Tutorial essays in cognitive science).
- Barsalou, Lawrence W. (1993): „Flexibility, Structure, and Linguistic Vagary in Concepts: Manifestations of a Compositional System of Perceptual Symbols“. In: Collins, Alan F.; Gathercole, Susan E.; Conway, Martin A.; u. a. (Hrsg.) *Theories of memory*. Hove (UK), Hillsdale (USA): Erlbaum S. 29–101.

Barsalou, Lawrence W. (1992b): „Frames, Concepts, and Conceptual Fields“. In: Lehrer, Adrienne; Kittay, Eva F. (Hrsg.) *Frames, fields, and contrasts. New essays in semantic and lexical organization*. Hillsdale, New Jersey: Erlbaum S. 21–74.

Bartlett, Frederic C. (1932): „Remembering: A Study in Experimental and Social Psychology“. In: Cambridge: Cambridge Univ. Press.

Berlin, Brent; Kay, Paul (1969): *Basic color terms. Their universality and evolution*. Berkeley: Univ. of California Press.

Bertoldi, Anderson; Oliveira Chishman, Rove Luiza de (2012): „Developing a Frame-Based Lexicon for the Brazilian Legal Language: The Case of the Criminal_Process Frame“. In: Palmirani, Monica; Pagallo, Ugo; Casanovas, Pompeu; u. a. (Hrsg.) *AI Approaches to the Complexity of Legal Systems. Models and Ethical Challenges for Legal Systems, Legal Language and Legal Ontologies, Argumentation and Software Agents*. Berlin, Heidelberg: Springer (Lecture Notes in Computer Science), S. 256–270.

Bierwisch, Manfred (1983): „Semantische und konzeptuelle Repräsentation lexikalischer Einheiten“. In: Ruzicka, Rudolf; Motsch, Wolfgang (Hrsg.) *Untersuchungen zur Semantik*. Berlin: Akademie-Verlag S. 61–99.

Bierwisch, Manfred; Lang, Ewald; Bierwisch, Manfred (Hrsg.) (1987): *Grammatische und konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven*. Berlin: Akademie-Verlag (Studia grammatica).

Boas, Hans C. (2005): „From Theory to Practice: Frame Semantics and the Design of FrameNet“. In: Langer, Stefan; Schnorbusch, Daniel (Hrsg.) *Semantik im Lexikon*. Tübingen: Narr S. 129–159.

Boas, Hans C. (Hrsg.) (2009): *Multilingual FrameNets in computational lexicography: Methods and applications*. Berlin: De Gruyter.

Boas, Hans C. (2010): „The Syntax-Lexicon Continuum in Construction Grammar. A case study of English communication verbs“. In: *Belgian journal of linguistics*. Bruxelles: Benjamins S. 57–86.

Boas, Hans C. (2013): „Wie viel Wissen steckt in Wörterbüchern? Eine frame-semantische Perspektive.“. In: *Zeitschrift für Angewandte Linguistik*. 58 (1), S. 75–97.

Boas, Hans C.; Dux, Ryan (2017): „From the Past Into the Present: From Case Frames to Semantic Frames“. In: *Linguistics Vanguard*. 3 (1), S. 1–14.

Boas, Hans C.; Dux, Ryan (2013): „Semantic Frames for Foreign Language Education: Towards a German frame-based Dictionary“. In: *Veredas: Frame Semantics and Its Technological Applications*. 17 (1), S. 82–100.

Boas, Hans C.; Dux, Ryan; Ziem, Alexander (2016): „Frames and Constructions in an Online Learner’s Dictionary of German“. In: De Knop, Sabine; Gilquin, Gaëtanelle (Hrsg.) *Applied Construction Grammar*. Berlin, Boston: De Gruyter (Application of Cognitive Linguistics), S. 303–326.

Boas, Hans C.; Ziem, Alexander (2018): „Constructing a constructicon for German: Empirical, theoretical, and methodological issues“. In: Lyngfelt, Benjamin; Borin, Lars; Ohara, Kyoko; u. a. (Hrsg.) *Constructicography: Constructicon development across languages*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins S. 183–228.

Bobrow, Daniel G.; Winograd, Terry (1977): „An overview of KRL, a knowledge representation language“. In: *Cognitive Science*. 1 (1), S. 3–46.

Borin, Lars; Forsberg, Markus; Lyngfelt, Benjamin (2013): „Close Encounters of the Fifth Kind: Some Linguistic and Computational Aspects of the Swedish FrameNet++ Project.“. In: *Veredas online*. 17 (1), S. 28–43.

Brinker, Klaus; Antos, Gerd; Heinemann, Wolfgang; u. a. (Hrsg.) (2001): *Text- und Gesprächslinguistik/Linguistics of Text and Conversation. – Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung/An International Handbook of Contemporary Research (= Band des Handbuches für Sprach- und Kommunikationswissenschaft, HSK 16, Halbband. 2)*. Berlin, New York: De Gruyter.

Brinker, Klaus; Sager, Sven F. (2010): *Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung*. 5. Aufl. Berlin: Schmidt.

Busse, Dietrich (2005): „Architekturen des Wissens“. In: Müller, Ernst (Hrsg.) *Begriffsgeschichte im Umbruch?*. Hamburg: Meiner S. 43–57.

Busse, Dietrich (2014): „Begriffsstrukturen und die Beschreibung von Begriffswissen. Analysemodelle und-verfahren einer wissenschaftlich

ausgerichteten Semantik (am Beispiel von Begriffen aus der Domäne Recht)“. In: *Archiv für Begriffsgeschichte*. (56), S. 153–195.

Busse, Dietrich (2003): „Diskursanalyse in der Sprachgermanistik – Versuch einer Zwischenbilanz und Ortsbestimmung“. In: Wengeler, Martin (Hrsg.) *Deutsche Sprachgeschichte nach 1945. Diskurs- und kulturgeschichtliche Perspektiven. Beiträge zu einer Tagung anlässlich der Emeritierung Georg Stötzels*. Hildesheim u. a.: Olms (Germanistische Linguistik), S. 8–19.

Busse, Dietrich (2012): *Frame-Semantik: ein Kompendium*. Berlin, Boston: De Gruyter.

Busse, Dietrich (1987): *Historische Semantik*. Stuttgart: Klett-Cotta (Sprache und Geschichte).

Busse, Dietrich (1993): *Juristische Semantik. Grundfragen der juristischen Interpretationstheorie in sprachwissenschaftlicher Sicht*. Berlin: Duncker & Humblot.

Busse, Dietrich (1992a): *Recht als Text. Linguistische Untersuchungen zur Arbeit mit Sprache in einer gesellschaftlichen Institution*. Tübingen: Niemeyer.

Busse, Dietrich (2009): *Semantik. Eine Einführung*. Paderborn: Fink.

Busse, Dietrich (2008): „Semantische Rahmenanalyse als Methode der Juristischen Semantik. Das verstehensrelevante Wissen als Gegenstand semantischer Analyse“. In: Christensen, Ralph; Pieroth, Bodo (Hrsg.) *Rechtstheorie in rechtspraktischer Absicht. Freundesgabe zum 70. Geburtstag von Friedrich Müller*. Berlin: Duncker & Humblot (Schriften zur Rechtstheorie), S. 35–55.

Busse, Dietrich (2015): *Sprachverstehen und Textinterpretation: Grundzüge einer verstehenstheoretisch reflektierten interpretativen Semantik*. Wiesbaden: Springer VS.

Busse, Dietrich (1989): „Sprachwissenschaftliche Terminologie. Verständlichkeits- und Vermittlungsprobleme der linguistischen Fachsprache“. In: *Muttersprache*. (99), S. 27–38.

Busse, Dietrich (2006): „Text – Sprache – Wissen“. In: *Scientia Poetica*. 10, S. 101–137.

Busse, Dietrich (1991): *Textinterpretation. Sprachtheoretische Grundlagen einer explikativen Semantik*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Busse, Dietrich (1992b): *Textinterpretation. Sprachtheoretische Grundlagen einer explikativen Semantik*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Busse, Dietrich (2018): „Überlegungen zu einem integrativen Frame-Modell: Elemente, Ebenen, Aspekte“. In: Ziem, Alexander; Inderelst, Lars; Wulf, Detmer (Hrsg.) *Frames Interdisziplinär: Modelle, Anwendungsfelder, Methoden*. Düsseldorf: dup (Proceedings in Language and Cognition), S. 69–92.

Busse, Dietrich; Teubert, Wolfgang (1994): „Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt?“. In: Busse, Dietrich (Hrsg.) *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*. Opladen: Westdeutscher Verlag S. 10–28.

Busse, Dietrich; Teubert, Wolfgang (2014): „Using Corpora for Historical Semantics“. In: Angermüller, Johannes; Maingueneau, Dominique; Wodak, Ruth (Hrsg.) *The Discourse Studies Reader. Main Currents in Discourse Analysis*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins S. 340–349.

Bußmann, Hadumod (Hrsg.) (2008): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 4. Aufl. Stuttgart: Kröner.

Chafe, Wallace L. (1970): *Meaning and the structure of language*. Chicago: Chicago Univ. Press.

Chomsky, Noam (1965): *Aspects of the theory of syntax*. Cambridge, Massachusetts: MIT Press.

Cook, Walter A. (1989): *Case grammar theory*. Washington, DC: Georgetown Univ. Press.

Coulson, Seana (2001): *Semantic Leaps: Frame-Shifting and Conceptual Blending in Meaning Construction*. Cambridge u. a.: Cambridge Univ. Press.

Croft, William (2001): *Radical construction grammar*. Oxford u.a: Oxford Univ. Press (Oxford linguistics).

Croft, William (1991): *Syntactic categories and grammatical relations*. Chicago: Univ. of Chicago Press.

Cruse, David A. (1986): *Lexical semantics*. Cambridge: Cambridge Univ. Press.

Deppermann, Arnulf (2008): *Gespräche analysieren. Eine Einführung*. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Deppermann, Arnulf; Hartung, Martin (2019): „Gesprächsforschung: Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion“. Abgerufen am 09.12.2019 von <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/>.

Dijk, Teun A. van (1977): *Text and context : explorations in the semantics and pragmatics of discourse*. London u. a.: Longman.

DIN 2342:2011-08 = Deutsches Institut für Normung (Hrsg.) (2011): *Begriffe der Terminologielehre*. Berlin: Beuth.

Dirven, René; Radden, Günter A. (1987): „Preface“. In: Dirven, René; Radden, Günter A. (Hrsg.) *Fillmore's case grammar: a reader*. Heidelberg: J. Groos (Studies in descriptive linguistics), S. 5–6.

Dolbey, Andrew (2009): *Bioframenet: a framenet extension to the domain of molecular biology*. (Dissertation) University of California, Berkeley.

Dolbey, Andrew; Ellsworth, Michael; Scheffczyk, Jan (2006): „Bio-FrameNet: A Domain-Specific FrameNet Extension with Links to Biomedical Ontologies“. In: *KR-MED*. Baltimore, Maryland.

Drosdowski, Guenther (Hrsg.) (1989): „Duden – Deutsches Universal Wörterbuch“. 2., völlig neu bearb. und stark erw. Auf. Mannheim: Bibliographisches Institut.

Engelberg, Stefan; Lemnitzer, Lothar (2009): *Lexikographie und Wörterbuchbenutzung*. 4., überarb. und erw. Aufl. Tübingen: Stauffenburg.

Eroms, Hans-Werner (2002): „Das Wort in der Dependenzgrammatik“. In: Cruse, D. Alan; Hundsnurscher, Franz; Job, Michael; u. a. (Hrsg.) *Lexikologie: Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*. Berlin, New York: De Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK 21.1)), S. 161–167.

Faber, Pamela (2011): „The dynamics of specialized knowledge representation: Simulational reconstruction or the perception–action interface“. In: *Terminology. International Journal of Theoretical and Applied Issues in Specialized Communication*. 17 (1), S. 9–29.

Faber, Pamela B. (Hrsg.) (2012): *A cognitive linguistics view of terminology and specialized language*. Berlin, Boston: De Gruyter (Applications of cognitive linguistics).

Faber, Pamela; León-Araúz, Pilar; Reimerink, Arianne (2016): „Eco-Lexicon: new features and challenges“. In: Kernerman, Ilan; Kosem, Iztok; Krek, Simone; u. a. (Hrsg.) *GLOBALEX*. Portorož S. 73–80.

Faber, Pamela; Márquez Linares, Carlos; Vega Expósito, Miguel (2005): „Framing Terminology: A Process-Oriented Approach“. In: *Meta*. 50 (4), doi: <https://doi.org/10.7202/019916ar>.

Fauconnier, Gilles (1985): *Mental Spaces: Aspects of Meaning Construction in Natural Language*. Cambridge, Massachusetts: MIT Press (Bradford books).

Fillmore, Charles J. (1975): „An alternative to checklist theories of meaning“. In: Cogen, Cathy; Thompson, Henry; Thurgood, Graham; u. a. (Hrsg.) *Proceedings of the first annual meeting of the Berkeley Linguistics Society*. Berkeley: Berkeley Linguistics Society S. 123–131.

Fillmore, Charles J. (2003): „Double-Decker definitions: The Role of Frames in Meaning Explanations“. In: *Sign Language Studies*. 3 (3), S. 262-295+371.

Fillmore, Charles J. (2012): „Encounters with language“. In: *Computational Linguistics*. 38 (4), S. 701–718.

Fillmore, Charles J. (1982): „Frame Semantics“. In: *Linguistics in the morning calm. Selected Papers from SICOL 1981*. Seoul: Hanshin Publishing Company S. 111–137.

Fillmore, Charles J. (1976): „Frame semantics and the nature of language“. In: *Annals of the New York Academy of Sciences: Conference on the Origin and Development of Language and Speech*. 280 (1), S. 20–32.

Fillmore, Charles J. (1985): „Frames and the semantics of understanding“. In: *Quaderni di Semantica*. 6 (2), S. 222–254.

Fillmore, Charles J. (1968a): „Lexical Entries for Verbs“. In: Dirven, René; Radden, Günter (Hrsg.) *Fillmore's case grammar: a reader*. Heidelberg: J. Groos (Studies in descriptive linguistics), S. 35–45.

Fillmore, Charles J. (2002): „Lexical Isolates“. In: Corréard, Maria-Hélène (Hrsg.) *Lexicography and Natural Language Processing. A Festschrift in Honour of B.T.S. Atkins*. o. Ort: Euralex S. 105–124.

Fillmore, Charles J. (1984): „Lexical semantics and text semantcis“. In: Copeland, James E. (Hrsg.) *New Directions in Linguistics and Semiotics*. 1. Aufl. Houston: Rice University S. 123–147.

- Fillmore, Charles J (1978): „On the Organization of Semantic Information in the Lexicon“. In: Farkas, Donka (Hrsg.) *Papers from the Parasession on the Lexicon: April 14 – 15, 1978*. Chicago: Chicago Linguistic Society S. 148–173.
- Fillmore, Charles J. (1977a): „Scenes-and-frames semantics“. In: Dirven, René; Radden, Günter A. (Hrsg.) *Fillmore’s case grammar: a reader*. Heidelberg: J. Groos (Studies in descriptive linguistics), S. 79–88.
- Fillmore, Charles J. (1977b): „Scenes-and-frames semantics“. In: Zampolli, Antonio (Hrsg.) *Linguistic structures processing*. Amsterdam, New York, Oxford: North-Holland S. 55–81.
- Fillmore, Charles J. (1977c): „Schemata and Prototypes“. In: Dirven, René; Radden, Günter A. (Hrsg.) *Fillmore’s case grammar: a reader*. Heidelberg: J. Groos (Studies in descriptive linguistics), S. 99–106.
- Fillmore, Charles J. (1971a): „Some problems for case grammar“. In: O’Brien, Richard J. (Hrsg.) *Monograph series on languages and linguistics*. Washington, DC: Georgetown Univ. Press S. 35–56.
- Fillmore, Charles J. (1970a): „Subjects, Speakers, and Roles“. In: *Synthese*. 21 (3–4), S. 251–274.
- Fillmore, Charles J. (1968b): „The Case for Case“. In: Dirven, René; Radden, Günter A. (Hrsg.) *Fillmore’s case grammar: a reader*. Heidelberg: J. Groos (Studies in descriptive linguistics), S. 21–33.
- Fillmore, Charles J. (1977d): „The Case for Case Reopened“. In: Dirven, René; Radden, Günter A. (Hrsg.) *Fillmore’s case grammar: a reader*. Heidelberg: J. Groos (Studies in descriptive linguistics), S. 71–78.
- Fillmore, Charles J. (1970b): „The grammar of hitting and breaking“. In: Jacobs, Roderick A.; Rosenbaum, Peter S. (Hrsg.) *Readings in English transformational grammar*. Waltham: Ginn S. 120–133.
- Fillmore, Charles J (1994): „The Hard Road from Verbs to Nouns“. In: Chen, Matthew Y.; Tzeng, Ovid J. L.; Wang, William S-Y. (Hrsg.) *In Honor of William S. Y. Wang: Interdisciplinary Studies on Language and Language Change*. Taiwan: Pyramid Press S. 105–129.
- Fillmore, Charles J. (2008): „The merging of “Frames”“. In: Rossini Favretti, Rema (Hrsg.) *Frames, corpora, and knowledge representation*. Bologna: Bononia Univ. Press S. 2–12.

Fillmore, Charles J. (1977e): „Topics in Lexical Semantics“. In: Dirven, René; Radden, Günter A. (Hrsg.) *Fillmore's case grammar: a reader*. Heidelberg: J. Groos (Studies in descriptive linguistics), S. 89–98.

Fillmore, Charles J. (1966): „Toward a Modern Theory of Case“. In: Dirven, René; Radden, Günter A. (Hrsg.) *Fillmore's case grammar: a reader*. Heidelberg: J. Groos (Studies in descriptive linguistics), S. 9–20.

Fillmore, Charles J. (1971b): „Types of Lexical Information“. In: Dirven, René; Radden, Günter A. (Hrsg.) *Fillmore's case grammar: a reader*. Heidelberg: J. Groos (Studies in descriptive linguistics), S. 47–54.

Fillmore, Charles J. (1986): „U-semantics, Second Round“. In: *Quaderni di semantica : rivista internazionale di semantica teorica e applicata*. 7, S. 49–58.

Fillmore, Charles J.; Atkins, Beryl T. S. (1992): „Toward a frame-based lexicon: the semantics of RISK and its neighbours“. In: Lehrer, Adrienne; Kittay, Eva F. (Hrsg.) *Frames, fields, and contrasts: new essays in semantic and lexical organization*. Hillsdale, New Jersey: Erlbaum S. 75–102.

Fillmore, Charles J.; Baker, Collin F. (2010): „A Frames Approach to Semantic Analysis“. In: Heine, Bernd; Narrog, Heiko (Hrsg.) *The Oxford Handbook of Linguistic Analysis*. Oxford: Oxford Univ. Press S. 313–339.

Fillmore, Charles J.; Baker, Collin F. (2001): „Frame semantics for text understanding“. In: *Proceedings of WordNet and Other Lexical Resources Workshop, NAACL*. (6). Pittsburgh.

Fillmore, Charles J.; Baker, Collin F.; Satoy, Hiroaki (2004): „FrameNet as a Net“. In: Costa, Rute; Ferreira, Fátima; Xavier, Maria Francisca; u. a. (Hrsg.) *Proceedings of the Fourth International Conference on Language Resources and Evaluation (LREC)*. Lissabon: European Language Resources Association (ELRA) S. 1091–1094.

Fillmore, Charles J.; Johnson, Christopher R.; Petruck, Miriam R. L. (2003a): „Background to FrameNet“. In: *International Journal of Lexicography*. 16 (3), S. 235–250.

- Fillmore, Charles J.; Kay, Paul; O'Connor, Mary C. (1988): „Regularity and idiomaticity in grammatical constructions: The case of Let alone“. In: *Language*. 64 (3), S. 501–538.
- Fillmore, Charles J.; Lee-Goldman, Russell R.; Rhodes, Russell (2012): „The FrameNet Constructicon“. In: Boas, Hans C.; Sag, Ivan A. (Hrsg.) *Sign-based Construction Grammar*. Stanford: CSLI Publications S. 283–299.
- Fillmore, Charles J.; Petruck, Miriam R. L. (2003): „FrameNet glossary“. In: *International Journal of Lexicography*. 16 (3), S. 359–361.
- Fillmore, Charles J.; Petruck, Miriam RL; Ruppenhofer, Josef; u. a. (2003b): „FrameNet in action: The case of attaching“. In: *International Journal of Lexicography*. 16 (3), S. 297–332.
- Fillmore, C.J (1988): „The Mechanisms of ‘Construction Grammar’“. In: *Berkeley Linguistic Society*. 14, S. 35–55.
- Garfinkel, Harold (1967): *Studies in Ethnomethodology*. 5. Aufl. Englewood Cliffs, New Jersey: Prentice-Hall.
- Glück, Helmut (Hrsg.) (2010): *Metzler Lexikon Sprache*. 4. Aufl. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- Goldberg, Adele E. (1995): *Constructions: A Construction Grammar Approach to Argument Structure*. Chicago, London: Univ. of Chicago Press (Cognitive theory of language and culture).
- Gülich, Elisabeth; Mondada, Lorenza (2008): *Konversationsanalyse. Eine Einführung am Beispiel des Französischen*. Tübingen: Niemeyer (Romanistische Arbeitshefte).
- Herbst, Thomas; Klotz, Michael (2003): *Lexikografie*. Paderborn u. a.: Ferdinand Schöningh.
- Hundsnurscher, Franz; Weigand, Edda (Hrsg.) (1986): *Dialoganalyse. Referate der 1. Arbeitstagung: Münster 1986*. Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten).
- Imo, Wolfgang (2016): *Grammatik. Eine Einführung*. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Johnson, Christopher; Fillmore, Charles J. (2000): „The FrameNet tagset for frame-semantic and syntactic coding of predicate-argument structure“. In: *Proceedings of the 1st North American chapter of the*

Association for Computational Linguistics conference. Association for Computational Linguistics S. 56–62.

Kay, Paul (2002): „An Informal Sketch for a Formal Architecture for Construction Grammar“. In: *Grammars*. 5, S. 1–19.

Kleiber, Georges (1998): *Prototypensemantik: Eine Einführung*. 2., überarb. Aufl. Tübingen: Narr.

Knobloch, Clemens; Schaefer, Burkhard (1996): „Nomination – fachsprachlich und gemeinsprachlich“. In: Knobloch, Clemens; Schaefer, Burkhard (Hrsg.) *Nomination – fachsprachlich und gemeinsprachlich*. Opladen: Westdeutscher Verlag S. 7–19.

Konerding, Klaus-Peter (1993): *Frames und lexikalisches Bedeutungswissen: Untersuchungen zur linguistischen Grundlegung einer Frame-theorie und zu ihrer Anwendung in der Lexikographie*. Tübingen: Niemeyer (Reihe germanistische Linguistik).

Lakoff, George (1977): „Linguistic Gestalts“. In: Beach, Woodford A.; Fox, Samuel E.; Philosoph, Shulamith (Hrsg.) *Papers from the thirteenth Regional Meeting Chicago Linguistic Society*. Chicago S. 236–287.

Lakoff, George (1971): „On generative semantics“. In: Jakobovits, Leon A.; Steinberg, Danny D. (Hrsg.) *Semantics. An interdisciplinary reader in philosophy, linguistics and psychology*. Cambridge: Univ. Press S. 232–296.

Lakoff, George (Hrsg.) (1987): *Women, fire, and dangerous things*. Chicago: Univ. of Chicago Press.

Lang, Christian; Schwinn, Horst; Suchowolec, Karolina (2018): „Grammatische Terminologie am IDS – ein terminologisches Online-Wörterbuch als ein vernetztes Begriffssystem“. In: *Sprachreport*. 34 (1), S. 16–26.

Langacker, Ronald W. (1987): *Foundations of Cognitive Grammar I. Theoretical Prerequisites*. Stanford: Stanford Univ. Press.

Lasch, Alexander; Ziem, Alexander (Hrsg.) (2014): *Grammatik als Netzwerk von Konstruktionen. Sprachwissen im Fokus der Konstruktionsgrammatik*. Berlin: De Gruyter (Sprache und Wissen).

Lasch, Alexander; Ziem, Alexander (Hrsg.) (2011): *Konstruktionsgrammatik III*. Tübingen: Stauffenburg.

Lemnitzer, Lothar; Zinsmeister, Heike (2006): *Korpuslinguistik: Eine Einführung*. Tübingen: Narr.

L’Homme, Marie-Claude (2012): „Adding syntactico-semantic information to specialized dictionaries: an application of the FrameNet methodology“. In: *Lexicographica*. 28 (1), S. 233–252.

Löbel, Elisabeth (2002): „The word class „Noun““. In: Cruse, D. Alan; Hundsnurscher, Franz; Job, Michael; u. a. (Hrsg.) *Lexikologie: Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*. Berlin, New York: De Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK 21.1)), S. 588–597.

Löbner, Sebastian (2018): „Begriffswörterbuch Semantik“. *Semantik. Eine Einführung (Online-Begleitmaterial)*. Abgerufen am 22.11.2019 von https://user.phil.hhu.de/~loebner/semantik_2/begriff.htm#Natural-SemanticsMetalanguae.

Löbner, Sebastian (1985): „Definites“. In: *Journal of semantics*. 4 (4), S. 279–326.

Löbner, Sebastian (2015): *Semantik: Eine Einführung*. 2., überarb., aktual. und erw. Aufl. Berlin, Boston: De Gruyter.

Lönneker, Birte (2003): *Konzeptframes und Relationen. Extraktion, Annotation und Analyse französischer Corpora aus dem World Wide Web*. Berlin: Aka (Dissertationen zur künstlichen Intelligenz).

Lönneker-Rodman, Birte; Ziem, Alexander (2018): „Frames als Repräsentationsformat in modernen Terminologiesystemen“. In: Wulf, Detmar; Inderelst, Lars; Ziem, Alexander (Hrsg.) *Frames interdisziplinär. Modelle, Anwendungsfelder, Methoden*. Düsseldorf: dup (Proceedings in Language and Cognition), S. 251–288.

Lutzeier, Peter R. (2002): „Der Status der Lexikologie als linguistische Disziplin“. In: Cruse, D. Alan; Hundsnurscher, Franz; Job, Michael; u. a. (Hrsg.) *Lexikologie: ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*. Berlin, New York: De Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK 21.1)), S. 1–12.

Malm, Per; Mumtaz Virk, Shafqat; Borin, Lars; u. a. (2018): „LingFN: Towards a framenet for the linguistics domain“. In: Torrent, Tiago Timponi; Borin, Lars; Baker, Collin F. (Hrsg.) *Proceedings of the LREC 2018 Workshop International FrameNet Workshop 2018: Multilingual*

Framenets and Constructicons. Miyazaki: Department of Swedish S. 37–43.

Michaelis, Laura (2009): „Sign-Based Construction Grammar“. In: Heine, Bernd (Hrsg.) *The Oxford handbook of linguistic analysis*. Oxford u. a.: Oxford Univ. Press S. 139–158.

Miller, George A. (1995): „WordNet: A Lexical Database for English“. In: *Communications of the ACM*. 38 (11), S. 39–41.

Minsky, Marvin (1974): *A framework for representing knowledge*. (Bericht Nr. 306) Cambridge, Massachusetts: MIT Artificial Intelligence Laboratory.

Minsky, Marvin (1977): „Frame-system theory“. In: Johnson-Laird, Philip; Wason, Peter C. (Hrsg.) *Thinking : Readings in Cognitive Science*. Cambridge: Cambridge Univ. Press. S. 355–376.

Minsky, Marvin Lee (1990): *Mentopolis*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Minsky, Marvin; Papert, Seymour A. (1972): *Artificial Intelligence Progress Report*. (Bericht Nr. 252) Cambridge, Massachusetts: MIT Artificial Intelligence Laboratory.

Motsch, Wolfgang (1999): *Deutsche Wortbildung in Grundzügen*. Berlin u. a: De Gruyter (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache).

Mroczynski, Robert (2014): *Gesprächslinguistik. Eine Einführung*. 1. Auflage. Tübingen: Narr Francke Attempto.

Neumann-Schneider, Anastasia; Ziem, Alexander (2020): „Ling-TermNet: Konzeption und Entwicklung eines FrameNet für linguistische Fachterminologie“. In: Lang, Christian; Schneider, Roman; Schwinn, Horst; u. a. (Hrsg.) *Grammatik und Terminologie. Beiträge zur ars grammatica 2017*. Tübingen: Narr (Studien zur Deutschen Sprache), S. 105–128.

Ohara, Kyoko H. (2013): „Toward Constructicon Building for Japanese in Japanese FrameNet“. In: *Veredas: Frame Semantics and Its Technological Applications*. 17 (1), S. 11–28.

Ost, Bernhard (2017): *Dimensionen der Bedeutungskonstitution in verbaler Interaktion*. (Dissertation) Düsseldorf.

Pearsall, Judy (Hrsg.) (1999): *The Concise Oxford Dictionary*. 10. Aufl. Oxford: Oxford Univ. Press.

Petruck, Miriam R. L. (1996): „Frame semantics“. In: Verschueren, Jef; Östman, Jan-Ola; Blommaert, Jan; u. a. (Hrsg.) *Handbook of pragmatics*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins S. 1–13.

Polenz, Peter (2008): *Deutsche Satzsemantik: Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens*. 3. unveränderte Auflage. Berlin u. a.: De Gruyter (Sammlung Göschen).

Redder, Angelika (2008): „Functional Pragmatics“. In: Antos, Gerd; Ventola, Eija; Weber, Tilo (Hrsg.) *Handbook of Interpersonal Communication*. Berlin: De Gruyter (Handbook of Applied Linguistics), S. 133–178.

Rehbein, Jochen (2001): „Das Konzept der Diskursanalyse“. In: Brinker, Klaus; Antos, Gerd; Heinemann, Wolfgang; u. a. (Hrsg.) *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 2. Halbband*. Berlin, Boston: De Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft/Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK)), S. 927–945.

Reimerink, Arianne; Faber, Pamela (2009): „EcoLexicon: A frame-based knowledge base for the environment“. In: Hřebíček, Jiří; Hradec, Jindřichův; Pelikán, Emil; u. a. (Hrsg.) *Towards eEnvironment (Challenges of SEIS and SISE: Integrating Environmental Knowledge in Europe)*. Brno: Masaryk University.

Rogers, Margaret Ann (2002): „Lexicology and the Study of Terminology“. In: Cruse, D. Alan; Hundsnurscher, Franz; Job, Michael; u. a. (Hrsg.) *Lexikologie: ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*. Berlin, New York: De Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK 21.1)), S. 1847–1854.

Rosch, Eleanor (1975a): „Cognitive reference points“. In: *Cognitive psychology*. 7, S. 532–547.

Rosch, Eleanor (1975b): „Cognitive representations of semantic categories“. In: *Journal of Experimental Psychology: General*. 104, S. 192–233.

Rosch, Eleanor H. (1973): „Natural categories“. In: *Cognitive psychology*. 4, S. 328–350.

Rosch, Eleanor; Mervis, Carolyn B.; Gray, Wayne D.; u. a. (1976): „Basic objects in natural categories“. In: *Cognitive psychology*. 8, S. 382–439.

Ruppenhofer, Josef; Boas, Hans C.; Baker, Collin F. (2018): „FrameNet“. In: Fuertes-Olivera, Pedro A. (Hrsg.) *The Routledge Handbook of Lexicography*. Milton (UK): Routledge S. 476–494.

Ruppenhofer, Josef; Ellsworth, Michael; Petruck, Miriam RL; u. a. (2010): *FrameNet II: Extended theory and practice*. Berkeley: International Computer Science Institute.

Ruppenhofer, Josef; Ellsworth, Michael; Petruck, Miriam RL; u. a. (2016): *FrameNet II: Extended theory and practice*. Berkeley: International Computer Science Institute.

Sacks, H.; Schegloff, E.A.; Jefferson, G. (1974): „A Simplest Systematics for the Organisation of Turn-Taking in Conversation“. In: *Language*. 50 (4), S. 696–735.

Sag, Ivan A. (2012): „Sign-Based Construction Grammar: An Informal Synopsis“. In: Boas, Hans C.; Sag, Ivan A. (Hrsg.) *Sign-based Construction Grammar*. Stanford: CSLI Publications S. 69–202.

Schank, Roger C.; Abelson, Robert P. (1977): *Scripts, Plans, Goals and Understanding. An Inquiry into Human Knowledge Systems*. Hillsdale: Erlbaum (The artificial intelligence series).

Schegloff, Emanuel A. (2006): „Interaction: The Infrastructure for Social Institutions, the Natural Ecological Niche for Language, and the Arena in which Culture is Enacted“. In: *Roots of Human Sociality: Culture, Cognition and Interaction*. S. 70–96.

Schegloff, Emanuel A.; Jefferson, Gail; Sacks, Harvey (1977): „The Preference for Self-Correction in the Organization of Repair in Conversation“. In: *Language*. 53 (2), S. 361–382.

Schegloff, Emanuel A.; Sacks, Harvey (1973): „Opening up closings“. In: *Semiotica*. 8 (4), S. 289–327.

Schierholz, Stefan J. (2003): „Fachlexikographie und Terminographie“. In: *Zeitschrift für Angewandte Linguistik*. 39, S. 5–28.

Schmidt, Thomas (2011): „Datenmodelle und Datenformate für die Modellierung des Fußballwortschatzes im Kicktionary“. In: Müller-Spitzer, Carolin; Klosa, Annette (Hrsg.) *OPAL – Online publizierte Arbeiten zur Linguistik*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache S. 53–60.

Schmidt, Thomas (2009): „The Kicktionary – a multilingual lexical resource of football language“. In: Boas, Hans C. (Hrsg.) *Multilingual*

FrameNets in computational lexicography: Methods and applications. Berlin, New York: De Gruyter S. 101–132.

Schmidt, Thomas (2007): „The Kicktionary: A Multilingual Resource of the Language of Football“. In: Rehm, Georg; Witt, Andreas; Lemnitzer, Lothar (Hrsg.) *Data Structures for Linguistic Resources and Applications*. Tübingen: Gunter Narr S. 189–196.

Schwitalla, Johannes (2006): *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. 3. Aufl. Berlin: Schmidt.

Searle, John R. (1969): *Speech Acts. An Essay in the Philosophy of Language*. Cambridge: Cambridge Univ. Press.

Searle, John R.; Wiggershaus, Rolf (Hrsg.); Wiggershaus, Renate (Hrsg) (1979): *Sprechakte*. 12. und 13. Aufl. Frankfurt a. M: Suhrkamp (Theorie).

Selting, Margret; Couper-Kuhlen, Elizabeth (2000): „Argumente für die Entwicklung einer „interaktionalen Linguistik““. In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion*. 1, S. 76–95.

Tesnière, Lucien (1959): *Éléments de syntaxe structurale*. Paris: Klincksieck.

Torrent, Tiago T.; Lage, Ludmila; Sampaio, Thais; u. a. (2014a): „Revisiting Border Conflicts between FrameNet and Construction Grammar. Annotation Policies for the Brazilian Portuguese Constructicon“. In: *Constructions and Frames*. 6 (1), S. 34–51.

Torrent, Tiago T.; Salomão, Maria Margarida M.; Campos, Fernanda C. A.; u. a. (2014b): „Copa 2014 FrameNet Brasil: a frame-based trilingual electronic dictionary for the Football World Cup“. In: *Proceedings of COLING 2014, the 25th International Conference on Computational Linguistics*. Dublin, Irland S. 10–14.

Wegner, Immo (1985): *Frame-Theorie in der Lexikographie: Untersuchungen zur theoretischen Fundierung und computergestützten Anwendung kontextueller Rahmenstrukturen für die lexikographische Repräsentation von Substantiven*. Tübingen: Niemeyer.

Ziem, Alexander (2015a): „FrameNet, Barsalou Frames and the Case of Associative Anaphora“. In: Gamerschlag, Thomas; Gerland, Doris; Osswald, Rainer; u. a. (Hrsg.) *Meaning, Frames, and Conceptual Representation*. Düsseldorf: dup S. 93–112.

Ziem, Alexander (2009a): „Frames im Einsatz. Aspekte anaphorischer, tropischer und multimodaler Bedeutungskonstitution im politischen Kontext“. In: Felder, Ekkehard; Müller, Marcus (Hrsg.) *Wissen durch Sprache. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerkes*. Berlin, New York: De Gruyter (Sprache und Wissen) S. 209–246.

Ziem, Alexander (2008): *Frames und sprachliches Wissen*. Berlin u. a.: De Gruyter (Sprache und Wissen).

Ziem, Alexander (2015b): „Fußball für Anfänger: Sieben Thesen zur Konzeption eines elektronischen Wörterbuches für den Sprachunterricht“. In: Born, Joachim; Gloning, Thomas (Hrsg.) *Sport, Sprache, Kommunikation, Medien: Interdisziplinäre Perspektiven (= Linguistische Untersuchungen 8)*. Gießen: Gießener Elektronische Bibliothek S. 381–410.

Ziem, Alexander (2009b): „Sprachliche Wissenskonstitution aus Sicht der Kognitiven Grammatik und Konstruktionsgrammatik“. In: Felder, Ekkehard; Müller, Markus (Hrsg.) *Wissen durch Sprache. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerkes „Sprache und Wissen“*. Berlin, New York: De Gruyter (Sprache und Wissen), S. 173–206.

Ziem, Alexander (2018): „Tag für Tag Arbeit über Arbeit: konstruktionsgrammatische Zugänge zu Reduplikationsstrukturen im Deutschen“. In: Steyer, Kathrin (Hrsg.) *Sprachliche Verfestigung: Wortverbindungen, Muster, Phrasem-Konstruktionen*. Narr (Studien zur Deutschen Sprache), S. 25–48.

Ziem, Alexander (2014): „Von der Kasusgrammatik zum FrameNet: Frames, Konstruktionen und die Idee eines Konstruktikons“. In: Ziem, Alexander; Lasch, Alexander (Hrsg.) *Grammatik als Netzwerk von Konstruktionen? Sprachwissen im Fokus der Konstruktionsgrammatik*. Berlin u. a.: De Gruyter S. 263–290.

Ziem, Alexander (unter Begutachtung): „Wenn sich FrameNet und Konstruktikon begegnen: erste Annäherungsversuche zwischen zwei Repositorien zum Deutschen“. In: Lefèvre, Michel; Mucha, Katharina (Hrsg.) *Konstruktionen, Kollokationen, Muster – Geerbte Strukturen, Übertragung in neue Realitäten*. Tübingen: Stauffenburg.

Ziem, Alexander (2019): „Wortbedeutungen als Frames: ein Rahmenmodell zur Analyse lexikalischer Bedeutungen“. In: Hagemann, Jörg;

Staffeldt, Sven (Hrsg.) *Semantiktheorien II. Analysen von Wort- und Satzbedeutungen im Vergleich*. Tübingen: Stauffenburg S. 27–56.

Ziem, Alexander; Boas, Hans C. (2017): „Towards a Constructicon for German“. In: *Proceedings of the AAAI 2017 Spring Symposium on Computational Construction Grammar and Natural Language Understanding. Technical Report SS-17-02*. Stanford University S. 274–277.

Ziem, Alexander; Boas, Hans C.; Ruppenhofer, Josef (2014): „Grammatische Konstruktionen und semantische Frames für die Textanalyse“. In: Hagemann, Jörg; Staffeldt, Sven (Hrsg.) *Syntaxtheorien : Analysen im Vergleich*. Stauffenburg (Stauffenburg-Einführungen), S. 297–333.

Ziem, Alexander; Flick, Johanna (2019): „Constructicography at work: implementation and application of the German Constructicon“. In: *Yearbook of the German Cognitive Linguistics Association*. 7 (1), S. 201–214.

Ziem, Alexander; Flick, Johanna; Sandkühler, Phillip (2019): „The German Constructicon Project: Framework, Methodology, Resources“. In: *Lexicographica*. 35 (1), S. 15–40.

Ziem, Alexander; Lasch, Alexander (Hrsg.) (2015): *Konstruktionsgrammatik IV. Konstruktionen als soziale Konventionen und kognitive Routinen*. Tübingen: Stauffenburg (Stauffenburg Linguistik).

Ziem, Alexander; Lasch, Alexander (2013): *Konstruktionsgrammatik. Konzepte und Grundlagen gebrauchsbasierter Ansätze*. Berlin u. a.: De Gruyter (Germanistische Arbeitshefte).

Ziem, Alexander; Neumann-Schneider, Anastasia (2022): „Towards a FrameNet for linguistic terminology: Theoretical foundations, lexicographic practice, didactic potential“. In: Boas, Hans C. (Hrsg.) *Directions for Pedagogical Construction Grammar: Learning and Teaching (with) Constructions*. Berlin, Boston: De Gruyter, S. 333–358.

Ziem, Alexander; Scholz, Ronny; Römer, David (2013): „Korpuslinguistische Zugänge zum öffentlichen Sprachgebrauch: spezifisches Vokabular, semantische Konstruktionen und syntaktische Muster in Diskursen über „Krisen““. In: Ekkehard, Felder (Hrsg.) *Faktizitätsherstellung in Diskursen. Die Macht des Deklarativen*. Berlin u. a.: De Gruyter S. 329–358.

12 Anhang

12.1 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ausgangspunkt Geburtstagsgeschenk (Minsky 1990: 262)	49
Abbildung 2: Aktualisierungsprozess Geburtstagsgeschenk (Minsky 1990: 262).....	49
Abbildung 3: Endpunkt Geburtstagsgeschenk (Minsky 1990: 262).....	49
Abbildung 4: Ausschnitt car-Frame (Barsalou 1992a: 159).....	52
Abbildung 5: Ausschnitt bird-Frame (Barsalou 1992a: 162).....	55
Abbildung 6: Visualisierung Konzeptfeld nach Barsalou (1992b)	56
Abbildung 7: Wortbedeutungs-Frame für Maus in der Lesart <i>Tier</i> (Busse 2012: 744).	64
Abbildung 8: Wortbedeutungs-Frame für schenken (Busse 2012: 748).....	65
Abbildung 9: Terminologischer Vergleich Frames und Sprechakttheorie (Ziem 2008: 288).	70
Abbildung 10: Verfestigung von Leerstellen (Ziem 2008: 342).....	72
Abbildung 11: Frame-Typen und (14 von 39) Beschreibungsdimensionen (Wegner 1985: 67).....	79
Abbildung 12: Ausschnitt aus dem Notar-Frame (Wegner 1985: 134)	80
Abbildung 13: Beispiel für eine Hyperonymtypenreduktion (Konerding 1993: 174).....	83
Abbildung 14: Matrixframe Teil; Ausschnitt (Konerding 1993: 354).....	83
Abbildung 15: Prädikatorenklassen Matrixframe Teil; Ausschnitt (Konerding 1993: 450).....	84
Abbildung 16: Minimalframe Teil; Ausschnitt (Konerding 1993: 474).....	85
Abbildung 17: Prädikatorenklassen Minimalframe Teil; Ausschnitt (Konerding 1993: 486).....	85
Abbildung 18: Top-Level-Framehierarchie (Lönneker 2003: 93)	87
Abbildung 19: Framestruktur an einem Beispiel (Lönneker 2003: 65)	88
Abbildung 20: Frame-zu-Frame-Relationen Attaching-Frame	99
Abbildung 21: FE-zu-FE-Relationen zwischen Intentionally_affect und Attaching	100
Abbildung 22: Workflow im FrameNet-Projekt (Baker u. a. 1998: 89).....	104
Abbildung 23: Annotationsmodus FrameNet-Desktop (Ruppenhofer u. a. 2016: 20)	107
Abbildung 24: Ausschnitt aus dem LE-Eintrag zu <i>house</i>	116
Abbildung 25: One_on_one -Szene (Ausschnitt).....	130
Abbildung 26: Challenge-Frame (Ausschnitt).....	130
Abbildung 27: LE-Eintrag zu <i>abdrängen</i> (Ausschnitt).....	131
Abbildung 28: Kicktionary Struktur (Ausschnitt).....	133
Abbildung 29: EcoLexicon	138
Abbildung 30: Environmental Event (Reimerink und Faber 2009: 3).....	139
Abbildung 31: Differenzierung polysemer Lesarten (Malm u. a. 2018: 40).....	142
Abbildung 32: Syntactic_configuration-Frame (Malm u. a. 2018: 43).....	142
Abbildung 33: MediaWiki Suite des LingTermNets	164
Abbildung 34: Konsistenzcheck MediaWiki Suite	165
Abbildung 35: Maske Frame-Eintrag (Wiki Markup)	194
Abbildung 36: Maske Frame-Eintrag (Vorschau).....	195
Abbildung 37: Maske Annotationsreport (Wiki Markup und Vorschau)	196
Abbildung 38: Maske LE-Eintrag (Wiki Markup und Vorschau)	200
Abbildung 39: LingTermNet-Startseite	202
Abbildung 40: Die Ebenen 1 und 2 im LingTermNet.....	204
Abbildung 41: Definition des Sprechersignal-Frames	207
Abbildung 42: Definition einiger FE des Sprechersignal-Frames (Ausschnitt).....	209
Abbildung 43: Annotationsreport der LE <i>Sprechersignal</i> (Ausschnitt).....	210
Abbildung 44: Relationen des Sprechersignal-Frames zu anderen Frames	210
Abbildung 45: Definition der LE <i>Gliederungssignal</i> mit illustrierendem Beispiel (Transkript)...	212
Abbildung 46: Mit der LE <i>Gliederungssignal</i> verwandte LE und relevanter Frame.....	213
Abbildung 47: Frame-zu-Frame-Relationen in der Gesprächsforschung	214
Abbildung 48: Legende Frame-zu-Frame-Relationen LingTermNet	215
Abbildung 49: Vererbungs-Relation im LingTermNet.....	216
Abbildung 50: Verwendet-Relation im LingTermNet	217

Abbildung 51: Untergeordnet_von- und Vorangehend_von-Relation LingTermNet	218
Abbildung 52: Transkriptbeispiel zur LE <i>Turn</i>	227
Abbildung 53: Frame-zu-Frame-Relationen <i>Turn-Taking-Frame</i>	228
Abbildung 54: Frame-zu-Frame-Relationen <i>Sequenzerweiterung-Frame</i>	241
Abbildung 55: Annotationsreport zu <i>Turn</i> , <i>Turn-Taking-Frame</i> (Ausschnitt)	255
Abbildung 56: Annotationsreport zu <i>Turn</i> , <i>Turn-Frame</i> (Ausschnitt)	256
Abbildung 57: LE-Eintrag zu <i>Turn</i> (im Sinne von: <i>Rederecht</i>) (Ausschnitt)	259
Abbildung 58: LE-Eintrag zu <i>Turn</i> (im Sinne von: <i>Gesprächsbeitrag</i>) (Ausschnitt)	259
Abbildung 59: Analyse-Hierarchie LingTermNet	261
Abbildung 60: Transkriptbeispiel <i>Selbstinitiierte Selbstreparatur</i>	263
Abbildung 61: Transkriptbeispiel <i>Fremdinitiierte Selbstreformulierung</i>	264
Abbildung 62: Evaluation Seminar 1 <i>On- und Offline Lernen</i> (Titel gekürzt, Ausschnitt)	282
Abbildung 63: Evaluation Seminar 2 <i>LingTermNet</i> (Titel gekürzt, Ausschnitt)	282

12.2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Fillmores Kasussysteme im Vergleich (angelehnt an Cook 1989: 39)	28
Tabelle 2: Die acht Charakteristika von Frames nach Ziem (2009a)	74
Tabelle 3: Valenzmuster für die LE <i>stick</i> im <i>Attaching-Frame</i>	97
Tabelle 4: Teil-Domänen und Termini der Gesprächsforschung	151
Tabelle 5: Die Termini der Gesprächsforschung als frameevozierende LE	204
Tabelle 6: Statistik (Stand: 12.02.2020) LingTermNet (Ausschnitt)	283